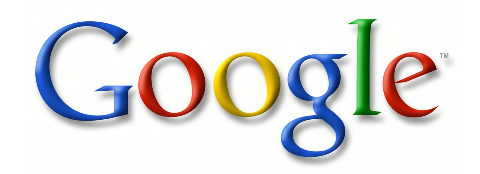
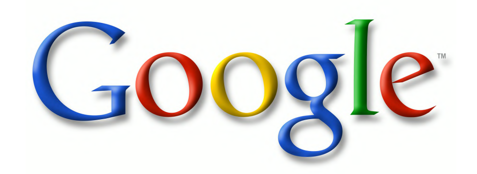
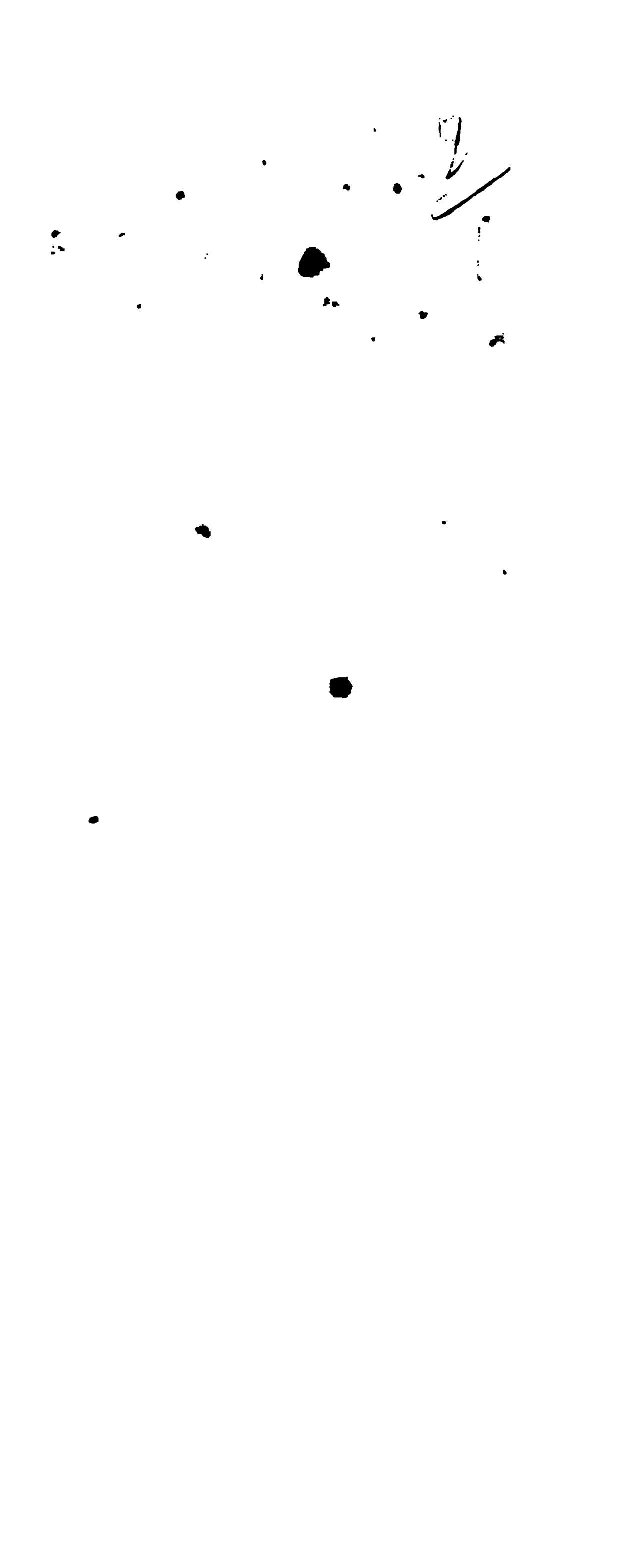


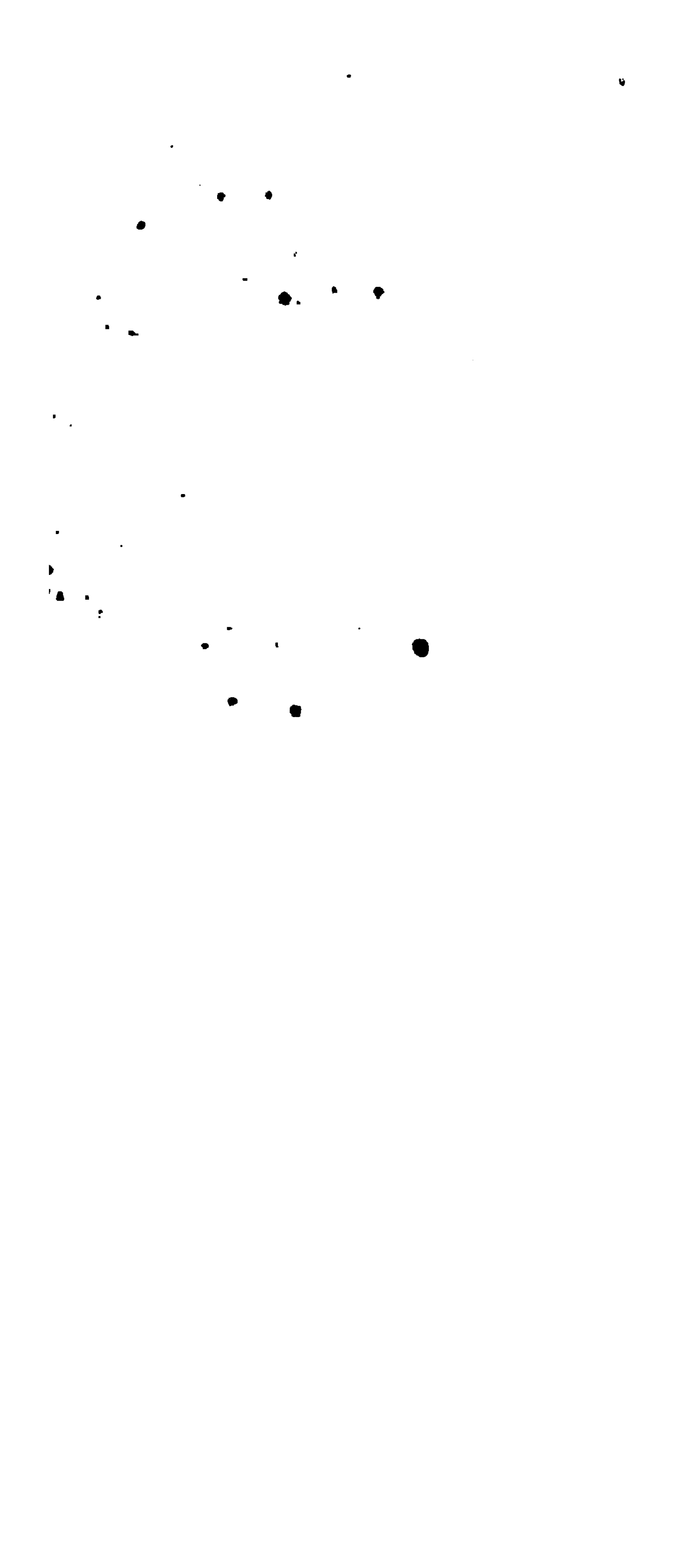



VE
RI
TAS

John Wilson

[illegible] from [illegible]
Dec. 9. 1862.





2 vols. bd. in 1.

Johann Gottfried von Her

vom Geist

der

Ebräischen Poe

Eine Anleitung

für die Liebhaber derselben und der ältesten G
des menschlichen Geistes.

Dritte rechtmäßige, sorgfältig durchgese
mit mehreren Zusätzen vermehrte A

von

Dr. Karl Wilhelm Jus

Erster Theil.

Leipzig, 1825.

Verlag von Johann Ambrosius B

1868. Oct. 5.
Wilson Bayne

Druckfehler.

Theil I. S. 41. in der Note lies שוף, statt שוח.

Entwurf des Buchs.

Jedermann ist des Bischofs Lowth schönes und al
gepriesenes Buch de sacra poësi Hebraeorum bekann.
man wird aber aus dem nähern Inhalt der obeng
nannten Schrift sehen, daß dieselbe weder eine Uebe
setzung noch Nachahmung desselben sey, und neben od
hinter ihm für Liebhaber der ältesten, simpelsten u
erhabensten Poesie überhaupt, vielleicht auch für al
die dem Gang göttlicher und menschlicher Kenntnisse
unserm Geschlechte nachforschen, nicht unangenehm od
unnützlich seyn dürfte.

In einer vorläufigen **Einleitung** werden die dr
Hauptstücke untersucht, auf die sich die Poesie d
Ebräer in ihrem Ursprunge gründet. Zuförderst d
Poetische im Bau und Reichthum ihrer **Sprache**: s
dann die **Urideen**, die sie von den ältesten Zeiten e
pfangen hatten, und die gleichsam eine so erhabne a
simple poetische **Kosmologie** sind: Drittens

Das Werk selbst fängt vom grossen Gese
Volks an: was er durch seine Thaten
Gesetzgebung, und drittens durch di
lung beider in Geschichte und eigner
den Geist des Volks und seiner Nachkomn
rkt oder nicht gewirkt hat? Welche Ideen
er weiter geführt oder verändert? welchen
Landes, der Nationen rings umher er ih
en wollte? und endlich wodurch er die Po
Nation zu einer Hirten- und Landes
iner Stimme des Heiligthums und de
ten gebildet? Die Ursachen dieser Din
aus der Geschichte entwickelt und ihre Wirk
en lebhaftesten Beyspielen der folgenden
zet.

Es wird sodann die Geschichte selbst vom
r bis zum blühendsten und mächtigsten
Volks fortgeleitet, unter welchem und

sieht sich, daß die angenehmsten und lehrreichsten S
in einer lesbaren, ihrem Geist angemeßnen Ue
setzung dem Werk eingeschaltet werden.

So gehts zur dritten Periode der Dichtkunst
ab, längst vor dem Verfalle des Volks, nämlic
Stimme der Propheten. Die Charaktere
patriotischen und göttlichen Demagogen werden
wickelt, Aufschluß und Einleitung zu ihren S
ten gegeben, und die erhabensten, schönsten und
rendsten Stücke derselben abermals dem Werk
verleibet.

Es kommen jetzt die klagenden Stimmen bey
nach dem Verfall der Nation, die hoffender
aufmunternden zu Wiederaufrichtung derselben
Wirkungen der gesammten Schriften des V
da sie sich jetzt mit andern Sprachen, insonderhei
Griechischen vermischten: Die Wirkungen derselben
die Schriften und Lehrer des Christenthums
zu unsern Zeiten.

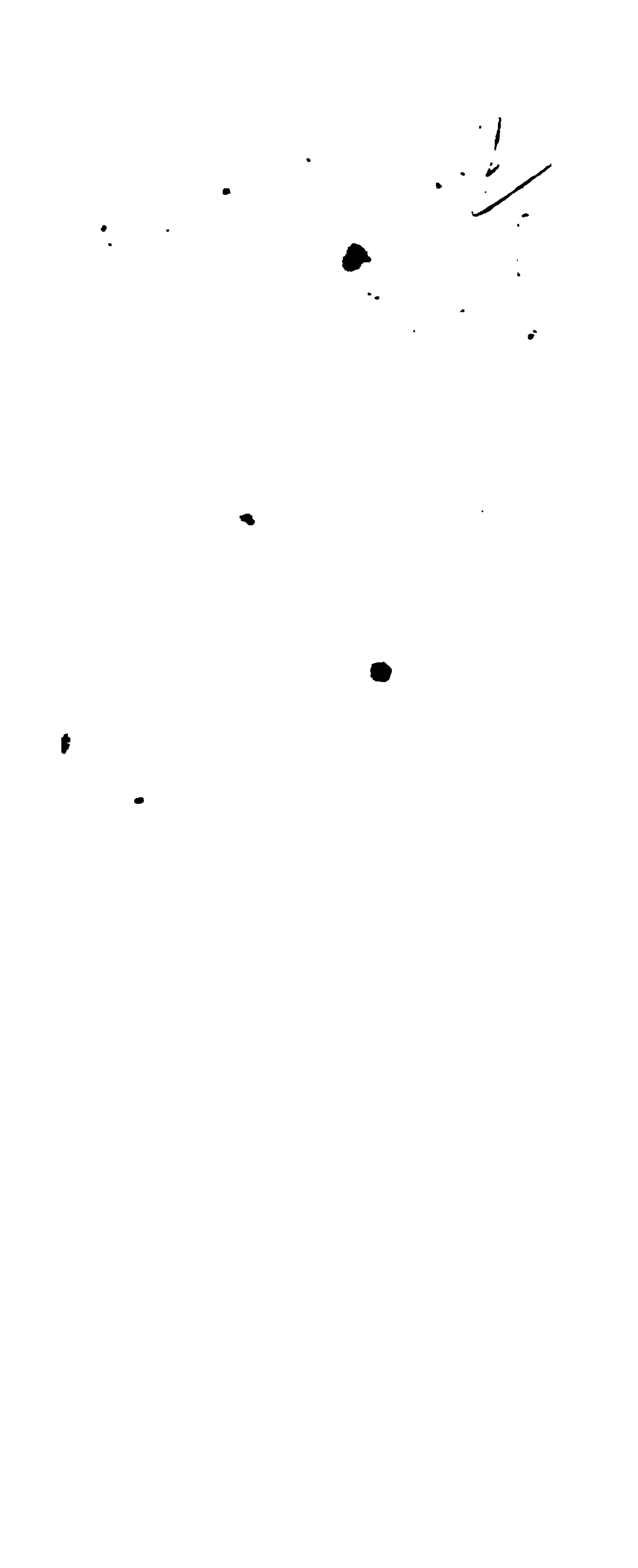
Einige Abhandlungen zum Ende des Buchs u
suchen die Geschichte der Behandlung dieser
sieen von Juden und andern Völkern: das verschi
Glück der Nachahmungen derselben zu versc
nen Zeiten und in verschiednen Sprachen; endlich
das Phänomenon und das Resultat dieser S
ten und ihres Geistes in der ganzen uns bekan

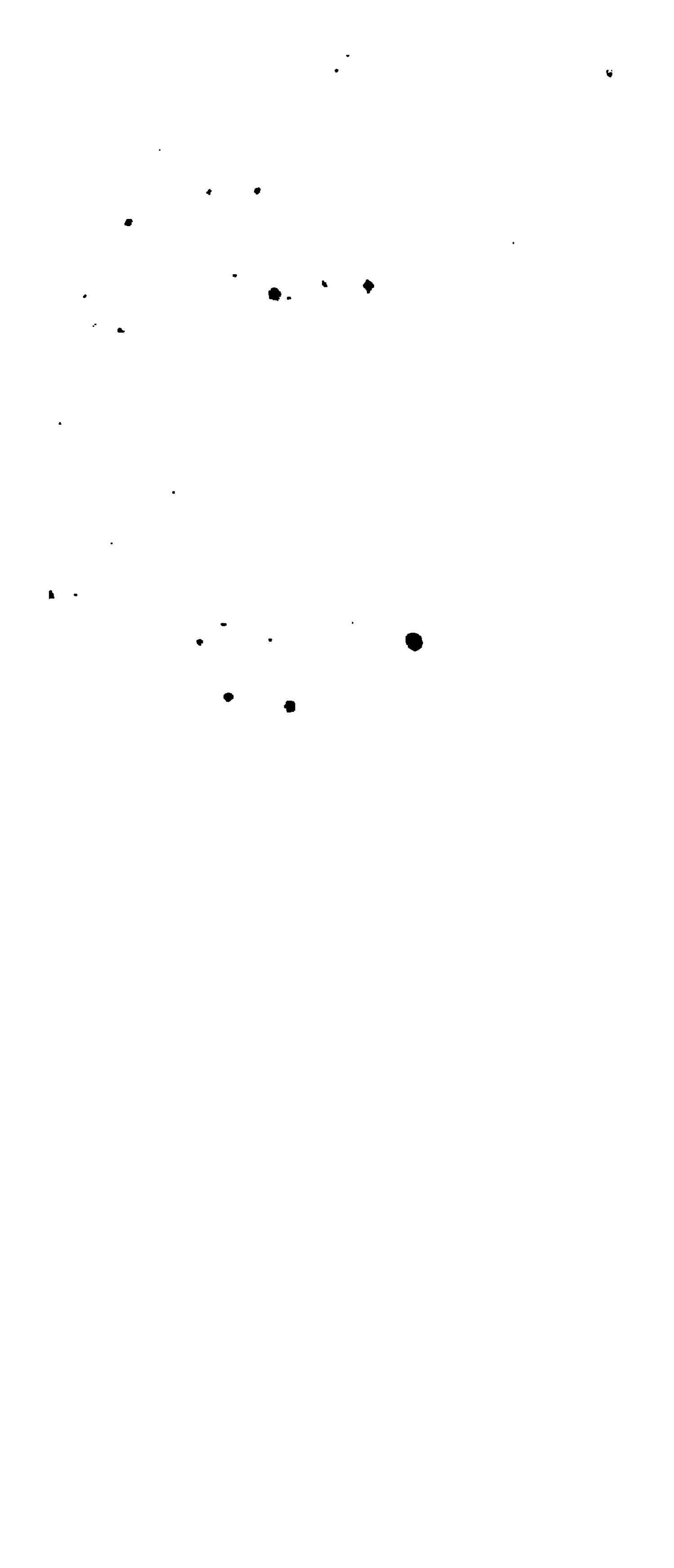

VE
RI
TAS



John Wilson

[illegible] from Bombay
Dec. 17. 1862.





2 vols. bd. in 1.

Johann Gottfried von Herder

vom Geist der Ebräischen Poesi

Eine Anleitung

für die Liebhaber derselben und der ältesten Geschich
des menschlichen Geistes.

Dritte rechtmäßige, sorgfältig durchgesehene
mit mehreren Zusätzen vermehrte Ausgab

von

Dr. Karl Wilhelm Justi.

Erster Theil.

Leipzig, 1825.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Druckfehler.

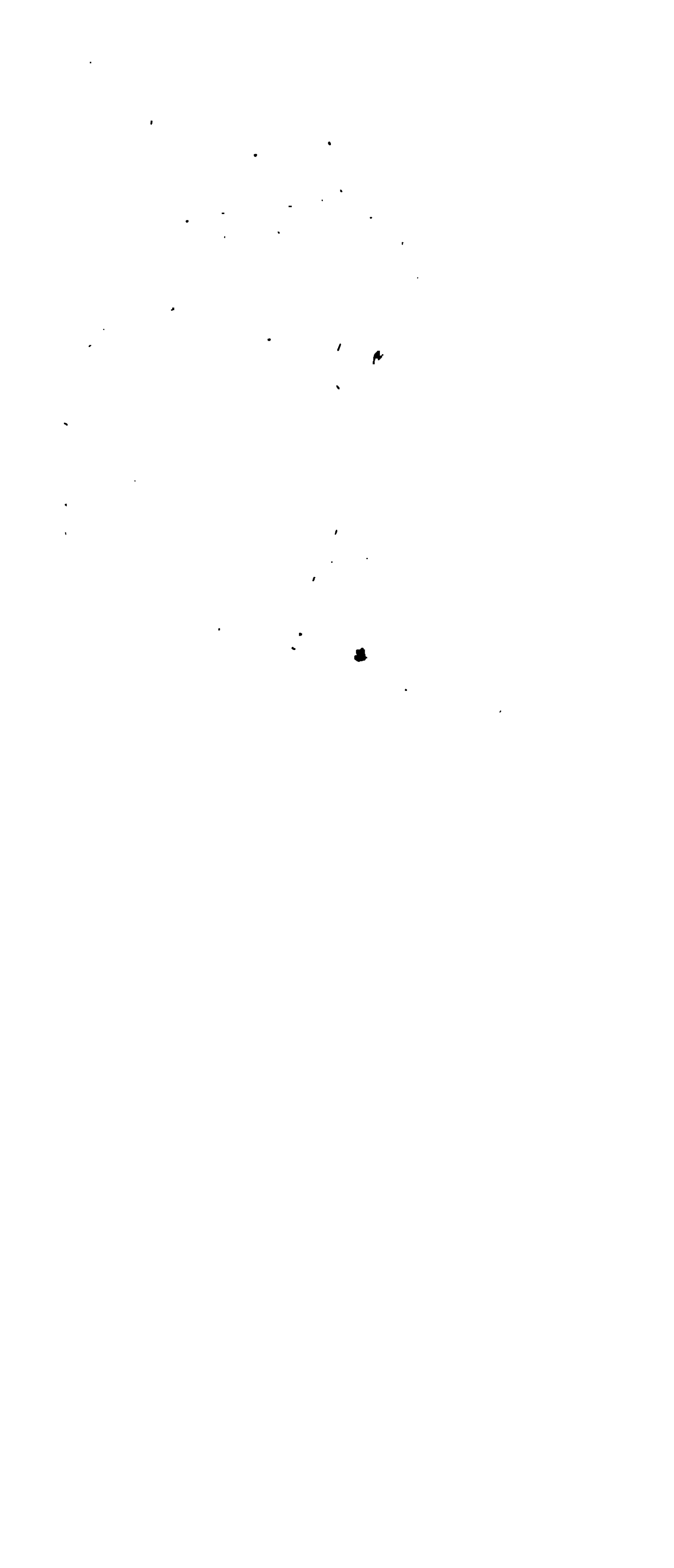
Theil I. S. 41. in der Note lies שוף, statt שוח.

1868, Oct. 5.

Wilson Beq.

Druckfehler.

Theil I. S. 41. in der Note lies שוף, statt שוח.



Entwurf des Buchs.

Jedermann ist des Bischofs Lowth schönes und al
gepriesenes Buch de sacra poësi Hebraeorum bekann
man wird aber aus dem nähern Inhalt der obeng
nannten Schrift sehen, daß dieselbe weder eine Uebe
setzung noch Nachahmung desselben sey, und neben od
hinter ihm für Liebhaber der ältesten, simpelsten u
erhabensten Poesie überhaupt, vielleicht auch für al
die dem Gang göttlicher und menschlicher Kenntnisse
unserm Geschlechte nachforschen, nicht unangenehm od
unnützlich seyn dürfte.

In einer vorläufigen Einleitung werden die dr
Hauptstücke untersucht, auf die sich die Poesie d
Ebräer in ihrem Ursprunge gründet. Zuförderst d
Poetische im Bau und Reichthum ihrer Sprache: s
dann die Urideen, die sie von den ältesten Zeiten e
pfangen hatten, und die gleichsam eine so erhabne a
simple poetische Kosmologie sind: Drittens

Das Werk selbst fängt vom grossen Ges
Volks an: was er durch seine Thate
Gesetzgebung, und drittens durch
ung beider in Geschichte und eigner
den Geist des Volks und seiner Nachkom
kt oder nicht gewirkt hat? Welche Ideen
er weiter geführt oder verändert? welche
Landes, der Nationen rings umher er i
n wollte? und endlich wodurch er die N
lation zu einer Hirten- und Landes
ner Stimme des Heiligthums und i
en gebildet? Die Ursachen dieser Di
us der Geschichte entwickelt und ihre Wir
n lebhaftesten Beyspielen der folgende
et.

s wird sodann die Geschichte selbst vom
bis zum blühendsten und mächtigsten
Volks fortgeleitet, unter welchem un

steht sich, daß die angenehmsten und lehrreichsten St[illegible]
in einer lesbaren, ihrem Geist angemeßnen Ueb[illegible]
setzung dem Werk eingeschaltet werden.

So gehts zur dritten Periode der Dichtkunst [illegible]
ab, längst vor dem Verfalle des Volks, nämlich
Stimme der Propheten. Die Charaktere di[illegible]
patriotischen und göttlichen Demagogen werden [illegible]
wickelt, Aufschluß und Einleitung zu ihren Sch[illegible]
ten gegeben, und die erhabensten, schönsten und r[illegible]
rendsten Stücke derselben abermals dem Werk [illegible]
verleibet.

Es kommen jetzt die klagenden Stimmen bey [illegible]
nach dem Verfall der Nation, die hoffenden [illegible]
aufmunternden zu Wiederaufrichtung derselben: [illegible]
Wirkungen der gesammten Schriften des Vol[illegible]
da sie sich jetzt mit andern Sprachen, insonderheit [illegible]
Griechischen vermischten: Die Wirkungen derselben du[illegible]
die Schriften und Lehrer des Christenthums [illegible]
zu unsern Zeiten.

Einige Abhandlungen zum Ende des Buchs un[illegible]
suchen die Geschichte der Behandlung dieser P[illegible]
sieen von Juden und andern Völkern: das verschied[illegible]
Glück der Nachahmungen derselben zu versch[illegible]
nen Zeiten und in verschiednen Sprachen; endlich w[illegible]
das Phänomenon und das Resultat dieser Sch[illegible]
ten und ihres Geistes in der ganzen uns bekann[illegible]

r des Buchs vorsetzte. In magnis volu
auch hier sein Wahlspruch.

Der Verfasser

Vorrede
des Verfassers.

Die vorgesetzte Ankündigung überhebt mich der Müh über den Zweck und Plan dieses Buchs weitläuftig z werden; ich zeige also nur im Kurzen an, wie er i ersten Theil ausgeführt sei.

Es sollte dieser erste Theil die allgemeinen un characteristischen Grundzüge der Ebräischen Poes fassen, ihre Cosmologie, die ältesten Begriffe vo Gott, der Schöpfung, der Vorsehung, von Engel und Elohim, den Cherubim, einzelnen Gegenstände und Dichtungen der Natur u. f.; zusammt insor derheit den Sagen der Väter, die, wie überall, s vorzüglich bei diesem Volk, die Anlage zum Ge bäude seiner ganzen Denkart, mithin auch der Ge nius seiner Poesie sind. Diese recht darzustellen un zu entwickeln, war hier um so viel nöthiger, da di meisten Sagen dieser Art selbst poetische Farbe ha ben, und leider! oft sehr verkannt sind. Ich hal

r des Buchs vorsetzte. In magnis volu
auch hier sein Wahlspruch.

Der Verfasser

Vorrede
des Verfassers.

Die vorgesetzte Ankündigung überhebt mich der Müh über den Zweck und Plan dieses Buchs weitläuftig werden; ich zeige also nur im Kurzen an, wie er i ersten Theil ausgeführt sei.

Es sollte dieser erste Theil die allgemeinen un characteristischen Grundzüge der Ebräischen Poes fassen, ihre Cosmologie, die ältesten Begriffe vo Gott, der Schöpfung, der Vorsehung, von Engel und Elohim, den Cherubim, einzelnen Gegenstände und Dichtungen der Natur u. s.; zusammt insor derheit den Sagen der Väter, die, wie überall, vorzüglich bei diesem Volk, die Anlage zum G bäude seiner ganzen Denkart, mithin auch der G nius seiner Poesie sind. Diese recht darzustellen un zu entwickeln, war hier um so viel nöthiger, da d meisten Sagen dieser Art selbst poetische Farbe h ben, und leider! oft sehr verkannt sind. Ich hal

:u druder, als möglich: denn wo bei allt
hen das Lesen schwer wird, wird das
noch viel schwerer.

Dafür suchte ich lieber dunkle oder mi
hichten, des Paradieses, des Falls, des
l, des Kampfs mit Elohim u. a. nebst
mythologischen Dichtungen und Person
ins Licht zu setzen, die sowohl den E
Ebräischen Poesie aufs deutlichste in Pro
als auch künftighin uns vom nutzbarst
ch seyn werden: denn ehe man viel von
oder Häßlichkeit einer Sache spricht, m
erst verstehen lernen. Rechter Versta
rte, Bilder und Sachen giebt denen,
haben, ohne viele Rede und Anpreisun
der Schönheit. Wers nicht hat, dem

Und übersetzte lieber schöne Stellen, so viel ... konnte; diese mögen keinem zu viel dünken, denn ... sind der Zweck meines Buchs. Sie sind die St... dieses sonst öden Raums: sie sind die Frucht ... mein Buch nur Schale. Wäre mirs gelungen, ... Proben, die ich hier gab, in ihrer alten Würde ... Einfalt schön und gut darzustellen, so hätte ich m... Ziel wenigstens nicht ganz verfehlet: denn ich ... auch hierin von Luthers Meinung, „daß wir ... Propheten müssen lassen auf dem Pult sitzen, ... wir hienieden zu ihren Füßen hören, was sie sag... und nicht sagen, was sie hören müssen.“ In d... ser frühen Zeit kam mir vorzüglich das Buch H... zu Hülfe, und ich wünschte, daß ich nur etwas ... dem ausgedrückt hätte, was meine Seele bei die... hohen, einfältigen, vielleicht ältesten Kunstcompo... tion empfindet. Ardua res est, vetustis novi... tem dare, novis auctoritatem, obsoletis ni... rem, obscuris lucem, fastiditis gratiam, dub... fidem, omnibus vero naturam et naturae su... omnia — wie wünschte ich, etwas davon bei m... nen Patriarchen, bei meinem Hiob und Moses ... reicht zu haben! Mit Gelehrsamkeit und fremd... Buchstaben habe ich meinen Text nicht überschwe... men mögen; für den Ungelehrten sind sie nicht, u...

..., wenn ihm auch etwas übergelass
hen, zu vergleichen, zu denken.
auch die reiche Beihülfe neuerer P
gebraucht, wo ich konnte, ohne da
oder sie widerlegend Schau zu
die ich genutzt, wird mein stiller Ge
eyn; wo ich nicht ihrer Meinung seyn
da war ich meiner eignen Meinung.

um auch diese jedesmal im mildester
gen, habe ich den bei Materien dies
gewöhnlichen Weg der Gespräche gen
ver es mir ward, weiß ich selbst, u
zien des Platonisch- Shaftes
derotschen und Leßingschen Ges
n, wäre bei Sachen dieses Zwecks un
horheit der Thorheiten gewesen. Hie

nichts, sondern zu erklären, zu zeigen, zu finde also Demonstrator und dem demonstrirt wird, Freu mit Freund, Lehrer mit Schüler muste und kon hier allein sprechen. Mein Vorbild in großen St len der Gespräche war nicht Plato, sondern d Buch Cosri oder gar der Katechismus.

Aber warum wählte ich denn die Form der G spräche? Aus mehr als einer Ursache. Zuerst u zuförderst der lieben Kürze wegen. Im Gesprä drückt ein Buchstab, der Absatz einer neuen Rei ein kurzes Wie? oder Woher? aus, wozu man dogmatischen Vortrag Perioden und halbe Sei noth hat. Von jenen breiten Formeln und Ueb gängen: „dagegen könnte man sagen, hiewider gesagt worden u. s. f." blieb ich verschonet. Zw tens. Auch vom einförmigen, steifbehauptenden o gar widerlich deklamirenden Katheder- und Kanz ton konnte ich verschont bleiben, dem sonst der d matische Vortrag über Sachen dieser Art, ein ga zes Buch durch, schwerlich entgehen möchte. A der schlechteste Dialog macht die Sache lebend vielseitig, menschlich, wenn er nur nicht (wie h manchmal der Fall war) zu trockne Dinge betr und zu lange währet. Drittens entkam ich i ihm, wofür ich Gott herzlich danke, der Mo

:öpfen; aber sie sprechen unter einander,
'n und widerlegen niemand in der Wel
en. Wer nicht von Eutyphrons Me
ill, bleibe von Alciphrons oder von —
en Meinung. — Darf ichs endlich be
lter ich werde, je schwerer wird mir d
ehre. Wen lehrt man, wenn man ein
Publikum lehret? wo wohnt dies? und
on soll man zu ihm reden, daß man ni
icht zu niedrig rede? Also sprechen hie
lne Menschen; wer will, höre sie an,
rne oder lehre.

Darf ich sagen, wen ich mir am lieb
rn wünsche? Alciphron ist ein Jünglin
rt diese Poesie nicht aus Zwang, nich
en Berufs und Brots wegen, sondern

ich mir vorzüglich zu Lesern. Von der Kindheit un
Jugend des menschlichen Geschlechts läßt sich m
Kindern, mit Jünglingen am besten sprechen; Ze
ten vor dem Mosaischen Knechtsdienst fühlen die a
besten, die noch kein Joch der Regeln erdrückt ha
denen die Morgenröthe der Welt Morgenröthe d
Seele seyn soll. Wenn etwas an meinem Buch i
so ist der mein Freund, der es ohne Lob und Tad
Lesern solcher Art in die Hände spielet. Jeder ka
ja auslassen, was ihm nicht gefällt, dazu ist d
Inhalt der Gespräche vorgezeichnet.

Und wenn, wie ich wünsche, unter diesen Jün
lingen Theologen sind, darf ich sie mit einem W
besonders anreden? Der Grund der Theologie
Bibel, und der Grund des N. T. ist das al
Unmöglich verstehen wir jenes recht, wenn wir d
ses nicht verstehen; denn Christenthum ist aus d
Judenthum hervorgegangen, der Genius der Sp
che ist in beiderlei Büchern derselbe. Und den G
nius der Sprache können wir nie besser, d. i. w
rer, tiefer, vielseitiger, angenehmer studiren, als
Poesie, und zwar so viel möglich in den älte
Poesieen derselben. Es ist falsch und verführe
wenn man jungen Theologen das N. T. mit A
schließung des alten anpreiset; ohne dieses ist j

der schönen Sonne Aufgang; im M.
n höchsten Himmel, und jederman
Tageszeit dem sinnlichen Auge di
, die stärkendste ist. Studire man
, auch nur als ein menschliches Buch
esieen, mit Lust und Liebe; so wird
in seiner Reinheit, seinem hohen Gl
berirdischen Schönheit von selbst
ile man den Reichthum jenes in si
wird auch in diesem kein leerer, Ges
r gar entweihender Schwätzer werden.
en 9. April 1782.

Herder.

Vorrede
zur neuesten Auflage.

Herder's Werk vom Geiste der ebräische
Poesie, das der Verewigte, wie er im J. 178
an seinen Freund Hamann schrieb, „von Kindhe
an in seiner Brust genährt hatte," ein Werk, we
ches für das Studium der morgenländischen Dich
kunst gleichsam eine neue Bahn gebrochen hat, un
wobei nur zu beklagen ist, daß es unvollendet gebli
ben, hat reiche und vielfältige Früchte getrage
Es hat ein großes und theilnehmendes Publiku
gefunden, manches lautere und empfängliche Gemü
für die heiligen Gesänge der hebräischen Dichter b
geistert, und, nächst Eichhorn's Einleitung in
alte Testament, dem Studium jener erhebenden Po
sieen eine neue Richtung gegeben. Auch der jetzi
Herausgeber verdankt diesem Herder'schen Werke d
reichsten Genüsse, und jene Vorliebe für die unve
welklichen Blumen der morgenländischen Dichtkuns

ankbar anzuerkennen! —

ie erste Auflage der Herder'schen
Geiste der ebräischen Poesie er
Theilen, Dessau, auf Kosten der
und zu finden in der Buchhandlung
in den Jahren 1782 und 1783; un
, als die Gelehrten-Buchhandlung z
nging, und Joh. Phil. Haugks
pzig das Verlagsrecht dieser Schri
sich gebracht hatte, mit einem neue
, und unter der Firma: Leipzig, be
s Wittwe 1787, ausgegeben. Durch d
ing des Buchhändlers Joh. Ambr.
Wittwe Haugk ging deren Buchh
ch das Verlagsrecht dieses Buches im
n Joh. Amb. Barth über. In den

herausgab, eine neue Auflage dieses Werks. Leid
aber fanden sich keine Materialien zu dem von Herd
versprochenen dritten Theile vor, der die Geschich
der hebräischen Poesie von Salomo und den Pr
pheten an bis zu des Johannes Apokalypse for
führen sollte. Auch bedeutende Zusätze und Ve
besserungen zu den zwei ersten Theilen fanden sich nic
im Herder'schen Nachlasse. Seit der Herau
gabe des ersten Theils kam dem Herausgeber, w
er in einer Nachschrift zum zweiten Theile bemer
— außer einigen hie und da von ihm eingeflocht
nen kleinen Bruchstücken, — nur noch ein vollstä
diger Entwurf des ganzen Werkes zu, welcher si
von dem früher gedruckten, theils durch mehr
Kürze, theils dadurch unterschied, daß er nicht
dialogischer Form abgefaßt war, und in so fern
Klarheit und einem etwas systematischern Gange d
Entwickelung vor jenem vielleicht einen Vorzug hat
Dieser Entwurf schien ihm viel früher, als der g
druckte, abgefaßt und in dem letztern schienen ihm d
Ideen des Verfassers vollständiger ausgearbeitet
seyn. Von einer eigentlichen Fortsetzung des We
kes aber fand sich nichts. Daher mußte sich Müll
auch nur auf einen korrekten Abdruck und die wen
gen noch vorgefundnen kleinen Bruchstücke beschrä

Mancherlei Gefühle und Erinnerungen e
r, als mich der Verleger der ersten
Buchhändler Joh. Ambr. Barth z
:suchte, „eine neue Ausgabe des Herd
; zu veranstalten," und die für mich |
Bitte hinzufügte, „den noch fehlenden
l auszuarbeiten, und damit das Werk
" Einen Theil dieser Bitte habe ich
de eine neue und korrekte Ausgabe des
altet, die Müllerschen Zusätze bem
nicht nur einige kleine Zusätze und Ar
ondern auch fünf ganze, von mir metrisc
Gesänge, hinzugefügt; die Bemerkung
er sind mit M., die meinigen mit J
. Am Herderschen Texte selbst durft
t werden. Beim neuen und sorgfältigen

vortrefflichen Verfassers zu vollenden. Der noch f
lende dritte Theil würde, von Herdern aus
führt, die Krone des ganzen Werks geworden sei
weil für ihn noch die wichtigsten Gegenstände —
dem Salomo zugeschriebenen Poesieen, die ga
reiche Propheten-Periode, diese Blüthe der
bräischen Dichtkunst, und die rührenden Gesän
aus den Zeiten des babylonischen Exils -
aufgespart worden waren. Eine Charakteristik der ei
zelnen Propheten und eine Bezeichnung des Ko
rits ihrer Gesänge, eine treue Nachbildung
klagenden Stimmen bei und nach dem Verf
des jüdischen Volkes, so wie der hoffenden u
aufmunternden Stimmen zur Wiederherstellu
desselben, — welchen reichen Stoff würden sie de
Verfasser, und welchen Hochgenuß dem theilnehme
den Leser dargeboten haben! Oft wollte der Verewig
an die Ausführung gehen; aber nie kam er da
»Ich freue mich, schrieb er einst Müllern, w
ein Kind, auf diese Arbeit; aber ich bin so wen
Herr über meine Stunden, daß ich mir die Auge
blicke, solche Sachen mit einiger Ruhe und Liebe
treiben, fast nur zu erstehlen habe.« Noch in seine
letzten Lebensjahre wünschte er sich oft, nur sec
bis acht Wochen ruhige Zeit zu dieser Arbeit zu fi

, und Zeuge, wie gewissenhaft und sorg
an arbeitete, wie ihm alles, was er s
ssache war. Tag und Nacht schritten
habenen und rührenden Bilder und S
s vor, und oft sah ich in seinen Augen
s Mitgefühls mit den Klagen dieses Dul

nen grossen Theil der von Herder noch
teten hebräischen Poesieen habe ich seit
ahren in meinen Mußestunden bearbeitet
dene, mit beschämendem Beifalle aufg
Proben dieser Bearbeitung in meinem
, Micha, Nahum und Habakuk, i
nalgesängen der Hebräer (1—3.
Blumen althebräischer Dicht
Bd.) in den Zeitschriften Sulamit
ja, und in der von Friedr. Kind b

mit den alttestamentlichen Dichtern und Prophet
auf manche, von Herder abweichende Resu
tate in Rücksicht der Zeit- und Orts-Bestimmun
einzelner Lieder und des Zeitalters ganzer größer
Abschnitte geführt; so, daß also meine Arbeit nic
überall ohne Zwang der Herderschen würde ang
reiht werden können. Aber auch hiervon abgesehe
bescheide ich mich gern, daß es zuviel von mir g
wagt seyn würde, ein von Herder angefangen
Werk, dieses Meisters würdig, zu vollenden.

Gern überlasse ich daher die Bearbeitung diese
übrigens sehr zu wünschenden dritten Theils e
ner andern geschicktern Hand, und das um so liebe
als es in unsern Tagen schwer hält, es manchen h
hen Tonangebern, die nur ihre Resultate für d
allein-richtigen halten, und überall ihr kritisch
Messer anlegen, recht zu machen, und es mir wed
meine Gemüthsstimmung, noch die mir, bei vielf
chen Berufsgeschäften, nur sparsam zugemessene Z
gestattet, mich in gelehrte Streitigkeiten einzulasse
Vielleicht übergebe ich jedoch dem Publikum no
eine besondre Schrift, unter dem bereits oben erwäh
ten Titel: Sionitische Harfentöne, welche ni
nur einzelne der ausgezeichnetsten hebräischen G
sänge, sondern auch verschiedene größere Abschnit

ngeben, als ich — bei dem so schn
en Menschenleben — mit Gewißheit sag
ir's das Geschick vergönnen werde,
an diese, seit mehrern Jahren mit L
epflegten Blüthen morgenländischer D
en. Möge unterdessen diese neue Ausg
erschen Werkes recht viele theilnehm
den! —

arburg, im Lenzmonate, 1822.

Dr. Just

I.

Inhalt des Gesprächs.

Vorurtheile gegen die Ebräische Poesie und Sprache. Ursach derselben. Vom Handlungsvollen in ihren Verben; durch di wird eine Sprache poetisch. Auch die Nomina stellen Han lung dar. Ihr Reichthum an Namen: in welchem Gattung er zu suchen sei? Reichthum an Naturnamen, Synonyme Zahlwörtern, Wörtern des Schmucks und der Ueppigkeit a benachbarten Völkern. Warum sich das Ebräische nicht wie d Arabische fortgebildet? Von Wurzeln der Verben: sie verei gen Bild und Empfindung. Namenbildung der Nord- und Sü länder. Unterschied der Aussprache beider. Von Ableitung d Wurzelwörter. Wunsch eines philosophischen Wörterbuchs. V den Zeiten der Verben, und dem poetischen Genius derselbe Zusammensetzung vieler Begriffe in Ein Wort. Buchstabeng mählde. Wie man sich an ihre Entzifferung zu gewöhnen hab Vom Parallelismus. Grund desselben im Ebenmaasse, das a das Ohr liebet. Vom Parallelismus in Griechischen Sylbe maassen. Wie fern er in der Natur der Rede und des Affe liegt? nach mancherlei Inhalt. Aehnlichkeit desselben auch nordischen Völkern. Warum ihn insonderheit die Ebräis Sprache ausgebildet? Wirkung und Nutzen desselben. Ob von Anfange an so viel regelmässige Conjugationen gehab Studium derselben, als einer poetischen Sprache. Studi ihrer Gedichte. Beilage eines Gedichts über Schrift u Sprache.

Alciphron. Finde ich Sie doch wieder bei dies armen barbarischen Sprache! Da sieht man, w

rer, welche die Menschen von allen Vorur
indheit und wo möglich von der Kindheit
achen wollen. Kennen Sie diese arme ba
prache? und warum dünkt sie Ihnen also

Leider kenne ich sie gnug, bin in der Ki
r gequält worden und werde noch gequält,
der Theologie, Philosophie, Geschichte u
h mehr? den Nachhall ihres hohen U
Das Geklapper der alten Cympeln und P
e ganze Janitscharenmusik wilder Völker
n orientalischen Parallelismus zu nennen b
t mir dabei im Ohr und ich sehe noch imm
vor der Bundeslade tanzen, oder den P
n Spielmann rufen, daß er ihn begeistre.

Es scheint, Sie haben sich mit der S
gemacht, aber nicht aus Liebe.

Dafür kann ich nicht; gnug, recht nac
e, mit allen Danzischen Regeln. Ich
Regeln citiren können, ohne daß ich ihrer

Schätzen Sie den Mann blos nach seinem Kleid[e]
zumal wenn es ein fremdes ihm aufgezwungenes Kle[id]
war?

A. Das nicht! und ich bin geneigt, alle Vorur[-]
theile fahren zu lassen, sobald Sie sie mir als solch[e]
zeigen. Mich dünkt aber, es wird schwer halten: den[n]
ich habe beides, Sprache und Inhalt, ziemlich geprüf[t].

E. Wir wollen versuchen, und Einer von uns so[ll]
den andern lehren. Es wäre traurig mit der Wahrhei[t],
wenn Menschen sich nicht über sie vereinigen könnten[;]
und ich verwünschte alle Eindrücke meiner Jugen[d],
wenn sie mir Zeitlebens nichts als Sklavenfesseln sey[n]
müßten. Wissen Sie aber, es sind bei mir keine Ju[-]
gendeindrücke, was ich vom poetischen Geist diese[r]
Sprache halte. Auch ich habe sie gelernt, wie Sie[;]
es daurete lange, ehe ich wiederum Geschmack an ih[r]
gewann, bis ich allmählich in den Geist kam, in de[m]
sie mir jetzt eine heilige Sprache, die Mutter unsr[er]
edelsten Kenntnisse und jener frühen Menschenbildun[g]
ist, die sich nur auf einem schmalen Strich der Erd[e]
fortgebreitet, und ohn unser Verdienst auch zu uns kam.

A. Das geht stark auf eine Vergötterung los.

E. Auf keine Vergötterung. Wir wollen sie a[ls]
menschliche Sprache, auch ihren Inhalt nur menschli[ch]
betrachten; ja, damit Sie noch gewisser werden, da[ß]
ich Sie nicht überschleiche, wir wollen nur von ihr a[ls]
einem Werkzeuge alter Poesie reden. Gefällt Ihn[en]
diese Materie? sie ist gar nicht verfänglich.

und der Sehart einzelner Völker, wo ma
ergleichung mit andern immer lernet. Hebe
ı, auch von dieser Mundart morgenländ
en zu reden; wenigstens wird uns ihre A
ern und auf eigne Begriffe führen.

Was halten Sie einer poetischen Sprach
Huronen oder Otahiten zugehören, am not
? Nicht wahr, Handlung, Darstellung, L
Gesang, Rhythmus?

Allerdings.

Und welche Sprache diese Stücke vorz
ildet hat, die ist eine vorzüglich poetische Sp
issen, m. Fr., daß die Sprachen ziemlich
r Völker dies im hohen Grad seyn könn
es vor manchen neuern zu fein gebildeten
ıd. Ich darf Sie nicht daran erinnern,
n Volk Oßian, ja zu welchen Zeiten sel
ische Homer sang.

Daraus folgt noch nicht, daß jede barb

sehen, wie sie lebt? wie [illegible]erzogen wird? was f
Gegenstände sie sieht? was für Dinge sie mit Leid
schaft liebt? wie ihre Luft, ihr Himmel, der Bau ih
Organe, ihr Tanz, ihre Musik sei? Dies alles m
man nicht als Fremdling oder Feind, sondern als
Bruder und Mitgebohrner kennen lernen; und de
fragen, ob sie einen Homer oder Oßian in ihrer A
für ihre Bedürfnisse habe? Sie sehen, bei wie we
gen Völkern der Erde wir diese Untersuchung angest
haben, oder jetzt erst anstellen können. Bei den H
bräern können wirs gewiß; ihre Poesien sind vor un

A. Aber welche Poesien! und in welcher Sprach
Wie unvollkommen ist sie! wie arm an eigentlich
Namen und bestimmten Beziehungen der Dinge a
einander! Wie unstät und ungewiß sind die Zeiten ih
Verborum, daß man ja niemals weiß, ob von he
oder gestern oder von tausend Jahren rück= und vo
wärts die Rede sei! Adjektiven, die doch so sehr ma
len, hat sie beinah gar nicht, und muß sich mit Zusa
mensetzung einiger Betteleien behelfen. Wie ungew
und weit hergeholt ist die Bedeutung ihrer Wurzelwö
ter, und wie gezwungen die Ableitung von denselbe
Daher denn die schrecklichen Katachresen, die weit h
gesuchten Bilder, die ungeheuern Verbindungen d
entferntesten Begriffe. Ihr Parallelismus ist ein
nig; eine ewige Tavtologie, dazu ohne Maas d
Worte und Sylben, das sich nur einigermaassen de
Ohr empföhle. Aures perpetuis tavtologiis laedun
sagt Einer der größten Kenner derselben, Orienti i

ie steht als eine todte Hieroglyphe, sehr
schlüssel und Gewißheit ihrer Bedeutun
ohne sichere Aussprache und Känntni
hythmus da. Was ist da von Homer und
? Es wäre, als ob Sie diese in Mer
beschriebenen Felsen Arabiens suchen w

Ich danke Ihnen für den schönen Fad
nserm Gespräch geben. Sie haben eine
e hervorgelangt, und wirklich auch so ül
in geordnet, wie mans von einem Kenn
prachen erwarten konnte. Lassen Sie un
au der Sprache reden.

cht wahr, Sie sagten, daß Handlung un
das Wesen der Poesie sei, und welch
rache mahlt Handlung, oder vielmehr
ar, das Nomen oder Verbum?

Das Verbum.

Also die Sprache, die viel ausdrückend

mit Geist beseelet. Erinnern Sie sich, was Lessin[illegible]
über Homer gezeigt hat, daß bei ihm alles Gang, [illegible]
wegung, Handlung sei, und daß darinn eben sein[illegible]
ben, seine Wirkung, ja das Wesen aller Poesie [illegible]
stehe. Nun ist bei den Ebräern beinahe alles V[illegible]
bum: d. i. alles lebt und handelt. Die Nomina [illegible]
von Verbis hergeleitet und gleichsam noch Verba: [illegible]
sind wie lebendige Wesen, in der Wirkung ihres W[illegible]
zelursprungs selbst aufgenommen und geformt. Wen[illegible]
ken Sie in neuern Sprachen, was für Wirkung e[illegible]
der Poesie thut, wenn Verba und Nomina noch n[illegible]
weit getrennt, und jene zu diesen werden können. D[illegible]
ken Sie an das Englische, das Deutsche; die Sp[illegible]
che, von der wir reden, ist gleichsam ein Abgrund [illegible]
Verborum, ein Meer von Wellen, wo Handlung [illegible]
Handlung rauschet.

A. Mich dünkt aber, dieser Reichthum müßte d[illegible]
immer im Verhältnisse mit andern Theilen der R[illegible]
bleiben: denn wenn alles Handlung wird, so ist ja [illegible]
letzt nichts, das da handelt. Subjectum, praedi[illegible]
tum, copula — so heißts in der Logik.

E. Für die Logik ist diese Ordnung gut, und [illegible]
das Meisterwerk derselben, den Syllogismus, ist [illegible]
nothwendig; für die Poesie nicht also, und ein Gedi[illegible]
in Syllogismen könnte niemand lesen. In ihr ist [illegible]
Copula das Hauptwerk, die andern Theile sind n[illegible]
Bedürfniß oder Beihülfe. Wenn ich also zugebe, d[illegible]

*) Leßings Laokoon: Berlin 1768.

sie steht als eine todte Hieroglyphe, sehr o
Schlüssel und Gewißheit ihrer Bedeutung
s ohne sichere Aussprache und Känntniß
Rhythmus da. Was ist da von Homer und S
n? Es wäre, als ob Sie diese in Merici
ı beschriebenen Felsen Arabiens suchen woll

Ich danke Ihnen für den schönen Faden
ıserm Gespräch geben. Sie haben eine so
ie hervorgelangt, und wirklich auch so übe
ön geordnet, wie mans von einem Kenner
Sprachen erwarten konnte. Lassen Sie uns
ıau der Sprache reden.

:cht wahr, Sie sagten, daß Handlung und
; das Wesen der Poesie sei, und welcher
rache mahlt Handlung, oder vielmehr st
ar, das Nomen oder Verbum?

Das Verbum.

Also die Sprache, die viel ausdrückende

mit Geist beseelet. Erinnern Sie sich, was Leßing über Homer gezeigt hat, daß bei ihm alles Gang, Bewegung, Handlung sei, und daß darinn eben sein Leben, seine Wirkung, ja das Wesen aller Poesie bestehe. Nun ist bei den Ebräern beinahe alles Verbum: d. i. alles lebt und handelt. Die Nomina sind von Verbis hergeleitet und gleichsam noch Verba: sind wie lebendige Wesen, in der Wirkung ihres Wurzelursprungs selbst aufgenommen und geformt. Denken Sie in neuern Sprachen, was für Wirkung es der Poesie thut, wenn Verba und Nomina noch nicht weit getrennt, und jene zu diesen werden können. Denken Sie an das Englische, das Deutsche; die Sprache, von der wir reden, ist gleichsam ein Abgrund von Verborum, ein Meer von Wellen, wo Handlung in Handlung rauschet.

A. Mich dünkt aber, dieser Reichthum müßte doch immer im Verhältnisse mit andern Theilen der Rede bleiben: denn wenn alles Handlung wird, so ist ja zuletzt nichts, das da handelt. Subjectum, praedicatum, copula — so heißts in der Logik.

E. Für die Logik ist diese Ordnung gut, und für das Meisterwerk derselben, den Syllogismus, ist sie nothwendig; für die Poesie nicht also, und ein Gedicht in Syllogismen könnte niemand lesen. In ihr ist die Copula das Hauptwerk, die andern Theile sind nur Bedürfniß oder Beihülfe. Wenn ich also zugebe, daß

*) Leßings Laokoon: Berlin 1768.

Philosophen: ich bin also für den Dichter
bin ganz Dichtung."

Aber, wenn Sie Nomina, zumal At
n?

So haben Sie sie auch: denn jede S
as sie brauchet; nur müssen Sie nicht je
Bedürfniß beurtheilen. Hundert Nam
hat diese Sprache nicht, weil das V
selbst nicht hatte und kannte; so wie
re hat, die wir nicht haben. An Abstra
m, aber an sinnlichen Darstellungen rei
eben, deßwegen so viel Synonymen von
selben Sache, weil diese jedesmal in ihr
ziehung mit allen begleitenden sinnliche
genannt und gleichsam gemahlt wurde.
das Schwert, die Schlange, das Kam
den morgenländischen, zumal der gebil
, der Arabischen Sprache so viel Name
Sache ursprünglich in einer Ansicht sch

Schriften sind; Schriften so einförmigen Gegenstan
des, meistens Geschichte oder Poesie des Tempel
denken Sie, wie reich die Sprache wäre, wenn wir
in Poesien über das gemeine Leben und alle Scen
desselben, ja wenn wir nur das noch hätten, w
in dem übrig gebliebenen genannt wird. Vielleic
gings hier, wie fast bei allen alten Völkern; aus d
Sündfluth der Zeiten ist nur soviel, als Noah im K
sten retten konnte, gerettet worden.

A. Mich dünkt, wir haben gnug, da in diesen w
nigen Büchern selbst Einerlei mehrmal vorkommt. Ab
wir kommen von unsrer Rede. Ich glaube es woh
daß die Sprache, von der wir reden, in Händen andr
Völker reich werden konnte: wie hat sich die Arabis
vorgebildet! und auch die Phönicier mögen Waare
und Zahlausdrücke gnug gehabt haben; dies arme Hi
ten- und Bettlervolk aber? Wohin konnte das t
Sprache bilden?

E. Wohin sie ihr Geist rief und ihr Bedürfn
wandte. Es wäre ungerecht, von ihnen ein phöni
sches Waarenverzeichniß oder Arabische Spekulation
fodern, da sie weder handelten noch spekulirten; ind
in der Sprache muß dieser Reichthum da gewesen se
denn phönicisch, arabisch, chaldäisch, hebräisch ist
Grunde nur Eine Sprache. Das Hebräische hat gro
Zahlwörter, die es uns kurz auszudrücken schwer wir
es hat eine Menge Namen zu Bezeichnung der Nat
produkte, ja selbst der Arten des Schmucks und
Ueppigkeit, mit denen sie zeitig gnug bekannt wurd

alles an sie gereihet werden können, was
sche gereihet ist, die sich mit Recht rühme
er reichsten und gebildetsten Sprachen de
n.

. Die Rabbinen haben ja an sie gereihet.

. Nicht eben Perlen, auch leider nicht na
s ihrer uralten Bildung. Das arme V
Welt zerstreuet: Die meisten bildeten als
uck nach dem Genius der Sprachen, unte
ten, und es ward ein trauriges Gemisch,
er nicht denken mögen. Wir reden vom
da es die lebendige Sprache Kanaans w
hier nur von ihren schönsten reinesten Zeite
t der Chaldäischen, Griechischen u. a. ve
Da lassen Sie sie doch wenigstens als
aber schönes und reines Landmädchen,
und Hirtensprache gelten: Den Putz,
hren Nachbarinnen annahm, hätte ich i

tönig wieder: nichts hat Umriß: schildern endlich, fei
ausmahlen können ihre Dichter gar nicht —

E. Mich dünkt, sie schildern, wie wenige unsr
Dichter, nicht fein und überfein, aber stark, ganz, l
bendig. Von ihren Verbis haben wir geredet: sie sin
ganz Handlung und Bewegung: die Wurzeln derse
ben sind Bild und Empfindung. Die Nomina, no
halb Verba, sind oft handelnde Wesen, und erschein
in einer ewigen Personendichtung. Ihre Pronomi
stehen hoch hervor, wie in jeder Sprache der Leide
schaften. Den Mangel der Adjektiven ersetzen sie si
durch Zusammensetzung andrer Wörter, daß aberma
die Beschaffenheit selbst Sache, gleichsam ein eign
handelndes Wesen wird; mich dünkt, durch alle d
wird die Sprache so poetisch, als irgend Eine auf der Er

A. Es wird am besten seyn, wir reden durch einzel
Beispiele: fangen sie von den Wurzeln, den Verbis a

E. Die Wurzeln ihrer Verben, sagte ich, si
Bild und Empfindung, und ich weiß keine Sprac
wo die einfache und leichte Verknüpfung beider so sin
lich und merkbar wäre. Freilich bescheide ich mich: ni
sinnlich und merkbar für ein Ohr, das nur an Tö
Nordischer Sprachen gewöhnt ist, aber Ihnen,
Fr., die Sie die Namenbildung der Griechen kenn
Ihnen wird es kaum schwer werden, einige Schri
weiter zu gehen, und die freilich stärkere, aber deßh
nicht gröbere Wortschöpfung des Orients mitzufühl
Ich wiederhole es nochmals, bei ihren prägnant
Wörtern ist Bild und Empfindung: die Sprache ist

Bild und Empfindung? Stille und L
starke und doch leichte Töne? Sie verl

Wir wollen also theilen. Alle Nordischen
ymen den Schall der Natur nach; aber
ım nur von außen. Sie knarren, rai
krachen wie die Gegenstände selbst; weise
ıußen dies mit großer Sparsamkeit; sc
iben's. Der Grund hievon liegt offenb
und im Organ, wo und von wem die S
ıglich gebildet worden? Je südlicher, de
rd die Naturnachahmung. Homers kling
knarren und zischen nicht: sie tönen. Die
yon durch ein feineres Medium, die E
gegangen, und gleichsam in der Regio
ıs gebildet. Sie geben also nicht grobe
ichalles, sondern Bilder, auf die das
nfteres Siegel drückte, die es im Innern

hen Kehlen- und Gurgeltöne! Und Sie wagen sie n
dem Griechischen Silberlaut zu vergleichen?

E. Ich vergleiche nicht: jede Sprache leidet l
solcher Vergleichung. Nichts ist nationeller und indi
dueller als das Vergnügen des Ohrs, so wie die ch
rakteristischen Biegungen der Sprachorgane. Wir z.
setzen eine Feinheit darinn, nur vorn zwischen Zun
und Lippe zu reden, und den Mund, als ob wir i
Rauch und Nebel lebten, wenig zu öffnen: Clim
Sitten und Gewohnheit fodern es, die Sprache sel
ist dazu allmählich gebildet. Der Italiäner, noch me
der Grieche, denkt nicht so: die Sprache Jenes ist v
runder Vokalen, Dieses voll Diphthongen, beide spr
chen ore rotundo und beißen die Lippen nicht an ei
ander. Der Orient holt die Töne tiefer aus der Bru
aus dem Herzen hervor, er spricht gleichsam, wie Eli
anhebt:

> Der Rede bin ich voll!
> mich ängstiget der Othem meiner Brust!
> Er gährt in mir, wie der zugestopfte Most,
> wie der neue Schlauch zerreißt.
> Reden will ich und Luft mir machen,
> meine Lippen will ich öffnen und antworten:

Wenn diese Lippen sich öffneten, ward es gewiß lebe
diger Laut, Bild der Sache im Athem der Empfi
dung; und das ist, dünkt mich, der Geist der Ebrä
schen Sprache. Sie ist voll Athems der Seele: s
tönt nicht wie die Griechische, aber sie haucht, sie lebe
Das ist sie uns, die wir ihre Aussprache zum The

— Geist Gottes, der in ihnen sprach,
Des Allmächtgen Othem, der sie belebete.

. Abermals fehlt nicht viel zur Apotheo
g so seyn mit dem Laut der Empfindung
. und Gefühl der Sache selbst gebildet. :
nun mit der Ableitung aus diesen Wı
Sind sie nicht ein verwachsenes Dorı
ıf einer Insel, die noch kein menschlicher
'te?

. In schlechten Wörterbüchern freilich, u
: gelehrtesten holländischen Philologen h
ıen Weg, mit Beil und Axt in der Han
'schweret; es wird aber eine Zeit kom
:rwachsene Gebüsch ein angenehmer Pal
ird.

. Das Gleichniß ist morgenländisch.

. Die Sache auch. Die Wurzel des
wird in der Mitte dastehn, und um si
ihrer Kinder. Man wird in den Wörte

Metaphern eine wahre Erfindungskunst des mensch
chen Geistes, die Logik der Bilderſprache früherer Z
ten inne werden. Ich freue mich auf die Zeit, und a
das erſte Wörterbuch, das dies in vorzüglichem Gra
thun wird; jetzt ſtudire ich die beſten, die wir habe
Caſtelli, Simonis, Cocceji und auch ihre r
chen Beihelfer, Schultens, Schröder, Stor
Scheid und wer ſonſt einzeln oder mit andern da
beiträgt.

A. Es wird alſo wohl noch Zeit bedörfen, ehe m
in Ihrem Palmenhain eines Morgenländiſchen Wö
terbuchs luſtwandle. Wollen Sie indeß nicht ei
Probe der Ableitung geben?

E. Die finden Sie, auch wie die Wörterbüch
jetzt ſind, überall. Schlagen Sie die erſte Wurz
nach, und ſehen, wie ſich das Wurzelwort, „er
hingegangen“ ſanft ableitet. Eine Reihe Ausdrü
des Verluſts, des Verſchwindens, des Todes, d
eitlen Raths, leerer Mühe und Arbeit gehet in ſan
ten Uebergängen daher: und wenn ſie ſich in die Z
des Wanderns, des Wegziehens, in alle Situation
des Hirtenlebens verſetzen: ſo tönet auch noch in d
entfernteſten Bedeutung etwas vom Urklange des Wort
dem Bilde der erſten Empfindung. Das macht de
die Sprache ſo ſinnlich, den Ausdruck der Poeſie
gegenwärtig und rührend! Solcher Wurzeln iſt di
Sprache voll, und unſre Commentatoren, die eher
hart, als zu leiſe treten, zeigen ſie gnugſam. Sie kö
nen nicht umhin, ſie müßen wo möglich alle Wurze

vollen sie linde halten, denn auch, wenn
hun, thun sies in guter Absicht. Habei
twas gegen die Ebräischen Verba?

A. Ziemlich viel. Was ists für eine
ie gar keine Zeiten unterscheidet? Denn
ind doch beide tempora der Ebräer Aori
mbestimmte Zeiten, die zwischen der Ver
Gegenwart und Zukunft schweben; also
ut als nur Ein tempus.

E. Braucht die Poesie mehrere? Ihr i
enwart, Darstellung einer Handlung, fü
ei oder zukünftig seyn, oder fortdauern.
Schichte kann der Mangel, den Sie bemerke
vesentlich werden; auch haben die Sprache
Zeitbestimmungen lieben, diese am meiste
er Geschichte ausgebildet. Bei den Ebr
Geschichte selbst eigentlich Poesie, d. i. Tra
Erzählung, die auch als gegenwärtig gen

Propheten gefühlt, wie schön die Zeiten wechseln? w
was Ein Hemistichium in der vergangnen Zeit sa
das andre in Futuro ausspricht? Es ist, als ob d
letzte die Gegenwart der Sache daurend und en
machte, indeß das erste der Rede eine Gewißheit vo
ger Zeiten giebt, als ob alles schon vollendet wä
Das Eine tempus vermehrt das Wort vor, das an
rückwärts; also wird eine Art schöner Abwechslu
auch dem Ohr bereitet, und die Gegenwart der D
stellung auch ihm sinnlich. Setzen Sie hinzu, daß
Ebräer wie die Kinder alles auf einmal sagen wolle
daß sie in einem Schall Person, Zahl, Zeit, Handlu
und noch mehr ausdrucken: wie ungeheuer viel trä
dies zur plötzlichen Darstellung Eines ganzen Bild
bei! Sie sagen mit Einem Wort, was wir oft n
fünf oder mehr Worten sagen müssen. Bei uns hink
diese in kleinen oft unaccentuirten Sylben vor o
nach; bei ihnen schließt sich alles als Anklang oder a
sonore Endung dem Hauptbegrif an. Er steht in d
Mitte, wie ein König; seine Diener und Knechte, di
an ihm, ja mit ihm Eins, steigen wie eine kleine met
sche Region vollstimmig auf einmal hervor — dün
Ihnen das nichts zur poetischen Sprache? Tönen
Verba, die so viele Begriffe auf einmal geben, s
die schönste Gewalt des Rhythmus und der Bild
Wenn ich die Worte „wie er mir gegeben hat“
Einem schönen Laut hervortreten lassen kann, ists ni
poetischer und schöner, als wenn ich sie so einzeln u
zerstückt herzähle?

alles an sie gereihet werden können, was
ische gereihet ist, die sich mit Recht rühme
der reichsten und gebildetsten Sprachen de
)n.

l. Die Rabbinen haben ja an sie gereihet.

:. Nicht eben Perlen, auch leider nicht na
ıs ihrer uralten Bildung. Das arme V
Welt zerstreuet: Die meisten bildeten als
ruck nach dem Genius der Sprachen, unter
)ten, und es ward ein trauriges Gemisch,
ier nicht denken mögen. Wir reden vom
, da es die lebendige Sprache Kanaans wa
hier nur von ihren schönsten reinesten Zeite
t der Chaldäischen, Griechischen u. a. ve
Da lassen Sie sie doch wenigstens als
aber schönes und reines Landmädchen, a
und Hirtensprache gelten: Den Putz,
hren Nachbarinnen annahm, hätte ich ih

tönig wieder: nichts hat Umriß: schildern endlich, fe
ausmahlen können ihre Dichter gar nicht —

E. Mich dünkt, sie schildern, wie wenige unsr
Dichter, nicht fein und überfein, aber stark, ganz, l
bendig. Von ihren Verbis haben wir geredet: sie si
ganz Handlung und Bewegung: die Wurzeln derse
ben sind Bild und Empfindung. Die Nomina, no
halb Verba, sind oft handelnde Wesen, und erschein
in einer ewigen Personendichtung. Ihre Pronomi
stehen hoch hervor, wie in jeder Sprache der Leide
schaften. Den Mangel der Adjektiven ersetzen sie si
durch Zusammensetzung andrer Wörter, daß aberma
die Beschaffenheit selbst Sache, gleichsam ein eign
handelndes Wesen wird; mich dünkt, durch alle d
wird die Sprache so poetisch, als irgend Eine auf der Er

A. Es wird am besten seyn, wir reden durch einzel
Beispiele: fangen sie von den Wurzeln, den Verbis a

E. Die Wurzeln ihrer Verben, sagte ich, si
Bild und Empfindung, und ich weiß keine Sprac
wo die einfache und leichte Verknüpfung beider so sin
lich und merkbar wäre. Freilich bescheide ich mich: ni
sinnlich und merkbar für ein Ohr, das nur an Tö
Nordischer Sprachen gewöhnt ist, aber Ihnen,
Fr., die Sie die Namenbildung der Griechen kenn
Ihnen wird es kaum schwer werden, einige Schr
weiter zu gehen, und die freilich stärkere, aber deßh
nicht gröbere Wortschöpfung des Orients mitzufühl
Ich wiederhole es nochmals, bei ihren prägnant
Wörtern ist Bild und Empfindung: die Sprache ist

Bild und Empfindung? Stille und Leib
starke und doch leichte Töne? Sie verbin

Wir wollen also theilen. Alle Nordischen Sp
nen den Schall der Natur nach; aber ra
n nur von außen. Sie knarren, rausch
rachen wie die Gegenstände selbst; weise Di
ßen dies mit großer Sparsamkeit; schlec
en's. Der Grund hievon liegt offenbar
nd im Organ, wo und von wem die Spra
lich gebildet worden? Je südlicher, desto
die Naturnachahmung. Homers klingent
arren und zischen nicht: sie tönen. Die Wo
n durch ein feineres Medium, die Empf
egangen, und gleichsam in der Region
gebildet. Sie geben also nicht grobe Bil
alles, sondern Bilder, auf die das Gef
eres Siegel drückte, die es im Innern mo

hen Kehlen- und Gurgeltöne! Und Sie wagen sie i
dem Griechischen Silberlaut zu vergleichen?

E. Ich vergleiche nicht: jede Sprache leidet
solcher Vergleichung. Nichts ist nationeller und indi
dueller als das Vergnügen des Ohrs, so wie die c
rakteristischen Biegungen der Sprachorgane. Wir z.
setzen eine Feinheit darinn, nur vorn zwischen Zu
und Lippe zu reden, und den Mund, als ob wir
Rauch und Nebel lebten, wenig zu öffnen: Clim
Sitten und Gewohnheit fodern es, die Sprache sel
ist dazu allmählich gebildet. Der Italiäner, noch m
der Grieche, denkt nicht so: die Sprache Jenes ist v
runder Vokalen, Dieses voll Diphthongen, beide sp
chen ore rotundo und beißen die Lippen nicht an e
ander. Der Orient holt die Töne tiefer aus der Bru
aus dem Herzen hervor, er spricht gleichsam, wie Eli
anhebt:

> Der Rede bin ich voll!
> mich ängstiget der Othem meiner Brust!
> Er gährt in mir, wie der zugestopfte Most,
> wie der neue Schlauch zerreißt.
> Reden will ich und Luft mir machen,
> meine Lippen will ich öffnen und antworten:

Wenn diese Lippen sich öffneten, ward es gewiß lebe
diger Laut, Bild der Sache im Athem der Empfi
dung; und das ist, dünkt mich, der Geist der Ebrä
schen Sprache. Sie ist voll Athems der Seele:
tönt nicht wie die Griechische, aber sie haucht, sie leb
Das ist sie uns, die wir ihre Aussprache zum Th

— Geist Gottes, der in ihnen sprach,
Des Allmächtgen Othem, der sie belebete.

Abermals fehlt nicht viel zur Apotheose;
so seyn mit dem Laut der Empfindung in
und Gefühl der Sache selbst gebildet. Abe
nun mit der Ableitung aus diesen Wurze
Sind sie nicht ein verwachsenes Dorngel
f einer Insel, die noch kein menschlicher Fu
te?

In schlechten Wörterbüchern freilich, und
gelehrtesten holländischen Philologen habe
en Weg, mit Beil und Axt in der Hand,
schweret; es wird aber eine Zeit kommen
rwachsene Gebüsch ein angenehmer Palme
ird.

Das Gleichniß ist morgenländisch.

Die Sache auch. Die Wurzel des M
wird in der Mitte dastehn, und um sie he
ihrer Kinder. Man wird in den Wörterbü

Metaphern eine wahre Erfindungskunst des mensch-
chen Geistes, die Logik der Bilderſprache früherer Ze
ten inne werden. Ich freue mich auf die Zeit, und a
das erste Wörterbuch, das dies in vorzüglichem Gra
thun wird; jetzt studire ich die besten, die wir habe
Castelli, Simonis, Cocceji und auch ihre r
chen Beihelfer, Schultens, Schröder, Stor
Scheid und wer sonst einzeln oder mit andern da
beiträgt.

A. Es wird also wohl noch Zeit bedörfen, ehe m
in Ihrem Palmenhain eines Morgenländischen Wö
terbuchs lustwandle. Wollen Sie indeß nicht ei
Probe der Ableitung geben?

E. Die finden Sie, auch wie die Wörterbüch
jetzt sind, überall. Schlagen Sie die erste Wurz
nach, und sehen, wie sich das Wurzelwort, „er
hingegangen" sanft ableitet. Eine Reihe Ausdrü
des Verlusts, des Verschwindens, des Todes, d
eitlen Raths, leerer Mühe und Arbeit gehet in san
ten Uebergängen daher: und wenn sie sich in die Ze
des Wanderns, des Wegziehens, in alle Situation
des Hirtenlebens versetzen: so tönet auch noch in d
entferntesten Bedeutung etwas vom Urklange des Wort
dem Bilde der ersten Empfindung. Das macht de
die Sprache so sinnlich, den Ausdruck der Poesie
gegenwärtig und rührend! Solcher Wurzeln ist die
Sprache voll, und unsre Commentatoren, die eher
hart, als zu leise treten, zeigen sie gnugsam. Sie kö
nen nicht umhin, sie müßen wo möglich alle Wurze

... Wort und That, Herz
oder wie es die Ebräer nennen, Eingang u
und so stand das leichte Tongebäude fer
Sie noch etwas gegen den Parallelismus?

A. Ich habe sogar noch etwas für ihn.
Seite des Verständnisses habe ich dem Hi
dankt, daß er da war. Wo blieben wir mi
klärung so mancher dunkeln Wörter und S
eben Er uns nicht auf die Bahn brächte?
die Stimme eines Freundes, der im wi
von weiten ruft: „hieher! hier wohnen
aber freilich die alten Ohren sind gegen di
taub. Sie gehn, die Echo selbst als Per
hen, und wollen im zweiten Gliede der
einen neuen Wundersinn finden.

E. Lassen Sie sie gehn und uns nur a
en Wege halten. Was den müßten Ma

A. Viele sagens.

E. So sagen sie etwas widersprechendes. W
wird Buchstaben schreiben, ohne Hauch, der sie bese
let? da auf den letzten alles ankommt, und er im Grun
auf eine allgemeine Art eher zu bezeichnen ist, als d
mancherlei Schälle der Organe. War man über d
Schwerere weg: so ließ man gewiß das Leichtere nic
nach, an dem doch der ganze Zweck der Arbeit hing.

A. Wo sind denn diese Vokalen?

E. Lesen Sie hierüber eine Schrift *), die diese
wie mehrere Punkte des hebräischen Alterthums, in e
trefliches Licht setzt. Es ist die erste Einleitung üb
diese Sprache und Schriften, wo sich Geschmack u
Gelehrsamkeit in gleichem Grade vereinigt. Einig
wiewohl wenige Vokalen (denn die unsern sind alle
dings ein junges Machwerk der Rabbinen) werden se
wahrscheinlich; und die matres lectionis sind, dün
mich, von ihnen noch Reste. Freilich auf grammatisc
Pünktlichkeit wars in so alten Zeiten nicht angesehe
die Aussprache war vielleicht so undisciplinirt, w
Otfried von der alten Deutschen Sprache sagte. W
hat noch ein Alphabet für jeden Vokal jedes Dialek
unsrer Rede erfunden? und wer brauchts? Sie s
hen als allgemeine Merkzeichen da, und jeder mo
ficirt den Schall nach seinen Organen. Eine Reihe s
ner grammatischen Regeln über die Verändrung

*) Eichhorns Einleitung ins A. T. Leipzig 1780. Th.
S. 126.

er Bedeutung von einander unterschiedne
en haben sollte, als man den Jünglinge
Wort zu finden einbläuet *). Die vielen
nd Defectiven zeigens. Der große Troß
heilungen ist aus andern Morgenländische
er, nach denen die Rabbinen auch diese
en beliebten. Ins kleine Ebräische Zelt
was nur hinein konnte.

E. Auch hier muß man nicht übertr
ünstliche Form der Sprache gefaßt habe
nd für uns jetzt nöthig, ob es gleich unw
st, daß sie von den frühesten Zeiten dage
uch von jedem Ebräer so gedacht worden
wenige selbst unsrer Schriftsteller haben die
hrer Sprache bis auf jede feine Biegun
aß keine Abweichung statt fände? Und
erändert sich der Bau der Sprache mit

len die Vokalen und andere Lesezeichen weg, so geh
die Conjugationen viel näher an einander; er brauch
nicht erst dem Wort siebenmal den Hals umzukehren
bis es in eine Form will.

E. Er kann aber auch ein zweiter Masklef ob
Hutchinson auf diesem Wege werden. Am best
ist, daß man das Auge fleißig durch Paradigmen,
wie das Ohr durch lebendige Schälle übe, und bei
an einander gewöhne. So kommt man in den Geni
der Sprache, und verkürzt sich den Weg der Regel
Die Sprache wird uns nicht mehr Schulmäßig un
Rabbinisch, sondern alt Ebräisch, d. i. eine Dichte
sprache werden. Mit Gedichten in ihr müßte der Kn
be aufgeweckt, der Jüngling belohnt werden, und i
bin gewiß, nicht nur Knaben, sondern auch Alte wü
den ihre Bibel wie einen Homer oder Oßian liebhabe
wenn sie wüsten, was in ihr steht.

A. Ich vielleicht auch, wenn Sie mit mir fortgi
gen, wie jetzt.

E. Wir wollen die Sache auf unsern Spaziergä
gen, am liebsten in der Morgenstunde treiben. D
Poesie der Ebräer gehört unter den freien Himmel, u
wo möglich, vors Auge der Morgenröthe.

A. Warum eben dahin?

E. Weil sie die Morgenröthe der Aufklärung t
Welt gewesen, und wirklich noch jetzt der Kindh
unsres Geschlechts ist. Man sieht in ihr die frühest
Anschauungen, die simpelsten Vorstellungsarten t
menschlichen Seele, ihre einfachste Bindung und L

heste Logik der Sinne, die einfachste Analı
ral, kurz die älteste Geschichte des mens
stes und Herzens vor Augen; — wenn
Kannibalen wäre, hielten Sie sie zu diesen
Aufmerkens werth?

A. Wir sehen uns also morgen.

E. Und voraus lesen Sie etwa dies E
es für Wunder und Wohlthat sei, da
Sprache aus so fernen frühen Zeiten her t

Sprache und Schrift *).

Heil dir! unsichtbar Kind des Menschenhauchs,
der Engel Schwester, süße Sprache Du!
Ohn' deren treuen Dienst das volle Herz
erläge unter der Empfindung Last.
Kein Lied von Alters her besuchte je
ein menschlich Ohr: die Vorwelt wäre stumm:
verhallt des Menschen wie des Thieres Tritt;
des Weisen Herz auch seiner Lieder Stab.

Allmächtiger, der Herz und Zunge band,
der einem schwachen Hauch, dem leeren Schall
Gedanken, Herzensregung, Allmacht lieh,
zu tönen über ferne Zeiten hin,
der dem Gedanken Flügel gab und Kraft
auch seines Gleichen zu erschaffen, Kraft
des Bruders Seele mit der Worte Licht
zu überströmen, zu erquicken sie
mit süßer Tön' unsterblichem Gesang.

Verborgner Gott! in deiner kleinsten That
so tief verborgen! Meine Zunge harrt,
die Seele fortzuströmen, weiß nicht wie?
Mein Herz verlangt sich auszugiessen, sich
zu bilden in des Hörers Ohr; das Ohr
empfängt den Laut und sagts der Seele an;
und unerschöpft bleibt meines Herzens Quell.
Ja höher wallt er auf! Der Worte Licht
entflammet meinen Geist, der Töne Kraft
erhebt mein Herz und o ein leerer Hauch
giebt flüchtigen Gedanken Ewigkeit!

---

*) Zum Theil nach einem Englischen Gedicht, der Intr duction zu den Works of the Caledonian Bards Vol. Edinb. 1778.

fliegt in entfernte Zonen, ahndet tief
sich in der Vorwelt Herz: die göttlichsten
Gestalten steigen vor ihm auf: er blickt
in aller Weisen Busen, höret noch
dein hohes Lied, Homer und Oßian.

Und seyd denn ihr verscharret, heilige
Urväter unsrer Lieder, Sprach' und Schrift?
Ihr frühen Weisen, denen Gott zuerst
den Mund beseelt' und aufthat ihren Blick,
zu sehn den Unsichtbaren überall,
den Unnenbaren, Tiefverborgenen
zu nennen, ihn zu bilden seinem Volk
nicht in Gestalten, in der Töne Kraft.
Seyd ihr vergessen, denen Gott zuerst
die Hand gelenket, der Vergessenheit
Reich zu zerstören? zu vertrauen uns
was sie erblickten, was Gott ihnen sprach.
Hat eure Harfe keinen Ton für uns?
und euer Morgenroth für uns kein Licht?

Ich seh, ich sehe sie. Sie schlummern da
in ihren heil'gen Gräbern. Wag' ich es
den dunkeln Schleier anzurühren nur,

lieblich gekrönt mit Psalmen Israels.
Die Harfen in der Hand lobsingen sie
wie Morgenstern' um ihres Schöpfers Thron,
und Erd' und Himmel staunen, fühlen neu
die Hand, die sie, auch sie, zu Liedern schuf.

Erzengel des Gesanges, schwebet ihr
hinweg? hinauf? und lasset, lasset mir
aus eurer Harfe keinen leisen Laut,
aus eures Busens Fülle keinen Ton,
kein Lüftchen von der Gottesflamme Sturm?
Soll der Gesang der Allmacht lange noch
in starren Bildern schlafen? soll der Kranz
vom Lebensbaum der Schöpfung, Moder seyn,
verehrt und dumpfbenebelnd Aug' und Geist?

Kommt, heilge Schatten, kommt und heiliget
mir Lipp' und Sprache! Keine Sprache je
kann eures Liedes Gott unheilig seyn,
den alle Zungen loben! Steht mir bei,
daß ich von eurem Fußtritt nur die Spur,
von euren Bildern, euren Tönen nur
den Schatten, nur den Nachhall gebe, treu
enträthselnd alter Züge Gottesschrift
und eures Herzens hocheinfältgen Sinn.
Andeuten will ich, was mein Mund verschweigt,
und eure Kraft versenken in mein Herz.

Inhalt des Gespräches.

---

ifgang der Morgenröthe. Bild der Weltschöpfung
üheſter Anblick der Natur. Erſtes Gefühl des groſ
s als eines mächtigen Weſens. Ob dies Gefühl
rcht oder viehiſche Stupidität geweſen? Wahrſch
ſprung der Ideen des Schrecklichen in den alten Re
obe reiner Begriffe von Gott dem Mächtigen: von
bermächtigen auch in Gedanken der Weisheit. A
ohim. Wahrſcheinlicher Urſprung des Begrifs derſelb
zur Abgötterei Anlaß gegeben? Wie nothwendig
der Begrif von Einem Gott der menſchlichen A
veſen? Verdienſt der Poeſie, die ihn beveſtigt und
itet. Einfaches Mittel dazu, der Parallelismus
d der Erde. Was die morgenländiſche Poeſie aus
idung beider Begriffe gewonnen? Wie ſie Gott ſch
ihe und in That. Sein Wort. Frühere Begriffe
geln. Bilder von Gott, als dem immer wirkſame
ter der Schöpfung. Beilage eines morgenländiſche
ges.

Sie ging hervor, wie der Blick Gottes auf eine erneuende Erde: um sie schwebte die Herrlichkeit Herrn und weihte den Himmel zu seinem prächti stillen Tempel. Je mehr sie sich erhob, je mehr und läuterte sich das goldne Blau: es sonderte sich den Wassern, Nebel und Dünsten, die zur Erde fiel bis es wie ein himmlischer Ocean, wie ein Sapph mit Golde durchwebt, dastand. Je mehr sie sich erh desto mehr hob sich die Erde: es theilten sich auf die dunkle Massen, bis auch sie wie eine Braut stand, geschmückt mit Kräutern und Blumen, wartend auf den Segen Jehovens. Die Seele Menschen heitert sich wie der Morgenhimmel: sie h sich aus dem Schlaf, wie die jungfräuliche Erde; ner aber dieser angenehmen Augenblicke ist heiliger, das Werden des Lichts, der Anbruch der Dämmeru wenn, wie die Ebräer sagen, die Hindin der Morg röthe mit den Schatten kämpft und mit zusammen bognem Haupt und Knien den Augenblick erwartet, sie von der Angst erlöse. Es ist wie eine Geburt Tages: sanfter Schauer bebt durch alle Wesen, ob sie die Gegenwart Jehovahs fühlten. Die ältes Völker trennten das Licht der Morgenröthe vom S nenlichte, und hieltens für ein unerschaffnes Wes für einen Glanz, der vom Throne Jehovahs herschimm aber zurückgenommen werde, sobald die irdische Son erwacht. Sie ist der Statthalter der Gottheit, na dem sich Jehovah selbst verborgen.

Eutyphron. Feiern Sie, Freund, diesen einzi

ym entgegengesetzt hat.

E. Zu unserm Zweck nichts, und wir
ntgegensetzen können, so lange Morgenr
enröthe seyn wird. Haben wir nicht eb
Scenen dieser grossen Weltschöpfung gese
iert? Vom schwarzen regen Nachtgemäh
ächtigen Emporsteigen der Sonne, mit d
n, in Luft und Wasser, Meer und Erde z
jeinen. Ists Einwurf, daß mit der Son
eich Mond und Sterne aufgehen? und fe
s daß man noch den zweiten Einwurf mac
ig sei ja ein ganzer Morgen und hier sei
ige und Tagwerke vertheilt: — Doch r
r uns die kostbare Stunde? Nicht nur
ze Bericht von der Schöpfung, sondern
räische Loblieder auf dieselbe, ja die meist
schönen Gegenstände, die wir jetzt vor ur
n, sind wie im Anblick dieser D...

A. Viele sagens.

E. So sagen sie etwas widersprechendes. W
wird Buchstaben schreiben, ohne Hauch, der sie bese
let? da auf den letzten alles ankommt, und er im Grun
auf eine allgemeine Art eher zu bezeichnen ist, als t
mancherlei Schälle der Organe. War man über d
Schwerere weg: so ließ man gewiß das Leichtere nic
nach, an dem doch der ganze Zweck der Arbeit hing.

A. Wo sind denn diese Vokalen?

E. Lesen Sie hierüber eine Schrift *), die diese
wie mehrere Punkte des hebräischen Alterthums, in e
trefliches Licht setzt. Es ist die erste Einleitung üb
diese Sprache und Schriften, wo sich Geschmack u
Gelehrsamkeit in gleichem Grade vereinigt. Einig
wiewohl wenige Vokalen (denn die unsern sind all
dings ein junges Machwerk der Rabbinen) werden se
wahrscheinlich; und die matres lectionis sind, dün
mich, von ihnen noch Reste. Freilich auf grammatis
Pünktlichkeit wars in so alten Zeiten nicht angesehe
die Aussprache war vielleicht so undisciplinirt, n
Otfried von der alten Deutschen Sprache sagte. W
hat noch ein Alphabet für jeden Vokal jedes Dialek
unsrer Rede erfunden? und wer brauchts? Sie
hen als allgemeine Merkzeichen da, und jeder mo
ficirt den Schall nach seinen Organen. Eine Reihe
ner grammatischen Regeln über die Verändrung

*) ...orns Einleitung ins A. T. Leipzig 1780. Th

er Geist Gottes, der sie erfüllet, der de
nhauchte und erhob, der ihm mit dem A
iels und der Erde Naturpoesie des Herze
Verstandes eingoß.

A. Fangen Sie also vom ersten der n
rbegriffe an.

E. Von wem könnte ich anfangen, al
en Deß, der in dieser alten Poesie alles
ndet. Sie nannte ihn den Gewaltigen,
n, dessen Uebermacht sie allenthalben sah
egenwart sie ungesehn mit Schauer der
hlten, den sie also, wie das Wort eigentlich
ten, bei dem sie schwuren, den sie vorzü
n grossen Geist nannten, den alle wilde un
ationen der Erde noch suchen, fühlen und
Freund, auch bei den wildesten Völkern,
wird Poesie und Empfindung durch das
rtige Gefühl dieses grossen

er näher hinzu kam, fiel er nieder und betete an. Nich
aus knechtischer Furcht oder dummer Stupidität, son
dern im Gefühl, daß in einem so wunderbaren, grosse
Werk der grosse Geist ihm gleichsam näher sei, dem e
also auch das Beste, was er an sich hatte, auf ein
kindliche Weise mit furchtlosen Bitten verehrte. Sei
Gefühl ist die Geschichte aller alten Völker, Sprache
Hymnen, Namen Gottes und Religionsgebräuche, w
aus Trümmern der Urwelt Ihnen eine Schaar vo
Denkmalen und Beweisen bekannt seyn wird.

A. Sie sind mirs; aber die Philosophen habe
diesen Schauer der Ehrfurcht ganz anders erkläre
Furcht und Unwissenheit, sagen sie, haben Götter e
sonnen: knechtisches Entsetzen, brutale Stupidität hal
ihnen zuerst, als mächtigen, aber Schadenfrohen W
sen, kurz als unsichtbaren Teufeln geopfert. In alle
Sprachen habe die Religion von Furcht den Name
und im Ebräischen führen sie eine Reihe der älteste
Gottes-Namen zum Beweise an.

E. Die Hypothese ist alt, wie das meiste, was i
dieser Art vorgebracht wird; ich fürchte aber, sie ist
falsch als alt: denn nichts wird vom kalten, zum
schiefen Denker leichter mißverstanden, als das schlich
Menschengefühl. So viel ich Reste des Alterthum
kenne, so viel Zeugen, dünkts mich, vor mir zu sehe
daß dies Gefühl der Anbetung blos und zuerst nic
sklavischer Knechtsdienst, noch weniger viehische St
pidität gewesen. Dadurch, daß alle Völker Gött
verehren, unterscheiden sie sich eben vom Thier und s

A. Sind Ihnen aber nicht so viel sch
räuche bekannt, und haben Sie die Büch
es *) nicht gelesen, der alle Religion aus
er Welt, Sündfluth, schrecklichen Ahnd
lmstürze herleitet?

E. Lassen Sie ihn schlafen. Er war A
Brücken und Deiche, und mußte also Amt
Wasserphilosophie haben. Seine Bücher sin
ine Gelehrsamkeit so unsicher, seine Einbi
verworren, daß sie alle ziemlich den T
Sündfluth gleichen. Wir wollen auf ve
eten und sagen: allerdings mischte sich d
eler alten Völker mit Schrecken und Fur
r Völker, die in rauhen Gegenden, unter
ennenden Bergen, an einem wilden Meer,
d Klüften wohnten, oder das Andenken
r Begebenheiten, grosser Verwüstunge
lten wollten. Das sind aber offenbar A
n die ganze Erde ist keine ...

guten Geistes nie ganz ausgetilget, ja beinahe noch i
mer herrschend gewesen. Endlich scheinen alle diese Z
säze, das Werk des Schreckens, des Aberglaube
und Pfaffendiensts, wirklich spätern Zeiten anzuge
ren: die Begriffe der ältesten Religion sind groß u
edel. Das menschliche Geschlecht scheint mit eine
schönen Schaz einfacher, reiner Kenntnisse ausgestat
zu seyn; nur die Abartungen, die Wanderungen, t
Unglücksfälle haben ihn mit falschem Metall vermeh
und vertauschet, bis denn die Vernunft allmählich i
Geschäft angetreten, den Schaz zu mustern und
säubern. Lassen Sie indessen diesen Tumult v
Völkern; wir reden ja nur von Einem Volk, Ein
Sprache. —

A. In der doch auch die ältesten Namen Gott
nicht von Güte und Liebe, sondern von Stärke u
Verehrung sagen.

E. Das müßen sie sagen: das ist das erste G
fühl der Menschen von diesem unbegreiflichen Urhebe
Macht, unendliche Uebermacht Seiner, ist was e
schwaches Erdengeschöpf zuerst von ihm empfindet. E
fühlt sich so tief unter ihm, da ja sein Othem in Go
tes Hand, da sein Daseyn selbst nur eine Folge sein
Willens, seiner uns unbegreiflichen Kraft ist. Da
alte Buch Hiob ist hier der lauteste Beweis auf alle
Blättern:

> Wohl weiß ich, daß das also ist *):
> was ist ein Mensch, entgegen Gott?

---

*) Hiob 9.

die Sterne siegelt er in ihre Wohnun
und spannt die Himmel aus allein,
und wandelt auf des Meeres Höh.
Den Wagen und das Nordgestirn,
die Siebenstern, des tiefen Südes K
hat Er gemacht. —
Macht grosse Dinge, unerforschlich g
thut Wunderdinge, unauszählbar vie
Schau! mir vorüber geht er; ich seh
vorüber mir; ich werd' ihn nicht gewe
Er reißt hinweg, und wer mag wied
wer zu ihm sagen: was machst du?

Glauben Sie nicht, daß dies hohe Gefi
Natur sei? und daß je heller, je umfas
überall Kraft Gottes siehet, auch der
regsamer seyn werde? Selbst die Weis
tes, womit er alles, womit er das en
schöpf gebildet hat, ist ihm nur Ueber
geheures Meer von Verstandes-Kräf

Jehovah du erforschest mich
und kennest mich.
Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es,
siehst meine Gedanken weit von fern.

Geh' oder lieg' ich, Herr, du bist um mich *);
all meinen Wegen bist du tiefvertraut.
Ich hege nichts auf meiner Zunge;
sieh, Herr, du weißt es ganz.

Denn um und um hast du mich ja gebildet,
hast ringsum deine Hand auf mir gehabt:
Ein Wunder ist dies dein Erkenntniß mir,
ist mir zu hoch; ich reiche nicht daran.

Wo soll ich hingehn, Herr, vor deinem Geist?
Wo soll ich hinfliehn, Herr, vor deinem Anblick?
Stieg' ich gen Himmel; du bist da!
macht' ich mein Bett im Abgrund'; da bist du!
schwäng' ich mich auf der Morgenröthe Flügel,
und wohnt' am letzten Meer;
auch da muß deine Hand mich führen,
auch da mich deine Rechte leiten.
Und spräch' ich: Finsterniß soll um mich lauren **);
Die Nacht soll Licht mir seyn;
Auch Finsterniß verfinstert mich nicht dir!
Die Nacht ist hell dir wie der Tag:
Licht und das Dunkel ist dir gleich.

Denn du hast inne mich im Innersten:
in meiner Mutter Leib' umgabst du mich.

---

*) Eigentlich: du sichtest mich: Das im Deutschen ungewohn
Bild schadet indessen auf dieser Stelle der Empfindung, die dur
den ganzen Psalm herrschet.

**) Wenn שוף hier diese Bedeutung hat, so wird der sinnl
che Eindruck der Finsterniß lebhaft geschildert. Der 11. u. 12. V
soll dem Bau der Verse nach offenbar Gegensatz seyn.

ein Kunstgewebe, gestickt ward.
Umwickelt noch, sah schon deine Auge mich,
auf deinem Buch war alles schon geschrieben,
die Tage meines Lebens schon bezeichnet.

Wie schwer sind, Gott! mir deine Gedanken
es überwältgen ihre Summen mich.
Sollt' ich sie überzählen;
mehr als der Sand am Meer wär' ihre Zahl.
Aufwachend wie vom Traum, bin ich noch ganz

E. Sie haben mit dem Ausdruck des Or
gekämpft; wissen Sie aber, daß die H
lt Luthers, selbst wo sie minder treu ist, m
t der Empfindung rührender dünkt? vielleic
ein Ohr frühe daran gewöhnt hat. Nenn
inen solchen Hymnus voll der schönsten
gie bei andern so alten Nationen? Hier s
n Begriffe von Gott, seine Allwissenhei
ißenschaft, seine innige Kenntniß der me
Seele, seine Allgegenwart, die Uebermacht

in dem bloßen Wort heilig! d. i. völlig unvergleichba
so eigentlich dargestellet, daß ich keinen reinern Dei
mus wüßte, als der in diesen Lobgesängen des A. T
herrschet.

A. Erinnern Sie sich aber auch, wie jung die
schöne Stellen sind, und daß in dem ältesten Lobg
sange der Schöpfung *) noch die Elohim herrschen.

E. Ohne Zweifel fand Moses sie in diesem alte
Schöpfungsbilde; denn er, der grosse Verfolger d
Vielgötterei und alles dessen, was zu ihr führet, würd
sie gewiß nicht hineingesetzt haben.

A. Das glaube ich auch: und er setzte vielleicht z
ihnen das Wort schuf im Singulari, um der Vie
götterei vorzubeugen; deßwegen bleibt doch der ers
Begrif der Elohim polytheistisch. Es sind die Elohin
nach deren Weisheit die Schlange die ersten Mensch
lüstern machte **), und die wahrscheinlich nach d
Meinung Eva's eben von diesem Baum ihre Weish
aßen. Sie wissen, wie der Orient alles mit unsichtb
ren Wesen bevölkert, wie er insonderheit Ein Geschlec
von feinen Geistern hat, die von den Düften d
Bäume leben, Kriege mit bösen Riesengeistern fü
ren, und sich der Pflanzen, Bäume, Blumen, Berg
ja der Elemente, Sterne u. s. annehmen. Der Pol
theismus dieser Art ist allen ungebildeten Nation
eigen, und so konnte die reiche Einbildungskraft d
Morgenländer unmöglich davon frei bleiben. Sie sah

*) 1 Mos. 1.

**) 1 Mos. 3.

der ungebildeten Welt.

E. Gesetzt, daß das Alles so wäre!
etwas niedriges darinn, daß ein schwache
von gestern, wie der Mensch ist, das die
der Welt bewundert, und den Urheber der
ichtbar antrift, das überall Macht und We
ich wiedergebährende Schöpfungskraft sieh
inzelnen schönen Dingen hangt, daß es die
auch einzelne unsichtbare Schöpfer, Erhalt
teurer gebe? Dem sinnlichen Auge ist der
der Welt leer von Ursachen und doch so über
voll von Wirkung; wie leicht also, daß m
elne Urheber dachte, wo Einer dies, der
chöne Geschöpf, einen Baum, eine Pflanze,
leichsam mit Liebhaberei am Werke, mit e
Gefühl dessen, was jedes brauchte, und in
ur geniessen könnte, ausgebildet. Diese

der Schöpfung gewesen, denen die spätere Mytholog
eine Reihe Mährchen anschuf, wovon der ältere Glaul
wahrscheinlich nicht wuste. Als die eigentlichen Eng
aufkamen, von denen wir bald reden werden, kam
diese Elohim und Naturgenien herunter: jene stand
um Gottes Thron und waren Himmelsfürsten; di
nur Schutzgeister der Geschöpfe, also subalterne Ge
ster. Die spätere Mythologie Orients hat viele Fabe
über die Verhältnisse und den Streit beider gegen ei
ander, wie gern die Genien der Natur hinter den Vo
hang des grossen Königs, in den Rath der Engel la
schen, wie sie bewacht und bestraft worden u. s. We
die Genesis der Vorstellung von den Elohim völlig
gewesen wäre, als ich Sie jetzt geschildert, war sie nic
unschuldig? und könnten Sie etwas dagegen haben?

A. Menschlich und poetisch nichts: vielmehr th
sie der Einbildungskraft wohl. Man ist gern in ein
Welt, die ringsum belebt ist, wo sich jede Blum
jeder Baum, jeder Stern mit uns freuet, seinen eign
Geist hat, und sein Leben fühlet. Was indessen d
Einbildungskraft wohl thut, dörfte dem Verstan
nicht so gar gefällig seyn.

E. Warum nicht? Zum Polytheismus ist die
Begrif auch in den ältesten Zeiten bei diesen Völke
nicht geworden. Aus einem Psalm Davids sehen w
daß man sich die Elohim als Geister gedacht, an der
Vortreflichkeit beinahe der Mensch reiche, und im ers
Schöpfungsbilde ist der Begrif der Einheit Gott

Gottes zu hangen bestimmt waren. Er r
Aberglauben, mithin auch von Abgötterei,
Scheusalen privilegirter göttlicher Unordnu
gewöhnte daran, überall Einheit des Zwecks
mithin allmählich Naturgesetze der Weishei
Güte zu bemerken, also auch in jedes M
Einheit, in die Unordnung Ordnung, ins L
zu bringen. Indem die Welt durch den V
Schöpfers zu Einer Welt (κόσμος) ward,
auch der Abglanz derselben, das Gemüth d
dazu, und lernte Weisheit, Ordnung und
Welche Lehre und Poesie der Erde hiezu
hat, hat die nützlichsten Dinge bewirket;
hats vorzüglich. Sie ist der älteste Dam
Abgötterei gewesen, den wir kennen: sie ga
schönen Lichtstral der Einheit und Ordnung
der Weltschöpfung. Und wissen Sie, wod
alles bewirket?

A. Wodurch?

theilung, desto mehr konnte sie ewige Form werde
und diese wards.

A. Wo?

E. In dieser ganzen Poesie, die ich deßhalb be
nah eine Poesie Himmels und der Erde nennen möch
Das älteste Schöpfungsbild ist ganz auf sie eingeric
tet; die sogenannten Tagewerke sind darnach eingethei
Wenn der Himmel erhöhet ist, wird die Erde aufg
führt und gezieret: wenn Luft und Wasser bevölke
sind, wird die Erde bevölkert. Der Parallelism
Himmels und der Erde geht nachher durch alle Lobg
sänge, die sich auf dies Bild von der Schöpfung grün
den, durch die Psalmen, wo die ganze Natur aufg
ruffen wird, den Schöpfer zu preisen, durch die feie
lichsten Anreden Moses und der Propheten, kurz,
macht den grössesten Ueberblick der Poesie und Sprach

A. Die Eintheilung dünkt mich aber ohne Ve
hältniß. Was ist die Erde gegen den Himmel, un
der Himmel gegen die Erde!

E. Der Zweck dieser Poesie ist auch, das Une
mäßliche des Himmels gegen das Staubkorn der Erd
Himmelshöhe gegen unsre Niedrigkeit zu schilder
Hierauf weisen die Wurzeln der Sprache, alle ih
Beschreibungen und Bilder. Sind Ihnen davon kei
Beispiele im Gedächtniß?

A. Beispiele über Beispiele:

Der Himmel ist mein Thron:
Die Erde meiner Füße Schemel.

Ihr Maas ist länger als die Erde,
ist breiter als das Meer! —

Da sehen Sie den Begrif der Unendlichkeit
ichen Welt. Das, was wir Universum nen
en diese ältesten Völker nicht. Der Name
Aeon führte ihnen in spätern Zeiten den B
Verächtlichen, Kleinen, Verschwindende
Die Himmel alterten und wechselten wie
die Erde ist ein Schauplatz der Phantome,
scheinungen, und eine Grabesstäte; aber
Himmels und der Erde ists, der vor den
und mit den ewigen Himmeln bleibet. Er i
schuf und erneuet, vor dem die Himmel flie
Erde ins Unermäßliche verstäubet.

A. Ich sehe nicht, was die Poesie mit
hältnißlosen Parallelismus gewonnen habe?

E. Mich dünkt viel. Sie ward dem

ländern himmlisch; das Niedrige, Schwache, Klei
bleibt am Staube der Erde. Alle Kräfte steigen vo
Himmel; was unten ist wird von obenher durch unsich
bare aber mächtige Bande regiert, geleitet, geordn
Oben glänzen die ewigen Sterne, da fließt der rei
Himmel, da wölbt sich das heilige Blau; hinieden
alles Wandelbarkeit, Erdenform, Staub und Ve
wesung. Je mehr die menschliche Seele beides verba
und in Einen Blick zu bringen lernte: desto mehr wa
ihr Blick groß, richtig, weise. Sie lernte das Nied
durch das Obere bestimmen, meßen und zählen:
bekam einen Punkt über dieser Welt, die Welt selb
zu lenken und zu regieren. Glauben Sie nicht, da
eine bloße Erdenpoesie ein sehr kleines Insekt se
müßte, so fein sie wäre? Alle erhabne und erhebend
Poesie ist himmlisch.

A. Mich dünkt, die Mutter Erde ists, die all
Gestalten Umriß, mithin auch Schönheit verleihet.

E. Die Morgenländer paaren also auch Himm
und Erde. Von jenem holt ihre Poesie Erhabenhei
Umfang, Licht, Kräfte, so wie unsre Seele schon de
Eindruck des Erhabnen bekommt, wenn wir die Aug
gen Himmel richten. Die Erde wird des Himmel
Braut; das Werkzeug und der Schauplatz seiner Wi
kungen; nur nicht sein ewiger Schauplatz. Auch i
Bau des Menschen vereinen sich Himmel und Erd
aus dieser ist sein Leib, von jenem weht sein lebendig
Athem. Wie das Staubkorn, auf dem wir wandel

ßen und Stärke festhält; sie wäre trüger
chend, wenn sie uns nur Ein Glied diese
es gäbe, und das andre verstümmelte oder
Alles Erhabene will etwas Unendliches u
liches, kurz Himmels-Höhe, so wie alles
Wahre bestimmte Schranken will, das ist

A. Sie rechtfertigen ihren Parallelism
h bin begierig, ihn für mich durch die Po
er Psalmen und der Propheten zu verfolg
ie Sie sagen, so viel Großes und Sch
knüpft sei? daß es des öftern Zurufs loh

Vernehmt ihr Himmel, meinen Gesang!
Und Erde, höre die Worte meines Mun

ssen Sie mich jetzt sehen, wie der Eine
els und der Erde auch in der Poesie beide
sse und binde?

E. Er bindet sie, Theils in Ruhe,
andlung. In Ruhe, wenn er als ein

Auf vielfache Weise wird dies erhabne Sprechen Go
tes in der Poesie der Ebräer die Form zu den kürzest
und stärksten Bildern, in denen es immer heißt:

Er spricht, so geschiehts,
er gebeut, so stehets da.

Je fremder und unerklärter die Sache war, die Go
gebietet, und die auf seinen Befehl wird, desto wu
derbarer, desto schöner:

Er spricht dem Schnee: sei da auf Erden!
Dem Regenguß; der Regen strömt mit Macht.

Ein Psalm *), der oft nur zu geistlich gedeutet wo
den, mahlt dies Bild aus:

Er sendet aus sein Wort auf Erden;
sein Wort lauft schnell.
Wie Wolle sendet er den Schnee,
wie Asche streuet er den Reif.
Er wirft sein Eis wie Bissen:
vor seinem Frost, wer kann bestehn?
Aussendet er sein Wort aufs neu:
da schmelzen sie:
sein Othem weht; die Wasser rinnen wieder.

Hier wird das Wort Gottes als Bote personificir
und das thun die Ebräer oft.

A. Sie thun wohl daran: denn wenn der Befe
und die Wirkung nur immer wiederholt wird:
müßte die erhabne Poesie in kurzem sehr eintönig u
einförmig werden.

E. Es fehlt ihr nicht an Personificationen: eb

*) Ps. 147.

sein Diener ist der flammende Bliz.

Buch Hiob ist voll dieser Personifikationen
:heit gaben die Sterne einen der frühst
ten Begriffe von den Boten Gottes, den G
Erhabenheit und Schönheit; ihr untri
z und ewiger Gang erregte bald die Id
lganges, der Musik, des Tanzes. Die
en Töchter Gottes, die frohlocken und um
n jauchzen: sie wurden bald das Heer seiner
eine glänzende Schlachtordnung, bald a
ıbild seiner Boten und Diener. In Hiob
)errliche Beispiele davon sehen, auch wi
egensaz seiner armen niedrigen Erden-S
vard der Gott aller Elohim d. i. der Gen
:nten der Schöpfung noch in einem höher
e der König der Engel und Himmelsheer
h Zebaoth; obgleich dies ein ziemlich spä

halter dachte, der, so wie im ersten Schöpfungsg
ihm nichts zu schaffen zu klein gewesen war, auch t
lich alles neu schaft und ordnet. Täglich spannet er
Himmel allein aus, wie er ihn zum erstenmal spann
und geht deßhalb auf den Wogen des Meers an
äusserste Grenze des Horizonts, wo er sein Zelt a
richtet. Täglich ruft er die Morgenröthe, wie er
zum erstenmal hervor rief und theilt den Regen a
und öfnet die Schätze seiner Haushaltung. Er knü
die Wolken wie Schläuche, und zieht Kanäle im Hi
mel und giebt den Blitzen Befehle, kleidet die Bl
men und nährt die Pflanzen, erzeugt den Thau, u
sorgt für Alles unter dem Himmel. Hiob und die Ps
men sind voll von Bildern, wo dem immer thätig
Hausvater kein Geschäft, keine Kreatur zu klein i
Was dies der Ebräischen Poesie für eine Herzlichke
für ein wachendes, immer neugestärktes Zutrauen a
Gott gebe, läßt sich besser empfinden als sagen. U
nicht der Ebräischen Poesie allein; alle Poesie Morge
landes ist von Lobpreisungen Gottes voll, die schwe
lich zu übertreffen seyn möchten, so wie kindliches Ve
trauen auf ihn und Ergebung in seinen Willen d
Grund ihrer Religion ist.

A. Ists ein guter Grund? Werden die Mensch
nicht träge und unwirksam, wenn Gott überall, au
im kleinsten Dinge der Natur allein wirket? Lage
Gottes Heere sich überall und verkürzen uns die A
beit, was brauchts menschlicher Mühe, menschlich
Klugheit?

er der Natur, den Schöpfer aller Wesen.

Lobgesang
aus dem Persischen *).

Im Namen dessen, dessen Name Zuflucht,
Deß Lob die Zier ist hochberedter Zungen,
Der Höchste, Einzige, Allwissend, Ewig,
Der Macht verleiht dem Schwachen, dem Verlaßnen.

Die Himmel zierte er mit Sternenschaaren,
und schmückt die Erd' mit Menschen, wie mit Sternen.
Er wölbte das Gewölb' der rollenden Sphäre,
und hob empor das Vier der Elemente.

Der Rosenknospe Busen giebt er Düfte
und kränzt den Mutterbusch mit Blumenkindern.
Er webt das Brautkleid für des Frühlings Bräute
und lehret die Cypreß' am Seeufer
ihr reizendes, ihr schönes Haupt zu heben.

Mit Fortgang krönet er die gute Absicht
und niedriget den Stolz der Selbstanmaaßung.
Er wachet Mitternachts bei des Einsamen Lampe,
und bringt den Tag hin mit den Kindern der Betrübniß.

Aus seinem Meer entspringt die Frühlingswolke,
die Rosen und den Dorn zugleich bewässert.
Aus seinem Garten weht des Herbstes Lüftchen,
das wie mit Gold bestreut den grünen Rasen.

Wenn Er erscheint, so flammt der Kreis des Tages,
ein jedes Stäubchen holet von ihm Kräfte;
Verbürg' er sein Gesicht; die mächtgen Sphären
der grossen Lichter sänken schnell ins Nichts hin.

*) Aus dem Specimen of the institutes of Timour by Hunter and White.

*) Es sollten hier noch ein paar Lobgesänge di[illegible] sie sind aber aus Mangel des Raums und wegen [illegible] Züge weggelassen worden.

III.

Inhalt des Gesprächs.

Nacht und Dämmerung: das Reich der Ungebohrnen. Hiobs Beschreibung der alten Nacht. Ob die Morgenländer sich ein Chaos gedacht? Ihre Bilder vom ältesten Zustande der Erde. Der Nachtgeist über den Wassern. Ursprung des sinnlichen Begriffs vom Geiste. Stimme eines Nachtgeistes bei Hiob. Aufgang des Lichts. Seine Freuden-Erscheinung. Reiche Bilder desselben in der Poesie der Morgenländer. Personificationen des Lichts und der Morgenröthe. Poetische Bilder des Himmels, als einer Wölbung aus Wassern, als eines Vorrathshauses der Erquickung, als eines Sapphirs und hausväterlichen Zeltes. Poetische Geogonie der Morgenländer. Wie angemessen sie der Naturgeschichte unsrer Erde sei? Belebung der Pflanzen. Was sie der Poesie für zarten Geist und umfassende Empfindung gebe? Warum die Ebräer keine Hymnen auf die Sonne oder andre Gestirne haben? Personificationen. Schöner und wahrer Gebrauch derselben in der Ebräischen Dichtkunst. Bilder der Sterne als Engel, als Töchter Gottes, als eines Kriegsheers, als einer Heerde Schaafe des obersten Hirten. Einzelne Dichtungen über dieselbe. Vom lebendigen Mitgefühl der morgenländischen Poesie mit Thieren. Von Gott als ihrem allgemeinen Hausvater. Warum in ihr Thiere zuweilen dem Menschen vorgezogen werden? Vom Menschen. Davids Loblied auf die Schöpfung. Miltons Hymnus aufs Licht.

Den folgenden Tag verfehlte Alciphron seine poetische Morgenstunde nicht. Ich werde Sie heut, sagte Ey

Alciphron. Sie meinen den Zustan[d der Ver-]
orbnen bei den Morgenländern?

Eutyphron. Davon wollen wir uns[...]
[ni]cht beginnen; ich dachte an einen Scheo[l ...]
[de]n Zustand der Ungebohrnen, die aufs Li[cht ...]
[u]nd mit demselben nicht Unglück, sonde[rn ...]
[h]offen. Erinnern Sie sich an die Nacht, [...]
[se]ine Geburtsstunde verwünscht. In ihr s[...]
[ge]bohrne Nächte und Tage: Gott blickt von [...]
[au]f sie und ruft, wie es ihm gefällt: diese [...]
[...] freut sich, wenn sie sich ans Chor [...]
[Sch]western, in den Reihentanz des Jahrs [...]
[ka]nn:

Es vergeh der Tag, da ich gebohren bi[n,]
Die Nacht, in der man sprach: es ist ein Soh[n!]
Der Tag sei Finsterniß!
Gott frage von oben nie nach ihm,
kein Licht glänz' über ihm auf.

Es ergreif ihn Dunkel und Todesnacht!

Die Nacht! sie sei einsame Nacht,
kein Freudegesang tön' in ihr auf!
Es verfluchen sie, die den Tag verfluchen,
die das Ungeheur zu erregen fertig stehn.

Und finster werden ihrer Dämmrung Sterne!
Sie hoffe des Lichts; es komme kein Licht;
sie schaue nie die Wimper des Morgenroths.
Daß sie nicht zuschloß meiner Mutter Leib
und meinen Augen all mein Leid verbarg —

Haben Sie die alte Nacht, in die der Unglüc[klic]
seinen Tag zurückwünscht, oder überhaupt das Dunk[el]
einer Sternlosen, einsamen, traurigen Finsterniß, [d]
vergebens auf den Morgen wartet, schrecklicher gesch[il]
dert gelesen? Kein Freudegesang kommt in sie; n[u]
das Zaubermurmeln derer wird in ihr gehört, die d[en]
Tag verwünschen, daß er nicht aufgehen soll, damit
sie in ihrem finstern Geschäft nicht störe. Sie wisse[n]
wenn Shakespear solche Nächte beschreibt! —

A. Er giebt dem Morgenländer nicht nach; ab[er]
m. Fr., mich dünkt, vom Zustande der ungebohrn[en]
Kinder handelt die Stelle nicht.

E. Das Reich der Ungebohrnen ist still und Form
los, wie die Nacht: sie werden in der Dunkelheit, i[m]
Mittelpunkt der Erde gebildet, wie gestern der schö[ne]
Psalm sagte. Da warten sie des Lichts, wie jetzt al[le]
Geschöpfe der Morgenröthe werten — denn schlägt ih[re]
Geburtsstunde: Gott ruft sie.

A. Die Vorstellung ist so sinnlich.

E. Wie überhaupt alle Dichtungen der Ebräe[r]
Sie kennen z. E. kein Chaos, in dem sich vor uns[r]

ıß sie Aeonen hin unter Wasser gestanden h
durchs Wunder der Schöpfung neu b
:rd. Das Bild hat Natur und Schrank
ıgeheur vom Chaos hat beides nicht.

A. Mich hat insonderheit immer der Ge
auert, der auf diesem öden und tiefen A
wehete.

E. Er ist den Morgenländern das erste u
)ste Bild von dem, was Leben, Kraft, L
der Schöpfung ist, gewesen: denn der B
:istes scheint ursprünglich aus dem Gefühl
s, zumal in der Nacht, vermischt mit K
timme, gebildet.

A. Sie erinnern mich an jene Erschein
achtgeistes bei Hiob — es ist Bild und
ild: ein vorüber lispelnder Hauch, ein
e die Sprache des Windes; aber auch
indes, Geisteskraft: er richtet die Haare e

zur Zeit, wenn tiefer Schlaf auf Menschen fällt;
da ergrif mich Furcht und Zittern;
all' mein Gebein fuhr Schauer durch.
Ein Geist ging vor mir über,
all meine Haare sträubten sich empor.
Er stand: ich kannt' ihn nicht!
Ein Schattenbild war mir vor Augen,
da flüstert es mir leise zu:
„Wie kann ein Mensch u. s.

E. Es ist, wie Sie sagen, Bild und kein Bil
Stille und Stimme; und mächtige Wirkung allein mu
die formlose Gestalt bezeichnen. Je gebundener, des
schwächer wären die Züge. Man greift gleichsam na
dem Geist und fühlt, daß er Gestalt, also au
Schranken habe, und das muß nicht seyn. Er ist e
Sohn des Windes, und muß mit dem Winde ve
sausen. Aber sehen Sie, da ist der schöne Morgen
wir wollen die Nachtgesichte ruhen lassen und den V
ter des Lichts anbeten:

Jehovah, du mein Gott, bist schön und herrlich,
bist prächtig schön geschmückt.
Er kleidet sich in sein Gewand, das Licht,
Er breitet aus die Himmel, wie ein Zelt.

Als der erste Morgenstral aufging, nanntest du selbst
Schöpfer, das Licht gut, und weihtest es ein, daß
uns ewig ein Sinnbild deiner Gegenwart und Gotte
schöne, aller Freude und Reinigkeit, aller Weishei
Güte und Seligkeit würde. Gott wohnt im Licht, un
sein Antlitz lacht Vatergüte, Vaterfreude. Er läßt
in allen Guten, und um sie her leuchten: in ihre Dun
kelheit sandte Er den ersten Stral: in ihre Nacht d

das Kleid Jehovahs zu seyn, der seinem
ewig im Dunkel wohnet? Licht ist sein schn
beinah mit Schwingen seiner Allgegenwar
den Bildern seiner Gedanken, seiner Freud

A. Die Poesie der Ebräer wird schön
haben.

E. Keine Poesie in der Welt hat v
nere: der Name des Lichtes selbst tönt in
edel, ein Sinnbild aller Freude, aller
Wie sie die Finsterniß grausend und fürcht
so reizend stellt sie ihr das schöne Auge des
Wimper der aufbrechenden Morgenröt
Alle Bilder der Dämmrung haben in ihr d
des Wartens, der Hoffnung, des Verlan
Morgenröthe erfüllt diese Freude. Der
den wir da vor uns sehen, ist ihr ein schön
Dämmrung, denn wie Alles, so hat au
Finsterniß ihren Pallast, ihre eigne, u

Leibe der Morgenröthe wird der Thau gebohren, e
zahlreiches Heer ihrer glänzenden Kinder. Sehen S
die schöne Mutter da vor sich, die Licht und Dunkel
lieblich mischt; und wie das Zelt des Himmels si
über uns allgemach wölbet!

Er sitzet überm Erdenkreise:
Die Welteinwohner sind Heuschrecken vor ihm!
Er dehnt die Himmel wie ein Fell:
Er spannt sie wie ein Zelt zur Wohnung aus —

Wollen Sie auch etwas von der Himmelsmytholog
hören?

A. Es soll ja eine grosse Streitigkeit zwischen d
Orientalisten obwalten, was Moses mit seiner Au
breitung zwischen Wassern und Wassern gemeint habe
Ob sie ein Zelt, eine Decke, oder gar ein gläse
ner Fußboden sei, in dem die Vögel des Himme
fliegen?

E. Es brauchte keines Streits, denn die Bild
sind alle gewöhnlich; recht verstanden, auch alle passen
und edel. Die älteste Idee ist wohl nicht von eine
gläsernen Fußboden; da man ja das Glas selbst so sp
kennen lernte, und noch viel später damit pflaster
konnte. Die älteste Mythologie wölbt den Himm
aus Wassern; ja selbst den Thron Gottes bevestigt
mit Dunkel zwischen ihnen. Noch im berühmten Lo
gesange Davids heißts:

Er breitet aus den Himmel, wie ein Zelt,
Aus Wassern wölbt' er seine Säle sich,
Die Wolken sind sein Wagen,
Der Winde Flügel tragen ihn —

it dieser Vorstellungen auch als Bilder d
schichte.

A. Ich habe sie immer geliebt, und auc
hreibungen der Wolken, der Blitze, des R
ir schön gewesen. Es scheint, die lechzen
nländer suchten am Himmel nichts als ein
us ihrer Erquickung, eine Fülle des Se
nen so oft ihr Land, ihre Erde versagte.

E. Und sie haben die schöne Idee in e
chfaltigkeit von Bildern gekleidet. Bald
ere Hausvater die Wolken wie Schläuche,
inne Luftgewebe zerreißt ihm nicht: in ihne
r des Lebens für Menschen und Vieh. D
sie gefüllet hiehin und dorthin, wo er ein L
en will; und er erquickts mit einer Freigebi
uch die Wüste überfließt, in der kein Mens
r kein Gräschen wächset. Sein wunderb
diesen Wassern wird oft beschrieben, wie

mel oder öfnet die Fenster seinen Burg; und sätti
mit Strömen. Das letzte sind wahrscheinlich sch
späte Bilder, da man sich Gott als einen König d
Himmels dachte.

A. Mich dünkt, daß man sich ihn frühe so
dacht habe.

E. Noch früher aber als Hausvater, der M
schen und Vieh hilft. Sehen Sie so viele Psalm
und Stellen der Propheten: was für herzliche Geb
nach Regen, nach Wassern der Erquickung steigen g
Himmel empor! Wie warten aller Augen! wie da
ihm die verlechzte, nun neu beseelte Zunge! Die schö
sten Bilder der Freigebigkeit, der allgemeinen G
und Vorsorge Gottes sind von Regen und Thau her
nommen; so wie auch das herzlichste Gebet und Z
trauen zu ihm immer als Durst, als brennend
schmachtender Durst gemahlt wird:

> Wie der Hirsch sich sehnet nach frischen Quellen,
> so sehnet meine Seele sich zu dir.
> Meine Seele dürstet hin zu Gott,
> zu dem lebendgen Gott!
> Wenn werd' ich zu ihm kommen
> und schaun sein Angesicht! —

Bilder der Art geben der Poesie ein gemeinschaftlich
Mitgefühl zwischen Thieren, Menschen, Pflanzen u
allem, was da lebt; der oberste Hausvater ist ihr Al
Vater.

A. Aber wie ward denn der Himmel eine Veste

E. Er wards wegen seiner sapphiernen Gesta
wegen seines Glanzes, seiner Vestigkeit und Schö

ge Azur gleichsam der Fußboden seiner,
nsrer Wohnung. Doch scheint mirs, wa
ewohnern immer das himmlische Zelt a
täglich lassen sies Gott aufspannen, und e
es Horizonts an die Säulen des Himmels,
evestigen; es ist ihnen ein Zelt der Sich
Ruhe, einer väterlichen Gastfreundschaft, i
it seinen Geschöpfen lebet.

A. Und wie betrachteten sie die Erde?

E. Sie können sichs selbst sagen, we
em Lobgesange *) fortfahren, in den Davi
er der Schöpfung verfaßt hat.

Die Erd' hat er auf ihr Gewicht gegrün
sie wanket nun und nimmermehr.
Mit Fluthen, wie mit einem Kleid' umhüllt
Ueber den Bergen standen die Wasser;
vor deinem Schelten flohen sie.
Vor deiner drohnden Stimme stürzten sie hin

Da stiegen die Berg' empor,

daß sie nicht überschütten und kämen wieder,
und überdeckten das Land.

Du liessest Brunnen quellen in den Thalen,
zwischen den Bergen rannen sie hin.
Sie geben Trank dem Thier des Feldes,
löschen dem Wilde seinen Durst:
Ueber ihnen sitzen die Vögel,
sie singen unter den Zweigen hervor:

Die Berge wässerst du aus deinen Wassersälen;
mit deiner Arbeit Frucht *) ersättigst du die Welt,
machst Gras aufsprießen für das Vieh;
und Saat, den Menschen zum Gebrauch.
Daß sie das Brot sich aus der Erd' erziehn **),
und ihr Gesicht von fetter Speis' aufglänze:
auch Wein sich pflanzen, der des Menschen Herz erfr
Brot, das da stärkt des Menschen Herz.

Es saugen Gottes Bäume sich voll Saft:
die Cedern Libanons, die Er gepflanzt:
damit darauf die Vögel nisten,
die Geier, deren Haus die Tannen sind.
Dem Steinbock schuf er jene hohen Berge;
der Bergmaus schuf er in dem Felsen Zuflucht. —

E. Mit wie frölichem Blick überschauet der Di
ter die Erde! Sie ist ein grüner Berg Jehovahs,

---

*) Mit der Frucht deiner Arbeit d. i. mit dem, was d
Schöpfung gutes hervorbringt. Gott wird als ein Hausvater
gestellt, der immerdar für die Erde schaffet und waltet.

**) Die Erziehung des Brots aus der Erde geht nicht
Gott, sondern auf den Menschen. Gott hat Saat für ihn w
sen lassen, damit er sie nun säe und sich Brot verschaffe. Ich h
die Disticha des 14. u. 15. Verses versetzt. Sie bekommen dad
mehr Symmetrie, und selbst in Worten eine Art von Zusamm
klang und Ordnung.

Thale sich nieder, die die Wasser durchbre
n. Endlich setzt Gott den Fluthen Gren
stigt das Land. Nun quillen Brunnen in t
: nun rinnen Ströme zwischen den Ber
n sich schon ihr Bette gegraben. An ih
nlen sich Thiere, an ihnen singen die Vög
Ufer der Flüße bedeckte sich zuerst mit
werden in Hiob erhabnere Bilder vom
sehen; wahrere und schönere sind sc
lich.

X. Und freilich die Naturwahrheit vollen
önheit. Was wollen alle Mythologien,
nichts lehren? Was hilfts mir, wenn t
e Edda von Himmel als dem Hirnschäd
lagenen Riesen redet, und daß die Erde
Gebein, die Ströme aus seinem Blut ents
Poesie vereinige Schönheit mit Wahrhe
e beide mit theilnehmender Empfindung:

die, Alles so gern personificirten, so ward Gott a
Vater der Pflanzen, der seinen Segen in sie ge
hatte, daß Jede sich nach ihrer Art fortpflanze
besaame: Vater der Pflanzen, der sie mit Re
erquickt, mit seinem Frülingsothem neu beseelet.
Auferstehn und Wiedergrünen ward das schöne Si
bild der Auferstehung der Todten, so wie die Er
tung derselben das offenbarste Denkbild einer allgem
nen Vorsorge. Ihre Ehe und Liebe scheint frühe
merkt zu seyn, und der Palmbaum, die Ceder,
Weinstock, der Oelbaum haben der Poesie der Ebr
erhabne und schöne Bilder geliehen. Schade nur
der! Hätten wir mehrere von ihren Hirtenfabeln,
Jothams, oder von ihren Landpoesien, wie das L
der Lieder, welche schöne Dichtungen und Personifi
tionen würden wir in ihnen finden! Vielleicht schö
und mannichfaltiger, als das Gespräch unsrer Dich
zwischen der Rose und dem Zephyr, oder bei den P
sern zwischen der Rose und Nachtigall, oder d
Wandrer und der Turteltaube. Jetzt müssen wir
mit Einer einzigen Sammlung solcher Lieder begnüg
die Rosenduft athmen und Turteltaubengesang töne
es sind die Lieder Salomonischer Liebe — — Ab
m. Fr., die Sonne steigt hoch.

A. Eilen Sie nicht. Geben Sie mir lieber ein
schöne Personendichtungen oder Hymnen auf die Son
Mich dünkt, die Ebräer haben sie nicht.

E. Hymnen auf sie oder auf irgend einige Nat
gegenstände kann diese Poesie nicht haben; das wi

so war auch dies verruchte Missethat,
denn damit hätte ich des Himmels Gott gelo

so ernstlicher Gesinnung waren keine Hym
r der Himmelslichter möglich. Dieser A
itete die Ebräische Poesie vielmehr aufs
egen, weil die Morgenländer durch kein
Götzen so gereizt wurden, als durch den K
Königin des Himmels, und sehr ihr H
n hing. Da ging diese Poesie gerade dar
nne und Mond zu Knechten Gottes zu mac
Glanz und Wahrheit, Richtigkeit und E
hier zu verbinden.

Gott sprach: zwei grosse Lichter sollen am Hi
zu Königen der Zeiten!
Er satzte sie hin an diese grosse Veste,
zu Königen der Zeiten! —

ige der Welt sind sie; aber nur unter Go

noch haben. Sie wissen die schöne Stelle, der sie
ähnliche unter den Griechen suchen mögen:

> Der Sonn' hat er am Himmel ihr Zelt gebaut;
> aus dem sie geht wie ein Bräutigam
> aus seinem Brautgemach:
> und freut sich, wie ein starker Held
> auf seine Siegesbahn.
> Vom Ende der Himmel geht sie aus,
> geht bis ans Ende derselben hin,
> und füllt die Welt mit Glut.

Mond und Sterne haben eben sowohl ihre Wohn
gen, in denen sie Gott, wenn sie verfinstert wer
sollen, versiegelt, oder in die sie blöde zurückweic
und sich verbergen, wenn der Glanz Jehovahs erschei
So kommt z. E. bei Habakuk Gott auf seinem Str
wagen, das Land zu erobern und auszutheilen. Son
und Mond treten staunend in die Thür ihrer Gezel
seine Blitze schiessen, seine Pfeile fliegen und sie v
bergen sich beschämt vor seinem grössern Glanz:

> Es sahen dich und zitterten die Berge;
> die Wasser fuhren dahin.
> Die Tiefe ächzete,
> die Höh' erhub die Hände.
> Sonn' und Mond sie standen in ihren Gezelten still
> und als sie sahn wie deine Pfeile glänzten,
> wie deine lichten Spiesse schossen,
> eilten sie weg.

Eine erhabnere Personifikation halte ich kaum für mö
lich. Die ganze Natur horcht, die schnellste Na
steht still, die glänzendste wird verdunkelt. Und so si
Sterne die Kriegsheere, die jauchzenden Kinder G
tes: was rein, schön und unsterblich ist, wird

Segens und der Schönheit wird sie nie ve
die Erziehung der Pflanzen wird nicht ihr,
obersten Vater zugeschrieben, der sie durch
und Regen erquickt und tränket. Sie f
Zeiten herbei: ein König der Erde, abe
Die Sterne, als seine Kriegsschaar, zu
streitet. Ihnen schrieb man die Wassergüss
schwemmungen zu, und im Liede der Deb
schöne Personification hierüber. Erscheine
gel, so können diese Boten auch fehlen: au
er auf Irrbahnen, auch ihnen vertraut er
in ihrem Glanze findet er Flecken, die
nicht rein vor ihm. Endlich wenn zukünft
eigentlichen Regierung Gottes erscheinen
wird die Sonne siebenmal heller leuchten,
des Mondes Licht wie der Sonne Glanz
Poesie, die die Natur der Dinge so hoch

Kinder tröstet, der das schwesterliche Band des Si
bengestirns band, und seine geheimen Schätze in Süde
verhüllt hat: eine solche Poesie ist die Tochter Himmel
und der Erde. Wenn wir zum Buche Hiobs komme
welche hohe Sternenaussicht wird es uns geben! —

A. Ich freue mich darauf, und werde imm
mehr mit der ältesten Poesie der Welt versöhnet. M
Thieren und lebendigen Geschöpfen ist sie ganz symp
thetisch. Mich freute es in meiner Kindheit, wenn i
fand, daß sie die Thiere, (vom Stummseyn benann
als Brüder der Menschen betrachtet, denen nur d
Sprache fehlet. Lebendige nennen sie die Thiere d
Feldes, weil die Hausthiere gleichsam still und to
leben. Mich freute es, wenn ich die Ausdrücke vo
Laut und den Sprachen der Thiere so energisch in die
Sprache fand: wenn der Prophet mit dem Kran
oder der Turtelgaube girret, mit dem Strauß in d
Wüste ächzt. Ich freute mich, wenn ich die Gest
des Hirsches, des Löwen, des Stiers; bei andern il
Stärke, Pracht, Geschwindigkeit; bei andern il
scharfen Sinne, ihre Lebensart, ihren Charakter, a
in Worten geschildert fand, und wünschte, daß s
statt mancher heiligen Gesänge mehr Fabeln, Glei
nisse, Räthsel von Thieren, kurz mehr Naturpo
hätten: denn sie dünkte mich bei diesen Völkern
glücklichste und reinste.

E. Der Name Gottes gehört immer mit da
denn er ist der Hausvater dieser ganzen lebendi
Schöpfung. Er giebt jedem Speise: er erfreut

. Ihm ist nichts wild, nichts dumm und
brüllet mit dem Löwen nach Raub und
ge des Adlers von seinem Bergschloß hinun
aldesel lebt auf seiner Weide und der Habi
ch seinen Verstand. Sein ist das Reich
er, die große Tiefe: das häßliche Crokodil
Behemoth ist gar der Anfang der Weg
l. sein herrlichstes Meisterstück auf Erden
e Poesie ist voll Naturgefühl, voll all
dnung und Güte Gottes in seinem weiten
e ist am Busen der Natur gesäugt, im S
ssen Mutter erzogen.

X. Jetzt merke ich (worüber ich mich sc
e Anstoß gewundert habe) woher in ihr den
gar bisweilen über den Menschen der Vor
wird, und Bileams Eselin dem Engel
der Prophet auf ihr? Im Buch Hiob er

jetzt Ihren Lobgesang *) ich will mit dem Meinig[en]
schliessen:

A. Er schuf den Mond zur Theilerin der Zeiten,
die Sonne kennet ihren Niedergang.

Du schaffest Finsterniß, da wird es Nacht.
Da regen sich des Waldes Thiere:
Die jungen Löwen brüllen nach Raub,
sie fodern ihre Speise auch von Gott:
Nun geht die Sonn' auf und sie eilen fort,
sie lagern sich in ihre Hölen wieder.
Dann geht der Mensch aus an sein Werk;
er geht zum Ackerbau bis an den Abend.

Wie viel sind deiner Werke, Gott!
und alle sie hast weislich Du geschaffen:
Die Erd' ist deines Haushalts voll.

Das große Meer! so weit, so breit!
Da wimmelts! da ist keine Zahl!
Da ist lebend'ges, klein und groß!
Da gehen Schiffe!
Da scherzt der Leviathan,
von dir gebildet, daß er im Weltmeer spiele.

Zu dir hofft alles auf!
Daß du ihm Speise gebst zu seiner Zeit.
Du giebst: so sammlen sie.
Du öfnest deine Hand: sie werden satt des Guten.

Du wendest weg dein Angesicht;
die Kreatur erschrickt.
Du nimmst den Othem ihnen weg: sie sterben,
sie kehren wieder in ihren Staub.
Du hauchest deinen Othem aus:
sie werden neugeschaffen,
Das Angesicht der Erde formt sich neu.

---

*) Ps. 104.

Ich werde frölich in Jehovah seyn.
Preis' ihn, den Herren, meine Seele,
Hallelujah!

E. Meinen Gegengesang bleibe ich s
Sie doch aber Hymnen wollten; hier is
in morgenländischen Bildern. Meines W
nur Einen Ton des Lobgesanges in allen
Europäischen Sprachen; und der ist der
der Propheten und Psalmen. Milton h
derheit in sein unsterblich Gedicht eing
schwächern Tritten betrat Thomson seine
uns hat ihn Kleist sehr philosophisch versch
sen Ton, diese Bilder sind wir der Ebräi
schuldig *).

---

*) Es sollte hier Miltons Hymnus auf all
Natur, oder Adams Morgengesang (Paradise lost
er mußte aber wegbleiben, weil er zu lang ist und
nur die Bilder des 104. und 148. Psalms wiederho

Miltons Anrede ans Licht *).

Heil, heilig Licht, dir! Himmels erstes Kind,
oder des Ewigen mitewger Stral!
(Dürft' ich so nennen dich;) denn Gott ist Licht
und unzugangbar wohnt' er ewiglich
im Lichte; wohnet ewig da in dir,
du Ausfluß-Glanz vom unerschaffnen Glanze.

Oder hörst du lieber reinen Aether-Strom
dich nennen? deßen Quell — wer zeigt ihn an?
Eh diese Sonn', eh dieser Himmel ward,
warst Du und kleidetest auf Schöpfers Wort,
die Welt, die aus der dunkeln Tiefe stieg
dem Unding' abgewonnen, festlich an.

Dich seh' ich wieder nun, mit kühnerm Flug',
entronnen jedem Höllenpfule, der
mich lang in seinen dunkeln Gründen, lang'
in äußerster und mittler Finsterniß
aufhielt, als ich von Nacht und Chaos sang
mit anderer als Orpheus Leier: denn
des Himmels Muse hatte mich gelehrt
hinab- und wieder aufzuschwingen mich
ans Tagslicht. (Schwer' und seltne Rückkehr!) Dich
besuch' ich wieder unversehrt und fühle
die grosse Lebenslampe. Du besuchst
nicht diese Augen, die vergebens rollen
zu finden deinen scharfen Stral; sie finden

---

*) Paradise lost B. III.

Dich, Sion, sonderlich und jene Blumen
die unten deine heilgen Wurzeln spülen,
und singend fliessen, Euch besuch' ich nächtlich.
Und denn vergeß' ich auch zuweilen nicht
die andern Zwei, die mir an Schicksal glichen,
(o glich ich ihnen auch an Ruhme so!)
den blinden Thamyris, den blinden Mäoniden
auch den Tiresias und Phineus, die Propheten
der Vorwelt. Und genährt dann mit Gedanke
die wie von selbst in Harmonien fliessen,
sing' ich, so wie die wache Nachtigall
im Schatten singt und in dem dicksten Laube
ihr Nachtlied flötet.

Mit dem Jahre kehren
Jahreszeiten wieder, aber mir nur kehrt
der Tag nicht wieder, noch der süße Morgen,
der schöne Abend; nicht der Frühlingsanblick
mit jungen Blüthen; nicht die Sommer-Rose
die Heerden; oder gar du göttlich Menschen-A
An deren statt umringt mich eine Wolk',
ein immerwährend Dunkel. Abgeschnitten
bin ich von den liebvollen Menschenpfaden.

Um so viel mehr, o du des Himmels Licht,
schein' inwärts in mir und durchstrale mir
den Geist in allen Kräften. Pflanze da
mir Augen und treib' allen Nebel weg
von innen, daß ich Dinge schau und sage,
die nie ein sterblich Auge sehen wird.

dem Liederspiel des heiligen Gesangs.

Dich, Sion, sonderlich und jene Blu
die unten deine heilgen Wurzeln spülen,
und singend fliessen, Euch besuch' ich nächtl
Und denn vergeß' ich auch zuweilen nicht
die andern Zwei, die mir an Schicksal gli
(o glich ich ihnen auch an Ruhme so!)
den blinden Thamyris, den blinden Mäon
auch den Tiresias und Phineus, die Proph
der Vorwelt. Und genährt dann mit Ged
die wie von selbst in Harmonien fliessen,
sing' ich, so wie die wache Nachtigall
im Schatten singt und in dem dicksten Laub
ihr Nachtlied flötet.

Mit dem Jahre kehr
Jahreszeiten wieder, aber mir nur kehrt
der Tag nicht wieder, noch der süße Morge
der schöne Abend; nicht der Frühlingsanbli
mit jungen Blüthen; nicht die Sommer⸗R
die Heerden; oder gar du göttlich Mensche
An deren statt umringt mich eine Wolk',
ein immerwährend Dunkel. Abgeschnitten

Um so viel mehr, o du des Himmels Licht,
schein' inwärts in mir und durchstrale mir
den Geist in allen Kräften. Pflanze da
mir Augen und treib' allen Nebel weg
von innen, daß ich Dinge schau und sage,
die nie ein sterblich Auge sehen wird.

Inhalt des Gespräc

Uebergang zum Buch Hiob. Beste Art es zu
derungen von Gott dem Richter über Sterner
der Welt, dem Stiller des Ungewitters auf d
rakter Elihu's in seinen Schilderungen. Prob
Gottes aus dem Ungewitter. Erläuterung ihr
bilder. Von der Naturpoesie überhaupt. Ob sie
todte Dichtkunst sei? Zweck der Naturpoesie
zeug derselben, Personification, Belebung. P
Ob und warum die ältesten Zeiten hierinn s
vor unsern Schilderungen haben? Zweites W
turpoesie, daß sie Auslegerinn der Natur we
Hiob. Einfluß der Naturpoesie auf die Empfi
Mittel, daß sie Entwurf und Absicht habe.
Beilage einiger Personificationen aus Oßian.

Als Eutyphron seinen Freund besuchte,
beym Lesen des Buchs Hiob.

Alciphron. Sie sehen ihren Schi
lese dies Buch mit Vergnügen. Zwar i

ich noch nichts. Aber die Naturbeschreibungen in ih
die hohen und doch so einfachen Reden von Gottes E
genschaften und seiner Weltregierung erheben die See
Wollen Sie mir zuhören; so will ich, (wie diese Le
sagen), die Schätze meines Herzens eröfnen und J
nen einige Stellen lesen. Sie müßen mich nachher
Ansehung des Plans, Alters und Urhebers des Buc
auf den rechten Weg führen: das habe ich für S
versparet.

Eutyphron. Es ist nicht uneben, daß Sie Stü
heraus heben; das Buch in Einem Athem fortzules
ist für uns vielleicht zu starke Speise. Wir lieben Kü
im Gespräch, deutliche Fortleitung der Jdeen, die h
nach unsrer Manier nicht fortgeleitet werden. D
Morgenländer hören sich in ihren Zusammenkünft
geruhig aus; ja sie lieben lange Reden, zumal in s
chen Versen. Es sind Perlen aus der Tiefe des Meer
leicht gereihet, aber köstlich: Schätze der Wissensch
und Weisheit in Sprüchen ältester Zeit —

A. Welcher Zeit? Man muß sich wundern, h
so viel Erfahrungen voll reiner Naturideen zu finde
und doch sind auf der andern Seite andre Begriffe no
so kindlich, so arm —

E. Lassen Sie Zeit und Urheber; und halten s
an das Werk in seiner Dürftigkeit und in seinem Rei
thum. Ohn' alle Widerrede ist das Buch aus se
alten Zeiten, und so nehme ichs mit einer Art von Eh
furcht in die Hand, wenn ich mir seine Begriffe zu en
ziffern wage. Ueber Länder und Zeiten denke ich, ü

Ein Schatte nur ist unser Erdeleben.
Die Väter lehren uns und sagens uns;
aus ihrem Herzen gehen ihre Reden. —

Fangen Sie also mit schönen Stellen von der Natur an: mein Ohr ist frei, die A ältesten, kindlichen Welt zu hören:

A. Gewalt und Schrecken ist um ihn *);
Entscheider ist er in der Himmel Höhn!
Sind seine Heere nicht ohn' alle Zahl?
Und alle übermag sein Licht.
Und soll der Mensch rechtfertig seyn vor G
Und rein vor ihm bestehn ein Weibessohn'
Sieh, selbst der Mond ist weg mit seinem
Die Sterne sind nicht rein vor seinem Bli
Und sollt der Mensch es seyn, der Wurm?
Ein Erdenkind, die Made! —

E. Große Vorstellung von Gott, den Himmelsrichter! — Unter Sternen und E heidet er. Zahllos sind seine glänzenden

diesen lichten Himmelshöhen ein Blick auf den M
schen, der ihn vors Gericht fodern will —

sollt' der Mensch es seyn, der Wurm?
Ein Erdenkind, die Made? —

A. Ihre Erklärung der dunkeln Worte: „er
„chet Frieden zwischen seinen Hohen: über wem
„nicht sein Licht? Der Mond zeltet nicht vor ih
gefällt mir. Ich sehe den Richter Morgenlandes,
zwischen Engeln und Gestirnen richtet. Wie schö
der finstre Mond in die Dichtung gefaßt: sein Zel
abgethan vom Himmel; er hat sich vor des Rich
Blick verborgen.

E. Fahren Sie fort mit Hiobs Spruche *);
übertrift jenen.

A. Wem hilfst du? Dem, der keine Stärke hat?
Wen rettest du? der sich nicht retten kann?
Wem giebst du Rath? der ohne Weisheit ist?
Und hast ihn wahrlich reich und tief berathen!
Wen lehren deine Reden?
und wessen Othem weht aus dir? —

E. Auf wen, meinen Sie, geht die Stelle?.

A. Mich dünkt: auf Gott. Hiob will sagen: G
bedörfe seiner Vertheidigung nicht; es sei ja Go
Othem selbst, der aus ihm wehe, und das schw
Geschöpf könne seinen Schöpfer nicht vertreten.

E. Ich unterbreche Sie nicht weiter.

A. Die Schatten regen sich,
der Abgrund und was ihn bewohnt.

*) Hiob 26.

F 2

legt ringsum seine Woll und ...

und zirket ab der Wasserflächen Grenze,
bis wo das Licht ins Dunkel sich verliert! —
Des Himmels Säulen zittern:
sie beben, wenn er schilt.
Mit seiner Macht peitscht er das Meer:
mit seiner Weisheit bändigt er
der Wellen Stolz.
Denn macht sein Hauch den Himmel wieder sch
den fliehnden Drachen nur traf seine Hand.
Sieh das ist nur Ein Theil von seinen We
ein flüsternd Wort, das wir von ihm gehört.
Den Donner seiner Kräfte,
wer fasset den?

E. Sie sind Dichter gewesen, ich will Ih
er seyn. Hiob übertrift diesen Gegner, wi
überwindet: er schildert nur Eine Scene vo
Macht und Größe, aber er holt sie aus der
fe, und führt sie zur schönsten Höhe. Das
Undings tritt vor Gott: die Abgründe des

enthüllt. Nun beginnt die Schöpfung; abermals
Himmel und Erde. Den Himmel breitet er über di
ungeheure Tiefe; die Erde bevestigt er über ihr, d
sie darauf ruhe und gleichsam über dem Nichts schwel
(denn diese Reiche der Nacht und des Schattens w
den unterirdisch gedacht.) Nun ordnet er den Hi
mel, knüpft Wasser in Wolken, und schafft sich Raun
er baut und zimmert seinen Thron mitten unter W
sern: er umklammert ihn von außen, und legt den T
pich der dicken Wolk' um ihn her. Jetzt mißt er
Grenzen des Wasserhimmels und zirkt ihn ab, bis
Licht und Dunkel sich mischen, das ist, am Ende d
Horizonts. Jetzt wird seine Macht im Donner gesch
dert, und zwar zur Erhebung der Scene im Wett
auf dem Meer. Die Wellen sind hier die Rebelle
die er vor sich treibt, und plötzlich zu bändigen wei
Ein Hauch von ihm — und das Meer ist still, d
Himmel schön, seine Hand traf nur die fliehn
Schlange; (entweder zu Folge gewohnter Bilder
andern Stellen *), das Meerungeheuer dieser Gege
den, der Crokodill, oder vielleicht die flüchtigen kraus
Wellen selbst, die seine Hand glättet und ebnet;) Ein
oder das andre, das Bild endet mit so erhabner schön
Stille, als es mit fürchterlichem Tumult anfing. Un
das, sagt Hiob, ist nur Ein Laut von seinen Wunder

den Donner seiner Kräfte — wer fasset den?

Jeden Morgen, da aus Nacht Tag wird, jed

---

*) Ps. 74, 13. Es. 27, 1.

:eht, dies Gottes-Orakel zu erheben. So r
hu dünkt, so schön er spricht: so ist er, wie
st sagt, noch junger brausender Wein, t
chläuche zerreißt und ausbricht. Er macht h
lder; weiß aber keine Ende, und die schönst
veiterungen derer, die Hiob und seine Freun
sagten. Daher antwortet ihm auch niema
eitet die Zukunft Gottes vor, und kündigt
ie daß ers selbst weiß. Indem Elihu ein auf
Wetter in allen seinen Phänomenen beschreib
t er, ohne daß ers weiß, des Richters Ankun

A. Ich habe diesen zubereitenden Fortga
lder nie bemerket.

E. Er ist, dünkt mich, die Seele der
:ene, ohne welche Elihu durchhin Tavtologi
rde. Fangen Sie, weil seine Rede zu lang i
ı dieser Stelle an: Sieh, Gott ist groß *)!

Darum gedenk und preise seine Thaten,
denn alle Menschen singen sie,
und alle Menschen sehen sie;
nur sieht der schwache Mensch sie nur von fern.

Sieh, Gott ist groß; wir wissens nicht:
und seiner Jahre Zahl, die forscht niemand.
Er zieht die Wassertropfen,
die Regen träufeln, im Dampf empor;
die flößen nun die Wolken nieder,
sie träufeln sie auf Menschen weit und breit.

Und wer begreifts, wie er die Wolk' ausbreitet
und Pracht in seinem Zelt?
Sieh, er umdeckt es rings mit seinem Blitz,
und deckt des Meeres Wurzeln mit der Fluth.
So strafet er die Völker,
und giebet Speis' im Ueberfluß.

Mit seinen Händen fasset er den Blitz
und giebt Befehl ihm, wen er treffen soll?
Er zeigt ihm an den Bösewicht:
des Zornes Raub ist der Boshaftige.

E. Alle diese Bilder werden in der Rede Gotte
kürzer und schöner vorkommen. Jetzt erhebt sich da
Ungewitter, und Elihu fährt fort:

Darob erbebt mein Herz,
es zittert auf in meiner Brust!
hört, höret bebend seine Stimme,
die Rede, die aus seinem Munde geht.
Den ganzen Himmel umziehet sie,
die Fittige der Erd' ergreift sein Licht.
Und hinter ihm brüllt laut sein Donner:
es tönt die Stimme seiner Macht:
wir spähns nicht aus, wie seine Stimme tönt:
Gott tönt mit seiner Stimme Wunderlaut,

ihn erstaunt und erstarrt da; fühlend, daß si
vermögen. Eine Empfindung, die jedes Don
in uns erreget — . .

E. Die Schrecken des Ungewitters werden
schildert:

Es geht das Wild in seine Hölen,
es hält in seinen Wohnungen sich still.
Nun kommt aus Süden her der Sturm,
von Nord her kommt der Frost.
Hauch Gottes weht, so wird es Eis,
das weite Meer wird dichtes Land.
Und jetzt zertreibt der Glanz die Wolke:
sein Licht zerstreut die Wolke weit umher:
sie wirbelt sich in Gängen, wie er will,
geht auszurichten, was sein Wink gebeut,
auf dieses Reis, auf jenes Land,
das er Erquickung finden lassen will.

Wir müssen Morgenländer seyn, um die W

Weißt du, was Gott mit ihnen schafft?
Wie er anzündet seiner Wolke Licht?
Und weißt es, wie die Wolke schwebt?
Die Wunderdinge des Allweisesten!
Daß deine Kleider heiß dir werden,
wenn er von Süden aus die Erde wärmt?
Du wirst wohl mit ihm jenen Aether breiten,
der vest da steht wie ein gegoßnes Erz!
Zeig' an uns, was wir zu ihm sagen sollen?
Wir finden keine Wort' vor Dunkelheit.
Wird ihm erzählet werden, wenn ich rede?
und spräche jemand — sieh! so ist er weg!
Unsichtbar ist sein Licht!
Sein Glanz ist hinter Wolken dort!
Jetzt weht der Wind und läutert sie.
Nun kommt von Norden Gold,
Eloahs furchtbar schöner Schmuck.
Der Mächtige: wir können ihn nicht finden.
Der grosse, starke Richter, unaussprechlich
in seiner Allgerechtigkeit.
Darum verehrt ihn Menschen,
kein Weiser schaute ihn. —

E. Sie sehen, wohin der junge Weise komm
daß er für unmöglich erklärt, was eben jetzt gesche
soll. Eben da er glaubt, daß die dunkle Wolke M
schen und Gott ewig trenne, und ein Sterblicher
Unendlichen Stimme nie vernehmen werde, ersche
Gott und redet. O wie verschieden ist Jehovahs
Elihus Rede. Schwaches, weitläuftiges Knabenw
ist diese gegen die kurze, majestätische Donnerspra
des Schöpfers. Er disputirt nicht: eine Reihe leb
diger Bilder führet er vor, und umringt, betäu

Ich will dich fragen, lehre mich.
Wo warest du,
als ich die Erde gründete?
Sag' an mir, wenn du's weißt!
Wer hat ihr Maas bestimmet, weißt du es?
Wer zog die Meßschnur über sie?
Worauf stehn ihre Grundvest' eingesenket?
wer hat den Eckstein ihr gelegt?
Im Chorgesang der Morgensterne,
und alle Kinder Gottes jauchzten drein.

E. Wir vergessen alle Physik und Erdn
ierer Zeiten, und betrachten die Bilder als al
poesie der Erde. Wie ein Haus wird sie geg
nessen, das Richtmaas über ihr gezogen,
e Grundveste eingesenkt, da ihr Eckstein gel
nmen alle Kinder Gottes, ihre Schwester
orgensterne einen Freudengesang an, zur E
erkmeisters, zu Bewillkommnung ihrer

und richtet' meinen Rathschluß drüber aus,
und satzt' ihm Thor und Riegel für;
und sprach: „bis hieher komm' und weiter nicht,
„Hier soll'n sich brechen deine stürm'gen Wellen!"

E. Ich glaube nicht, daß je ein grösseres Bi[...]
von diesem Element gegeben sei, als da es hier Ki[...]
wird, und es der Schöpfer der Welt mit Windeln kl[...]
det. Es bricht aus den Klüften der Erde, wie a[...]
Mutterleibe, der Ordner aller Dinge redets als e[...]
belebtes Wesen, als einen stolzen Erdbezwinger m[...]
wenigen Worten an; und das Meer schweigt und g[...]
horcht ihm ewig.

A. Gebotest du in deinen Tagen
dem Morgenroth:
und wiesest ihren Ort an der Aurora *),
daß sie die Zipfel der Erd ergreif'
und schüttele die Räuber von ihr fort.
Wie Thon verwandelt sich der Dinge Bild;
sie stehen, wie mit Schmuck bekleidet, da.
Und den Verruchten wird ihr Licht entzogen;
zerbrochen wird ihr stolzer Arm.

E. Es ist übel, daß man das Morgenroth ni[...]
deutlicher, als Wächter, als einen Boten des Hi[...]
melsfürsten ausdrücken kann, der gesandt wird, [...]
Rotte der Bösen zu verjagen. Welch ein andres E[...]

---

*) Sollten einige Leser die mythologische Aurora in ei[...]
althebräischen Gedichte zu fremdartig finden, so könnte man di[...]
Vers auch so übersetzen:

Gebotest du, seitdem du lebst, dem Morgen?
Bestimmtest du der Morgenröthe ihre Stätte? —

Die Pforten der Vernichtung sahest du?
Und deine Wissenschaft reicht bis zur Erdenbreit
Sag' an mir und du kennst sie ganz! —
Wo wohnt das Licht? wo ist der Weg zu ih
Die Finsterniß? wo ist ihr Ort?
Daß du sie bis zu ihrer Grenz' ertappest:
Denn du weißt ja den Richtpfad' in ihr Haus!
Du weißt es, denn du warest damals schon gebo
und deiner Tage Zahl ist groß! —

E. Alles wird hier personificirt: das Li
acht, der Tod, die Vernichtung. Diese hab
rriegelten Pallast: jene ihre Häuser, ihre
d Grenzen. Eine ganze poetische Welt un
schreibung!

Bist du gekommen in des Schnees Vorrathskam
und hast des Hagels Schätze da gesehn?
die ich mir auf die Zeit des Drangs erspare,
zum Kriegestage und zur Schlacht! —

E. Ironie gehet durchs ganze Gedicht.
achtet den Angrif seiner Feinde, und hat sich

A. Auf welchem Wege theilet sich das Licht?
wenn es der Ostwind auf die Länder streut?
Wer spaltete des Himmels Wassergänge?
und zog den Weg den Ungewitterwolken?
daß sie auf Länder regnen, wo kein Mensch ist,
auf Wüsten regnen, die Niemand bewohnt,
und sättigen die Einöd' und die Wüste,
und sprossen machen zartes junges Gras.

Wer ist des Regens Vater?
Des Thaues Tropfen, wer hat sie erzeugt?
Aus wessen Mutterleibe ging das Eis?
Den Reif des Himmels, wer hat ihn gebohren?
Die Wasser bergen sich und werden Stein,
Der Wellen Fläche legt in Fesseln sich. —

E. Reiche Poesie über Himmel und Erde! Dr
ben, wo sich die Bäche des Lichts ergießen und sie d
Ostwind über die Länder hinführet, wo der himmlisc
Vater dem Regen Kanäle zieht und den Wolken ih
Bahnen zeichnet. Unten wo das Wasser Fels wir
und die Wellen des Meers in Eisfesseln gelegt werde
Selbst der Regen, der Thau, der Reif bekomm
Mutter und Vater. — Und jetzt kommt eine der schö
sten erhabensten Aussichten der Welt.

A. Hast du das schöne Siebenstern *) gebunden?
Oder kannst die Bande des Orions lösen?
Und führst zu ihrer Zeit des Thierkreis Stern' empor?
und führst die Bärin auf mit ihren Jungen?

---

*) Da man im Deutschen nicht sagt: das Siebenste[r]
sondern das Siebengestirn, oder die Siebensterne,
könnte man wohl hier so übersetzen:

Kannst du die hellen Siebensterne binden?
Und lösest du Orion's Fesseln?

J.

den Luft-Erscheinungen Verstand?
und zählt die Regentropfen weislich ab,
und läßt des Himmels Güsse sanft hernieder
und übergießt den Staub, daß er zusammenl
den Klos *), daß er zusammenhängt. —

E. Die Beschreibung der sogenannt
Schöpfung ist hiemit geendet; aber hier ist r
Schöpfung. Schwesterlich zusammen gebı
e lieblichen Frühlingbringenden Sterne. L
er das Gestirn Chesil sei), ist der gegürt
nd bringt Winter: die Zeichen des Thierkr
n wie ein Kranz der Erde allmählich emp
r Vater des Himmels läßt am Nordpol 1
it ihren Jungen weiden, oder (nach ein
Nythologie und Lesart) die Nachtwandere
Sternenmutter, die ihre verlohrne Kinder,
ngne Sterne sucht, wird von ihm getröſ
ithlich indem er ihr neue Sterne, statt de
n, herauffführt). Wer in der Nacht den

Jungen: oder wie der Gurt des Thierkreises mit sein
schöngestickten Bildern mit den Jahrszeiten allmähli
heraufrückt, und alsdenn an die Zeiten denkt, da
nächtlichen Schäfer unter dem morgenländischen Hi
mel diese Bilder immer vor sich hatten, und nach ih
Hirten- und Vaterphantasie belebten; dem, m. F
wird die Schönheit dieser Stelle im Sternenglanz a
gehen, die überdem, ihrer kurzen Symmetrie na
mit dem Binden und Lösen kaum übersetzt werd
kann. So gehts auch mit der Stelle, daß Gott d
tiefen Dunkelheiten, den irren Wolkenzügen und leer
Luftgesichten Verstand gebe; die personificirte Sin
und Bilddichtung verschwindet in einer andern Sprac
Alle diese Bilder, die Aussendung der Blitze und ih
Antwort, der Gang Gottes in den Wolken, sein A
zählen der Tropfen im Regen, die sanfte und reichli
Herablassung derselben, sind so schöne Naturpoesie -

A. Sie scheinen überhaupt ein Liebhaber die
Gattung; und unsre Kunstrichter halten sie doch f
die todteste Dichtkunst. Man will ihr sogar den N
men Dichtkunst nicht gönnen, und nennt sie eine ka
Beschreibung unbeschreibbarer Dinge und Gestalten.

E. Wenn sie das ist, bin ich völlig der Meinun
daß sie den Namen Poesie nicht verdiene. Die elend
Beschreiber, die den Frühling, die Rose, den Do
ner, das Eis, den Winter mit den gemeinsten Züg
langweilig und kalt schildern, sind weder gute Dicht
noch gute Prosaisten. Die Naturpoesie hat etwas a

Pallast, der ihr Hausvater den Eckst
alle Kinder Gottes jauchzten drein. De
wie ein Kind, gebohren und gewindelt:
roth handelte, die Blitze sprachen. Bi
eine neue Personendichtung: das macht
so lebendig. Die Seele wird fortgerissen
die Gegenstände selbst mit, weil sie ih
gewahr wird; lange Beschreibungen br
davon ab und erschlafften ihre Kräfte. E
elende Wortlumpen, abgezogne, halbirte
Gestalten, da sie jetzt wirkliche Wesen v

A. Ja, Freund, wer kann und m
wie die Morgenländer dichten? Den L
gewindeltes Kind, Zeughäuser des Sch
gels, im Himmel Wasserkanäle — wer r

E. Niemand solls: denn jede Sprac
tion, jedes Klima hat ein eignes Ma
Quellen seiner Lieblingsdichtung. Es

ihrem Dichter gebohren. Todt steht sie vor ihm; u
sie wird auch in seinen Beschreibungen todt seyn.

A. So hätten alsdenn die Zeiten der Unwissenh
grosse Vorzüge vor denen, in denen man die Natur ke
nt und studiret. Jene dichteten, diese beschreiben.

E. Was Sie Zeiten der Unwissenheit nennen! -
Alle sinnliche Völker kennen die Natur, von der
dichten; ja sie kennen sie lebendiger und zu ihrem Zw
besser, als der Linneische Classifikator aus seinem B
cherregister. Zum Ueberblick der Gattungen ist di
unentbehrlich; es zur Fundgrube der Poesie zu mache
und aus Hübners Reimregister zu dichten, wäre glei
viel. — Ich lobe mir jene Zeiten, da man die Natu
vielleicht in kleinerm Umfange, aber lebendig kann
sie mit dem geschärften Auge der Empfindung, d
Menschenanalogie ansah und meistens anstaunte.

A. Also kämen die Zeiten der Unwissenheit,
denen man anstaunte, wieder.

E. Jede Zeit kann und muß ihren Begriffen v
dem System der Wesen anständig dichten; oder we
sies nicht thut, muß sie sich wenigstens getrauen, grö
sere Wirkung durch ihre poetische Naturlüge hervorz
bringen, als ihr die systematische Wahrheit gewähr
könnte. Und sollte, m. Fr., dies nicht oft der Fall seyn
Ich zweifle nicht, daß aus Copernikus und Newton
aus Buffons und Priestlei Systemen sich eben so ho
Naturdichtungen machen liessen, als aus den simpelst
Ansichten; aber warum hat man sie nicht? Waru
reizen uns die einfachen, rührenden Fabeldichtung

Pallast, der ihr Hausvater den Eckste
alle Kinder Gottes jauchzten drein. Der
wie ein Kind, gebohren und gewindelt:
roth handelte, die Blitze sprachen. Bil
eine neue Personendichtung: das macht
so lebendig. Die Seele wird fortgerissen
die Gegenstände selbst mit, weil sie ih
gewahr wird; lange Beschreibungen br
davon ab und erschlafften ihre Kräfte. E
elende Wortlumpen, abgezogne, halbirte
Gestalten, da sie jetzt wirkliche Wesen vo

A. Ja, Freund, wer kann und m
wie die Morgenländer dichten? Den L
gewindeltes Kind, Zeughäuser des Schn
gels, im Himmel Wasserkanäle — wer n

E. Niemand solls: denn jede Sprac
tion, jedes Klima hat ein eignes Mac
Quellen seiner Lieblingsdichtung. Es

ihrem Dichter gebohren. Todt steht sie vor ihm; u
sie wird auch in seinen Beschreibungen todt seyn.

A. So hätten alsdenn die Zeiten der Unwissenh
grosse Vorzüge vor denen, in denen man die Natur ke
net und studiret. Jene dichteten, diese beschreiben.

E. Was Sie Zeiten der Unwissenheit nennen! -
Alle sinnliche Völker kennen die Natur, von der
dichten; ja sie kennen sie lebendiger und zu ihrem Zw
besser, als der Linneische Classifikator aus seinem B
cherregister. Zum Ueberblick der Gattungen ist di
unentbehrlich; es zur Fundgrube der Poesie zu mache
und aus Hübners Reimregister zu dichten, wäre glei
viel. — Ich lobe mir jene Zeiten, da man die Natu
vielleicht in kleinerm Umfange, aber lebendig kann
sie mit dem geschärften Auge der Empfindung, d
Menschenanalogie ansah und meistens anstaunte.

A. Also kämen die Zeiten der Unwissenheit,
denen man anstaunte, wieder.

E. Jede Zeit kann und muß ihren Begriffen v
dem System der Wesen anständig dichten; oder we
sies nicht thut, muß sie sich wenigstens getrauen, grö
sere Wirkung durch ihre poetische Naturlüge hervorz
bringen, als ihr die systematische Wahrheit gewähr
könnte. Und sollte, m. Fr., dies nicht oft der Fall seyn
Ich zweifle nicht, daß aus Copernikus und Newton
aus Buffons und Priestlei Systemen sich eben so ho
Naturdichtungen machen liessen, als aus den simpelst
Ansichten; aber warum hat man sie nicht? Waru
reizen uns die einfachen, rührenden Fabeldichtung

rste Dichter, der das auch in der Welt V
Newtons kann, der wird, wenn Sie wollen
ern oder wenigstens umfassendern Begriffe
ung thun, die jene mit ihren engen mensc
eldichtungen thaten. Wir wollen wünsch
in Dichter bald gebohren werde: und so la
a ist, wollen wir bei den alten Völkern
Schönheiten ihrer Dichtkunst deßwegen nich
nachen, weil sie unsre Physik und Metap
annten. Manche ihrer Allegorien und Pe
ingen enthalten mehr Einbildungskraft un
Wahrheit, als dicke Systeme; und Regung
ens verstehet sich von selbst —

A. Die Naturpoesie dünkt mich aber n
ährend?

E. Sanft und daurend rührt sie alle
nehr als eine andre. Kann es eine schönere
eben, als die uns Gott selbst in der Schö
estellt hat? die er uns durch alle Tage, u

Hause Gottes: unsre Empfindungen und Begriffe, L[...]
den und Freuden sind alle daher. Eine Poesie, die m[...]
Augen giebt, die Schöpfung und mich zu sehen, sie
rechter Ordnung und Beziehung zu betrachten, über
höchster Liebe, Weisheit und Allmacht zu erblicken, a[...]
mir dem Auge meiner Phantasie und in Worten, [...]
dazu recht geschaffen scheinen — eine solche Poesie [...]
heilig und edel. Welcher Unglückliche, der mit d[...]
größtem Tumult seines Herzens unter den Sternenhi[...]
mel tritt, wird nicht durch den hohen Anblick die[...]
stillen, vesten, ewigen Lichter gleichsam wider Wil[...]
und unvermerkt besänftigt! Fallen ihm nun die s[...]
pein Worte Gottes ein: „Kannst du die Bande [...]
„sieben Sterne zusammenbinden?" u. f. ists nicht, [...]
ob vom Sternenhimmel ihm Gott selbst die Worte [...]
spräche? Diese Wirkung hat jede wahre Naturpoe[...]
die schöne Auslegerin der Natur Gottes. Ein Z[...]
ein Wort aus ihr erinnert oft an grosse Scenen, u[...]
bringt uns ihre rührenden Gemälde nicht nur leibh[...]
vor Augen; sondern führt solche unmittelbar zum H[...]
zen, zumal wenn das Herz des Naturdichters sel[...]
sanft und gut war: wie es denn beinah nicht and[...]
seyn konnte.

A. Das Herz der Naturdichter wäre also imm[...]
sanft und gut gewesen?

E. Der grossen und wahren gewiß: sonst würd[...]
sie die feinen Bemerker, die hellen und mächtigen Au[...]
leger der Natur nicht geworden seyn. Eine Poesie, [...]
sich allein mit menschlichen, oft sehr niedrigen u[...]

erste Dichter, der das auch in der Welt Bu
Newtons kann, der wird, wenn Sie wollen,
rern oder wenigstens umfassendern Begriffen
kung thun, die jene mit ihren engen mensch
beldichtungen thaten. Wir wollen wünscher
ein Dichter bald gebohren werde: und so lan
da ist, wollen wir bei den alten Völkern
Schönheiten ihrer Dichtkunst deßwegen nicht
machen, weil sie unsre Physik und Metaph
kannten. Manche ihrer Allegorien und Per
tungen enthalten mehr Einbildungskraft und
Wahrheit, als dicke Systeme; und Regung
zens verstehet sich von selbst —

A. Die Naturpoesie dünkt mich aber ni
rührend?

E. Sanft und daurend rührt sie allerl
mehr als eine andre. Kann es eine schönere
geben, als die uns Gott selbst in der Schöp

Hause Gottes: unsre Empfindungen und Begriffe, L
den und Freuden sind alle daher. Eine Poesie, die n
Augen giebt, die Schöpfung und mich zu sehen, sie
rechter Ordnung und Beziehung zu betrachten, über
höchste Liebe, Weisheit und Allmacht zu erblicken, a
mit dem Auge meiner Phantasie und in Worten,
dazu recht geschaffen scheinen — eine solche Poesie
heilig und edel. Welcher Unglückliche, der mit d
größten Tumult seines Herzens unter den Sternenhi
mel tritt, wird nicht durch den hohen Anblick die
stillen, vesten, ewigen Lichter gleichsam wider Wil
und unvermerkt besänftigt! Fallen ihm nun die s
peln Worte Gottes ein: „Kannst du die Bande
„sieben Sterne zusammenbinden?“ u. s. ists nicht,
ob vom Sternenhimmel ihm Gott selbst die Worte
spräche? Diese Wirkung hat jede wahre Naturpoes
die schöne Auslegerin der Natur Gottes. Ein Zu
ein Wort aus ihr erinnert oft an grosse Scenen, u
bringt uns ihre rührenden Gemälde nicht nur leibh
vor Augen; sondern führt solche unmittelbar zum H
zen, zumal wenn das Herz des Naturdichters sel
sanft und gut war: wie es denn beinah nicht ande
seyn konnte.

A. Das Herz der Naturdichter wäre also imm
sanft und gut gewesen?

E. Der grossen und wahren gewiß: sonst würd
sie die feinen Bemerker, die hellen und mächtigen Au
leger der Natur nicht geworden seyn. Eine Poesie,
sich allein mit menschlichen, oft sehr niedrigen u

schafft Liebe, Theilnehmung und Mitge
was lebt; ja sie übt den Verstand, üb
setze zu bemerken, und hat die Vernunft
Bahn geleitet. Von der Naturpoesie de
der gilt dies vorzüglich —

A. Auch von unserm Kapitel Hiobs

E. Allerdings. Es wäre thöricht,
zelner poetischen Vorstellungen nachgrab
dem System unsres Tages vereinigen zu
doch auch Hiob schon so gedacht habe, n
turphilosophen; aber die Hauptidee,
Haus Gottes sei, wo Er selbst walte,
ewigen Regeln, mit jedesmaliger Vorsic
Moment, mit Güte und Sinn geschehe -
gedanke ist unverkennbar groß und edel.
spielen dargestellt, wo Alles zu Einem Zw
zen eilet. Die wunderbarsten Phänome
als Werke des immer schaffenden Haus

Mannichfaltigkeit darstelle, als dies schlichte Kap
Hiobs; ich lasse Ihnen dafür eine Epopee von Hel
und Waffen liegen. Aber vergessen Sie nicht m
drei Hauptworte: Belebung der Gegenstände für
Sinn, Auslegung der Natur fürs Herz, Plan im G
dicht wie in der Schöpfung für unsern Verstand. D
letzte fehlt vollends gar den meisten neuen Natur
schreibern —

A. Mich dünkt, Sie fodern Unmöglichkeiten. W
wenig Plan ist in den Scenen der Natur für uns üb
sehbar. Das Reich der allgewaltigen Mutter ist so gr
ihr Gang so langsam, ihre Aussichten so unendlich

E. Daß deßwegen auch ein menschliches Gedi
so groß, langsam und unübersehbar seyn müste? W
die grosse Mutter keinen Plan, keine Einheit ihrer G
danken weiset: wer das Gewebe dieser Penelope n
von der linken Seite ansieht; der schweige, der dic
nicht von ihr. Aber wem sie den Schleier wegzog u
ihr Angesicht zeigte, der rede; der siehet überall Z
sammenhang, Ordnung, Güte, Gedanken. Sein G
dicht wird also auch wie die Schöpfung *κόσμος*, e
regelmäßiges Werk mit Plan, Umriß, Sinn, En
zweck seyn, und sich im Ganzen so dem Verstan
empfehlen, wie durch einzelne Gedanken und Ausl
gungen dem Herzen, und dem Sinn durch der Gege
stände Belebung. Alles ist in der Natur gebunde
und für den menschlichen Blick bindet sich alles mensc
lich. Tags- und Jahrszeiten sind unsern Lebensalte
ähnlich; Länder und Climata der Erde bindet E

erst Verstandes-Einheit. Sie sahen überall i
immels und der Erde. Das that kein Griec
elte, kein Römer: wie weit steht hierin Lucr
iob und David! —

A. Sie denken sehr morgenländisch: ins
it ihren Personificationen. Lesen Sie unsr
hter, wie sparsam die solchen Schmuck anrat

E. Wenns Schmuck seyn soll, haben si
) rede aber von Seele, von Belebung. Nic
ßian ist kein Morgenländer, auch nicht ein
zentlicher Naturschilderer; und — alle Geg
id bei ihm personificirt, voll Leben, voll Be
's Wind und Welle, oder gar der Bart eine
ie Sonne ist ihm ein rascher Jüngling, de
ı Mädchen, der auch Schwestern, andre S
n Himmel gehabt hat, der Abendstern ein
nabe, der kommt, blickt, und wieder weg

1.

Oßians Anrede an die untergehende Sonne.

Hast du verlassen deinen blauen Lauf *)?
goldhaariger Himmels-Sohn.
Der West hat seine Thore aufgethan:
da ist das Bette deiner Ruh.
Die Wogen kommen zu schauen deine Schönheit,
sie heben ihre zitternden Häupter auf:
sie sehen dich in deinem Schlafe lieblich
und zittern weg vor Furcht.
Ruh aus in deiner Schattenhöhl', o Sonne,
und laß dein Wiederkommen in Freude seyn.

2.

An die Morgensonne.

O du, die du droben rollst, rund wie meiner Väter Schild,
woher sind deine Stralen, o Sonne,
dein immerdaurend Licht?
Du trittst hervor in deiner erhabnen Schöne;
da bergen die Stern' im Himmel sich,
der Mond, kalt und blaß, sinkt in die westliche Woge.
Du aber schreitest allein daher;
wer kann Gefährte seyn von deinem Lauf?

Die Eichen der Berge fallen:
Die Berge selber schwinden mit den Jahren:
es schrumpft das Meer zusammen und wächset wieder:
auch selbst der Mond verliert am Himmel sich;

*) Lauf ist bei Oßian, wie auch in den Psalmen, das gewöhnliche Wort für Thaten der Helden.

zuerst Verstandes-Einheit. Sie sahen über
Himmels und der Erde. Das that kein G
Celte, kein Römer: wie weit steht hierin
Hiob und David! —

A. Sie denken sehr morgenländisch:
mit ihren Personificationen. Lesen Sie
richter, wie sparsam die solchen Schmuck a

E. Wenns Schmuck seyn soll, habe
ich rede aber von Seele, von Belebung.
Oßian ist kein Morgenländer, auch nich
eigentlicher Naturschilderer; und — alle
sind bei ihm personificirt, voll Leben, voll
sei's Wind und Welle, oder gar der Bart
Die Sonne ist ihm ein rascher Jüngling,
ein Mädchen, der auch Schwestern, and
am Himmel gehabt hat, der Abendstern
Knabe, der kommt, blickt, und wieder

1.

Ossians Anrede an die untergehende Sonne.

Hast du verlassen deinen blauen Lauf *)?
goldhaariger Himmels-Sohn.
Der West hat seine Thore aufgethan:
da ist das Bette deiner Ruh.
Die Wogen kommen zu schauen deine Schönheit,
sie heben ihre zitternden Häupter auf:
sie sehen dich in deinem Schlafe lieblich
und zittern weg vor Furcht.
Ruh aus in deiner Schattenhöhl', o Sonne,
und laß dein Wiederkommen in Freude seyn.

2.

An die Morgensonne.

O du, die du droben rollst, rund wie meiner Väter Schild,
woher sind deine Stralen, o Sonne,
dein immerdaurend Licht?
Du trittst hervor in deiner erhabnen Schöne;
da bergen die Stern' im Himmel sich,
der Mond, kalt und blaß, sinkt in die westliche Woge.
Du aber schreitest allein daher;
wer kann Gefährte seyn von deinem Lauf?

Die Eichen der Berge fallen:
Die Berge selber schwinden mit den Jahren:
es schrumpft das Meer zusammen und wächset wieder:
auch selbst der Mond verliert am Himmel sich;

*) Lauf ist bei Oßian, wie auch in den Psalmen, das gewöhnliche Wort für Thaten der Helden.

er sieht nicht deine Stralen mehr,
ob jetzt dein gelbes Haar auf Ostes-Wolke
oder ob du zitterst an des Westes Thor?

Vielleicht bist du auch, gleich wie ich,
für eine Zeit,
und deine Jahre werden ein Ende haben.
Denn wirst auch du in deinen Wolken schla
sorglos der Stimme des Morgens, die dich

Erfreu dich Sonne, jetzt in deiner Juge
denn dunkel und unlieblich ist das Alter.
Es ist wie Mondes Schimmerlicht,
wenns durch gebrochne Wolken scheint,
und Nebel auf den Hügeln liegt;
der Hauch des Nords ist auf der Ebene,
der Wandrer fährt zusammen in Mitte sein

3.

An den Mond.

Tochter des Himmels, schön bist du!

Wer ist dir gleich am Himmel,
Tochter der Nacht?
Die Sterne sind beschämt, wenn du erscheinest,
sie wenden schnell ihr funkelnd Auge weg.

Und wohin birgst du dich von deinem Lauf,
wenn Dunkelheit dein Antlitz deckt?
Hast du auch deine Hall wie Oßian?
und wohnst daselbst in Grames-Schatten?
weil deine Schwestern wohl vom Himmel fielen *),
die sich mit dir erfreuten einst zu Nacht
und sind nicht mehr.

Ja! sie fielen, schönes Licht!
Und darum gehest du so oft zu trauren.
Doch du, du selbst wirst auch einmal
zu Nacht ausbleiben,
und lassen deinen blauen Pfad
am Himmel leer.

Denn werden sie ihr dunkles Haupt erheben,
die Sterne, die du nun beschämst;
sie werden denn frohlocken.

Noch bist du schön mit deinem Glanz geschmückt,
blick' her aus deinem Himmelsthor.
Zerbrich die Wolke, Wind, daß sie da vor sich schaue,
das Kind der Nacht:
daß Büsch und Berge wiederglänzen,
und seine blauen Wogen roll' im Lichte
der Ocean.

---

*) Fallen ist bei Oßian der gewöhnliche Ausdruck des T

er sieht nicht deine Stralen mehr,
ob jetzt dein gelbes Haar auf Ostes-Wolke
oder ob du zitterst an des Westes Thor?

Vielleicht bist du auch, gleich wie ich,
für eine Zeit,
und deine Jahre werden ein Ende haben.
Denn wirst auch du in deinen Wolken schla
sorglos der Stimme des Morgens, die dich

Erfreu dich Sonne, jetzt in deiner Juge
denn dunkel und unlieblich ist das Alter.
Es ist wie Mondes Schimmerlicht,
wenns durch gebrochne Wolken scheint,
und Nebel auf den Hügeln liegt;
der Hauch des Nords ist auf der Ebene,
der Wandrer fährt zusammen in Mitte sein

3.

An den Mond.

Tochter des Himmels, schön bist du!

Wer ist dir gleich am Himmel,
Tochter der Nacht?
Die Sterne sind beschämt, wenn du erscheinest,
sie wenden schnell ihr funkelnd Auge weg.

Und wohin birgst du dich von deinem Lauf,
wenn Dunkelheit dein Antlitz deckt?
Hast du auch deine Hall wie Oßian?
und wohnst daselbst in Grames Schatten?
weil deine Schwestern wohl vom Himmel fielen *),
die sich mit dir erfreuten einst zu Nacht
und sind nicht mehr.

Ja! sie fielen, schönes Licht!
Und darum gehest du so oft zu trauren.
Doch du, du selbst wirst auch einmal
zu Nacht ausbleiben,
und lassen deinen blauen Pfad
am Himmel leer.

Denn werden sie ihr dunkles Haupt erheben,
die Sterne, die du nun beschämst;
sie werden denn frohlocken.

Noch bist du schön mit deinem Glanz geschmückt,
blick' her aus deinem Himmelsthor.
Zerbrich die Wolke, Wind, daß sie da vor sich schaue
das Kind der Nacht:
daß Büsch und Berge wiederglänzen,
und seine blauen Wogen roll' im Lichte
der Ocean.

---

*) Fallen ist bei Oßian der gewöhnliche Ausdruck des T

aus deiner Wolk' empor
und stattlich ist dein Tritt auf deinem Hi

Wornach blickst du die Ebn' hinan?
Die stürmgen Winde haben sich gelegt:
des Stromes Murmeln kommt von weit
brüllende Wogen klimmen den fernen Fel
des Abends Mücken sind auf ihren schwac
und auf dem Felde ist das Sumsen ihres

Wornach blickst du, schönes Licht?
Doch du lächelst und gehst davon.
Die Wellen umringen mit Freude dich
und baden dein lieblich Haar.
Leb' wohl, du stiller Stral!

---

*) Sie haben auch Uebungen und Schlachten

V.

Inhalt des Gesprächs.

Lebendige Schöpfung in Hiob. Hauptfarbe ihrer Bilder. Hiob gelebt? Ob im Thale Gutte bei Damaskus? Gr für die Sprüche seines Buchs, als einer Weisheit der K Edoms. Aegyptische Bilder im Buch. Ob der Verfasser selben ein Aegypter gewesen? Umfang seiner Bilder. Ob hemoth der Elephant oder das Nilpferd sei? Ob Moses Buch geschrieben? aus dem Arabischen übersetzt? bei J gefunden? Wann es nach Judäa gekommen? Ob es in Ebräischen Poesie nachgeahmt worden? Ob die historische leitung so alt, als das Buch? Ob der Satan dieses A ein Chaldäischer Begrif sei? Von der gerichtlichen Der die bei Hiob im Himmel und auf Erden herrschet. Pla Buchs, als einer Gerichtsverhandlung und eines Kampf Weisheit. Ob die Freunde Hiobs charakteristisch gezeic Ob ihre Reden einem Verfolg nach zusammen geordnet Daß das Buch kein Drama in Auftritten, sondern Cons einiger Weisen sei, nach morgenländischer Weise. Ob e auf eine Geschichte gründe? Dichterische Composition in Beilage, Entwurf derselben.

Alciphron. Ich bin auf den zweiten Theil der rede Gottes an Hiob begierig, wo alle Thierb auch mit Menschenempfindung beseelt seyn wer Ich will lesen; legen Sie aus. Der König der T tritt zuerst auf:

[illegible]
und stattlich ist dein Tritt auf deinem Hügel.

Wornach blickst du die Ebn' hinan?
Die stürmgen Winde haben sich gelegt:
des Stromes Murmeln kommt von weitem
brüllende Wogen klimmen den fernen Felsen
des Abends Mücken sind auf ihren schwachen
und auf dem Felde ist das Sumsen ihres Lau

Wornach blickst du, schönes Licht?
Doch du lächelst und gehst davon.
Die Wellen umringen mit Freude dich
und baden dein lieblich Haar.
Leb' wohl, du stiller Stral!

---

*) Sie haben auch Uebungen und Schlachten wie

V.

Inhalt des Gesprächs.

Lebendige Schöpfung in Hiob. Hauptfarbe ihrer Bilder. Hiob gelebt? Ob im Thale Gutte bei Damaskus? G[illegible] für die Sprache seines Buchs, als einer Weisheit der K[illegible] Edoms. Aegyptische Bilder im Buch. Ob der Verfasser selben ein Aegypter gewesen? Umfang seiner Bilder. Ob hemoth der Elephant oder das Nilpferd sei? Ob Mose[illegible] Buch geschrieben? aus dem Arabischen übersetzt? bei J[illegible] gefunden? Wann es nach Judäa gekommen? Ob es i[illegible] Ebräischen Poesie nachgeahmt worden? Ob die historische [illegible] leitung so alt, als das Buch? Ob der Satan dieses [illegible] ein Chaldäischer Begrif sei? Von der gerichtlichen De[illegible] die bei Hiob im Himmel und auf Erden herrschet. Pla[illegible] Buchs, als einer Gerichtsverhandlung und eines Kampf[illegible] Weisheit. Ob die Freunde Hiobs charakteristisch gezeic[illegible] Ob ihre Reden einem Verfolg nach zusammen geordnet [illegible] Daß das Buch kein Drama in Auftritten, sondern Cons[illegible] einiger Weisen sei, nach morgenländischer Weise. Ob [illegible] auf eine Geschichte gründe? Dichterische Composition in [illegible] Beilage, Entwurf derselben.

Alciphron. Ich bin auf den zweiten Theil der [illegible] rede Gottes an Hiob begierig, wo alle Thierb[illegible] auch mit Menschenempfindung beseelt seyn we[illegible] Ich will lesen; legen Sie aus. Der König der T[illegible] tritt zuerst auf:

Bemerkest du die Zeit, wenn die Felsgem
und nimmst in Acht der Hirsche Mutterwe
und zählst die Monden nach, da sie noch t
und weißt genau, wenn sie gebiert?
Sie krümmen sich und drängen aus die Ju
sie drängen ihre Schmerzenkinder aus;
und es gedeihen ihre Kinder,
sie mehren in der Wüste sich,
sie gehen weg und kommen nie
zu ihren Müttern wieder. —

Eutyphron. Die Grausamkeit des L
Häßlichkeit des jungen Raben an Stimm
Körper, für den Gott auch sorgt, seine hier
mahlte krächzende Angststimme sprechen für
Auch die Vaterzärtlichkeit Gottes, mit der
Gemse des Felsen annimmt, haben wir schon
sehen Sie jetzt die Entschädigung, mit der
ihre Schmerzen vergilt: „ihre Jungen gede
„und machen ihr weiter keine Mühe.“ — Au
dern Thieren werden wir diesen schonenden

Die Wüste gab ich ihm zum Hause ein,
die unfruchtbare Wüstenei zur Wohnung.
Da lachet er des Lärms der Stadt;
das Dranggeschrei der Treiber hört er nicht:
Auf grünen Bergen sucht er seine Weide;
wo grünes Gras ist, späht ers auf.

E. Mit wahrem Freiheitgefühl wird die Na
dieses scheuen Thiers beschrieben. Die unfrucht
Wüste ist seine Wohnung; und es tauscht nicht
dem Lärm der Stadt; es darf, wie sein diener
Bruder, des Treibers Stimme nicht hören. Aber n
den grünen Bergen schaut sein Blick, das kleinste Gr
chen spähets auf: es lebt in der Wüste kümmerlich
frei und frölich.

A. Wird dir der Waldochs dienen wollen?
wird er an deiner Krippe übernachten?
Spann' ihn einmal ins Seil ein, dir zu furchen,
versuchs, daß er, dir nach, die Thäler ackre.
Verlasse dich auf ihn, weil er so stark ist,
und trau ihm deine Arbeit an.
Vertrau ihm an, daß er dir deine Frucht zuführe,
daß er dir deine Tenne füllen soll.

E. Der wilde und zahme Ochs stehn hier ge
einander; jener wird die Arbeit dieses nicht übern
men. Kurz, jedes Geschöpf ist für sich erschaffen,
lebt in seiner Weise glücklich. — Die drei schön
Beschreibungen kommen jetzt, des Straußes,
Rosses, des Adlers: sie beschließen die sieben Th
bilder prächtig:

A. Mit Lustgeschrei erhebt sich ein froher Fittig dort:
Ists Storches Flügel und Kiel?

Vorüberlegung theilt er ihm nicht mit;
aber hebt er sich und spornt sich an zum La[ufe,]
verlachet er den Reuter und sein Roß.

Gabst du dem Roß die Kraft?
und schmücktest ihm mit fliegender Mähne [...]
Machst es aufspringen, wie die Heuschreck[...]
Sein prächtig Wiehern schreckt:
er scharrt die Erd' und freut sich seiner Kra[ft.]
Wenn es dem Waffenglanz' entgegen zeucht[,]
lacht es der Furcht und zittert nicht,
und kehrt nicht um, wenn es das Schwert [...]
Ueber ihm schwirrt der Köcher,
Lanzen und Spiesse blitzen umher.
Mit Muth und Zorn wühlts in den Boden[,]
und glaubt nicht, daß schon die Trommet' [...]
Die Trommet' tönt lauter; es ruft: Hui!
und schnaubt von fern in die Schlacht,
ins Kriegsgeschrei der Führer, ins Feldgesch[rei.]

Ists dein Verstand, daß sich der Habicht [...]
und spannt dem Winde seine Fittig' aus?
Ists dein Gebot, daß sich der Adler hebt
und baut sein Nest so hoch?
Er bewohnt den Felsen, übernachtet [...]

E. Bemerken Sie das Stolze aller drei Besch
bungen. Der Straus wird in seinem Aufschwung
triumphirend geschildert, daß er für plötzlichen Bew
derung gar nicht genannt wird, und als ein Riese
Flugs mit Lauf und Lustgeschrei sich selbst anz
Seine vergeßliche Dummheit wird Weisheit des S
pfers, mit der er bei seinem scheuen furchtsamen L
in der Wüste ihn gütig überdacht hat. Wär er n
denkender und weicher, so würden ihm seine zurü
lassenen Jungen wehthun; darum hat ihn Gott
Verstand versagt und ihm das wilde Lustgeschrei
seinen geflügelten Lauf gegeben. Die Beschreibung
Rosses ist vielleicht die edelste, die von diesem T
gemacht ward; so wie auch die Gegend, in der
Buch geschrieben ist, die edelsten Pferde hatte. Es
hier, wofür es auch die Araber ansehn, ein vers
diges, muthiges, kriegerisches Wesen, der Theiln
mer des Siegs: sein Wiehern gehört mit ins Schla
geschrei der Helden. Der Adler endlich in seinem a
steigenden Fluge, mit seinem Königsblick, in sei
Königsburg, in seiner Blutgier, in seiner räub
schen Allgegenwart beschließt: ein König des gefie
ten Reichs, wie der Löwe als König der Erdenth
anfieng. Behemoth und Leviathan, die Wasserun
heuer, folgen.

A. Ich will diese für mich lesen; geben Sie
lieber Aufschluß vom ganzen Sinn des Vorführ
dieser Bilder, vom Faden der Gespräche des Buc

rische Einleitung dieser Gedichte alt un
dig, (und sie ists doch mehr, als neuerf
richten) so hat er im Lande Uz gewohnt;
Ländchen Uz?

A. Es soll das angenehme Thal Gu
maskus gewesen seyn.

E. So ist die Einleitung des Buc
Buch selbst nicht einstimmend: denn h
offenbar keine Syrische, sondern Arabische
tische Scenen vor. An nichts, was Syrien
wird in allen Gedichten gedacht: und t
dies Land so reich an eignen Naturscenen.
also diesen Schauplatz, der sich überhaupt
späte mündliche Benennung gründet, au
suchen nach eigner Angabe der Ebräischen G
Kennen sie außer Uz, der Damaskus er
soll, keinen? Lesen Sie 1 Mos. 36. 28.

A. Also auch einer der Kinder Edom
Namen.

E. Klärer kann nichts seyn. Und woher sind d
Freunde, die Hiob besuchen, die ihm also in der Nä
leben? Sowohl Eliphas als Theman stehen unter d
Esaus-Söhnen *) schon bei Moses; in vielen ande
Stellen der Propheten **) ist Theman als ein La
oder eine Stadt Edoms voll klugen Raths und weis
Gedanken bekannt; gerade wie Eliphas sich hier zeig
Bildad von Suah, Zophar von Naemah, Elihu a
Buz sind alle aus den Gegenden oder der Nachba
schaft Idumäas. Suah war ein naher Verwandt
von Dedan ***) und Dedan wohnte nah an Idumä
Die andern Städte †) werden auch dahin gesezt, u
überhaupt sind die Sitten des Buchs Idumäisc
Arabisch.

A. Sollte in Idumäa so frühe solche Aufklärun
gewesen seyn?

E. Wäre das nicht, so hätte der Dichter schle
eingeleitet, weil er die Scenen des Gedichts dem O
und der Zeit nicht gemäß darstellte; mich dünkt abe
das wußte er besser als wir. Wenns auf uns ankäm
läugneten wir das Buch ganz ab und sagten: in
alte Zeiten, in so rauhe Gegenden hat so viel Wei
heit, so viel Naturkenntniß nimmer gehöret. Und do
wären mehrere Propheten offenbar gegen diese A
läugnung —

---

*) 1 Mos. 36, 11. 12.

**) Jer. 49, 7. Obad. 8, 9.

***) 1 Mos. 25, 2. 3. Jer. 49, 8. Ezech. 25, 13.

†) Jos. 14, 21. Jer. 25, 23.

worin die morgenländische, d. i. Arabis
bestand? in Poesien, Sprüchen, erhal
und Räthseln, wie dies Buch sie darste
ja selbst auch von seinem Schauplatz: de
und Sitten sind ganz Edomitisch. Hiob
wie wahrscheinlich auch seine Freunde
Edomsfürsten gleich in den Büchern Mose
werden. Jordan ist bei ihm der Name ei
Endlich die Mosaischen Gesetze kennt da
nicht; es ist voll gerichtlicher Ideen, al
der Gestalt eines morgenländischen Emir
Diese Denkart geht vom ersten bis zum le
und ist des Buchs Seele —

X. Es hat aber auch so viel Aegypti
vom Nilstrom, der hier, wie in Aegypten
genannt wird, vom Papierschilf, dem Kr
Inseln der Verstorbnen —

zu vergessen); aber was hindert das? In Aegyp
hat Hiob gewiß nicht gelebt, oder mit andern Wort
die Scene und Denkart des Buchs ist gar nicht Aeg
tisch. Die Mythologie, die durch alle diese Gedic
herrscht, ist hebräisch oder orientalisch, (wenn ich d
letzte Wort nehmlich für den Hauptbegrif der mit d
Hebräischen verwandten Sprachen nehme). Die Id
von Gott, der Welt, der Weltentstehung, dem M
schen, dem Schicksal, der Religion sind hebräisch o
orientalisch, wie sie sich in keiner Sprache der W
als in dieser, formen liessen. Wenn Sie dies ni
aus unsern bisherigen Gesprächen gefunden hätten:
könnten Sies auf allen Blättern des Buchs find
Also bleiben die Aegyptischen Bilder blos Aegyptis
Bilder d. i. ein fernhergeholter Reichthum. Es ist u
verkennbar, daß im ganzen Buch diese Art von A
tischer Pracht auch in Gleichnissen und Kenntnis
herrschet. Wir werden zu einer andern Zeit den ga
zen Schatz Orientalischen Reichthums in einem Gedi
finden, wo wirs am wenigsten erwarten, in einem L
gedicht auf die Weisheit; und so ists mit einer Rei
andrer Beschreibungen. Sie stehen des Seltnen u
der Gelehrsamkeit wegen da; beim Straus, dem B
hemoth, Leviathan ist das unläugbar. Wären die b
den letzten Thiere dem Lande, wo Hiob wohnte, gewöh
lich gewesen, so könnten sie unmöglich so riesenhaft u
feierlich beschrieben werden; eben aber als fremde U
geheuer und Wunderthiere treten sie auf: das ist d
Zweck ihrer Erscheinung.

darauf ist alles gebauet. Das Opfern i
aber ein patriarchalisches Opfern, denn
tets selbst, der Vater des Hauses. Ara
versiegende Bäche, ziehende Horden u
sind im Buch die gewöhnlichsten Bilder.
den, Hölenbewohner, Löwen und Wald
rache, alle Formalitäten des Asiatische
eine Reihe andrer kleiner Umstände,
erzählen sind, zeigen sämmtlich für die (
sowohl die 70, als der historische Einle
setzen, Idumäa. Gegentheils, die Sc
landes, die Seltsamkeiten Aegyptens
als ein Schmuck ferner Gelehrsamkeit t
und Behemoth endlich sind die Herkuls
Ende des Buchs, das non plus ultra
Welt.

A. Sie hielten den Behemoth für t
und die gemeine Meinung hält ihn doch
phanten.

ſie. Ein Flußthier muß es ſeyn, denn es wird als Seltenheit angeführt, daß es auch Gras freſſe wie Ochſen, daß auch die Berge ihm Nahrung geben, die Thiere des Feldes um ihn ſpielen. Im Rohr ſch es, in den Sümpfen am Ufer liegts verborgen, chesſich nicht auf den Elephanten paſſet. Es gehet Strom entgegen, als wolle es ihn mit dem Mu austrinken — offenbar alſo ein Thier des Waſſ Seine Kraft iſt in den Lenden, ſeine Stärke im N ſeines Bauchs, wo eben der Elephant am ſchwäch iſt. Seine Knochen ſind eherne Röhren: ſein Rückg eine eiſerne Stange: der ihn gemacht hat, verſah mit einer Harpune; welches des Nilpferds ſpitzige, vorgereckte Zähne ſind, und bei dem Elephanten n ſtatt finden. Da überdem der Name Behemoth wa ſcheinlich ſelbſt der Aegyptiſche Name des Meerochſ P-Ehe-Mouth iſt, (hier nur nach Ebräiſcher ausgedruckt, wie Ebräer und Griechen alle fren Namen umbilden): da er ferner mit dem Krokodill ſammen, den Landthieren, die in einer eignen R vorgeführt worden, gegenüber ſtehet, und als ein fre des Ungeheuer, wie die Morgenländer alle Waſſer ſchöpfe betrachteten, den Trupp ſchließt: ſo dün mich, hat dieſe Meinung überwiegende Wahrſche lichkeit, und wird zeitig gnug wieder herrſchende M nung werden. Leſen Sie Bochart, Ludolf, R marus; und ich glaube, die Beſchreibung iſt ſo p ſend, als ſie es von einem fremden Wunderthier n ſeyn könnte.

eigentlich, was auch die åltern Versionen
und dies Bild ist eben für das plumpe U
heuer. Aber gnug: wer, denken Sie, h
geschrieben?

A. Man sagt: Moses, da er bei Jet

E. Es thut mir leid, daß ich mich ab
dieser ziemlich allgemeinen und alten M
überzeugen kann. Ich schätze Mosen auch
hoch; aber Dichter dieser Gedichte ist er w
oder Solon hätte die Iliade und die Eu
Aeschylus geschrieben. — Ich kann mich r
Genius der Mosaischen und dieser Poesie
studirt zu haben: ich rechne auch alles dazu
änderung der Umstände, der Jahre, d
thun mögen; immer stehen sie mir aber r
und West aus einander. Hiobs Dichtkunst i
kurz, sinnreich, stark, heroisch, immer (n
gen) auf dem höchsten Punkt des Ausdruck

schallt rauh und abgebrochen zwischen den Felsen
vor, und kann sich unmöglich in dem platten, fla
Aegypten gebildet haben: es ist die Denkart eines A
bers, eines Idumäers, sowohl im Umkreise der B
der als in jenen kleinen Lieblingszügen, die eben
meisten charakterisiren. Die Phantasie des Dicht
bildet sich in seiner Jugend, und wie sie sich da geb
det hat, bleibt sie, zumal in den Grundstrichen,
frühe Eindrücke bezeichnen. Hiob ist so voll von ha
väterlichen und gerichtlichen Bildern morgenländisc
Emirs, die er auch auf Gott anwendet, daß man
het, in dem Kreise war er erzogen und gebildet; dar
sahe Moses in Aegypten nichts, und keiner seiner V
fahren war auf diese Weise ein morgenländischer Fü
gewesen. Die ganze Denkart war ihm also fremd
und es wäre ein wahres Wunder, wenn er neben s
nen Gedichten, Gesetzen und Verfassungen auch di
Sammlung Gedichte, nach der Seele eines ganz ande
Völkerstamms, einer völlig andern Lebensweise, ku
einer ihm fremden Welt hätte dichten sollen. Wenn i
einzelne Stücke durchgehen wollte, hätte ich hierüb
lange zu reden; Sie können aber leicht diese Punk
der Vergleichung selbst finden.

A. Wie aber? wenn Moses dies Gedicht, als
bei Jethro war, aus dem Arabischen übersetzt hätte?

E. Ich sähe es gern, wenn es durch ihn unt
die Hebräer gekommen wäre; wie beweisen wirs aber
Nach meiner Meinung ist das Buch nicht übersetz

starrsten Originalstellen des Buchs sind ih

A. Wenn Moses es also wenigsten
gefunden hätte? —

E. Daß Sie ihn doch bei Jethro's S
müßig wollen seyn lassen! Und doch mi
daß auch diese Meinung, so gern ich sie
unwahrscheinlich vorkömmt. Wäre dies
Moses Ansehen bekräftigt, in die Hände
gekommen; wir würden, da es eine Sa
unvergleichlicher Bilder und Gedichte ist,
Spuren der Nachahmung desselben in den
Dichtern entdecken, als jetzt merkbar we
drängen und drücken sich die Propheten! wi
von einander Bilder in einem ziemlich en
und führen sie nur, jeder nach seiner Art, a
alte ehrwürdige Pyramide steht im Ganz
geahmt da, und ist vielleicht unnachahmbar

A. Mich dünkt ...

keinen nähern Weg der Bekanntschaft Israels n
Edom, als zu Zeiten Moses?

X. David unterjochte Edom.

E. Und dem Moses versagten sie sogar den Dur
zug. Es war auch gar nicht in der Denkart Mos
von den benachbarten Völkern Kanaans Bücher o
Begriffe der Religion zu borgen, da er vielmehr s
Volk, wo möglich in allem, absondern wollte.
Davids Zeiten war die Sache anders. Als er sein
Schuh Edom als einem Knecht zuwarf: da stan
ihm, wie die vesten Städte, so noch vielmehr
etwannigen Schätze der Wissenschaft des Landes
Befehl, und der König, der sich eine größere E
aus seinen Liedern, als aus seiner Krone machte, w
sich wahrscheinlich um dieselbe bekümmert haben. H
kam also auch dies alte Weisheit- und Lobgedicht
die beharrende Gottesfurcht eines ihrer alten Emirs
seine Hände, und vor allen wars werth, von ein
Fürsten und Hausvater, wie David, gelesen zu w
den. Wenn er also in spätern Psalmen (denn in die
sind etwa ähnliche Ausdrücke merkbar) ihm nacheifer
so bewiese dies, daß auch Er die hohe Poesie dessel
empfunden, und mit seiner Idyllenpoesie vermählt ha
So gar viel eigentlich nachgeahmte Stellen werden
aber auch in den Psalmen nicht sichtbar; noch weni
in den Propheten; und Ezechiel ist der Erste, der
Namen Hiob, und zwar hinter Noah und Dan
nennnet. Kurz, m. Fr., ich folge der ältesten Nachri

„Vaterseite aus den Kindern Esaus, t
„Abraham. Die Könige Edoms nehmli
„lak, der Sohn Beor, Jobab, der Jo
„Die Freunde, die zu ihm kamen, waren
„Edomit, Fürst von Theman, Baldad
„Suah, Zophar, König der Minäer.“
der Luft gegriffen mag diese Nachricht n
ihr auch nichts im Buch widerstreitet; ob
auch sagen könnte, sie sei aus Aehnlichk
im Namen Job und Jobab entstanden,
auf das Geschlechtregister der Edomiten be
gründet. Etwas Gewisses wird in Ding
Alterthums nie herausgebracht werden; es
Verständniß des Buchs nicht nöthig. —

A. Halten Sie denn die historische Ei
den Gedichten gleich alt?

E. Zuweilen habe ich daran gezweife
aber auch meine Zweifel unwichtig. Die er
sind mit einer patriarchalischen Einfalt. r

A. Aber Satan? ein so später Begrif! —

E. Wie hier Satan erscheint, halte ich seine Vo
stellung für uralt. Auch Er ist unter den Engeln, d.
unter dem Hausgesinde des obersten Fürsten. Ausg
sandt die Welt zu durchforschen und Nachricht zu bri
gen, handelt er seinem Amt gemäß, und Gott len
ihn selbst auf Hiob. Er geht nicht weiter, als Gott
Wink gebeut, und auch dies thut er nur als Prob
Gott behält Recht, freilich lange auf Hiobs Kosten
und am Ende des Buchs ist von keinem Satan me
die Rede. Sie sehen, dieser Begrif von ihm, als eine
Engel unter Gottes Sendung ist so ganz vom spät
Chaldäischen Begrif desselben unterschieden, daß i
mich über Heath u. a. wundere, die seinetwegen d
ganze Buch zu einem Chaldäischen Buch haben mach
wollen. Das schießt sehr fern vom Ziele. Der Ch
däische Satan ist Ormuzd entgegen, die primitive U
sache alles Bösen. Nicht einmal dem Typhon d
Aegypter oder dem, was die Alten den bösen Geni
eines Menschen nennen, möchte ich diesen Satan ve
gleichen; er ist nichts als Gerichts-Engel Gottes, e
Bote zur Ausforschung, zur Züchtigung, zur Stra
Ich habe sie schon aufmerksam gemacht, was für ei
gerichtliche Denkart durch dies ganze Buch herrscht. -

A. Sie wundert mich.

E. Warum? Jede Zeit, jede Nation bringt ih
Sitten in den Himmel und in den Orkus. Wie d
Gesichtspunkt im ersten Kapitel angegeben wird, d

ein Gestrafter da, der nicht verhört wo
Gekränkter, dem Unrecht geschehen sei.
nur seinen Richter zu sehn, und seine Sa
vorzulegen: seine Freunde sind Advokaten
sich des obersten, mächtigen Richters ge
Verurtheilten annehmen, und Ausflucht si
da. Zuletzt erscheint der Fürst selbst, un
majestätisch zur Rede. Hiob schweigt,
schieht Erstattung, reichliche Vergütung d
Das ist der Plan des Buchs.

A. Ich wünschte ihn ausgeführt zu les

E. Ich habe einige Reihen darüber
wollen Sie sie lesen? Sie werden den Fa
sprächs und die Charaktere der Redenden
finden.

A. Also ist doch eine Zusammenordnun
Redenden, ein Faden und Fortgang der d
Verhandlung merkbar?

ihm Rede vor: er antwortet. Dieses Zusammentreffen geschieht dreimal *), nur daß beim dritten Sa Zophar fehlet. Jetzt bleibt Hiob, der gegen sie recht behielt, allein auf dem Kampfplatz, und bringt sein Sache in Sprüchen vor, die gewiß mit zu den schönsten Stellen des Buchs gehören **). Er malt seinen vorigen Zustand der Glückseligkeit, seinen jetzigen Zustand des Jammers, und seine Unschuld so schön un rührend, daß er selbst am Ende der Rede wünscht:

> Ach, daß ich einen hätte, der mich höret!
> Ich sprach itzt mein Vertheidgungswort;
> o daß der Mächtige antwortete darauf,
> und jemand meine Sach' in Schrift verfaßte!
> Als Mantel würd' ich sie auf meine Schulter legen,
> als Diadem sie mir um meinen Turban winden.
> Ich wollt' ihm alle meine Schritte sagen,
> vor ihm erscheinen, als ein Held.

Als solcher stehet er auch hier wirklich, und läßt de Elihu reden ***): bis Gott erscheinet, als Fürst un als Weiser †).

A. So wäre das Buch eine Art von Drama?

E. Ein Drama nach unsern Begriffen nicht; n war auch ein solches über diesen Gegenstand möglic Hier steht alles still in langen Sprüchen und Rede

*) Kap. 4—14. 15—21. 22—26.
**) Kap. 27—31.
***) Kap. 32—37.
†) Kap. 38—42.

der Gerechtigkeit des obersten Weltmonar
deln, ein Kampf der Weisheit über Gott
Sache; kein Drama —

A. Sie glauben also, daß sich das B
Geschichte gründe?

E. Das ist mir gleichgültig. Sein
tiefe Poesie machts zu einer Geschichte, n
giebt: es wird die Geschichte aller leid
schaffenen auf der Erde. Auch ists mir
denken, daß ein Mann wie Hiob gelebt,
so starke Seele, einen so erhabnen Geist er
als dies Buch zeiget. Es ist ihm alsden
Denkmal, das er sich wünschte: ein De
als in Erz gegraben, mehr als in Fels ge
ist mit starken Sprüchen in menschliche Her
ben, mit ewigen Bildern auf die Tafel de
senheit verzeichnet. —

A. Aber alle Reden, wie sie da sind,

E. Die Composition ist Gedicht von Anfang b
zu Ende: daran ist kein Zweifel; aber ein Gedicht, d
sich überall der Natur nähert. Die Morgenländer li
ben solche gelehrte Consessus, lange Reden in geflüge
ten Sprüchen, die sie geduldig aus- und anhören, u
denn in eben der Weise beantworten. Dies משל
ihre Weisheit, der stolze Schmuck ihrer Rede- u
Dichtkunst. In die Neigung derselben, geflügel
Sprüche zu hören und Weisheitskämpfe zu feiern, se
sich der Dichter, und schrieb diesen Kampf leidend
Tugend, überwindender und überwundner Menschen
weisheit. Wie viel davon Geschichte sei d. i. wirkli
und auf einmal möge seyn gesprochen worden? nu
uns zu wissen gar nicht. Der Dichter hat alles erh
het und zu Einem Ganzen komponirt, das vielleic
als die älteste Kunstcomposition der Welt dasteht.

A. Ich freue mich darauf; denn auch die Mat
rie ziehet mich an, wie die ältesten Weisen von d
Vorsehung Gottes, und dem Menschenschicksal gered
haben.

E. Zum letzten müssen wir erst die morgenlând
schen Traditionen, von des Menschen Schöpfung un
seiner Bestimmung, für sich betrachten. Wir werde
dabei in einen Garten schöner poetischer Ideen komme
und bemerken, was aus ihm etwa an Blumen un
Früchten in den Kranz späterer Poesie gelangt sei? H
ben Sie Lust dazu? Den Werth, den die Morge
länder und alle sinnliche Völker auf solche Sagen d

E. Hier ist das Blatt über Hiob dachte.

Einige Züge des Buchs Hiob, als Composition betrachtet.

Im Buch ist eine zwiefache Scene, im Himmel und a[uf] der Erde. Oben wird gehandelt, unten gesprochen; da[s] Untere weiß den Sinn des Obern nicht, deßwegen rä[t] es hin und wieder — das tägliche Verhältniß aller Ph[i]losophien und Theodiceen der Welt.

Der Gegenstand des Buchs ist ein Leidender, ein u[n]schuldig- und sogar körperlich Gequälter. Ihm verzei[ht] man alle Klagen und Seufzer: denn auch ein Held ächz[t] bei körperlichem Schmerz. Er siehet den nahen Tod v[or] sich, und wünscht ihn: sein Leben ist verbittert; waru[m] sollte er nicht ächzen?

Hiob leidet als der Ruhm und Stolz Gottes: sei[ne] Plagen sind verhängt, das Ehrenwort des Schöpfer[s] über ihn zu bewähren: kanns einen edlern Gesichtspun[kt] menschlicher Leiden geben? Dieser große Umriß des Buch[s] ist Theodicee des Weltmonarchen; nicht die einseitig[en] Rechtfertigungen aus dem Munde der Weisen der Erd[e,] wohl auch von diesen viel Schönes gesagt wird.

Alles aber, was sie sagen, tröstet nicht; ja es erbi[t]tert. Hiob übertrift sie in Schilderung der Macht u[nd] Weisheit Gottes, und bleibt doch elend — ein gewöhnl[i]ches Bild des Trostes der Erde. Ihr Schauplatz ist [e]ng und umhüllet: sie suchen Gründe im Staube, da sie [sie] über den Sternen suchen sollten: und wer von ihnen reich[t] dahin? Keiner vermuthet nur, daß der Grund der Leid[en] Hiobs war, was das erste Kapitel saget *).

*) K. 1, 8—12. K. 2, 3—6.

E. Hier ist das Blatt über Hiob dachte.

Einige Züge des Buchs Hiob, als Compos[i]tion betrachtet.

Im Buch ist eine zwiefache Scene, im Himmel und a[uf] der Erde. Oben wird gehandelt, unten gesprochen; da[s] Untere weiß den Sinn des Obern nicht, deßwegen rä[t] es hin und wieder — das tägliche Verhältniß aller Ph[i]losophien und Theodiceen der Welt.

Der Gegenstand des Buchs ist ein Leidender, ein u[n]schuldig- und sogar körperlich Gequälter. Ihm verzei[ht] man alle Klagen und Seufzer: denn auch ein Held ächz[t] bei körperlichem Schmerz. Er siehet den nahen Tod v[or] sich, und wünscht ihn: sein Leben ist verbittert; waru[m] sollte er nicht ächzen?

Hiob leidet als der Ruhm und Stolz Gottes: sei[ne] Plagen sind verhängt, das Ehrenwort des Schöpfer[s] über ihn zu bewähren: kanns einen edlern Gesichtspun[kt] menschlicher Leiden geben? Dieser große Umriß des Buch[s] ist Theodicee des Weltmonarchen; nicht die einseitig[en] Rechtfertigungen aus dem Munde der Weisen der Erd[e,] obwohl auch von diesen viel Schönes gesagt wird.

Alles aber, was sie sagen, tröstet nicht; ja es erbi[t]tert. Hiob übertrift sie in Schilderung der Macht u[nd] Weisheit Gottes, und bleibt doch elend — ein gewöhnl[i]ches Bild des Trostes der Erde. Ihr Schauplatz ist [...] eng und umhüllet: sie suchen Gründe im Staube, da sie [...] über den Sternen suchen sollten; und wer von ihnen reich[t] dahin? Keiner vermuthet nur, daß der Grund der Leid[en] Hiobs war, was das erste Kapitel saget *).

*) K. 1, 8—12. K. 2, 3—6.

Der Mann, der ein Muster menschlic
Treue im Himmel seyn soll, wird auf de
Weisheitskampf verflochten; und hier i
Mensch wie andre. Der Dichter hat ihn
Charakter und eine Wärme gegeben, die ih
ersten, wirklich gelinden Zusprache Eliphas
ser Sauerteig ist das Ferment seiner Tugen
ser Gespräche; sie wären langweilig und u
wenn seine Freunde nur trösteten und Hiob

Durch alle geht ein feiner Faden fort.
sen sprechen charakteristisch, und Hiob übe
Weiser und Dichter. Eliphas ist der besch
daß er die erste Lehre, die er Hiob geben w
sagt, sondern einem Orakel in den Mund
dad greift Hiob mehr an, und Zophar übe
nur, was Bildad sagte. Er verliert sich a
Schauplatz.

Es sind drei Angriffe der Kämpfenden
des ersten ist die Sache schon so weit, daß H
seinen Beschuldigern, richterlich an Gott
Im zweiten ist der Faden am meisten ve
gleichsam des Gesprächs Knote; denn am

Bösen in der Welt wohlgehe *) — wozu ihn blos die Hi
des Kampfs verleitet. Eliphas will durch eine feine W
dung einlenken; aber die Sache ist zu erbittert. Hiob
hauptet seinen Spruch **), Bildad weiß wenig ***), Z
phar nichts mehr entgegen zu setzen, und Hiob ist Ueb
winder. Er geht wie ein Löwe zwischen niedergelegt
Feinden einher, nimmt zurück, was er in der Hitze gesa
hatte ****), und sagt in drei Absätzen Sprüche, die
Krone des Buchs sind †).

So eintönig für uns alle Reden klingen, so sind
mit Licht und Schatten angelegt, und der Faden oder vi
mehr die Verwirrung der Materie nimmt zu von Rede
Rede; bis Hiob sich selbst fasset und seine Behauptung
lindert. Wer diesen Faden nicht verfolgt und insonderh
nicht bemerkt, wie Hiob seinem Gegner immer den eign
Pfeil aus der Hand windet; entweder das besser sagt, w
jener sagte, oder die Gründe jenes eben für sich braucht -
der hat das Lebendige, Wachsende, kurz die Seele d
Buchs verfehlet.

Mit einer schönen Elegie fängt Hiob an ††), und
schließt meistens seinen Spruch mit einer dergleichen rü
renden Wehklagen. Diese sind wie der Chor des alt
Trauerspiels; sie machen den Inhalt allgemein u
menschlich.

Da Hiob die Weisen überwunden hat, wirft sich e
junger Prophet auf den Schauplatz †††). Er ist, wie d
meisten Gottbegeisterten der Art, anmaassend, kühn, alle
weise: er macht grosse Bilder ohne Ende und Absicht; d
her antwortet ihm auch niemand. Er steht wie ein laut
Schatte da, zwischen Hiobs und Gottes Rede; dieser w

*) Kap. 21.
**) Kap. 24.
***) Kap. 26.
****) Kap. 27.
†) Kap. 28 — 31.
††) Kap. 3.
†††) Kap. 32 — 37.

mit Hiob. Mit diesem redet er auch, zuerst nic
ter, sondern als Weiser *). Er legt ihm,
überwunden, und alle Weisheit Himmels u
erschöpft habe, Räthsel und Fragen vor.
Geheimnisse der Schöpfung und Weltregieru
denweise steht verstummt.

Er führt ihm sieben wilde Thiergestalten
Ungeheuer des Wassers vor **), die Er, de
Welt, alle erschaffen; für die alle, als für se
er täglich sorge. — „Warum sind diese G
sie sind nicht für den Menschen, ja die meist
schen schädlich." — Der Weise der Erde ste
und beschämet. Unterwerfung also unter den
Verstand, unter den unübersehbaren Plan
augenscheinliche Güte des grossen Hausvaters,
Krokodill und Raben sorgt — dies ist die A
Fragen über Weltregierung und Schicksal aus
des Weltregierers selbst, der im Ungewitter u
ten der ganzen Schöpfung redet. Die wahr
eines Menschen ist Studium der Macht, We
Gottes in der ganzen Natur und demüthiges
daß sein Verstand, sein Plan über den unsern

Gemein-Oerter der sogenannten Gottesvertreter werden wenig geehrt und belohnt, daß sie vielmehr — durch Opfer aus Hiobs Hand müssen versöhnt werden. —

Hohe Anlage des Buchs, von der ich nur ein schwache Züge entworfen! Wenn es kein Fürst geschriel hat, so ist es eines Fürsten werth: denn seine Denkart königlich und göttlich. Durchs Ganze des Buchs hin h delt Gott als König, Hausvater und Weiser der wei Schöpfung. Engel und Mensch, Rabe und Behem sind in seinen Augen gleich. — Die schönsten Beschreibu gen von Gottes Eigenschaften und seiner Weltregierun die beredtesten Trostgründe, und was man über Provid und Menschenschicksal für und wider sagen kann, si durchs Buch hin zerstreuet; die höchste Aufrichtung u Lehre ist aber die Einfassung des Buchs selbst. Epop der Menschheit, Theodicee Gottes, nicht in Worten, so dern im Verhängniß, in seiner stillen That. Ecce sp ectaculum dignum ad quod respiciat intentus operi su Deus. Ecce par Deo dignum vir fortis cum mala fo tuna compositus.

Und wo ist dein Grab, du früher Weiser, der di Theodicee und Epopee aussann, der sie in diese stille Th das Verhängniß eines Leidenden auf seinem Aschenhauf brachte, und mit geflügelten Sprüchen seiner Weishe wie mit den Funken seiner raschen Seele befeuerte u kränzte? Wo ist dein Grab, du hoher Dichter, Vertra ter des göttlichen Raths, der Engel und Menschenseele der du Himmel und Erde in Einen Blick zusammen faßte und von der Klage des Gequälten im Schattenreiche b zu den Sternen, ja über die Sterne hinauf deinen Gei dein Herz, deine Dichtungsgabe, deine Leidenschaft schwa gest? Blüht eine ewiggrünende Cypresse auf deiner Ruh stäte? oder liegst du verborgen, wie dein verschwiegn Name, und lässest dein Buch zeugen, und singst, ho

Klagen deines Herzens Luft gemacht und d
Jahrtausende und Welttheile verbreitet. A
ist auch mit diesem Buch ein Phönix,
Palmbaum hervorgegangen, dessen Wurze
saugen. Da du, wie du wünschtest, in d
starbst, hat sich der Weihrauch desselben
hat manche Ohnmacht erquickt, und wird s
zum Ende der Zeiten. — Du ziehst den H
den, sein himmlisches Heer lagerst du uns
Bett des Kranken, sein Leiden wird Schau
Bewährung Gottes in seinem Geschöpf, a
zu Rechtfertigung seiner eignen Sache, prü
heftet. Siehe, wir preisen selig, die erduld
Geduld Hiobs habt ihr gehöret, und das E
habt ihr gesehen: denn der Herr ist barm
Erbarmer *).

*) Jacob. 5, 11.

VI.

Inhalt des Gesprächs.

Vom Paradiese. Ideen desselben in Jugend-, Liebe- un Landscenen. Ob es je existiret? warum es Moses in die Fern des Zauberlandes setzet? Woher eben diese Gegend der Grun so vieler Zaubergeschichten worden? Vom Baum des Lebens Schöner Idiotismus desselben in der Ebräischen Poesie. O Bilder des Paradieses die Menschen zu vest am Sinnliche halten? ob sie mit beigetragen, die Morgenländer in Ruhe z wiegen? Vom Gespräch Adams mit den Thieren. Schilde rungen der goldnen Zeit im friedlichen Umgang aller Thier mit einander. Von der Liebe des Paradieses. Ideal desselbe zu allen Liedern der Liebe. Ob Adam die Eva mit Gesan und Weissagung empfangen habe? Zarte Entwicklung der Ge schlechtsempfindungen in diesen uralten Sagen. Vom Baum der Weisheit. Was Erkenntniß des Guten und Bösen be deute? Warum die Schlange vom Baum essen dorfte; de Mensch nicht? Charakter der Schlange, als eines klugen, listi gen Thiers und als eines Verführers. Warum die Mensche wie Elohim seyn wollten? Unterschied der wahren und falsche Weisheit. Ob die Tradition vom Baum der Erkenntniß ein Aesopische Fabel sei? Entwicklung derselben als einer uralte Sage. Wirkungen des verbotnen Baums. Einleitung de Menschen in einen andern Zustand. Analogie dieser Geschicht zu uns. Samenkörner von mancherlei Gattungen morgenlän discher Poesie in derselben. — Von den Cherubim. Ob si Donnerpferde bedeuten? Vom Streitwagen Gottes bei Haba kuk. Von den Cherubim in Moses, Salamo's und Ezechiel Tempel. Von Ezechiels Cherub auf dem Götterberge. Tra ditionen vom ältesten Fabelthier der Urwelt, das Schätze de Paradieses bewachte. Ob Moses Cherubim Sphynxe gewesen

Eutyphron. Wir begegnen uns heut in
nen Morgenstunde.

Alciphron. Ich glaube, sie ist so s
serm heutigen Gespräch. Sie wollten mich i
heit unsers Geschlechts, also auch ins Para
Kindheit zurückführen: denn mich dünkt,
durchlebt seine Lebensalter, wie das Einz
wird heute für mich ein Morgen schöner Er
seyn —

E. Erinnerungen aus Ihrer Jugend?

A. Es war meine frühe Lust, in jene
radiesischer Schönheit und Unschuld zu wa
Väter unsers Geschlechts in ihren ersten L
ten zu begleiten, zu lieben oder zu bedaure
Eindrücke aus Dichtern trugen ohne Zweife
und wir haben über diese Gegenstände schöne

E. Jedes Volk hat sie. Bei allen Na
nicht ganz verwildert sind, tönt wenigstens

erinnert an sie und weckt sie gleichsam jährlich wied
So sind Schäfergedichte, poetische Schilderungen
ältesten glücklichen Zeiten, paradiesische Scenen e
standen, und werden immer die Lieblingsgedanken ju
ger Jahre bleiben. Was hat auch der Mensch i
allen seinen Wünschen? was kann er haben, als P
radies? Das ist, Schönheit und Ruhe, Gesundh
und Liebe, Einfalt und Unschuld.

A. Schade aber, daß das Meiste davon
Traum ist oder so bald Traum wird! Das alte P
radies ist verlohren; das Paradies des Frühlings u
der Jugend geht auch schnell hin, und wir werden a
getrieben aufs Feld des Ackers, in den heißen So
mer ängstlicher Mühe und Sorgen. Auch wo un
Völkern hie und da ein Geschlecht der Erde Unschu
Ruhe und Paradies genießt: da schleichet bald
Schlange hinein, da verscherzet es seine Glückselig
durch selbsterrungnes Leiden. Neben dem Baum
Lebens blüht dem Menschen immer gern der Ba
überkluger Weisheit, von dem er sich den Tod kostet
das ist der Sterblichen Schicksal.

E. Sie sind ein beredter Exeget der Sagen,
denen wir zu reden haben: Sie haben den feinen S
derselben bis auf den Grund gefühlt.

A. Und doch habe ich gegen Manches Zwei
Hat jemals ein Paradies existirt und ist nicht a
poetische Sage? Moses giebts offenbar als ein n
entlegenes, ihm unbekanntes Feenland an, und s
gerade in die fernen Gegenden, dahin die Fabel a

lag der Garten in diesem weiten Erdstrich? die Wunderbäume, die in ihm wuchsen, des Lebens und der Baum der Weisheit? . Zaubergewächse je geblühet? und wo stehn bim? — Das klingt alles als Fabel.

E. So solls auch klingen; und wir n sehen, wo Fabel und Wahrheit, d. i. Gesi Einkleidung sich scheiden? Sie haben richti daß Moses oder die alte Sage das Land de ses nur weitläuftig angiebt; daß diese Gegen Fabelland sei, wohin die Nationen der alten schönsten Zauberideen, das güldne Vlies, nen Aepfel, das Gewächs der Unsterblichkei ten. Es war der Garten ihrer schönen Götte nien, der Dsinns, Peris und Neris, neb Zauberwesen. — Zeigen aber nicht alle di Mährchen, daß ursprünglich eine einfache irgend eine wahre Begebenheit der Urwelt i gewesen seyn muß? Denn die Sagen aller

wo könnte es dies, nach Maasgabe der Geschichte u
des Bau's der Erde füglicher, als in den Gegend
auf welche eben diese Sage weiset? Hier ist die höch
Höhe Asiens, der Erd-Rücken der alten Welt:
sind die fruchtbarsten unter unsrer Sonne, wo die fr
willige Natur den Menschen gleichsam in die Ha
arbeitet und ihrer Mühe zuvorkommt. Ueberdem
eben das Unbestimmte, wie Moses diese Urgege
angiebt, Zeuge von seiner Wahrheit: er wollte ni
mehr behaupten, als die Sage wußte, und da er
Gegend weder bereiset hatte, noch wenn solches
schehen wäre, ein Archiv des Paradieses in ihr an
troffen hätte; so war das, was er that, alles, was
thun konnte — Doch, m. Fr., wir sind hier keine R
ter der Geschichte; wir lassen die Tradition als e
Sage der Urwelt schweben, und betrachten blos, w
sie als Wurzel der Poesie hervorgebracht habe?

A. Freilich einen Baum mit vielen Aesten u
Blüthen: denn die Tradition des Paradieses zieht
in die kühnsten Ahndungen der Propheten und der Ba
des Lebens blüht noch im letzten Buch der Schrift.
ist also Anfang und Ende der Ebräischen Dichtkunst

E. Ein schöner Anfang! ein schönes Ende!
ist das Paradies Adams von den Propheten veret
worden! Sie hobens in die Zeiten des Meßias;
Schriften des N. T. haben es gar in den Himmel
hoben. Da blühet der Baum des Lebens! Da schi
wir alle hin, und suchen jenseit der Flüße und W
meere das alte Goldland, die ewig glücklichen Ins

und kein Andenken ist erstickender Angst:
wo alles bleibend ist und angenehm,
ein ewig Brautbett, ewge Morgenröthe,
und Wasser süßer Düfte rinnen,
und Bäume treuen Schatten geben;
der nimmer weichet, nie verwelkt. —

A. Ob aber diese Ideen die Menschen nich
am Sinnlichen vest gehalten hätten? —

E. Und was wollen Sie Unsinnliches vo
oder der zukünftigen Welt dichten? Außer der
Sinnlichkeit unsrer Welt kennen wir ja keine
und die Urwelt der Zeiten dachte sinnlich.
Wohllust-trunkne Leute daran hangen blieben
Mahomed endlich das Paradies der Freuden n
nen Neigungen grob-sinnlich dachte; so ist
Schuld des Mißbrauchs, nicht der Sache. U
ist auch den Mahomedanern in diesem Punkt
len Unrecht geschehen; ihre Dichter und Phil
haben über ihr zukünftiges Paradies so metap

Sehnsucht und Hoffnung nicht diesen feinern Ge
und Wohllustgeist athmen?

A. Meinetwegen, und ich habe ihn in Gedich
der Unschuld und des Frühlings gern; nur fürchte i
daß paradiesische Gemählde der Art gar zu leicht
eine Ruhe wiegen, zu der die Morgenländer überha
geneigt sind —

E. Wären sies nun auch! ich wüste nicht, wari
da wir so viel bürgerliche Frohnvögte haben, auch
ländliche Poesie ein Frohnvogt seyn müßte? Mir t
es wohl, wenn sie in ihren verbrannten Gegenden
näh überall, wo schattige Bäume stehen, wo leb
dige Quellen und kühlende Ströme rauschen, R
des Paradieses erblicken, und dieses Land Eden, je
den Sitz der Ruhe, das Schloß des Vergnügens, i
benannten. Wäre es besser, wenn sie, wie die no
schen Helden, ihr Paradies zu einem goldnen Schm
sesaal voll Meet und Bier umgeschaffen oder sich
Hobbesischen wilden Krieg, als den ursprüngli
Stand der Natur gedacht hätten? Mich dünkt,
Poesie müsse den Menschen mild, nicht wild mac
Alle Ideen, die dazu beitrugen, trugen zu seiner Be
rung bei; die Bilder des Paradieses von Unsch
Liebe und Vergnügen im Schoße der Natur ha
dies unstreitig gethan; also —

A. Auch die beiden Zauberbäume?

E. Der Baum des Lebens gewiß. Er ist in
Poesie der Morgenländer, auch nur als Idiotis
betrachtet, das angenehmste Bild. Wüsten wir,

und des Kampfs unsrer Wallfahrt im Pa
tes dasteht, den angekommenen matten
erquicken, und alle Nationen gesund zu
seinen unverwelklichen Blättern, mit seinen
gen und wiederkehrenden Früchten — lasse
wenn meine Zunge durch keine Erdenfruc
quickt wird, mit der geistigen Idee diese
sterben.

A. Und der Baum der Weisheit?

E. Wir wollen später von ihm reden
Ihnen nicht gleichfalls ein schöner Zug des
wenn Gott de Thiere zu Adam führt, daß e
er sie nennete? Durch dies lebendige Aner
bete der Mensch seine Anschauungskraft, sei
chung- und Abziehungsgabe, seine Ver
Sprache. Die ersten Namen seines Wörte
ren lebendige Thierlaute, nach seinen Organ
seiner Empfindung modificiret. Die erste
von besondern Gemüthsarten und Charakter

eine fortwährende Aesopische Fabel. Auch hat kei
poetische Sage des Paradieses vergessen, ihn im G
spräch mit Thieren zu schildern. Er ihr König, H
und ältester Bruder; sie alle unter sich in Friede u
alle dem Menschen zugethan und unterthänig. —

A. Eine Fabelzeit in zwiefachem Verstande.

E. Wenigstens eine güldne Zeit; hören Sie d
von ein einziges Gemählde Jesaias:

Der Wolf wird mit dem Lamme wohnen,
der Leopard sich mit dem Widder lagern.
In zahmer Heerde gehen Kalb und Löwe mit einander:
ein kleiner Knabe leitet sie.

Kuh und die Bärin weiden mit einander,
und ihre Jungen liegen mit einander,
auf Stoppeln weidet Löw' und Stier.

Der Säugling spielt am Loch der Natterschlange,
der kaum Entwöhnte streckt die Hand in Basiliskens Höhl
und Nichts beschädigt, Nichts verletzt
im Lande meiner Heiligkeit.
Das Land ist voll von Wissenschaft Jehovens,
wie Wasser füllen den Ocean —

Solcher Bilder sind die Propheten voll, in der geisti
sten reichsten Anwendung. —

A. Und die Liebe des Paradieses; wie werden S
die loben! Es ist wahr, Milton und andre haben d
von schöne Beschreibungen gegeben. —

E. Nicht Milton allein: Liebe des Paradieses i
die einfache erste Beschreibung aller Liebe. Die ne
geheime Sehnsucht des Mannes, der sich allein find
und sein Verlangen nicht ausdrücken kann; (es kö

schön dargestellt, daß, wäre es auch nur
es paradiesische Dichtung zu seyn verdiente.
Art gehört ins Paradies: sie ist das erste
unsres Herzens im schönen Morgentraum u
gend: und ich bin gewiß, daß sich über sie ni
ten und sagen läßt, das nicht seine stillsten
diesem Gefilde Edens, und diesen Empfindu
Einfalt und Unschuld hernähme. Auch sind
ter Morgenlands gewohnt, ihre Liebe und J
diesem Geist zu schildern; das Hohelied ist wi
radiese geschrieben; Adams Lobgesang: „du
„zweites Ich! du bist die Meine!" tönt i
Stimmen und Wechselgesängen von Einem G
andern.

A. Sie glauben doch nicht, daß Adam
te *), die ihm beigelegt werden, zumal die W
in ihnen selbst gesprochen habe?

E. Habe ers oder nicht; die Empfindung

in den Mund gegeben. Möge er sie nun geäußert
ben, wie er wollte und konnte, durch Töne oder (
behrden, oder wahrscheinlich durch beides; sie ist
einfachste, volleste Empfindung, die gesellet mit l
schuld und weissagender Ahndung das ganze Parad
des Herzens wird. Die Entwicklung andrer Triebe
dieser Sage nach schon eine Frucht des verbot
Baums, gleichsam die Schwelle des Ausganges a
Eden; und Sie wissen, wie das, was folgt, der M
ter unsres Geschlechts aufgelegt wurde? —

A. Sie analysiren die Geschichte des Paradie
fein; sollte es aber Zweck dieser alten Sagen seyn,
uns so darzustellen und zu zergliedern?

E. Wenigstens ists einer der Nebenzwecke die
Empfindungsreichen Sage: denn die Erzählung
offenbar darauf gerichtet. „Erst waren sie nackt u
„schämeten sich nicht;" sie geniessen vom Baum u
sehen ihre Nacktheit; der väterliche Richter erschei
und kündigt ihnen ihr nunmehriges Loos an, offenb
das eigentliche Ehe- und Hüttenleben, und die Go
heit giebt ihnen selbst Kleider. Die Zeit des Paradi
ses ihrer Empfindungen ist also vorüber: das Bla
wendet sich und sie kosten die Mühe des Lebens. —

A. Das nähert sich ja gar —

E. Daß Sie nur keiner schlechten Hypothese erwä
nen *)! Auch der Sprache und Allegorie der Morge
länder ist nichts fremder, als sie, und manche neuer

*) Vermuthlich ist die Beverlandische hier gemeint.

würdig. Wenn Adam sein Weib erkennet,
gerade gesagt; gegentheils die Empfindungen
dem Genuß des Baums entspringen, werden
und einfältig angegeben. Es waren neue, ab
wirrende, unangenehme Empfindungen: sie f
versteckten sich hinter die Bäume. Des Vate
me unterbrach den Taumel ihrer bangen Er
und was nun folgt, wissen Sie. Das alles
Schäferstunde; oder man könnte überall das
zeste im Weißesten finden.

A. Ich wünschte, daß Sie sich also deutl
den Baum und das Werkzeug der Verführu
ten; Sie enthüllen mir damit vielleicht die äl
und Hieroglyphe der Welt, und das liegt d
lich in unserm Wege.

E. Ob diese Erzählung Fabel und Hi
sei? wird sich finden; jetzt lassen Sie uns die
als das, was sie ist, als alte kindliche Sag

zu Verstande kommt; oder es bedeutet das morali
Urtheil eines Menschen, seine Fähigkeit dazu, f
seinen praktischen Verstand.

E. Also wenn ein Mensch zu Jahren des Verst
des kommt, so weiß er Gutes und Böses zu un
scheiden, das er bisher zu unterscheiden gelehrt wu
Wenn er seiner Pflicht treu bleibt, und der Versuch
zum Gegentheil widerstehet, unterscheidet er Gutes
Böses. Endlich wenn er durch einen Fehltritt gew
zigt wird, daß ihm nun die Strafe seines Nicht-
terscheidens nacheilet, so kennt er Böses und Gutes
nen; aber nicht eben auf die angenehmste Weise.
sehen Sie die ganze Geschichte dieses Baums und
ner Bedeutung. Gott verbot dem Menschen den
ben; er bekam also eine Pflicht auf sich; dies war
erste leichte Uebung im Unterschiede des Guten
Bösen. Alle Bäume waren gut, denn sie waren i
erlaubt; dieser war böse, denn er war ihm verbot
Die Schlange legte das anders aus, und sagte: „e
„ist der Baum, weil er Erkenntniß des Guten
„Bösen, d. i. höhere Weisheit giebt, verboten. Es
„ihr werdet aus Kindern Männer, aus Mensch
„Elohim werden;" das war die zweite Bedeutung.
Endlich sie aßen von demselben und wurden wirkl
gewitzigt: sie sahen ein, daß sie unrecht gethan hatt
ja es entwickelten sich bei ihnen Empfindungen u
Blicke, die sie wohl hätten entbehren mögen.
machte ihnen der Schöpfer zu einer Pforte neuer E
fahrungen und Pflichten: er wies sie in einen and

sich die ganze Erzählung, Eine und dieselbe Zu-
von einer andern Seite da, und ist noch immer d
Halten Sie eine Entwicklung der Art nicht schö
ist so rund und einfach.

A. In einer Fabel wohl; ich weiß aber nic
sie es in einer Geschichte wäre, von der so viel
Millionen Menschen sollen sich den Tod an
Apfel gegessen haben, und sein Genuß hing von
Mißverstande ab?

E. Die dogmatischen Folgen bleiben ganz an
Ort; wir betrachten hier eine Sage aus den
der Kindheit unsres Geschlechts, die auch im Ge
ser Zeiten betrachtet werden sollte. Wollen wir s
näher aus einander setzen? sie enthält Grundide
moralischen Dichtkunst im Morgenlande.

A. Wenn so viel darauf beruhet, gern.

E. Zuerst also. Der Mensch hatte eine Pfl
sich; das Thier, das vom Baum wahrscheinl
und den Menschen mit seinem Beispiel (der m

sind die Thiere, sie haben kein Gebot auf sich: Mensch allein ist durch Gebot und Pflicht verbunden.

E. Diese Unterscheidung setzt unsre ganze S ins Licht. Die Schlange handelte in ihrer Natur, sie vom Baum aß; der Mensch handelte seiner Pfl entgegen, da er davon essen wollte, und einem T auf unvernünftige Weise folgte. Erinnern Sie noch, was wir eben vom Umgange Adams mit Thieren sprachen? —

A. Er lernte von und an ihnen; diesmal lernte er übel.

E. Und was brauchte Gott für ein Thier, das zufällige Ursache der ersten Verirrung seiner Vernun seiner Anschauungs- und Nachahmungsgabe wer muste? Konnte er ein gelegeners brauchen? Der Ch rakter der Schlange ist Klugheit und Arglist: so ha delt, so spricht sie hier; in dem Charakter wird sie au nachher dargestellt: sie wird das Sinnbild und kommt den Lohn eines Verführers. —

A. Die Wendung der Geschichte geht mir auf; o daß es eine Fabel wäre! es wäre eine schö Fabel.

E. In Absicht der Einkleidung betrachten Sie immer als solche; es war eine Fabel, die thätig g spielt ward. Ohne Zweifel werden Ihnen in der Aes pischen oder Lockmannischen Fabel eine Reihe Züg ähnlich mit unsrer Geschichte vom Schlangen-Chara ter und Schlangenfluch, bekannt seyn. —

eben liegt, verberge. Man sagt: sie besitze Ge
isse der Natur, und werde von einem Geist be
ich habe eine Reihe Mährchen gelesen, wie S
en Kranke gesund machen, des Zauberers S
ernehmen, ihr Ohr gegen widrige Zauberwort
opfen, wie sie auf Musik horchen, der Stimme
Priester folgen — eine Menge Sagen, wo m
icht weiß, was man denken soll, wenn man sie

E. Viele mögen Naturgeschichte des Thiers
as wir zu wenig kennen; andre sind Bruchstüc
ltesten Tradition, an die immer mehr und mehr
erbares und Unglaubliches gereihet worden. D
ndlich Meinung des Volks geworden, deren si
ist und der Betrug der Dichter, Zauberer und
er treflich bedient hat. Gnug für uns: in ganz
t die Schlange als ein weises, listiges Thier bel
nd daß sie ein niedriges, schädliches Thier sei,
hen wir nicht erst zu erweisen. Bemerken Si
ie genau alle diese Züge in unsrer Erzählung geh

him Gemeinschaft; nachher kriecht sie auf dem B
und ist verdammt, Staub zu fressen. Sie ist so
nig eine Unsterbliche, daß ihr der Mensch vielmehr
Kopf zerknicken kann, und sie mag ihn nur mit
Fersenstich lohnen. Erst eine Freundin der Eva,
sie zur Göttin machen will; nachher eine Feindin i
und ihrer Kinder, so daß die Schlangenmutter gl
sam als Gegnerin ihres ganzen Geschlechts betrac
wird; können Sie sich lehrendere Kontraste in Ei
Thier denken? Ein niedriger Wurm; und sollte
Gottesgestalt des Menschen Weisheit lehren?
Thorheit der Menschen bei solcher Nachahmung kan
ihr grösstes Licht.

A. Und gerade sieht der Mensch seinen Verfü
nach der That an, wie der Fluch hier die Schlange
wickelt. Die Erzählung ist schön gewandt, und w
die Geschichte sich zutrug, konnte den Menschen
lehrenderer Apologus gehalten werden. Hier l
Baum, Schlange, Handlung, und die Worte
wickeln nur, was leider! die Erfahrung lehrte.
sehe, auf welcher Irre die sind, die sich den Kopf
brechen, ob die Schlange auch voraus Füße geha
Menschenverstand gehabt, den Fluch zu empfinden? u.

E. Die Rabbinen haben noch ärgere Einfä
aber lassen Sie alle diese Leute, denn wir haben n
eine Reihe Züge unsres lehrreichen Gemäldes zu
wickeln. Die Schlange wollte dem Menschen
Baume offne Augen, Weisheit der Elohim geben;
her dieses? warum betrog sie den Menschen gerade

lauschten. —

G. Ein verbreiteter Glaube der Morg
die nach dieser verborgenen Naturwissenschaft
etwa nach dem Stein der Weisen streben. (
glaublich, was für Sagen und Fabeln über
heime Weisheit sich aus den ältesten Zeiten
geerbt haben. Hier blüht sie auf einem Bau
ist sie in einer Figur, einem Siegel, einem T
verborgen; bald sprechen von ihr die Vögel
mels, am meisten aber sinds Geister, Genien
dem Duft der Blumen leben, mit dieser Gö
auch Götterweisheit genießen, und hie und d
gezwungen, einzelnen Menschen sie mittheil
Moral der Morgenländer hat in Lehrsprüchen u
tungen durch diese Sagen einen ganz eignen
nommen. —

A. Auch die Lehrsprüche?

E. Daß immer vor verbotnen Künsten
daß diese falsche verderbende Weisheit von de

Bezauberungen der falschen Wissenschaft einander ei
gegen stehen. Jene ist der Baum des Lebens; di
der verbotene Baum der falschen verderblichen Götte
weisheit. Doch zu unserer Geschichte! Nicht wah
Sie hielten sie gern für eine Fabel?

A. Ich läugne es nicht.

E. So möchte ich sehen, wie Sie in ihr Folg
und Ursach auch nur mit einiger Consequenz bind
werden? Denn das ist doch das Wesen der Fabel, d
ihre Theile zusammen stimmen, und was in Handlu
vorgestellt werden soll, anschauend vorgestellt wer
Nehmen Sie den Baum in irgend Einer der Bed
tungen, die er der Sprache gemäß haben muß: imm
bleiben überflüßige und inconsequente Züge. Ist
ein Baum entweder des Gehorsams oder des Tod
wie Gott sagt; der Tod erfolgt nicht; vielmehr erf
gen andre Effekte, die in jenem Verbot nicht lieg
Setzen Sie die Weisheit bei ihm in dem Begrif,
die Schlange vorgiebt; so hat Gott unwahr gered
denn einigermaassen scheint das Versprechen der Schl
ge doch wirklich einzutreffen. Sie bekommen eröfn
Augen, sie werden, wie Gott selbst sagt, den Elo
gleich; warum hatte er ihnen also den Baum ver
ten? Und wie kommen nun zu dieser neuerlang
Elohims-Weisheit Dorn und Disteln, Ackerbau
Geburtsschmerzen? ja warum müssen die neuen Elo
das Paradies räumen? Sie hätten bei ihren Brüd
den Elohim, bleiben sollen; es sei denn, daß sich G
im Ernst fürchtet, sie möchten ihm, wie vom B

den Kindern und Vätern des menschlichen
wirklich vorgegangenen belehrenden Geschich
alles natürlich folgen. Fangen Sie die E
an, wo wir sie ließen: „sie waren nackt und
„sich nicht“ konnten die Menschen wohl in
stande bleiben?

A. Die Schwärmer sagens. Sie sage
„hätte nicht empfangen und gebohren, w
„Weiber gebähren; das sei der Sünden
„Aequivalent für die Todesstrafe.“

E. So war auch Eva nicht gebauet
Weiber: denn ihrem Bau nach sollen diese
den, und der erste Segen erklärt ausdrücklich
schen dazu geschaffen, daß er die Erde bev
Erde ist dazu geschaffen, daß sie bewohnt
in jedem rauhen Clima konnte doch dies P
Quell dieser vier Flüsse nicht statt finden?
Schweis des Angesichts gehörte zum Ba
wie Schmerzen zur Geburt; kurz, so lan

und vom Paradiese unter dem Nordpol träumen lasse
wir haben zu lange von ihnen geredet. —

A. Sie meinen also, Gott habe den Mensch
wirklich zu dem Zustande geschaffen, in dem er sich je
befindet?

E. Und wer sollte ihn sonst dazu geschaffen h
ben? Der Teufel doch nicht; und Gott, der ihn a
Staube bildete, sah nothwendig auch diese Entwicklu
vorher. Er wog den Staub in der Hand, und wuß
was aus ihm werden würde: er maas die Kräfte s
ner Seele, und kannte jeden Irrthum, dessen er fäh
wäre. Wahrlich, wenn wir das leugnen wollen, m
chen wir uns unsrer Vernunft, unsrer Menschheit, u
unsrer Erde unwerth. Keine Philosophie ist mir v
haßter, als diese, die alle Kunst aufbietet, dem M
schen die Augen auszustechen, damit er sich selbst ni
sehen möge. Die Poesie der Ebräer, ja die Philo
phie beider Testamente weiß von diesem erhabnen U
sinn nichts. In keinem Psalm, in keinem Prophe
ist diese Geschichte so angeführt, und daraus erwies
was diese Afterphilosophie will, daß daraus erwie
werden soll. Adam, sagt die Schrift, sündigte zue
und wir alle sündigen, wie er; müssen also auch, w
er, sterben. Wie die Eva berückt ward, werden w
auch berückt und entfremdet von der Einfalt — d
sagt die Schrift: nicht aber, „wir sehen vom Na
„an bis unten zu anders aus, als Adam.“ Nicht, d
sobald er sündigte, er seine Menschheit verlohren, ze
tausend Actus und Raptus im Verstand und Will

tödtlicher Baum war, für dem ihn Gott gew
Tod nannte Gott seine Wirkung, theils im
vom Baum des Lebens, theils weil dies d
Bedrohung war, die den Menschen vom
schrecken konnte. Indessen sah Er, der di
aller Dinge kennet, auch diese Verirrung vo
da es thöricht gewesen wäre, ein Menscheng
schaffen, damit es im ersten Moment des D
terginge: so stellte er auf den Weg seiner A
ein Gewächs hin, das im Plan der Mens
jetzt seinen Zwecken entsprach, und einen fol
stand auf eine Art einleiten mußte. —

A. Ich verstehe Sie nicht.

E. Die Frucht erregte Lüste, empörte
setzte sie in Furcht, Unruhe, Schrecken und
Diesen Zustand ihrer Empfindungen nutzte
und zeigte seinen Kindern die Folgen ihres
gehens an ihnen selbst und ihrem Verführ
... an ihnen abscheulich; ihnen selbst vr

die Dienerin der Lebendigen seyn, die durch sie das Li
der Welt erblicken sollten. Dem ruhigen Bewoh
des Paradieses, der in diesem Garten frühester B
dung nur die erste Zeit seiner Jugend durchleben sol
stehen itzt mühsamere Arbeiten vor, die indeß auch
seiner Bestimmung gehörten: endlich ward ihm sel
das harte Wort, Tod, angekündigt, und er auch
diesem Schicksal auf die lindeste Weise bereitet. Ku
sein erstes Versehen ward väterliche Fortleitung sein
Zustandes, die Strafe Gottes ward (wie kann der A
gütige auch anders strafen)? ein neuer, nur härter
fühlender Segen. Dem Menschen sollte die Thür
seiner Hütte geöfnet werden; und sein eignes Verseh
mußte sie ihm öfnen. —

A. Welch einen andern Anblick bekommt so
Geschichte! Nun entwickelt sich freilich alles; nun
kein Zug vergebens: auch im Ton der Strafe ist al
väterlich und schonend: denn es ist fortgesetzte Nat
geschichte der Menschheit. Der Vater läßt sein Ki
auf der weichsten Stelle fallen: es bricht sich selbst d
Apfel seiner künftigen Schmerzen und Beschwerde
sich hats zuzuschreiben, daß es nicht mehr im Paradi
ist, in dem es ewig — nicht seyn konnte und seyn soll
Dem väterlichen Hause hatte sich der Mensch durch se
eigenmächtiges Betragen selbst entwunden; nun moc
er sein eigner Herr und Versorger werden.

E. Sehen Sie nichts mehr in dieser Geschicht
keine Analogie mit unserm Zustande?

A. Verrückung von der Einfalt, d
unstatthafte, täuschende Beweggründe. E
immer da, in uns oder ausser uns; in unse
seyn oder in positiven Pflichten. Eine
immer da, die uns verführet: Lüsternheit u
falsche Vorspiegelungen unsrer Vernunft,
Die Folgen des Vergehens sind immer
ich traue es dem väterlichen Gott zu, t
Strafen, die er jedem seiner irrenden Ge
kennet, väterliche Wohlthaten, Fügungen
seyn werden, nur freilich auf härterem W

E. Hier, m. Fr., sehen Sie also d
der Menschheit von allen Seiten, gerade
nachher die morgenländische Poesie bearbei
erst Natur, Paradies, Liebe, Unschuld,
reich der Thiere, kurz alles, womit sich d
der Jugend so gern beschäftigt: in der M
Baum des Gehorsams, auf den die mora

wünschte mir jede Situation derselben in Poesie o
Prosa so leicht und natürlich darstellen zu können,
sie in dieser simpeln Erzählung entwickelt ist; die
bel vom Prometheus und der Pandora sind arm da
gen. — Aber noch Eins ist in dieser Geschichte, etw
sehr Poetisches —

A. Die Cherubim mit dem flammenden Schwe
Nun, das sind Donnerpferde!

E. Donnerpferde? in so frühen Zeiten? wie
wahrscheinlich hätte die Tradition gedichtet! Sie,
doch alles Andre so ganz den Zeiten angemessen v
stellt. Kannte Adam Donnerpferde? und was stel
er sich in ihnen vor? wie kam er zum Bilde? — U
was sollen sie hier? Donnerpferde mit der Flam
des Schwerts, zu bewahren den Weg zum Leben
baume?

A. Sie machen mich wirklich verlegen; aber C
rubim sind ja in der ganzen Ebräischen Poesie Do
nerpferde —

E. Ich wüste keine einzige Stelle, die auch n
den Schein dazu gebe. Bei einem spätern Prophete
werden Gott Roße zugeschrieben; aber das sind ni
Cherubim. Da erscheinet er auf einem Streitwag
vor den freilich Roße gehören; in diesem Bilde donn
er nicht einmal. Er steht auf seinem Wagen und m
das Land den Israeliten zu: vor ihm geht die Pe

*) Habakuk 4, 8. (Nach dem hebräischen Texte K. 3, 8.)

schen Streitwagen gehen, wie sie kamen,
durch den Schlamm großer Wasser.
Donnerpferdeh oder von Cherubim nur di

A. Aber die Griechen gaben ja ihrem
nerpferde: Virgil hat davon so schöne Bi

E. Ist Jupiter Jehovah? sind
Ebräer? ist Virgil ein Ebräischer Dichte
ruaner stellen sich den Donner als das
eines Gefäßes vor, das die schöne Reger
Hand hat: ihr Bruder kommt und zers
donnerts, nun fließt der Regen. Das
gie der Peruaner; wie aber, wenn jem
Ebräische Poesie auslegen wollte? Wiss
von den Cherubim aus Ebräischen Di
nichts? werden sie uns nicht gar als Kun
lich beschriehen?

A. Lassen Sie uns die Stellen durchg
wie sie über der Bundeslade stehen *).

E. Da haben sie Flügel und Angesicht

Stellung der Donnerpferde. Und wahrscheinlich
sie hier standen, wurden sie auch auf die Teppiche
wirket; in Salomo's Tempel standen sie eben so,
prächtiger, größer: die Beschreibung wird ganz
derholet *).

A. Mit ihr ist aber noch nicht viel beschrieb
denn wie manche Gestalten können nicht Antlitz
Flügel haben?

E. Also zum Tempel Ezechiels **)! In sei
Beschreibung haben die Cherubim ein Menschen-
Löwenhaupt; an die Gestalt des Pferdes wird nicht
dacht. Eben diesem Propheten erscheinen die Cherub
in den Wolken ***): Ein Cherub streckt seine Ha
hervor: es ist eine Menschenhand, die Feuer ergre
Das Gesicht erscheint zweymal und durch Zusamm
haltung wirds offenbar: jedes Thier hat vier An
sichte, des Stiers, des Menschen, des Löwen,
Adlers, nachdem sie von solcher oder solcher Seite
sehen werden. Diese vier Angesichte sieht auch Joh
nes, nur nicht alle an Einem Thier. Also —

A. Was wird also aus der Gestalt?

E. Zweierlei folgt daraus unwidersprechlich. D
Cherubim eine Composition mehrerer Thiergestalte
zweitens, daß unter diesen Figuren keine Pferdsgest
gewesen.

*) 1 Kön. 6, 23. 2 Chron. 3, 7.

**) Ezech. 41, 18.

***) Ezech. 10, 14. Kap. 1, 10. f.

als das höchste seiner Macht, und seines st
sehns gebraucht: alle Pracht der Edelsteine
Schmuck: seine Schöpfung ein Tag der Freu
erscheint als ein stolzes vollkommenes Gesch
nen Werken. — Nun wissen wir, was in
sten Welt, insonderheit bei den Morgenländ
Gegenden für Thiergestalten die Sinnbilder de
des Stolzes waren? Genau die vier, die i
position der Cherubim zusammenfaßte: Löwe
Mensch, Adler. Ihnen wird das Sprüch
Ebräer bekannt seyn: „Vier sind die St
„Welt: der Löwe unter den wilden, der S
„den zahmen Thieren, der Adler unter dem
„der Mensch über alle.“

A. Mich dünkt aber für die frühesten Z
schiede dies Sprüchwort nicht gewiß; denn d
der Composition in den Cherubim scheinen
wechseln —

zu Tyrus dahin, wo die ältesten Cherubim stand
auf den Berg Gottes im Paradiese und macht ihn
einer glänzenden, weisen, furchtbaren Prachtgest
Er nahm diesen Eindruck wahrscheinlich von seiner
scheinung und den Cherubim her, die eben als fur
bare Schreckgestalten dastehn, den Weg zu bewah
zum Baum des Lebens. Mich dünkt, diese Beschr
bung Ezechiels, samt den andern Traditionen der M
genländer, geben uns einen so genauen Begrif von d
sen Wundergestalten, daß wir die Donnerpferde ga
aus dem Gesicht verlieren dörfen.

A. Andre Traditionen?

E. Kennen Sie kein fabelhaftes Thier, das a
den Bergen der ältesten Welt, eben in der Gegen
wohin unsre Sage das Paradies setzet, wohnt, u
Schätze der Vorzeit bewachet?

A. Jene Drachen, jener Greif, der Gold od
güldene Aepfel bewahret?

E. Das war die Tradition späterer oder nordisch
Völker. Die Morgenländer haben ein geflügelt
Thier, das auf dem Berge Kaf wohnt, und mit d
Riesen der Urwelt viel Krieg gehabt hat. Es h
sagen sie, Vernunft und Religion, spricht alle Spr
chen der Welt, hat die Weisheit der Sphinxe, d
List der Greife und bewahrt den Weg zu den Schätz
des Paradieses. Eine Wundergestalt der Werke G
tes, weder mit List zu hintergehen, noch mit Gew
zu überwinden. — Der Sphinx der Aegypter,
Drachen der Griechen, der Greif der Nordländer s

Schwerts, genau wie Ezechiel seinen Cherul
bet. — Die hat nun jede Nation in Poesie
dition von Zeit zu Zeit vermehrt und verfabe
uns ists gnug, daß wir die Geschichte der
im Verfolg der Ebräischen Poesie betrachten
fangs erscheinen sie hier als Hüter mit den
Schwert, (nicht als Verwüster des Paradi
man wider den klaren Buchstab hat erdichtet
In Moses Stiftshütte kommen sie wieder,
leicht weil er die Aehnlichkeit zwischen ihnen
Sphinxen sah, sie nach Aegyptischer Art auf
deslade setzte. Von der Bundeslade kamen
Wolken, denn da sich dort auf ihnen die H
Gottes niederließ: so mußten sie auch hier
lichkeit Gottes tragen. Jetzt wurden sie also
ein Ebräisches Dichterbild und zuletzt gar ei
der Propheten. Der Uebergang, daß Che
Kunstwerk auf der Bundeslade, jetzt Cheru
Wolken, ein tragendes Geschöpf der [illegible]

über den Cherub thronet" ein Ehrenname der He
lichkeit Gottes, der in den Büchern Samuels *) sch
vorkommt. Sobald die Anwendung davon auf d
Gott in den Wolken gemacht war, hatte die Einb
dungskraft der Dichter einen freien Raum, sie bei G
wählben des Himmels zu brauchen, und David schei
der erste gewesen zu seyn, der dies Bild compon
hat **). Indessen ist auch bei seinem Cherub so wen
an ein Donnerpferd zu denken, daß er vielmehr dies
Begriff hätte entfernen müssen, wenn einiger Grun
dazu in irgend einer andern Stelle gewesen wäre. Se
Cherub ist ein geflügeltes Geschöpf, auf dem Go
fliegt, er stehet im Parallelismus den Fittigen d
Windes gegenüber, und Donner und Bliz werden
eignen Bildern beschrieben. Noch zu Jesaias Zeiten ***
war der Gott, der über den Cherubim sitzet, nich
als jener alte Mosaische Ausdruck, der in den Büche
Samuels und den Psalmen vorkommt; als Gott ih
erschien †), waren keine Cherubim im Bilde der E
scheinung. Erst in spätern Zeiten, außerhalb Judä
unter den Gefangnen am Wasser Chebar ward da
alte dichterische Bild prophetische Vision ††); und d
Cherubim erschienen hier in vollem Glanze. Es wa
aber kein Donnerwagen, den sie trugen, vielwenige

*) 1 Sam. 4, 4. 2 Sam. 6, 2.

**) Ps. 18, 11. s. Beilage 5.

***) Jes. 37, 16.

†) Jes. 6, 1—8.

††) Ezech. 1. und 10.

A. Also haben Ihre Cherubim dreierlei
als Kunstwerke im Tempel: als Gemählde
Wolken, und als prophetische Vision.

E. Setzen Sie noch dazu, als Mythologi
Tradition des Paradieses; denn die war der
von allem. Hätten sie in dieser Sage nicht ge
hätte sie Moses nicht auf die Bundeslade ges
wären sie von da nicht in die Wolken gekomme
zuletzt prophetische Vision geworden. Uebrigen
Sie selbst, wie sich im Cursus dieses Gebrauc
das Bild selbst verändern mußte. In der
Sage war es ein ehrwürdiges Wundergeschöpf
Stiftshütte ward es todtes Kunstwerk, in
und Gedichten Bild, in der prophetischen Vis
lich ζῶον, himmlisches Geschöpf, Träger de
lichkeit Gottes. — Den Unterschied dieses Ge
und seiner Sphäre giebt Ezechiel selbst an. A
mel beschreibt er die Gestalten mit ihren vier

Umstände zusammen, und die Abbildung der Che-
bim war gewiß sehr simpel.

A. Der bleibende Hauptbegrif der Cherubim
also ein Wundergeschöpf, eine Composition aus
lerley Thieren?

E. Das ist unwidersprechlich. Noch Josephus
schreibt ihre Gestalt aus der Tradition so, daß C
rubim geflügelte Lebendige (ζῶα) waren, mit e
Gestalt, der nichts von Menschen Gesehenes gliche;
fabelhafte Composition des Herrlichen, Schreckli
Mächtigen, Wunderbaren. Ohne Zweifel schw
sie, mehr oder weniger, immer zwischen den vier G
zen des Himmels und der Erde, dem Adler, S
Menschen und Löwen; nachdem der Dichter ein B
brauchte, oder die Kunst es bilden konnte. Auch
Arabische Tradition weiß von den Cherubim der Ar
daß sie ein geflügeltes Wesen in Menschengestalt
Blicken gewesen, die wie eine Flamme glänzten,
die zu Kriegszeit auf die Feinde einen ungestümen W
gesandt haben — eine Fabel, deren Grund man in
biblischen Geschichte siehet.

A. Wie glauben Sie aber, daß die erste und ä
ste Mythologie von den Cherubim an der Pforte
Paradieses entstanden sei? —

E. Auch hierüber giebt die überall verbreitete T
dition ziemlich wahrscheinliche Auskunft. Daß d
Cherubim Bewahrer des Weges zum Baum des Lebe
zu den Gärten der Hesperiden gewesen; ist einmüth
Sage. Daß der Cherub der Morgenländer auf ein

e von einem glänzenden Götterberge redet? —

A. Ich wüste nicht.

E. Sie ist allen morgenländischen Nationen
ibet an bis zum rothen Meer hin geläufig; ein B
orauf die Götter, Lahen, Elohim, Dämonen,
n Menschen wohnen, den einige, in der Ebräis
oesie eingerückte Traditionen, Nordwärts setzten
Der war jener König, der im Spottliede Jesaias sa

— Zum Himmel will ich hinan!
Ueber die Sterne Gottes erhöh' ich meinen Thron!
Ich werde mit auf dem Berge des Götterrathes thro
im höchsten Nord.

ei den Ebräern konnte diese Mythologie nicht aufk
en, die Sinai und Zion zu Gottesbergen hatten,
ie wissen, mit welchem Eifer Jesaias seinen heili
erg Zion über alle Berge der Welt erhöhet. A
der Rede Elihu's kommt Gott auch von Mitternc
r, im Goldglanz: er bricht auf aus seiner heili
ötterversammlung, wie er den Ebräern von Si

A. Und die Entstehungsart des Begrifs der Cherubim auf diesem glänzenden Berge?

E. Sie war ohne Zweifel Anfangs so simpel, a[ls] die Tradition vom Paradiese selbst. Die Mensch[en] wurden aus ihm verbannet, und ein hohes Gebürge l[ag] wahrscheinlich zwischen ihnen und dem seligen Wohn[ort] ihrer Kindheit. Das Gebürge war vielleicht voll Thi[er-] gestalten, von denen etwa die kühnen Wandrer, [die] einen Weg dahin versucht haben wollten, fürchterli[che] Nachrichten brachten. Oben auf dem Gebürge lag[en] Donnerwolken, oder vielleicht flammete der Berg ga[r;] das war die Flamme des Schwerts, die sich hin u[nd] her wandte, und die mit den Erzählungen der Wan[de-] rer vermischt, endlich ein Fabelthier ward, eine Co[m-] position dieser mancherlei Phantome. Oder daß g[ar,] als die Menschen das Paradies verlassen mußten u[nd] hinter sich sahen, sie hin und her fahrende Flamm[e] nebst andern glänzenden Luftgesichten und wilden Thi[er-] gestalten, erblickten: ein Eindruck, den sie mitnahm[en] und der sich nachher durch den Anblick des Berges u[nd] die Nachrichten der Wandrer, der Helden, der Di[ch-] ter und der gemeinen Sage zum Wundergeschöpf a[us-] bildete. Seys dies oder das; wenigstens ist das o[hne] Grund, daß der Cherub die Menschen aus dem Pa[ra-] diese geführt habe, wie Bilder und Dichter singen u[nd] mahlen; Gott führte sie aus dem Paradiese, und [die] Cherubim kamen als Wächter davor.

A. Ward aber nicht Elias mit feurigen Wag[en] und Roßen gen Himmel geholet?

„Himmelsgefilden." So wenn der W...
tausendmal tausend genannt wird *): das B...
Streit- und Triumphswagen hergenommen...
ganze Psalm zeiget. Von Sinai bricht Go...
Israel herzuziehn und das Land zu erobern:
beben, die Könige fliehn. Er theilt Beu...
schwingt seinen Wagen in die Höhe, führt ...
nen im Triumph daher und giebt Gaben.
selbe Vorstellung, die wir bei Habakuks ...
und die wir, wenn von Erobrung des La...
die Rede seyn wird, in den schönsten Tri...
mehr ins Licht setzen werden.

A. Was geben Sie mir aber für ein ...
des Donners, da sie mir die Donnerpfe...
haben?

E. Die Stimme des scheltenden Va...
Bild verstehen noch alle Kinder, und es ...
simpeln Geschichte selbst, in der man die ...
hat finden wollen. „Sie hörten die St...

der Donner sei, und daß eben durch diesen Ausd
das Bild in die Ebräische Poesie fortwährend eingef
worden. Wenigstens wüßte ich nicht, wie in Eine
dieselbe ganz kindliche Erzählung ein so früher, ei
cher, kindlicher und ein so zusammengesetzter, sp
und künstlicher Ausdruck von Ein und derselben S
kämen. Mich dünkt, ich habe Ihnen die Gesch
der Cherubim genetisch und mit Erweisen dargel
das ist Alles, was man vom mythologischen Bi
einer so fernen Poesie erwartet. Lesen Sie*) und
gleichen; es werden Ihnen keine Zweifel mehr blei
Die herrlichen weisen Räthselgeschöpfe tragen
Himmel, auf dem Gottes Thron ruht; und von 1
könnte dieser besser getragen werden, als von Sinn
dern alles Hohen und Schrecklichen auf der Erde,
bunden mit der Idee des Unbegreiflichen, des U
gangbaren, geheimer Wissenschaft und Weisheit.

---

*) Beilage 1.

im Feuer glühend: mitten in ihr wars
gestaltet wie ein vierfach=Lebendes;
(doch Menschenähnlichkeit war unter ihnen)
Vier Angesichte hatte jedes: vier
Geflügel: ihre Beine standen grad'
und wie des Kalbes waren ihre Füße b).
Sie glänzten wie ein hellpolirtes Erz,
und Menschenhände bargen ihre Flügel.
Vierseitig war ein jegliches; und vier
Antlitz' und Flügel hatte jegliches.
An Flügel Flügel, also schloßen sie
sich an einander: keines kehrte um:
ein jedes ging, wohin's sein Antlitz trug c).

Und ihre Antlitze, zur Rechten waren
sie eines Menschen, eines Löwen Antlitz;
zur Linken eines Stiers d) und eines Aars.

---

a) Auch hier kommt von Norden die Gotteserſc
im Buch Hiob (Kap. 37, 22.) vermuthlich, also brich
Götterberge auf. (Jes. 14, 14. Ezech. 28, 14.) Au
Zacharias (Kap. 6, 1 — 8.) gehen die Roße, die die W
haben, gen Norden zur Ruhe, da ist der Ort ihr
(V. 8.)

Ihr Angesicht und ihre Flügel theilten
sich oben; zweene Flügel schwangen sie
und zween deckten ihre Leiber e). Jedes
ging stracks nach seinem Angesicht: es ging
wohin sein Geist es trieb und kehrte nimmer um.

Wie glühnde Kohlen waren anzuschaun
die vier Gestalten. Feuerfackelglanz
flog zwischen ihnen her und Feuerlicht,
und aus dem Feuer gingen Blitze. Wie
die Blitze funkelten, so gingen sie
dorthin und hieher, waren hie und da f).

Und über ihren Häuptern breitete
ein Himmel sich, wie schrecklicher Krystall:
dicht an dem Himmel standen ihre Flügel
gerad empor, an Flügel Flügel: zween
der Flügel trugen ihn: mit zween bargen
sie ihre Leiber. Und ich hörte Schall
des Rauschens ihrer Flügel: also rauschen
viel Wasserströme: also rauscht der Donner,
Schaddai's Stimme g). Wenn sie gingen, klangs

(Kap. 10, 14.) Cherubs-Antlitz; vermuthlich ist jener dem gem[...]
nen Ausdruck nach eine der herrschenden Gestalten der Compositi[...]
gewesen, wie abermals der Anblick der Sphinxe zeigt.

e) Dies Verhüllen der Leiber ist aus Jesaias Gesicht (Kap. 6, [...]
ein Sinnbild ihrer Unwürdigkeit dem Herrn der Schöpfung [...]
dienen.

f) Ich habe die Beschreibung der Räder unter dem Wage[...]
thron ausgelassen, wie sie auch Johannes (Offenb. 4.) nicht sch[...]
dert. Auch sie zeigen indeß, daß die Cherubim den Thron [...]
Herrlichkeit nicht als Roße ziehn, sondern als Flügelgeschöpfe tr[...]
gen. Cherubim und lebendige Räder stehn sowohl der Zahl, [...]
dem Schwunge und Gange nach, völlig parallel.

g) Offenbar ist der Donner also vom Schall und noch me[...]
von der Existenz der Cherubim unterschieden. Er ist hier blos e[...]
Bild der Vergleichung, wie Wasserströme und das Ziehn [...]

Gestalt wie eines Menschen. [illegible]
war anzuschaun wie glühend Silberz,
ein Feueranblick drinnen und umher,
von seinen Lenden auf- und niederwärts
Ein Feueranblick, und ein Glanz umher,
so wie der Bogen in den Wolken glänzt
am Regentage; so war ringsum Glanz.

Den Anblick von Jehovahs Majestät
sah ich und fiel hin auf mein Angesicht,
und hörte Stimme eines Redenden,
der sprach zu mir: u. f.

Kriegsheers; er heißt auch hier Stimme Schaddai
in den Ebräischen Gedichten. Eben wenn die Cher
und ihre Flügel niedersenken, donnerts über ihne
Auch im Gesicht Johannes (Offenb. 4, 5.) donner
her: sie tragen dazu nichts bei. Sie sind die Trä
keit Gottes, das Sinnbild alles Herrlichen seiner
ihm dient und ihn unaufhörlich lobet: Symbole verb
Wenn die Siegel des geheimen Buchs eröfnet wer
Seher diese Gestalten. (Offenb. Joh. 6.)

2. Klaglied über den Fall des Königs von Tyrus unter dem Bilde eines Cherubs a).

Du Kunstgebilde, Weisheitvoll und schön b)!
In Eden, in dem Garten der Elohim
warst du: dich schmückte jeder Edelstein,
Rubin, Smaragd, Demant und Hyacinth
und Jaspis, Onyx und Sapphier und Gold.
Am Tage deiner Bildung priesen dich
willkommend schon Trommet- und Paukenschall c).
Zum Cherub, der sich streckt und Eden deckt,
setzt' ich dich auf den Berg der Herrlichkeit
der Elohim: da unter glühnden Steinen d)
wandeltest du. In allen deinen Wegen
Ruhmvoll vom Tage deines Werdens an,
bis deine Missethat jetzt funden ist.

---

a) Ezech. 28, 12. Das Lied ist eine Nachahmung des Trau gesanges Jesaias über den König zu Babel, (Jes. 14, 2.) das i in Einem der folgenden Gespräche übersetzt lesen werden. Es ste hier wegen der Beschreibung des Cherubs, die Ezechiel, nach ner Gewohnheit Bilder zu mahlen, weitläuftig ausgeführt hat.

b) Tyrus war die reichste Handelsstadt der damaligen Z und so wie Phöniciſche oder Sidoniſche Arbeit im Alterthum Name der künstlichsten Arbeit war, so konnte, der hier besun wird, nicht schöner als unter der Gestalt eines reichen Kunstgel des selbst beklagt werden.

c) Vermuthlich geht dies nach der Sache selbst auf die sch Lage des Orts, Tyrus, der zum Handel und zur Pracht recht schaffen schien; im Bilde ists ein bekannter Gebrauch Morgenl des, daß Ehrendenkmale solcher Art mit Musik und Paukensc aufgerichtet werden. (Dan. 3, 5. 7.)

d) Ich weiß nicht, ob diese glühnden Steine Edelsteine si oder ob sie mit jener Flamme des sich hin und her wenden Schwerts etwa zusammen gehören; ich wünschte, daß die Mytho gie von diesem Götterberge aus mehreren Traditionen aufgeh würde, und ich hoffe, sie wirds werden.

den Königen dich geben anzuschaun e):
denn viel ist deines Frevels; und dein Trug
hat deine Götterzier mit Schimpf befleckt.
Aus deinem Busen soll ein Feuer ausgehn
das dich verzehret. Du wirst Asche seyn
in aller Völker Augen rings umher:
und wer dich kennt aus allen Völkern, wir
erstaunen über dir. Du warst der Stolz
der Erd' und bists in Ewigkeit nicht mehr.

---

3. Gemählde des Donners a)

Es umgaben mich die Fluthen des Tod
an Belials Strömen erbebt' ich schon.

---

e) Nach Jes. 14, 16.

f) Vielleicht liegt auch dieser Zug im Bilde de
der sich hin und her wendenden, verzehrenden Fl
Ezechiels Art, seine Gemählde bis zum kleinsten Z
len. Des Cherubs Feuer verzehrt ihn jetzt selbst.

a) Ps. 18. Er wird hier beigerückt der Mythol
ners und des Cherubs wegen. Der ganze Gang

Es umfingen mich die Stricke des Grabes,
des Todes Netze sah ich vor mir.

In meiner Angst, sprach ich, will ich zum Herren ruffe[n]
hinauf zu meinem Gotte will ich schreyn.
Er wird mich hören aus seiner Burg,
mein Angstgeschrei wird dringen in sein Ohr.

Da regte sich die Erde, sie zitterte!
die Gründe der Berge bewegten sich,
sie regten sich, weil er so zornig war.

Auf stieg Dampf aus seiner Nase b);
das Feur aus seinem Munde fraß umher,
Kohlen erglühten vor ihm hin.

Er neigte die Himmel und fuhr hinab,
Dunkel unter seinen Füßen;
er saß auf dem Cherub und flog daher,
er flog daher auf den Flügeln des Sturms.

---

b) Das Ungewitter, vielleicht mit Erdbeben begleitet, wi[rd] hier nach allen Erscheinungen geschildert. Die Erde regt sich! je[tzt] geht Dampf aus seiner Nase, das ist (nach V. 16.) der Stur[m] der dem Ungewitter vorhergeht: nun fangen Blitze an: der Hi[m]mel wird dunkler und niedriger, er scheint sich zur Erde herab[zu]senken: nun wehet, nun fleugt der Sturm: die Nacht verdopp[elt] sich und nur Blitze zertheilen dieselbe: endlich fängt der große Do[n]ner an, die Blitze verdoppeln und beflügeln sich u. s. — Dies al[les] ist Zug für Zug in eine fortgehende Mythologie gekleidet, da [der] Zornige bald aus seiner Nase Dampf, bald aus seinem Mu[nde] Feuer wirft, daß die himmlischen Eisgewölbe zu Kohlen erglühe[n], bald die Wölbung des Himmels neigt und gleichsam zur Erde w[...] bald die Nacht um sich hüllet und Pfeile schießt, Blitze schwin[gt] und beflügelt. — In diesem Reichthum von Donnerbildern st[eht] der geflügelte Cherub blos den Flügeln des Sturms gegenüb[er], wie der Parallelismus zeigt: Gott schwebt auf ihm hinweg; wie [es] so oft heißt, daß er auf den Fittigen des Windes gehe. Auch [in] diesem Psalm ist das Hauptbild des Donners, daß er die Stim[me] des scheltenden Gottes sei; ein Ausdruck, der im folgenden 29. [Ps.] allein siebenmal vorkommt.

Und mitten in ihr wars wie Silbererz
im Feuer glühend: mitten in ihr wars
gestaltet wie ein vierfach-Lebendes;
(doch Menschenähnlichkeit war unter ihn
Vier Angesichte hatte jedes: vier
Geflügel: ihre Beine standen grad'
und wie des Kalbes waren ihre Füße b).
Sie glänzten wie ein hellpolirtes Erz,
und Menschenhände bargen ihre Flügel.
Vierseitig war ein jegliches; und vier
Antlitz' und Flügel hatte jegliches.
An Flügel Flügel, also schloßen sie
sich an einander: keines kehrte um:
ein jedes ging, wohin's sein Antlitz trug c

Und ihre Antlitze, zur Rechten waren
sie eines Menschen, eines Löwen Antlitz;
zur Linken eines Stiers d) und eines Aar

---

a) Auch hier kommt von Norden die Gottese
im Buch Hiob (Kap. 37, 22.) vermuthlich, also bi
Götterberge auf. (Jes. 14, 14. Ezech. 28, 14.)
Zacharias (Kap. 6, 1—8.) gehen die Roße, die die
haben, gen Norden zur Ruhe, da ist der Ort i
(V. 8.)

Ihr Angesicht und ihre Flügel theilten
sich oben; zweene Flügel schwangen sie
und zween deckten ihre Leiber e). Jedes
ging stracks nach seinem Angesicht: es ging
wohin sein Geist es trieb und kehrte nimmer um.

Wie glühnde Kohlen waren anzuschaun
die vier Gestalten. Feuerfackelglanz
flog zwischen ihnen her und Feuerlicht,
und aus dem Feuer gingen Blitze. Wie
die Blitze funkelten, so gingen sie
dorthin und hieher, waren hie und da f).

Und über ihren Häuptern breitete
ein Himmel sich, wie schrecklicher Krystall:
dicht an dem Himmel standen ihre Flügel
gerad empor, an Flügel Flügel: zween
der Flügel trugen ihn: mit zween bargen
sie ihre Leiber. Und ich hörte Schall
des Rauschens ihrer Flügel: also rauschen
viel Wasserströme: also rauscht der Donner,
Schaddai's Stimme g). Wenn sie gingen, klangs

(Kap. 10, 14.) Cherubs=Antlitz; vermuthlich ist jener dem geme
nen Ausdruck nach eine der herrschenden Gestalten der Compositio
gewesen, wie abermals der Anblick der Sphinxe zeigt.

e) Dies Verhüllen der Leiber ist aus Jesaias Gesicht (Kap. 6, 2.
ein Sinnbild ihrer Unwürdigkeit dem Herrn der Schöpfung z
dienen.

f) Ich habe die Beschreibung der Räder unter dem Wagen
thron ausgelassen, wie sie auch Johannes (Offenb. 4.) nicht schi
dert. Auch sie zeigen indeß, daß die Cherubim den Thron de
Herrlichkeit nicht als Roße ziehn, sondern als Flügelgeschöpfe tr
gen. Cherubim und lebendige Räder stehn sowohl der Zahl, al
dem Schwunge und Gange nach, völlig parallel.

g) Offenbar ist der Donner also vom Schall und noch meh
von der Existenz der Cherubim unterschieden. Er ist hier blos ei
Bild der Vergleichung, wie Wasserströme und das Ziehn de

Gestalt wie eines Menschen. Der da saß,
war anzuschaun wie glühend Silberz,
ein Feueranblick drinnen und umher,
von seinen Lenden auf = und niederwärts
Ein Feueranblick, und ein Glanz umher,
so wie der Bogen in den Wolken glänzt
am Regentage; so war ringsum Glanz.

Den Anblick von Jehovahs Majestät
sah ich und fiel hin auf mein Angesicht,
und hörte Stimme eines Redenden,
der sprach zu mir: u. f.

Kriegsheers; er heißt auch hier Stimme Schadd[illegible]
in den Ebräischen Gedichten. Eben wenn die Ch[illegible]
und ihre Flügel niedersenken, donnerts über ihn
Auch im Gesicht Johannes (Offenb. 4, 5.) donn[illegible]
her: sie tragen dazu nichts bei. Sie sind die Tr[illegible]
keit Gottes, das Sinnbild alles Herrlichen seiner
ihm dient und ihn unaufhörlich lobet: Symbole ve[illegible]
Wenn die Siegel des geheimen Buchs eröfnet w[illegible]
Seher diese Gestalten. (Offenb. Joh. 6.)

2. Klaglied über den Fall des Königs von Tyrus unter dem Bilde eines Cherubs a).

Du Kunstgebilde, Weisheitvoll und schön b)!
In Eden, in dem Garten der Elohim
warst du: dich schmückte jeder Edelstein,
Rubin, Smaragd, Demant und Hyacinth
und Jaspis, Onyx und Sapphier und Gold.
Am Tage deiner Bildung priesen dich
willkommend schon Trommet- und Paukenschall c).
Zum Cherub, der sich streckt und Eden deckt,
setzt' ich dich auf den Berg der Herrlichkeit
der Elohim: da unter glühnden Steinen d)
wandeltest du. In allen deinen Wegen
Ruhmvoll vom Tage deines Werdens an,
bis deine Missethat jetzt funden ist.

---

a) Ezech. 28, 12. Das Lied ist eine Nachahmung des Trau[ergesanges] Jesaias über den König zu Babel, (Jes. 14, 2.) das i[n] in Einem der folgenden Gespräche übersetzt lesen werden. Es ste[ht] hier wegen der Beschreibung des Cherubs, die Ezechiel, nach [sei]ner Gewohnheit Bilder zu mahlen, weitläuftig ausgeführt hat.

b) Tyrus war die reichste Handelsstadt der damaligen Ze[it] und so wie Phöniciſche oder Sidonische Arbeit im Alterthum [der] Name der künstlichsten Arbeit war, so konnte, der hier besung[en] wird, nicht schöner als unter der Gestalt eines reichen Kunstgeb[il]des selbst beklagt werden.

c) Vermuthlich geht dies nach der Sache selbst auf die schö[ne] Lage des Orts, Tyrus, der zum Handel und zur Pracht recht [ge]schaffen schien; im Bilde ists ein bekannter Gebrauch Morgenl[an]des, daß Ehrendenkmale solcher Art mit Musik und Paukensch[all] aufgerichtet werden. (Dan. 3, 5. 7.)

d) Ich weiß nicht, ob diese glühnden Steine Edelsteine si[nd] oder ob sie mit jener Flamme des sich hin und her wendend[en] Schwerts etwa zusammen gehören; ich wünschte, daß die Mytho[lo]gie von diesem Götterberge aus mehreren Traditionen aufgeh[ellt] würde, und ich hoffe, sie wirds werden.

den Königen dich geben anzuschaun e):
denn viel ist deines Frevels; und dein Trug
hat deine Götterzier mit Schimpf befleckt.
Aus deinem Busen soll ein Feuer ausgehn f),
das dich verzehret. Du wirst Asche seyn
in aller Völker Augen rings umher:
und wer dich kennt aus allen Völkern, wird
erstaunen über dir. Du warst der Stolz
der Erd' und bists in Ewigkeit nicht mehr.

---

3. Gemählde des Donners a).

Es umgaben mich die Fluthen des Todes,
an Belials Strömen erbebt' ich schon.

---

e) Nach Jes. 14, 16.

f) Vielleicht liegt auch dieser Zug im Bilde des
der sich hin und her wendenden, verzehrenden Flam
Ezechiels Art, seine Gemählde bis zum kleinsten Zug
len. Des Cherubs Feuer verzehrt ihn jetzt selbst.

a) Ps. 18. Er wird hier beigerückt der Mytholog
ners und des Cherubs wegen. Der ganze Gang de

Es umfingen mich die Stricke des Grabes,
des Todes Netze sah ich vor mir.

In meiner Angst, sprach ich, will ich zum Herren ruffen
hinauf zu meinem Gotte will ich schreyn.
Er wird mich hören aus seiner Burg,
mein Angstgeschrei wird dringen in sein Ohr.

Da regte sich die Erde, sie zitterte!
die Gründe der Berge bewegten sich,
sie regten sich, weil er so zornig war.

Auf stieg Dampf aus seiner Nase b);
das Feur aus seinem Munde fraß umher,
Kohlen erglühten vor ihm hin.

Er neigte die Himmel und fuhr hinab,
Dunkel unter seinen Füßen;
er saß auf dem Cherub und flog daher,
er flog daher auf den Flügeln des Sturms.

---

b) Das Ungewitter, vielleicht mit Erdbeben begleitet, wi[illegible]
hier nach allen Erscheinungen geschildert. Die Erde regt sich! je[illegible]
gebt Dampf aus seiner Nase, das ist (nach V. 16.) der Stur[illegible]
der dem Ungewitter vorhergeht: nun fangen Blitze an: der Hi[illegible]
mel wird dunkler und niedriger, er scheint sich zur Erde herabz[illegible]
senken: nun wehet, nun fleugt der Sturm: die Nacht verdopp[illegible]
sich und nur Blitze zertheilen dieselbe: endlich fängt der große Do[illegible]
ner an, die Blitze verdoppeln und beflügeln sich u. f. — Dies all[illegible]
ist Zug für Zug in eine fortgehende Mythologie gekleidet, da d[illegible]
Zornige bald aus seiner Nase Dampf, bald aus seinem Mun[illegible]
Feuer wirft, daß die himmlischen Eisgewölbe zu Kohlen erglühe[illegible]
bald die Wölbung des Himmels neigt und gleichsam zur Erde wi[illegible]
bald die Nacht um sich hüllet und Pfeile schießt, Blitze schwin[illegible]
und beflügelt. — In diesem Reichthum von Donnerbildern ste[illegible]
der geflügelte Cherub blos den Flügeln des Sturms gegenübe[illegible]
wie der Parallelismus zeigt: Gott schwebt auf ihm hinweg; wie [illegible]
so oft heißt, daß er auf den Fittigen des Windes gehe. Auch [illegible]
diesem Psalm ist das Hauptbild des Donners, daß er die Stimm[illegible]
des scheltenden Gottes sei; ein Ausdruck, der im folgenden 29. P[illegible]
allein siebenmal vorkommt.

Da schoß er Pfeil' umher,
verdoppelte die Blitz' und beflügelte sie:
des Wassers Schlund war aufgethan,
der Erden Gründe standen enthüllt,
vor der scheltenden Stimme des Herrn,
vom Hauch des Sturms aus seiner Nase Da

Er reicht' hinab aus seiner Höh'
und faßte mich.
Aus tiefen Wassern zog er mich hervor,
von meinem starken Feinde rettete er mich:
von Häßern, die mir viel zu mächtig waren

4. Die Stimme Jehovahs a).

Gebet Jehovah, ihr Götzendiener,
gebet Jehovah Preis und Macht.
Gebet Jehovah Ruhmpreis seiner Hoheit.
Bückt euch Jehovah, dem Könige herrlich ge

Die Stimme Jehovahs ist über den Wa

Jehovah donnert auf grossen Wassern;
die Stimme Jehovahs tönt mit Macht,
die Stimme Jehovahs tönt mit Pracht.

Die Stimme Jehovahs zerbricht die Cedern,
Jehovah bricht die Cedern des Libanon.
Er macht sie hüpfen wie das Kalb,
den Libanon, den Sirion,
wie den jungen wilden Stier.

Die Stimme Jehovahs streuet Flammen,
die Stimme Jehovahs macht die Wüst' erbeben,
Jehovah macht gebähren die Wüste Kades,
die Stimme Jehovahs macht gebähren die Hindin,
sie entblättert den Hain.

Jehovah sitzt nun und gießt Wasserströme;
Jehovah thront, ein König in Ewigkeit.

---

gewollen seyn. Im Verfolg wird entwickelt werden, warum Jehovah vorzüglich als Donnergott geschildert werde. Daß dieser Psalm ein fortgehendes Gemälde des Ungewitters sei, ist augenscheinlich.

Da schoß er Pfeil' umher,
verdoppelte die Bliz' und beflügelte sie:
des Wassers Schlund war aufgethan,
der Erden Gründe standen enthüllt,
vor der scheltenden Stimme des Herrn,
vom Hauch des Sturms aus seiner Nase Da

Er reicht' hinab aus seiner Höh'
und faßte mich.
Aus tiefen Wassern zog er mich hervor,
von meinem starken Feinde rettete er mich:
von Häßern, die mir viel zu mächtig waren

---

4. Die Stimme Jehovahs a).

Gebet Jehovah, ihr Gözendiener,
gebet Jehovah Preis und Macht.
Gebet Jehovah Ruhmpreis seiner Hoheit.
Bückt euch Jehovah, dem Könige herrlich ge

Die Stimme Jehovahs ist über den Wa

Jehovah donnert auf grossen Wassern;
die Stimme Jehovahs tönt mit Macht,
die Stimme Jehovahs tönt mit Pracht.

Die Stimme Jehovahs zerbricht die Cedern,
Jehovah bricht die Cedern des Libanon.
Er macht sie hüpfen wie das Kalb,
den Libanon, den Sirion,
wie den jungen wilden Stier.

Die Stimme Jehovahs streuet Flammen,
die Stimme Jehovahs macht die Wüst' erbeben,
Jehovah macht gebähren die Wüste Kades,
die Stimme Jehovahs macht gebähren die Hindin,
sie entblättert den Hain.

Jehovah sitzt nun und gießt Wasserströme;
Jehovah thront, ein König in Ewigkeit.

---

gewolken seyn. Im Verfolg wird entwickelt werden, warum Jehovah vorzüglich als Donnergott geschildert werde. Daß dieser Psalm ein fortgehendes Gemälde des Ungewitters sei, ist augenscheinlich.

Inhalt des Gespräc

Sage vom Ursprunge des Menschen. Wurzel
nung von Hinfälligkeit, Schwachheit, Erde.
des Menschen Schicksal. Vom Othem Gottes,
der Kraft in Gedanken, Worten, That. H
Stärke und Gottähnlichkeit der Menschenna
führung desselben in der Schöpfung. Von
eine Epopee der Menschennatur im Physische
allein ausgehen könne? Was hievon die Bib
wickelt habe? Ob diese Genesis zu rein,
Warum die früheste Moral und Moralpoesi
habe göttlich seyn müssen? was dies Göttlic
Ursprung des Begrifs vom Reiche der Tod
demselben. Ob es der Unsterblichkeit der See
oder dieselbe nicht vielmehr voraussetze? Poe
Gräber, des Lebens der Todten in denselbe
Reichs der Schatten bei Ebräern, Celten un
nen. Woher das Riesenhafte im Todtenreich
der wahrscheinlich seinen Ursprung genommen
Reiche und Städte in ihm schlafen? Von
nige der Schatten, vom Scheol, seinem P
Welche Bilder diese Vorstellung auch noch
ben? Von Wirkung dieser Begriffe auf die
schen. Sprache Gottes von der Unsterblichkei

Israeliten von den Aegyptern die Inseln der Glückseligen
dem Tode geborgt oder gehabt haben? Ursprung des Beg
der Auferstehung der Todten. Beilage einer Beschreibung
Hiobs Todtenreich, eines Arabischen Trostgedichts über
Verstorbene und einer Zeichnung des Ganges, wie sich oh
fähr die Ebräischen Begriffe vom Zustande nach dem Tode
wickelt haben.

Es verstrich eine ziemliche Zeit, ehe diese Unter
dungen fortgesetzt wurden. Alciphron hatte sei
besten Freund durch den Tod verlohren; und es l
stumme Dämmerung auf seiner Seele. Einmal
einem Abendspaziergange, da das tägliche Bild uns
Abschiedes die untergehende Sonne sich schön mahl
begann er nach andern Unterredungen voll sanf
Schwermuth also:

Alciphron. Sie haben, Eutyphron, die schö
Sage vom Ursprunge des Menschen vergessen, an
seine ganze Erdenbestimmung geknüpft ist, Erde
Erde! Da ging Adam hervor, dahin ging er, in d
Schoos der Mutter, die ihn gebohren. Erde zu Erd
ist der Nachhall des ganzen Menschenlebens. Er tön
mir noch vom letzten dumpfen Wurf der Grabschau
meines Freundes wieder, und ich habe mich in dies
Tagen an mancher Poesie der Morgenländer, an d
ich sonst keinen Geschmack fand, melancholisch erfreu
Alle Namen des Menschen sagen in ihr von Nichti
keit, von Verfall. Er ist eine Leimhütte, an der u
aufhörlich die Motte frißt und der Wurm naget; ei
Blume, die abfällt, wenn der Wind wehet, oder

so zu verschmähen deiner Hände Werk?
Gedenke doch, ich flehe dir!
daß du wie Thon mich bildetest,
und daß ich bald muß wieder in den Staub!

Lassen Sie mich in dieser stillen Abenddämm
der Treiber unsrer Erdenmühe, die Sonne
und alle Kreaturen sich ihrer Entlassung vo
der schweren Eitelkeit zu freuen schienen, l
mich eine Elegie **) lesen, die ich sonst nie,
beherzigt habe. Hiob war ein grosser philo
Dichter; er verstands, was das Menschenleb
nicht sei? und was wir am Ende zu hoffen h

Hat Sklavenleben nicht der Mensch auf E
Sind nicht wie Tagelöhners seine Tage?
Wie sich der Sklave nach dem Schatten sehnet
der Tagelöhner seinen Lohn erwartet:
so sind mir zugefallen böse Monden,
viel Kummernächte sind mir zugezählet.
Wenn ich mich niederlege, seufz' ich:
wenn steh' ich wieder auf?
und lange dehnt sich mir die Nacht

Mit Wurm und Moder ist ringsum mein Fleisch [illegible]
kleidet:
Es schließt sich meine Haut, und bricht
in neuen Beulen wieder auf.
Hinweggeflohn sind meine Tage,
geschwinder, als ein Weberspul:
sie sanken unter an der Hoffnung Ende.

Gedenke, daß ein Hauch mein Leben ist;
Nie wird mein Auge wiederkehren,
zu sehn der Erde Glück.
Das Auge, das mich suchet, wird mich nicht finden me[illegible]
Dein Auge wird mich suchen; ich bin nicht mehr!

Wie eine Wolke schwindet und vergeht:
so geht der Mensch ins Schattenreich hernieder,
und kommt nicht wieder hinauf.
Er kehrt nicht wieder in sein Haus;
die Stäte, wo er wohnte, sieht
ihn nimmermehr.

So will ich auch nicht wehren meinem Munde,
will in den Aengsten meines Geistes reden,
will sprechen in Betrübniß meiner Seele:
Bin ich der Nilstrom und sein Krokodill,
daß du mir Wache setzest rings umher?
Sprech' ich: mein Bette soll mich trösten,
mein Lager mir Erquickung seyn:
o so zermalmst du mich mit Träumen,
mit Nachtgesichten schreckest du mich auf;
daß meine Seele lieber Tod sich wünschte,
den Tod für dies Gebein.

Des Lebens bin ich satt: und leb' auch nicht mehr lang[illegible]
laß ab von mir: denn Nichts sind meine Tage.
Was ist ein Mensch, daß du so groß ihn hältst,
und setzest gegen ihn dein Herz?
besuchst ihn jeden Morgen neu,

und läßt verschwinden meine Schuld?
denn augenblicklich leg' ich mich zum Staube,
am Morgen suchst du mich; ich bin nicht mehr.

Das ist das Schicksal der Menschen; Erde
das erste und einzige Orakel Gottes über unsre
mung. Was will die stolze Leimhütte, in der
tiger Hauch wehet, mehr?

Eutyphron. Sie vergessen aber, m.
diese Leimhütte mit einem Hauch Jehova
ward; in Gottes Othem weht der Geist der
lichkeit und aller Kräfte. Haben Sie die ebe
renden Bilder nicht bemerkt, daß in Gotte
alle Stärke, Wunder der Gedanken und e
Gott mächtigen Willens, ja, was das W
Gottesbegeisterung und göttlicher Trost ruhe
Traurigkeit hat Sie nur die Eine Seite des M
schicksals bemerken machen; die andre ist in die
eben so stark bezeichnet.

A. Eben so stark? was ist ein Hauch?

Ewige ihrer Substanz, daß sie von Gott kam und n
der zu ihm gehet, daß sie in ihrer zerfallenden Le
hütte göttliche Kräfte äußert, und insonderheit v
Wort, vom Hauch des Mundes Gottes abhängt; i
ist in dieser Sprache und Poesie reich entwickelt.

A. Kaum! wie spät wird nur daran gedacht!
einem Buch aus der Chaldäischen Gefangensch
stehts erst *), daß der Hauch wieder zu Gott kehre,
ihn gegeben; und da ists offenbar schon chaldäis
Philosophie, dieser alten einfachen Sage angehefi
bei Adam, in Hiob, in den Psalmen ist davon Nic

E. Wollen wir nicht etwa diese Begriffe von
Menschen Unsterblichkeit, von seiner Schwachheit u
Stärke, insonderheit nach dem Idiotismus, daß se
Seele ein Hauch Gottes sei, durchgehen? Mich dün
Sie haben Manches übersehen oder sich von neu
Meinungen hinreißen lassen; und die Materie ist d
so wichtig, so menschlich!

> Geist Gottes weht mich an!
> Hauch des Allmächtigen belebet mich.
> Mein Antlitz ist wie deins vor Gott;
> aus Leimen bin ich auch geformt, wie du —
> — So lang' ein Othem in mir ist,
> so lang' in mir Hauch Gottes weht:
> soll meine Lippe nichts unrechtes reden,
> soll meine Zunge keine Lästrung sagen —

ist dies Schwachheit oder Stärke?

A. Höchstens Stärke in Worten.

---

*) Predig. 12, 7.

Mundes. Gott selbst wußte man nich
zuzuschreiben, als Wort, Othem. Me
der Feuerflamme, dem Hammer, der Felse
wenn Alles vergehe, sei der Hauch G
und wirksam — wirksam, wie der Wi
wie der Regen herabrauscht und be
fruchtet. —

A. Das ist Hauch Gottes in der I
telbarer Wille seiner Allmacht; aber Ha
Menschen?

E. Auch der ist mächtig, weil er gö
ist; so daß es bald fortgehender Gegensatz
und Geist, d. i. Menschenschwachheit
stärke. — Erinnern Sie sich des Au
vor der Sündfluth und im Munde Gotte

> Mein Geist soll nicht mehr eine Ewigk
> in Menschen wohnen;
> denn sie sind Fleisch,

und wie das letzte durch ein allgemeines A

sichtbaren Kräfte, wie sie und an ihrer Stelle schaffen und waltend. Lassen Sie mich, da Sie sich an ein Elegie über des Menschen Schwachheit freuten, ein Psalm über seine Herrschaft und Stärke sagen: ein Psalm, der im Lallen der Unmündigen Gott eine Bu des Lobgesangs bevestigt, an der jeder Feind erlie; einen Psalm, der den Menschen wie einen Gott d Erde, wie einen Triumphator über alle Werke Jeh vahs, die ihm zu Füßen gelegt sind, mit Würde u Herrlichkeit der Engel krönet *); er ist geichsam g macht, daß er unter dem freien, weiten Sternenhi mel, der auch jetzt über uns aufgeht, töne:

Jehovah, unser Gott, wie herrlich ist deine Name
in aller Welt!
Dein Lob schallt über die Himmel empor!

Vom Munde der Kinder und Säuglinge
hast du dir eine Burg des Lobs bereitet,
deinem Feind' entgegen, an der er erliegt.

Denn schau ich deine Himmel an,
sie, deiner Finger feingebildet Werk,
den Mond, die Sterne, die du Herr bereitet;

Was ist der Mensch, daß du an ihn gedenkst?
des Menschen Kind, daß du ihn so bedacht?
Zunächst den Elohim gestellt
hast du mit Ehr' und Hoheit ihn gekrönt:
hast ihn zum Herrn gemacht von allen deinen Werken,
hast Alles ihm zu Füßen dargelegt.

Sein sind die Heerden groß und kleiner Thiere,

*) Psalm 8.

schichte der Schöpfung [illegible]
ist; mit welcher Majestät erscheinet der Men
Da alles geschaffen ist, hält Gott inne, rath
mit sich und holt das Bild Seiner, gleichsam a
nem Herzen hervor. Die noch ohne Krone g
Schöpfung harrt, und erwartet ihren sichtbare
und Schöpfer. Eine Epopee über den Menschen,
sie von einer höhern, vielfassendern Idee ausge

A. Die Ebräische Poesie hat diese Epop
geliefert.

E. Sie in einem irdischen Sinne zu liefer
nicht ihr Zweck; da hat der Mensch sie, im
und Bösen, sich selbst geliefert. Was habe
schen nicht auf der Erde geschaffen und gewalt
hin sind sie nicht kommen? was haben sie nic
strebet? Ein Dichter, der dies in den vorr
factis nur historisch besingen wollte; welch ein
ches Thema hätte er! er besänge nun Erfindu
Geistes, oder Wirkungen ihrer Hand, ihre

fisch, sondern geistlich auszuführen; wie hohe u
schöne Begriffe hat sie durchs A. und N. T. aus d
Bilde Gottes in der Menschengestalt entwickelt! So
Gottes war Adam, Freund Gottes war Henoch, Ab
ham und die geliebtesten der Väter. Ein zweiter Ad
erschien, seinen Brüdern die Gestalt eines Sohns J
hovah zu zeigen und zu gewähren: das Menschen
schlecht zu dieser Idee in aller Würde und Schön
emporzubilden; mich dünkt, es gebe keinen reinern u
höhern Begrif des Zwecks der Menschheit in Po
und Prose der gesammten Welt.

A. Wenn er nur nicht zu rein, zu hoch für u
wäre! Was wissen wir von Gott? und wie kann
Mensch Gott nachahmen? ohne daß er unter seinen e
nen Kräften erliege. Menschlich muß der Gesichtskr
unsrer Bestimmung und Moral seyn, nicht göttlich.

E. Diese Moral paart beides: denn Sie sag
ja eben, daß Schwachheit und Niedrigkeit des M
schen in ihr so wahr geschildert werde. Unserm K
per nach konnten wir keine Gottessöhne nach den rei
Begriffen Morgenlandes seyn: denn Gott hat ke
Gestalt und wir sind Erde. Aber sein Finger bild
uns; und auf unsrem Munde und Angesicht hat
Lippe Jehovahs wie in einem Anhauch der Liebe
schwebet. Da schwebt er noch: Geist Gottes ist
unserm belebten Angesicht sichtbar. Eine Poesie,
die Schwachheit des Menschen nicht vergißt, um i
etwa Selbstgnügsamkeit der Götter anzulügen, die s
aber auch von seiner Schwachheit nicht besiegen lä

auf Gott zurückgeführt, alles vom Willen Gotte
geleitet; das erschlafft endlich den Willen des Men
wie seine untersuchenden Kräfte. Es wird blind
trunkne Ergebung an Gott, kurz Islamismus.

E. Wächst die Papierstaud' ohne Saft empor *)?
Die Wasserlilie erwächst sie ohne Naß?
Noch grünt sie, und sie wird nicht abgeschnitten w
wenn alles Gras noch blühet, welkt sie schon.
So ist das Streben aller Gottvergeßnen,
des Gottverläugners Hofnung stirbt dahin.
Sie liegt am Boden, des Gottlosen Hofnung,
der Spinne Pallast ist, worauf er sich verläßt.
Sie stützt sich auf ihr Haus; es stehet nicht,
sie hält sich vest daran; es kann nicht dauern.
So steht auch Er, voll Saft am frühen Morgen,
weit übern Garten ziehn sich seine Ranken hin;
er schlingt die Wurzeln um den Fels
ein ganz Gemäur umfaßet er —
schnell ist er weg von seinem Ort,
der spricht zu ihm „ich sah dich nie!“

A. Sie geben mir ein langes Bild; aber
Antwort.

Moral ohne ihn, ist eine Parasiten-Pflanze. E
blühet schön in Worten, und zieht ihre Ranken
und dort hin, ja sie umschlingt jede Nähe einer M
schenseele; die Sonne geht auf, und sie ist nicht m
Der Mensch, der sie erfand, verläugnet sie selbst, u
kein Ort kennt ihre Stäte. — Doch ich will de
psychologischen Untersuchungen, auch sogar Schi
nungen nichts von ihrer Würde rauben; nur die e
älteste, kindliche Poesie und Moral, konnte nicht P
chologie seyn, oder sie wäre ewig ein Labyrinth
Satzungen geblieben. Was wir bei der Naturpo
sahen, gilt bei der ältesten moralischen Dichtkunst n
mehr: der Begrif von Gott mußte ihr Faßlichkeit
Einfalt, Zartheit und Würde geben. Das K
ward ans Wort des Vaters geknüpft; der Sohn n
der Denkart seines Urhebers gebildet. Furcht Got
bei der sich nicht raisonniren ließ, war auch hier
Menschenweisheit Anfang —

A. Anfang wohl: sie half ihm auf den W
nur, warum wollte sie ihn unabtrennlich begleit
sie hielt ihn immer am Leitbande, und das Kind
wöhnte sich nie, selbst gehen zu lernen. Sollte d
in Orient nicht der Fall seyn? Aus der kindlichen Fo
der Urwelt ward bald ein knechtischer mosaischer Dien
statt, daß sich der menschliche Geist hätte heben soll
sank er. Warum? weil er nur immer auf Gott
und sich selbst nicht kennen lernte —

E. Was den mosaischen Knechtsdienst veranlaß
wollen wir zu seiner Zeit kennen lernen, und ke

tenuhr einzelner Beziehungen und Pflichten
Schärfe eines Strals bemerkt und bezeichne
dünkt diese Sonne jetzt zu brennend; damals
Licht nöthig, denn diese einfache, kindliche Mi
dem Ansehn Gottes bekräftigt, und ganz von i
geleitet, sollte die Völker der Erde auf den W
ken, und mußte also so kindlich, einfältig, stre
hoch angegeben werden. In dieser und jen
war Gott der Menschen Leiter und Vater. —

A. Auch in jener Welt? Da kommen wi
Materie, von der wir zuerst reden wollten.
und allmählich hat sich die Hoffnung des Men
Unsterblichkeit, und aus welchen kleinen Be
len, meistentheils Schlüßen, die zu weit
aus Beweisen, die zu viel beweisen, ja gar
den Wünschen und Ahndungen erzeuget! Ab
Erde, und wußte von keiner Unsterblichkeit
Abel im Blut liegen, der erste Todte ward
... wohl kein Todter betrauert ward, — und k

war der Glaube der ersten Welt auch nach der Sü
fluth *). Die Väter entschlafen, und haben au
lebt. Ihre Tage werden genannt, und nichts wei
oder sie gehn in die Versammlung der Väter, d. i.
Grab. Dies ward mit der Zeit zum Schattenr
ausgebildet; lesen Sie aber durchs ganze A. T.
dunkeln, sanften, Trostlosen Poesien dieses Sc
tenreiches — oder erlauben Sie mir nur Eine dersell
dem Andenken meines Freundes zu opfern. Wenn
um uns seyn könnte, schwebte er jetzt gewiß hier; a
eben dies wahre Trauerlied sagt, daß es unmögl
daß keine Rückkehr sei aus dem Todtenreiche:

Der Mensch vom Weibe gebohren,
ist kurzer Lebenszeit
und reich an Müh.
Wie eine Blume geht er auf und welket,
er fliehet wie ein Schatten
und bleibet nicht.

Und über solchem öfnest du dein Auge
und führst mich ins Gericht mit dir?
Ist unter den Unreinen Einer rein?
Nicht Einer!

Sind seine Tage so bestimmt,
hast du ihm seiner Monden Zahl gezählt,
hast du ihm vest gesetzt sein Ziel,
das nie er übergeht;
so wende dich von ihm, daß er nur ruhe,
daß er sich seines Tages nur
wie ein Taglöhner freue.

*) 1 Mos. 9, 4—6.

Der Mensch erstirbt und lieget Kraftlos da.
er wird hinweggethan; wo ist er nun?

Die Wasser schwinden aus dem Meer:
der Strom versieget und ist dürres Land;
noch lieget er und stand nicht wieder auf,
die Himmel altern, er erwacht nicht wieder,
ihn wecket keiner mehr aus seinem Schlaf.

Ja! wolltest du mich in das Schattenreich v
verbergen mich, bis sich dein Grimm gelegt:
und denn ein neues Lebensziel mir stellen,
und an mich denken wieder!
Ach aber, ist der Mensch gestorben,
er lebt nicht wieder auf!

So will ich denn, so lang mein Müheleben d
noch hoffen, bis mein Glückeswechsel kommt.
Du wirst mich rufen, und ich werd' antworten,
wirst wieder liebgewinnen dein Geschöpf.
Du, der jetzt alle meine Schritte zählet,
wirst, wo ich fehltrat, denn nicht achten mehr.
Versiegelt wird denn meine Sünde liegen,
zusammenwickeln wirst du mein Vergehn und al

Du kämpfst mit ihm, bis daß er sich verliert,
entstellst sein Antlitz ihm und schickst ihn fort.
Ob seine Söhne denn auch groß und glücklich werden
Er weiß es nicht —
und käme Schmach und Unfall über sie;
Er nimmt davon nicht Kunde —

Können stärkere Ausdrücke gefunden werden,
keine Rückkehr aus dem Todtenreiche sei, daß k
Nachricht vom Glück und Unglück der Unsrigen da
gelange, daß nichts als Dunkelheit, Stille, en
Vergessenheit in ihm wohne?

E. Sie haben Recht, m. Fr., aber von wel
Rückkehr, glauben Sie, ist hier die Rede? Offen
von der Rückkehr in dieses Leben, das Gute di
Erde wiederum zu schmecken, das Hiob so wenig a
genießen konnte. Und dies, dünkt mich, thäte der stre
sten Unsterblichkeit keinen Eintrag. Welche Seele ei
Gestorbenen ist je zurückgekehrt, zu sehn das G
der Erde? Daß Hiob gewiß ein Ueberbleibendes
Reich der Todten geglaubt habe, sehen wir eben
aus dem Wunsch, daß Gott ihn verberge im Reich
Todten, bis sich sein Grimm gelegt hat, und ihn
denn wiederbrächte; er sieht aber das zu kühne die
Hofnung, und steht selbst davon ab. Also lassen S
uns die Meinung vom Schattenreich der Morgenl
der näher beherzigen, und von frühauf untersuch
was etwa der erste Anlaß dazu gewesen? was man
ursprünglich dabei gedacht habe?

A. Ohne Zweifel das Grab, die bleibende ew
Wohnung der Todten; nur daß sie sie nicht als t

jes befeuchten oder bepflanzen: Kurz, im L
dies ein alter und verbreiteter Wahn gewesen
bei den Ebräern noch spät hinabziehet, und
cherlei Traditionen, auch von Gesprächen, G
Schmerzen, Reisen in den Gräbern Anlaß
Weil man sich nun die Seele als einen Schat
einen belebten Hauch dachte: so setzte man sie
als in unterirdische Gegenden, in einen Ort d
und der völligen Gleichheit. Dies ists, was d
Hiobs so rührend singet, daß Könige und
Knechte und ihre Dränger da alle frei, alle s
ruhig aber kraftlos seyn, wie es ein Gliederlose
ein Nervenloser Hauch ist. Sie sehen, daß d
nur Wahn war. Man hatte die Todten so l
man sie sich auch im Grabe noch nicht als tod
konnte, denken mochte; man belebte also an
Schatten im Grabe. Das Leben der Macht, d
samkeit war verstrichen; nur irren sie, wie Kr
Gliederlose Wesen unten im Todtenreiche. Da

oft bittet David, Gott solle ihm hier noch Freuden-
Siegslieder geben. Denn im Reich der Todten sei a
stumm: da singe man keine Dankgesänge über bezwun
Feinde. Und der philosophische Verfasser des Pr
gerbuchs, den Sie mir als einen Zeugen der Unst
lichkeit anführten, sagt kurz und gut:

Was deine Hand zu wirken findet,
das thue frisch, so lang' du Kräfte hast:
denn kein Geschäft, und keine Kunst,
auch keine Wissenschaft und keine Klugheit
ist in dem Schattenreich, wohin du einst mußt wandei

Erinnern Sie sich Ihres Oßians und seiner Cel
Seine Heldenväter, die ihr Todtenreich in den Wol
haben, greifen nach dem Schwert, aber es ist Wi
es ist eine röthliche Wolke: denn ihr Arm ist sel
Schatte, ein Hauch, der mit der Luft verflieget
Und wie sie, wie die Ebräer haben alle alte Völker
Reich der Väter und Seelen gehabt, wo jedes t
Geschäft forttrieb, das es hier auf Erden zu treil
gewohnt war. Diese versammleten sich auf einer grün
Aue, jene in Wolken, und sahn den Thaten ihrer E
kel zu; die Morgenländer, die dem ersten Begrif t
Grabes treu blieben, setzten es unter die Erde. D
alles ist nur geliebter Wahn; kein sichrer Begrif v
der Unsterblichkeit der Seele. Er ist Schatte, wie t
Materie selbst, davon er dichtet.

E. Jeder Schatte setzt ein Wesen voraus: d
Wahn selbst ist ein Schatte der Wahrheit. Wür
der Wahn der Unsterblichkeit, wie Sie bekennen, wo

Sollte der Mensch umkommen wie das Vie
man nicht gern mit den entschlafnen Sein
Vätern, den frühgestorbnen Kindern leben?
Morgenländern gab ohne Zweifel die Sün
ersten großen Anlaß zur dichterischen Fortbi
Reichs der Todten. — Bedenken Sie, wa
druck auf die künftige Sage diese ungeheu
benheit, das Herabsinken einer ganzen lebe
machen mußte.

In diesen Tagen lebten die Weltbezwinger,
die von den Söhnen der Götter mit Mens
erzeugt,
Gewaltige waren,
die berühmten Helden der alten Zeit *).

Das waren nun die Rephaim, Riesen,
dem Wasser ächzen, deren Stimme man v
den brüllenden Meereswogen, deren Bewe

---

*) 1 Mos. 6, 4. Der Name שְׁאוֹל selbst hat von

im Erdbeben oder im Sturm der See zu bem
glaubte. Das sind die ältesten gigantischen Bew
des Todtenreichs; mit der Zeit milderte sich diese S
und es ward — eben die stille Versammlung der
ten, die Hiob, die die Ebräer schildern. Noch
delten immer auch Heldenschatten drunten; Scha
Könige saßen auf Schattenthronen; ja ganze Kö
reiche, Städte und Heere der Erschlagnen waren
ten: (weil ja bei den Morgenländern alles seinen
hatte, nicht blos Personen, sondern auch Dinge, W
zeuge der Macht und des Stolzes). Da bekam
dies unterirdische Reich mit der Zeit auch einen Kö
Belial, den König Kraft- und Wesenloser Sch
drunten: der Scheol wurde ein Pallast, ein unbezw
bares Reich, mit ehernen Pforten und Riegeln.
Raub, den er einmal bekam, lies er nie los, und
gefangene Seele konnte ihm abgekauft werden.
im N. T. hat diese Mythologie viele Begriffe gege
vom Könige, vom Bezwinger der Hölle und To
der Pforten aufthat, die niemand aufthun, der Ma
bezwang und Seelen entließ, die niemand bezwi
und retten konnte. Es giebt sehr ungeschickte Deu
gen, wenn man dies jedesmal auf unsern Begrif
Hölle und des Todes anwendet; das Bild des He
und Weltregenten wird aber sehr groß, wenn man
rechten Umfange der alten Dichtung bleibet.
Machthaber über Menschenseelen, (Er, der des To
Gewalt hatte), ward jetzt ein ungerechter Usurpa
und der Gesalbte Gottes drang ihm seinen Raub ab

Nationen als Helden entgegengingen. Das
Volk ist noch hierin Eins der schwächsten t
Die traurigen Bilder ihres Schattenreiche
sie mehr, als daß sie sie hätten trösten können
ren vielmehr ärger als der Glaube einer völli
nichtung. —

E. Ich habe sie ausreden lassen, m.
ihre historische Deduktion des Todtenreiches ist
die Klage eines Betrübten, der gern unter
irret, gewesen: Sie haben diese Reiche, wie e
sehr durchstudirt. Sehen Sie aber zu den
hinauf: das ist das Buch der Unsterblichk
Gott uns, das er allen Völkern jede Nacht au
Denken Sie an den erquickenden Morgen,
neuen Tag das Symbol unsrer Auferstehung
der Schlaf das Bild des Todes ist — lauter
überall verstandne Symbole! Wißen Sie a
keine andre Hofnung, die frühe gnug den

Er lebete vertraut mit Gott,
und weil er mit Gott lebete,
war er nicht mehr;
Gott hat ihn aufgenommen. —

A. Sie halten diese Sage, wahrscheinlich
Fragment eines alten Liedes, doch nicht gar für
Erzählung von der Himmelfahrt Henochs? Sie ist
sanfte Nachhall eines Frühverstorbnen, der nicht zu
Jahren seiner Väter und Brüder gelangte. W
Kinder noch keine Begriffe von der andern Welt ha
so sagt man ihnen: „dein Bruder ist bei Gott! G
„hat ihn so früh weggenommen, weil er ihn li
„weil dein Bruder so fromm war.“ Die erste M
war noch in solcher Kindheit —

E. Ich gebe es gern zu, und allerdings sollt
frühe Wegnahme eben den kindlichen Eindruck ma
den Sie bemerkten: so wie mehrere Völker es sa
und glaubten: „Diesen frommen und schönen J
„ling haben die Götter entführt, dies sanfte uns
„dige Mädchen hat Aurora geraubet.“ Erlauben
mir aber zu sagen, daß ich diese Milderung der W
kaum gnugsam dieser Erzählung glaube. Die du
gängige Tradition auch so gar andrer Völker hat e
reichern Begrif damit verbunden, und die Poesie
Ebräer hat augenscheinlich darauf fortgebauet. „
nahm ihn zu sich, Gott nahm ihn in seine Herbe
ist nachher mehrmals das ausgezeichnete Wort
Schicksals der Lieblinge Gottes in jener Welt ge

wollte ihn also ...

nen. Vielleicht nicht so glänzend wie Elias, gewiß eben so herrlich führte Gott seinen Freund in die unsterbliche Wohnung ein. So versteht Pa... Ausdruck: so nimmt ihn das letzte Buch de... im Bilde der beiden Zeugen auf der Wolke: s... auch der verwandte Orient verstanden. Di... haben eine Menge Fabeln von dem weisen, ... einsamen, eifrigen, weissagenden, verfolgten, ... teten Idris, (so nennen sie Henoch) den Go... Himmel aufnahm, und der im Paradiese wohn... Völker setzten ihn auf Albordj, den glänzen... der Götterversammlung, so wie auch die Tra... seinem Umgange nicht mit Jehovah, sonder... redet. Diese lehrende Wegnahme ward als... Hoffnungsreicher Idiotismus, ein Vorbild ... nahme andrer Gottesfreunde. —

A. Welcher? außer Elias erinnre ich n... Beispiels.

leben sie alle *). Für diese Welt starben diese Vät
ohne Genuß der Verheissung, die Gott ihnen gegeb
sie gingen in die Wohnung ihres himmlischen Fre
des, in ein beßres Kanaan über; und die Versam
lung der Väter ward also der schöne Familien- u
Volksausdruck der Hebräer, ihr Reich der Tod
oder der Besserlebenden. Sie waren, wie Abraha
wie Henoch, im Paradiese ihres Freundes.

A. Ich hielt den Ausdruck für nichts, als d
Beisetzen der Leiche in die Familiengrüfte.

E. Allerdings hielt diese äusserliche Sitte,
jedem auf seinen Stamm eingeschlossenen Volk, d
seine Vorfahren liebt, mit Recht werth ist — allerdin
hielt sie diesen Glauben vest, und machte ihn dem A
sinnlich; mit nichten aber erschöpft sie ihn. Abrah
ward versammlet zu seinen Vätern, ob er gleich ni
bei ihnen begraben ward, und Jakob wollte ins Sch
tenreich zu seinem geliebten Sohn fahren, ob er i
gleich für zerrissen von einem Thier hielt. Sie erzä
ten eben selbst, wie alle Völker der Erde, auch die n
Wilde nennen, eine solche Versammlung der Väter
Reich der Seelen glauben, und es ist wunderbar r
rend, mit welcher Freude der Vater geht, daselbst s
nen Sohn, der Sohn den Vater, die Mutter das Ki

*) Es wird hier aus Worten des N. T. nichts erwiesen;
Erweis des N. T. (Matth. 22, 32. Ebr. 11, 13—16.) nim
vielmehr selbst daher noch mehr Evidenz, da im A. T. auf d
Begriffe fortgebauet worden.

... der Väter nach seinen
nach seiner Lebensart aus. Der Ebräisch
blieb an den Begriffen seiner Väter, und da
ruhm des Stammes war, daß Abraham,
Väter Freunde Gottes gewesen, sollte der
seinen Freund hier geliebt, der ihn mit Ver
bis an den Rand seines Grabes geführt hatt
ihn im Grabe verlassen? ihn der dunklen
tyrannischen, gierigen Schattenreichs geben
jetzt, sagte ihr Glaube, zeige er sich als Fre
öfne ihnen gastfreundlich seine lichte glänzen
nung. Er nahm ihn zu sich — ist der sch
druck auch der Psalmen.

A. Mir fällt Einer bei; er ist mir aber seh

E. Wir sind eben jetzt zu Hause, und w
paar derselben, ehe wir uns trennen, lesen. De
klingt fast wie ein Abendgebet, und einige h
sogar für ein Grabmal des Dichters selbst geha

Ihr Menschensöhne, ihr Heldensöhne,
der Reiche und der Arme höre zu.

Mein Mund soll Weisheit reden,
auf kluge Lehren sinnt mein Herz;
mein Ohr soll hohe Weisheitsprüch' auflauschen *),
verschlungne Räthsel lös' ich singend auf.

Was fürcht' ich mich in unglückseelgen Tagen,
wenn mich das Unrecht meiner Feinde drängt.
Die sich auf ihre Kraft verlassen,
und ihres großen Reichthums rühmen sich.

Kann ihrer Einer denn auch seinen Bruder
vom Tode kaufen los?
Kann er für ihn auch Gott ein Lösgeld geben?
Nein, viel zu theur ist eine Menschenseele,
in Ewigkeit bringt er kein Lösgeld auf.

Damit er etwa immerwährend lebe?
Daß er nie schaue seine Gruft?
Er muß sie schaun: denn auch die Weisen sterben,
so wie der Thor, wie der Sinnlose stirbt **)
und lassen Fremden denn ihr Gut.
Das Grab ist nun ihr ewig Haus,
ist ihr Gezelt von Zeit auf Zeiten hin.

Und trügen Länder ihren Namen;
der Mann im Ruhm ***) bleibt auch nicht ewig hier,

---

*) Der Dichter bei der Zyther horcht auf ein Lied, als o[b] ihm aus den Saiten zutöne. Lyrische Poesie, Gesang und In[stru]mentalmusik waren damals vereinigt. Das Räthsel, das er lösen will, ist das Glück der Gottlosen, wie der folgende [Vers] sager.

**) Thor und Sinnlos sind Synonymen, wie sie der Vers des Psalms erklärt.

***) Mann im Ruhm, ist der Berühmten Einer, die Län[der] ihren Namen gaben.

da wohnen sie **).

---

*) Ich entscheide es nicht, ob hier Ruhm= oder
verstanden werden? Von beiden indeß wissen sie im G
nichts.

**) Den Worten מזבל לו wünschte ich eine glü
terung.

Psalm 49, 15. ist allerdings eine schwierige und sel
gedeutete Stelle. Vielleicht findet folgender Versuch
tung. Nach dem Zusammenhange will der Dichter sa
hilft jenen reichen Thoren ihr irdischer Glanz; auch
allgemeine Menschenloos: sie werden abgeson
Schaafe, die geschlachtet werden sollen; de
det sie, um sie — für sich zu würgen. Am Morg
d. h. bald, in kurzer Zeit tritt der Fuß der ein
bedrückten bessern Menschen (יְשָׁרִים) auf sie; — a
oder ihren Leichnam; (רָדָה treten, mit Füßen t
hier in seiner ersten eigentlichen Bedeutung, wie Jo
das Wort von der Kelter gebraucht wird; die Bedeutu
jochen, beherrschen ist erst eine abgeleitete Bedeu
Fels, ihre Felsenwohnung (ich lese צִירָם statt
altet (לבלות, von בָּלָה alt, abgenutzt werden,
machen, aufreiben, verzehren) d. h. wird
zerfällt mit der Zeit; — es bleibt ihnen daher
ein Todtenbehältnis auf der Erde übrig, das Schatt
ihnen eine Wohnung d. h. ist fortan ihre einzige
(זְבֻל oder זְבוּל Wohnung, das מ vor זְבֻל rechn
Knapp, zur Form des Worts). Hiernach übersetze

Und meine Seel wird Gott dem Todtenreich e-
kaufen;
Er nimmt in seine Wohnungen mich auf.

Drum zage nicht, wenn jemand mächtig reich wird
wenn seines Hauses Pracht sich hoch vermehrt;
er wird das Alles nicht im Tode mit sich nehmen
und seine Pracht geht nicht mit ihm hinab.
So lang er lebete, that er sich wohl,
und lobt auch dich, wenn du dir wohl zu thun weißt;
Bald geht er ein in seiner Väter Wohnung,
sein ewig Haus, und sieht das Licht nicht mehr.
Jetzt stolz im Glück und ohne Sinn;
bald gleich dem Vieh und ist dahin.

A. Ich habe den Psalm nie in dem hellen Zusa-
menhange wahrgenommen.

E. Und er ist dem Wortverstande gemäß; au
die Unterscheidung, davon wir redeten, ist unverken
bar. Die blos sinnlichen Seelen, die sich brüsten u
prassen, nur wohlzuleben wissen und ohne Versta
sind, werden wie Schaafe herabgetrieben, da (gräß
ches Bild!) der Tod an ihnen naget; die Seelen
Gerechten entkauft Gott dem Orkus, und nimmt
in seine Wohnungen auf. Jene verwesen, ein Ra
des Todes; und die Gerechten herrschen über sie
Morgen, d. i. bald, frühe, wie nach der Nacht
Schlafs ein lichter Morgen hervorgeht. Der an
Psalm setzt diesen Unterschied noch mehr hervor;
Gott selbst den Leichnam seiner Heiligen auch im Gr
in Schutz nimmt, und ihnen aus der Nacht des G
bes einen verborgnen Richtweg in die Wohnungen
nes Lichtes zeiget.

seiner eigensten Psalmen: sein Ausdruck un
cher Charakter sind von Vers zu Vers kennl

Beschütze mich Gott: denn ich vertrau a
Ich sprach zu Jehovah: mein Gott bist du!
Mein Glück hangt ganz an dir *).

Die Heiligthümer seines Landes
die halt' ich hoch **);
an ihnen hangt mein Herz.

Laß andre vielen Götzen dienen,
und fremde Gaben ihnen schenken.
Blutopfer sinds; ich will damit nicht opfern,
will ihre Namen nicht auf meine Lippen nehr

Jehovah ist mein Erbtheil und mein Bec
Du hast mein Loos mir reich bestimmt.
Mir fielen schöne Fluren zu:
mir ward ein glänzend Theil.

Drum will ich den Jehovah preisen,
der mich so wohl berieth;
Auch Nächte durch wallt nach ihm meine Br

Stets ist Jehovah mir vor Augen:
Er ist mein Schutz: drum wank ich nicht.
Und darum ist mein Herz erfreut;
mein Innerstes jauchzt auf in mir.

Ja auch mein Leichnam wird einst sicher wohnen:
denn meine Seele lässest du
dem Schattenreiche nicht:
du lässest deinen treuen Diener nicht
die Grube der Verwesung schaun;
du wirst mir Weg zum Leben zeigen,
der Freuden viel vor deinem Angesicht,
Vergnügen viel bei dir in Ewigkeit.

Mich dünkt, der Psalm ist nach seinem Inhalt s
wohl, als nach dem Charakter Davids Sonnenkl
Die Ausdrücke: „Gott ist mir zur Rechten" (d. i.
streitet als Freund mit mir und für mich) Gott ha
ihm ein schönes Erbtheil gegeben, das ihm sein Va
nicht angeerbt hatte (in Jehovahs Lande die Kron
dies sei ihm durch Gottes Rath und Loos zugefall
(wie einst den Stämmen das ihre und Gott ihn in s
nen Drangsalen oft berieth) deßwegen hange er auch
vest an Gott, verlange nach ihm, halte das Heiligthu
Jehovahs hoch, und walle nach ihm zu Tag und Näc
ten, wolle mit ausländischen Götzen-Königen und i
ren Opfern nichts zu schaffen haben, Jehovah sei se
Erbtheil und sein Becher d. i. ein geerbter goldn
Freudenbecher, die Ehre und Zierde des Hauses, se
köstliches Erbtheil, das er gegen nichts umtausche -
dünkt Ihnen das alles nicht augenscheinlich und fi

seiner eigensten Psalmen: sein Ausdruck und
cher Charakter sind von Vers zu Vers kennba

Beschütze mich Gott: denn ich vertrau auf
Ich sprach zu Jehovah: mein Gott bist du!
Mein Glück hangt ganz an dir *).

Die Heiligthümer seines Landes
die halt' ich hoch **);
an ihnen hangt mein Herz.

Laß andre vielen Götzen dienen,
und fremde Gaben ihnen schenken.
Blutopfer sinds; ich will damit nicht opfern,
will ihre Namen nicht auf meine Lippen nehm

Jehovah ist mein Erbtheil und mein Bed
Du hast mein Loos mir reich bestimmt.
Mir fielen schöne Fluren zu:
mir ward ein glänzend Theil.

Drum will ich den Jehovah preisen,
der mich so wohl berieth;
Auch Nächte durch wallt nach ihm meine B

Stets ist Jehovah mir vor Augen:
Er ist mein Schutz: drum wank' ich nicht.
Und darum ist mein Herz erfreut;
mein Innerstes jauchzt auf in mir.

Ja auch mein Leichnam wird einst sicher wohnen:
denn meine Seele lässest du
dem Schattenreiche nicht:
du lässest deinen treuen Diener nicht
die Grube der Verwesung schaun;
du wirst mir Weg zum Leben zeigen,
der Freuden viel vor deinem Angesicht,
Vergnügen viel bei dir in Ewigkeit.

Mich dünkt, der Psalm ist nach seinem Inhalt
wohl, als nach dem Charakter Davids Sonnenkl
Die Ausdrücke: „Gott ist mir zur Rechten" (d. i.
streitet als Freund mit mir und für mich) Gott ha
ihm ein schönes Erbtheil gegeben, das ihm sein Va
nicht angeerbt hatte (in Jehovahs Lande die Kron
dies sei ihm durch Gottes Rath und Loos zugefall
(wie einst den Stämmen das ihre und Gott ihn in s
nen Drangsalen oft berieth) deßwegen hange er auch
vest an Gott, verlange nach ihm, halte das Heiligthu
Jehovahs hoch, und walle nach ihm zu Tag und Näc
ten, wolle mit ausländischen Götzen-Königen und i
ren Opfern nichts zu schaffen haben, Jehovah sei se
Erbtheil und sein Becher d. i. ein geerbter goldn
Freudenbecher, die Ehre und Zierde des Hauses, se
köstliches Erbtheil, das er gegen nichts umtausche -
dünkt Ihnen das alles nicht augenscheinlich und s

nen. Vielleicht nicht so glänzend wie Elias
wiß eben so herrlich führte Gott seinen Freun
unsterbliche Wohnung ein. So versteht P
Ausdruck: so nimmt ihn das letzte Buch d
im Bilde der beiden Zeugen auf der Wolke:
auch der verwandte Orient verstanden. D
haben eine Menge Fabeln von dem weisen,
einsamen, eifrigen, weissagenden, verfolgten
teten Idris, (so nennen sie Henoch) den G
Himmel aufnahm, und der im Paradiese wohn
Völker setzten ihn auf Albordj, den glänzen
der Götterversammlung, so wie auch die Tra
seinem Umgange nicht mit Jehovah, sonder
redet. Diese lehrende Wegnahme ward als
Hoffnungsreicher Idiotismus, ein Vorbild
nahme andrer Gottesfreunde. —

A. Welcher? außer Elias erinnre ich m
Beispiels.

leben sie alle *). Für diese Welt starben diese V
ohne Genuß der Verheissung, die Gott ihnen gege
sie gingen in die Wohnung ihres himmlischen Fr
des, in ein beßres Kanaan über; und die Versa
lung der Väter ward also der schöne Familien-
Volksausdruck der Hebräer, ihr Reich der To
oder der Besserlebenden. Sie waren, wie Abra
wie Henoch, im Paradiese ihres Freundes.

A. Ich hielt den Ausdruck für nichts, als
Beisetzen der Leiche in die Familiengrüfte.

E. Allerdings hielt diese äusserliche Sitte,
jedem auf seinen Stamm eingeschlossenen Volk,
seine Vorfahren liebt, mit Recht werth ist — allerd
hielt sie diesen Glauben vest, und machte ihn dem
sinnlich; mit nichten aber erschöpft sie ihn. Abra
ward versammlet zu seinen Vätern, ob er gleich
bei ihnen begraben ward, und Jakob wollte ins S
tenreich zu seinem geliebten Sohn fahren, ob er
gleich für zerrissen von einem Thier hielt. Sie er
ten eben selbst, wie alle Völker der Erde, auch die
Wilde nennen, eine solche Versammlung der Väte
Reich der Seelen glauben, und es ist wunderbar
rend, mit welcher Freude der Vater geht, daselbs
nen Sohn, der Sohn den Vater, die Mutter das K

---

*) Es wird hier aus Worten des N. T. nichts erwiesen
Erweis des N. T. (Matth. 22, 32. Ebr. 11, 13 — 16.) r
vielmehr selbst daher noch mehr Evidenz, da im A. T. au
Begriffe fortgebauet worden.

nach seiner Lebensart aus. Der Ebräisch
blieb an den Begriffen seiner Väter, und da
ruhm des Stammes war, daß Abraham,
Väter Freunde Gottes gewesen, sollte der
seinen Freund hier geliebt, der ihn mit Ver
bis an den Rand seines Grabes geführt hatt
ihn im Grabe verlassen? ihn der dunklen
tyrannischen, gierigen Schattenreichs geben
jetzt, sagte ihr Glaube, zeige er sich als Fre
öfne ihnen gastfreundlich seine lichte glänzen
nung. Er nahm ihn zu sich — ist der sch
druck auch der Psalmen.

A. Mir fällt Einer bei; er ist mir aber sel

E. Wir sind eben jetzt zu Hause, und n
paar derselben, ehe wir uns trennen, lesen. D
klingt fast wie ein Abendgebet, und einige
sogar für ein Grabmal des Dichters selbst geh

3. Das Land der Väter, nach Israelitischen Begriffen und Begebenheiten.

Er ist hinweg! Wohin ist er gekommen?
Elohims Freund — wir finden ihn nicht mehr.
Elohims Freund — Gott hat ihn weggenommen,
bei seinem Gott ist Er f).

Hinunter sinken wird der Bösen Rotte g)!
Versinken in des Meeres tiefen Schlund.
Da toben, Schatten sie, sich selbst zum Spotte,
ein öder Höllengrund.

Ihm aber nach ziehn die gerechten Schaaren
der Väter ein in Gottes Paradies;
zum Kanaan, wo sie hier Fremde waren,
das ihnen Gott verhieß h).

Da wird dein Freund, Elias, einst erscheinen i)
ein rascher Sieger, vor des Himmels Thor:
Ihn tragen Feuerroße, gleich den Deinen,
Jehovah, hoch empor.

Auch seine stillen Treuen läßt dem Staube
des Grabes Er, ihr Freund, ihr Schutzgott nicht k):
Er giebt sie nicht dem Schattenreich zum Raube,
er führt sie an das Licht.

---

f) 1 Mos. 5, 24. Henochs Aufnahme.

g) 1 Mos. 6, 17. Die Sündfluth: wahrscheinlicher Ursprun der Rephaim des Todtenreiches, Hiob 26, 5. 6.

h) 1 Mos. 25, 8. Versammlung der Väter: vergl. Matth 22, 32. Ebr. 11, 13 – 16.

i) 2 Kön. 2, 11. 12. vergl. Ps. 68, 18. Habak. 3, 8.

k) Ps. 16, 10. 11.

da wohnen sie **).

*) Ich entscheide es nicht, ob hier Ruhm= oder verstanden werden? Von beiden indeß wissen sie im Sc nichts.

**) Den Worten מזבל לו wünschte ich eine glückli terung.

Psalm 49, 15. ist allerdings eine schwierige und sehr gedeutete Stelle. Vielleicht findet folgender Versuch ei tung. Nach dem Zusammenhange will der Dichter sage hilft jenen reichen Thoren ihr irdischer Glanz; auch si allgemeine Menschenloos: sie werden abgesond Schaafe, die geschlachtet werden sollen; der det sie, um sie — für sich zu würgen. Am Morge d. h. bald, in kurzer Zeit tritt der Fuß der einst bedrückten bessern Menschen (יְשָׁרִים) auf sie; — au oder ihren Leichnam; (רָדָה treten, mit Füßen tr hier in seiner ersten eigentlichen Bedeutung, wie Joel das Wort von der Kelter gebraucht wird; die Bedeutu jochen, beherrschen ist erst eine abgeleitete Bedeut Fels, ihre Felsenwohnung (ich lese צוּרָם statt altet (לבלות, von בָּלָה alt, abgenutzt werden, machen, aufreiben, verzehren) d. h. wird zerfällt mit der Zeit; — es bleibt ihnen daher ein Todtenbehältnis auf der Erde übrig, das Schatt ihnen eine Wohnung d. h. ist fortan ihre einzige (זְבֻל oder זְבוּל Wohnung, das מ vor זְבֻל rechn

Und meine Seel wird Gott dem Todtenreich e
kaufen;
Er nimmt in seine Wohnungen mich auf.

Drum zage nicht, wenn jemand mächtig reich wir
wenn seines Hauses Pracht sich hoch vermehrt;
er wird das Alles nicht im Tode mit sich nehmen
und seine Pracht geht nicht mit ihm hinab.
So lang er lebete, that er sich wohl,
und lobt auch dich, wenn du dir wohl zu thun weißt;
Bald geht er ein in seiner Väter Wohnung,
sein ewig Haus, und sieht das Licht nicht mehr.
Jetzt stolz im Glück und ohne Sinn;
bald gleich dem Vieh und ist dahin.

A. Ich habe den Psalm nie in dem hellen Zusa
menhange wahrgenommen.

E. Und er ist dem Wortverstande gemäß; a
die Unterscheidung, davon wir redeten, ist unverke
bar. Die blos sinnlichen Seelen, die sich brüsten u
prassen, nur wohlzuleben wissen und ohne Versta
sind, werden wie Schaafe herabgetrieben, da (gräß
ches Bild!) der Tod an ihnen naget; die Seelen
Gerechten entkauft Gott dem Orkus, und nimmt
in seine Wohnungen auf. Jene verwesen, ein Ra
des Todes; und die Gerechten herrschen über sie
Morgen, d. i. bald, frühe, wie nach der Nacht
Schlafs ein lichter Morgen hervorgeht. Der an
Psalm setzt diesen Unterschied noch mehr hervor;
Gott selbst den Leichnam seiner Heiligen auch im Gra
in Schutz nimmt, und ihnen aus der Nacht des G
bes einen verborgnen Richtweg in die Wohnungen
nes Lichtes zeiget.

in schönern Himmelshöhn m).

Und Höll' und Schatten führt einst der g
der selbst hinab zu dunkeln Schatten s
Sie folgen ihm: ich seh' im Licht sie prai
O Tod wo ist dein Sieg n)?

---

l) Ps. 23, 4. 6. Ps. 73, 23. 24.
m) Ps. 73, 25. 26.
n) 1 Cor. 15, 55—57.

VIII.

Inhalt des Gesprächs.

Von der Poesie über die Vorsehung. Ob sie die Begebenhei ten der Welt zu einem Schachspiel mache, mit welchem Got spiele? ob ihre Contraste Schellenklang und Opium für di menschliche Seele seyn? Entwicklung einiger Sagen, aus de die spätern Gemählde der Vorsehung hervorgehn. Gott als Rä cher verborgner Sünden in Kains Geschichte. Rührende un poetische Züge ihrer Erzählung. Gerechtigkeit und Milde de Ahndung Gottes. Uebergang einiger lebhaften Personificatione in die Poesie späterer Zeiten. Vom schreienden Blut, klager den Sünden, dem Vogel der Blutrache u. f. Erklärung de Worte Gottes zu Kain. Vom Gericht der Sündfluth. Wi über Begebenheiten der Art zu urtheilen sei? in welchem To die Sagen von dieser Begebenheit abgefaßt seyn? Neue G stalt der Erde nach der Sündfluth. Von Riesensagen, de Göttersöhnen, dem Tageregister im Kasten, dem Oelblatt, de Regenbogen, dem Duft des ersten Opfers auf der verjüngte Erde. Warum der Regenbogen das Zeichen der neuen Hul ward? Vom Regenbogen der nordischen Poesie, als ein Brücke der Riesen. Vom Thurm zu Babel. Zweck und To der ganzen Erzählung. Was der gewaltige Jäger vor de Herrn bedeute? Stiller Spott dieser Sage. Charakter sämm licher Babelspoesien der Schrift. Jesaias Todtenlied auf de König zu Babel. Von Gott, dem Unterdrücker der Tyranne Rechtfertigung der kurzen Gegensätze in den poetischen Sch derungen der Vorsehung. Eindruck dieser Poesien aufs mens liche Herz. Vergleichung der morgenländischen mit andern Di tungsarten in dieser Lehre. Gemählde der Vorsehung aus Hio Verdienst dieser Poesie für die Menschheit. Beilage einig Psalmen und des ältesten Pindarischen Lobspruchs über die ei zige wahre Menschenweisheit.

strengsten Wiedervergeltung bestraft, und
der Redlichen oft auf recht wunderbare A
worden u. s. Jeder der Gesellschaft hatte
Erfahrung ein Scherflein dazu zu geben,
ging sanft gerührt aus einander. Unsre beit
lischen Freunde blieben zusammen, und Alc
nach seiner Denkart also an:

Alciphron. Dünkte Ihnen, m. F.
sprach, womit wir uns unterhielten, nicht
zu menschlich? Es wird so klein und enge,
jeden Zufall als eine göttliche Vorsehung
alles moralisch ansehen wollen, und jede
die wir selbst thun sollen, mit ihrem Glück u
auf Gott zurückschieben? Sie haben mir z
sern Gesprächen hierüber sehr die Gegenpar
ten; sie besänftigten mich aber eher, als da
überzeugten. Auch in der Poesie der Mo
sind Menschen die Steine des Schachbret

oder es wird eine Art benebelnder schädlicher Sch[...]
Sie macht den Menschen stumpf und schwach, d[...]
sich zuletzt in den Willen Gottes ergiebt und nicht [...]
delt; er singt, preiset Gott in Hymnen, kurz er f[...]
Die Poesie, von der wir reden, mit ihren erha[...]
Contrasten, wie Gott wirkt und regieret, ist ohne [...]
von Schellenklang, der unsre Wirkung endet, ein [...]
tes Opium der Seele. Sie preiset Gottes Thaten; [...]
unterläßt, menschliche Charaktere auf ihrem G[...]
nach Glück und Unglück auszeichnend und treffen[...]
schildern. Sie überglänzt den Menschen mit G[...]
Licht, und verblendet ihn über sich selbst. Oder w[...]
der Mensch gar ein Richter über Gottes Wege [...]
seinem engen moralischen Maasstabe seyn will: [...]
ein kurzsichtiger, harter, eigenliebender, stolzer [...]
ter wird er! Die Poesie der Morgenländer, wenn [...]
sie mit ihrer Geschichte zusammenhält, zeigt dies g[...]
sam. Jene fliegt, diese kriecht: diese ruhet oder [...]
böses; jene tröstet sich und schreibt es Gott zu — [...]
mit ist die Sache geendet. Mich dünkt, von [...]
Seite hätte sie dem Verstande und Herzen des M[...]
schen gewiß nicht aufgeholfen; sie hat ihn viel[...]
zurückgehalten, und in einen Talar göttlicher Besi[...]
bungen verhüllet, oder ihn auf Stelzen einiger [...]
traste der göttlichen Regierung gesetzt, wo er entw[...]
fällt oder schwerlich gehen lernet. —

Eutyphron. Ich sehe, m. Fr., die Wurzel [...]
rer Vorurtheile ist immer noch in Ihnen; und oh[...]
auszureuten, ist alle Rede über das Schöne i[...]

benheiten hat sich doch auch dieser Begriff
Darstellung der Vorsicht Gottes erzeuget? si
an alten Begebenheiten vestgehalten und geh
späten Anwendungen aus ihnen hervor; w
nicht also den Strom in seine Quelle verfolge
ich bekenne Ihnen, ich mag nicht gern über
Sachen ins Blaue des Himmels hineinreden.

A. Ich auch nicht; und die Geschicht
Abels, der Sündfluth, der Himmelsstürmer,
und Gomorrhas, der Erzväter sind da gleich
aus denen sich wahrscheinlich alle solche Begri
haben. —

E. Also zuerst Abels Geschichte. — Sie
eine traurige Blume mit Blut bezeichnet d
in ihrer Einfalt so poetisch, als sie der la
der strafenden Gerechtigkeit und Vorsehu
seyn sollte:

Wo ist dein Bruder Abel *)?

Und nun verflucht seyst du, verbannet von der
die ihren Rachen aufgethan,
Blutströme deines Bruders
von deiner Hand zu trinken.

Wenn du sie bauen wirst,
wird sie dir ihre Jugendkraft nicht geben;
verbannt und flüchtig wirst du seyn auf Erden.

Was bewundern Sie mehr in dieser Stimme,
terstrenge oder Vatermilde? Wer sollte hier rä
wenn Gott nicht rächte? Der Vater? Sohnes
an seinem ersten Sohne? Und sollte es ungestraft
ben? Bruderblut sollte wie das Blut eines Thiers
gossen seyn, und Menschen in Härtigkeit und Bo
verwildern? Und wie, wenn der Mörder seine
verschwiegen? wenn er sich verzweifelnd gegen den
ter selbst empört hätte? Die stumme Erde konnte
Stammvater das Verbrechen nicht sagen; aber
sagte es Gott, das Blut rief und foderte Strafe.
merken Sie, wie natürlich und stark hier alles da
stellt sei: das schreiende Blut, (in das man lange
lebendige Seele des Menschen setzte), der hall
Boden, die Mutter Erde, die das Blut ihres So
von der Hand ihres Sohnes empfangen, es gleich
mit Abscheu eintrank, und dem Mörder künftig
willige Vermögen ihrer Jugendkraft versaget. Be
ken Sie, wie gerecht Gott straft: denn sein Fluch
entwickelt nur die Folgen der Sünde. Im Hause
Vaters konnte der Mörder nicht mehr bleiben; da
er sich selbst und allem ein Gräuel. In der Ge

Gegenständen der Erinnerung und des
giebt ihm ein andres, vermuthlich unfruch
gigtes, aber ihn sicherndes Land; ja er v
sein Leben. Das Blut des Bruders ist als
rache ausgesöhnt: der Lebendige ist gesch
strafet. Halten Sie diese Geschichte nicht
ster des väterlichen Gerichts? und die
war sie nicht Zug vor Zug schreckend, wa
nützlich? —

A. Hätte sie auch diese Wirkung geh

E. Allerdings. Erinnern Sie sich de
Bluts noch in den letzten Büchern der
Seelen, die unter dem Altar liegen *),
nes Blut, wie Abel hier (dem Bilde na
als Opfer am Altar lag. Sie ruffen Rach
wird ein weiß Gewand gegeben: sie wer
Blut gezogen, und auf den Tag der
vertröstet. So ruft durchs ganze A. T.
der Propheten und Zeugen; Gott hat si

Wo aber kein Mensch klagt, das klagt zu ihm; w
niemand auf Erden strafen will und kann, muß
Kraft seines Vater- und Richteramts über das M
schengeschlecht strafen. —

> Verborgne Sünden stellet er vor sich,
> rust unerkannte Sünden in die Schranken
> vor sein Gericht *). —

Das ist der fortgehende Idiotismus der biblischen P
sie; und wahrlich eine hohe lehrende Idee fürs M
schengeschlecht. — Damit weckte Gott das Gewis
der Menschen, und machte es wenigstens durch Sch
cken und Furcht milde: er wollte ihre Hände vom B
auch vom Blut der Rache rein erhalten; und ließ d
halb die Stimme der Missethaten so laut reden. —

A. Dieser Endzweck ist aber nicht erreicht:
stark wütet die Blutrache bei den Arabern noch j
und auch bei den Ebräern musten ja Noah und M
sogar lindernde Gesetze geben.

E. Daraus folgt nichts, als daß ihre Flamme
Herzen dieser Völker schwarz und tief glühete: mit
alles heilsam war, was sie nur einigermaaßen n
derte und schwächte. Gift des Basilisken quillt in
Gedichten der Araber aus dem Leichnam des Erschl
nen: es quillt solang, bis er gerächt d. i. mit neu
Blut befleckt ist **). Ein Vogel des Bluts schwi

*) Ps. 90, 8.

**) Man sehe eine gute Anzahl Arabischer Gedichte dieses
halts in der Hamasa, und viele Proben dieser Gesinnung in
Geschichte.

Dichtkunst, sondern am Rachgeist der M
selbst, wenn sie sie nicht mehr angewandt
dessen sind auch schöne Proben der Mäßig
men und Propheten unverkennbar. W
gefaßt klagt Hiob:

> Mein Aug' ist trübe von Weinen,
> auf meinen Augenliedern ruhet schon
> des Todes Nacht:
> und Raub ist nicht in meinen Händen
> und mein Gebet ist rein.
> Erde, verdecke nicht mein Blut!
> Ohn' Aufhalt töne mein Geschrei!
> Denn sieh fürwahr im Himmel ist mein Ze
> mein Zeuge wohnet in der Höh.
> Gleißredner nur sind meine Freunde;
> mein Auge thränt zu Gott! —

Sanfte Empfindungen der Art sind der sch
der Poesie, so wie die Ehre der Menschhei

E. Er thats, wie ers thun konnte: er thuts je-
jedesmal, wie ers thun kann; er kommt wahrlich zu

Jehovah blickte nicht auf Kains Opfer,
und Kain zürnte sehr und schlug sein Antlitz nieder.
Da sprach Jehovah: warum zürnest du?
warum schlägst du dein Antlitz nieder?
Nicht also; thust du gut, so blickst du auf,
und thust du böses; sieh, so lauret Sünde
(wie ein Blutdürstiger) *) vor deiner Thür.
Er will an dich; und du sollt ihn bezwingen —

Das war alles, was dem Kain gesagt werden konn
Gott spricht mit ihm, wie mit einem unwilligen Kin
enträthselt ihm, was in seinem Herzen schlafe und v
seiner Thür, wie ein Löwe, wie ein wildes Thier lau
Die nahe Sünde konnte nicht wahrer und schrecklic
geschildert werden. Und was Gott an Kain that, th
er an jedem, wenn man auf sein Herz und auf d
Stimme Gottes Gottes Acht hat —

A. Wie wollen Sie aber den Richter der Sün

---

*) רבץ steht im masculino, mit dem also חטאת im ma-
sculino construirt werden muß, wie denn auch im folgenden Ve
zwei masculina folgen. Da רבץ im Arabischen vom Auflaur
der Thiere gebraucht wird (s. Lette observ. ad quaed. loc. V.
T. in symbol. liter. Bremens. P. III. p. 563.) so ist kein Zw
fel, daß Sünde hier als ein blutdürstiges Thier, etwa ein Lö
oder Tiger personificirt wird, das mit Hunger und Blutgier v
Kains Thür laure. Lette führt zwei Verse aus dem Tograi a
die sich hieher sehr passen: „Meine Freundin ist, wo Feinde la
„ren, wie Löwen lauren um das Lager der jungen Rehe.“ Au
die Ueberwindung der Sünde konnte Kain unter keinem füglicher
zeitmäßigern Bilde vorgestellt werden. Das Bild einer unzüchti
gen Weibsperson gehört gar nicht hieher: denn wo gab es dama
solche? —

pathetischen Eindruck, der seyn könnte:

E. Den Richter der Welt rechtfertig
tur: Schicksale, die über die ganze Er
Naturgesetze, denen sich jedes Einzelne
muß; auf den Ruinen einer versunknen
oder eines untergegangnen Welttheils l
philosophiren. Was vollends die Thi
folgen sie nicht immer dem Menschen-S
könnte man, wenns aufs Philosophiren
ihres täglichen Mißbrauchs wegen nicht
Welt hinaus vernünfteln? Also müssen
gebenheit und Sage nicht metaphysisch,
sisch und moralisch beurtheilen und sehen
mahls für Eindruck machen sollte. Alle Re
Verderben des Menschengeschlechts kling
heftig und traurig. —

A. Weil sie aus Riesensagen hergenom
eben durch die Erretteten zu uns kamen —

E. Desto ursprünglicher sind sie.

der Schöpfung noch in sich fühlten und es allein
Ausbreitung, Ueppigkeit, Wohllust und Bo
anwandten. Was kann jetzt noch ein böser Mensch
Macht und Ansehn thun, in seiner Minute von Leb
jahren, und jene vor in einem Jahrtausend? A
Macht mit vieler Cultur und mit allem Uebergew
des Vermögens zur Bosheit. Da glaube ich der e
Tradition gern:

Es sahe Gott sich, der Menschen Bosheit war
so groß auf der Erde;
[illegible] worauf sie dichteten, worauf sie sannen,
war Bosheit jeden Tag.
Ihn reute, daß er Menschen je geschaffen —

Menschen nehmlich, die so frühe und so weit ver
dern könnten in Bosheit. Er handelte also auch
als Richter und Vater: er gab der Erde eine an
Einrichtung —

A. Eine andre Einrichtung?

E. Offenbar. Nach der Sündfluth nimmt
Leben der Menschen augenscheinlich ab, und wie m
diese große Ueberschwemmung auch erklären mag,
gehörte sie gewiß zu den Naturgesetzen der sich bilden
Erde. Aus Wassern hat sich diese langsam gebild
Wasser haben lange und in verschiednen Perioden ü
ihr gestanden; in den ersten Zeiten ihrer Bewohn
waren Ueberschwemmungen überall häufig. Vermu
lich also war damals nur noch die Höhe der E
bewohnbar; alles andre lag noch unter den Wass
Irgend ein Stoß, ein wesentlicher Zufall konnte

war. Zum Anfange der Bildung unsres
gehörte ein langes Leben, wie es jetzt zu
stande kaum mehr gehöret: ohne Zweifel
dazu die damalige Beschaffenheit der Er
für uns nicht mehr ist. Nach der Sünd
Gott einen neuen Bund, eine neue Ordnun
zeiten, der Sitten, Gesetze, Lebensalter; v
eigentlich, obwohl auch noch im schwache
licht, unsre Geschichte an. Jene tönt u
eine Helden- und Riesenfabel über die F
versunknen Welt hinüber —

A. Ich wollte, daß wir mehr von di
fabel wüßten.

E. Wir solltens nicht; und auch die w
hen, die wir daher haben, hat man übel ge
Was hat man nicht aus den Göttersöhnen,
Menschentöchtern schliesen, gefabelt? und

A. Ich glaube nicht. Daß dies traurige Erd-
schicksal, wenn es Naturgesetz war, nun als eine St[rafe]
der Riesen und ihres Beischlafs mit den Mensch[en-]
töchtern betrachtet wurde, daß Noah sich als den ein[zig]
Erretteten, den Liebling Gottes, den einzig Würdi[gen]
der Erde ansehn lernte —

E. Er wars und sollte sich so ansehn lernen. [Wie]
sein Name sagt, verschaffte Gott durch ihn der E[rde]
Ruhe wider die Tyrannen. Er war gequält wor[den]
und sah sich, wiewohl auf eine beschwerliche ängstl[iche]
Weise, allein errettet. Wie enge und eingeschlo[ssen]
ist seine Haushaltung im Kasten! wie sehnlich ö[ffnet]
er das Fenster und läßt Vögel fliegen! wie lieblich [und]
stärkend ist das erste gefundne Oelblatt der Taube!
Die ganze Erzählung enthält kein Wort des Spo[ttes]
oder der Schadenfreude über die untergegangene W[elt,]
vielmehr das Angstgefühl einer kleinen Schaar [von]
Erretteten, die den ersten lieblichen Regenbogen [als]
ein Zeichen der wiederkehrenden Sonne und Go[ttes]
Gnade ansehn, die auf den Schlamm der alten Mu[tter]
beinah mit einer träumenden Freude treten. »Je[ho-]
»vah roch den lieblichen Geruch ihres ersten Opf[ers]
»und segnet die Erde und will sie nicht mehr verderb[en.]«
kann das eigne Gefühl der Menschen stärker aus[ge-]
drückt werden, als da Gott selbst gleichsam für
fühlt? Er sieht den wiederkehrenden Regenbogen se[lbst]
mit Vaterfreude; und macht ihn, den Abglanz sei[ner]
Güte, den ersten Blick des fröhlichen Weltauges
die dunkeln Wolken, zum Zeichen seines ewi[gen]

mochte? —

E. Eines so vesten Bundes, daß, wie diese Geschichte schön deutet, ehe Berge hinfallen könnten, ehe dies Versprechen Go Die Nordische Tradition hat daher nach i den Regenbogen sogar zu einer Brücke ge bis ans Ende der Welt feststehe und nur v ten Himmelsstürmern zersprengt werden kör lich eine gefrorne, harte Ableitung dieser alte Sage, die indessen den Sinn derselben z die andre sehr verbreitete Gloße scheint da die Welt nicht mehr durch Wasser untergeh durch Feuer untergehen werde. — Kurz, Mensch ist ein moralisches Geschöpf und soll lisch ansehen lernen. Reingespült sollte di den durch die Wasser der Sündfluth, un teten sollten in ihre neue Welt den Eindr wie furchtbar Gott übermächtigen Frevel st

und Menschenrecht auf der verjüngten Erde. Sob
im Thurmbau zu Babel nur wieder der Schatte ei
ähnlichen Helden- und Riesenthat vorkommt, erwa
auch der himmlische Richter wieder — —

A. Da sind wir bei einer schönen Fabel! A
Menschen sind von Einer Zung' und Sprache; u
als ob sie sie ewig hätten haben können, als ob so
ein Wunder der Verwirrung nur im mindesten n
gewesen wäre, müssen sie einen Thurm bauen, des
Spitze bis in den Himmel reiche; Gott muß es nöth
finden, den Bau zu besehen und sich im Ernst dav
zu fürchten. Er meint, sie würden anders nicht a
lassen, als bis er — ich weiß nicht welches Wun
an ihrer Lipp' und Sprache thut, damit es gesche
was ja immer geschehen wäre, sie zogen in die We
Verzeihen Sie, daß ich die Erzählung an sich und
Probe des himmlischen Richteramts — einfältig fin

E. Wenn Sie sie so betrachten, ist sies; sehen S
aber, wo steht die Sage?

A. Zwischen lauter Geschlechtregistern *).

E. Und hinter Geschlechtregistern, die sich sch
nach Sprachen, Ländern und Völkern theilen. D
Sammler dieser Sagen war also so klug als wir, u
wußte, daß sich mit Völkern, Stämmen und Wand
rungen auch Sprachen theilen; eben deßwegen ab
schob er diese einzelne Sage hinzu, um etwa zu zeige
durch welchen Zufall die Menschen in die härtere Not

---

*) 1 Mose 11.

eben da sie gen Himmel bauen, werden sie
Lipp' und Sprache. Sie wollen ein Zeichen
sie sich nie zerstreuen, und werden zerstre
Zweck der Erzählung springt ins Auge.

A. Und Gottes Niederfahren und Furc

E. Ist offenbar Spott, wie denn die
zählung eine Spottsage ist. Haben Sie nie
gelesen *)?

> Warum denn toben die Völker?
> und denken auf nichtig Ding?
> Der Erden Könige stehn zusammen;
> die Fürsten berathen zusammen wider Jeho
> Der im Himmel wohnet, lacht,
> Jehovah spottet ihrer —

Da haben Sie den besten Commentar der
zählung. Sehen Sie ins vorige Kapitel:
in Babel, wer erbaute Babel?

A. „Der gewaltige Jäger vor
Nimrod.“

Ebne Sinear, die gar kein bergiges, waldiges Land jagte? und Füchse und Hasen jagt man ja auch ni vor dem Herrn. Das einfältigste Sprüchwort a das je auf der Erde gesagt ward, wenn es dies sa wollte! — Was heißt im Ebräischen Jäger?

A. Ein Auflaurer.

E. »Ein gewaltiger Jäger« heißt also ein gew samer Auflaurer, ein Berücker der Mensch durch List und Macht. Das war Nimrod, ist er nach der gesammten Tradition im Orient, die ihm sehr reich ist, und eben das beurkundet die Erz lung, über die Sie spotten wollten. Er fand schöne Ebne, er fand Materialien und willige Hän seine Residenz und Königsthurm hoch hinauf zu bau Dem zahmen Wilde, das er zusammen jagte, bil er ein, es sei ein Zeichen ihrer Sicherheit, i dauernden Vereinigung; seiner Absicht nach wars Denkmal seines Stolzes und ihrer Sklaverei. S wissen Sie, daß die älteste Zeit den Himmel als Wohnung Gottes betrachtete; was sich ihm nah erhob sich also zur Region Gottes, und beeinträcht ihn gleichsam auf seinem Throne. Gerade so r diese Erzählung:

> Wohlauf, wir wollen Stadt und Thurm uns baun,
> deß Haupt bis in den Himmel reiche:

Und Gott ahmt ihren hohen Entschluß demüthig n

> Wohlauf! wir wollen niedersteigen
> und ihre Lippen da verwirren —

E. Und der grössefte Spott liegt im Au
grossen That. Sie wollen in den Himm
Gott fürchtet sich, traut ihnen zu, daß sie
Riesenprojekt nie ablassen werden und — le
Finger an ihre Lippe, darf nur den Hauch i
verändern, und da steht die Trümmer; sie
wirrung, Babel, ein ewiges Denkmal ihre
Nichts gestürzten Stolzes. Dem Geist der L
folgt nun auch die Erzählung nach: sie ist
Probe eines mit kalter Einfalt durch die
geschilderten Spottes, da Größe und Kle
Menschen Hinaufsteigen, Gottes Herabs
Sicherheit und Kühnheit jener, die Unsic
Furchtsamkeit dieses nebst dem einzigen Mi
sich zu retten weiß, still und schweigend neb
gesetzt werden. Das verwirrte Lüftchen de
ist mehr als Blitz und Donner: der Ust
Throns Gottes steht beschimpft da: Er u
... sind — Spottnamen. „Das war

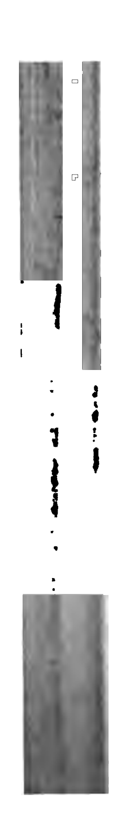
meine Erklärung wahr sei, bezeugen alle Poesieen d
Ebräischen Dichter auf Babel, die genau den Ton u
Charakter dieser ersten Sage haben.

A. Diesen Ton und Charakter?

E. Alle sind Spottlieder auf Babel, genau i
Umriß und in den Zügen dieser Sage. Wie hier,
ist Babel fortgehend der Name des Stolzes, der Prach
der Kühnheit, der Völkerunterjochung, der Berücku
und Tyrannei der Erde. Wie hier, so ists immer d
Sinnbild der Frechheit gegen Gott, des Baus od
Aufschwingens zum Himmel, des Thronens unter d
Sternen; zugleich aber auch der Verwirrung, der V
wüstung, des Spottes Gottes über menschliche Riese
projekte. Die stolze Königin hat jedesmal den Ta
melbecher in der Hand, aus der sie, wie hier, zue
den Völkern der Erde einschenkt, zuletzt selbst trink
muß; ihre Herrlichkeit liegt denn als Trümmer t
und heißt — Babel.

A. Sie geben mir eine Aussicht über alle Pr
pheten: denn wirklich die Poesieen über Babel sind
diesem Charakter.

E. Die Poesieen über andere Völker sind eben
bestimmt und charakteristisch, wie wir zu andrer Z
sehen werden. Noch im letzten Buche der Schrift st
Babel in dem Bilde da, in dem ich es Ihnen hier zeig
sie hat den Taumelbecher in der Hand, womit sie
Völker trunken gemacht: auf ihrer Stirn ist der Na
der Lästerung, der Kühnheit gegen Gott: sie geht e
lich wie ein Mühlstein unter, und über sie schallt



die in die Grube fahren mit S
so liegst du da wie ein zertreten
Du solltest nicht mit jenen ein
denn selbst hast du dein eigen L
dein eigen Volk erschlagen.

Der Uebelthäter Geschlecht
in Ewigkeit!
Gebt ihren Söhnen den Tod u
daß sie nicht wieder kommen ein
und füllen mit Städten umher

Aufstehen will ich ihnen ent
Jehovah Zebaoth.
Ausrotten will ich Babels Nam
und Sohn und Enkel, spricht
Will sie zur Igelwohnung mach
sie fegen in den Schutt der Ve
Jehovah Zebaoth.

E. Hier sehen Sie die stolze
die Himmelsstürmerin, die E
über den Sternen; und hinten n
tes über sie, ihre Demüthigung

Schutt der Verwüstung. „Die verstörte Tochter B
bels“ ist der Name und das Sinnbild aller biblisc
Poesieen über Babel und manche Züge der Elegie,
Sie lasen, sind, als ob sie auf Nimrod und den er
Thurmbau gemacht wären. Aber wir zerstreuen
auch, wie die Völker, von denen wir reden.
Hauptzug, den wir jetzo zu bemerken hatten, war
daß die Poesie Morgenlandes insonderheit darauf a
merksam mache, wie die Vorsehung des himmlisc
Richters den Stolz der Tyrannen breche, wie sie,
zum Himmel steigen will, zur Hölle erniedrigt. —

A. Und das Niedrige erhebt; da sind wir bei
hohen Contrasten im Gebiet der Vorsehung, von de
ich Anfangs sagte. Sie dünken mir so eintönig,
wiederholt. —

E. Wie Ihnen der Parallelismus überhaupt A
fangs dünkte. Diese Contraste sind Parallelismi
das höchste und stärkste משל, das dergleichen Gemä
ganzer Weltscenen erlauben; sind sie nicht aber a
Natur der Sache, Anblick der Weltbegebenheiten selb
Was siehet man überall in der Welt als Ebbe u
Fluth, Erhebung und Erniedrigung? nichts blei
nichts kann auf Einer Höhe bleiben. Alles ist W
hienieden, und vor Gott, was ist dieser Welt-Tro
mit allen seinen Riesen und Himmelsstürmern, als e
aufsteigende und zerspringende Wasserblase? Hesiod
und Homer, Aeschylus und Pindar können die Wo
der Weltbegebenheiten gegen den einzigbleibenden G
des Schicksals nicht anders mahlen. Sie machen e

Wenn bei diesen Contrasten nichts beifällt
sie leer da: wem sie an Thatsachen und
erinnern, dem sind sie ein poetischer Ausz
schichte, und ich schätze auch deßhalb Hi
pheten und Psalmen hoch. —

A. Unsere Kirchenlieder wohl nicht
vergleichen Contraste vom Gange der Vo
Psalmen nachlassen. —

E. Auch. Freilich klingen sie hier k
ter, fremder; im Grunde aber sind manch
Psalmen auf die Vorsehung beinah die schö
Lieder. Einige sind schön versificirt; ihr
allgemein verständlich, ja ich möchte sagen
Auch haben genau diese Lieder ihre Wirkung
liche Herz gnug erwiesen: sie sind des U
Trost und die Stärke des Armen: sie komn
Stimmen des Himmels in seine Wüste,
gen seine Seele. Hiob und die Psalmen sind
von Bemerkungen und Moral über das

man sagen, diese Poesie habe eben die Einheit und Ein-
falt in die Begebenheiten der Welt gebracht, die sie,
wie wir bemerkt, in die Auftritte der Natur brachte.
Die künstliche Poesie der Griechen ist bunter Schmuck
gegen diese kindliche reine Einfalt, und bei der Celti-
schen Poesie, so sehr ich sie liebe, ists mir immer als
ob ich unter einem bewölkten Abendhimmel wandle.
Schöne Scenen zeigt sie in Wolken und auf der Erde,
aber ohne Sonne, ohne Gott, ohne Zweck, der irgend
ein Ende zeigte. Man verfliegt zuletzt mit dem Lüft-
chen der Wolke, da man in Orient auf dem Fels des
ewigen Gottes vest stehet.

Zu Gott will ich mich wenden *),
zu Gott erheben meine Rede,
der grosse Dinge thut, die unerforschlich,
der Wunderdinge thut; sie sind unzählich.

Er giesset Regen auf die weite Erde,
und sendet Ströme auf die dürre Wüste,
damit die Niedrigen er hoch erhöhe,
daß er den Traurigen zum Glück erhebe.

Er macht umsonst der Listigen Gedanken,
sie werdens nicht mit ihrer Hand vollführen.
Die Weisen fänget er in ihrer Klugheit
und übereilt den Rath der Ränkerfinder,
daß sie am Tage Finsterniß begegnen,
und tappen, wie zu Mitternacht, am Mittag.

So rettet er von ihrem Schwert den Armen,
hilft dem Verlaßnen von der Hand des Starken;

*) Hiob 5, 8.

auch in der siebenden berühret dich kein Uel
In Hungersnoth entreißt er dich dem Tode,
im Kriege von der Hand des Schwerts.

Vorm Geißelschlag' der Zunge *) wir
bergen,
nicht fürchten dich, wenn der Verwüster ei
Entgegen lachest du dem Hunger, dem Ver
und fürchtest dich vor wilden Thieren nicht.

Der Stein des Feldes ist dein sichrer G
des Feldes Thier ist friedlich gegen dich;
und bist gewiß, daß dein Zelt sicher liege,
du kehrest heim und findest es in Ruh.

Und bist gewiß, daß zahlreich wird dei
daß dein Geschlecht wird seyn, wie Gras d
An Jahren reif gehst du dann in die Grub
so wie die Garbe reif zur Scheuer eingeht.

Lassen Sie uns solche Lieblinge der
seyn, und es wäre unsre Schuld, wenn w
läßig und müßig seyn wollten. Ich lass

seinen Geschmack; mir kommts aber vor, daß eben d
leichten Gegensätze (die kindlichen reinen Bemerkun
über den Lauf der Welt aus dem Munde hochbejahr
Weisen) dazu gehört haben, die zarte Pflanze ei
Poesie des Zutrauens auf Gott und seine speciel
Vorsehung fürs menschliche Geschlecht zu erzieh
Die Morgenländer haben sie erzogen, das ist unläu
bar, und die ältesten Poësieen der Griechen sind hieri
ganz morgenländisch. Nur in dieser einfältigen Fo
kann sie auch der simpelste Menschenverstand und d
gedrückteste, ihrer am meisten benöthigte Menschenh
fassen. Sie sind der Spiegel der Welt und das R
sultat des Lebens weiser Altväter. Wie Berge ver
tern, verfallen Reiche: wie neues Laub wächst, spr
neues Glück des Menschen — so binden sich Jah
und Lebenszeiten, Natur- and Menschenscenen, u
von allem wird Gott der Führer. Noch jetzt hört m
wenn der brausende Most des Lebens ausgegährt h
erfahrne Weise so sprechen, wie Hiob, die Psalm
die Propheten sprachen; und der ungläubige, zu ras
Jüngling erfährt am Ende, daß sie wahr geredet h
ben. Am meisten gehen auch die Lobsprüche der V
sehung aus den Bildern und Geschichten hervor, d
wir betrachtet haben und betrachten werden, aus Sün
fluth und grossen Strafzeichen, aus Verwirru
menschlicher Entwürfe und Entdeckung geheimer Ueb
thaten; da gehen sie hervor und endigen sich über
in stille Gottesfurcht und Menschenweisheit — oh
Zweifel der größeste Schatz, die nützlichste Poe

[illegible]
[illegible]
[illegible] ——————
das [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

1. Lobgesang auf die Hülfe Gottes.

Gott ist uns Zuversicht und Macht!
Eine Hülf', in Nöthen stark und treu erfunden.
Drum fürchten wir uns nicht; und wankte gleich die Wel[illegible]
und sänken Berge in des Meeres Grund.
Laß seine Fluthen schallen, laß sie brausen!
Laß Berge zittern seiner Majestät;
noch werden seine Ströme,
erfreuen Gottes Stadt,
des Hocherhabnen Wohnung.

Gott ist in ihr! sie wanket nicht!
Gott hilft ihr, blickend auf sie nieder
zu rechter Zeit.
Es stürzen Völker, Königreiche sinken,
Er donnert und die Erde schmilzt:
Der Heere Gott, Jehovah, ist mit uns!
Er ist uns Schutz, Israels Gott! —
Seht! schauet an die Werke
des Hocherhabenen!
Der Länder jetzt zu Wüsteneien macht,
und jetzt den Kriegen, hin bis an den Rand der Welt,
Ruhe gebeut!
zerbricht den Bogen und zerschlägt den Spieß
und brennt mit Feur die Kriegeswagen auf.
„Laßt ab und wisset, ich bin Gott!
„Der Völker König, König aller Welt!"

Der Heere Gott, Jehovah, ist mit uns!
Er ist uns Schutz, Israels Gott!

Vertrauet nicht auf Mächtige,
auf keines Menschen Sohn; er ist zu sc
Sein Geist entfleucht und Er kehrt in d
und all sein Anschlag ist dahin.

Wohl ihm, deß Hülfe der Gott Ja
der auf Jehovah seinen Schutzgott traut
der Himmel, Erde, Meer,
und was in ihnen ist, erschuf,
und ewig Glauben hält.

Den Unterdrückten schaft er Recht,
und schaffet Brod den Hungernden.
Jehovah thut der Blinden Auge auf,
Jehovah richtet den Gekrümmeten empor
Jehovah liebet den Rechtschaffenen,
Jehovah schützt die Fremdlinge,
Waisen und Wittwen überzählet er,
und macht zunicht der Unterdrücker Rath

Jehovah wird regieren in Ewigkeit!
Dein Gott o Zion von Geschlechte zu Ge
Hallelujah.

hat Eisen aus dem Staub gewonnen,
und Stein zu Erz geschmelzt.

Hat Grenzen auch der Finsterniß gesetzet;
hat jedes Aeußerste erspäht,
den Stein der Todesschatten,
der Todesnacht *).

Ein Strom geht auf vom Reiche der Vergeßnen **
vom Fuß des Berges ziehn sie ihn empor;
von Menschen leiten sie ihn weg.

Die Erd', aus ihr geht oben Brot hervor,
tiefunten wird sie wie vom Feuer umgewühlt:
da liegt in ihren Felsen der Sapphier
mit Goldesstaub durchsprengt.

Den Weg ersah kein Bergesvogel je:
des Geiers Auge hat ihn nie erspäht:
Kein stolzes Hölenthier hat ihn betreten;
kein Löwe ging je diesen Gang.

An Felsen legt der Mensch die Hand,
und kehret Berge von der Wurzel um;
Aus Felsen spaltet er die Ström' hervor
und was nur köstlich ist, ersah sein Blick;

---

*) Vermuthlich der letzte Stein in Hiobs Bergwerkskund gleichsam der Eck- und Grenzstein des Reichs der Finsterniß, d ältern ewigen Nacht. H.

Der Stein der Todesschatten, der Todesnacht s wohl nur die in die tiefste Nacht gehüllten, in den finstersten Ei geweiden der Erde liegenden erzhaltigen Steine bezeichnen, die d unermüdete Bergmann auch da erspäht. J.

**) Nach dieser Abtheilung und Lesart wäre die Wohnung d Vergeßnen das Todtenreich, tiefer als wohin die tiefste Bergarb reicht. Ströme vom untern Strom der ewigen Vergessenheit b chen hervor, und doch werden sie von Menschen überwunden, h aufgepumpt und weggeleitet. Doch bekenne ich, daß mir die Ste dunkel bleibt.

Die Tiefe: nicht in mir!

Auch nicht um Gold wird man sie sich
kein Silber wäget ihren Werth.
Kein Gold aus Ophir wird ihr gleichgeach
Kein edler Onyx und Sapphier.

Krystall und Gold ist nimmer ihr zu g
Kein Prachtgefäß tauscht je sie ein.
Ramoth und Gabisch ist nicht gegen sie zu
Schöner als Perlen reizet sie.
Topas aus Mohrenland ist nichts zu ihr;
das reinste Gold reicht an sie nicht *).

Woher denn aus soll man die Weishei
Und wo ist des Verstandes Ort?

---

*) Aller dieser Reichthum zeigt abermal vom
sprunge des Buchs Hiob. Die Idumäer hatten fr
über Ezion Geber und Elath auf dem Arabischen
die Israeliten erst unter Salomo bekamen. Dahe
kanntschaft mit Ophir, Aethiopien und den hier gen
keiten. Man hat aus den Stellen von der Bergi
in diesem Buch vorkommen, Zweifel gegen sein Alt
len; völlig ohne Gewicht. Sobald man Gold und
den Bergen grub, mußte man ...

Verborgen hält sie sich dem Auge der Lebendgen;
dem Vogel unterm Himmel tief versteckt.
Vernichtung und der Tod, sie sprachen:
wir hörten fernher ihr Gerücht.

Gott kennt den Weg zu ihr,
nur er weiß ihren Ort.
Er blicket bis zum End' der Erd' hinaus,
schaut unter allen Himmeln weit umher.

Und als dem Wind' er zuwog sein Gewicht,
und er den Wassern gab ihr Maas,
und ordnete dem Regen sein Gesetz,
und zog den Ungewittern ihre Bahn:
Da sah er sie und rechnete sie aus *),
bestimmte sie, durchforschete sie tief,
und sprach zum Menschen: „dir ist Furcht des Her[rn]
Weisheit!
„Das Böse meiden, das sei dir Verstand.“

*) Die Weisheit ist hier noch nicht, wie in den Sprüchen [Sa]lomo's, eigentlich personificirt; die Poesie in Hiob ist ungleich äl[ter] als die in den Salomonischen Schriften. Diese ist glänzend, [...] erhaben; diese sinnreich und wohlgerundet, hat aber im minde[sten] nicht den Schwung und die Felsenstärke, die den Genius des al[ten] Idumäischen Buchs bezeichnen. Daher ich mich wundere, wie m[an] den Verfasser des Hohenliedes zum Dichter des Buchs Hiob h[at] machen können — zwei Extreme der Poesie und Denkart.

IX.

Inhalt des Gesprä

Vorwürfe, die den Israeliten gemacht werde
den Geist ihrer Poesie wirken sollen: ein enge
ausschliessender Gesichtskreis, müssige oder la
väter, Fluch und Menschenfeindschaft gegen
Erde, so wie gegen die Stämme, die ihnen
wandt waren. Standpunkt zur Erörterung
Von Chams Verbrechen und Strafe. Was di
sie auf Kanaan fallen mußte? Von der Trun
den Zügen Abrahams und dem Recht, das ih
selbst zugestanden. Von seinem Betragen in
nem großmüthigen, edeln Charakter. Von sei
mit Gott. Schilderung derselben als des still
Menschheit, des edelsten Zwecks der Erwählun
d. i. einer Nationalbildung. Erster Charakter
Poesie, als einer Freundschaftspoesie mit dem
Stellen aus Jesaias vom Vorbilde Abrahams.
lern der Patriarchen, insonderheit Jakobs. Ob
namen Israel im Traum erhalten? Erläuterun
seines Kampfs mit Elohim. Von Kämpfen

ter. Beilage: einige Poesieen Hiobs zu Bezeichnung sei
Charakters, als eines Ideals der Glückseligkeit, Moral,
gend eines morgenländischen Fürsten.

Alciphron. Der Glaube an die Vorsehung,
Sie mir aus den Schriften und aus der Geschichte
Ebräischen Volks neulich entwickelten, und als ei
Blüthe fürs Menschengeschlecht anpriesen, hat an
keinen Gegner; ich wünschte vielmehr, daß ihn
Schriften dieses Volks wirklich auf eine reine und f
menschliche Geschlecht theilnehmende Art entwickelt h
ten; sollte aber das letzte geschehen seyn? War
ihnen dieser Glaube nicht ein so enger, ausschließen
Nationalglaube, daß man ihn eher menschenfeindl
als menschenfreundlich nennen möchte? Es war
einziggeliebte Volk Gottes, schon in seinen Vorfah
erwählt: kein Segen kommt auf irgend eine n
Sprosse desselben, wo nicht zugleich Fluch auf die
nachbarten Stämme, sollten es auch Brüder und n
Verwandte seyn, fiele. Noah kann den Sem n
segnen, er muß zugleich den Cham verfluchen: I
kann nicht gesegnet werden, ohne daß Ismael aus
Hause verstoßen; Jakob nicht gesegnet werden, o
daß Esau beleidigend zurückgesetzt würde. So geh
fort. Moses und Josua schlachten die alten rechtmä
gen Bewohner, um dem geliebten Volk Gottes
Land zuzuwenden, das ihnen nach menschlichen G
tzen nicht gehörte. Sie wissen, wie viel Spott,
manche Lästerungen über diese Geschichte gesagt

ward des Armen Hoffnung,
Bosheit stand verstummt.

Glückselig ist der Mensch, den Gott zurecht weist.
Züchtigung des Höchsten halte hoch,
n er macht Schmerzen und verbindet,
schlägt und heilt mit seiner Hand.

In sechs Drangsalen wird er dich erretten,
in der siebenden berühret dich kein Uebel.
Hungersnoth entreißt er dich dem Tode,
Kriege von der Hand des Schwerts,

Vorm Geißelschlag' der Zunge *) wirst du dich v
bergen,
t fürchten dich, wenn der Verwüster einbricht.
gegen lachest du dem Hunger, dem Verwüster,
fürchtest dich vor wilden Thieren nicht.

Der Stein des Feldes ist dein sichrer Gastfreund,
Feldes Thier ist friedlich gegen dich;
bist gewiß, daß dein Zelt sicher liege,

feinen Geschmack; wie konnte [illegible] daß ehe Li
leichten Gegensätze (die kindlichen echten Bemerkung
über den Lauf der Welt aus dem Munde hochbejahr
Weisen) dazu gehört haben, die zarte Pflanze ei
Poesie des Zutrauens auf Gott und seine special
Vorsehung fürs menschliche Geschlecht zu erzieh
Die Morgenländer haben sie erzogen, das ist unläu
bar, und die ältesten Poesieen der Griechen sind hier
ganz morgenländisch. Nur in dieser einfältigen Fo
kann sie auch der simpelste Menschenverstand und d
gedrückteste, ihrer am meisten benöthigte Menschenh
fassen. Sie sind der Spiegel der Welt und das R
sultat des Lebens weiser Altväter. Wie Berge ver
tern, zerfallen Reiche: wie neues Laub wächst, spr
neues Glück des Menschen — so binden sich Jah
und Lebenszeiten, Natur- und Menschenscenen, u
von allem wird Gott der Führer. Noch jetzt hört ma
wenn der brausende Most des Lebens ausgegährt h
erfahrne Weise so sprechen, wie Hiob, die Psalme
die Propheten sprachen; und der ungläubige, zu rasc
Jüngling erfährt am Ende, daß sie wahr geredet h
ben. Am meisten gehen auch die Lobsprüche der Vo
sehung aus den Bildern und Geschichten hervor, d
wir betrachtet haben und betrachten werden, aus Sün
fluth und grossen Strafzeichen, aus Verwirru
menschlicher Entwürfe und Entdeckung geheimer Ueb
thaten; da gehen sie hervor und endigen sich über
in stille Gottesfurcht und Menschenweisheit — oh
Zweifel der größeste Schatz, die nützlichste Poe

Q 2

[illegible]
[illegible]
[illegible]
und [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

1. Lobgesang auf die Hülfe Gottes.

Gott ist uns Zuversicht und Macht!
Eine Hülf', in Nöthen stark und treu erfunden.
Drum fürchten wir uns nicht; und wankte gleich die Wel
und sänken Berge in des Meeres Grund.
Laß seine Fluthen schallen, laß sie brausen!
Laß Berge zittern seiner Majestät;
noch werden seine Ströme,
erfreuen Gottes Stadt,
des Hocherhabnen Wohnung.

Gott ist in ihr! sie wanket nicht!
Gott hilft ihr, blickend auf sie nieder
zu rechter Zeit.
Es stürzen Völker, Königreiche sinken,
Er donnert und die Erde schmilzt:
Der Heere Gott, Jehovah, ist mit uns!
Er ist uns Schutz, Israels Gott! —
Seht! schauet an die Werke
des Hocherhabenen!
Der Länder jetzt zu Wüsteneien macht,
und jetzt den Kriegen, hin bis an den Rand der Welt,
Ruhe gebeut!
zerbricht den Bogen und zerschlägt den Spieß
und brennt mit Feur die Kriegeswagen auf.
„Laßt ab und wisset, ich bin Gott!
„Der Völker König, König aller Welt!“

Der Heere Gott, Jehovah, ist mit uns!
Er ist uns Schutz, Israels Gott!

Vertrauet nicht auf Mächtige,
auf keines Menschen Sohn; er ist zu sc
Sein Geist entfleucht und Er kehrt in d
und all sein Anschlag ist dahin.

Wohl ihm, deß Hülfe der Gott Ja
der auf Jehovah seinen Schutzgott traut,
der Himmel, Erde, Meer,
und was in ihnen ist, erschuf,
und ewig Glauben hält.

Den Unterdrückten schaft er Recht,
und schaffet Brod den Hungernden.
Jehovah thut der Blinden Auge auf,
Jehovah richtet den Gekrümmeten empor
Jehovah liebet den Rechtschaffenen,
Jehovah schützt die Fremdlinge,
Waisen und Wittwen überzählet er,
und macht zunicht der Unterdrücker Rath.

Jehovah wird regieren in Ewigkeit!
Dein Gott o Zion von Geschlechte zu Ge
Hallelujah.

---

hat Eisen aus dem Staub gewonnen
und Stein zu Erz geschmelzt.

Hat Grenzen auch der Finsterniß gesetzt;
hat jedes Aeußerste erspäht,
den Stein der Todesschatten,
der Todesnacht *).

Ein Strom geht auf vom Reiche der Vergeßnen **)
vom Fuß des Berges ziehn sie ihn empor;
von Menschen leiten sie ihn weg.

Die Erd', aus ihr geht oben Brot hervor,
tiefunten wird sie wie vom Feuer umgewühlt:
da liegt in ihren Felsen der Sapphier
mit Goldesstaub durchsprengt.

Den Weg ersah kein Bergesvogel je:
des Geiers Auge hat ihn nie erspäht:
Kein stolzes Hölenthier hat ihn betreten;
kein Löwe ging je diesen Gang.

An Felsen legt der Mensch die Hand,
und kehret Berge von der Wurzel um;
Aus Felsen spaltet er die Ström' hervor
und was nur köstlich ist, ersah sein Blick;

---

*) Vermuthlich der letzte Stein in Hiobs Bergwerkskund
gleichsam der Eck- und Grenzstein des Reichs der Finsterniß, d
alten ewigen Nacht. H.

Der Stein der Todesschatten, der Todesnacht s
wohl nur die in die tiefste Nacht gehüllten, in den finstersten Ei
geweiden der Erde liegenden erzhaltigen Steine bezeichnen, die d
unermüdete Bergmann auch da erspäht. J.

**) Nach dieser Abtheilung und Lesart wäre die Wohnung d
Vergeßnen das Todtenreich, tiefer als wohin die tiefste Bergarb
reicht. Ströme vom untern Strom der ewigen Vergessenheit b
chen hervor, und doch werden sie von Menschen überwunden, h
aufgepumpt und weggeleitet. Doch bekenne ich, daß mir die Ste
dunkel bleibt.

ht auf der Flüsse tiefversteckten Quell
bringet die Verborgenheit ans Licht.

Wo aber aus soll man die Weisheit finden?
wo ist des Verstandes Ort?
r Mensch, er weiß nicht ihren Sitz,
Lande der Lebendgen ist sie nicht.
s Meer spricht: nicht in mir ist sie!
Tiefe: nicht in mir!

Auch nicht um Gold wird man sie sich erkaufen;
Silber wäget ihren Werth.
in Gold aus Ophir wird ihr gleichgeachtet,
n edler Onyx und Sapphier.

Krystall und Gold ist nimmer ihr zu gleichen:
in Prachtgefäß tauscht je sie ein.
moth und Gabisch ist nicht gegen sie zu nennen:
höner als Perlen reizet sie.
was aus Mohrenland ist nichts zu ihr;
reinste Gold reicht an sie nicht *).

Verborgen hat sie sich dem Auge der Lebendgen;
dem Vogel unterm Himmel tief versteckt.
Vernichtung und der Tod, sie sprachen:
wir hörten fernher ihr Gerücht.

Gott kennt den Weg zu ihr,
nur er weiß ihren Ort.
Er blicket bis zum End' der Erd' hinaus,
schaut unter allen Himmeln weis umher.

Und als dem Wind' er zuwog sein Gewicht,
und er den Wassern gab ihr Maas,
und ordnete dem Regen sein Gesetz,
und zog den Ungewittern ihre Bahn:
Da sah er sie und rechnete sie aus *),
bestimmte sie, durchforschete sie tief,
und sprach zum Menschen: „dir ist Furcht des Her[rn]
Weisheit!
„Das Böse meiden, das sei dir Verstand.“

---

*) Die Weisheit ist hier noch nicht, wie in den Sprüchen S[a]lomo's, eigentlich personificirt; die Poesie in Hiob ist ungleich äl[ter] als die in den Salomonischen Schriften. Diese ist glänzend, [jene] erhaben; diese sinnreich und wohlgerundet, hat aber im minde[sten] nicht den Schwung und die Felsenstärke, die den Genius des al[ten] Idumäischen Buchs bezeichnen. Daher ich mich wundere, wie m[an] den Verfasser des Hohenliedes zum Dichter des Buchs Hiob h[at] machen können — zwei Extreme der Poesie und Denkart.

IX.

Inhalt des Gesprächs.

ürfe, die den Israeliten gemacht werden, und auch a
Geist ihrer Poesie wirken sollen: ein enger, anmaassende
hliessender Gesichtskreis, müssige oder lasterhafte Stamm
, Fluch und Menschenfeindschaft gegen alle Völker d
, so wie gegen die Stämme, die ihnen am nächsten ve
t waren. Standpunkt zur Erörterung dieser Vorwürf

ter. Beilage: einige Poesieen Hiobs zu Bezeichnung sein Charakters, als eines Ideals der Glückseligkeit, Moral, T gend eines morgenländischen Fürsten.

Alciphron. Der Glaube an die Vorsehung, d Sie mir aus den Schriften und aus der Geschichte d Ebräischen Volks neulich entwickelten, und als ei Blüthe fürs Menschengeschlecht anpriesen, hat an m keinen Gegner; ich wünschte vielmehr, daß ihn t Schriften dieses Volks wirklich auf eine reine und fü menschliche Geschlecht theilnehmende Art entwickelt h ten; sollte aber das letzte geschehen seyn? War l ihnen dieser Glaube nicht ein so enger, ausschließent Nationalglaube, daß man ihn eher menschenfeindl als menschenfreundlich nennen möchte? Es war d einziggeliebte Volk Gottes, schon in seinen Vorfahr erwählt: kein Segen kommt auf irgend eine n Sprosse desselben, wo nicht zugleich Fluch auf die l nachbarten Stämme, sollten es auch Brüder und n Verwandte seyn, fiele. Noah kann den Sem ni segnen, er muß zugleich den Cham verfluchen: Is kann nicht gesegnet werden, ohne daß Ismael aus d Hause verstoßen; Jakob nicht gesegnet werden, o daß Esau beleidigend zurückgesetzt würde. So geh fort. Moses und Josua schlachten die alten rechtmä gen Bewohner, um dem geliebten Volk Gottes Land zuzuwenden, das ihnen nach menschlichen G ken nicht gehörte. Sie wissen, wie viel Spott, manche Lästerungen über diese Geschichte gesagt s

IX.

Inhalt des Gespräch

Vorwürfe, die den Israeliten gemacht werden,
den Geist ihrer Poesie wirken sollen: ein enger,
ausschliessender Gesichtskreis, müssige oder laster
väter, Fluch und Menschenfeindschaft gegen al
Erde, so wie gegen die Stämme, die ihnen an
wandt waren. Standpunkt zur Erörterung di
Von Chams Verbrechen und Strafe. Was diese
sie auf Kanaan fallen mußte? Von der Trunk
den Zügen Abrahams und dem Recht, das ihm
selbst zugestanden. Von seinem Betragen in
nem großmüthigen, edeln Charakter. Von sein
mit Gott. Schilderung derselben als des stille
Menschheit, des edelsten Zwecks der Erwählung
d. i. einer Nationalbildung. Erster Charakter
Poesie, als einer Freundschaftspoesie mit dem
Stellen aus Jesaias vom Vorbilde Abrahams.
lern der Patriarchen, insonderheit Jakobs. Ob
namen Israel im Traum erhalten? Erläuterung
seines Kampfs mit Elohim. Von Kämpfen
mit Göttern unter andern Nationen. Wesentli

2

ter. Beilage; einige Poesieen. Hiobs zu Bezeichnung se Charakters, als eines Ideals der Glückseligkeit, Moral, gend eines morgenländischen Fürsten.

Alciphron. Der Glaube an die Vorsehung, Sie mir aus den Schriften und aus der Geschichte Ebräischen Volks neulich entwickelten, und als Blüthe fürs Menschengeschlecht anpriesen, hat an keinen Gegner; ich wünschte vielmehr, daß ihn Schriften dieses Volks wirklich auf eine reine und menschliche Geschlecht theilnehmende Art entwickelt ten; sollte aber das letzte geschehen seyn? War ihnen dieser Glaube nicht ein so enger, ausschließe Nationalglaube, daß man ihn eher menschenfeind als menschenfreundlich nennen möchte? Es war einziggeliebte Volk Gottes, schon in seinen Vorfa erwählt: kein Segen kommt auf irgend eine Sprosse desselben, wo nicht zugleich Fluch auf di nachbarten Stämme, sollten es auch Brüder und Verwandte seyn, fiele. Noah kann den Sem segnen, er muß zugleich den Cham verfluchen: I kann nicht gesegnet werden, ohne daß Ismael aus Hause verstoßen; Jakob nicht gesegnet werden, daß Esau beleidigend zurückgesetzt würde. So ge fort. Moses und Josua schlachten die alten rechtm gen Bewohner, um dem geliebten Volk Gotte Land zuzuwenden, das ihnen nach menschlichen G tzen nicht gehörte. Sie wissen, wie viel Spott, manche Lästerungen über diese Geschichte gesagt

en ich keinen Theil nehmen will, weil sie
digen Personen ohne Kenntnis der Sache u
iten wehe thun; die Hauptidee indessen wi
zu widerlegen seyn, daß dies Volk schon v
Ursprunge an einen engen, ausschliessenden, a
nden Gesichtskreis gehabt habe, der sich au
inen Poesieen eindrückte, der die besten Zwei
Baums mit Flüchen, mit Haß andrer Völk
; und doch sehe ich in der Geschichte ih
nväter keinen Anschein vorzüglicher Verdiens
ir Heldenthaten haben sie aufzuweisen, die nic
dern Nationen weit übertroffen würden? W
se Namen, auf die sich der Ruhm ihres Sta
r einigermaaßen stützte? Den trunknen Noa
m, der sein Weib in Aegypten verläugnet, ein

über und über befleckt hat. Die ganze Erde muß ve
wüstet seyn, damit ihr armes Land, ihr von allen Vö
kern verachteter Stamm allein herrsche. Antwort
Sie mir hierauf, m. Fr.; aber ich bitte Sie, ni
mystisch und theologisch — an dergleichen Rettung
habe ich mich übersatt gelesen. Warum blieb Abraha
nicht, wo er war? Was hatte der unschuldige Kana
dafür zu büßen, daß sein Vater einen Leichtsinn od
ein Bubenstück begangen? Der arme Esau, daß sei
Mutter fertiger ihr Böcklein kochen, als er sein Wi
auftreiben konnte? Und doch hangt an diesen weibisch
Erzählungen der ganze Vorzug dieses Volks, se
Ahnenruhm, der hohe Triumph ihrer Weissagung
und Psalmen. Die schönste Poesie der Welt wird a
und verächtlich, wenn sie sich ausschliessend und me
schenfeindlich auf solche Sagen gründet. —

Eutyphron. Sie haben mich überschwemm
m. Fr., mit Vorwürfen, die Gottlob! nicht mein
Stamm treffen. Ich bin kein Ebräer und nehme m
dieses Volks, als Volks, gar nicht an: seiner Wü
digkeit wegen ists nicht erwählt, und niemand hat ih
seine Blößen und Schändlichkeiten mehr aufgedec
als seine eigne Propheten. Ich gebe Ihnen gern z
daß es den Zweck seiner Vorzüge und freien Erwä
lung sehr verkannt, und das Palladium, auf das
sich so viel zu gut that, seinen Glauben an Einen, d
wahren Gott, Jehovah, mit Aberglauben und Abgö
terei, mit dummem Stolz, kriechender Anmaassu
und andern Lastern sehr entweiht habe. Wir sind al

Lassen wir uns, da wir von einem Hirten
unter diesem Baum nieder! Wir wollen t
es Abrahams Terebinthe zu Mamre sei, un
die Hirtenväter thaten, sanft sprechen; nid
tärschem Witz, nicht mit Bolingbrocks un
hämischer Bosheit. Die stille Natur un
uns zum Frieden ein; wir wollen auch mit
einfältigen Gestalten Friede haben. —

Zuerst also Noah. Sie nannten da:
Chams gegen ihn Leichtsinn oder ein Bub
es jenes oder dieses, so müssen Sies ja den
zeihen oder erlauben, daß ers strafte.

A. Strafte?

E. Nicht anders, und ich weiß nid
wenn man sich an mißverstandenen Worter
nicht lieber verständliche an ihre Stelle setze
ter war König des Hauses, Herr sogar üb
seiner Söhne: Noah war der zweite Adar
vater einer neuen Welt. Er mußte seiner

Söhne hatte, beging. Sie wissen, wie strenge
Gesetze kindlicher Ehrfurcht und häuslicher Schaam
Morgenlande bewahrt werden, und in so frühen Zei
mit doppeltem Recht heilig bewahrt wurden. Die Gl
der, die Cham verspottete, wurden für heilig geh
ten: er ärgerte seine Brüder, und beging, wenn S
mir den Ausdruck erlauben, ein Verbrechen der bel
digten väterlichen Majestät. Häuslich war sein V
brechen, häuslich die Strafe; den Stammvater ha
er verspottet, am Sohne und seinem Geschlecht geschi
die Strafe: kurz, er wird des Kinderrechts beraub
und unter seinen Bruder zum Knecht des Hau
erniedrigt.

A. Heissen das die Worte?

E. Sehen Sie nach:

Verflucht sei Kanaan,
ein Knecht der Knechte sei er seinen Brüdern.
Gelobet sei Jehovah, der Gott Sems,
und Kanaan sei sein Knecht.
Elohim breite Japhet aus:
er wohne in den Hütten Sems
und Kanaan sei sein Knecht.

Möge Kanaan am Verbrechen seines Vaters Th
genommen haben, oder nicht; an der Strafe nahm
natürlicher Weise Theil, denn wenn dem Vater d
Kindesrecht geraubt war, entgalten es die Kind
So gehts noch jetzt bei allen Unglücksfällen der Fam
lien; und mich dünkt, Noah strafte, nach damali
Sitte und Denkart, wo nicht gelinde, so doch ni

Schande mit Schande, Verachtung m
ung, Hohn mit Hohn.

Warum wurde aber Kanaan, der jüngste Soh
allein genannt? und Cham hatte ältere Söhn
ner Blick auf das Ländchen Kanaan scheint d
uwalten —

Wäre dies, so wärs Anwendung der Sag
i den Israeliten nähern Fall. Sie wissen, a
Traditionen und Verhältnissen der Stämme z
beruhete das Völkerrecht alter Völker. J
Indien, ja ich möchte sagen, bei allen kle
tionen, die sich in ihrem Stamm erhalte
es noch. Indessen glaube ich wirklich, da
, der jüngste Sohn, am Verbrechen The
habe, und vielleicht deutet der sonderbare Au
, Noah erfuhr, was ihm sein kleiner Sohn g

Zusammenhange lesen. Es war der erste Versuch
Baus einer unbekannten Pflanze, der dem Dion
selbst so hätte gerathen können.

A. Vergessen Sie das Wort. — Warum l
Abraham nicht, wo er war: Das legte den G
aller folgenden Uebel.

E. Weil er ein Nomade war und alle Nom
ziehen: sie ziehn bis auf diesen Tag, und drei tau
Jahr, dünkt mich, sollten in Ansehung der Bev
rung dieser Länder doch einen beträchtlichen Unters
gemacht haben. Nicht Er, sondern sein Vater
bereits mit seiner Familie: dessen Väter zogen:
legs Bruder hatte sich mit seinen Stämmen bis
Arabien hinunter gewandt, Abrahams Brüder
Bruderssöhne die besten Länder der Nachbarsch
Mesopotamien, Syrien, Chaldäa bepflanzet; im L
lichen bekam Abraham ja bei weitem nicht die b
Gegend, und Gott verspricht, ihn deßhalb mit ei
andern Segen schadlos zu halten. Ja endlich. In
naan beeinträchtigt den Abraham niemand, so wi
auch niemanden beeinträchtigt. Wie ein Fürst G
tes ziehet er umher, ist großmüthig gegen Lot, g
die Könige, die er errettet, gerecht gegen die Kan
ter, von denen er sein Grabmahl kaufte. D
gestehn es ihm freywillig zu; er wills umsonst n
annehmen; und wissen Sie, was sie ihm damit z
standen? Offenbar den Mitbesitz ihres Landes für
und seine spätesten Geschlechter. Wo die Väter sc
fen, müssen auch die Nachkommen schlafen:

erste Grundsatz des Völkerrechts aller alt
n. „Bei den Gräbern der Väter wollen w
den," war der gewöhnliche Ausdruck, se
gegen andringende Feinde zu vertheidige
h, wer dem edlen Abraham Menschenfein
Unterdrückung, Eigennutz, Kleinheit des H
chuld geben wollte, der müßte eine neue G
von ihm finden.

Er verläugnete aber doch sein Weib in Aegypte
Das gereicht nicht ihm, sondern dem polic
ypten zur Schande, in dem ein Fremdlin
ch aus einer halb ungegründeten Furcht, th
was er that: denn ganz ungegründet war d
nicht, wie der Erfolg zeiget. Uebrigens, n
üssen wir einen Hirtenvater nicht als einen g
Schäfer oder als einen Ritter von Professi

etwas Idyllenmäßiger seyn, als wie er die Engel an nimmt und sie unter dem Baum bewirthet? Man glaubt die Dichtung von Philemon und Baucis zu lesen, und möchte vor seinem gastfreundlichen, einsamen Zelt selbst Engel erwarten. Endlich sein Umgang mit Gott, wie er ihm das Liebste, das er hat, daran alle seine Hoffnung hing, darauf er als auf den Gewinn seines Lebens so lange, so sehnlich gewartet hatte, wie er, da sein Freund es fodert, ihm seinen Sohn Isaak still, und willig aufopfert. — Vergönnen Sie mir, M. Fr., zu sagen, daß ich über diesen schweigenden Heldenglauben, über die zärtliche Vertraulichkeit zwischen einem Hirten und — Gott beinah nichts zu setzen weiß. Die Poesie keines Volks der Erde hat etwas dergleichen. Mit Göttern, Genien, abgeschiednen Helden gesellten sie etwa die Menschen; nicht aber mit Gott, dem Einigen Gott Himmels und der Erde, auf eine so stille, vertrauliche Weise. Der Fremdling hat keinen andern Freund, als den Gott, der ihn in die Ferne sandte; ihn aber besitzt er auch als den Freund der Freunde. Wie zarte Stellen giebts im Gespräch und Umgange Gottes mit ihm, da er ihn tröstet, aufrichtet, ihm guten Muth macht für die Zukunft, ihm jetzt ein Bundes- ein Freundschaftszeichen, jetzt einen neuen Namen, jetzt Bilder der Erinnrung giebt, und bald diese, [illegible] jene Gegenliebe von ihm fodert.

— „Fürchte dich nicht, Abram,
ich bin dein Schild und grosser, grosser Lohn.
Und führte ihn hinaus und sprach:

zens Schuld geben wollte, der müßte ei
schichte von ihm finden.

A. Er verläugnete aber doch sein Weib i

E. Das gereicht nicht ihm, sondern
ten Aegypten zur Schande, in dem ein
wenn auch aus einer halb ungegründeten F
mußte, was er that: denn ganz ungegrü
Furcht nicht, wie der Erfolg zeiget. Ue
Jr., müssen wir einen Hirtenvater nicht
lanten Schäfer oder als einen Ritter vo
betrachten, der zehntausendmal für seine
sterben weiß. Abraham verging sich, u
fällts, daß von dem großen Manne auch die
heit, eine zu große Behutsamkeit aufgezei
indessen sagt die Erzählung durchaus nic
der alten Sitten Morgenlandes so gar unl
sterer sagen. Wir wollen dem Hirten,
Hofe nicht zu führen weiß, seinen Fehler üb
dafür bemerken, mit welcher Aufrichtigke

etwas Idyllenmäßiger seyn, als wie er die Engel a
nimmt und sie unter dem Baum bewirthet! M
glaubt die Dichtung von Philemon und Baucis
lesen, und möchte vor seinem gastfreundlichen, eins
tigen Zelt selbst Engel erwarten. Endlich sein Umga
mit Gott, wie er ihm das Liebste, das er hat, da
alle seine Hoffnung hing, darauf er als auf den Gewi
seines Lebens so lange, so sehnlich gewartet hatte, r
er, da sein Freund es fodert, ihm seinen Sohn Isa
still, und willig aufopfert. — Vergönnen Sie m
m. Fr., zu sagen, daß ich über diesen schweigend
Heldenglauben, über die zärtliche Vertraulichkeit zw
schen einem Hirten und — Gott beinah nichts zu setz
weiß. Die Poesie keines Volks der Erde hat etw
dergleichen. Mit Göttern, Genien, abgeschiedn
Helden gesellten sie etwa die Menschen; nicht aber m
Gott, dem Einigen Gott Himmels und der Erde, a
eine so stille, vertrauliche Weise. Der Fremdling h
keinen andern Freund, als den Gott, der ihn in di
Ferne sandte; ihn aber besitzt er auch als den Freun
der Freunde. Wie zarte Stellen giebts im Gesprä
und Umgange Gottes mit ihm, da er ihn tröstet, au
richtet, ihm guten Muth macht für die Zukunft, ih
jetzt ein Bundes- ein Freundschaftszeichen, jetzt ein
neuen Namen, jetzt Bilder der Erinnrung giebt, u
bald diese, b[illegible] jene Gegenliebe von ihm fodert.

— „Fürchte dich nicht, Abram,
ich bin dein Schild und grosser, grosser Lohn.
Und führte ihn hinaus und sprach:

Blick auf gen Himmel! zähle die Sterne,
nnst du sie zählen?
soll dein Saame seyn!«
glaubte dem Jehovah
d der nahm diesen Glauben an
Würdigkeit. —

e ein menschliches Herz Einfalt fühlt, wir
Schönheit solcher Stellen fühlen. So auch
mit Abraham einen Bund macht, und si
t, in Gestalt des Rauchs mitten durch d
cke durch zu gehen, und den Bund, wie ei
her, zu beschwören. Es war ein Bund d
haft für Abraham und sein Geschlecht, der ih
bilde der schwersten Tugend, der sein Volk zu
chneten Volk schwerer Tugend machen, der
anderm auszeichnen sollte, als zum Geschlech
lle Geschlechter der Welt gesegnet würden. Ha

sie nie; da er in Isaak endlich die Erstlinge d
empfängt, muß er diese aufopfern. Sehen Sie
alles als Symbol an, wie es mit seinem Gott-ver
deten Volk seyn sollte. Freundschaft Gottes sollt
Zweck ihrer Erwählung seyn, aber eine aufopfe
schwere Freundschaft. Die Tugend, zu der Abra
erzogen ward, ist eine nicht in die Augen fallende,
verkannte und verschwiegene, aber desto edlere
schönere Tugend. Sie heißt — Vertrauen zu ihm
über die widrigste und fernestе Zukunft, Glaube.
Held im Glauben, d. i. in einfältiger Größe der S
in Vertraulichkeit des Herzens mit dem reinsten
sen — das war Abraham! das sollte sein Volk s
und ein Held der Art ist eine höhere Stuffe des men
lichen Geistes, als ein Held mit der Faust oder mit
Wurfspieß, oder mit politischer List und Ränken.

A. Also wird auch wohl die Poesie dieses V
eine Bundespoesie heissen sollen?

E. Sie treffen den rechten Namen; nur w
wir ihn nicht theosophisch und mystisch deuten.
Freundschaftspoesie der Menschen mit Gott sollt
seyn: eine Kindespoesie schwacher Menschen
väterlichen höchsten Wesen, die sich an seinen B
erinnern, auf sein gegebnes Wort beziehen, und
Herz durch Thaten Gottes stärken. Daher auch
Wirkung dieser Poesie auf alle zarte Kinderhe
oder reine Heldenseelen, insonderheit zur Zeit der N
und bei dem Gebet in Stunden der Kränkung.

Zeit ihres Lebens: sie sind auf einer Wand
Ruhe und Unglücksfälle der Familie fehl
Aber immer ist ihnen Gott nahe: sein E
sie, Elohim sind um sie her, das Land w
durch ihren Fußtritt geheiligt. Und in
wird Reinigkeit alter Sitten, Glaube an
liche Einfalt und Ergebung wie ein Scha
bewahret. — Hierinn waren sie auch f
künftiger Zeiten schöne redende Denkbilde

> Hört an mich, die ihr der Rechtschaffenhei
> die ihr Jehovah treu verbleibt.
> Schaut an den Fels, aus dem ihr seyd ge
> schaut an die Kluft, aus der ihr seyd gegr
> Schaut euren Vater Abraham an,
> und Sarah, welche euch gebar.
> Ich rief den Einzigen ***)

---

*) Jes. 51, 1—3.

**) Ohne Zweifel bezieht sich hierauf auch bl
3, 9. Israel trotzte darauf, daß sie Kinder Abra

und segnet ihn, und mehret ihn.
So wird Jehovah jetzt auch Zion trösten,
wird trösten, was in ihm verwüstet liegt,
wird seine Einöden zu Eden machen,
Jehovahs Garte wird die Wüste seyn,
und Freud' und Jubel werden in ihr wohnen,
und Dank und Lobgesang.

Bemerken Sie hier den Ehrennamen Abrahams: Einzige! ein Fels, der sich auf Gott verläßt, und dem Gott sich sein Volk hauet — was für zarte wendungen des Zutrauens konnten immer davon macht werden!

Schau her vom Himmel, schau aus deiner hei
Wohnung,
dem Sitze deiner Pracht und Majestät.
Wo ist dein Eifer? wo ist deine Kraft?
Dein wallend, dein mitleidig Vaterherz
ist gegen uns nun hart!

Und du bist unser Vater doch:
denn Abraham weiß von uns nicht,
Israel kennt uns nicht.

---

die du verachtest und verstößest,
und sie ist deine Genoßin doch,
ist deines Bundes Weib.
So that der Ein'ge nicht;
und wünschte sehnlich Kinder.
Was that der Ein'ge denn?
Er hoffte sie von Gott.

Auf das Wort der Einige, das schon durch Jesaias als ein E
name Abrahams bekannt war, wird hier ein besondrer Nach
gesetzt. Er war der Einzige, von dem das Geschlecht abstam
konnte und sollte: er war alt, Sarah alt; und doch verstieß e
nicht, doch wütete er nicht gegen sie:

So wacht auch Ihr auf eure heissen Wünsche;
und thut nicht Unrecht eurer Jugend Weibe.

, Herr, bist unser Vater, unser Retter,
ist dein Name von Alters her.

Und warum lässest du von deinen Wegen
denn so irre gehn?
rum verhärtet sich Jehovah unser Herz
deiner Furcht?
ende dich zurück zu deinen Knechten!
sind dein Erbtheil ja.

t also Abrahams Vaterrecht auf sich genom
r Freund hat ihm seine Kinder übergeben, un
sein Herz gewechselt. —

Alles schön und gut, m. Fr.; was sagen S
den Fehlern der Patriarchen?

Sie sind menschliche Fehler, und eben daß s
werden, daß in ihrer Geschichte nichts ve
n und bemäntelt wird, — eben das macht m

„kob, (Berücker) heissen: Held Gottes, Israel, so „dein Name seyn“ ein Ehrenname, den auch die Poesi dieses Volks billig träget, Nicht körperliche Stärk wird in ihr besungen; sondern Heldenthum Gotte: Gebet, Glaube. —

A. Sie hat sich doch nicht auch diesen Ehrenna men, wie Jacob den Seinigen, erworben, durch eine Kampf im Traume? —

E. Im Traume? Da höre ich etwas — zw nicht Neues, aber das, so oft es gesagt und wiederh würde, dem Zusammenhange der Erzählung entgeg seyn wird. Jakob hat Läger und Gezelte abgethei aus Furcht vor dem nächtlichen Ueberfall seines Br ders. Nun entfernt er sich vom Zelte, wahrlich nic um zu schlafen, sondern eben um nicht zu schlafen.

A. Und was that er denn?

E. Was vorhergeht, läßt es deutlich schliessen *) er betete, er rang mit Gott im Gebet; und da sol ihm ein sichtbares Symbol werden, daß sein Helde glaube Gott überwunden. Elohim erschien, ni Jehovah; und Sie wissen, daß das Wort in Jako Geschichte sowohl als in den frühern Sagen immer n Grund unterschieden werde. Heere Gottes stellten s dem Jakob als zwey Flügel eines gelagerten Krieg heers dar: der Begriff von den Engeln war also Jakobs Seele. Und siehe, da erscheint ein solc Held, die Göttergestalt eines himmlischen Krieg

*) 1 Mos. 32, 10 — 12.

5

nns und ringt mit Jakob. Sie erscheint, sie
vindet mit den Schatten der Dämmrung;
n Sie das schöne Nachtgesicht selbst, das auch
n und der Farbe seiner Erzählung nach in den
gsvollen Schatten der Nacht schwebet *).

Und Jakob blieb allein die Nacht:
da rang ein Mann mit ihm, bis daß der Morgen anb
und übermocht' ihn nicht.
Und sehend, daß er ihn nicht übermochte,
rührt' er ihm das Gelenk der Hüfte an.
Es regt sich das Gelenk der Hüfte Jakobs,
dieweil er mit ihm rang.
Es sprach der Mann: laß mich! die Morgenröthe
bricht an.
Er sprach: ich laß dich nicht! Erst segne mich!
Da sprach der Mann: „wie heißest du?"
„Ich heiße Jakob!" „Jakob sollt du nicht mehr hei

Schaafe theilet? Ja denken Sie, was es für ein E
renname wäre, der dem Stammvater, der dem ga
zen Geschlecht gegeben ward: der Träumer hätte s
im Schlaf die Hüfte verrenkt, und deswegen heißt
Held Gottes, deswegen heißt sein ganzes Geschle
so, deswegen steigt Jehovah ein andermal selbst h
nieder, um ihm den wirklichen Schimpf- und Spo
namen eines Helden im Traum zu bestätigen? U
das erzählte alles eine Familiensage? — Fühlen S
nicht das Ungereimte der Behauptung in jedem Zug

A. Ganz. Und der Name Elohim, wie Sie i
mir in einem andern Gespräch gezeiget, entnimmt n
allen Zweifel. Ein Kampf mit Göttern, Geister
Heldengestalten war in den alten Zeiten nichts Un
hörtes, ja nach dem Begrif, den uns die Dich
davon geben, die gewöhnliche höchste Probe mensch
cher Heldenkräfte. Bei Homer sind Götter und H
den in fortgehendem Streit und auch Fingal kämp
einmal zu Nacht mit einem Riesengeiste; in Ori
müssen Begriffe der Art gemein gewesen seyn —

E. Nach Dichtern und Geschichte waren sie i
Costume ihrer ältesten Helden, die so oft mit Geist
und Riesen sollen gekämpft haben. Lassen Sie i
indeß diese einfältige Erzählung mit solchen Fab
später Tradition und ungeheurer Aufschraubung n
vermengen: wie stille und hirtenmäßig geht hier A
zu! Der Kämpfer wird nicht genannt, er nennt
selbst nicht, und läßt, wer er gewesen? nur aus
Namen muthmaßen. Jakob triumphirt nicht, erz

fürchte, da er Jehovah mit seinem Gebet
mit seinem Arm überwunden. So legt es
aus *) und der bildliche Sinn erhellet a
der Zeit, dem Zusammenhange der Erzäh

A. Also sollte diese Geschichte dem
Mann das sagen, was einmal das Gesi
melsleiter dem furchtsamen Jüngling sagt

E. Eben das; nur auf eine dem N
dige Weise: er mußte sich seinen Helden
gen, nicht erträumen. Indessen ists
Parallele, die sie anführen. Das Ges
kindlichen Vorstellungen des Hirtenjüngli
und den Engeln: man kann den Traur
eine Idylle lesen. Wollen Sies? Der
allgemach ein und die Sonne gehet d
nieder —

A. Er kam an einen Ort und nachtet' da;
denn die Sonne war schon nieder.
Da nahm er einen Stein des Orts

hoch aufgerichtet über der Erde,
zum Himmel reichte sie:
Und Boten Gottes stiegen an ihr auf und nieder.
Und sieh, Jehovah stand auf ihr und sprach:
Ich bin Jehovah deines Vaters Gott u. f. —

Erwacht von seinem Traum, sprach Jakob:
„Fürwahr! Jehovah ist an diesem Ort,
„das wüßt ich nicht!“ Und furchte sich und sprach:
„Wie schauerlich ist dieser Ort,
Elohim wohnet hier!
Hier ist des Himmels Pforte.“

Und nahm den Stein, alsbald der Morgen ank
und richtet' ihn zum Denkmal auf,
goß Oel darauf und nannt den Ort: Haus Gottes!
gelobete und sprach:
Ist Gott forthin mit mir,
behütet mich des Weges, den ich gehe,
und gibt mir Brot und Kleid:
kehr' ich denn friedlich heim zum Hause meines Vat
so soll Jehovah Gott mir seyn!
und dieser Stein, den ich zum Denkmal aufgerichtet
Haus Gottes werden! —

E. Sie sehen die einfachen Begriffe des Hi
jünglings. Er glaubt nicht, daß seines Vaters
auch außer der väterlichen Hütte sei: er erschrickt,
er hier, ohne daß ers wußte, auf heiligem Lande, gl
sam im Vorhofe der Wohnung Gottes schlafe.
hat die offne Pforte derselben im Traum gesehn,
gelobt also auch diesem Ort, — was anders, al
Haus Gottes? weil Gott hier so eigentlich w
Steigen Engel hier auf einer Leiter auf und niede
kann auch Einer derselben, wie Elohim an E

ürde mit Jakob kämpfen. — Haben Sie no
gegen diese Hirtengeschichten? —

Die grosse Partheilichkeit der Väter im S
er Söhne, da doch, nach der Meinung d
nes, an dieser letzten weißagenden Stimme d
Schicksal der Nachkommenschaft lag.

Wie? lag dieses am Willen der Väter? w
nicht eben für Esau partheilich? und woll
n sich nicht mit Ismael begnügen? W
e es Jakob, da er seine drei ersten Söhne übe
ußte! und wurde denn Einer von denen, d
annt haben, mit leiblichem Segen übergan
sau zog Jakob als ein Fürst entgegen; Jak
blieb ein Fremdling, ein Zeltbewohner. Isma
seiner Wüste, wie das Thier, mit dem

mende Geschichte von der ausgestoßnen Hagar,
in der Wüste irret, lesen: Sie werden finden,
unsre Erzählung nicht menschenfeindlich, nicht
erzähle:

Das Wasser in dem Schlauche war versieget,
sie warf den Knaben unter einen Baum,
und ging hinweg und saß ihm gegenüber,
fern einen Bogenschuß:
„denn, sagte ich, ich mag nicht sehn
den Knaben sterben.“ Sie saß gegenüber,
erhob die Stimm' und weinete.
Da hörte Gott des Knaben Weinen:
Der Engel Gottes rief ihr zu vom Himmel:
„was ist dir, Hagar? fürchte dich nicht!
Gott hat erhört des Knaben Stimme,
wo er da liegt — —
Steh auf und nimm' ihn auf
und stärke deine Hand an ihm:
Ich will ihn einst zum großen Volke machen“ — —
Da öfnete Gott ihre Augen
und sie sah eine Quelle,
ging hin und füllete den Schlauch
und tränkete den Knaben.
Und Gott war mit ihm: er erwuchs
und wohnte in der Wüste,
und ward ein Bogenschütze.

Eben so theilnehmend wird die Geschichte des
nenden Esau erzählt, da er den Segen nicht erha
kann, weil ihn das Schicksal auf Jakob lenket.
wollen beide Segenssprüche zusammensetzen, um
Unterschied zu bemerken:

Isaaks Weißagung auf Jakob

„Komm her und küsse mich, mein Soh
Er kam und küßte ihn.
da roch er den Geruch von seinen Kleidern
und segnet' ihn und sprach:
„Sieh meines Sohns Geruch ist wie Ger
das Gott gesegnet hat.
Gott gebe dir vom Thau des Himmels
und von der Erde Saft und Korns und M
Es dienen dir die Völker!
sie beugen sich vor dir!
Sei Herr auch deiner Brüder!
Es bücken sich dir deiner Mutter Söhne!
Verflucht sei, wer dir fluchet!
Gesegnet, wer dich segnet.

Hören Sie nicht in beiden Sprüchen die
Schicksals eben wider Willen des Vaters
Gestalt des Esau muß er eben den andern
Worte, die er gegen diesen ausspricht,
sprechen u. s. Alle Ihre Zweifel gegen di

und von Mose an das Joch des Gesetzes tragen —
Segen, dessen manche Nation gern überhoben wa

A. Auf Kanaan wars doch aber auch wohl a
sehen! —

E. Und was war an dem Ländchen? irgendw
der Welt mußte doch dies Volk wohnen. Die P
desselben hat freilich diesen Winkel der Erde sehr e
ben: beinah jeder Berg, jeder Bach, jedes Tha
in ihr gepriesen; merken Sie aber immer, als Go
Land, als Land der Verheissung preiset sies, nicht
ders. Das gelobte Land hat nicht vom Lobe, son
von Angelobung, von Gelübde den Namen, und
werden finden, daß die Poesie Kanaans auch alle
diesem Licht Gottes und ihrer Väter betrachte. Z
Libanon, Karmel sind Gottes Berge: die Ströme,
Thaten geschahen, Gottes Ströme: das Land ist
heilige Land, Fußboden Gottes und der Väter, Pf
der Erwählung. In der Geschichte andrer Völker
auch Spuren, daß sie hie und da Striche ihres Lan
durch die Gegenwart ihrer Götter heiligten; mir
aber keine Poesie bekannt, die so ganz ihre Arm
zum Reichthum Gottes gemacht, und den Winkel ih
Erdstrichs zum Schauplatz der Majestät Jehovahs
geweiht hätte. Noch jetzt täuscht sich der grosse Ha
der zerstreuten Stämme mit Hoffnungen dahin, n
Stammessage, Gesetz, Poesie, Alles sich darauf
ziehet, und gleichsam ohne das Land der Baum in
Luft schwebet. —

A. Schlimm gnug also für uns, da wir nicht

nde sind, und die Flüche der Propheten a
änder nicht mit dem Enthusiasmus lesen kö
it dem das Volk sie hörte. Alle ihre goldn
vom Glanz dieses engen Landes, unter di
erwarteten und noch zu erwartenden Köni
uns Thorheit: ein grosser Theil ihrer Poe
s also leere blendende Tirade. —

Wir wollen davon bei Gelegenheit der Pr
sprechen. Surgamus, solent esse graves s
s umbrae. Mich sollte es freuen, wenn
einige Ihrer Zweifel gegen die Stammer
dieses Volks entnommen, und die Charakterzü
Poesie eben aus diesen Geschlechtssagen ins L
hätte. Eine Hirtenpoesie ist sie: eine Poesie d
, d. i. eines Familienvertrages und einer vät
reundschaft mit Gott, endlich Poesie Kanaa

1. Bild des Glückes, der Thätigkeit und Wür
eines morgenländischen Fürsten a).

O wäre mirs, wie in den alten Zeiten,
in jenen Tagen, da noch Gott mein Schutzgott war:
Da sein Licht helle schien mir überm Haupte b),
und ich an seinem Stral durchs Dunkel ging.

Wie ich einst war in meinen Jugendtagen,
da Gott in meinem Zelte saß zu Rath:
da der Allmächtge bei mir war,
und ringsher um mich meine Sklaven standen.

Und wo ich ging, da floßen Ströme Milch,
der Fels ergoß sich mir in Bächen Oels.
Ging ich aus meinem Haus' in die Versammlung,
ließ auf dem Marktplatz meinen Teppich breiten;
die Jüngling' sahn mich und versteckten sich,
Die Alten standen auf und blieben stehn:
die Fürsten hielten ein in ihrer Rede,
sie legeten die Hand auf ihren Mund:
die Stimme der Rathführer war verstummt,
die Zunge hing an ihrem Gaum.

Und welches Ohr mich hörte, pries mich glücklich,
und welches Aug' mich sahe, sprach mir bei:
denn ich errettete den Armen, der da schrie,
das Waisenkind, das keinen Helfer fand.
Auf mich kam Segen deß, der untergehen wollte.

---

a) Hiob 29.

b) Im Zelt des Morgenländers hing eine Lampe: die Gl
des Schutzgottes vertritt hier die Stelle. Ja Gott leuchtet ihm
der Dunkelheit vor, sitzt in seinem Zelt mit ihm zu Rath,
was er vornimmt, geht glücklich.

Und sprach: mit meinem Neste will ic
des Phönix Alter wird mein Alter seyn.
Und meine Wurzel wird das Wasser sauge
der Thau auf meinen Zweigen übernachten
Es wird sich meine Kraft mit mir verjünge
mein Bogen sich in meiner Hand erneun. –

Sie horcheten mir zu und warteten,
sie schwiegen meinem Rath.
Nach meinem Wort sprach keiner mehr,
denn meine Rede trof auf sie, wie Thau.

Wie auf den Regen harreten sie mein,
eröfneten den Mund, wie auf den Frühlin
Lacht' ich zu ihnen; sie mißbrauchtens nicht
mein fröhlich Angesicht mocht keiner je betr

Ich wählete für sie und saß als Haupt,
als König wohnt' ich unter meiner Schaar,
wie unter Traurigen der Tröster wohnt.

---

c) Offenbar wird hier der Phönix gemeint: nu
schönen Doppelsinn des Worts wird das Bild des
in das Bild des Palmbaums verwandelt; ein Zeichen

2. Bild der Großmuth und einer felsenvesten H[offnung] im Unglück.

(Nachdem in stürmender Eile alle Trauerbothschaften Hiobs Unglück, von seinem Verlust an Gütern und Kin[dern] ihm überbracht sind, fährt das Buch in sanftem Ton fort)

Da stund Hiob auf,
zerriß sein Kleid,
und schor sein Haupt d),
und warf sich hin zur Erde
und betet' an und sprach:
Nackt bin ich kommen aus meiner Mutter Schoos,
nackt werd' ich wieder zu ihr kehren e).
Jehovah hats gegeben!
Jehovah hats genommen!
Die Majestät Jehovahs sey gepriesen!

(Da ihn seine Freunde hart drängen, und ihm gehei[mer] Frevelthaten wegen mit einem noch grössern Gericht Go[ttes] drohen: da Hausgenossen und Verwandte ihn verlassen, kennen und verachten, spricht er rührend also f):

Ein Abscheu bin ich meinen Herzvertrauten:
ich liebte sie; sie wenden sich von mir.
An meiner Haut, an meinem Fleisch

---

d) Nicht Zeichen der Ungeduld, sondern der Trauer im M[or]genlande.

e) Der Schoos der Mutter und die Erde werden im Or[ient] anspielend oft verwechselt.

f) Hiob 19, 19.

daß es gezeichnet würde in ein Buch!
daß es in Eisenschrift, in Blei,
daß zum Andenken es in Fels gegraben wür

»Ich weiß, daß mein Bluträcher lebt
Zuletzt wird Er noch auf den Kampfplatz tr
Laß diese meine Haut zernagen sie;
noch werd' ich Leibeslebend schauen Gott!
Ihn werd' ich schauen und als Retter mir.

---

g) Das Bild ist vom Raube hergenommen,
Zähnen forttragen; seine Haut ist der arme elende
allein davon gebracht hat, (nicht aber die Haut an
u. dergl.) Seine Freunde werden als Fleischfresser
schildert, die an seiner Haut, am armen Rest seines

h) Diese Worte sind im Zusammenhange so d
schwer wird, die Ursache anzugeben, warum man sie
melt und verkannt hat. Seine Freunde haben sich
wandt; er hat noch Einen Freund, Einen Verwar
— Bluträcher seyn wird (dies war die Pflicht des be
des nächsten Verwandten): und dies ist, wie der
Gott. Der wird auf dem Staube stehn und für ih
zücken, das Schwert des Rächers und Richters. Fr
seyn und nicht für die Freunde: Hiobs Brust kenn

Mein Auge wird ihn sehn, den Meinigen,
nach dem so lange meine Brust geschmachtet."

Da werdet ihr denn sprechen:
warum verfolgeten wir ihn?
Die Wurzel meiner Sache
wird denn erfunden werden.
Scheut euch vor seinem hellen Schwert:
es ist ein Schwert des Zorns, das Unrecht rächt!
das euch es zeigen wird, es sei Gericht!

---

3. Sittenlehre eines Idumäischen Fürsten i).

Mit meinen Augen hatt' ich einen Bund gemacht;
denn was säh' ich an einer Jungfrau?
und was für Theil behielt ich denn an Gott?
welch' Erbe bei dem Gott im Himmel droben?

Denn folgt nicht Untergang dem Frevler nach?
und dem, der Unrecht ausübt, offne Schmach?
Drum dacht' ich: er sieht meine Wege ja!
und alle meine Schritte zählet Er!

Hab' ich des Heuchlers Pfade je gewandelt,
und eilete zum Truge je mein Fuß:
(Er wäge mich auf strenger Rechtes Waage,
und Gott wird selbst denn meine Unschuld sehn)!
Wich je mein Tritt ab von der Bahn,
schlich meinen Augen je mein Herze nach,
und blieb an meiner Hand je etwas kleben;
so mög' ich säen und ein andrer esse,
so wurzle, was ich pflanz', ein andrer aus!

---

i) Hiob 31.

Hab' meinem Sklaven ich sein Recht je ab
und meiner Magd, in Rechtssach' auch mit m
was sollt ich thun, wenn Gott nun gegen mich
wenn er es untersuchte, was antwortet' ich?
Hat nicht, der mich gemacht, auch ihn gemach
sind wir nicht gleich in Mutterleib' gebildet?

Verweigert' ich dem Dürftgen seinen Wun
und lies der Wittwen Aug' nach Speise schma
und aß mein Mahl allein,
und ließ den Waisen nicht davon geniessen,
der mit mir von Kind auf erwachsen war,
daß ich sein Vater würde,
den ich von Mutterleib' an leitete:

Sah den Unglücklichen ich ohne Kleid,
und unbedecket den Elenden gehn;
daß seine Glieder sich nicht mein erfreuten,
daß meiner Schaafe Wolle ihn nicht wärmte:

Erhob ich gegen Waisen meine Hand,
weil vor Gericht ich mir schon Beistand sah;
so falle von der Achsel mir die Schulter,

und freuete mich meiner vielen Güter,
daß meine Hand so vieles vor sich fand.

Sah ich die Sonn' an, wie sie glänzete,
den Mond, wie er so prächtig geht,
und im Verborgnen nur verirrete mein Herz,
daß mein Mund ihnen nur den Handkuß zugeworfen;
auch das wär schon gerichtlich Missethat,
denn ich hätt' damit Gott im Himmel abgesagt.

Erfreuet' ich mich je bei meines Feindes Unglück,
frohlockte, wenns ihm übel ging;
nein! meiner Zung' entfuhr kein böses Wort,
nie ließ' ich ihr Verwünschung Seiner zu:
auch wenn die Männer meines Zeltes sprachen:
„o hätten wir sein Fleisch, es sollt' uns sättigen k)!"

Kein Fremdling durfte draussen übernachten;
dem Wandrer that ich meine Thüren auf! —

Verheelt' ich, wie ein schlechter Mensch, mein Fehle
und wollt' im Winkel meinen Frevel bergen,
weil etwa ich die Menge fürchtete,
weil die Verachtung der Familien mich schreckte
und schwieg also und blieb daheim —

O wo find' ich den Richter, der mich hört!
Sieh meine Rechtsschrift; o antwortete mir Gott!
o schriebe jemand ganz mir meine Sache auf:
auf meine Schulter wollt' ichs prangend legen l),
als Diadem die Schrift um meinen Turban binden.

---

k) D. i. auch wenn er der ärgste Feind meines Hauses, u
alles gegen ihn bis zur Wuth aufgebracht war.

l) Wie ein Ehrenkleid, einen Kaftan.

und Unkraut statt der Frucht.

X.

Inhalt des Gesprächs.

Ob die Sprache der Ebräer ursprünglich kananitisch sei? [illegible] die Ebräer sie von den Kananitern gelernt haben? Unwa[illegible] scheinlichkeit dieser Meinung: wie sehr sie von der Geschi[illegible] und den Sprachen verwandter Semiten widerlegt werde. [illegible] die Phönicier auch Ankömmlinge in Kanaan gewesen. Wor[illegible] sich das Recht der Semiten auf dies Land und Asien überha[illegible] gründe? Wiefern die Religion hier ins Spiel kam? Un[illegible] schied der Chamiten und Semiten an Lebensweise, Religi[illegible] Sitten und Sprache. Auf welche Weise sich diese Sägen [illegible] ter Semiten erhalten konnten? Die Geschichte Josephs, [illegible] Väter bis zu Abraham hinauf. Was wir vor Abraham [illegible] zur Sündfluth haben? Verhältniß der Glieder dieses [illegible] schlechtsregisters. Ob Moses es erfunden? wie es zur Geschle[illegible] charte gemacht worden? ob man an ihm eine vollständige Ch[illegible] der Wanderungen habe? Ansicht derselben, was sie urspr[illegible] lich seyn sollte? Ob die Nachrichten von der Sündfluth [illegible] der Arche her seyn? ob die Sündfluth allgemein gewesen? [illegible] sich die Geschichte vor der Sündfluth an wenigen bedeuten[illegible] Namen festhalte. Beispiele. Woher diese bedeutenden Nam[illegible] ob aus Prophezeiung, Uebersetzung oder Umbildung? Daß [illegible] diesen bedeutenden Namen wahrscheinlich die Buchstabensc[illegible] entstanden? Wie sie entstanden? Wie etwa die ersten Sa[illegible] aufbehalten worden? Wer der Erfinder der Buchstabensc[illegible] gewesen. Daß nur ein Buchstabenalphabet in der Welt [illegible] dies Semitisch sei. Ob das Bild von der Schöpfung [illegible] Aegyptischen Hieroglyphen genommen worden? Daß die [illegible] sten Sagen vom Paradiese aus dem höhern Asien allmä[illegible] heruntergestiegen. Was in diesen Sagen Fiction sei? ob

und vielleicht haben wir uns bei unsern sehr vergebliche Mühe gegeben, die Poesie aus ihren Vätersagen herzuleiten: denn Vätersagen sind sie nicht neu? Hat nicht Sprache, in der sie geschrieben sind, ers Erbfeinden, den Kananitern, erlernt? später zusammengeflickt, oder Moses hat erfunden.

Eutyphron. Also, ehe das Volk n kam, war es stumm, es hatte keine Sprac

A. Das nicht: wer weiß, was für von Worten es geredet. Aber die Sprache, Stücke verfaßt sind, ist unläugbar die S naans, die Phönicische Sprache.

E. Und von wem mögen die Phönicier Kennen Sie keine verwandten Dialekte ders wurden diese nicht von lauter Semiten gere rien, Arabien, Chaldäa — lauter Semitisch Verwandte Abrahams und seiner Väter;

die Sprache der Kananiter hält. Auch nach der m
lichen Geschichte haben sich die Phönicier, die erst
rothen Meer wohnten, allmählich nur höher hinauf g
gen und ihre Küsten des mittelländischen Meers
pflanzet. Nun will ichs nicht entscheiden, ob sie vor
ehe sie sich zwischen lauter Semitische Völkerstän
drängten, nicht gar eine andre Sprache gesproc
so wie es auch noch völlig unbewiesen ist, was man
neuern Zeiten als Hypothese gewagt hat, daß die ält
Aegyptische Sprache eine Schwester der Ebräischen
wesen. Mir leuchtet das letzte nicht ein; die Cham
schen und Semitischen Stämme scheinen sich so wi
Sitten, der Religion, der Denkart, der politisc
Einrichtung, so auch in der Sprache völlig von ein
der zu sondern. — Aber sei das letzte, wie ihm w
alle verwandten Stämme aus der Geschlechtstafel Ab
hams sprachen dem Ebräischen verwandte Dialek
und so muß auch sein Stamm eine solche, ja war
nicht eigentlich das Ebräische, von seinem Vater E
her gesprochen haben. Alle diese Sagen, alle R
gionsideen in derselben von der ältesten Zeit her, s
in einer dem Arabischen, Chaldäischen, Syrisc
verwandten Mundart ursprünglich gedacht und vers
worden; das beweiset das ihnen so ähnliche Idumäi
Buch Hiob, das beweisen die Wurzeln aller genann
Dialekte. Es ist so fremde zu sagen, das Kapitel
der Schöpfung sei Aegyptisch gedacht, als daß
ursprünglich Mexicanisch verfaßt sei. Mit den her
folgenden Sagen ists nicht anders. Semiten ware

Namen Jehovah aus der Urwelt brachten, u
Sprache festprägten; nicht Chamiten, ni
nen. Auch das Alphabet der Phönicier ist ni
sem Volk erfunden: seine Namen sind Ch
nicht Afrikanisch. Das Ebräische ist also
tamme Ebers eigne Sprache, keine erbettel
borgte; die Phönicier usurpirten die ihre, n
, ihre Gegend: beides wahrscheinlich des Ha
gen.

Warum sollten sie das Land usurpiren? Sta
cht die Welt offen, und haben sich die Semit
tenvölker, je auf die Schiffahrt geleget? D
ehörte also dem, der sie zu brauchen wußte.

Von der Küste wollte sie auch niemand v
. Indessen ist aus der Art von Scheidung u
g der Völker offenbar, daß sie gewisse Richtu

nicht anders. Sie sehen, warum die Israeliten ei
gegründetes Recht auf Kanaan zu haben glaub
denn daß sie dies vest glaubten, ist aus den Schri
Moses offenbar. Ihr Gesetzgeber denkt mit ei
Eifer daran, der ihm nicht nur keinen Zweifel mög
machte, weil alle Sagen, der ganze Ursprung se
Volks, davon ausgingen und darauf gebauet wa
sondern, es konnte ihm auch kein Gedanke einmal
fallen; daß beide Stämme etwa gemeinschaftlich
Land bewohnen könnten. Semiten sahen die Cham
als einen Knechtsstamm an; mit dem auch der g
lige Abraham durchaus keine Vermengung zu
Elieser mußte nach Aram, Jacob nach Aram hin,
dem Geschlecht Nachkommen zu verschaffen; die
rath mit einer Kananiterin wurde als eine Verle
der Stammes-Ehre angesehen — kurz, diese V
theilten sich so wie an Religion, so auch an Gegen
Sitten und Denkart; und an eine Verbrüderung
schen ihnen war nicht zu gedenken.

A. Das thut mir leid; insonderheit, daß so f
schon die Religion daran Schuld gewesen. Quan
relligio — sagt Lukrez mit Recht.

E. Auch das war die Schuld der Chamiten.
her es gekommen sei, so sehen wir offenbar, daß
den frühesten Zeiten an in Chams Stämmen schw
Aberglaube, dunkle Abgötterey geherrscht hat.
Tradition schreibt den Ursprung derselben dem C
selbst zu; sei's oder nicht, bei seinen Nachkomme
dieser dunkle Zug einer finstern oder gar grausa

n unverkennbar. Denken Sie an die Aegypt
er, Karthaginenser, die gebildetsten Völk
Stämme: wie schwarz oder grausam waren ih
nsgebräuche! und bei andern Afrikanischen Vö
der elendste Fetisch-Dienst daraus geworde
Sie nun einen Blick in die Sprache und Rel
Semiten (denn im Grunde haben alle die
e vom Euphrat bis zum rothen Meer nur Ei
) wie hell und einfach ist ihre Religion! w
Sinnlichkeit abgezogen ist ihr Name Gottes
schlich und rein sind ihre Begriffe vom Men
d seinen Pflichten! Es ist, als ob man au
htshütte ins freie Zelt der Kinder und Freund
räte: denn bedenken Sie: eben diese Sem
Stämme, die Araber mit eingeschlossen, ha
Verdienst um die Welt, daß sie die Einhe

A. Da kommen Sie eben auf einen neuen K... Wie ists möglich, daß so alte Sagen und Na... richten, bei einem so unwissenden Volk, bei sei... wandernden Lebensart sich so lange, sich Jahrtause... hindurch erhalten konnten, daß sie nur einigermaa... Glauben verdienten? Meine Zweifel dagegen sind ... unüberwindlich.

E. Wir wollen am Ende anfangen, sie zu löse... von der Geschichte Josephs. Sie mußte sich, dü... mich, erhalten, weil sie auf eine große Thatsac... auf die Verpflanzung des ganzen Volks nach Aegy... ten gebauet war und diese erklärte. So lang ein Israe... in Aegypten lebte, konnte Joseph nicht vergessen w... den; wenn nicht aus Dankbarkeit und Liebe; so a... Noth, aus Drangsal. Also konnte und mußte di... Geschichte zu Moses kommen, gesetzt, daß sie au... vorher nicht aufgeschrieben wäre. Und sie ist so urkun... lich, so Aegyptisch! —

A. Das ist wahr. Sie beurkundet Aegypten g... wissermaassen selbst aus so frühen Zeiten, ob sie gle... sehr Israelitisch gedacht ist.

E. Weil sie von Israeliten, nicht von Aegypte... gedacht und erzählt wurde; das eben bürgt für ... Mit ihr hängt Jakobs Geschichte unauflöslich zusa... men; sie ist auch, nebst der Geschichte Josephs ... ausführlichste der Sagen a), theils, weil sie d... Sammler die nächste war, theils, weil sich von ...

a) 1 Mose 27 — 50.

... von verschiedenen Stämmen fleißig
lich zwischengeschoben sind b), so beurku
die Geschichte dieser. Geschlechtregister
chiv der Morgenländer und die historisch
Commentar. Auch klingt in der Gesch
seiner Züge, Kinder und Weiber, all
mäßig, hausmäßig, weiblich —.

A. Und weiter hinauf?

E. Wird die Geschichte, wie es seyn
bei Abrahams Zuge in Aegypten ist e
Tradition kenntlich c). Alles aber bleib
treu der Sache, so Zeit- und Ortmäßig,
Sage beinah von der andern unterscheidet.
Sie z. B. den Nachhall der Arabischen I
mäels Geschichte d). Daher sind auch
und Heirathsgeschichten so lang, denn au
der Stammbaum des Geschlechts hervor,
nachher alles Andre reihet.

A. Und die Absicht auf Kanaan ist auch eine weitere.

E. Sie mußte es seyn, weil Kanaan der Zweck der Züge Abrahams, der Inhalt aller Verheißungen, der Schauplatz der ganzen Scene war. Oerter und Familien waren die Zeugen einzelner Begebenheiten, das lange Leben der Stammväter ein Zaun um die Aufbewahrung der ganzen Geschichte. Der Stamm war abgeschlossen, genoß einer ruhigen Lebensart und die Vatersagen, nebst den Segenssprüchen und Verheißungen waren gleichsam die Seele desselben, seine geistige Speise. Ein kriegerisches Volk hat Kriegslieder, ein Hirtenvolk Hirtengeschichte.

A. Und über Abraham hinauf?

E. Verschwindet die Geschichte bis zur Sündfluth; blos eine Geschlechtstafel steht da e). Und bemerken Sie, eben die Dürftigkeit der Nachrichten in diesem Zeitraum bürgt für ihre Wahrheit. Je waren die Stämme auf ihren Wanderungen, drängten sich dorthin und hieher; sie müßten erst Consistenz und Ruhe bekommen, bis sie mehreres von sich hören liessen. Also von Abraham bis Noah füllen bloße Namen den Zeitraum; indeß wichtige Namen, weil sie die Genealogie der Völker dieses Orients sind.

A. Wenn sie nur auch beurkundet wären!

E. Sie müssen sich selbst beurkunden und das Verhältniß ihrer Glieder, der Stämme und Gegenden

---

e) 1 Mos. 10. 11.

gehören, beurkundet sie ziemlich. Von Ja
achkommen ist nur wenig, zwei Geschlechter f)
wie terra incognita, eine eherne Mauer jen
Gebürge da. Chams Nachkommen sind zahl
); die Nachrichten von ihnen erstrecken sic
h genau nur auf den Erdstrich, der im Gebi
Sage lag, von Aegypten, bis zum Euphrat
igen Namen hängen ihm ebenfalls nur al
ncognita an. Auch bei ihnen geht offenbar da
rlichere immer aus bestimmten Anlässen un
hervor z. E. die nähere Nachricht von Nimro
n Kananitern h). Das Register der Kinde
hat noch deutlicher dieses Verhältniß. Heber
het hinunter sowohl in Peleg als Joktan i); vo
wird nur Ein Geschlecht angeführt k); die übr
üder gehen leer aus, weil sie zu entfernt ware

dem Verhältniß der Glieder wird zu [illegible] so ung
scheinlich, aus welcher Zeit und Gegend es seyn möch

A. Aus welcher? ich bin begierig.

E. Ohngefähr aus Pelegs Zeit und Gegend. I
dessen Zeit wanderten die Völker, und wie die W
theilung nun verabredet wurde, oder mit wie viel Gliede
die Hauptstämme ausgegangen waren; das scheint t
Grund dieser Geschlechtscharte. Daher stehe von J
phets und Sems ältern Söhnen so wenig; daher zi
sich die Sage in einem schmalen Erdstrich beinah zu
schen dem Nil und Euphrat oder Tigris herunter. I
waren die Unternehmungen Nimrods, da zog das G
schlecht Pelegs und Joktans, da pflanzte sich Aram a
da zogen sich die Kananiter hin; das sind also t
Grenzen dieser Geschlechtregister.

A. Und hätte Moses nichts dabei gethan?

E. Er machte vielleicht das Geschlechtregist
das er vorfand, so viel er konnte, zur Landcharte: d
er setzte hinzu, wo und wohin sich ohngefähr diese al
Familienstämme der aus einander gehenden Welt n
der alten Tradition gewandt hatten? Von Japh
wuste er gar nichts Näheres, und setzte also (V.
seine allgemeine Bezeichnung gleichsam in die dun
schwarze Welt der unbekannten Nordländer hin. V
Nimrod, Assur und den Kananitern (V. 8 — 12.
19.) setzte er geographisch hinzu, was er von ihn
wußte; von den Kananitern das meiste, weil sie t
nächsten waren; doch scheinen auch einzelne geograp
sche Bestimmungen theils früher, theils später. V

Kindern that er nur ein kurzes Wort hinzu l
ihm, (geschweige die andern Semiten) unb
aren. Sie sehen, die Armuth dieser Char
chrichten selbst ist ihre Bewährung.
Es scheint mir also, daß man sich viel unnü
gegeben, da man dies Kapitel auch in den N
eine eigentliche vollständige Charte der alt
andrung betrachtet, und jeden Namen als e
als eine Stadt auffinden wollen.
Das scheint mir auch; indeß jede Mühe ist
wenn sie nur nicht ganz auf unrechten W
Wer bürgt uns dafür, daß nicht einige dies
hter, die damals aus einander gingen, ba
unden, verschlungen, mit andern vermischt seyn
r sagt uns, daß man noch aller Familien N
Ländern finden müsse? Schon Moses oder e

Irrungen ist, daß man das Kapitel als eine eigentli
Charte und zwar als eine Charte Moses ansieht, da
ursprünglich nur Geschlechtregister der aus einand
ziehenden Stämme und Söhne war, denen spät
Glossen, die für uns indessen auch uralt sind, nur
ohngefähr ihre Sitze und Wohnungen bezeichnete
ohne doch dafür, daß und ob jeder Name geblieben
und in der Reihe geblieben sei? zu haften. — Gn
indeß für uns, das Geschlechtregister ziehet sich sog
mit Chronologie der Lebensjahre, wie wirs von keine
andern Volk haben, bis zur Sündfluth hinauf

A. Und so halten Sie auch das Tageregister a
der Arche für ächt und urkundlich?

E. Ich wüßte sonst nicht, wie es zu dieser Gesta
der Ausmessung der Wasser über den Gebürgen na
Tagen seiner Zu- und Abnahme käme? Alles ist
wirklicher enger Ansicht der Sache selbst aufgezeichne
sein Ton, das Fragmentarische dieser Nachrichten vo
in und nach der Sündfluth bürgt für ihr hohes Alter.

A. Und die Sündfluth wäre so allgemein gewese
wie sie dieser Aufzeichner hielt?

E. Zu unserm Zweck schadete es nicht; wenn s
auch nicht allgemein gewesen wäre. Gnug, der Au
zeichner hielt sie dafür, und kannte kein Land, das ihre
Wassern entronnen sei. Gesetzt, daß im fernsten O
sich hohe Berge, und hinter ihnen ganze Reiche erha
ten hätten; er kannte sie nicht und sollte sie nicht ke
nen. Die Riesen, seine Verfolger und mit ihnen all
Lebendige des östlichen Süd-Asiens sollten untergehe

sich seine Haushaltung auch an Thieren in ein
ere Gegend, von welcher nun die Bevölke
er Welt durch ihn anfangen sollte, mitnehmen
im fernsten Ost solche Völker, so werden wi
g gnug kennen lernen. —

Wie aber? und wodurch?

Durch Zusammenhaltung ihrer Sprachen, Ver
en und ältesten Sagen mit dem, was sich vor
nachher fortgebreitet. Es versteht sich, da
nge Zeit nur Muthmaassungen seyn könner
hoffe, nicht immer bleiben werden.

Und die Geschichte vor der Sündfluth?

Geht offenbar an einige bedeutende Namen, G
register und Geschlechtssagen zusammen; au
rgt also ihre Armuth. Sie will nicht mehr s

Geschichte. Kain, der erste Besitzthümer; auch se
nes Sohns Hanoch Namen stimmet dahin. Noa
unter dem die Erde Ruhe finden würde vom Frevel d
Tyrannen, so ferner.

A. Also können das nicht die Namen seyn, d
jeder derselben im Leben führte: denn alle, die ihr
Kindern Namen gaben, waren doch nicht Prophet
über ihr ganzes Leben. Wußte Eva Abels Schicks
voraus, da sie ihn Abel nannte?

E. Das glaube ich nicht; bei einigen werden i
deß ihre Namen, als sie ihnen gegeben wurden, ande
gedeutet. So z. E. bei Kain, bei Noah; andre ließ
vielleicht, da die Sage ausgebildet ward, eine Bi
gung zu, wie wir sie in spätern Traditionen gebräu
lich finden. Denken Sie an Abram und Abraha
Sarai und Sarah, Esau und Edom, Jakob, Isr
und ferner. Der Mann nahm aus spätern Bege
nissen seines Lebens entweder einen andern Namen a
oder bog den seinigen unvermerkt über, daß er d
bedeutende Name seines Lebens wurde. Bei einig
Namen scheint mir dies leicht gewesen zu seyn, wie d
verwandten Wurzeln, die um das Hauptwort, w
Zweige um den Ast stehn, zeigen. Der Kainit H
noch führte seinen Namen der Weihung in einem a
dern Verstande, als der geweihete Sethite Heno
Kain, Methusalem u. s. kann so oder so gedeutet w
den; doch zu unsrer Sache thut das Nichts. Mö
alle Namengebende Eltern vor der Sündfluth Prop
ten gewesen seyn oder nicht; die Namen ihrer Kin

eutende Namen. An vielen derselben, wie au
r Sündfluth der Name Sems, Japhets, Cham
hangt die Geschichte ihres Lebens, so gar ihr
nes. Aus Namen ging also die älteste Geschich
an Namen wurde sie gehängt, durch sie erha
e allgemeine Sitte der Morgenländer mit ihr
chtregistern beweiset dies unwidersprechlich.
Wo aber im Namen die Lebensgeschichte nic

Da wurde sie durch ein Lied, eine Sage be
n. Sie sehens bei Lamechs Schwert, bei H
Wegnahme. Von Kainiten sind keine Name
ben, als das Geschlecht der Erfinder, und
h dieser schmale, ziemlich sichre Familienpfa
hsten Alterthum hinauf.

machens noch jetzt alle sinnlichen Völker; und oh
Sachbedeutung waren Namen neben den Strichen u
Zahlen kaum aufzuschreiben oder zu behalten mögli
Bei Abels Namen kam etwa das Bild eines Erschla
hin; bei Hanochs das Symbol einer Stadt u. f.
wäre es gegangen, wenn keine Buchstabenschrift
war; mich dünkt aber, sie war frühe da, und eben a
diesem Wege durch Namen und Geschlechtregister mu
sie bald erfunden werden.

A. Bald? jedermann hälts für die späteste u
schwerste Erfindung.

E. Nach drei tausend Jahren war sie so schw
als im ersten Jahrtausend; ja schwerer. Hätte die B
der- auch nur die Hieroglyphenschrift einmal Wur
gefaßt und sich nur so weit ausgebildet, daß man d
Nothdürftigste mit ihr schreiben konnte, so dachte m
gewiß an keine Buchstabenschrift, wie das Exemp
der Aegypter und Sinesen zeiget. Aus Bildern k
nen Hieroglyphen werden; aber aus Hieroglyphen
Buchstaben, und wenn sie zehntausend Jahr lang m
dificirt würden. Aus der Sache selbst, die m
mahlt, wird nie der artikulirte Theil eines Schall
vielmehr kommt man durch jene unendlich von die
ab; und es ist wahrscheinlich die Buchstabenschr
frühe erfunden worden, oder sie wäre noch nicht da

A. Der allgemeinen Meinung ist das zieml
zuwider.

E. Mich dünkt, die allgemeine Meinung hat
in diesem Punkt nicht gnug auseinander gesetzt: de

e Buchstabenschrift je erfunden werden sollt
e sie bei simplen, sehr bestimmten und de
en Anlässen, die nicht durch Bilder ausgedrüc
konnten, erfunden werden; das sind Namen
s Namen und Geschlechtregister die erste Trad
ältesten Welt sind, das ist That. Sie muß
bei Gegenständen erfunden werden, die allg
kannt waren, wo ein Wort, oder wo alle
dabei gesetztes Zeichen alles in Erinnerun
und das waren offenbar bedeutende Namen
Wort die Idee vom Leben des ganzen Mann
Drittens gehörten dazu beihelfende Umständ
ndung und Erinnerung, z. E. das lange Lebe
riarchen, ihre Einfalt, ihre Flucht vor Bi
Symbolen der Gottheit, die Verehrung,
bei einem ganzen Geschlecht von Nachkomme

sezte; Schrift war gewiß ein ewiges Denkmal. U
die Erfindung war so schwer nicht, sobald man ei
mal darauf gerieth. Er zergliederte etwa den Sch
des Mundes bei einigen Namen, die auf die Stam
tafel kommen sollten, und sich etwa nicht in bedeute
den Bildern darauf setzen liessen: so war die Erfi
dung geschehen. Kinder und Enkel versammleten s
daran insonderheit an Religionstagen: denn dies V
terdenkmal war ihnen Religion selbst. Sie lernt
die Namen ihrer Väter mit diesen Zeichen der Schä
verbinden, und so wurde die Erfindung bevestigt, n
etwas bevestigt werden konnte. Sonach wäre d
fünfte Kapitel unsers ersten Buchs Moses in sein
Namen und Zahlen die erste Denktafel in artikulirt
Schällen gewesen, die sich wahrscheinlich durch No
auf Sem fortgeerbet, wie der bedeutende Name d
lezten abermals anzeigt.

A. Und die frühern Sagen?

E. Die erbten sich wahrscheinlich in Bildern od
als Sage fort, bis die Buchstabenschrift tiefere Wu
zel gefaßt hatte. Die Geschichte der Schöpfung
ganz Bild nach Tagwerken und Zahlen; in sieb
Bildnissen der Sache selbst; etwa nach dem Paral
lismus ihrer Beziehungen gestellt, konnte sie aufb
halten und anerkannt werden, weil das Institut d
Sabbats sie erneute und aufbewahrte. Mit ihr al
war der Grund nur zur Hieroglyphenschrift geleg
Ein gleiches wars mit der Geschichte des Paradies
Wenn man Baum, Weib, Schlange mahlte, ha

rinnerungszeichen gnug; und die Sache selb
fernung aus Eden, die veränderte Lebenswe
sie leider! thätlich. Sehen Sie von dieser A
haltung keine Spuren in dieser Erzählung selbs
Ich wünschte sie zu sehen: denn sonst blie
Meinung.

Zu Enos Zeiten fing man an sich beim N
hovah zu nennen; was die Worte auch heiß
so setzte das schon eine Art von Bekenntn
gelobung etwa bei einem öffentlichen Denkm
igion voraus: denn daß hiemit auf die Kind
, die bei den Töchtern der Menschen schliefe
werde, ist eine unstatthafte Erklärung. Je
Söhne der Elohim, kommen in einem Fra
n Heldensage vor, und heißen offenbar Helde
ge, wie sie auch deutlich erklärt werden. Hi

däisch, d. i. in der Semitensprache. Die Phönic
hatten sie nicht erfunden: denn, wie gesagt, au
ihre Sprache hatten sie wahrscheinlich von Semit
angenommen, weil sie mitten unter ihnen wohnte
und die andern Chamiten haben keine Buchstab
Selbst die Aegypter hatten nur Hieroglyphen; als
Buchstaben annahmen, wars eben diese dem Vorn
theil nach Phönicische Schrift.

A. Sie halten also die Erzählung vom Bau
der Erkenntniß und das Bild der Schöpfung nicht f
Aegyptischen Ursprungs? Etwa aus Hieroglyphen g
schöpft, die Moses vorgefunden —

E. Freund, was ist hier Aegyptisch? oder n
einer Aegyptischen Hieroglyphe ähnlich? Es ist
alles verlacht, was diese Geschichte in Kunstdenkmal
aufzeigen wollte, und ist als später Betrug mit Re
verlacht worden. Worauf gründet man nun die M
nung? wo existirt die Hieroglyphe, aus der Mos
geschöpfet? wo ist auch nur etwas Aehnliches von die
Geschichte in der Aegyptischen Mythologie und Spr
che? Daß sich einige Begriffe von Nacht, Gei
Licht, Aether mit einigen Aegyptischen Göttern beg
nen, thut zur Sache nichts: denn auch Mizraim ha
seine Urbegriffe von den Vätern, also von Noah he
wie dunkel und schwarz sind sie aber in dieser Gött
lehre mizraimisiret! Ich möchte den Esra kenn
der aus dem Schlamm des Aegyptischen Nils das h
lige Feuer der ersten Schöpfungsbegriffe rein auffind
könnte, und den Jeremias kennen, der es dahin

kann ein größeres ... seyn, ...
dung einer ganzen Reihe von Stammessp
Bildern, Wurzeln und in solcher Denkart
Sie sich überdem, aus welchen Gegende
gen offenbar sind? Paradies, Baum des
Cherubim, die Sündfluth — wohin sie d
selbst setzet? bemerken Sie den fortgehend
Cultur von Osten nach Westen, vom G
Ararat, von diesen Höhen Asiens den Zu
in die Thäler der Welt, endlich auch in d
dem Schlamme des Nils zum Theil erwac
ten; wie natürlicher, wie einstimmender
zur Geschichte der Erde und des Mensche
Ostwärts um die größeste Höhe von Asie
wahrscheinlich noch die ältesten Mythologie
und Verfassungen der Völker: da ist no
Strich ganz einsylbiger Sprachen (denn
sprechen zuerst einsylbig) und, was sonder
gen diese Völker auch noch an Hieroglyp

Mythologien und Sprachen dieser Gegenden einm
mehr kennen lernen: so werden wir manches aus
Urgeschichte unsres Geschlechts und aus der Fort
tung der frühesten Ideen in hellerm Licht sehen.
viel aber sehen wir Sonnenklar, daß Aegypten
und nimmermehr das Vaterland dieser Traditio
seyn kann; von der Höhe Asiens stammen sie herunt
sie haben sich mit den Semiten fortgebreitet; zul
ward Kanaan der Winkel ihrer Aufbewahrung,
alle Umstände des Volks so eingerichtet, daß sie
aufbewahrt werden konnten.

A. Die Ebräische Sprache halten Sie also
nicht für die älteste Sprache unter der Sonne,
Sprache des Paradieses, die Mutter aller Sprac
der Erde —

E. Wie könnte sie das, wenigstens in ihrem je
gen Zustande seyn? Ihre Wurzeln sind alle gere
und zweisylbig; in ihren Grundfäden ist sie schon e
sehr gebildete Sprache. Menschen, die Jahrtause
leben, müssen einen andern Bau, andre Organe, n
hin auch eine andre Sprache gehabt haben; offen
ist das niedre Asien, wo diese Völkerstämme wohn
(nicht Kaschmire oder der Ganges) Clima zu di
Mundart. Indessen halte ich sie für eine Tochter
Ursprache, und zwar für eine der ältesten Töchter. J
Regelmäßigkeit auch in den Wurzeln hindert sie da
nicht: diese ist eben aus dem frühen Gebrauch
Buchstabenschrift entstanden, denn es ist aus der
schichte aller Sprachen und Völker zu erweisen: »Bi

nd Schrift haben alle Sprachen geregelt, b
ohen bleiben sie in einer ewigen Kindheit un
baren Wildheit.« —

Sie geben mir einen hellern Ueberblick dies
als ich sonst hatte. Je mehr man Alles i
den will; desto mehr findet man nichts. J
gewöhnen, diese Echo ältester Zeiten auf d
tät ihres Ursprungs zurückzuführen und vo
mehr hören zu wollen, als sie sagen kann un
Sollte aber nicht manches in ihr blos späte
Fiktion seyn, z. E. der Thurmbau zu Babe
chichte der Verwüstung Sodoms, Jakob
mit dem Engel u. s.

dem ersten haben Sie mir gezeigt, daß es ei
richt auf die Unternehmungen des ersten Usur
i. Vermuthlich fiel etwas bei dem Bau vo

wie Sie ihn erkläret, ist vielleicht nichts als eine ı
tische Umschreibung seines ringenden Gebets mit G
daß er ihn vor Esau bewahren möchte. Wir fin
dies Gebet vorher erzählt, und der nächtliche Ka
war vielleicht blos Fiktion einer andern Sage, die
Namen Elohim hat, und alles poetischer erzählet. I
Israelitische Prophet, den Sie anführten, hats e
so verstanden: »Er kämpfte mit dem Engel und
gete: denn er weinte und bat ihn» weinend und bet
kämpft man körperlich eben nicht am besten. Sol
Einkleidungen kann es noch viel mehr geben, die ı
treuherzig für Geschichte halten —

E. Es wäre nichts daran, wenn das Alles
wäre; Sie befriedigen mich indessen mit dieser D
tung nicht. Die Verschiedenheit der Sprachen
der Erde ist ein Problem, das sich durch die ruhi
Wandrungen der Völker nicht erklären läßt, auch we
ich Clima, Land, Lebensart, Sitten des Stam
als genetische Ursachen derselben dazu rechne. Oft wo
nen Völker dicht an einander, die von Einem Stan
d. i. von Einer Bildung und den verschiedensten Sp
chen sind. Eine Insel, ein kleiner Welttheil f
deren oft viel in einem engen Kreise, und die kleinst
wildesten Völker sind die reichsten an Verschiedenh
der Sprachen. Wenn wir Einmal die Listen al
Völker nach den drei Haupt-Rubriken, die hier
gehören, ihren Bildungen, Sprachen und Stamm
mythologien neben einander haben werden, wird s
davon besser urtheilen lassen; so viel ich jetzt weiß,

em Begrif der Wandrung nicht alles erklär
ht Verschiedenheit, d. i. Mundarten Eine
nach verschiednen Dimensionen und Ursache
ligen Veränderung ist hier das Problem; son
ale Verschiedenheit, Verwirrung, Babel
etwas Positives vorgegangen seyn, das dies
seinander warf; philosophische Deductione
Gnüge. — Ich nehme also die wunder
ärung unsrer Sage an, weil ich keine natür
. —

gleiches ists mit der Verwüstung Sodoms
tarke poetische Züge, wie z. E.

ing die Sonne über der Erde
oth erreichte Zoar.
eß Jehovah regnen über Sodom und Gomorra,
efel und Feuer von Jehovah vom Himmel herab.

eine sehr natürliche Energie des Ausdrucks, we
Sage sich ihrer Materie anschließt: die Räth
über beides sind unnöthig oder Mährchen. —
lich die Geschichte Jakobs mit dem Engel wird
historisch erzählt; sie steht neben und nach dem
nicht als seine Paraphrase da, und mich dünkt
haben gnug über sie geredet. —

A. Sie finden also keine eigentliche Poesie in
diesen Sagen?

E. Wie Sie das Wort Poesie nehmen. Li
nur ein Einziges darinn, Lamechs Lied auf die
dung des Schwerts (denn das ists dem Zusammen
und dem gesunden Verstande nach, kein unsin
Frohlockungslied über Kains Ermordung). E
Maas der Glieder, und sogar Assonanzen: der P
lelismus ist in ihm, und Sie sehen, wie alt dies
Lyrische Poesie und Musik sind zu Einer Zei
Einer Familie erfunden: jene war die Tochter d
und immer sind sie vereinigt gewesen. Kurz, hi
das kleine Triumphlied, ich kanns Ihnen abe
ohne Assonanzen, ohne Reime geben:

Ihr Weiber Lamechs, höret meine Rede!
hört meine Sage:
Ich tödte jetzt den Mann, der mich verwundet,
den Jüngling, der mir eine Beule schlägt.
Soll Kain siebenmal gerächet werden,
so wirds itzt Lamech siebzig siebenmal. —

Er fühlte nehmlich die Uebermacht des Eisens
Schwerts gegen die Angriffe andrer Mordinstrum
— Eigentliche Lieder wie diese finden wir weiter in

allelismus; obwohl nicht zum Gesange
Erzählung ist bald Idylle, bald eine Ar
voll Einfalt des Ausdrucks. Ihre Ma
ward Grund der folgenden Poesie und G
die Sagen der Väter bei allen Völker
m. Fr., wir sind jetzt die Zugänge dur
den künftig das Gebäude selbst sehen.

A. Sie müssen mir noch eine Fr
Sind Sie mit der Hypothese vom Unte
Sagen, die theils Jehovah, theils Elohi
etwas Gewisses gekommen?

E. Der Unterschied insonderheit in
Stücken fällt in die Augen, und er ist von
Schriftsteller *) mit einer Genauigkeit
worden, die kaum etwas übrig läßt; wen
falls die zu grosse Genauigkeit der Hyp
schadet. Es werden durch sie Stücke z
offenbar zusammen gehören, auch wahrs
Einer Zeit und vielleicht von Einer Hand

Elohim, auch die, wo man den ältesten Stück
folgte, oder etwas erzählte, das der Würde Jehova
nicht eigentlich gemäß war. Andre Stücke, aus d
Munde der Tradition vielleicht später aufgenomm
haben durchhin Jehovah; doch auch jenen ward die
Name wahrscheinlich vom Sammler oft eingeschob
Zur höchsten Gewißheit wird man in Dingen der
nie kommen, und bei allen Sagen, dieses oder jen
Namens, ist ihr Ursprung aus Einer Quelle, der Tr
dition des Stammes der Semiten, unverkennbar.

Stimme der Vorzeit.

Wo kommst du her, du Stimme alter Zeiten?
   wo gehst du hin?
Und wie erhielt im Sturm der Wetter und der Jahre
   sich dein gelinder Hauch?

Kommst du vom Lebensbaum der heilgen Quelle
   in Edens Hain?
Daß du von Schöpfung uns und von der ersten Liebe
   weissagendem Gefühl,

Vom Trugesbaum und von der Vaterhütte
   voll Müh und Schmerz,
von Fluthen, Riesen, von den Himmelsstürmern,
   nicht singest, sondern sagst?

Und hieltest dich am Stamme der Geschlechter
im Namen vest,
und kamst hinab, beschützt vom heilgen Gottes-Namen
hinab auch bis zu uns.

Gebrochne Züge der Gedächtnißtafel
uralter Welt,
seyd heilig mir! Ihr gabt welch einer weiten Erde!
Religion und Schrift.

Unsre Entfernung, m. Fr., soll uns
den großen Mann zu betrachten, der,
zen Israelitischen Verfassung, so auch
und Genius ihrer Poesie den nähere
hat. Wir sind jetzt die Zugänge zum
gegangen, und haben, so wie in der
ältesten Tradition dieses Volks, so auch
begriffen ihrer Poesie und Religion aus
Väter Materie zusammengetragen, au
künftig oft beziehen werden. Jetzt ände
Scene: kein Hirtenvolk, keine Hirtenbe
und dem Kreise des Lebens umher fin
ein in Aegypten gebohrner und erzogne
Arabien sein zweites Vaterland, der S
Einrichtungen, Thaten, Züge und Wu
vor uns. Auch der Geist der Poesie sein
also daher Gestalt und Bildung nehmen.

mit Licht und Wahrheit, die du dem Fürsten dein
Volks als Heiligthum auf die Brust legtest, zeige.

Das frühe Schicksal Moses war so wunderbar, w
wirs im spätern Alterthum bei mehrern Gesetzgeb
und großen Männern entweder als Geschichte, o
als Fabel nachgeahmt finden. Ein Cyrus, ein R
mulus, u. a. wurden wie Er errettet, und sein Na
erinnerte ihn daran, daß ihn die Gottheit durch
Hand einer Fürstentochter eben des Volks, das
Seinigen unterdrückte, nicht umsonst aus dem Wa
gezogen habe. Es scheint, die Vorsehung habe
weises Spiel darinn, die grössesten Dinge an ein
seidnen, oft widerwärtig geflochtnen Faden aus d
Schlamme des Nichts hervorzuziehen, und die Hä
der Feinde ihres Raths zu ihren tiefverborgenen Zw
cken zu gebrauchen.

Am Hofe Pharaons ward Moses erzogen. G
lehrt in aller Weisheit der Aegypter ward er auch
den Geheimnissen ihrer Priester und der Staatsverf
sung des Landes bekannt, das die Wiege der politisc
Einrichtung mehrerer Völker geworden. Die S
macht ihn auch zum Kriegshelden; wovon aber
Geschichte seines Volks schweiget.

Es ist dem Gange der Vorsehung durchaus n
schimpflich, daß sie ihr Werk durch Werkzeuge tre
und göttliche Zwecke durch menschliche Mittel be
dert. Ein Volk sollte zu den Sitten und den S
seiner Väter, wie es seyn konnte, zurückgebildet w
den, das diese Sitten in Aegypten verlohren hatte, d

n Götzen- und Priesterdienst der Mizraim
tt seiner Väter fremde geworden war.
ischer Weiser mußte es seyn, der es von sei
derung zurückbrachte, der selbst Aegyptische
gen dazu nutzte, ihm die Religion seiner Vä
ugeben, wie es sie jetzt fassen konnte, und
n vest zu halten, um auch ihre Sinne und
iten zu beschäftigen, aus den Geräthen u
ien eines abergläubischen Volks ihnen ein
ienst, eine Hütte aufzurichten, die Trotz al
hen und Bildlichen das erste politische Heili
er reinen Erkenntniß auf der Erde war.
icht, leugnen zu wollen, daß Moses bei
ung seines Priesterstammes, seines Tempe
ebräuche nicht auf das Aegypten Rücksicht

gegen. Keine Götzenbilder lernte sein Volk kenn… das güldne Kalb, das Nachbild Aegyptischer Ku… und Weisheit, verbrannte er mit Feuer, und ga… voll Zorn und Eifer seinen Abgöttischen, als ei… Gräuel in der Asche, zu trinken. Keine Figuren ha… und litt sein Tempel; die Cherubim selbst nahm … nicht als Aegyptische Sphynxe auf, sondern als bed… tungsvolle schreckliche Wundergeschöpfe der Sage sei… Väter. Weder Hieroglyphen, noch Götzenbilder tr… sein Hohepriester an Stirn und Brust; sondern Bu… staben, heilige Schrift. Er weihete ihn Gott u… den zwölf Stämmen seines Volks durch Licht und Red… schaffenheit, d. i. durch erleuchtete Wahrheit. D… Heiligthum, das er angab, war der dunkle, nach m… genländischer Art geschmückte Pallast eines unsicht… ren, nicht nachzubildenden Königs, dessen Dien… die Priester waren, sein Heer das ziehende Hoflag… Gottes. In Opfern und Reinigungen entfernte … sich vom Aberglauben der Aegypter ganz, und in … Wahl der Speisen arbeitete er ebenfalls dem an W… serthieren und Ungeheuern reichen Aegypten entgeg… Seine Gesetzgebung ist das älteste Muster, das w… zumal in Schrift verfaßt, haben, wie Gesundhe… Sitten, politische Ordnung und Gottesdienst nur E… Werk sind.

Indessen ists nicht zu läugnen, daß diese ga… Einrichtung ein Zeitmäßiges Aegyptisches Joch wa… den damaligen Israeliten und überhaupt als ein gros… Schritt auf dem Wege der Volksbildungen unentbe…

ıglücklich aber, wenn dies Joch, auf gut Aegy
ıd Sinesisch, ein ewiges Joch, ein ewig
lt der Menschheit hätte seyn sollen, oder se
Das war die Absicht Moses nicht, so oft e
wigen Bund nannte, und seinem barbarisch
ßlichen Volk es, wie Lykurg seine Gesetze, ne
ste. Er versprach seiner Nation in seinen letzt
Propheten, d. i. weise, von Gott gesandte u
ete Männer, wie er gewesen: er besserte selbst
Gesetzen und that nach Beschaffenheit der Ur
hinzu; er sagte selbst zuletzt, daß Liebe Gott
ızem Herzen, nicht sklavische Furcht und Aegy
Knechtsdienst das Wort im Herzen und d
e aller Gebote bleibe. Seine harte Straf
allesammt nur traurige Bedürfnisse der Zeit u
lks: in seiner letzten herzlichen Rede, und i

Taumel der heuchelnden Abgötterei hüpfte und fro
lockte; tausendmal hättest du es zerschlagen, und d
nen Entweihern, deinen Abgöttern in gräuelnder Asc
zu trinken gegeben.

Doch ich kehre zurück zu seiner Lebensgeschich
Eine jugendliche Heldenthat trieb den künftigen Rett
seines Volks aus Aegypten, da Aegypten ihm nic
mehr noth, und die Zeit der Errettung noch nicht da wa
Die Wüste Arabiens muste der stille Aufenthalt sein
reifern männlichen Jahre werden, und Völker, die m
Israel in Sprache und Stammesart verwandt ware
waren jetzt 40 Jahr seine Nachbarn. Die Fabel h
den Arabischen Emir oder Scheik, Jethro zu seine
Aufwiegler, zum Urheber seiner politischen Plane m
chen wollen; nichts in der Welt ist der Ansicht dies
Geschichte, wenn etwas in ihr wahr ist, mehr entg
gen. Ein kluger Mann war Jethro, nicht aber d
Geist, der den Moses zu seinem beschwerlichen, eine
Menschenauge unübersehbaren Werk zwang: denn g
zwungen mußte er dazu werden, wie man aus sein
ihm selbst unerwarteten, ungelegnen, nach seiner Me
nung unauszuführenden Sendung siehet. — Wel
eine rechtfertigende Epopee ist diese einfältige, stille G
schichte der Sendung Moses, seines Werks in Aegy
ten, seiner Ausführung, Wunder und Züge! Oh
Geschwätz und Aufruf, mit Fehlern und Schwachhe
ten sogar, stellet es uns den Mann dar, der nie vo
sich selbst spricht, der nie gerühmt wird, der nur

Werk, seinen Anstalten, seinen harten Sorg
ten lebet. —
Erscheinung Gottes im flammenden Bus
Arabisch, so wie die Wunder und Zeichen, d
ne Hand bekommt, ganz Aegyptisch. Je
die gleichsam ganz Feuer und Fels ist, mu
irren Strauch tragen, in dem ihn die Gege
Ewigen wecket und sich ihm offenbaret. D
in seiner Hand sollen ihm Waffen seyn geg
ptischen Zauberer und Wunderthäter. S
ch ihrer Art nach, so wie alle Plagen, m
sein Volk frei macht. Schlangen, Insekte
strom, garstige und schädliche Wasserthier
iß, der Würgengel sinds, mit denen sich au
gypten gleichsam genetisch und geographis

Auf Adlersflügeln trägt Gott sein errettetes
weiter: eine unfruchtbare Wüste soll das Haus s
Bildung werden, wo ers als seinen Erstgeboh
selbst speiset, selbst tränket. Ewig werden nachher
Wohlthaten besungen und wiederholt; wenn sie nur
auch den Zweck erreicht hätten, den der Vater d
Volks sich vorsetzte, es abgesondert von allen Vö
in einer Wüste, wo sie von der Milde seiner Hand
ten, auch im Sinn der Gesetze und Gebräuche zu
nem Volk zu bilden.

Fürchterlich ward das Gesetz gegeben, in
fürchterlichen Wüste: unter Schauer und Ents
ward der Bund gemacht, der so oft durch schauer
Strafen, durch feurige Schlangen, Verschlingung
Erde eingeschärft werden muste. Wo warst du
sanfter freundlicher Eindruck des Gottes Abrah
und seiner Hirtensöhne? Als er mit dem Vater d
Volks, Freund zu Freunde, brüderlich sprach, d
einen Engel mit Israel rang, und ihn als Jüng
auf seiner träumenden Lagerstäte segnete? Wo w
du jetzt, unschuldige, selige Zeit, da das Zelt der
triarchen Engel bewirthete, und sich um einen Hi
zug zwei Heere Gottes lagern? Jetzt flammt der
von Engeln Gottes, jetzt zittert die Erde von se
zum Kriege ziehenden Heeren! — Niemand in
Welt kann die veränderte Sprache verkennen, die j
verglichen mit jener Patriarchengeschichte, in der
schreibung dieser Züge herrschet. Ueberall tönt die W
Arabiens durch: ein Fels ist Gott: ein brennen

ndes Feuer. Hornissen gehen vor ihm her,
ie Völker Kanaans sendet. Er wetzt den B
Schwerts: er zieht Pfeile, die nach Blut d
Seine Rachengel sind Seraphim, feurige Schl
e er selbst auf sein Volk sendet; und immer
r seine Hand durch die Himmel und schwö
Jehovah! der Eine! dein Gott, abtrünnig
und lebe ewig. — Die größten Poesien u
in Psalmen und den Propheten sind aus dies
Moses durch die Wüste, aus seinen Wunde
insonderheit aus seinem letzten Liede geno
enn dies Lied ist, wie man offenbar siehet, glei
Urweissagung, das Vorbild und der Kan
ropheten. Wie dies sich in Fluch und Seg
he Vermahnung und Warnung theilt: so a
ten. Ja selbst im Schwunge des Liedes, n

Bilder und Lieder, wovon ich jetzt nur, (vielleich
beiden grössesten), den Trauergesang Habakuks
den 68ten Psalm, die ich Ihnen beide zusenden w
besonders nenne. Dieser Zug ward in spätern Z
das Vorbild aller Wunder Gottes mit diesem Volk,
Urbild ihrer Kriege und Siege, ihrer Wohlthaten
Strafen. Die Einrichtung des Gottesdienstes
Priesterthums rechne ich auch zu den Thaten M
dadurch er forthin auf die Poesie seines Volks wi
Sie ward hiedurch Tempelgesang, sie schloß alle (
ter und Hymnen auf Geschöpfe oder fabelhafte W
aus, sie brachte den Namen Jehovahs in die kle
der bürgerlichen und häuslichen Pflichten, kurz sie mc
die Poesie der Ebräer in allem heilig. Wie M
und Mirjam am rothen Meer gesungen hatten: so
sang man nachher alles als Gottes That. Da der g
Staat priesterlich, da auf Opfer und Heiligthum (
gegründet war: so kleidete sich auch die Dichtkuns
allen Schmuck der Priester, des Tempels, der Got
gebräuche; zumal da David, der Wiedererwecker
Jüdischen Gesanges auch viel auf die Pracht des
ligthums hielt, und in seinen Gesängen sogar Got
dieselbe kleidet. Erst spätere Propheten wagtens, 1
der zum reinen Bunde Gottes mit Abraham zurüc
kehren, und weil sie den Mißbrauch der Opfer,
Verfall der Priester, die Abgötterei der Tempe
bräuche mit allen schädlichen Folgen vor sich sahen, i
das alles hinweg zu sehn, und Israel wieder an A
ham zu erinnern. Vorzüglich hat dieses der gr

, der Adler mit dem Flammenblick und de
en Sonnenschwunge unter den Propheten. Au
tte also die Einrichtung Moses das Schick
nrichtungen auf dieser Erde: zuerst heben s
hränken sie ein. Die Poesie der Ebräer beka
nverkennbaren Vorzug vor allen Nationalpoesi
e, daß sie Gottes- daß sie reine Tempelpoe
zuletzt ward sie auch als solche gemißbrauch
um blieb stehen und wuchs nicht weiter,
im Tempelgewölbe. Der erhabenste Vorh
eiten ward öder Nachhall im Ohr der schlu
n, abgöttischen Nachwelt.

s zweite Mittel, wie Moses unsterblich auf
seines Volks wirkte, war die Beschreibung s
aten, seine eigne Poesieen und Lieder. Sein l
ward, wie gesagt, das Vorbild der Prop

und Züge aufschrieb, und jene zum Kanon der Priest
diese, insonderheit die letzte Wiederholung des Gesetz
zur Lehre des Volks machte; daß er einen eignen Stan
von Menschen wählte, die, befreiet von andern G
schäften, sich dem Lesen, Abschreiben und Ausüben s
ner Gesetze und Rechte widmen musten; daß er Den
zeichen, Figuren, Hieroglyphen ausschloß, und Schri
Buchstabenschrift sowohl zum Schmuck des Hohenpr
sters, als zum Geschäft der Priester, und damals g
wiß zum Vorzuge seines Volks machte; daß wah
scheinlich Er die alten Geschichten und Sagen sein
Volks sammlete, und sie als ein Heiligthum der Vo
welt, ja als den Grund seines Gesetzes, seiner Lehr
der Rechte Israels auf Kanaan u. s. der Geschichte vo
schob: dadurch machte oder wollte er ein barbarisch
Volk, wenigstens einem Theil nach und in Grundg
setzen der Verfassung, zu einem literaten Volk mache
Die Arche seiner Hütte, so fern sie Buchstabenschr
enthielt, verwahrte einen Schatz der Vorwelt und d
grosse Mittel der Völkerbildung bis auf die spätest
Zeiten. Wären seine rauhen Gesetztafeln noch da, fä
den sich die Felsen, die er vor seinem Ende mit Buc
stabenschrift beschreiben ließ, noch auf; wir hätten
ihnen das verdienteste Denkmal der Urwelt.

Das dritte Mittel endlich, wodurch Moses au
die Wiedererweckung des heiligen Gesanges in Zeit
des Verfalls besorgte, war das Recht, das er den Pr
pheten gab und vorschrieb. Der weise Mann ahnd
sowohl mit seinem Recht der Könige als diesem Proph

pfangen Sie hier die harte, eifrige, bis zu
equälte Seele Moses noch in seinem letzten Flam
ede. Was seine Thaten, Anstalten, Beschre
und andre Lieder für Stimmen der Poesie he
acht haben, wollen wir im Verfolg sehen; ab
n Gedicht erscheint Ihnen ganz der flammen
die Feuer- und Wolkensäule, die vor Isra
d in ihr der Engel des Angesichts Jehovah.

Lied Moses vor seinem Ende ans versammlete Isr

Vernehmt ihr Himmel meine Rede;
die Erde höre meines Mundes Wort a).
Wie Regen fließe meine Rede sanft,
es träufele mein Wort wie Thau,
wie Regen auf das junge Grün,
wie Thau auf Pflanzen träuft:
denn Gottes Namen will ich laut verkünden.
Gebt ihm den Ruhm, Jehovah unserm Gott.

Ein Fels b) ist er: untadelich sein Werk c),
und alle seine Führungen gerecht:
Gott ist die Wahrheit, sonder Trug,
redlich und treu ist er.
Nur sie, nicht seine Kinder mehr d),

---

a) Himmel und Erde nimmt Moses zu Zeugen (5 Mos. 28.) wie nachher oft die Propheten. Der ganze sanfte Eingan einem Lehrgedicht, das so flammend endigt, ist nachher mehr Eingang der Lieder und Lehre geworden.

b) Ohne Zweifel ist das Bild des Felsen, das in diesem so oft und fast als eine gemeine Redart vorkommt (V. 15. 30. 37.) vom Sinai und den Felsen Arabiens hergenommen, zwi denen Israel so lange gewandelt hatte. Auf Sinai war der gemacht, und von Gottes Seiten war der Bund, wie ein ewig.

c) Israel tadelte oft die Führungen Gottes auf ihrem in der Wüste; Moses nimmt des Erhabnen Parthei, und daß von den Verheissungen, die er ihnen seit Abraham geg noch kein Wort auf die Erde gefallen sei.

d) Diese etwas harte Wortfügung ist gewiß ächt, wei mehrmals vorkommt (V. 17. 21.) und gleichsam die Seele des zen Liedes ist. Gott bleibt der ewigtreue Vater; nur sie verl ihn und werden erst durch Unart, alsdenn im Schicksal nicht seine Kinder. Sie verkennen ihn; er verkennet sie.

Schandfleck hat sie von ihm abgeführt
untreu=böse Art.

Giebst du Jehovah das zum Dank,
unerkänntlich=thöricht Volk?
er dein Vater, dein Besitzer nicht?
dich bereitet, der dich ihm erkauft hat e)?
ık an die alten Tage!
an, die Jahre von Geschlechte zu Geschlecht,
deinen Vater drum, er wird dirs sagen,
deine Greise, daß sie dirs erzählen f).
der Erhabene den Völkern Länder gab,
r die Menschenkinder schied,
hränkte er der Völker Grenze,
wohnen könnte die Zahl Israels g).
n Gottes Erbtheil ist sein Volk,
ob der Umfang seines Eigenthums.

Er fand ihn in der Wüstenei h),

in Einöden, wo Thiergeheul erschallt;
und nahm ihn unterweisend in den Arm,
wie seines Auges Apfel hütete er ihn.
Gleichwie der Adler rings umdeckt sein Nest
und über seinen Jungen schwebt:
Aus spreitet er die Flügel, nimmt sie drauf,
und trägt sie hoch auf seinen Fittigen;
so führte ihn Jehovah, Er allein,
kein fremder Götze war mit ihm.
Er führet ihn hin auf der Berge Höhn,
und ließ ihn kosten da der Erde Frucht,
ließ aus dem Fels ihn Honig saugen,
gab Oel ihm aus dem harten Stein,
Butter der Kühe und der Schaafe Milch,
das Fett der Lämmer und der Widder Basans,
das Nierenfett der Böcke, Weizenbrot i),
und Blut der Traube, Wein.
Da ward Jischirun k) muthig und schlug aus,
du warst zu fett, zu satt, zu voll,

Meers findet Gott den Knaben und führt ihn bis auf die Gebü
Basans, deren Früchte und Vorzüge beschrieben werden.
Worte: kein fremder Gott war mit ihm, beziehen sich drauf,
Jsrael unter keinem andern Schutzgott, als dem Jehovah,
Aegypten ausgezogen, errettet und fortgezogen. Ihre Abgött
und Schändlichkeiten mit Baal-Peor geschahen nur an der Ka
nitischen Grenze.

i) Ich bin hier von der Interpunktion abgegangen, weil
das Nierenfett des Weizens nicht gefällt und der natürlichere S
darliegt. Daß alle diese Früchte und Speisen hier so detaillirt w
den, zeigt, so wie alles, von der genetischen Wahrheit dieses
dichts. Da das Volk so lang' in der Wüste gewesen war, mu
ihm diese Gebürge Elysium und seine Früchte Speise des Para
ses dünken.

k) Das Wort ist ein Lieblingsname, der Jsrael als ei
Knaben gegeben wird, welche Personifikation den größesten T
dieses Gedichts durchgehet. Auch in Moses Segen und bei Jes
kommt der Name so vor.

efst dem Gott, der dich zum Volk gemacht,
est geringe deiner Rettung Fels l).

Ja sie ereiferten ihn über Fremdlingen m),
Scheusalsgötzen reizeten sie ihn:
pferten Dämonen und nicht Gott,
tern und kannten sie auch nicht,
lingen, kaum erfundnen Götzen n),
denen euren Vätern nie gegraut o) —
ihn, der dich gezeugt, den Fels vergaßest du p),
aßest Gott, der dich zur Welt gebohren.

Das sah Jehovah und verwarf im Zorn
eine Söhne, seine Töchter waren.
enden, sprach er, will ich mein Gesicht,
ihren Ausgang sehn q):

---

rmals der Unterschied, daß Israel unter Abraham al
ählet, unter Moses vom Schutzgott als Knecht er

denn ein verkehrt Geschlecht sind sie,
Kinder von böser Art.

An ihrem Ungott machten sie mich eifern,
sie reizten mich durch ihrer Götzen Dunst;
auch sie will ich durch ein Unvolk erzürnen,
ein Dunst der Nation soll reizen sie r).

Denn meines Grimmes Glut ist angebrannt,
und brennen soll sie bis zur Unterwelt,
soll zehren auf, die Erd' und ihre Frucht,
soll der Gebürge Gründe flammen an.

Aufhäufen will ich auf sie Noth auf Noth,
will meine Pfeil' auf sie versenden all'.
Verzehrt vom Hunger und verzehrt von Geiern,
verzehrt von bittrer Pest —
will ich auf sie den Zahn der Thiere senden,
das Gift der Schlange, die im Staube schleicht.
Von außen soll das Schwert sie Waisen machen,
von innen s) Angst,
seis Jüngling oder Jungfrau,
seis Säugling oder Greis.

Fast sprach ich t): ich vertilge sie,
lösch' unter Menschen ihr Gedächtniß aus;
wenn ich des Feindes Hohn nicht scheuete,
daß ihre Dränger das verkenneten
und sprächen: „unsre hohe Hand

---

r) Der Idiotismus Kinder, Nicht-Kinder, Gott, N
Gott, Volk, Nicht-Volk gehet durchs ganze Stück und ist
aus des Gesetzgebers Seele. Die Einrichtung, die Er gemacht
ihm die Einzige: alle andere Nationen waren ihm nicht V
nicht eingerichtete Staaten, sondern uncivilisirte Horden.

s) Ausserhalb und innerhalb der Städte und Häuser.

t) Daß Gott hier mit menschlicher Eifersucht als Sch
gegen andre Nationalgötter redend eingeführt werde, ist offen

nd nicht Jehovah hat das Werk gethan!"
denn ein im Rath heilloses Volk ist dies,
erstand ist nicht in ihm.

O wären weise sie, dies zu verstehn,
dächten sie, was ihnen einst geschieht.
Wie kommts, daß dort ein Ein'ger Tausend jagt u)?
ß ihrer zwei Zehntausend vor sich treiben?
ts nicht, weil sie ihr Schutz verlassen?
eil sie Jehovah Preis gegeben hat?
denn sonst war Jener nicht und unser Schutzgott glei
ß mögen selbst die Feinde Richter seyn.

Von Sodoms Weinstock ist ihr Weinstock her,
s dem Gefild' Gomorrha's ihre Trauben,
ifttrauben; ihre Beeren bittre Gall',
r Saft der Drachen Gift,
r Schlangen tödtend Gift.

Liegt nicht bei mir geheimer Rathschluß schon?
ersiegelt liegt er schon in meinem innern Schatz:

ihn reuets, daß sie seine Kinder sind:
er siehet: matt ist ihre Hand,
nichts! nichts ist ihnen übrig mehr!
Da fragt er: „wo sind ihre Götter nun?
der Schutzgott, dem sie sich vertrauten?
die ihre fetten-Opfer aßen
und soffen ihrer Götzenopfer Wein.
Laß sie nun aufstehn und euch Hülfe leisten,
laß sie euch Decke seyn!

Nun sehet ihr, daß Ich, daß Ich es bin,
und keine Götter sind mit mir.
Ich bins, der tödtet und belebt,
ich bin es, der zerschlägt und heilt,
von mir errettet Nichts.

Zum Himmel heb' ich meine Hand
und spreche: Ich, der Lebende
in Ewigkeit!
Wenn ich den Blitzstral meines Schwertes schärfe
und meine Hand greift zum Gericht,
so will ich Rach' an meinen Feinden üben
und meinen Hassern es vergelten reich y).
Will Blutes trunken machen meine Pfeile,
mein Schwert soll sätt'gen sich an Leichnamen,
am Blute des Erschlagnen, des Gefangnen,
an der Vornehmsten meines Feindes Haupt."

Jauchzt auf, ihr Heiden, itzt sein Volk!
Er rächet seiner Knechte Blut,

---

nun als Richter den Vater vergessen muß, und noch fühlt, daß seine Kinder waren.

y) Ich kann diese Worte nicht anders, als noch immer vo[m] Jüdischen Volk verstehen; einst seine Kinder, jetzt seine offenbar[en] Feinde, an denen er Rache übet. Er verwirft sie und nimmt [die] Heiden zu seinem Volk an.

an seinen Feinden Rache
nigt sein Land und Volk z).

letzte Reihe ist mir dunkel, weil vor dem Volk i
die Verbindungspartikel fehlet. Es scheinet, man ha
Fluch seyn sollte, vielleicht gern als Segen lesen woller
r Segen eigentlich in einem abgetrennten Kapitel folg
en, jetzt das Volk Gottes, werden herzugerufen, das G
tes über Israel zu sehen: er rächt das Blut seiner Knech
n Volk und entsündigt das Land, daß ers von seinen Ei
n reinigt. (Ich entscheide nicht, ob die Partikel vor de
Wort ו oder מ seyn müßte. Der Segen Moses, so w
, ist in den Briefen, das Studium der Theologi
effend, übersetzt; die also beide nicht wiederholt werden
, der Erste endigt, wie der letzte der Propheten: das P
hinausgeworfen und verbannt.

Verzeichniß
der im ersten Theile übersetzten und erläuterten Schriftstellen.

1 Mos. 1, 1. S. 43. 47.
2. S. 60.
3. S. 50.
4. S. 61.
6. S. 63.
11. 12. S. 68.
14. S. 70.
26. S. 186.
2, 7. S. 184.
8 S. 137.
9. S. 139.
17. S. 145. ff.
18 - 22. S. 142.
23. 24. S. 144.
25. S. 145.
3, 1. S. 43. 145.
5. 7. S. 147.
14. S. 151.
15. S. 152.
16–23. S. 148. 154.
24. S. 159.
4, 4 - 7. S. 225.
9 - 12. S. 220.
13 - 16. S. 222.
21 - 24. S. 309.
25. 26. S. 302.
5, 1. ff. S. 301.
22 - 24. S. 201.
29. S. 229.
6, 2. S. 228.
3. S. 226.
4. S. 198.
5, 6. S. 227.

1 Mos. 8, — S. 229.
9, 12. ff. S. 229.
25–27. S. 255.
10, 8 - 10. S. 232.
11, 1 - 9. S. 231.
12, 1. ff. S. 257.
11. ff. S. 258.
13, 8. ff. S. 257.
14, 22. ff. S. 257.
15, 1. 5. 6. S. 259.
16, 12. S. 270.
18, — S. 258.
19, 23 - 26. S. 308.
21, 15 - 20. S. 271.
22, 1. ff. S. 258.
23, — S. 257.
27, 27 - 29. S. 27
28, 11 - 12. S. 268
32, 24–30. S. 265.
36, 28. S. 112.
2 Mos. 25, 17. 18. S. 160.
36, 8. 35. S. 160.
5 Mos. 32, 1 - 43. S. 329.
1 Sam. 4, 4. S. 165.
2 Sam. 6, 2. S. 165.
1 Kön. 6, 23. ff. S. 160.
2 Kön. 2, 11. 12. S. 170.
Hiob. 1, 20. 21. S. 277.
2, 12. 12. S. 113.
3, 3 - 10. S. 58.
11 - 19. S. 212.
4, 12 - 17. S. 60.
5, 8 - 26. S. 241.

Empfangen Sie hier die harte, eifrige, bi
Tode gequälte Seele Moses noch in seinem letzten
men-Liede. Was seine Thaten, Anstalten, B
bungen und andre Lieder für Stimmen der Poes
vorgebracht haben, wollen wir im Verfolg sehen
in diesem Gedicht erscheint Ihnen ganz der flan
Berg, die Feuer- und Wolkensäule, die vor
zog, und in ihr der Engel des Angesichts Jeho

Lied Moses vor seinem Ende ans versammlete Isra

Vernehmt ihr Himmel meine Rede;
die Erde höre meines Mundes Wort a).
Wie Regen fließe meine Rede sanft,
es träufele mein Wort wie Thau,
wie Regen auf das junge Grün,
wie Thau auf Pflanzen träuft:
denn Gottes Namen will ich laut verkünden,
Gebt ihm den Ruhm, Jehovah unserm Gott.

Ein Fels b) ist er: untadelich sein Werk c),
und alle seine Führungen gerecht:
Gott ist die Wahrheit, sonder Trug,
redlich und treu ist er.
Nur sie, nicht seine Kinder mehr d),

---

a) Himmel und Erde nimmt Moses zu Zeugen (5 Mos. 28.) wie nachher oft die Propheten. Der ganze sanfte Eingang einem Lehrgedicht, das so flammend endigt, ist nachher mehrm Eingang der Lieder und Lehre geworden.

b) Ohne Zweifel ist das Bild des Felsen, das in diesem so oft und fast als eine gemeine Redart vorkommt (V. 15. 30. 37.) vom Sinai und den Felsen Arabiens hergenommen, zwisc denen Israel so lange gewandelt hatte. Auf Sinai war der B gemacht, und von Gottes Seiten war der Bund, wie ein ewig.

c) Israel tadelte oft die Führungen Gottes auf ihrem W in der Wüste; Moses nimmt des Erhabnen Parthei, und ze daß von den Verheissungen, die er ihnen seit Abraham gegeb noch kein Wort auf die Erde gefallen sei.

d) Diese etwas harte Wortfügung ist gewiß ächt, weil mehrmals vorkommt (V. 17. 21.) und gleichsam die Seele des g zen Liedes ist. Gott bleibt der ewigtreue Vater; nur sie verla ihn und werden erst durch Unart, alsdenn im Schicksal nicht m seine Kinder. Sie verkennen ihn; er verkennet sie.

r Schandfleck hat sie von ihm abgeführt
e untreu-böse Art.

Giebst du Jehovah das zum Dank,
unerkänntlich-thöricht Volk?
ẞ er dein Vater, dein Besitzer nicht?
r dich bereitet, der dich ihm erkauft hat e)?
enk an die alten Tage!
r' an, die Jahre von Geschlechte zu Geschlecht,
ig' deinen Vater drum, er wird dirs sagen,
d deine Greise, daß sie dirs erzählen f).
a der Erhabene den Völkern Länder gab,
er die Menschenkinder schied,
schränkte er der Völker Grenze,
ß wohnen könnte die Zahl Israels g).
enn Gottes Erbtheil ist sein Volk,
kob der Umfang seines Eigenthums.

Er fand ihn in der Wüstenei h),

in Einöden, wo Thiergeheul erschallt;
und nahm ihn unterweisend in den Arm,
wie seines Auges Apfel hütete er ihn.
Gleichwie der Adler rings umdeckt sein Nest
und über seinen Jungen schwebt:
Aus spreitet er die Flügel, nimmt sie drauf,
und trägt sie hoch auf seinen Fittigen;
so führte ihn Jehovah, Er allein,
kein fremder Götze war mit ihm.
Er führet ihn hin auf der Berge Höhn,
und ließ ihn kosten da der Erde Frucht,
ließ aus dem Fels ihn Honig saugen,
gab Oel ihm aus dem harten Stein,
Butter der Kühe und der Schaafe Milch,
das Fett der Lämmer und der Widder Basans,
das Nierenfett der Böcke, Weizenbrot i),
und Blut der Traube, Wein.
Da ward Jischirun k) muthig und schlug aus,
du warst zu fett, zu satt, zu voll,

Meers findet Gott den Knaben und führt ihn bis auf die Geb Basans, deren Früchte und Vorzüge beschrieben werden. Worte: kein fremder Gott war mit ihm, beziehen sich drauf, Israel unter keinem andern Schutzgott, als dem Jehovah, Aegypten ausgezogen, errettet und fortgezogen. Ihre Abgöt und Schändlichkeiten mit Baal-Peor geschahen nur an der K nitischen Grenze.

i) Ich bin hier von der Interpunktion abgegangen, weil das Nierenfett des Weizens nicht gefällt und der natürlichere C daliegt. Daß alle diese Früchte und Speisen hier so detaillirt den, zeigt, so wie alles, von der genetischen Wahrheit dieses dichts. Da das Volk so lang' in der Wüste gewesen war, m ihm diese Gebürge Elysium und seine Früchte Speise des Par ses dünken.

k) Das Wort ist ein Lieblingsname, der Israel als ei Knaben gegeben wird, welche Personifikation den größesten T dieses Gedichts durchgehet. Auch in Moses Segen und bei Je kommt der Name so vor.

lieſſt dem Gott, der dich zum Volk gemacht,
lteſt geringe deiner Rettung Fels l).

Ja ſie ereiferten ihn über Fremdlingen m),
t Scheuſalsgötzen reizeten ſie ihn:
opferten Dämonen und nicht Gott,
öttern und kannten ſie auch nicht,
eulingen, kaum erfundnen Götzen n),
: denen euren Vätern nie gegraut o) —
d ihn, der dich gezeugt, den Fels vergaßeſt du p),
rgaßeſt Gott, der dich zur Welt gebohren.

Das ſah Jehovah und verwarf im Zorn
ſeine Söhne, ſeine Töchter waren.
wenden, ſprach er, will ich mein Geſicht,
d ihren Ausgang ſehn q):

---

lbermals der Unterſchied, daß Iſrael unter Abraham a
rwählet, unter Moſes vom Schutzgott als Knecht e

denn ein verkehrt Geschlecht sind sie,
Kinder von böser Art.

An ihrem Ungott machten sie mich eifern,
sie reizten mich durch ihrer Götzen Dunst;
auch sie will ich durch ein Unvolk erzürnen,
ein Dunst der Nation soll reizen sie r).

Denn meines Grimmes Glut ist angebrannt,
und brennen soll sie bis zur Unterwelt,
soll zehren auf, die Erd' und ihre Frucht,
soll der Gebürge Gründe flammen an.

Aufhäufen will ich auf sie Noth auf Noth,
will meine Pfeil' auf sie versenden all'.
Verzehrt vom Hunger und verzehrt von Geiern,
verzehrt von bittrer Pest —
will ich auf sie den Zahn der Thiere senden,
das Gift der Schlange, die im Staube schleicht.
Von außen soll das Schwert sie Waisen machen,
von innen s) Angst,
seis Jüngling oder Jungfrau,
seis Säugling oder Greis.

Fast sprach ich t): ich vertilge sie,
lösch' unter Menschen ihr Gedächtniß aus;
wenn ich des Feindes Hohn nicht scheuete,
daß ihre Dränger das verkenneten
und sprächen: „unsre hohe Hand

r) Der Idiotismus Kinder, Nicht-Kinder, Gott, Nic[ht-]
Gott, Volk, Nicht-Volk gehet durchs ganze Stück und ist vö[llig]
aus des Gesetzgebers Seele. Die Einrichtung, die Er gemacht, [w]
ihm die Einzige: alle andere Nationen waren ihm nicht Völ[ker,]
nicht eingerichtete Staaten, sondern uncivilisirte Horden.

s) Ausserhalb und innerhalb der Städte und Häuser.

t) Daß Gott hier mit menschlicher Eifersucht als Schutzg[ott]
gegen andre Nationalgötter redend eingeführt werde, ist offenbar.

d nicht Jehovah hat das Werk gethan!"
nn ein im Rath heilloses Volk ist dies,
rstand ist nicht in ihm.

O wären weise sie, dies zu verstehn,
ächten sie, was ihnen einst geschieht.
e kommts, daß dort ein Ein'ger Tausend jagt u)?
ihrer zwei Zehntausend vor sich treiben?
s nicht, weil sie ihr Schutz verlassen?
il sie Jehovah Preis gegeben hat?
nn sonst war Jener nicht und unser Schutzgott glei
mögen selbst die Feinde Richter seyn.

Von Sodoms Weinstock ist ihr Weinstock her,
dem Gefild' Gomorrha's ihre Trauben,
fttrauben; ihre Beeren bittre Gall',
Saft der Drachen Gift,
Schlangen tödtend Gift.

Liegt nicht bei mir geheimer Rathschluß schon?
rsiegelt liegt er schon in meinem innern Schatz:

ihn reuets, daß sie seine Kinder sind:
er siehet: matt ist ihre Hand,
nichts! nichts ist ihnen übrig mehr!
Da fragt er: „wo sind ihre Götter nun?
der Schutzgott, dem sie sich vertraueten?
die ihre fetten Opfer aßen
und soffen ihrer Götzenopfer Wein.
Laß sie nun aufstehn und euch Hülfe leisten,
laß sie euch Decke seyn!

Nun sehet ihr, daß Ich, daß Ich es bin,
und keine Götter sind mit mir.
Ich bins, der tödtet und belebt,
ich bin es, der zerschlägt und heilt,
von mir errettet Nichts.

Zum Himmel heb' ich meine Hand
und spreche: Ich, der Lebende
in Ewigkeit!
Wenn ich den Blitzstral meines Schwertes schärfe
nnd meine Hand greift zum Gericht,
so will ich Rach' an meinen Feinden üben
und meinen Hassern es vergelten reich y).
Will Blutes trunken machen meine Pfeile,
mein Schwert soll sätt'gen sich an Leichnamen,
am Blute des Erschlagnen, des Gefangnen,
an der Vornehmsten meines Feindes Haupt."

Jauchzt auf, ihr Heiden, itzt sein Volk!
Er rächet seiner Knechte Blut,

-nun als Richter den Vater vergessen muß, und noch fühlt, daß [illegible]
seine Kinder waren.

y) Ich kann diese Worte nicht anders, als noch immer vo[n]
Jüdischen Volk verstehen; einst seine Kinder, jetzt seine offenbare[n]
Feinde, an denen er Rache übet. Er verwirft sie und nimmt d[ie]
Heiden zu seinem Volk an.

inen Feinden Rache
sein Land und Volk z).

Reihe ist mir dunkel, weil vor dem Volk
indungspartikel fehlet. Es scheinet, man h
n sollte, vielleicht gern als Segen lesen wolle
eigentlich in einem abgetrennten Kapitel fol
s Volk Gottes, werden herzugerufen, das S
srael zu sehen: er rächt das Blut seiner Kne
entsündigt das Land, daß ers von seinen
Ich entscheide nicht, ob die Partikel vor d
: מ seyn müßte. Der Segen Moses, so
Briefen, das Studium der Theolog
setzt; die also beide nicht wiederholt werde
digt, wie der letzte der Propheten: das V
und verbannt.

Verzeichniß

der im ersten Theile übersetzten und erläuterten Schriftstellen.

1 Mos. 1, 1. S. 43. 47.
2. S. 60.
3. S. 50.
4. S. 61.
6. S. 63.
11. 12. S. 68.
14. S. 70.
26. S. 186.
2, 7. S. 184.
8. S. 137.
9. S. 139.
17. S. 145. ff.
18–22. S. 142.
23. 24. S. 144.
25. S. 145.
3, 1. S. 43. 145.
5. 7. S. 147.
14. S. 151.
15. S. 152.
16–23. S. 148. 154.
24. S. 159.
4, 4–7. S. 225.
9–12. S. 220.
13–16. S. 222.
21–24. S. 309.
25. 26. S. 302.
5, 1. ff. S. 301.
22–24. S. 201.
29. S. 229.
6, 2. S. 228.
3. S. 226.
4. S. 198.
5. 6. S. 227.
1 Mos. 8, — S. 229.
9, 12. ff. S. 229.
25–27. S. 255.
10, 8–10. S. 232.
11, 1–9. S. 231.
12, 1. ff. S. 257.
11. ff. S. 258.
13, 8. ff. S. 257.
14, 22. ff. S. 257.
15, 1. 5. 6. S. 259.
16, 12. S. 270.
18, — S. 258.
19, 23–26. S. 308.
21, 15–20. S. 271.
22, 1. ff. S. 258.
23, — S. 257.
27, 27–29. S. 272.
28, 11–12. S. 268.
32, 24–30. S. 265. ff.
36, 28. S. 112.
2 Mos. 25, 17. 18. S. 160.
36, 8. 35. S. 160.
5 Mos. 32, 1–43. S. 329.
1 Sam. 4, 4. S. 165.
2 Sam. 6, 2. S. 165.
1 Kön. 6, 23. ff. S. 160.
2 Kön. 2, 11. 12. S. 170.
Hiob. 1, 20. 21. S. 277.
2, 12. 12. S. 113.
3, 3–10. S. 58.
11–19. S. 212.
4, 12–17. S. 60.
5, 8–26. S. 241.

, — S. 182.
8, 9-10. S. 82.
11-18. S. 190.
9, 2-11. S. 39.
10, 3. 9. S. 182.
20-22. S. 212.
11, 7-9. S. 48.
14, — S. 193.
16, 16-20. S. 224.
19, 19-29. S. 277.
25, 2-6. S. 82.
26, 2-14. S. 83.
28, — S. 246.
29, — S. 275.
31, — S. 279.
26. 28. S. 70.
35-37. S. 125.
32, 18-20. S. 13.
33, 3-6. S. 185.
36, 22-23. S. 86.
37, 1-7. S. 51. 87.

Pſ. 18, 5-18. S. 165. 17
19, 5-7. S. 71.
29, 1-10. S. 178.
42, 2.3. S. 65.
46, — S. 245.
49, — S. 204.
68, 18. S. 170.
90, 8. S. 223.
104, 1-3. S. 61. 6
4. S. 52.
5-18. S. 66.
19-35. S. 75.
133, — S. 21.
139, 1-18. S. 41.
146, — S. 246.
147, 15-18. S. 51
Predig. Sal. 9, 10. S. 197
12, 7. S. 185.
Jeſaias. 6, 1-11. S. 165.
11, 6-9. S. 143.
14, 3-23. S. 236.

Verzeichniß
des Inhalts.

Abel: Rache seines Todes S. 220. sein schreiendes B
in der Poesie der Morgenländer S. 222.

Abendstern: Ossians Anrede an ihn S. 106.

Abgrund des Ungebornen S. 58. 84. Thore und Tie
desselben S. 92.

Abraham mit Henoch verglichen S. 202. Der Grund
nes Herumziehens S. 257. sein Mitbesitz Kanaans S. 2
Güte seines Charakters S. 257. ff. Verläugnung sei
Weibes in Aegypten S. 258. seine Freundschaft mit G
S. 259. als Symbol des Bundes seines Volkes S. 2
sein Ansehen in der Hebräischen Geschichte S. 262.

Adler: Schilderung desselben S. 110. ff.

Adonim S. 44.

Aegyptische Bilder im Hiob S. 112. von dem Todt
reiche S. 210. Aegyptische Thatsachen in der Geschic
Josephs S. 289. Hieroglyphen S. 298. das Aegypti
und Anti-Aegyptische in der Mosaischen Verfassung
316. ff.

Arabische Weisheit S. 114.

Babel: Erklärung der Erzählung S. 231. fortgehen

selben in der Hebräischen Poesie S. 235. Spott
auf S. 236.

er Weisheit: seine Bedeutung und Geschicht
. ff. Entwicklung der Sage von demselben S. 14
alische Dichtung S. 148. ist nicht Aegyptischen U
S. 303.

es Lebens S. 141.

th: das Nilpferd S. 114. ff.

König der Schatten S. 198.

r Götter im Norden S. 168.

eit um Rache S. 221. in der Poesie des Morgen
S. 222.

benschrift: ihr wahrscheinlicher Ursprung S
r Erfinder ist unbekannt S. 300. bei wem un
ie sich fortgeerbt S. 299. sie stammt aus der Famili
oder Sems S. 302.

Donner: Größe Gottes in demselben S. 85. ff. als Stimme Gottes S. 170. Gemälde des Donners S. 176. ff.

Donnerpferde s. Cherubim.

Edom: seine frühe Kultur S. 114. in Verbindung mit den Israeliten S. 121.

Eis: Bilder desselben S. 51. 88. 92.

Elias S. 169.

Elihu: Charakter seiner Poesie S. 86. seine Schilderung der Größe Gottes und der Ungewitter S. 86. ff.

Elohim: wahrscheinlicher Ursprung ihres Begriffs S. 43. im Paradiese S. 147. als Wesen, weiser als die Menschen S. 151. auf dem Berge der Götter S. 168. Jakobs Kampf mit Elohim S. 265. Unterschied der Sagen mit Elohim und Jehovah S. 310.

Engel: Verhältniß derselben zu den Elohim S. 45. sind in den ältesten Zeiten Personifikationen des Wortes Gottes S. 52.

Erde: poetisches Bild ihrer Schöpfung S. 66. die nordische Edda verglichen S. 68. Personifikation derselben S. 90.

Erkenntniß des Guten und Bösen S. 146.

Esau gesegnet S. 272.

Fabel: aus Beobachtung der Thiere entstanden S. 142. über Henoch S. 202. über die Sündfluth und die Zeit vor ihr S. 227. über den Thurmbau zu Babel S. 231.

Fall im Paradiese S. 145. ff. als Erzählung einer wirklichen Begebenheit S. 154. die Sage stammt nicht aus einer Aegyptischen Hieroglyphe S. 303.

Gedichte: Sprache und Schrift S. 29. Lobgesang auf Gott S. 55. Miltons Anrede an das Licht S. 77. Ossians Anrede an die Sonne S. 103. an den Mond S. 104. an den Abendstern S. 106. Arabisches Trostgedicht S. 213. das Land der Väter S. 215. an die Vorsehung S. 245.

Weisheit S. 246. Stimme der Vorzeit S. 312
letztes Lied S. 329.

Ursprung des sinnlichen Begriffs desselben S. 60.

: Schilderung derselben S. 108.

echtsregister sind das Archiv der Morgenländer
90. der Patriarchen S. 290. von Abraham bis Noah
91. ihre Beurkundung S. 291. ihr Verfasser S. 292
s Verdienst darum S. 293. ob sie Charte der Wel
önnen S. 294. vor der Sündfluth S. 296.

Empfindung desselben in der Natur S. 36. dessen Er
niß kam nicht aus knechtischer Furcht und grober Un
heit S. 37. die frühsten Begriffe von ihm waren ein
und edel S. 38. ff. ob sie polytheistisch waren S. 43. f
eit Gottes, Wichtigkeit dieses Begriffes S. 45. f
Himmels und der Erde S. 46. ff. sein Wort person
S. 51. Gott als König der Engel S. 52. als E
r der Schöpfung S. 52. 65. 73. Lobgesang auf Go
55. Schilderung Gottes im Buche Hiob S. 82.
Richter über den Sternen S. 82. als Gebieter üb

den Namen S. 298. aus ihnen kann keine Buchstabenschrift werden S. 299. Hieroglyphen der Schöpfung und des Falles S. 301. diese letztern sind nicht Aegyptischen Ursprungs S. 303. Hieroglyphen hindern die Bildung der Sprache S. 306.

Himmel: Vorstellung desselben bei den Morgenländern S. 63. als Vorrathshaus der Erquickung S. 64. als Veste S. 65. die nordische Edda verglichen S. 68.

Himmel und Erde: ältester Parallelismus S. 46. ff. Gewinn der morgenländischen Poesie aus ihm S. 48.

Hiob: Buch Hiob, die Art es zu lesen S. 81. Schilderungen Gottes und der Natur S. 82. ff. Arabische und Aegyptische Scenen in demselben S. 112. ff. wo sein Verfasser lebte S. 112. ff. Kreis der Kenntnisse in ihm S. 113. ff. Hiob und seine Freunde S. 114. der Verfasser des Buchs kennt die Mosaischen Gesetze nicht S. 114. die Ideen in dem Buche sind Hebräisch S. 115. Moses ist nicht sein Verfasser S. 118. es ist nicht übersetzt, sondern Hebräisch geschrieben S. 119. wie es nach Judäa gekommen ist S. 119. Zeugniß über dasselbe in der Septuaginta S. 122. von seiner historischen Einleitung S. 122. gerichtliche Bilder in demselben S. 123. sein Plan S. 124. ff. es ist kein Drama S. 125. mehr Dialog einiger Weisen S. 126. ob es sich auf Geschichte gründe S. 126. die Komposition desselben als Kunst betrachtet S. 127. ff. als Theodicee S. 129. Beschreibung des Todtenreiches S. 212. über die Vorsehung S. 240. ff. Bild Hiobs in Glück, Thätigkeit und Würde S. 275. sein Großmuth und Gottvertrauen S. 277. seine Sittenlehre S. 279.

Hymnen auf Naturgegenstände vertragen sich nicht mit der Hebräischen Poesie S. 69.

Jakob: sein Charakter S. 264. ringt mit Elohim S. 265. sieht die Himmelsleiter S. 268. Weissagung auf ihn S. 272. Wichtigkeit der Geschichte seines Lebens und Einheit

: Weisheit S. 246. Stimme der Vorzeit S. 312
letztes Lied S. 329.

Ursprung des sinnlichen Begriffs desselben S. 60.

: Schilderung derselben S. 108.

echtsregister sind das Archiv der Morgenlände
90. der Patriarchen S. 290. von Abraham bis Noa
91. ihre Beurkundung S. 291. ihr Verfasser S. 29
s Verdienst darum S. 293. ob sie Charte der We
önnen S. 294. vor der Sündfluth S. 296.

Empfindung desselben in der Natur S. 36. dessen E
niß kam nicht aus knechtischer Furcht und grober U
heit S. 37. die frühsten Begriffe von ihm waren ei
und edel S. 38. ff. ob sie polytheistisch waren S. 43.
eit Gottes, Wichtigkeit dieses Begriffes S. 45.
Himmels und der Erde S. 46. ff. sein Wort person
S. 51. Gott als König der Engel S. 52. als E
r der Schöpfung S. 52. 65. 73. Lobgesang auf Go
5. Schilderung Gottes im Buche Hiob S. 82.
Richter über den Sternen S. 82. als Gebieter üb

den Namen S. 298. aus ihnen kann keine Buchstabenschrift werden S. 299. Hieroglyphen der Schöpfung und des Falles S. 301. diese letztern sind nicht Aegyptischen Ursprungs S. 303. Hieroglyphen hindern die Bildung der Sprache S. 306.

Himmel: Vorstellung desselben bei den Morgenländern S. 63. als Vorrathshaus der Erquickung S. 64. als Veste S. 65. die nordische Edda verglichen S. 68.

Himmel und Erde: ältester Parallelismus S. 46. ff. Gewinn der morgenländischen Poesie aus ihm S. 48.

Hiob: Buch Hiob, die Art es zu lesen S. 81. Schilderungen Gottes und der Natur S. 82. ff. Arabische und Aegyptische Scenen in demselben S. 112. ff. wo sein Verfasser lebte S. 112. ff. Kreis der Kenntnisse in ihm S. 113. ff. Hiob und seine Freunde S. 114. der Verfasser des Buchs kennt die Mosaischen Gesetze nicht S. 114. die Ideen in dem Buche sind Hebräisch S. 115. Moses ist nicht sein Verfasser S. 118. es ist nicht übersetzt, sondern Hebräisch geschrieben S. 119. wie es nach Judäa gekommen ist S. 119. Zeugniß über dasselbe in der Septuaginta S. 122. von seiner historischen Einleitung S. 122. gerichtliche Bilder in demselben S. 123. sein Plan S. 124. ff. es ist kein Drama S. 125. mehr Dialog einiger Weisen S. 126. ob es sich auf Geschichte gründe S. 126. die Komposition desselben als Kunst betrachtet S. 127. ff. als Theodicee S. 129. Beschreibung des Todtenreiches S. 212. über die Vorsehung S. 240. ff. Bild Hiobs in Glück, Thätigkeit und Würde S. 275. sein Großmuth und Gottvertrauen S. 277. seine Sittenlehre S. 279.

Hymnen auf Naturgegenstände vertragen sich nicht mit der Hebräischen Poesie S. 69.

Jakob: sein Charakter S. 264. ringt mit Elohim S. 265. sieht die Himmelsleiter S. 268. Weissagung auf ihn S. 272. Wichtigkeit der Geschichte seines Lebens und Einheit

selben S. 289. ff. ob sein Kampf mit Elohim ein
sey S. 306. 309.

a s. Edom.

s Geschichte mußte sich um ihrer Wichtigkeit wille
Nachkommen erhalten S. 289.

: Weissagung über ihn S. 270. Ton seiner Geschich
o. ff.

iten, als Volk Gottes, Vorwürfe ihnen und ihr
chte gemacht S. 251.

der Parsen S. 44.

n: frühste Absichten darauf S. 256. Poesie Kanaa
3. Sprache Kanaans S. 284. ff. Recht der Kanan
f dieses Land S. 286. als Knechtsstamm von d
ten betrachtet S. 287. ihr Gottesdienst und Ge
7.

nlieder S. 22. 240.

gesang über den König zu Tyrus S. 175. Hio

Milton's Anrede an das Licht S. 77.

Mond: Personifikation desselben S. 70. 102. Ossians An-
rede an denselben S. 104.

Morgenröthe: Bild derselben S. 32. erstes und natü-
liches Bild der Schöpfung S. 34. Personifikation derselbe
S. 62.

Morgenstern: Personifikation desselben S. 62. 90.

Moses ist weder Verfasser noch Uebersetzer des Buches Hi
S. 118. seine Dichtung S. 118. über das Paradies S
137. seine Bearbeitung der Geschlechtsregister S. 29
sein Leben und Charakter S. 314. ff. er nahm Vieles a
Aegypten S. 316. der Geist seiner Religion und Gesetzg
bung aber war nicht Aegyptisch S. 316. er hinderte nic
die Fortbildung seines Volkes S. 318. sein Aufenthalt
Arabien S. 319. seine Wunder S. 320. sein Einfluß a
die Hebräische Poesie S. 320. ff. er ist nicht Verfasser d
Sprüche und Weissagungen Bileams S. 326. sein Tod
326. Moses und Aaron gegen einander S. 327. sein letz
Lied S. 329.

Nacht: älteste Nacht der Morgenländer, in welcher die u
gebornen Stunden und Tage schlafen S. 58. ff. Reich d
Schatten S. 83.

Nachtgeist bei Hiob S. 60.

Namen: bedeutende Namen der Patriarchen S. 296.
den Anlaß zur Buchstabenschrift S. 298.

Naturpoesie der Morgenländer verbindet Wahrheit u
Empfindung und Dichtung S. 68. Schönheit derselben
Hiob S. 84. 95. Schilderung Gottes und der Schöpf
S. 90. des Meeres S. 90. der Morgenröthe S. 91.
Lichts, der Nacht, des Schnees und Hagels S. 92.
Regens und Thaues S. 93. der Sterne und Wolken
93. verdienet, recht gebildet, den Namen der Poesie
95. ff. Schönheit und Maaß der Dichtungen in ihr, 1

elben S. 289. ff. ob sein Kampf mit Elohim ein
sey S. 306. 309.

a s. Edom.

s Geschichte mußte sich um ihrer Wichtigkeit wille
Nachkommen erhalten S. 289.

: Weissagung über ihn S. 270. Ton seiner Geschich
o. ff.

iten, als Volk Gottes, Vorwürfe ihnen und ihr
chte gemacht S. 251.

der Parsen S. 44.

n: frühste Absichten darauf S. 256. Poesie Kanaan
3. Sprache Kanaans S. 284. ff. Recht der Kanan
f dieses Land S. 286. als Knechtsstamm von d
ten betrachtet S. 287. ihr Gottesdienst und Ge
7.

nlieder S. 22. 240.

gesang über den König zu Tyrus S. 175. Hio

Milton's Anrede an das Licht S. 77.

Mond: Personifikation desselben S. 70. 102. Ossians An-
rede an denselben S. 104.

Morgenröthe: Bild derselben S. 32. erstes und natü-
liches Bild der Schöpfung S. 34. Personifikation derselb-
S. 62.

Morgenstern: Personifikation desselben S. 62. 90.

Moses ist weder Verfasser noch Uebersetzer des Buches Hi-
S. 118. seine Dichtung S. 118. über das Paradies S.
137. seine Bearbeitung der Geschlechtsregister S. 29
sein Leben und Charakter S. 314. ff. er nahm Vieles a
Aegypten S. 316. der Geist seiner Religion und Gesetz-
bung aber war nicht Aegyptisch S. 316. er hinderte ni
die Fortbildung seines Volkes S. 318. sein Aufenthalt
Arabien S. 319. seine Wunder S. 320. sein Einfluß a
die Hebräische Poesie S. 320. ff. er ist nicht Verfasser
Sprüche und Weissagungen Bileams S. 326. sein Tod
326. Moses und Aaron gegen einander S. 327. sein letz
Lied S. 329.

Nacht: älteste Nacht der Morgenländer, in welcher die
gebornen Stunden und Tage schlafen S. 58. ff. Reich
Schatten S. 83.

Nachtgeist bei Hiob S. 60.

Namen: bedeutende Namen der Patriarchen S. 296.
ben Anlaß zur Buchstabenschrift S. 298.

Naturpoesie der Morgenländer verbindet Wahrheit
Empfindung und Dichtung S. 68. Schönheit derselben
Hiob S. 84. 95. Schilderung Gottes und der Schöpf
S. 90. des Meeres S. 90. der Morgenröthe S. 91.
Lichts, der Nacht, des Schnees und Hagels S. 92.
Regens und Thaues S. 93. der Sterne und Wolken
93. verdienet, recht gebildet, den Namen der Poesie
95. ff. Schönheit und Maaß der Dichtungen in ihr,

ahmung S. 96. sie ist rührend und nützlich S. 98.
Zweck und Plan haben S. 101. bei Ossian S. 102.
od: Bedeutung des gewaltigen Jägers vor dem Her
32.
S. 229. sein Fluch auf Cham ist Strafe des Köni
Hausvaters S. 254. Grund, warum er auch Kanaa
S. 255. seine Trunkenheit kann ihm nicht zum Vo
gemacht werden S. 256.
S. 93.
: Anrede an die Sonne S. 103. an den Mond
an den Abendstern S. 106.
ies: kindliche Begriffe von demselben S. 136. jed
hat sie S. 136. ob ein Paradies existirt habe S. 13
: Ort welchen Moses ihm anweist S. 137. es mu
twas Wahres zum Grunde liegen S. 138. sein Ei
uf die Hebräische Poesie S. 139. auf die Sinnlichke
Menschen S. 140. als Entwicklung der geistigen Kräft
htet S. 142. als goldne Zeit S. 143. die Liebe d

Personifikation in der Hebräischen Poesie S. ... der Sonne bei Ossian S. 103. des Mondes S. 104. ... Abendsterns S. 106. Personifikation der Thiere S. 107. des Todtenreichs S. 198. der Sünde S. 226.

Pflanzen: Belebung derselben in der Hebräischen Poe... als Sinnbilder der Auferstehung und Denkbilder einer ... gemeinen Fürsorge S. 69. ihre Ehe und Liebe S. 69. ... Erziehung S. 72.

Phönicier S. 284. ff.

Poesie der Morgenländer ist Naturpoesie s. Naturpoe... Ihre Nachahmung S. 96. Poesie der Hebräer als Poe... des Bundes mit Gott S. 261. Poesie Kanaans S. 2... was im ersten Buche Moses Poesie sey S. 309.

Poesie muß den Menschen mild, nicht wild machen ... 141. kann Gottes und der Moral nicht entbehren S. 1...

Polytheismus des Orients S. 43. ff.

Propheten ahmen einander nach S. 120. die Rech... welche ihnen Moses gab S. 325.

Rabe: Schilderung desselben S. 108.

Regen: Bilder desselben S. 64. 88. 93.

Regenbogen: verschiednes Symbol im Orient und Nord... S. 229. ff.

Reim war lange vor den Saracenen in Europa S. 22.

Roß: Schilderung desselben S. 110. Rosse Gottes S. 15... Rosse des Elias S. 169.

Salzsäule des Weibes Loths S. 308.

Satan: Begriff desselben im Hiob S. 123.

Semiten: ihre Sprache S. 284. ihr Recht auf Kanaan ... 286. ihr Gottesdienst und Geist S. 288.

Schadim S. 44.

ahmung S. 96. sie ist rührend und nützlich S. 98.
Zweck und Plan haben S. 101. bei Ossian S. 102.

od: Bedeutung des gewaltigen Jägers vor dem Her
32.

S. 229. sein Fluch auf Cham ist Strafe des Köni
Hausvaters S. 254. Grund, warum er auch Kana
S. 255. seine Trunkenheit kann ihm nicht zum Vo
gemacht werden S. 256.

S. 93.

: Anrede an die Sonne S. 103. an den Mond
an den Abendstern S. 106.

ies: kindliche Begriffe von demselben S. 136. jed
hat sie S. 136. ob ein Paradies existirt habe S. 13
r Ort welchen Moses ihm anweist S. 137. es mu
twas Wahres zum Grunde liegen S. 138. sein Ei
uf die Hebräische Poesie S. 139. auf die Sinnlichke
Menschen S. 140. als Entwicklung der geistigen Kräf
htet S. 142. als goldne Zeit S. 143. die Liebe d

Personifikation in der Hebräischen Poesie S. 101. d
Sonne bei Ossian S. 103. des Mondes S. 104. d
Abendsterns S. 106. Personifikation der Thiere S. 107.
des Todtenreichs S. 198. der Sünde S. 226.

Pflanzen: Belebung derselben in der Hebräischen Poe
als Sinnbilder der Auferstehung und Denkbilder einer a
gemeinen Fürsorge S. 69. ihre Ehe und Liebe S. 69. ih
Erziehung S. 72.

Phönicier S. 284. ff.

Poesie der Morgenländer ist Naturpoesie s. Naturpoes
Ihre Nachahmung S. 96. Poesie der Hebräer als Poe
des Bundes mit Gott S. 261. Poesie Kanaans S. 27
was im ersten Buche Moses Poesie sey S. 309.

Poesie muß den Menschen mild, nicht wild machen
141. kann Gottes und der Moral nicht entbehren S. 19

Polytheismus des Orients S. 43. ff.

Propheten ahmen einander nach S. 120. die Rech
welche ihnen Moses gab S. 325.

Rabe: Schilderung desselben S. 108.

Regen: Bilder desselben S. 64. 88. 93.

Regenbogen: verschiednes Symbol im Orient und Nord
S. 229. ff.

Reim war lange vor den Saracenen in Europa S. 22.

Roß: Schilderung desselben S. 110. Rosse Gottes S. 15
Rosse des Elias S. 169.

Salzsäule des Weibes Loths S. 308.

Satan: Begriff desselben im Hiob S. 123.

Semiten: ihre Sprache S. 284. ihr Recht auf Kanaan
286. ihr Gottesdienst und Geist S. 288.

Schadim S. 44.

nge: im Paradies S. 147. Charakter derselben
ff.

e: Schöpfung und Bilder desselben S. 51. seine B
ammern S. 92.

fung S. 48. 52. 90. wahrscheinliche Aufbewahru
Geschichte derselben S. 301. das Bild derselben
Aegyptischen Ursprunges S. 303.

ns Zerstörung S. 308.

: kann die Hebräische Poesie nicht in Hymnen bes
. 69. Personifikation derselben S. 70. 102. Ossia
e an die Sonne S. 103.

e: ihre Bildung S. 158. 304. ihre Verschiedenh
97.

e, poetische S. 4. 6. nordische und südliche, i
ltniß S. 12. morgenländische S. 13.

e, Hebräische: gewöhnliche Art, sie zu erlernen
rwürfe gegen sie S. 5. Rechtfertigung derselben
Ansehung der Verben S. 6. der Nomina S. 8.

Sterne: Personifikation derselben S. 52. 70. 93.

Straus: Schilderung desselben S. 109.

Sünde: personificirt S. 226.

Sündfluth: Erklärung und Nutzen derselben S. 226. sie allgemein gewesen sey S. 295.

Sylbenmaaße der Griechen S. 19.

Thiere: poetische Schilderung und Belebung derselben 73. 107. ihre Geltung in der Hebräischen Poesie S. 7 geben Anlaß zur Fabel S. 143. folgen dem Menschenschi sal S. 226.

Thurmbau zu Babel: Sage von ihm S. 231. ff. ih Stelle und Erklärung als Spottsage S. 231. ff. ob es bl Fabel sey S. 306.

Todtenreich: älteste Vorstellung desselben S. 195. b Ossian S. 197. bei den Morgenländern durch die Sün fluth veranlaßt S. 198. weitre Ausbildung dieser Idee 199. enthält keine Aegyptischen Bilder S. 210. Beschre bung im Hiob S. 212.

Unsterblichkeit der Seele S. 192. älteste Vorstellu davon S. 193. Aufnahme zu Gott S. 201. Henochs 201. der Patriarchen S. 203. der Gerechten S. 205. Danklied dafür S. 209. Auferstehung S. 211. das La der Väter, ein Gedicht S. 215.

Uz: seine Lage S. 112. ff.

Vogel des Blutes: S. 223.

Vorsehung: falsche Ansicht derselben S. 218. ff. Poe der Morgenländer darauf S. 218. ff. in der Geschich Kains und Abels S. 220. richtet besonders verborgne Sü den S. 222. Nutzen dieses Glaubens S. 223. 242. kommt der Sünde zuvor S. 224. auch in der Sündflu sichtbar S. 226. ff. im Thurmbau zu Babel S. 231. 23

ge: im Paradies S. 147. Charakter derselben (
f.

: Schöpfung und Bilder desselben S. 51. seine Be
ammern S. 92.

ung S. 48. 52. 90. wahrscheinliche Aufbewahru
eschichte derselben S. 301. das Bild derselben
Aegyptischen Ursprunges S. 303.

s Zerstörung S. 308.

: kann die Hebräische Poesie nicht in Hymnen bes
. 69. Personifikation derselben S. 70. 102. Ossia
e an die Sonne S. 103.

e: ihre Bildung S. 158. 304. ihre Verschiedenh
7.

e, poetische S. 4. 6. nordische und südliche, i
ltniß S. 12. morgenländische S. 13.

e, Hebräische: gewöhnliche Art, sie zu erlernen S
rwürfe gegen sie S. 5. Rechtfertigung derselben S
Ansehung der Verben S. 6. der Nomina S. 8. N

Sterne: Personifikation derselben S. 52. 70. 93.

Straus: Schilderung desselben S. 109.

Sünde: personificirt S. 226.

Sündfluth: Erklärung und Nutzen derselben S. 226. (sie allgemein gewesen sey S. 295.

Sylbenmaaße der Griechen S. 19.

Thiere: poetische Schilderung und Belebung derselben (73. 107. ihre Geltung in der Hebräischen Poesie S. 7 geben Anlaß zur Fabel S. 143. folgen dem Menschenschi sal S. 226.

Thurmbau zu Babel: Sage von ihm S. 231. ff. ih Stelle und Erklärung als Spottsage S. 231. ff. ob es bl Fabel sey S. 306.

Todtenreich: älteste Vorstellung desselben S. 195. b Ossian S. 197. bei den Morgenländern durch die Sün fluth veranlaßt S. 198. weitre Ausbildung dieser Idee (199. enthält keine Aegyptischen Bilder S. 210. Beschre bung im Hiob S. 212.

Unsterblichkeit der Seele S. 192. älteste Vorstellu davon S. 193. Aufnahme zu Gott S. 201. Henochs (201. der Patriarchen S. 203. der Gerechten S. 205. Danklied dafür S. 209. Auferstehung S. 211. das La der Väter, ein Gedicht S. 215.

Uz: seine Lage S. 112. ff.

Vogel des Blutes: S. 223.

Vorsehung: falsche Ansicht derselben S. 218. ff. Poe der Morgenländer darauf S. 218. ff. in der Geschich Kains und Abels S. 220. richtet besonders verborgne Sü den S. 222. Nutzen dieses Glaubens S. 223. 242. kommt der Sünde zuvor S. 224. auch in der Sündflu sichtbar S. 226. ff. im Thurmbau zu Babel S. 231. 23

ontraste in der Darstellung derselben sind Parallel
S. 239. Hiob, die Propheten und Psalmen über
hung S. 240. ff. Lobgesänge auf sie S. 245. ff.

fel: Schilderung desselben S. 108.

chs: Schilderung desselben S. 109.

eit: Vorstellung der orgenländer von ihr S. 15
ang auf sie im Hiob S. 246. personificirt S. 247.

Ansicht der Hebräer von ihr S. 48, 93.

Johann Gottfried von Herder vom Geist der Ebräischen Poesi

Eine Anleitung

für die Liebhaber derselben und der ältesten Geschichte des menschlichen Geistes.

Dritte rechtmäßige, sorgfältig durchgesehene un mit mehreren Zusätzen vermehrte Ausgabe

von

Dr. Karl Wilhelm Justi.

Zweiter Theil.

Leipzig, 1825.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.

g derselben sind Parallelis-
heten und Psalmen über die
ge auf sie S. 245. ff.

en S. 108.

ben S. 109.

orgenländer von ihr S. 152.
S. 246. personificirt S. 247.

von ihr S. 48. 93.

Johann Gottfried von Herder

vom Geist

der

Ebräischen Poesi

Eine Anleitung

für die Liebhaber derselben und der ältesten Geschich

des menschlichen Geistes.

Dritte rechtmäßige, sorgfältig durchgesehene

mit mehreren Zusätzen vermehrte Ausgab

von

Dr. Karl Wilhelm Justi.

Zweiter Theil.

Leipzig, 1825.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Vorerinnerung.

ch wiederhole bei diesem zweiten Theil die Bitten, ich in der Vorrede des ersten Theils that, und ze nur einiges hinzu, das diesen besonders angeht.

Die Einkleidung in Gespräche ist weggelen, weil sie in so einzelnen Materien nur tig gewesen wäre und den Eindruck der Unsuchung geschwächt haben würde. Der Lesetze sich lesend mit dem Verfasser oder mit h selbst in ein Gespräch, und der Fortgang Entwicklung eigner Ideen wird ihm um so igenehmer werden. Wo ihm die Abschnitte zu lang id, findet er kleinere Ruhepunkte angegeben, da er h niederlassen und das Gelesene sammlen kann.

Nicht bei allen Materien kann ich auf eine lgemeine Zustimmung rechnen; die Resultate niger Untersuchungen sind vielleicht zu freme, als daß sie sogleich Platz gewinnen könnn. Was indeß nicht heut geschieht, geschieht iorgen; und wem über Manches in diesem Theil

Vorerinnerung.

Ich wiederhole bei diesem zweiten Theil die Bitten
die ich in der Vorrede des ersten Theils that, un
füge nur einiges hinzu, das diesen besonders angeh

Die Einkleidung in Gespräche ist wegg
fallen, weil sie in so einzelnen Materien nu
lästig gewesen wäre und den Eindruck der Un
tersuchung geschwächt haben würde. Der Le
ser setze sich lesend mit dem Verfasser oder m
sich selbst in ein Gespräch, und der Fortgan
in Entwicklung eigner Ideen wird ihm um
angenehmer werden. Wo ihm die Abschnitte zu lan
sind, findet er kleinere Ruhepunkte angegeben, da
sich niederlassen und das Gelesene sammlen kann.

Nicht bei allen Materien kann ich auf ei
allgemeine Zustimmung rechnen; die Resulta
einiger Untersuchungen sind vielleicht zu frem
de, als daß sie sogleich Platz gewinnen kön
ten. Was indeß nicht heut geschieht, geschie
morgen; und wem über Manches in diesem Th

icht Gnüge gethan ist, den bitte ich etw
n dritten und letzten Theil zu erwarten. –
Wissentlich habe ich niemand beleidig
nit keinem Worte über jemanden abgen
Also erweise man mir auch diese B
man urtheile, aber spreche nicht a
sse jedem seinen Kranz von Verdienste
mle nur Aehren zum Nutzen und etw
zum Vergnügen. Welche Freude wä
mich, die Ansicht der heiligen Schrift
Seite, von welcher ich sie bearbeite, leicht
er, angenehmer gemacht zu haben! Die W
ses Eindrucks erstreckte sich damit so weit! w
als ich sie auch nur mit Winken angeben mö

I.

Vom Ursprunge und Wesen dei Ebräischen Poesie.

Inhalt.

Ihr Ursprung ist

1. Bild und Empfindung. Wiefern er also göttlich und mens lich sei? Erste Proben der Dichtkunst bei den Ebräern. Die ält Bildertafel. Sprache und Poesie wird Nachahmung der nennend schaffenden Gottheit. Ob man die poetischen Bilder und Emp dungen eines, zumal alten Volks nach andern Völkern beurthei müsse? Charakter der ältesten Dichtkunst. Ob man einzelne B der herausreissen und vergleichen könne? Beispiel an Hiobs B schreibung des Rosses.

2. Personification. Ursprung derselben in der mens lichen Seele. Ihre Wirkung für Moral und Dichtkunst. B spiele derselben aus der Natur, der Geschichte und dem Begrif Gottheit.

3. Fabel. Ihr Ursprung, ihr Nutzen zur Bildung der frü sten Vernunft, Sitten- und Klugheitslehre. Achtung derselben Orient, Einfluß auf ihre Dichtkunst.

4. Sage. Ihr Unterschied von der Geschichte. Proben poetischen Geschlechtssage.

5. Dichtung. Ihre Bestimmung. Beispiele am Cherub u andern Dichtungen, am Reich der Todten u. s. — Sammlu dieser Gattungen zum Hauptbegrif des משל in seinen verschiedn Arten.

cht Gnüge gethan ist, den bitte ich etw
n dritten und letzten Theil zu erwarten. -
Wissentlich habe ich niemand beleidig
nit keinem Worte über jemanden abgeu
Also erweise man mir auch diese B
man urtheile, aber spreche nicht a
sse jedem seinen Kranz von Verdienste
mle nur Aehren zum Nutzen und etr
zum Vergnügen. Welche Freude wä
mich, die Ansicht der heiligen Schrift
Seite, von welcher ich sie bearbeite, leicht
er, angenehmer gemacht zu haben! Die Wi
ses Eindrucks erstreckte sich damit so weit! v
als ich sie auch nur mit Winken angeben mö

I.

Vom Ursprunge und Wesen der Ebräischen Poesie.

Inhalt.

Ihr Ursprung ist

1. Bild und Empfindung. Wiefern er also göttlich und mensc[h]lich sei? Erste Proben der Dichtkunst bei den Ebräern. Die ält[este] Bildertafel. Sprache und Poesie wird Nachahmung der nennend[en] schaffenden Gottheit. Ob man die poetischen Bilder und Empf[in]dungen eines, zumal alten Volks nach andern Völkern beurthei[len] müsse? Charakter der ältesten Dichtkunst. Ob man einzelne B[il]der herausreissen und vergleichen könne? Beispiel an Hiobs B[e]schreibung des Rosses.

2. Personification. Ursprung derselben in der mensc[h]lichen Seele. Ihre Wirkung für Moral und Dichtkunst. B[ei]spiele derselben aus der Natur, der Geschichte und dem Begrif [der] Gottheit.

3. Fabel. Ihr Ursprung, ihr Nutzen zur Bildung der früh[e]sten Vernunft, Sitten- und Klugheitslehre. Achtung derselben [im] Orient, Einfluß auf ihre Dichtkunst.

4. Sage. Ihr Unterschied von der Geschichte. Proben [der] poetischen Geschlechtssage.

5. Dichtung. Ihre Bestimmung. Beispiele am Cherub u[nd] andern Dichtungen, am Reich der Todten u. s. — Samml[ung] dieser Gattungen zum Hauptbegrif des משל in seinen verschied[ene]n Arten.

ite Gattung der Dichtkunst, Gesang. Unterschied dessel
Bilderrede. Er bezeichnet höhere Empfindung, br
g und Entwurf in das Ganze eines Liedes, will Wohlkl
Chorgesang in den ältesten Zeiten.

ammenstellung der Bilderrede und des Gesanges. Ger
äischen Dichtkunst aus ihrem Ursprunge. Stelle aus O
g und Amt der Dichtkunst, ein Psalm.

hang. Einige Gründe des subjectiven Ursprungs der Eb
ichtkunst.

---

hielten uns bisher bei den ältesten Höhen
schen Poesie nur am Fuß des Berges, und n
ie Gegenstände wahr, wie sie ins Auge fiel
wollen jetzt niedersitzen, und das Wahrgenomm
. Den besten Begrif einer Sache giebt ihr U
; wir betrachten also jetzt den Ursprung
schen Dichtkunst.

Dieser ist, wie ich bei den prägnanten Wur

der Empfindung im Menschen schuf, der das Welta mit seinen Strömen rings um ihn her sezte, der die Ströme auf ihn leitete, und mit den innern Empfi dungen seiner Brust mischte. Er gab ihm also dicht rische Kräfte und Sprache: und so fern ist der Ursprun der Poesie göttlich. Er ist aber menschlich nach de Maas, nach der Eigenheit dieser Empfindung un ihres Ausdrucks: denn nur menschliche Organe genoss und sprachen. Die Poesie ist eine Rede der Göttei aber nicht, daß wir durch sie wüßten, wie wirklich d Elohim unter sich sprachen und empfanden; was d den göttlichsten Menschen, auch durch höhere Einflüss zu empfinden gaben, war menschlich. Wüßten w von diesen Einflüssen, von ihrem Umgange mit de ersten Kindern der Schöpfung, mehr psychologische un historische Umstände: so könnten wir vielleicht au genauern Aufschluß vom göttlichen Ursprunge ihr Sprache und Vorstellungsart geben. Da aber die älte Geschichte des menschlichen Geistes uns dies versagt ha so müssen wir nur vom Erfolg auf die Ursache, von d äußern Wirkung auf die innere Art der Empfindu schliessen, und so betrachten wir den Ursprung der Po sie nur menschlich.

Die erste Dichtkunst war also ein Wörterbu prägnanter Namen und Ausdrücke voll Bild und voll Empfindung; ich wüßte nicht, bei welch Poesie der Erde dieser Ursprung reiner ins Au fiele, als bei dieser. Das erste Stück, das wir in i

Gattung der Dichtkunst, Gesang. Unterschied dessel
Bilderrede. Er bezeichnet höhere Empfindung, bri
und Entwurf in das Ganze eines Liedes, will Wohlkl
Chorgesang in den ältesten Zeiten.
mmenstellung der Bilderrede und des Gesanges. Gen
chen Dichtkunst aus ihrem Ursprunge. Stelle aus Op
und Amt der Dichtkunst, ein Psalm.
ng. Einige Gründe des subjectiven Ursprungs der Ebr
tkunst.

---

ielten uns bisher bei den ältesten Höhen d
hen Poesie nur am Fuß des Berges, und na
Gegenstände wahr, wie sie ins Auge fiele
llen jetzt niedersitzen, und das Wahrgenomme
Den besten Begrif einer Sache giebt ihr U
wir betrachten also jetzt den Ursprung d
hen Dichtkunst.
Dieser ist, wie ich bei den prägnanten Wurze

der Empfindung im Menschen schuf, der das Wel
mit seinen Strömen rings um ihn her sezte, der di
Ströme auf ihn leitete, und mit den innern Empf
dungen seiner Brust mischte. Er gab ihm also dich
rische Kräfte und Sprache: und so fern ist der Urspr
der Poesie göttlich. Er ist aber menschlich nach d
Maas, nach der Eigenheit dieser Empfindung u
ihres Ausdrucks: denn nur menschliche Organe geno
und sprachen. Die Poesie ist eine Rede der Göt
aber nicht, daß wir durch sie wüßten, wie wirklich
Elohim unter sich sprachen und empfanden; was
den göttlichsten Menschen, auch durch höhere Einflü
zu empfinden gaben, war menschlich. Wüßten
von diesen Einflüssen, von ihrem Umgange mit
ersten Kindern der Schöpfung, mehr psychologische u
historische Umstände: so könnten wir vielleicht a
genauern Aufschluß vom göttlichen Ursprunge ih
Sprache und Vorstellungsart geben. Da aber die ält
Geschichte des menschlichen Geistes uns dies versagt h
so müssen wir nur vom Erfolg auf die Ursache, von
äußern Wirkung auf die innere Art der Empfind
schliessen, und so betrachten wir den Ursprung der P
sie nur menschlich.

Die erste Dichtkunst war also ein Wörterb
prägnanter Namen und Ausdrücke voll Bi
und voll Empfindung; ich wüßte nicht, bei wel
Poesie der Erde dieser Ursprung reiner ins A
fiele, als bei dieser. Das erste Stück, das wir in

a), ist eine grosse Bildertafel, der Anblick
rsum, nach menschlicher Empfindung geord
st das erste Wort des Schöpfers, es ist auch
der Gottheit in der empfindenden menschlic
: hiedurch eröfnet und weitet sich die Schöpfu
el und Erde, Nacht und Tag, Tages =
gestirne, Geschöpfe auf Meer und Land
essungen des menschlichen Auges, der Bedi
der Empfindung = und Ordnungsgabe des M
Das Rad der Schöpfung läuft umher, so
Blick verfolgen kann, und steht bei ihm, d
punkt dieses Umkreises, dem sichtbaren Gott
, still. Indem er alles nennt, und mit sei
ndung auf sich ordnet, wird er Nachahmer
it, der zweite Schöpfer, also auch ποιητ

reinsten Maas der Menschheit, unsrer Analogie i
Gott zu bezeichnen: desto schöner, vollkommener u
(lasset uns nicht zweifeln!) auch desto kräftiger wi
unsre Dichtkunst. In dieser Empfindung natürlic
Schönheit und Größe thut es oft ein Kind einem e
stellten Greise zuvor, und die einfachsten Natior
haben an Naturbildern und Naturempfindung die er
benste, rührendste Dichtkunst. Ich zweifle, ob die
Ursprung der Poesie schöner, als durch das Ebräis
משל ausgedruckt werden könnte? Das Wort hei
drücken, prägen: ein Bild, ein Gleichniß pr
gen: sodenn in Sprüchen reden, und משלים d
ser Poesie sind die höchsten Sprüche: sodenn en
scheiden, ordnen, sprechen wie König od
Richter: endlich regieren, herrschen, mächt
seyn durch das Wort des Mundes. Siehe i
die Geschichte des Ursprungs und des kräftigsten Thei
der Dichtkunst.

Es verdiente fast nicht bemerkt zu werden, wei
es nicht des häufigen Mißbrauchs wegen gescheh
müßte, daß man die poetischen Bilder und Empfindu
gen keines Volks und keiner Zeit nach dem Regelma
eines andern Volks, einer andern Zeit zu beurtheile
zu tadeln, zu verwerfen habe. Hätte der Schöpf
es geordnet, daß wir alle auf Einem Fleck der Er
auf einmal, mit völlig Einerlei Empfindungen u
Organen, unter Einerley Gegenständen gebohren wü
den; so wäre nichts gegen die so gerühmte Einheit d
Geschmacks zu sagen. Da aber nichts zarter und vi

t, als das menschliche Herz, da es nichts fe
nd verflochtneres giebt, als den Faden sein
dungen und Leidenschaften, ja da es eben zu
mmenheit der menschlichen Natur gehört, da
r jedem Himmel, nach jeder Zeit und Lebens
ch neu organisire und gestalte, da endlich da
üftchen des Mundes, das wir Sprache nenne
doch den ganzen Schatz poetischer Bilder un
dungen auf seinem Schmetterlingsflügel trägt —
r Hauch des Mundes nach Völkern und Zeit
hrer Proteus ist: so dünkt mich, zeigte es eh
t starrer oder stolzer Anmaassung an, wen
tion auch der frühesten Zeiten so denken, rede
en und dichten soll, wie wirs begehren. Es i
bemerkt, daß das menschliche Geschlecht in se
taltern und Revolutionen den Abwechslung
Menschenlebens nachzugehen scheint; (weni
chtet sich der Mensch also) und wie die Empfi
Sprach- und Sehart eines Kindes nicht d
s erwachsnen Mannes ist; wer wollte von M
im Kindheitszustande der Welt unsre erfahr
akeit und Flüchtiakeit in Bildern, den Et

lebhaft empfindenden Organe; sie wissen noch nicht
vergleichen, und also durch die Vergleichung zu v
kleinern: ihre Zunge strebt sich auszudrücken und drü
sich stark aus, weil ihre Sprache noch nicht durch hi
dert leere Worte und gemein gewordne Aehnlichkei
schwach und geläufig gemacht ist: sie sprechen also g
wie Morgenländer, wie Wilde sprechen, bis sie en
lich mit dem Gange der Natur und Kunst wie geschl
fene und abgeschliffene Menschen sprechen lernen. Laß
sie ihre Jahre geniessen und auch jene Morgenländer
der Kindheit der Welt, wie Kinder dichten, sprech
und froh seyn. — —

Noch fremder wäre es, wenn man ein Bild a
seinem Zusammenhange reissen, und sein Kolorit, d
Schatten einer zerpflückten Blume, mit dem Kolo
eines Bildes, in einem Dichter ganz anderer Ze
Nation, Sprache und Dichtung vergleichen woll
Keine zwey Dinge auf der Welt sind sich gleich: kei
ist gemacht, daß es mit dem andern verglichen werd
und das zarteste Gewächs, seiner Stelle entrissen, ve
dorret am ersten. Ein Bild existirt nur im Zusar
menhange der Empfindung: mit ihm verliert's Alle
und wird eine Gedankenlose Farbenmischung, die n
ein Kind nach der Helle des Anstrichs schätzet. Vi
leicht verlieren keine Dichter so viel durch Vergleichun
herausgerissener Stellen und Bilder, als die Dicht
Orients: denn sie sind die entferntesten von uns:
fangen in einer andern Welt, zum Theil drey, vi
Jahrtausende früher, als wir von ihnen reden. Woll

t, als das menschliche Herz, da es nichts fei
nd verflochtneres giebt, als den Faden seine
ungen und Leidenschaften, ja da es eben zu
menheit der menschlichen Natur gehört, da
r jedem Himmel, nach jeder Zeit und Lebens
h neu organisire und gestalte, da endlich da
üftchen des Mundes, das wir Sprache nennen
doch den ganzen Schatz poetischer Bilder un
ungen auf seinem Schmetterlingsflügel trägt –
r Hauch des Mundes nach Völkern und Zeite
rer Proteus ist: so dünkt mich, zeigte es eh
t starrer oder stolzer Anmaaßung an, wen
tion auch der frühesten Zeiten so denken, reden
en und dichten soll, wie wirs begehren. Es i
emerkt, daß das menschliche Geschlecht in se
altern und Revolutionen den Abwechslunge

lebhaft empfindenden Dichter: sie wissen noch nicht
vergleichen, und also durch die Vergleichung zu v
kleinern: ihre Zunge strebt sich auszudrücken, und drü
sich stark aus, weil ihre Sprache noch nicht durch hu
unerklärte Worte und gemein gewordne Aehnlichkei
schwach und geläufig gemacht ist: sie sprechen also
wie Morgenländer, wie Wilde sprechen, bis sie en
lich mit dem Gange der Natur und Kunst wie geschl
fene und abgeschliffene Menschen sprechen lernen. Laß
sie ihre Jahre genießen und auch jene Morgenländer
der Kindheit der Welt, wie Kinder dichten, sprech
und froh seyn.

Noch fremder wäre es, wenn man ein Bild a
seinem Zusammenhange reissen, und sein Kolorit, d
Schatten einer zerpflückten Blume, mit dem Kolo
eines Bildes, in einem Dichter ganz anderer Ze
Nation, Sprache und Dichtung vergleichen woll
Keine zwey Dinge auf der Welt sind sich gleich: kei
ist gemacht, daß es mit dem andern verglichen werd
und das zarteste Gewächs, seiner Stelle entrissen, v
dorret am ersten. Ein Bild existirt nur im Zusa
menhange der Empfindung: mit ihm verlierts Alle
und wird eine Gedankenlose Farbenmischung, die w
ein Kind nach der Helle des Anstrichs schätzet. Vi
leicht verlieren keine Dichter so viel durch Vergleichu
herausgerissener Stellen und Bilder, als die Dich
Orients: denn sie sind die entferntesten von uns:
fangen in einer andern Welt, zum Theil drey, vi
Jahrtausende früher, als wir von ihnen reden. Wol

E. das Bild des Rosses bei Hiob mit Vi
eschreibung davon vergleichen, und bemerk
wer bei Hiob und wozu er spreche? was z
Zeiten in Rom, und zu Hiobs Zeiten in Id
Pferd war? wozu es dort und hier erscheine
e, Metrum, Nation, Gedichtart, Alles no
net) würde man wohl richtig gegen einand
richtig schätzen und vergleichen b)? Doch w
eiter.

Das Bild mit Empfindung begleitet, wi
npfindenden gar leicht zum lebendigen Wesen
nendichtung ist also der zweite höhere Gr
prunges der Dichtkunst.

ist die Natur der menschlichen Seele, alles a
beziehen, also auch sich ähnlich zu denken. W

ist, hasset uns, wie wirs hassen: mit dem wir ge
sprechen möchten, das spricht auch mit uns, und d
geringste Schall, die kleinste Aeußerung desselben wi
also zur Sprache, zum Angesicht gedichtet. Hierk
sind alle alte Nationen einander gleich; ihr Wört
buch konnte nicht anders gesammlet, ihre Gramma
nicht anders geordnet werden, als daß Namen in b
derlei Geschlechtern, daß Begebenheiten als Wirku
gen, und Handlungen lebendiger Wesen nach der An
logie des Menschen gedichtet wurden. Die Ebräis
Sprache ist solcher Personendichtungen voll, und
ist unleugbar, daß diese Theilnehmung, diese Vers
zung in fremde Gefühle nicht nur das Rührende al
Rede, sondern gewissermaassen auch das erste Wesen d
Moral gebildet habe. Beziehungen und Pflichten h
ren auf, wo ich im lebendigen Geschöpf nichts Aehn
ches mit mir denke; je inniger ich dies fühle und oh
Skrupel glaube, desto angenehmer wird mir die Th
nehmung, also auch die Behandlung desselben n
meiner Empfindung. Die älteste Dichtkunst, die
Bildnerin des rohen Menschen war, nutzte diesen Q
überfliessender Gefühle, um ihm Erbarmen und G
anzubilden. In Abels Blute ruffet die Seele des
ben: alle Thiere um Adam scheinen ihm mit seiner E
pfindung belebt: er sucht unter Allen seine Gehül
Sonne und Mond waren Könige des Himmels, Kne
Gottes, Regierer der Welt. Die webende Luft w
eine erwärmende Muttertaube, und Gott selbst,
Schöpfer von Allem, ward Werkmeister nach M

ſe, der ſein Werk anſieht, ſich in ihm fre
ſegnet. Ja was noch kühner als dies iſt,
s Menſchen Vater, deſſen Stelle dieſer vert
: auf Erden. — So übertrieben dieſe Dichtun
alten Deiſten ſcheinen mag, ſo natürlich un
dig war ſie der Menſchenempfindung. Oh
: uns die Schöpfung Chaos, und ohne eine
chen Gott, der wie wir denkt und empfinde
freundſchaftliche oder kindliche Liebe, keine Ve
eit mit dieſem uns ſo unbekannten und do
t nahen Weſen möglich. Der Unendliche lie
herab, die erſten Ideen von ihm dem Me
nahe zu machen, als es ſeyn konnte; und ſ
erſten Schöpfungsbilde, als in der Geſchich
päter iſt dieſe freundſchaftliche Vertraulichke
nd aller Beziehungen des Menſchen zu Go

tungen entwickelt, auf denen das Anbringende der r[illegible]
rendsten Reden ruhete: und so ists mit Erregung
Sympathie in allen Arten der Gefühle. Wenn die ä
ste Poesie etwas aufs menschliche Herz gewirkt
(und sie hat so viel darauf gewirket!), so konnte si
nur durch dieses Mittel thun: daher wenn auch zu
srer Zeit diese Biegsamkeit des Herzens fehlet,
Personificationen mit kalter Vernunft oder nach geo
trischen Regeln ausmißt, der wird in Hebräern
Griechen Ungeheuer der Dichtung finden. Im
bräischen ist die ganze Sprache auf sie gestellt; in
men, Verben, ja in Verbindungswörtern sogar
sie geordnet. Alles hat bei ihnen Stimme, M
Hand, Angesicht, und was macht die Construction
Sohn und Tochter, die ihnen, wie andern Mor
ländern, zum Bedürfniß geworden ist, für kraft
oder schöne Idiotismen c)! Idiotismen, die meis
zu den ärgsten Misdeutungen Anlaß gegeben ha
denn man kann beinah allgemein die Regel setzen:
kühner und originaler eine Dichtung, eine Figur
desto mehr ist sie mißverstanden und mißgebra
worden."

III. Ein personificirter Gegenstand, sobald e
Handlung tritt, die einen allgemeinen Satz ansc
lich macht, wird Fabel. Von jener Figur zu d
Dichtung ist also nur Ein Schritt, und Morgen

c) Proben davon sind in Jones commentar. poes. Asi
zahlreich gesammlet; im Ebräischen schlage man: Mann, S
Tochter, Angesicht u. s. in den Wörterbüchern auf.

die an Personificationen so auch an Fabe
r.

Gott die Thiere zu Adam führte, daß er sä
e nennete, setzte er den Menschen in eine Schu
el. Ein Thier mit einem Namen bezeichn
n, mußte er dessen Charakter und Instin
: beides lernte er aus Handlungen des Thie
er Lebensweise. Die mindeste Reflexion, d
dieser Thierhandlung verband, da er dieselb
n im Zusammenhang brachte und auf sich bezog
nen allgemeinen Satz aus der Handlung, un
auch unausgesprochen, in der Seele des Men
Fabel gedichtet. Das erste Gespräch mit d
e, der Umstand, daß Adam unter allen G
nicht Seines Gleichen fand, setzte diese Uebun
eele voraus; sie ist das punctum saliens d

und damit seine verirrte Vernunft zurechtlenkte. ...
wir jetzt durch Erfahrung gewitzigt werden, bildete
der Verstand des natürlichen Menschen an den Gesc
lichkeiten der Thiere. Ihre Kunsttriebe sind ausg
det: ihr Charakter rein bestimmt, stark ausgedr
standhaft. Hier war also der Mensch in einer rei
Schule, und so wie die Tradition sagt, daß er die
sten Künste den Thieren abgelernet, so ists auch ge
daß seine ersten Bemerkungen über Sinnesart und
schiedne Handlungsweise von Thieren genommen
Die ersten Namen menschlicher Charaktere sind
von Thieren, so wie die ersten allgemeinen Sit
und Klugheitssprüche größtentheils ihren Ursprung,
Fabel, noch bei sich führen: wir wollen das
näher bemerken.

Eine allgemeine Sentenz ist eine Abstraction
einzelnen Begebenheiten; viele Sentenzen der M
genländer tragen diese noch in sich und sind mit i
Bildern, mit ihrer zusammengedrängten Alleg
gleichsam nur eine verkürzte Fabel. So ists mit
len Sprüchen Salomons, z. E. der Moral, die
Ameise dem Faulen giebt, dem gewaffneten Mann,
den Trägen übereilet u. s.; so ists auch mit den sc
sten Sprüchwörtern aller Völker. Bei einem le
digen Vorfall ward die Fabel gemacht; aus ihr
Lehre gezogen, und des Gedächtnisses, des kurzen Sch
sinns wegen in eine Metapher, ein Sprüchwort
gar in ein Räthsel zusammengedränget. Alle
Dichtungsarten sind im Grunde Eins; ihr Vater

nt, der sie auch sehr liebet. Dort ist die Fab
n, dort sind die Sprüchwörter, Sinnspruch
, selbst die Wurzeln der Sprache voll Fabe
ze Poesie hat bei ihnen eine Art gnomologisch
wandes, das von unsrer periodischen Gedanke
heit abweicht. Dort sind auch diese Gedichta
eichsten, die schönsten. Für Eine simple mo
ische Fabel aus dem Reich der Thiere und Bä
ich zehn künstliche Erzählungen mancher neu
rachen, die oft weder Fabel noch Geschich
n; jene enthält oft die reichste Dichtung. D
chnüre morgenländischer Sentenzen sind all
ekannt, und der schöne Teppich ihrer lehrend
Dichtkunst, der seine reichgestickten Blum
vieler Pracht ausbreitet, dünkt ihnen königli
tlich. Wir werden von diesen Dichtungsart

cität des poetischen Styls in Bindewörtern und Wi-
derholungen liebet; am meisten auch, daß die Rundu
der Umriß der ganzen Erzählung poetisch ist, und
wie die Fabel auf die Sentenz, diese etwa auf ei
Namen, ein Denkmal, einen Geschlechts- und Fa
lienzweck zusammengehet. Der Wahrheit thut dies
nen Eintrag; es bestimmt und bekräftigt dieselbe v
mehr dadurch, daß die Erzählung auch in ihrem R
und Umriß gleichsam ihre Urkunde mit sich führet:
muß der Ausleger diesen Gesichtspunkt treffen und f
halten, oder er verkennet den Ton des Stücks,
Zweck und Umriß solcher Erzählung. Die Geschi
des Paradieses, der ersten Eltern, der darauf fol
den Stammväter, der Sündfluth, des Thurms
Babel u. s. erscheinen offenbar im Licht einer Stamn
einer Nationalsage; und so gehts hinunter zu den
schichten der Stammväter. Die Tradition hat si
einer heiligen Erzählung, zu einer Art fabula mo
gemacht, wo in jedem Zuge die Gunst Jehov
ihren Vätern erwiesen, die Ursprünge, aus denen sie
Herrlichkeit ihres Stammes herleiten, das Recht,
sie auf dieses Land, der Vorzug, den sie vor jenen V
kern hatten, hervorleuchtet. Was bei andern St
men wunderbare Helden- und Abentheuersagen wa
sind bei diesem Stamm durch Geschlechtregister
Denkmale dokumentirte Gottes- und Vätersagen,
hie und da in so einfachem Schmuck erscheinen,
die künstlichste Erdichtung ihnen nicht beikommt.
allen Völkern ist die Geschichte aus Sagen erwach

Hebräern ist sie bis zu den Zeiten der Köni
dem Styl nach, fast immer Sage gebliebe
Sprache, die Denkart des Volks und der h
chreiber, am meisten das hohe Alterthum d
trug.

Ich komme zu der eigentlichen Fiction od
ng, die in Zusammensetzung bekannter, chara
er Bilder zu einem unbekannten charakteris
schöpf bestehet; von welcher Dichtung der Ch
beste Probe seyn kann. Löwe, Stier, Mens
er sind bekannte Wesen; die Zusammensetzu
zu Einem Symbol war Dichtung. Man s
brauche Dichtung hier nicht für Lüge; der
des Verstandes ist die Bedeutung des Syn
s dichterisch zusammengesetzt ward, Wahrhei
die Stücke der Zusammensetzung sind aus d

Mährchen, und er kommt in den alten Griechisch so wie selbst Nordischen Sagen, nur bei jeder Nat auf ihre Weise, wieder. Auch die Dichtkunst der m lenen Zeiten hat ihn gebraucht: fast keine Poesie ohne ein solches geflügeltes Wesen. Die Ebräer, d mich, haben die älteste reineste Sage von ihm, u im so natürlichen Ursprung der wunderbaren Zus mensetzung erhalten. Er ist ihnen ein Hüter des P radieses, sonach ward er ein Symbol der Geheimni d. i. heiliger, unzugangbarer Oerter, durch einen le ten Uebergang ward er in seinen Theilen selbst Gehe niß, Zusammensetzung des edelsten Lebendigen der W Er kam auf die Bundeslade, als Hüter der Gehe nisse des Gesetzes: mithin ward er Träger der Herrl keit des Herrn, der darüber wachte. Er kam in Wolken und ward erst dichterische, dann propheti Vision; doch sind diese letzten Anwendungen der Ebr schen Poesie allein eigen. Den Cherub vor Moses Z ten, das Wundergeschöpf, das Geheimnisse oder Schätze der Vorwelt bewahrt, kennt die ganze W den Cherub nach Moses Zeiten, den Träger der H lichkeit Gottes, kennt Judäa allein durch Uebergän die ich entwickelt habe d).

Von diesem Cherub auf den Weg gebracht, na die Bilderreiche Phantasie der Morgenländer An ähnliche Dichtungen zu erfinden: sie schwang sich seinen Flügeln in das Land grosser Fictionen. Man

---

d) Poes. der Ebr. Th. I. Gespr. 6.

Hebräern ist sie bis zu den Zeiten der Köni
, dem Styl nach, fast immer Sage geblieb
ie Sprache, die Denkart des Volks und der h
Schreiber, am meisten das hohe Alterthum
itrug.

Ich komme zu der eigentlichen **Fiction** o
ung, die in Zusammensetzung bekannter, char
her Bilder zu einem unbekannten charakteris
Geschöpf bestehet; von welcher Dichtung der C
beste Probe seyn kann. Löwe, Stier, Men
ler sind bekannte Wesen; die Zusammensetzu
n zu Einem Symbol war Dichtung. Man
h brauche Dichtung hier nicht für Lüge; de
ch des Verstandes ist die Bedeutung des Sy
as dichterisch zusammengesetzt ward, Wahrhe
die Stücke der Zusammensetzung sind aus d

Mährchen, und er kommt in den alten Griechisch[en]
so wie selbst Nordischen Sagen, nur bei jeder Nati[on]
auf ihre Weise, wieder. Auch die Dichtkunst der mi[tt]
lern Zeiten hat ihn gebraucht: fast keine Poesie
ohne ein solches geflügeltes Wesen. Die Ebräer, dün[kt]
mich, haben die älteste reineste Sage von ihm, u[nd]
den so natürlichen Ursprung der wunderbaren Zusa[m]
mensetzung erhalten. Er ist ihnen ein Hüter des P[a]
radieses, sonach ward er ein Symbol der Geheimniss[e]
d. i. heiliger, unzugangbarer Oerter, durch einen lei[ch]
ten Uebergang ward er in seinen Theilen selbst Gehei[m]
niß, Zusammensetzung des edelsten Lebendigen der W[elt].
Er kam auf die Bundeslade, als Hüter der Gehei[m]
nisse des Gesetzes: mithin ward er Träger der Herrli[ch]
keit des Herrn, der darüber wachte. Er kam in [die]
Wolken und ward erst dichterische, dann prophetis[che]
Vision; doch sind diese letzten Anwendungen der Ebrä[i]
schen Poesie allein eigen. Den Cherub vor Moses Z[ei]
ten, das Wundergeschöpf, das Geheimnisse oder a[lte]
Schätze der Vorwelt bewahrt, kennt die ganze Wel[t],
den Cherub nach Moses Zeiten, den Träger der He[rr]
lichkeit Gottes, kennt Judäa allein durch Uebergän[ge]
die ich entwickelt habe d).

Von diesem Cherub auf den Weg gebracht, nah[m]
die Bilderreiche Phantasie der Morgenländer Anla[ß]
ähnliche Dichtungen zu erfinden: sie schwang sich a[uf]
seinen Flügeln in das Land grosser Fictionen. Man k[...]

d) Poes. der Ebr. Th. I. Gespr. 6.

harte) sein sechstes Buch von erdichteten Thi
) erinnere sich der vielen Fabelgeschöpfe in de
ngen Orients. Der Grund jeder Dichtung i
eine Naturwahrheit: man hat nicht sowo
, als wahren Dingen angedichtet, und da
Einzige, Wunderbare zum Unbegreifliche
lig Fabelhaften erhöhet. Eine Probe sei d
des Lebens, und der Weisheit im Paradies
fache, bei Moses so verständliche und natürlic
ard durch die spätere Tradition zum wunderba
eimniß ausgebildet. Dort war er ein vorzü
nder Baum, der dem Baum des Verbots u
ahe stand; bald ward er ein Gewächs physisch
lichkeit, und der Baum, an dem Gott den G
des Menschen erkennen wollte, war schon in d
ig der Schlange ein Baum der Elohimwei

gen ihrer Bilder dahin. Der Donner ward Go[ttes]
Stimme, eine Stimme, die von den heiligen D[ich-]
tern verstanden wird: Licht ist sein Kleid, das er
einen Mantel um sich schlägt, und in der Morgen[röthe]
auf die finstre Nacht ausbreitet: der Himmel sein [Zelt,]
sein Pallast, sein Tempel: die ganze Natur ein [Heer]
von Lebendigen, die er als seine Diener gebrau[cht.]
Mit Engeln ward also alles erfüllet; aber auf [eine]
schöne, Gottes nicht unwürdige Weise: denn Dinge [der]
Natur waren diese Boten, und der Engel seines [An-]
gesichtes, das oft personificirte Wort Gottes, ist
ausgehender Befehl und Anblick. Wenn in den [mosai-]
schen Büchern f) die Götter der Heiden als Dämo[nen]
erscheinen: so war dies dem Wahn der Völker, di[e sie]
anbeteten, selbst zu Folge: denn die meisten He[iden]
glaubten das angebetete Bild von einem Geist bele[bt.]
Die Propheten Israels ergriffen diesen Glauben,
beugten die Dämonen als Schadenfrohe, schwache,
reine Wesen unter Gott; bis der grosse Jesaias di[esen]
Glauben auch verwarf, und ein nichtiges Idol[,]
Idol zeigte. Satan selbst war in den frühern Ze[iten]
nur ein Engel Gottes, den Gott sandte; ihm steh[t]
Hiob ein anderer Engel entgegen g), der für den
schuldig Beklagten vor Gott das Wort nimmt:
Bild ist also in diesem Buch ganz dichterisch und
richtlich.

---

f) 5 Mos. 32, 16. 17.

g) Hiob 33, 23.

Reich der Todten war eine so natürliche Z
etzung, daß ich mich nicht wundere, wenn e
ielen andern Nationen, auch bei den Ebräer
t. Man kannte noch keine metaphysische Tre
Leibes und der Seele, und dachte sich also de
den so sichtbar Ermatteten, auch im Grab
nd; aber in einem schwächern, dunkeln, kraf
tande. Die Stimme des Ermordeten rief i
Blut, und die leise Stimme der Todten unt
; das Flüstern derer, die in Gräbern wohne
gemeiner Glaube der Ebräer, Araber h) un
ten Völker. Da nun die Gräber Orients wei
aren, in denen viele mit einander schliefe
ie Idee von einem unterirdischen, unter d
herabgesunkenen Reich gleichsam dem Aug
eben. Da gingen also ganze Familien zu ihre

irdisches Weinen höret; der Sterbende hörte
Ströme, weil, nach einer oft bemerkten Erfahr
die Sinne des Ohnmächtigen ihm wie rauschende
len schwinden. Nun ward der Tod, der immer
Beute lauert, ein Jäger mit Netz und Strick; zug
aber auch, da der Körper in der Erde grauerlich
weset, ein Ungeheuer, das an den Todten naget u.
— So natürlich waren alle diese Uebergänge, die
den gewöhnlichen Veränderungen, die Land und Cl
geben, fast allen alten Nationen der Erde gemein

Doch gnug der Proben. Wir haben jetzt Stuf
weise eine Reihe Gattungen der Dichtkunst betrac
die alle vom משל, der Rede voll Bild und Emp
dung ausgingen: denn das siehet ein jeder, daß a
die Personendichtungen, die Fabelzüge, Räthsel, Si
sprüche, endlich die eigentlichen Dichtungen nicht
selbst zum משל gehören, sondern auch so verschie
vorkommen können, als dies sich modificiren läßt.
den ältesten Zeiten war die Spruchrede kurz, erhab
kräftig, wie wirs aus den Segensprüchen der Altvät
den Reden Hiobs, und den Orakelsprüchen Bilea
wahrnehmen. Von diesen sind die Sprüche der Pr
pheten eigentlich nicht anders, als wie das Schwäch
vom Stärkern, das Spätere, oft Nachgeahmte v
der alten Urkraft verschieden: denn auch unter den Pr
pheten und bei Einem Propheten, giebt es sehr versch
dene Grade der Stärke und Kürze ihrer Bilderre
Die Sprache war zu ihrer Zeit schon gebrauchter: B
der und Lehren waren gemeiner: der Geist der Poe

ıicht an die ersten Zeiten. Es findet also gar
sache statt, mit den Propheten eine eigne Ar
ie zumachen: es war freilich oft poetische Prose,
ß völlig den Gang der frühern parabolischen
ielt. Wenn diese in abgetrennten Sentenzen
, muß sie Kürze und Würde mehr zusammen
: eine Sammlung solcher Sentenzen haben wi
Sprüchen Salomons. Ihnen zum Anhang
ıch Räthsel, ähnlich dem, das wir von Sim
n, in dem der Ton und Parallelismus des völ
כ merkbar ist; also gehört dies alles zu Eine
und das Ebräische חידה die verschlungen
enthält mehr als das bloße Räthsel. Jede
nige, schwer aufzulösende Spruch gehörte dazu
großer Theil der morgenländischen Bilderred

Die Bilderrede hatte nur die natürlichste Dimensic
die Systole und Diastole des Herzens und des Athen
den Parallelismus; mit der Müsik bekam sie höh
Töne, abgemeßnere Kadenzen, ja selbst, wie wir a
dem Liede Lamechs sehen, Reime. Was vorher Ath
war, ward jetzt klingender Laut, Tanz, Chorgesan
ein Saitenspiel der Empfindung. Da Musik erfu
den [illegible], war auch das Lied, ohne Zweifel auch t
Tanz da; lasset uns sehen, was die Dichtkunst hiedur
gewonnen oder verlohren?

1. Alle musikalische Poesie will eine Art höhe
Empfindung: wenn sie Bilder singet, wollen diese n
Affekt belebt seyn; hiedurch ward also der stolze Ga
der Bilderrede gebändigt, und in eine Gattung höh
rer Harmonie gezogen. Welcher Art nun der Aff
ist, der im Liede herrschet; darnach wird sich auch se
Gang, seine Harmonie fügen: ein staunender Hymn
und eine feurige Ode, ein sanftes Lied der Freude, od
eine Elegie der Betrübniß, werden nicht gleich mod
liren. Das giebt nun Untereintheilungen des Gesa
ges, die aber den Hauptbegrif nicht ändern. Die E
gie (קינה) das sanfte Lied der Freude oder der Lie
(שיר) der Lobgesang (תהלה) und wie die Gesangw
sen weiter sogar nach den Instrumenten abgetheilt wu
den; alle stehen unter dem Gesange (מזמור) der sein
Namen eben von den Kadenzen und Einschnitten h
die ihm die Musik anschuf. Das Lied nach äußern G
genständen einzutheilen, und z. E. eine besondre G
tung Idyll zu nennen, ist unebräisch, selbst unp

ıch bey den Griechen war nicht jedes Idyll un
ihm Gesang; in dem vortreflichen Liede der Li
nicht alles Idyll, obgleich alles שיר sanft
ist. Auch die Bilderrede, (משל) selbst d
ste Gattung derselben, die verschlungene Au
(חידה) ist nicht schlechthin dem Gesange entg
ie wir aus mehrern Psalmen sehen i); kur
und Gegenstand machen zur Gattung nicht
die Art der Behandlung.

Sogleich ergiebt sichs, daß dieser Gesang ei
lodie, mithin Fortgang, Plan, Entwu
Ganze des Liedes bringe, von dem die Bilde
ußer so fern es der Inhalt selbst gab, wenig
Nicht daß ich aus Horaz oder Pindar ein R
as vorschlagen wollte, nach welchem man D
Psalmen messen müßte; jede Empfindung

Herzens nähern. Nichts ist schwerer zu übersetzen, al
ein Ebräischer Psalm, zumal ein Tanz- und Chorg
sang der frühern Zeiten: die Töne in ihm fliegen i
freiesten Rhythmus; die schweren Füsse unsrer Sprach
ihre langen harten Sylben schleppen sich im Staub
Dort macht Ein luftiges klingendes Wort eine gan
Region; hier hat man zehn nöthig, die zwar alles deu
licher, aber auch viel schwerer sagen.

4. Die meiste Instrumentalpoesie der Morgenlä
der war Chorgesang, oft Gesang in mehrern Ch
ren, zuweilen selbst mit Tanz begleitet. Welche beg
sternde Fülle dies in so frühen Zeiten, da der Affe
noch wenig geregelt war, dem Gesange gegeben hab
wenn ihn, um Gottes oder einer allgemeinen Wohlth
willen, voll Nationalstolz und Nationalfreude ein ve
sammletes Volk sang, überlasse ich der Empfindu
eines jeden; zu unsrer Zeit, in unserm Gemenge v
Nationen, in denen wir kaum einen Gott, wenig allg
meines Interesse und kein Vaterland haben, sehn n
nichts dergleichen. Dort kam es nicht auf künstlic
sondern auf begeisternde Musik und Sprache an; ke
kalter Wohlstand seßelte, kein nordischer Himmel schl
Seelen und Töne zu Boden. Der Gesang Mo
und der Mirjam, Chorgesang eines erretteten He
vieler Tausend, die mit Paukenschall unter Arabisch
Himmel ihren Jehovah preisen; wo ist ein emporfl
gender Gesang wie dieser? und er ward Vorbild
Gesänge Israels in spätern Zeiten.

Bilderrede und Gesang also sind die bei

forten der Poesie der Ebräer; und dürfte, könn
ere geben? Sie sind Poesie fürs Auge und Oh
elche beide sie das Herz besänftigen oder bestü
n der Bilderrede spricht Einer; er lehret, straf
unterrichtet, lobpreiset, sieht die Vergangen
enthüllet die Zukunft. Im Gesange singe
der Viele: sie singen aus dem Herzen und ze
n das Herz, oder sie flößen Lehre ein, durch de
rank der Töne. Beide Gattungen der Poes
ei den Ebräern heilig: die größesten Bilderre
en Propheten, die erhabensten Lieder Gesän
npels. Ob beide Gattungen, Bilderrede un
, in grössere Formen z. E. Dramata, Epopoe
bracht seyn? wird die Zukunft zeigen.

n Schluß erinnere ich noch Eins, daß eben d
e Genius, der erhabne Spruch, die Bi

ein Gottvoller begeisterter Mensch spricht, wenn er i
Namen der Götter von Schicksalen der Zukunft rede
wer wird nicht gern mehr erwarten, als Er vielleic
sagen wollte? Und wer wird es nachher nicht auch
seinen Göttersprüchen gern finden, gesetzt, daß m
auch kein staunender, auf den höchsten Sinn gespan
ter Morgenländer wäre? So ists der Ebräischen Po
sie Jahrhunderte durch ergangen; und wenn unsre Z
und Nation Ein Lob verdient, so ists über ihr kalt
Bestreben, sich unberauscht von Glossen und geheim
Bedeutung dem simpeln Ursinn jener Dichter nahen
wollen, und die Göttersprüche derselben im Gesicht
kreise der ältesten Zeit zu hören.

---

iß von der ältesten, insonderheit Griechi-
schen Poesie.

eterei ist Anfangs nichts anders gewesen, als ei
ne Theologie und Unterricht von göttlichen Sach
eil die erste und rauhe Welt gröber und ungeschla
als daß sie hätte die Lehren von Weisheit und him
Dingen recht fassen und verstehen können: so hab
änner, was sie zu Erbauung der Gottesfurcht, g
en und Wandels erfunden, in Reime und Fabel
nderlich der gemeine Pöbel zu hören geneigt ist, v
nd verbergen müssen. Indem sie also so viel her
rüche erzählten, und die Worte in gewisse Reim
as verbunden, so daß sie weder zu weit ausschritte
wenig in sich hatten, sondern wie eine gleiche Waa

Ursprung und Amt der Poesie.

Ein Psalm *).

Der Vorsänger.

Hochgelobet sei Gott! Er gab dem sterblichen Menschen
Seiner unsterblichen Kunst ein kleines leuchtendes Abbild,
Dichtkunst. Singt, ihr Männer der Saiten, besinget d[...] Ewgen
Tochter, die himmlische Muse, die Völker und Welten g[...] lehrt hat.

Erster Sänger.

„Mich besaß Jehovah! Eh seine Wege begannen,
war ich und ordnete da der Schöpfung leuchtende Wege.
Eh die Tiefen noch waren und eh die Quellen noch quollen,
war ich der Weisheit Quell, die Tiefe der Dichtung Jehovahs[...]
Also sprach die Muse! Wir singen die Muse, wie sie sprach[...]

Zweiter Sänger.

„Mich besaß Jehovah! Eh noch die Erde gebaut war,
Eh er die Berge gesenkt, eh er den Himmel bevestet,
da er dem Meere sein Ziel, den Wassern ihre Gefilde
gab; da war ich und spielte vor ihm und zeichnet' den R[...] ihm."
Also sprach die Muse! Wir singen die Muse, wie sie sprach[...]

Erster Sänger.

„Und ich spielte vor ihm. Die Ewigkeiten hinunter
hatt' er Gefallen an mir, an mir der holdesten Tochter

*) Wem diese und andre Poesieen zu Ende der Abhandlu[...] überspannt oder fremde vorkommen, den bitte ich, sie zu übersch[...] gen. Sie sind sodenn nicht für ihn, sondern für andre geschrieb[...] die wohl wissen werden, wozu sie hier beigerückt sind. Die wei[...] sten sind von mir.

hrones: ich führt' im Reigen die Söhne des Lichte
ie Chöre der Morgenstern' um des Ewigen Th
her.
gen die Engel und ewig jubeln die Sterne,
d Gesang, den ich, die Tochter Gottes, sie lehrte.

Zweiter Sänger.

spielte vor ihm. Die neugeschaffene Erde
n Eden; da ging ich als Braut zu seinen Geliebten
ihnen und huldigte sie: ich pflückte der Schöpfung
Blumen und krönte die Lieben am Tage der H
zeit,
n Tage der Freuden sie mit gesellender Dichtkunst.
ühen die Blumen, und ewig gesellen die Lieder."

Erster Sänger.

ir, Muse, den Blick: du gabst dem Auge des M
schen
icke, die flogen hinauf, wo Ströme des Lichtes
ssen vom ewigen Quell, wo Sonnen und Monde

Mitgefühlen; da ächzte der Schmerz auf wimmernder Sait
und wie rannen die Bäche der süßen Thränen hinunter!
leis' hinunter: es schmolz das Herz, zerflossen in Tönen.

Erster Sänger.

Hochgelobet sei Gott! Er gab der Zunge des Weisen
seinen schnellesten Blitz, das Wort vom Munde Jehovahs.
Sieh es zertrümmert das Herz, und schüttet hoch von dem Al
Gottes feurige Glut dem Sünder durch alle Gebeine.
Fleuch ins Dunkel, Verruchter! umhülle die Seele mit Dunk
dennoch findet es dich das Schwert vom Munde Jehovahs.

Zweiter Sänger.

Dank dem gütigen Gott! Er gab der Lippe des Weisen
seines rosigen Thaus den ersten holdesten Tropfen:
Balsam flößet er ein ins Herz verwundeter Unschuld,
haucht mit Athem der Liebe sie an, die sinkende Ohnmacht.
Trankst du vom bittern Becher der Welt, o trinke des Hi
mels
süssen Trank in Tönen, die ewig, ewig erlaben.

Der Vorsänger.

Auf! versammlet euch Brüder und gießt die Ströme i
Lieder
milde zusammen, vereint den Gesang, der über des Lebens
letztem Ufer von allem Entronnenen freudig emporsteigt.

Beide.

Dank dem Ewigen! Heil! Des Lebens düstere Fabel
ist gelöset: wir lösen sie auf am Klange der Saiten,
singen in fröhliche Saiten den Spruch des Räthsels: der h
Spruch ist: „Ehre Jehovah! und Heil uns glücklichen W
sen!“

Ehre Jehovah und Heil uns glücklichen Wesen! Er
uns
drunten des Himmels Sprache: wir übten lallend in Töne

Gottesgesängen der Seel'=erhebenden Weisheit,
lossen in Tönen der Balsam=träufelnden Wehmuth.

Jehovah und Heil uns glücklichen Wesen! D
Wehmuth
er, ihr letzter Gesang zerflossen in Freude,
chtige Freude: denn unsre Gesänge sind That nun;
höre voll Jubel harmonisch=wirkender Eintracht.

Der Vorsänger.

t ihr Brüder, und singet dem Herrn durch mens
liche Tugend.

Anhang.

Einige Gründe des subjectiven Ursprün[gs] der Ebräischen Dichtkunst.

Die vorstehende Abhandlung betrachtete den Urspru[ng] und das Wesen der Ebräischen Poesie objectiv: [sie] war bestimmt, die Aeste und Zweige des Baums a[n] Stamm und Wurzel zu zeigen. Vielleicht wünsc[ht] mancher auch den Boden zu sehen, der den Bau[m] trug, d. i. einige Umstände bemerkt zu finden, un[ter] denen die Sprache solcher Bilder und Empfindung[en] fähig ward, und sich in Personificationen, Dichtu[n]gen, Sagen, Lieder und Weisheitsprüche solcher A[rt] verbreiten konnte. Auch hiebei will ich, wie ichs b[ei] der Abhandlung selbst gethan habe, mehr erinnern, a[ls] ausführen.

1. Solche Bilder und Ideen, als uns auch n[ur] die ersten Kapitel Moses gewähren, sind keinem wi[l]den Volk möglich. So lange es als ein Erdklos a[uf] dem Boden liegt und den drückendsten Bedürfniss[en] dient, wird es nicht zu Abstractionen und Benennu[n]gen gelangen, wie sie uns das erste Gemählde der Sch[ö]pfung in einer dem sinnlichen Menschen angemessen[en] Ordnung und Symmetrie vorführt. Von wem au[ch]

ück sei; so ists in Bildern und dem Zweck ihr
lung das Werk eines weisen Meisters. Ke
s macht hier Tiger und Löwen zahm: kein S
t das gröste Poem der Welt, die Kosmogon
ln verwandelt; alle dies waren Geburten od
urten eines spätern Witzes, einer verhüllend
ung. Hier ist als ob Einer der Elohim selb
nius der Menschheit, unsichtbar lehrte. D
en Ausmessungen und Classificationen der E
de hat er zusammengeknüpft und singet d
en, seinem unsichtbaren Vater und Schöpf
er hebet ihn durch eine Nachahmung desselb
e und Arbeit zu einem Herrn der Schöpfung
Und diese feine Ideen sind, selbst dem Verhä
, in dem sie hier erscheinen, schon in den Wu
: Sprache da: es ist als ob diese auf sie g

werk sinnlicher Kürze und Ordnung. Man möc
sagen: ein Gott habe sie für kindliche Menschen erfi
den, um mit ihnen wie ein Spiel der frühesten Lo
zu spielen.

5. Eine so früh gebildete Sprache also, wär
wahrer Schatz in den Händen des Geschlechts, d
sie besaß. Sie hatte schon viel vorgedachte Bilder u
Empfindungen in sich, die man als Erbtheil beka
die man nur anwenden durfte. Wir wissen nichts v
der alten Aegyptischen Sprachherrlichkeit und Wei
heit; aber das wissen wir, daß ein Phönicier die Bu
staben nach Griechenland brachte, daß Pelasger u
Jonier ursprünglich Asiatische Völker waren, wah
scheinlich Verwandte dieser Sprache. Sie hat si
wie die Mosaische Urkunde sagt, aus dem höhern Asi
am Euphrat hinabgezogen, und athmet ganz das Asi
tische Klima. Ihre Ideen sind voll starker Contrast
voll Licht und Dunkel, voll Ruhe und Arbeit: dies i
der Charakter des morgenländischen Himmels, und d
Genius seiner Nationen. In Grönland würde sich nich
so frühe gebildet haben. Wo die Natur angestren
ist und der Mensch unter ihrer Last leidet, ist er vi
leicht zu schweren Künsten, zu harten Geschicklichk
ten und Leibesübungen geschickt, nicht aber freier Idee
weiter Aussichten, umfassender Empfindungen fähi

4. Und diese alte unter einem weiten Himmel g
bildete Sprache pflanzte sich in einem Hirtenstamm for
eine Lebensart, die sowohl zur Erhaltung als Gest
ihrer ältesten Ideen und Nachrichten viel beitrug. D

and ist einer der frühesten Stände der Mensch
on einer noch eingeschränkten Kultur; er set
ltur schon voraus, und kann ohne mancherl
und Einrichtungen nicht bestehen. Diese sin
der sanftesten Art. Er entwickelt Familien
und hat das häusliche Vaterregiment bevestigt
hnte Thiere an Menschen, und gebot sanf
ungen gegen die Thiere: er gab Gefühl de
atur, das noch jetzt bei allen Beduinen unaus
ist, indem sie die Städte als Kerker meiden
lso in einem solchen Hirtenstamm alte Eindrück
tt der Natur, von Vätern, die ihm lieb gewe
Sittlichkeit und Unschuld herrschten, so wur
tief in diese häusliche freie Lebensart, und fan
ihre Stäte. Daher sind die Sagen, die wi
radiese, den Vätern, den ältesten Schicksale

Man verwandle den Thurm zu Babel in die Allego
eines unterjochenden, drückenden Reiches, das tyra
nisch auf der Erde herrscht, und Gott jetzt selbst in d
Himmel will: welche schöne Fabel! — Jakob,
bei seiner ersten Nachtruhe außer dem väterlichen Ha
den eröffneten Himmel sieht, und in einer drohend
Lebensgefahr zuvor mit dem Schutzengel seiner Sich
heit kämpft und ihn überwindet; diese und andre G
schichten, auch nur als Dichtungen betrachtet, w
schöne Hirtensagen sind sie! — Sie bringen ihrem na
erzählenden Geschlecht ihren Gott so nahe, und bring
mit ihm Zutrauen, Unschuld und Menschlichkeit in d
Familie. Kein kriegender Irokese, kein jagender H
rone dichtete so.

5. Noch mehr wirkte diese Lebensart in einem a
geschlossenen Stamm, der sich mit fremden zu verm
schen, viel zu vornehm sich achtete. Und was machte il
so vornehm? Eben was wir bisher betrachteten, sei
Sprache und Abkunft, seine Sagen und Vorzüge a
der alten Zeit, die Sprüche und Segnungen seiner V
ter. Warum verachteten die Semiten den Cham u
Kanaan? Weil ihr Stammvater ihn herabsetzte, w
die Schande eines Bubenstücks in der Familie a
ihnen lag. Warum wurde Ammon und Moab von Mo
so weit zurückgesetzt, ob er sie gleich als Anverwand
zu beleidigen verbot? Weil sie Hölenkinder, das G
schlecht einer Blutschande waren, die nach der damal
gen Lebensweise in Familien sich nie verlöschen lie
Woher kams, daß Israel in Aegypten noch ein Vo

daß ein Aegyptischer Fürst, der angesehene Jo
ne Söhne, mit einer vornehmen Aegypterin er
u den armen Hirten und nicht zu den Aegypter
Wenn hier nicht Geschlechtsstolz sichtbar ist
irgend. Diese armen Hirten haben große Vä
erheißungen Gottes über ein weites Land, Ge
en bis zu Adam hinauf, über die sie auch in
Druck ihre סופרים (Schreiber) nie verlohren
1 erwählte Moses lieber mit seinem Vo
ch zu leiden, als Aegyptenlands Ehre zu genie
bald er seine Abkunft erfuhr? Er sah die alte
ge und Ansprüche seines Geschlechts, und woll
Retter desselben, obwohl mit der grössesten G
als in Ruhe und Ansehen sein Unterdrücker we
Diese Genealogieen also, dieser Ahnenstolz ein
nischten Hirtengeschlechts, hat uns nebst jen

schrift eben an diesen sehr frühe entstanden. Man
te sich Namen merken, auf die man alles baute;
n suchte also, da das Bild einer Hauptmerkwürdig-
aus dem Leben des Mannes nicht hinreichte, Bild
Schall zu paaren. So entstanden die Charaktere
ältesten Alphabets der Erde, und zugleich die Na-
n derselben. Beth heißt ein Haus: es wird wie ein
us gemahlt, und zugleich ungefähr die Artikulation
Mundes mitgemahlet; so weiter. Das Alphabet
ß sehr alt seyn: denn es scheint uns mit der Sprache
ildet. Ich gebe dem Ebräischen damit kein Lob, das
r nicht gebühret: es ist eine Kindheitsprache, die
nicht fortgebildet hat, wie die Griechische und La-
nische; aber ihre Anlage war groß, bestimmt und
ise. Ihre Buchstaben, (obwohl unvollkommene
ichen mehr zum Wiedererinnern als zum Lernen)
en ihre Wurzeln, ihre Beugungen und Regionen
egelt; und da alle alte Völker mit starken Accenten
achen: so war damit sobald diese über die Buchsta-
, der Nothdurft wegen, nur in einigen Zeichen be-
rkt wurden, die älteste Prosodie fertig. Daß die
cente der ältesten Sprachen nicht Accente unsrer Art,
dern höhere, Notenähnliche Unterscheidungen waren,
ausgemacht; mithin war durch dieselbe bei den kur-
Regionen des Parallelismus die simpelste Art eines
stlichen Rhythmus geboren.

7. Alle diese Eigenheiten und frühen Vortheile brin-
uns darauf, zu glauben, daß der Anfang der mensch-
en Bildung nicht durch ein Ungefähr oder durch den

er Zufälle bei einer blökenden Heerde, sonder
), göttlich entstanden sei; und so wenig ich d
ser Beihülfe zu bezeichnen wage, so wage ic
niger, sie zu bezweifeln oder zu läugnen. Hä
von andern Völkern mehrere so alte Schrif
le, oder fänden sie sich noch: so würde dies
ig von mehrern Seiten evident werden. W
ichrichten im kindlichen Hirtenton sind: so wü
bei andern Nationen, obgleich durch das Veh
ihrer Denkart verändert, immer noch dieselb
bezeugen. Also gehet hier vom ersten früh
alles aus, und das Geschlecht hat kein Verdiens
i es, seiner Sprache, seinem Clima, seiner L
ise nach, diese Eindrücke unvermischt und u
ert forttrug. Dies dünken mich die subjektiv
, die die Origines dieses Volks bilden: da
er Vorsehung ist dabei unverkennbar.

II.

Beruf und Amt der Propheten.

Inhalt.

Vom Beruf Moses.

1. Die Erscheinung Gottes. Feuer blieb das Symbol der gö lichen Erscheinung. Was Engel Gottes, Engel des Angesic heiße? Erscheinung Gottes an Moses, an die Aeltesten Israe an Elias, an Jesaias, an Ezechiel und Daniel. Vergleichung d ser Erscheinungen mit den ältesten Zeiten. Stuffengang der Po in Entwicklung der Bilder. Was es auf die Ebräische Poesie Einfluß hatte, daß keine Göttergestalten zu beschreiben waren?

2. Wort Gottes an Moses, an spätere Propheten. Prophe des Worts und der That nach Beschaffenheit der Zeiten. Kraft Prophetenworts. Ob sie nach eigner Phantasie sprechen konnte Gestalt der Ebräischen Poesie durch diese ernste, gewisse Begei rung. Ihre Verschiedenheit nach den Zeiten.

3. Zeichen Moses. Wozu sie waren? wofür sie galten? Z chen der spätern Propheten in Sachen außer ihnen und an ih selbst. Beispiele aus Jesaias.

Was der Name Prophet ursprünglich bedeutet? Wie er Göttersprüche in Poesie und Musik übergegangen. Ob die Prophe Wahnsinnige gewesen? Stelle aus Jesaias. Die Propheten, Gedicht.

Anhang. Warum waren aber Propheten so vorzüglich die Volk eigen?

Die meisten Ebräischen Dichter waren heilige Pe sonen, Weise des Volks, Propheten; lasset u

Züge dieses Berufs und Charakters von fern
eln.

s der vertriebene Moses in der Arabischen Wü
eerde weidete, kam er an den Berg Gottes H
Und der Engel des Herrn erschien ihm in ein
n Flamme aus dem Busch; da rief ihm Ge
Feuerflamme, und offenbarte sich ihm als d
einer Väter. Er gab ihm ein Wort des Au
ur Errettung des Volks; und da Moses Zwe
hte, gab er ihm Zeichen. Gesichte, Wo
ichen sind also, wie bei diesem ersten und größ
ropheten, nachher einzeln oder beisammen au
ditive des Berufs seiner Nachfolger, mith
e Seele ihrer Poesie; vor Allem also müssen w
reden.

in der Poesie und den Anstalten Moses, doch ohne Bi
verdienst und Abgötterei, Symbol Jehovahs. So a
heißt Gott bei ihm ein verzehrend Feuer, dessen Zo
bis in die unterste Tiefe brennet. Auf Sinai erschi
er also: in einer Feuerwolke zog er vor Israel her: h
liges Feuer fiel vom Himmel und verzehrte das Opfe
eine Wolke wie Feuer bedeckte die Wohnung. In Pr
pheten und Psalmen sind diese Bilder gewöhnlich.

Der Gott, der sich hier offenbarte, nennt sich J
hovah, und heißt auch der Engel Jehovahs b). E
ziehet in der Wolke Jehovah vor Israel her, und da
ists auch der Engel Gottes, der vor Israel herge
und abermals wieder Gottes Angesicht selbst; — n
Unkunde des Geistes Moses in diesem Idiotismus h
hier Zweifel machen, oder gar eigne Gattungen t
„Engel des Angesichts" schaffen können. Moses J
hovah ist unanschaubar; so bald er im Symbol irge
einer Natursache erscheint: so ist diese sein Engel, d.
sein sichtbarer Bote, oder nach Moses schönem Au
druck: Gottes Name ist in ihm. Da es in den M
saischen Büchern so oft und stark ausgedrückt wird: d
Antlitz Gottes könne niemand schauen oder nachbilde
so werden mit grossem Bedacht die Namen untersch
den. Also auch selbst dem Ausdruck nach heißt d
Angesicht Gottes „die speciellste Vorsehung und A
sicht," die vor Israel herzieht und so fern von die

---

b) 2 Mos. 3, 2. 4. 6. 2 Mos. 14, 19. 24. 2 Mos.
34. u. f.

in Zeichen erscheint, ist dies Zeichen der
lnblicks, sein Gesandter.

ses war die göttliche Erscheinung also nur
wir wissen aus seiner spätern Geschichte,
hm weigert, ihm sich selbst sehen zu las-
ohl vertraulich mit ihm sprach, wie ein
Freunde. Er gehet nur, vermuthlich in
Glanz, ihm vorüber, und eine Stimme
aten, seine, eines Geistes, Eigenschaften
ich glaube, es giebt in allem, was die
chten kann, wenig so erhabne Situatio-
einfach erzählte Gottesgeschichte.

Noses zu dem heiligen Gezelt:
hohe Wolke nieder,
im Zeltesthor und sprach mit ihm.
ganze Volk die Wolke stehn
Thor und alles Volk stand auf,
ückte sich vorm Thor des Zelts.
rach mit Mose, Mund zu Mund,
Mann mit seinem Freunde spricht.

ose sprach zu Gott: „sieh, du gebotest mir:
ehn dieses Volk!“ und zeigtest mir nicht an,
Hülfe mit mir senden würdest?

Woran soll man erkennen,
daß ich und dies dein Volk vor dir in Gnaden sei?
Nicht darin, daß du mit uns zeuchst?
und ich und dies dein Volk geschieden sind
vor allem Volk der Erde?«

Jehovah sprach: auch dies will ich dir thun,
weil du mir werth bist und ich dich
beim Namen kenne (meinen treuen Knecht:)

»So laß mich sehen deine Herrlichkeit!«

Ich will vor deinem Angesicht
all meine Schöne zeigen, ruffen aus
Jehovahs Majestät vor dir:
Denn ich begnad'ge hoch, den ich begnädige,
bin sehr voll Liebe, dem ich liebreich bin.
Nur sehen kannst du nicht mein Angesicht:
denn kein Mensch siehet es und lebt.

Und sprach: hier ist ein Ort bei mir:
da auf dem Felsen sollt du stehn!
Da wird vorübergehen meine Zier
und du sollt stehen in des Felsen Thor
und meine Hand dich decken, wenn ich geh' vorüber.
Denn will ich abziehn meine Hand
und meinen Rücken sollt du sehn:
denn mein Antlitz kann nicht gesehen werden. — —

Am Morgen früh stand Moses auf,
stieg auf den Berg, wie ihm der Herr geboten,
und nahm die Tafeln Stein in seine Hand.

Da stieg Jehovah in der Wolke nieder
und stand vor ihm daselbst:
rief aus Jehovahs Majestät,
und ging, Jehovah ging vor seinem Antlitz über
und rief: »Jehovah, Jehovah, Gott!
barmherzig, gütig, ein langmüthiger,

sehr barmherziger und treuer Gott!
Treu' und Güte hält auf tausend der Geschlechter;
Unrecht trägt, und Sünd und Missethat,
dem der Reine selbst auch nicht ist rein.
e Missethat der Väter sucht er auf
Kinder und an Kindeskindern
dritt' und vierte Glied." — —
d Moses eilete und bückte sich,
d sank zur Erde nieder.

so unanschaubar zeigte er sich den Aeltesten
s:

ie sahen den Gott Israels,
seinen Füßen wars wie glänzender Sapphier,
e reiner Himmel anzuschaun.

also gleich die Erscheinung des unsichtbare
in der ältesten Jüdischen Theologie nicht lag
gleich, sobald er im Symbol erschien, nur Eng

Berge Gottes und kommt in die Höle und übernacht
Siehe, da rufft die Stimme Gottes: „was thust
hier, Elia?“ Er antwortet und die Stimme sprich
„gehe hinaus und stelle dich auf den Berg vor das A
„gesicht Jehovah:“

Und sieh, Jehovah ging vorüber!
Ein größer, harter Sturm,
der Berge zerriß und Felsen spaltete,
ging vor Jehovah her;
doch Er, Jehovah war im Sturme nicht.

Und hinterm Sturme kam ein Erdbeben;
Jehovah war im Erdbeben nicht.

Und hinterm Erdbeben Feuer;
im Feuer war Jehovah nicht.

Und hinterm Feuer kam gelindes, sanftes Säuseln
Da das Elias Ohr vernahm;
verhüllte er sein Angesicht im Kleide
und ging hinaus, trat an das Thor der Höle,
und eine Stimme sprach:
„was thust du hier, Elia? u. s.

Das Gesicht sollte dem Feuereifer des Propheten, t
alles im Sturm verbessern wollte, Gottes linden Ga
zeigen, und seine langmüthige sanfte Natur predige
wie dort die Stimme es Mosi that; darum ward
Erscheinung so schön verändert. — Dem königlich
Propheten Jesaias erschien Gott als thronender Kön
in seinem Tempelpallast: die Ersten seines Hofes steh
um ihn: Cherubim, über denen er nach dem alten Si
peln Bilde wohnte, sind in Seraphim verwandelt,
theils von Dienern des Throns, theils von Prieste

sehr barmherziger und treuer Gott!
Treu' und Güte hält auf tausend der Geschlechter,
Unrecht trägt, und Sünd und Missethat,
dem der Reine selbst auch nicht ist rein.
Missethat der Väter sucht er auf
Kinder und an Kindeskindern
dritt' und vierte Glied." — —
Moses eilete und bückte sich,
sank zur Erde nieder.

o unanschaubar zeigte er sich den Aeltesten
:

e sahen den Gott Israels,
seinen Füßen wars wie glänzender Sapphier,
reiner Himmel anzuschaun.

also gleich die Erscheinung des unsichtbare
in der ältesten Jüdischen Theologie nicht la
leich, sobald er im Symbol erschien, nur Eng

Berge Gottes und kommt in die Höle und übernachte. Siehe, da rufft die Stimme Gottes: „was thust du hier, Elia?“ Er antwortet und die Stimme spricht „gehe hinaus und stelle dich auf den Berg vor das An„gesicht Jehovah:“

Und sieh, Jehovah ging vorüber!
Ein größer, harter Sturm,
der Berge zerriß und Felsen spaltete,
ging vor Jehovah her;
doch Er, Jehovah war im Sturme nicht.

Und hinterm Sturme kam ein Erdbeben;
Jehovah war im Erdbeben nicht.

Und hinterm Erdbeben Feuer;
im Feuer war Jehovah nicht.

Und hinterm Feuer kam gelindes, sanftes Säuseln –
Da das Elias Ohr vernahm;
verhüllte er sein Angesicht im Kleide
und ging hinaus, trat an das Thor der Höle,
und eine Stimme sprach:
„was thust du hier, Elia? u. f.

Das Gesicht sollte dem Feuereifer des Propheten, de alles im Sturm verbessern wollte, Gottes linden Gan zeigen, und seine langmüthige sanfte Natur prediger wie dort die Stimme es Mosi that; darum ward d Erscheinung so schön verändert. — Dem königliche Propheten Jesaias erschien Gott als thronender Köni in seinem Tempelpallast: die Ersten seines Hofes stehe um ihn: Cherubim, über denen er nach dem alten Sin peln Bilde wohnte, sind in Seraphim verwandelt, d theils von Dienern des Throns, theils von Priester

mpels ihre Züge nehmen. Das ganze Bild i
aias Königspracht und Würde e).

Im Jahr, als König Usia starb,
) ich Jehovah thronen auf hohem erhabnen Thron;
: Säume seines Glanzes
llten den Tempelpallast:
s Thrones Diener standen um ihn her.

Sechs Flügel hatte jeglicher f):
t zween verbargen sie ihr Angesicht,
t zween verbargen ihre Füße sie;
t zween flogen sie.
ıd Einer rief und sprach dem andern zu:
Heilig, heilig, heilig,
Jehovah, der Götter Gott,
voll ist die Erde seiner Majestät."
ie Vesten der Tempelsäulen zitterten
r der Stimme der Ruffenden,
r ganze Pallast war voll Rauch.

genthron in den Wolken; der sapphirne Boden
r seinen Füßen ist aus dem Gesicht der Aeltesten
Moses; die Feuergestalt, in der er sich zeigte, aus
se selbst; nur daß dieser alte Seher Gott nicht in
nschengestalt sah. Der späte Daniel ist der Erste
Propheten, der eine Menschengestalt Gottes aus-
lich zu schildern waget; aber auch bei ihm ist die
heinung nur Nachtgesicht, nicht Anschauung; sie
Figur unter andern symbolischen Traumfiguren:

Das alles sah' ich, bis sich Thron' erhoben,
der Alte der Tage thronete:
sein Kleid war weiß wie Schnee,
wie reine Wolle seines Hauptes Haar,
sein Thron war Feuerflamme,
die Räder seines Thrones brennend Feuer.
Ein wälzender Feuerstrom ging aus
von seinem Angesicht:
Tausendmal tausend dienten ihm,
zehntausendmal zehntausend standen vor ihm,
Er saß Gericht,
die Bücher wurden aufgethan — u. f.

) dieses Bildes Züge sind vom Berge Sinai, wie
Noses Segen, mehrere Psalmen, auch das Gesicht
ias entwickelt hatten, und wie schon Ezechiel die
nschengestalt des Thronenden von fern anzudeuten
te. So enthüllete sich die Erscheinung Gottes mit
Zeiten immer mehr in Bildern; das höchste Alter-
n nannte diese Züge nicht. Bei Hiob ist Gott der
Unbegreifliche, der im Sturmwetter spricht und
den rollenden Himmelskreisen wandelt. Bei Mo-

r nur im Rücken anzuschaun: er zeigt sich i
Eigenschaften und in glänzenden Symbolen
t der Altväter ist er mit ihnen Hirt: dem schla
Jakob steht er wie der Hausvater im höher
des Hauses, von dem sogar auf einer Leite
iener niedersteigen. Dem Abraham ist er ei
der Freund, der auch, da er in einer Gesta
, nur Engel heißt. Je höher hinauf, dest
rschwinden die Symbole, und mich dünkt, d
ende Ehrfurcht gegen den Unendlichen, Unnenn
vächset. — Auch bei den Propheten war E
g Gottes in einem Gesicht kein nothwendige
hres Prophetenrufs: den nächsten nach Mose
l, rief Gott nur durch eine Stimme von seine
losen Sitz über den Cherubim und die meist
hatten Wort Gottes ohne Erscheinung. W

und der Auftrag zu Befreiung seines Volks. ‹
jenem wollen wir bei der Gesetzgebung reden; dies,
Wort Gottes, war gleichsam die Seele des Amts
der Poesie der heiligen Dichter. Hier wars ein t
licher Auftrag, den wir auch noch bei den frühern P
pheten finden: That wird ihnen anbefohlen, nicht
Rede. So spricht Samuel: so sprechen die Sehe
Davids Zeiten: so Elias und Elisa; sie wollen A
richtung eines bestimmten Befehls, daher ich sie P
pheten der That nennen möchte, zum Unterschiede
spätern, die schon mehr allgemeine Lehre, Trost, S
und Hoffnungen sagten. Auch dieser Unterschied
in den Zeiten. Der älteste und größeste Prophet, M
ses, konnte sprechen und thun: sein ganzes Leben
Wort Gottes, Handlung. Samuel, als Richter
Volks, dergleichen. In den folgenden Zeiten
die Gewalt in der Könige Händen und den Proph
blieb nur Wort: ein Wort indeß, das sie auch als T
als die lebendigste Erfüllung mahlen. Daher so
Bilder von der Kraft des Prophetenworts, die
durch eine ferne Analogie auf die geistliche Kraft
Worts Gottes überhaupt angewandt werden: es h
ihnen ein Feuer, ein Hammer, der Felsen zerschl
wiederum ein erquickender Thau und Regen, wo
das liebliche Bild bei Jesaias redet:

Ich denke nicht, wie ihr gedenkt,
ich handle nicht, wie ihr wohl handelt.
Wie hoch der Himmel über der Erde ist,
so handle ich, so denk' ich höher als ihr.

nn wie der Regen und Schnee vom Himmel ni
dersteigt,
kehrt nicht wieder zurück, bis er getränkt die Erde,
hat sie sprossen gemacht Laub und Kraut,
sie dem Säenden Samen giebt und Brot:
ist mein Wort, das je aus meinem Munde ging,
kehrt zu mir nie leer zurück,
thut, was ich gewollt,
richtet aus, wozu ichs ausgesandt.
sollt auch ihr in Freude von mir gehn u. s.

ame „Wort Gottes“ selbst heißt bei den Ebräer
rung, Leitung, Rath und That.

wie nun Moses unglücklicher Weise ein doppe
rt bekam, sein Volk zu befreien und ein harte
n zuvor mit mancherlei Plagen zu demüthigen
auch mit den Sprüchen der Propheten. J
nd Trost, in Rettung und Züchtigung thei

nfroher Laune Fluch und Segen ausspenden durfte. Wie Mose sein Amt ungern übernahm; so ungern übernehmens die meisten Weisen, die fast dazu gezwungen werden mußten, wie Jeremia, Ezechiel u. a. Da jemand gern Leid verkündigt, wo er Freude verkündigen wollte: so sehen wir, daß das, was manche Propheten zu sagen haben, was sie schon als Erfüllung, als That betrachten, sie selbst am meisten quält. Niemand ist hier beklagenswürdiger als Jeremias: die zärtlichste Seele muß die schlechtesten Zeiten erleben, und noch traurigere voraussehn.

Mein Eingeweide, mein Eingeweide, wie quält michs!
wie bebt mein Herz! wie ängstigt sichs!
und doch kann ich nicht schweigen:

Denn meine Seele hört Trompetenklang,
Kriegsgeschrei!
Jammer, Jammer ruffen sie aus!
verwüstet wird das ganze Land,
schnell verwüstet meine Gezelte,
meine Bedeckungen schnell hinweg! — —

Wie lange soll ich noch die Fahne sehn!
wie lang' Trommeten hören!
Mein närrisch Volk verstehet doch mich nicht;
Unweise Kinder, unverständige sind sie,
zum Bösen weise und zum Guten nie. — —

Ich schau das Land: verwüstet ists und leer!
ich schau zum Himmel; da ist kein Licht!
Ich seh die Berge: sie erzittern,
und alle Hügel taumeln schon.

Ich seh, da ist kein Mensch nicht mehr!
Der Vogel unterm Himmel flog hinweg.

seh und Karmel ist Wüstenei:
seine Städte sind zerstört,
m Anblick des Jehovah,
seines schnaubenden Zornes Blick;
n also spricht der Ewige *) —

rophet, der solchen Eingang macht zu seine
bothschaft, verkündigt sie wahrlich nicht m
nfreude; und der herzlichen mitfühlenden Em
g sind alle Propheten voll. Ihre Seele blü
eine Rose, wenn die Stürme vorüber sind
ngstigte, vom Nebel erwachte Empfindung ve
sodann siebenfaches Gute!

aß dies „thatvolle Wort," diese Ausspra
durch den Mund eines Propheten der Ebräisch
eine eigene Gestalt gebe, entwickelt sich von selb
waren ihre Aussprüche von der größesten G

hat in der Poesie andrer Völker wenig oder nichts Gl
ches. Hier ward nichts zur Zeitkürzung gedichtet:
Poet entwarf keine Zerstörung Jerusalems oder B
bels als Schauspiel. Hätte sich in Griechenland
Poesie der Weisen und Dichter reiner erhalten: hät
wir von ihren alten Theologen und Propheten m
vollständige Reste; so würden wir mehrere Aehnlich
sehen, die jetzt im Munde Calchas, der Cassandra
Aeschylus und derer, die etwa in Erscheinungen a
sterbend weißagten; unverkennbar bleibet. Die s
tern Propheten, die ihre Aussprüche nur in Figur
in Räthselbildern und diese gar etwa nur in Träum
empfingen, sprechen daher weit schwächer: Gott sel
setzt jene klare Stimme, in der er mit Moses spra
den Offenbarungen durch Gesichte, Figuren, Rä
selbilder und Träume vor, und die Reihe der Prop
ten, die wir haben, bestätigt gnugsam diese Untersch
dung. Was also verglichen mit andern Völkern
Aussprüche der Dichter Israels an Abwechslung, E
kleidung, an Spielen der Willkühr verlieren, gew
nen sie an inniggeglaubter Wahrheit, an göttlic
Würde, an heiligem Eifer, und werden hierinn imm
einzige Merkwürdigkeiten der Welt bleiben.

III. Der furchtsame Moses bekommt Zeiche
Zeichen, die für die abergläubigen, Weisheitstol
Aegypter eingerichtet sind, und ihre Wunderthätig
Naturweisen beschämen sollten; einen absolutern Zw
haben diese Wunder nicht, sie gehören also auch ni
unabtrennlich zum Amt eines Propheten. Der grösse

rthäter ward nach dem Gesetz Moses geprüf
nnte zum Tode verdammet werden, wenn
gider den Jehovah lehrte. Die frühern Na
Moses, Elias und Elisa thaten Wunder, w
ten des schwachen, abgöttischen Israels di
der alten Welt, gleichsam einen lauten Si
über die Baalsdiener, wie zu Moses Zeit üb
yptischen Weisen zu erfodern schienen; bei d
en und also den eigentlichen Dichter-Prophet
die Zeichen, die sie gaben, von andrer A
Wunder, die die Gesetze der Natur aufheb
r Prophet manchmal sonderbare, merkwürdi
die eben damals sich zutrugen, zu Zeiche
Zeugen seines Worts, mit denen er aufmerksa
oder durch die er die Wahrheit seiner Aussprüc
et. So ist die Geburt des Kindes, von de

ihr Umlauf war verboten, Gott sparte sich seine z
chen, als Unterpfande und Bewährungen, oder
Erweckungen zur Aufmerksamkeit auf ein Wort Je
vahs auf; und auch da nur des Unglaubens wegen.

Oft ward der Prophet selbst Zeichen; durch son
bare Sachen, die er als Symbole darstellen mußte
durch Schicksale, die er litt. Vom ersten sind
Jesaia, Jeremia, Hosea Proben; vom zweiten
Ezechiel, der die Lust seiner Augen, sein Weib verlor,
am meisten Jesaias Zeugen. Da bei diesem durch
letzte Hälfte seines Buchs das Volk Israel, als Kn
und Kind Gottes in Leid und Freude personificirt w
so scheint der Prophet wiederum die ganze Last und
Schicksal seines Volks als Knecht Gottes, als
hiezu auserwählte symbolische Person selbst zu tra
An ihm zeigt Gott, was er mit der ganzen Na
durch alle Uebel, die sie in der Gefangenschaft du
mußte, auf alle Völker vorhabe; und da der Pro
sich in diesem oft als „Zeichen“ gesetzt fühlet, so
den hiedurch so rührende, ihm selbst so nahe Entw
lungen der Zukunft veranlasset, daß ich diese Ka
für das Evangelium des alten Testaments halte.
hat die Verbindung einiger derselben so schwer ge
den, daß man zuletzt nicht wußte, von wem die
sey? mit dem jetzt gegebenen Mittelbegrif, der P
nification Israels in der Theilnehmenden Person
Propheten werden wir, wenn von Jesaia die Rede
wird, einen schönen Zusammenhang und eine leuch
Aussicht in die Zukunft finden. — Kurz, V

lbare Begeisterung, und symbolische Handlun
erisiren diese heiligen Dichter, und werden un
dem Geist ihrer Poesie näher führen.

---

er was bedeutet das Wort Prophet? Ists
Vates, Dichter? oder war Prophet ursprün
Leiermann, ein herumziehender Improvisatore
dlich waren die Propheten Unsinnige, nach
he, um die die Weiber tanzten? Lasset uns de
des Worts (נביא) aufsuchen; nicht aus Etym
die allemal unsicher sind, sondern nach dem kl
brauch des Namens in seinen verschiedene

frühesten kommt das Wort Prophet vor, d
Abimelech sagt g): „gib dem Mann sein We

auch in der Fremde unverletzlich seyn müßte. »Du so
»sein Gott seyn; Aaron soll dein Prophet seyn« sa
Gott zu Moses h), und zeigt damit unwidersprechli
daß Prophet den Mund Gottes, den Redner sei
Worte, den Verkündiger seiner Geheimnisse bedeu
In dieser, der ersten und eigentlichsten Bedeutu
kommt es in Mose und den Propheten oft vor, ja d
ganze Prophetenrecht Moses war darauf gebauet
Einen Propheten würde Gott erwecken, der wie Mo
im Namen Gottes spräche: Gott thue nichts, er off
bare denn sein Geheimniß den Propheten k).

Offenbar schloß diese Bedeutung den Begriff d
Musikers und Dichters nicht in sich. Weder Abr
ham noch Aaron waren Dichter: von Samuels, Ga
Nathans, Ahia, Elias, Elisa Poesie weiß man nich
obgleich einige von diesen große Propheten waren:
Orakelsprüche, die sie gaben, waren sehr deutli
Prose. Hingegen David, Salomo waren Dichter, a
keine Propheten. Das Beispiel dessen, der einen S
tenspieler kommen ließ l), um wie man sagt die G
der Weißagung bei sich zu erwecken, wird sehr gem
braucht. Er ließ ihn kommen, seinen Zorn zu besä
tigen, in dem er keines Ausspruches der Vernunft, v
weniger eines göttlichen Ausspruchs mächtig w

---

h) Vergl. 2 Mos. 7, 1. mit Kap. 3, 16.
i) Vergl. 4 Mos. 12, 6. 5 Mos. 18, 15—20. Kap. 34,
k) Amos 3, 7. 1 Kön. 22, 22. 23. Jer. 5, 13. u. f.
l) 2 Kön. 3, 15.

zu Samuels und Davids Zeiten die Prophe
hiessen, so werden sie deutlich damit von Sp
unterschieden: sie sahen verborgne Sachen,
die Zukunft: sie waren das, was wir nenn
e."

er zweitens: weil diese weise Männer, sie mo
r Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft red
und der Gottheit waren: so redeten sie auch
rache der Gottheit, d. i. Göttersprüche, ges
bilderreden, und so ward diese auch dem Nam
prache der Weissagung, welches die höchste Dic
war. Wer wird im Namen Gottes, seiner M
nwürdig reden? welcher Begeisterte spricht k
mein? Glaubte nicht Pythia selbst in Vers
ten zu müssen, wenn es auch schlechte Ve
' — Der Ursprung dieses Begriffs ergiebt s

Poesie und Musik auf ihn viel Gewalt hatten: di
Gewalt äußerte sich jetzt in seiner Krankheit. I
Schüler der Propheten, jene Aeltesten Israels kan
in Begeisterung und weißagten, d. i. sie sprachen
habne Sprüche, wie die Propheten zu sprechen pfl
ten. Mirjam, Deborah u. a. heißen Prophetinn
weil sie begeisterte Dichterinnen waren, und begeister
insonderheit heilige Dichtkunst immer als Sprache
Götter galt.

Und weil drittens in dem damaligen Weltal
Musik und Poesie verbunden, ja Dichter und Tonkünst
bisweilen Eins waren: so ist nichts natürlicher,
daß das Reden in Göttersprüchen auch auf diese Ku
überging. Assaph und Heman weißagten auf Sait
d. i. sie trugen in Liedern heilige, erhabne Sprüche vo
sie löseten, wie sie selbst sagen, Räthsel der Weish
auf beim Klange der Saiten. Die Poesie wirkt
so mächtig, als wenn sie von der Musik unterstü
wird; der heilige Affekt also, den beide Künste vere
verbreiteten, war Enthusiasmus. Daraus folgt al
nichts minder, als daß jeder Prophet sein Instrum
bei sich hatte, oder daß sein Name und Amt ihn
einen Leiermann bezeichnen sollte. Der Weißager B
leam mit seiner erhabnen Götterrede sprach ohne I
strument, und der weit schwächere Vortrag manc
spätern Propheten, der beinah zur Prose hinabsin
war kaum eines Gesanges fähig. Sie unterscheid
sorgfältig Lied und ihre prophetische Sage.

Endlich Prophet und toller Mensch ist nie einerl

uß den erhabnen politischen Geist eines Jesai
hr verkennen, wenn man sie zu Narren zäh
anche ihrer symbolischen Handlungen sonderb
ge fallen musten, gestehen sie selbst; es war d
eck ihrer Handlung. Hinter der anscheinend
it lag ein weiser Sinn, und wenn man je d
e cum sapientia sagen kann, so wars hi
ngs wurden sie zuweilen dem Gelächter des roh
und dem Hohn gottloser Könige ausgesetzt:
hovah ein Spott ward, muste auch ein hart
in seinem Namen gesagt, Thorheit dünke
ber! der Erfolg bewährte es kräftig. —

jovah Gott gab mir die Zunge der Gelehrten m),
ich zu reden wisse mit dem Müden
Wort zu rechter Zeit.
weckt mich Tag für Tage früh

Laßt uns zusammen stehen vor Gericht!
wer etwas an mich hat, er trete her!
Sieh, Gott Jehovah steht mir bei,
wer schuldigte mich an als einen Bösewicht?
Sie werden alle, wie ein Kleid veralten,
verzehren wird die Motte sie!

Wer unter euch ist, der Jehovah scheut,
und merket auf die Stimme seines Knechts;
geht er in Finsternissen
und sieht kein Licht;
er hoffe auf Jehovah,
verlasse sich auf seinen Gott.

Sieh! alle ihr, die ihr euch Feuer schlagt
und Fackeln euch anzündet,
geht hin bei Eures Feuers Glanz,
beim Fackellicht, das ihr euch zündet an —
Ein Weben meiner Hand auf euch n),
und ihr liegt schmerzhaft nieder. —

n) Welch ein schweigender, erhabner Zug! Der Prophet erhe
die Hand und ihre Fackeln verlöschen: sie liegen, schmerzhaft gefa
len, im Finstern zu Boden.

Die Propheten.

Gegrüßet seyd ihr mir, o ihr Vertraute
der Gottheit! habt ihr Ruhe nun gefunden
in eurem Palmenhain? gefunden Ruhe,
die Horeb, Zion, Karmel euch nicht gaben.

Viel schenktet ihr schon euren frühen Zeiten!
Gesetze, Gottesdienst, und Trost und Pflichten,
der Staaten Wohlstand und der Sitten Weisheit —
wie Bäche flossen sie von eurem Munde.

Denn grosse Herzen wart ihr, die sich über
das träge Jetzt, des Volkes süße Knechtschaft,
sich über Zeitvertreib und Blendwerk huben,
und rück- und vorwärts sahn das Licht der Zeiten.

Das Licht der Zeiten weit zurück und vorwärts
ging auf als Gottesflamm' in ihren Seelen:

Du, der auf Sinai sich über Zeiten
und Völker hob a), der im verdickten Rauche
das Licht sah, das ringsum der Welt jetzt leuchtet,
und alle Weisheit ausgeschmückt mit Farben;

Du, dessen Flammengeist dem Himmel Blitze,
dem Todtenreich den Sohn der Wittwe raubte b):
Du, der Jehovah sah im Königsglanze
und Geistespracht mit Königsglanz geschildert c):

Ihr Weinenden, die tief in Jammertönen,
in Thränen nur ihr zartes Herz ergossen d);
und Ihr, die spät am Abend der Propheten
in Dämmerung, in Schatten sahn die Zukunft e);

Ihr alle, die ihr jetzt in höherm Lichte,
(entkommen eurem Drang' von inn- und außen)
in Palmenhainen wandelnd, athmet Ruhe,
die Horeb, Zion, Karmel euch nicht gaben;

Was seh' ich? mischen sich mit euch auch freundlich
die Weisen andrer Völker? die Vertrauten
der Gottheit aller Erde, der Druiden
erwählte Zahl, Pythagoras und Orpheus,

Und Plato, und wer sonst des Volkes Vater,
ein Weiser der Gesetze ward, wer traulich
und rein sein Ohr zu Gottes Stimme neigte,
und rein sein Herz zur Gottesflamme weihte.

---

a) Moses. b) Elias.
c) Jesaias. d) Jeremias u. a.
e) Daniel u. a.

Anhang.

m waren aber Propheten so vorzü
lich diesem Volk eigen?

---

dünkt, auch dieses erhellet aus der Geschich
1. Da es sein Ahnenstolz war, Origines
die mit Gunstbezeigungen des Schöpfers d
ezeichnet, bis zum Anfange der Welt stiege
e dies Heiligthum der Familie sich auch in d
t ihrer erlesensten Väter zeigen. Seth, Noa
ehören dahin, und bei Abraham ward di
nung auszeichnend. Er verließ sein Land, u

2. Israel kam nach Aegypten, und hier, wi
wir, war alle Religion schon politische Kunst gew
den: ihre Propheten waren eine geregelte Zunft
Priester. Da Moses in ihrer Weisheit erzogen w
und die ächtern Quellen der Vertraulichkeit Gottes
seinen Vätern jetzt vor sich fand: so war, da i
Gott erschien und ihn zu seinem Werk brauchte, i
edler Wort, seinen Beruf zu bezeichnen, als: „P
phet." Ans Weissagen ward bei ihm so wenig,
bei Abraham gedacht; das Wort bedeutete einen M
schen, durch den Gott spricht und handelt; konnte
zum würdigsten Geschäft einen würdigern Namen
ben? Hat die Gottheit ein edleres Werk unter
Menschen, als ihre Bildung? und wer diese in
frühen Zeiten bei unabsehlichen Hindernissen ohne U
terstützung menschlicher Hülfsmittel, lehrend o
handelnd, zu befördern suchte, war das nicht
Mann Gottes, ein Genius der Menschheit? M
sehe die zurückgebliebenen oder verwilderten Völ
an: man bemerke, zu welchen Abscheulichkeiten
Menschheit herabsinkt, wenn sie nicht mit Gew
emporgetrieben, und aus ihrer düstern Trägheit erw
wird; so wird man das Verdienst jener frühen Sch
engel unsers Geschlechts erkennen, die mit ihrem G
Jahrhunderten vorleuchteten, mit ihrem Herzen N
tionen umfaßten, und sie mit ihrer Riesenkraft wi
Willen heraufhuben. — Die Gottheit säet solche M
schen nur sparsam: menschliche Einrichtungen ersch
fen sie nicht; aber menschliche Bedürfnisse fodern

elbare Begeisterung, und symbolische Handlun
erisiren diese heiligen Dichter, und werden un
dem Geist ihrer Poesie näher führen.

---

er was bedeutet das Wort Prophet? Ists s
Vates, Dichter? oder war Prophet ursprüng
Leiermann, ein herumziehender Improvisatore
ndlich waren die Propheten Unsinnige, nackt
che, um die die Weiber tanzten? Lasset uns de
des Worts (נביא) aufsuchen; nicht aus Etymo
, die allemal unsicher sind, sondern nach dem kla
ebrauch des Namens in seinen verschiedene

n frühesten kommt das Wort Prophet vor, d
n Abimelech sagt g): „gib dem Mann sein Wei

ich in der Fremde unverletzlich seyn müßte. »Du sollt ein Gott seyn; Aaron soll dein Prophet seyn« sagt ott zu Moses h), und zeigt damit unwidersprechlich, iß Prophet den Mund Gottes, den Redner seiner Jorte, den Verkündiger seiner Geheimnisse bedeute. n dieser, der ersten und eigentlichsten Bedeutung ommt es in Mose und den Propheten oft vor, ja das inze Prophetenrecht Moses war darauf gebauet i). inen Propheten würde Gott erwecken, der wie Moses n Namen Gottes spräche: Gott thue nichts, er offen- are denn sein Geheimniß den Propheten k).

Offenbar schloß diese Bedeutung den Begriff des Musikers und Dichters nicht in sich. Weder Abra- am noch Aaron waren Dichter: von Samuels, Gads, Nathans, Ahia, Elias, Elisa Poesie weiß man nichts, bgleich einige von diesen große Propheten waren: die)rakelsprüche, die sie gaben, waren sehr deutliche)rose. Hingegen David, Salomo waren Dichter, aber eine Propheten. Das Beispiel dessen, der einen Sai- enspieler kommen ließ l), um wie man sagt die Gabe er Weißagung bei sich zu erwecken, wird sehr gemiß- raucht. Er ließ ihn kommen, seinen Zorn zu besänf- gen, in dem er keines Ausspruches der Vernunft, viel- veniger eines göttlichen Ausspruchs mächtig war.

h) Vergl. 2 Mos. 7, 1. mit Kap. 3, 16.
i) Vergl. 4 Mos. 12, 6. 5 Mos. 18, 15—20. Kap. 34, 10.
k) Amos 3, 7. 1 Kön. 22, 22. 23. Jer. 5, 13. u. f.
l) 2 Kön. 3, 15.

zu Samuels und Davids Zeiten die Prophe
hiessen, so werden sie deutlich damit von Sp
unterschieden: sie sahen verborgne Sachen,
die Zukunft: sie waren das, was wir nenn
e."

er zweitens: weil diese weise Männer, sie mo
r Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft red
und der Gottheit waren: so redeten sie auch
rache der Gottheit, d. i. Göttersprüche, ges
Bilderreden, und so ward diese auch dem Nam
prache der Weissagung, welches die höchste Dich
war. Wer wird im Namen Gottes, seiner M
nwürdig reden? welcher Begeisterte spricht k
mein? Glaubte nicht Pythia selbst in Vers
ten zu müssen, wenn es auch schlechte Ve
' — Der Ursprung dieses Begriffs ergiebt s

Poesie und Musik auf ihn viel Gewalt hatten: di
Gewalt äußerte sich jetzt in seiner Krankheit. I
Schüler der Propheten, jene Aeltesten Israels kan
in Begeisterung und weißagten, d. i. sie sprachen
habne Sprüche, wie die Propheten zu sprechen pfl
ten. Mirjam, Deborah u. a. heißen Prophetinn
weil sie begeisterte Dichterinnen waren, und begeister
insonderheit heilige Dichtkunst immer als Sprache
Götter galt.

Und weil drittens in dem damaligen Weltal
Musik und Poesie verbunden, ja Dichter und Tonkünst
bisweilen Eins waren: so ist nichts natürlicher,
daß das Reden in Göttersprüchen auch auf diese Ku
überging. Assaph und Heman weißagten auf Sait
d. i. sie trugen in Liedern heilige, erhabne Sprüche vo
sie löseten, wie sie selbst sagen, Räthsel der Weish
auf beim Klange der Saiten. Die Poesie wirkt
so mächtig, als wenn sie von der Musik unterst
wird; der heilige Affekt also, den beide Künste vere
verbreiteten, war Enthusiasmus. Daraus folgt al
nichts minder, als daß jeder Prophet sein Instrum
bei sich hatte, oder daß sein Name und Amt ihn
einen Leiermann bezeichnen sollte. Der Weißager B
leam mit seiner erhabnen Götterrede sprach ohne I
strument, und der weit schwächere Vortrag manc
spätern Propheten, der beinah zur Prose hinabsin
war kaum eines Gesanges fähig. Sie unterscheid
sorgfältig Lied und ihre prophetische Sage.

Endlich Prophet und toller Mensch ist nie einerl

uß den erhabnen politischen Geist eines Jesai
hr verkennen, wenn man sie zu Narren zäh
anche ihrer symbolischen Handlungen sonderb
ze fallen musten, gestehen sie selbst; es war d
eck ihrer Handlung. Hinter der anscheinend
it lag ein weiser Sinn, und wenn man je d
e cum sapientia sagen kann, so wars hi
ngs wurden sie zuweilen dem Gelächter des roh
und dem Hohn gottloser Könige ausgesetzt:
hovah ein Spott ward, muste auch ein har
in seinem Namen gesagt, Thorheit dünke
ber! der Erfolg bewährte es kräftig. —

jovah Gott gab mir die Zunge der Gelehrten m),
ich zu reden wisse mit dem Müden
Wort zu rechter Zeit.
weckt mich Tag für Tage früh

Laßt uns zusammen stehen vor Gericht!
wer etwas an mich hat, er trete her!
Sieh, Gott Jehovah steht mir bei,
wer schuldigte mich an als einen Bösewicht?
Sie werden alle, wie ein Kleid veralten,
verzehren wird die Motte sie!

Wer unter euch ist, der Jehovah scheut,
und merket auf die Stimme seines Knechts;
geht er in Finsternissen
und sieht kein Licht;
er hoffe auf Jehovah,
verlasse sich auf seinen Gott.

Sieh! alle ihr, die ihr euch Feuer schlagt
und Fackeln euch anzündet;
geht hin bei Eures Feuers Glanz,
beim Fackellicht, das ihr euch zündet an —
Ein Weben meiner Hand auf euch n),
und ihr liegt schmerzhaft nieder. —

---

n) Welch ein schweigender, erhabner Zug! Der Prophet erh[ebt] die Hand und ihre Fackeln verlöschen; sie liegen, schmerzhaft gef[al]len, im Finstern zu Boden.

Die Propheten.

Gegrüßet seyd ihr mir, o ihr Vertraute
der Gottheit! habt ihr Ruhe nun gefunden
in eurem Palmenhain? gefunden Ruhe,
die Horeb, Zion, Karmel euch nicht gaben.

Viel schenktet ihr schon euren frühen Zeiten!
Gesetze, Gottesdienst, und Trost und Pflichten,
der Staaten Wohlstand und der Sitten Weisheit —
wie Bäche flossen sie von eurem Munde.

Denn grosse Herzen wart ihr, die sich über
das träge Jetzt, des Volkes süße Knechtschaft,
sich über Zeitvertreib und Blendwerk huben,
und rück- und vorwärts sahn das Licht der Zeiten.

Das Licht der Zeiten weit zurück und vorwärts
ging auf als Gottesflamm' in ihren Seelen:

Du, der auf Sinai sich über Zeiten
und Völker hob a), der im verdickten Rauche
das Licht sah, das ringsum der Welt jetzt leuchtet,
und alle Weisheit ausgeschmückt mit Farben;

Du, dessen Flammengeist dem Himmel Blitze,
dem Todtenreich den Sohn der Wittwe raubte b):
Du, der Jehovah sah im Königsglanze
und Geistespracht mit Königsglanz geschildert c):

Ihr Weinenden, die tief in Jammertönen,
in Thränen nur ihr zartes Herz ergossen d);
und Ihr, die spät am Abend der Propheten
in Dämmerung, in Schatten sahn die Zukunft e);

Ihr alle, die ihr jetzt in höherm Lichte,
(entkommen eurem Drang' von inn- und außen)
in Palmenhainen wandelnd, athmet Ruhe,
die Horeb, Zion, Karmel euch nicht gaben;

Was seh' ich? mischen sich mit euch auch freundlich
die Weisen andrer Völker? die Vertrauten
der Gottheit aller Erde, der Druiden
erwählte Zahl, Pythagoras und Orpheus,

Und Plato, und wer sonst des Volkes Vater,
ein Weiser der Gesetze ward, wer traulich
und rein sein Ohr zu Gottes Stimme neigte,
und rein sein Herz zur Gottesflamme weihte.

---

a) Moses. b) Elias.
c) Jesaias. d) Jeremias u. a.
e) Daniel u. a.

Anhang.

m waren aber Propheten so vorzü lich diesem Volk eigen?

)ünkt, auch dieses erhellet aus der Geschich
ı. Da es sein Ahnenstolz war, Origines
die mit Gunstbezeigungen des Schöpfers d
zeichnet, bis zum Anfange der Welt stiege
e dies Heiligthum der Familie sich auch in d
ihrer erlesensten Väter zeigen. Seth, Noa
ehören dahin, und bei Abraham ward die
nung auszeichnend. Er verließ sein Land, u

2. Israel kam nach Aegypten, und hier, wiss
wir, war alle Religion schon politische Kunst gew
den: ihre Propheten waren eine geregelte Zunft
Priester. Da Moses in ihrer Weisheit erzogen w
und die ächtern Quellen der Vertraulichkeit Gottes
seinen Vätern jetzt vor sich fand: so war, da i
Gott erschien und ihn zu seinem Werk brauchte, k
edler Wort, seinen Beruf zu bezeichnen, als: »Pr
phet.« Ans Weissagen ward bei ihm so wenig,
bei Abraham gedacht; das Wort bedeutete einen M
schen, durch den Gott spricht und handelt; konnte
zum würdigsten Geschäft einen würdigern Namen
ben? Hat die Gottheit ein edleres Werk unter d
Menschen, als ihre Bildung? und wer diese in
frühen Zeiten bei unabsehlichen Hindernissen ohne U
terstützung menschlicher Hülfsmittel, lehrend od
handelnd, zu befördern suchte, war das nicht
Mann Gottes, ein Genius der Menschheit? M
sehe die zurückgebliebenen oder verwilderten Völk
an: man bemerke, zu welchen Abscheulichkeiten
Menschheit herabsinkt, wenn sie nicht mit Gew
emporgetrieben, und aus ihrer düstern Trägheit erw
wird; so wird man das Verdienst jener frühen Schu
engel unsers Geschlechts erkennen, die mit ihrem Ge
Jahrhunderten vorleuchteten, mit ihrem Herzen N
tionen umfaßten, und sie mit ihrer Riesenkraft wid
Willen heraufhuben. — Die Gottheit säet solche Me
schen nur sparsam: menschliche Einrichtungen ersch
fen sie nicht; aber menschliche Bedürfnisse fodern

Himmel läßt sie, wie Sterne in der Nach
er andern glänzen. Sie opfern ihr Leben au
das Wort, die That auszuführen, die
ruf Gottes in sich tragen — animae magn
. Daß Moses unter diese Genien der Mensc
öre, ist ohne alle Frage.

Also auch die, die ihm zu seinem Werk halfe
„mit einem Theil des Geistes erfüllet, der a
ihte: Gott nahm vom Geist Moses und leg
uf sie," wie die Urkunde naiv saget. Un
ße Mann beneidete sie darum nicht; sonder
, daß alles Volk voll desselben Geistes wär
wurden jene verständige Männer mit dem Gei
erfüllet, die über Israel richten sollten: so jen
ister des Heiligthums, weil sie durch ihre Kun
m Werk beitrugen: so hoffte er, da seine G

Es war mit diesem Amt, wie mit allen Aemtern,
bald sie Handwerk werden.

5. Also stoße man sich nicht, weder an propheti
Visionen noch an Wunder und Zeichen; beide wa
zum Beruf eines Weisen nicht unumgänglich nöth
Die Abhandlung hat gezeigt, daß die Ausmalung
Züge von der Erscheinung Gottes um so mehr zunah
je schwächer die Zeiten wurden, je mehr der menschli
Geist es nöthig hatte, durch große Gemälde gerü
zu werden. Das Wort Gottes nahm zu, je mehr se
Kraft und That abnahm. Wunder und Zeichen en
lich müssen wir nach dem Sprachgebrauch Morge
lands erklären. Alles Ausserordentliche und Treffen
hieß Zeichen: auch ein Buch, eine Schrift, ein G
dicht, ein künstlicher Ausdruck; wie vielmehr denn ei
ausserordentliche Begebenheit, ein auffoderndes Ph
nomenon der Zeit! Auf diese merkten die Weisen, u
da sie ans Volk sprachen, stellten sie dieselbe ins gr
ßeste Licht. Sie waren der Mund der Providenz, u
so sahen sie auch auf das, was ihnen die Provide
zeigte.

6. Uebrigens ists unnütze Kunst, sich in den i
nern Zustand der Propheten hineintaumeln oder hinei
grübeln zu wollen, nachdem sich die Zeiten so sehr geä
dert. Bei ihnen selbst war die Weise der Gottbegeist
rung nach Zeiten und Gemüthern verschieden; was wo
len, was können wir nun durch Distinctionen ausm
chen, wie es mit der Seele Moses, Elias, Jesaia
beschaffen gewesen? Wir, die eben so wenig wisse

ńit der Seele Pythagoras, Kalchas, Homer
n war. Wüßten wir dies, warum gestaltete
e Seelen nicht so, und brächten Werke hervo
ıs das Göttliche anbetrift, einen Home
s und Pindar beschämen? Welche Ehrfurc
e Götter ist in ihnen! hie und da welche beina
sche Würde! — Es erklärt nicht nur nicht
r dies auf Aberglauben, jenes auf warme Ei
kraft u. dergl. zurückführen, sondern es hinde
ıre Werke mit rechtem Geist zu sehen und z
ıen: denn bei alle der sogenannten Einbi
aft ist in ihnen viel Weisheit. Lasset uns jede
en und Weisen seine individuelle Vorstellung
ıreibart gönnen, wie wir ihm ja seine Zeit un
cht lassen müssen; wir wollen die Früchte ihre
nur für unsre Zeit gebrauchen.

III.

Züge Gottes in der Wüste.

Inhalt.

Die Geschichte Moses als Materie zur Epopoee betrach Einfluß derselben in die Ebräische Poesie. Idiotismen von Errettung aus großen Wassern, von blühenden Wüsten, der Schechinah. Der 114. Psalm. Das Siegslied Moses Meer. Erscheinung Gottes auf Sinai. Personification Feuerflammen auf demselben, als Reihen der Engel, Krie heere, Heerwagen. Gott Zebaoth. Ursprung dieses Name Seine späterhin erweiterte Bedeutung. Die Siegszüge G tes, der 68. Psalm. Was die Feuer- und Wolkensä was der rauchende, glänzende Sinai gewesen? Ob der Du gang der Israeliten durchs Meer eine Fabel sei? Wie er den Ebräern angewendet werde? Gesang Habakuks in Kl tönen, mit Anmerkungen begleitet.

Mich wunderts, daß wir bei so manchen Ebräisch Heldengedichten unserer Sprache noch keine Epop über Moses haben. Die Errettung eines Volks a der Knechtschaft und die Bildung desselben zum re sten Gottesdienst und freiesten Staat so alter Zeit wäre, dünkt mich, ein edleres Thema als Abenthe in Schlachten und Reisen. Der älteste Gesetzgeb den wir kennen, richtete Ideen ins Werk, die u

Ebräischer Dichtkunst. Wenn Psalmen die ganze A
urgie der Thaten Gottes mit seinem Volk besinge
fangen sie nach dem allgemeinen Werk der Schöpfu
mit den Nationalwohlthaten Israels an, unter den
die Befreiung aus Aegypten, die Reise durch Arabi
und die Eroberung Kanaans die wichtigste Stelle ne
men. Der 104—107. Psalm machen hierüber E
Ganzes; ihre Abtheilungen sind nur der Abtheilu
und des Gesangs wegen da. Im 135. 136ten, (d
ich für älter als jene halte), ist diese Vorliebe zu d
Geschichte Moses noch kennbarer; sie sind ohne Zwe
fel aus den Zeiten Assaphs und Davids, wie der äh
liche 78. und 68te Psalm zeiget. In den Prophet
sind die liebsten und fast fortgehend alle Bilder aus d
Zeiten dieser Wundergeschichte.

Da Israel ein Knabe war a),
liebt' ich ihn, und rief aus Aegypten ihn
als meinen Sohn.
Ich gängelte den Ephraim,
und nahm an seinen Armen ihn,
und gängelte am Leitband' ihn;
an Kindes-Banden leitete ich sie,
und zog das Knechtsjoch über ihnen weg.
Dein Gott war ich schon von Aegypten her:
Du kanntest außer mir ja keinen Gott
und keinen Retter außer mir.
Ich weidete dich in der Wüstenei,
da wurden sie auf ihrer Weide satt,
sie wurden satt; und ihr Herz hob sich hoch,
und sie vergaßen mein. —

a) Hos. 11.

ilder alle sind aus dem Liede Moses, so wie au
olings-Name des Erstgebohrnen aus seiner G
Daß Israel Gottes Kind, Gottes Erwäh
er allen Völkern sei, ist Jesaias Lieblingsnar
ten Kapitel bis zu des Buchs Ende. D
öste dieser Stellen entgehet uns, wenn wir nic
- und Wundergeschichte des Volks im Sinn
Oft hat es mich gewundert, wie in Psalm
opheten so viel Bilder von Meerestiefen, au
Gott errettet, von Strömen, die er durchwate
vorkommen, da Kanaan nicht unmittelbar an
ränzte; offenbar ists, daß die Bilder alle vo
Meer und vom Jordan her sind, durch die Go
olk wunderbar führte: daher wurde das Bi
öhnlicher Idiotismus. „Er errettete mich,
ich aus großen Wassern“ ist bei David da

die auch die Rükkehr aus der Gefangenschaft, ja t
schönsten goldnen Zeiten der Zukunft eingekleidet we
den. Ich müßte einen großen, obwohl vielleicht d
angenehmsten Theil von Jesaias und andern durc
gehn, wenn ich reiche Belege hievon geben wollte. B
in jene Welt erstrecken sich die Bilder von der B
freiung aus Aegypten, vom Durchgange durchs Me
vom Laubhüttenfest, von der Schechina, die üb
ihnen wohnte, von Kanaan, das sie erlangten: und
der Offenbarung Johannes, dem feinsten Auszuge al
Propheten, sind sie aufs höchste veredelt. Ich möc
also einem Jünglinge, der die Psalmen und Prophet
genetisch verstehen will, statt aller andern diese Hau
regel geben: „lies Mosen! lies die Mosaische G
schichte!“ Oft giebt Ein Wort, das darinn vorkomm
zur schönsten poetischen Entwicklung in ganzen Ka
teln Anlaß: was bei den Griechen Homer ist, ist
den Ebräern Moses.

Von den Plagen über Aegypten werden wir spä
reden; jetzt merken wir uns nur einige Siegslie
über diese Befreiung und Wundergeschichte.

Ein Lied aus der Heldengeschichte Israels.

Der 114. Psalm.

Da Israel aus Aegypten zog,
Jakobs Geschlecht aus einem fremden Volk:
ward Judah ihm zum Heiligthum,
Israel ihm zum Reich.

Es sah's das Meer und floh:
Der Jordan wich zurück.

Die Berge hüpften wie Böcke,
Die Hügel sprangen wie Lämmer.

Was war dir, Meer, daß du flohst?
Du Jordan, daß du zurücke wichst?
Ihr Berge, daß ihr hüpftet, wie Böcke?
Ihr Hügel, daß ihr sprangt, wie die Lämmer?

Vorm Blick des Herrn erbebete die Erde!
Vorm Blick des Gottes Israel!
Der den Fels verwandelt in See,
Den Stein zum Wasserquell. —

r Psalm ist Eine der schönsten Oden in all
en. Die abgebrochene Kürze, mit der All
llt, die staunende Verwundrung, die dem Mee
rdan, den Bergen und Hügeln mitgetheilt un
en an sie verdoppelt wird, der hohe Aufschlu
s alles von Einem Blick des Gottes kam, d
Wolke blickte; ein Blick, der Fels und Stei

cher klingenden Assonanzen voll. Leichte, lange al
wenige Worte verschweben in der Luft und meiste
endigt ein dunkler, einsylbiger Schall, der viellei
den Bardit des Chors machte. Hier ist eine schwa
Nachahmung des unübersetzbaren ältesten Siegsgesa
ges der Erde b):

Gesang Moses am rothen Meer.

Da sangen Moses und die Kinder Israel
dies Lied dem Herrn,
so sangen sie:

Ich singe dem Herrn: denn groß ist Er!
Roß und Wagen stürzte er
nieder ins Meer!

Mein Macht, mein Lobgesang ist Er!
Mir zur Hülfe kam der Herr!
Er mein Gott, ich sing' ihm Lob,
Gott meiner Väter, ich preis' ihn hoch.

Jehovah ist ein Kriegesheld,
Jehovah heißet er!
Pharo's Wagen und sein Heer
warf er ins Meer.
Seiner Führer Erlesenste
sanken ins schilfge Meer.

Die Fluthen deckten sie,
sie sanken zum Grund' hinab
wie ein Stein.

Deine Rechte, Jehovah, hat sich hochherrlich e
zeiget!

---

b) 2 Mos. 15.

Deine Rechte, Jehovah, zerbrach den Feind!
Durch deine hohe Kraft
zertrümmerst du, die wider dich stehn:
Du schnaubest Rache aus,
sie müssen verwehn,
wie Spreu.

Vorm Hauche deines Athems thürmten die Wa-
ser sich,
Wie Fluthenhaufen stelleten sie sich,
Es starrten die Wellen
im tiefen Meer —

Der Feind sprach: sie verfolgen, ergreifen, z
Beute sie theilen
will ich; an ihnen kühlen den Muth!
mein Schwert ausziehn,
vertilgen sie!

Da hauchte dein Wind:
sie deckt das Meer!

Die Tapfern Moabs fasset Todesangst:
Zerschmolzen stehn die Bewohner Kanaans.

Laß fallen auf sie Furcht!
Todes-Schrecken vor deinem mächtgen Arm!
Erstarren laß sie zu Stein,
bis daß durchhin gegangen dein Volk, Jehovah!
bis daß durchhin gegangen dein dir erkauftes Volk.

Führe sie,
pflanze sie
auf deinem Erbgebirge,
dem Orte deiner Wohnung,
die du dir selbst bereitet hast, Jehovah,
zum Heiligthum, das deine Hände bauten.
Jehovah herrscht ein König in Ewigkeit,
in Ewigkeit! —

Vielleicht endet hier der Gesang und das folge
wäre nur eine kurze Wiederholung des Inhalts:

Aus zog Roß und Wagen Pharao,
mit seinen Reutern zog er in das Meer;
Da ließ Jehovah über sie kommen
Fluthen im Meer;
Israels Stämme gingen trocken hindurch
mitten im Meer:

so daß diese Zeilen gleichsam der Denkspruch wa
den von der ganzen Begebenheit jeder im Gedächt
behalten mußte. Wenn Stellen in diesem Liede s
von denen es schiene, sie konnten damals noch n
gesungen werden: so denke man, daß Tempel, Hei
thum und das Land, wohin sie ziehen sollten, in G
tes und Moses Geist schon da war, und daß di

auf die Anstalten und Züge, die gemacht w
ten, im Triumph gleichsam vorbereitete.

es Lied nun, von dem ich einen schwachen Na
eben, gab den Ton der Ebräischen Siegslie
e der Gesang der Deborah und der 68. Psa
Eben dieselbe Einschnitte und Absätze, eb
nirende Freudenklang beleben den Rhythm
ern Ausruffungen, das wiederkommende

Preis dem Jehovah!
Lobsinget dem Jehovah!

nunterungen an die Zuhörer und den Säng
die bisweilen die Rede zertheilen oder vielme
eben, sind gleichsam die Stäbe, an denen s
orische Gesang aufrichtet. In den Psalm
Hallelujah daraus geworden, ein belebend

lieblich und lehrend war. Der Hochherrliche mit Bl
zen in den Händen wird ihm ein Vater und Lehrer s
ner versammelten Kinder. Die Folge wird dies wei
entwickeln; hier bemerken wir nur, daß die Ersch
nung Gottes auf Sinai zu Personificationen Anlaß g
geben, die die ganze Ebräische Poesie schmücken: d
Glanz, die Feuerstralen Gottes wurden Engel, Or
nungen und Reihen, in deren Mitte das Gesetz geg
ben war. Schon David e) bildet sie zu einem feurig
Heerlager Gottes, und Daniel f) macht sodann di
zehntausend mal tausend um Gott völlig zu seiner B
fehle Dienern; eine Reihe Rabbinischer Verfeineru
gen, daß durch Engel das Gesetz gegeben und ausg
sprochen sei, ist darauf gegründet.

Da Jehovah als Kriegsgott von Sinai aufbric
für Israel zu streiten, begleiteten ihn also diese Heer
so erscheint er im Lobgesange der Deborah, wo sog
Schlachtordnungen der Sterne für Israel streiten g
und ich zweifle nicht, daß daher auch der hohe Nam
Gottes, Jehovah Zebaoth, den Ebräern eigen worde
David braucht ihn zuerst gegen den Philister h) un
erklärt ihn als den Namen eines Gottes der Schlach
ordnungen Israels, d. i. als einen, der für Israel str
tet. Er muß also aus der alten Geschichte des Volk
aus seinen Triumphliedern seyn; und da geben Mose

e) Psalm 68, 18.
f) Dan. 7, 10.
g) Richter 5, 4. 20.
h) 1 Sam. 17, 45.

), und so viele Psalmen die bestimmteste Au
Er ist wirklich der Name des Kriegsgottes J
ur weil er in ältern Zeiten von jenem Gla
ai, von Blitzen und Donnerwagen, ja sell
riegsheer mitstreitender Sterne ausging:
eine Bedeutung sehr erweitert werden, bis
wie alle solche vielgebrauchte poetische Götte
die ganze Fülle der Pracht und Schöne Gott
in sich faßte. In den spätern Schriften d
en kann er also nicht eigentlich mehr dur
ott übersetzt werden, obgleich dies seine u
che Bedeutung war: er ist ihnen ein Begr
oheit und Würde: dem Gott Zebaoth die
Himmel und auf der Erde. Dies ist der ei
e Ursprung des Namens; mit den Götzen d
hatte er ursprünglich nichts zu schaffen. Wer

Die Siegszüge Gottes.

Der 68te Psalm.

Es erhebe sich Gott!
und seine Feinde zerfliehn!
Es fliehn, die ihn hassen, vor seinem Blick!

(Der Siegsanruf Moses, mit dem er die Wolke a
bete, wenn der Zug fortging.)

Wie Rauch verweht, verwehe sie!
Wie Wachs zerschmilzt vor Feuers Blick;
so müssen vergehn die Bösen vor Gottes Blick.

(Rauch und Feuer waren die Symbole der Gegen
Gottes bei dem Zuge.)

Die Gerechten aber freuen sich!
Sie hüpfen auf vor Gottes Blick,
sie freuen sich hoch!

(weil er nemlich mit ihnen ziehet. Hier ist der E
gang des Liedes vollendet, und es beginnt vielleicht
zweiter Chor.)

Lobsinget Gott! singt seiner Majestät!
Macht Bahn ihm, der in der Wüste zeucht.
Singt seinen Wundernamen Jah!
und tanzet vor ihm her.

Ein Vater der Waisen, der Wittwen Rächer
ist der hochheilge Gott!

Gott! den Verlassenen
gab er ein Land;
er führte aus die Gebundenen zum Glück,
und die Rebellen bewohnen den nackten Fels.

(Seyn diese Rebellen Amalekiter oder Aegypter,

Zuge Gottes widersetzten; die Verlaßener
indenen sind Israel, die er auf diesem Zu
Knechtschaft führet und das reiche Kanaan f
inn hat. Der andre Chor fängt an: der Z
rd geschildert, ganz mit den Worten der D

Gott, da du auszogst
r deinem Volk her,
i du einherzogst
i Wüstenein;
Da bebete die Erde!
)ie Himmel troffen vor Gottes Blick!
)er Sinai dort vor Gottes Blick,
:m Gotte Israels.
Milden Regen ließest du nieder,
:in lechzendes Erb' erquicktest du:
ıch in der Wüste konnt' dein Häuflein wohnen,
:e du dem armen Volk bereitetest

„Der Heere Könige flohn! sie flohn!
Die Bewohnerin des Hauses theilet Beut' aus.

Was ruht ihr zwischen den Tränkrinnen da?
Der Taube Federn sind gar Silberhell!
und ihre Flügel funkeln gelbes Gold!
Als der Allmächtige Könige zerstreute,
fiel Schnee auf dem Zalmon.“

Vermuthlich Worte aus einem alten Siegsliede,
gemeiniglich auch Spottlieder waren; offenbar h
nommen vom Siege der Deborah. Im nördli
waldigen Theil des Jüdischen Landes ging da
Freiheit über Israel auf i): die Regenzeit beför
den Sieg, also geschieht des Schnees Erwähnun
Weibern wird die Siegsbothschaft in den Mund g
ben, weil Deborah und Jael die Entscheideri

---

i) Jes. 9, 1—3. ist wahrscheinlich eine Anspielung auf
Stelle.

k) Die Worte: „es fiel Schnee auf dem Zalmon“ ge
zur Spott-Anrede des Siegsgesanges und bedörfen also keiner
derung. Die zurückbleibenden Stämme scheuen sich vor dem
stümen Winterwetter, das eben die Heldin Deborah zu ihrem
grif und Siege bequem fand. Wenn selbst der niedrige Berg
mon, der im südlichen Judäa lag, mit Schnee bedeckt war;
viel mehr mußten es die nördlichen höhern Berge seyn, wohi
Kriegszug geschehen sollte. Diesen weisen Schluß machten die
chen Stämme, und blieben bei ihren Tauben ruhig sitzen. S
als sänge der Gesang:

Die ihr da zwischen Hürden ruht,
was säumt ihr Träge da?
Bewundernd eurer Tauben Glanz
und ihrer Flügel Gold.

Als Gott der Herr die Völker schlug,
die Helden Kanaans;
da, freilich war es Wintertag,
auf Zalmon selbst fiel Schnee.

ınd dies Geschlecht nachher es nicht wird ha
n lassen, das Andenken ihrer Mutter Debo
halten. Der Spott über die Zurückbleibende
bar aus ihrem Siegsliede, hier nur seine
te den trägen Stämmen auf, daß sie liebe
cken der Heerde als das Geschrei der Schlach
hören wollen; hier wird ihnen vorgerückt, da
sam und Kriegesscheu in diesen rauhen Tage
Silberflügel und Goldschwingen ihrer Tau
en bewundern wollen; indeß ein Weib, di
erin eines Hauses Deborah (eine Biene) Beut
e. „Kriegswort gab der Herr" heißt: er ga
iege Befehl, er erweckte Helden und sofor
egesbothschaft.

Jetzt ist der Zug Jehovahs an den Bergen
kleinen Zion läßt er sich nieder, und wie vie

auf diesen, den Gott sich zur Wohnung erwählt?
Es wird ihn bewohnen Jehovah
auf immerdar.

(Die Abfindung ist halb Lob, halb Tadel: Basan wi
genannt, weil er jenseit des Jordans lag, und G
daselbst am wenigsten wohnen konnte; denn er gehö
nicht zum verheißenen Lande. — Zion war n
erobert, und in Jerusalem vielleicht noch Reste d
Jebusiter: Gott wohnte also seinen überwunden
Feinden in der Nähe — ein Umstand, der zum folge
den hohen Gemälde der Siegszüge Gottes Anlaß gie
seitdem er vom Sinai aufbrach:

Kriegswagen Gottes, tausendmal tausend
und zehenmal zehntausend noch:
Der Herr in ihrer Mitte
bricht auf vom Pracht-erfüllten Sinai.

Du schwangst den Wagen hoch!
Du führetest Gefangne mit dir fort,
nahmst Menschen an zum Siegsgeschenk,
nimmst auch Rebellen jetzt zu Mitbewohnern an,
Jehovah, Gott.

Gelobt sei Gott! von Tag' zu Tage gelobt!
Er legt uns Bürden auf und hilft uns auch,
ist Hülfgott uns, ein Gott zu unserm Heil,
Jehovah Gottes sind auch die Ausgäng' zum Tode.

Fürwahr! Gott wird das Haupt aller seiner Fei
spalten
den Haaresschädel deß, der ihm zuwider lebt;
Und sollt' ich, spricht der Herr, von Basans Höh' i
holen,
ihn holen aus des Meeres Grund' hinauf:

auf die Anstalten und Züge, die gemacht w
:en, im Triumph gleichsam vorbereitete.
:s Lied nun, von dem ich einen schwachen Na
:eben, gab den Ton der Ebräischen Siegslie
: der Gesang der Deborah und der 68. Psa
Eben dieselbe Einschnitte und Absätze, eb
nirende Freudenklang beleben den Rhythm
:ern Ausruffungen, das wiederkommende

Preis dem Jehovah!
Lobsinget dem Jehovah!

nunterungen an die Zuhörer und den Säng
die bisweilen die Rede zertheilen oder vielme
:ben, sind gleichsam die Stäbe, an denen s
orische Gesang aufrichtet. In den Psalm
Hallelujah daraus geworden, ein belebend

lieblich und lehrend war. Der Hochherrliche mit B
zen in den Händen wird ihm ein Vater und Lehrer
ner versammelten Kinder. Die Folge wird dies we
entwickeln; hier bemerken wir nur, daß die Ersch
nung Gottes auf Sinai zu Personificationen Anlaß
geben, die die ganze Ebräische Poesie schmücken:
Glanz, die Feuerstralen Gottes wurden Engel, O
nungen und Reihen, in deren Mitte das Gesetz ge
ben war. Schon David e) bildet sie zu einem feuri
Heerlager Gottes, und Daniel f) macht sodann d
zehntausend mal tausend um Gott völlig zu seiner B
fehle Dienern; eine Reihe Rabbinischer Verfeiner
gen, daß durch Engel das Gesetz gegeben und aus
sprochen sei, ist darauf gegründet.

Da Jehovah als Kriegsgott von Sinai aufbri
für Israel zu streiten, begleiteten ihn also diese Hee
so erscheint er im Lobgesange der Deborah, wo so
Schlachtordnungen der Sterne für Israel streiten
und ich zweifle nicht, daß daher auch der hohe Na
Gottes, Jehovah Zebaoth, den Ebräern eigen word
David braucht ihn zuerst gegen den Philister h) u
erklärt ihn als den Namen eines Gottes der Schlac
ordnungen Israels, d. i. als einen, der für Israel st
tet. Er muß also aus der alten Geschichte des Vol
aus seinen Triumphliedern seyn; und da geben Mos

---

e) Psalm 68, 18.
f) Dan. 7, 10.
g) Richter 5, 4. 20.
h) 1 Sam. 17, 45.

), und so viele Psalmen die bestimmteste Au
Er ist wirklich der Name des Kriegsgottes
ur weil er in ältern Zeiten von jenem Gla
ai, von Blitzen und Donnerwagen, ja sel
riegsheer mitstreitender Sterne ausging:
seine Bedeutung sehr erweitert werden, bis
wie alle solche vielgebrauchte poetische Gött
die ganze Fülle der Pracht und Schöne Got
in sich faßte. In den spätern Schriften d
ten kann er also nicht eigentlich mehr du
ott übersetzt werden, obgleich dies seine u
che Bedeutung war: er ist ihnen ein Beg
oheit und Würde: dem Gott Zebaoth die
Himmel und auf der Erde. Dies ist der ei
e Ursprung des Namens; mit den Götzen d
hatte er ursprünglich nichts zu schaffen. We

Die Siegszüge Gottes.

Der 68te Psalm.

Es erhebe sich Gott!
und seine Feinde zerfliehn!
Es fliehn, die ihn hassen, vor seinem Blick!

(Der Siegsanruf Moses, mit dem er die Wolke a
deke, wenn der Zug fortging.)

Wie Rauch verweht, verwehe sie!
Wie Wachs zerschmilzt vor Feuers Blick;
so müssen vergehn die Bösen vor Gottes Blick.

(Rauch und Feuer waren die Symbole der Gegenw
Gottes bei dem Zuge.)

Die Gerechten aber freuen sich!
Sie hüpfen auf vor Gottes Blick,
sie freuen sich hoch!

(weil er nemlich mit ihnen ziehet. Hier ist der E
gang des Liedes vollendet, und es beginnt vielleicht
zweiter Chor.)

Lobsinget Gott! singt seiner Majestät!
Macht Bahn ihm, der in der Wüste zeucht.
Singt seinen Wundernamen Jah!
und tanzet vor ihm her.

Ein Vater der Waisen, der Wittwen Rächer
ist der hochheilge Gott!

Gott! den Verlassenen
gab er ein Land;
er führte aus die Gebundenen zum Glück,
und die Rebellen bewohnen den nackten Fels.

(Seyn diese Rebellen Amalekiter oder Aegypter, l

F 2

n Zuge Gottes widersetzten; die Verlaßene
bundenen sind Israel, die er auf diesem Zu
Knechtschaft führet und das reiche Kanaan f
Sinn hat. Der andre Chor fängt an: der Z
wird geschildert, ganz mit den Worten der D
)

Gott, da du auszogst
vor deinem Volk her,
da du einherzogst
in Wüstenein;

Da bebete die Erde!
Die Himmel troffen vor Gottes Blick!
Der Sinai dort vor Gottes Blick,
dem Gotte Israels.

Milden Regen ließest du nieder,
dein lechzendes Erb' erquicktest du:
auch in der Wüste konnt' dein Häuflein wohnen,
die du dem armen Volk bereitetest

„Der Heere Könige flohn! sie flohn!
Die Bewohnerin des Hauses theilet Beut' aus.

Was ruht ihr zwischen den Tränkrinnen da?
Der Taube Federn sind gar Silberhell!
und ihre Flügel funkeln gelbes Gold!
Als der Allmächtige Könige zerstreute,
fiel Schnee auf dem Zalmon.«

Vermuthlich Worte aus einem alten Siegsliede, [...]
gemeiniglich auch Spottlieder waren; offenbar her[...]
nommen vom Siege der Deborah. Im nördlich[...]
waldigen Theil des Jüdischen Landes ging dam[...]
Freiheit über Israel auf i): die Regenzeit beförde[...]
den Sieg, also geschieht des Schnees Erwähnung [...]
Weibern wird die Siegsbothschaft in den Mund ge[...]
ben, weil Deborah und Jael die Entscheiderinn[...]

---

i) Jes. 9, 1—5. ist wahrscheinlich eine Anspielung auf di[...] Stelle.

k) Die Worte: „es fiel Schnee auf dem Zalmon" gehö[...] zur Spott-Anrede des Siegsgesanges und bedörfen also keiner A[...]derung. Die zurückbleibenden Stämme scheuen sich vor dem un[...]stümen Winterwetter, das eben die Heldin Deborah zu ihrem A[...]grif und Siege bequem fand. Wenn selbst der niedrige Berg Z[...]mon, der im südlichen Judäa lag, mit Schnee bedeckt war; [...] viel mehr mußten es die nördlichen höhern Berge seyn, wohin [...] Kriegszug geschehen sollte. Diesen weisen Schluß machten die süd[...]chen Stämme, und blieben bei ihren Tauben ruhig sitzen. Es [...] als sänge der Gesang:

Die ihr da zwischen Hürden ruht,
was säumt ihr Träge da?
Bewundernd eurer Tauben Glanz
und ihrer Flügel Gold.

Als Gott der Herr die Völker schlug,
die Helden Kanaans;
da, freilich war es Wintertag,
auf Zalmon selbst fiel Schnee.

ınd dies Geschlecht nachher es nicht wird ha
n lassen, das Andenken ihrer Mutter Debo
jalten. Der Spott über die Zurückbleibende
var aus ihrem Siegsliede, hier nur seiner
e den trägen Stämmen auf, daß sie liebe
ken der Heerde als das Geschrei der Schlach
ren wollen; hier wird ihnen vorgerückt, da
am und Kriegesscheu in diesen rauhen Tage
Silberflügel und Goldschwingen ihrer Tau
n bewundern wollen; indeß ein Weib, di
rin eines Hauses Deborah (eine Biene) Beut
. „Kriegswort gab der Herr“ heißt: er ga
ege Befehl, er erweckte Helden und sofor
gesbothschaft.

Jetzt ist der Zug Jehovahs an den Bergen
kleinen Zion läßt er sich nieder, und wie vie

auf diesen, den Gott sich zur Wohnung erwählt?
Es wird ihn bewohnen Jehovah
auf immerdar.

Die Absindung ist halb Lob, halb Tadel: Basan w
genannt, weil er jenseit des Jordans lag, und G
daselbst am wenigsten wohnen konnte; denn er gehö
nicht zum verheißenen Lande. — Zion war i
erobert, und in Jerusalem vielleicht noch Reste
Jebusiter: Gott wohnte also seinen überwunden
Feinden in der Nähe — ein Umstand, der zum folg
den hohen Gemälde der Siegszüge Gottes Anlaß gie
seitdem er vom Sinai aufbrach:

Kriegswagen Gottes, tausendmal tausend
und zehenmal zehntausend noch:
Der Herr in ihrer Mitte
bricht auf vom Pracht-erfüllten Sinai.

Du schwangst den Wagen hoch!
Du führetest Gefangne mit dir fort,
nahmst Menschen an zum Siegsgeschenk,
nimmst auch Rebellen jetzt zu Mitbewohnern an,
Jehovah, Gott.

Gelobt sei Gott! von Tag' zu Tage gelobt!
Er legt uns Bürden auf und hilft uns auch,
ist Hülfgott uns, ein Gott zu unserm Heil,
Jehovah Gottes sind auch die Ausgäng' zum Tode.

Fürwahr! Gott wird das Haupt aller seiner Fei
spalten
den Haaresschädel deß, der ihm zuwider lebt;
Und sollt' ich, spricht der Herr, von Basans Höh'
holen,
ihn holen aus des Meeres Grund hinauf:

ein Fuß soll noch in ihrem Blute waten,
ich deine Hunde lecken Feindes Blut! —

und zu unserm Zweck beynahe zu viel. Ma
utlich, was der harte Psalm voll stolzer Krieg
g an Siegsgeschenken Gottes unter Mensch
. und was der Landesgott auf dem neueroberte
auch noch ferner thun soll. Das Land vo
reinigen, die ihm wie zum Sündopfer lebe
: kommen zurück zu unsrer Materie.

fragen:

„was war der rauchende Sinai?
„was war die Wolken- und Feuersäule?"

o glänzenden Bildern Anlaß gaben.

er die Feuer- und Wolkensäule dörften wir be
)t ungewiß seyn. Sie war das heilige Feue
h Gewohnheit aller Züge in diesen Gegend

das Heer ruhte, stand sie vor der Thür des Hei
thums, vor dem Zelt des Heerführers, und bei
wurden Antworten gegeben. Brach das Heer auf,
ging sie als Wegweiser voran. So lange sie in
Wüste waren, wird an sie gedacht; als sie in Kan
ankamen, ging die Lade des Bundes voran und zei
den Weg, der Feuersäule geschieht nicht mehr Erw
nung m). Kurz, es war das Symbol der Gotth
das bei Israel aber nicht blos Symbol war, sond
wunderbare, zuweilen schreckliche Wirkungen ü
Beide Stücke lassen sich so füglich vereinen, daß
nicht sehe, warum man sie trennen dörfte. In ein
Symbol wollte Gott mit Israel ziehen, und ihr W
weiser seyn: dies hieß der Engel seines Angesichts,
der Bote und das Zeichen seiner besondern Aufsic
und alles dies war die genannte Feuersäule. Tag ü
erschien sie als Rauch; in der Nacht als Flam
Vor ihr war die heiligste Gerichtsstäte, das höc
Tribunal: wenn Moses und Aaron nirgend sicher
ren, waren sie hier sicher, und das Feuer Gottes rä
sie empfindlich. Als der Zug geendigt war, w
vermuthlich das Andenken davon ins Allerheiligste
setzt und vielleicht noch einige Zeit erhalten; daher
Fabel der Juden von der ewigen Rauchwolke zwisc
den Cherubim. — Nichts ist natürlicher und der

Kap. 10, 34—36. Kap. 12, 10. 4 Mos. 14, 10—14. Kap. 19. 35. 42—46. 5 Mos. 31, 15.

m) Josua 5, 3.

gemäßer, als diese Erklärung: sie hebt kei
auf, sie zeigt nur das Mittel, durch welche
under wirkte, weil es der Engel seines Ange
der wie Habakuk sagt, die Hülle seiner Ge
seyn sollte.

glänzenden Erscheinungen auf Sinai haben
inlich eben solche Zeit- und Ortmäßige Natur
habt: denn auch kein Wunder wirkt Gott auf
Naturmittel und Kräfte. Der außerordent
anz, in dem zuweilen die Sandwüsten Ara-
cheinen, der Rauch, in den sich die Berge hül-
Donner, die in diesen gethürmten Felsgebür-
ielfacht und schrecklich wiederhallen; diese und
andre fürchterlich prächtige Phänomene der
ereinigte Gott hier zu Symbolen seiner Er-
. Wer das Wunderbare dabei läugnen wollte,

Nacht, unter Ungewitter, Sturmwinden und panischem Schrecken, im ganzen Aegypterheer Unordnung entstehen und sie sich selbst in die tiefern Tiefen des Meers, in die hereinbrechende Fluth Rettungslos verirren konnten; er ist aber auch noch keine zwanzig oder dreißig Meilen breit, daß der Durchzug der Israeliten in Einer Nacht unmöglich wäre. Alle Zweifel, die man neuerlichst über diese Begebenheit, wie Fluthen über Fluthen gethürmt hat, sind übertrieben; und die alten Denkmäler der Israeliten, das Fest, das sogleich zum Andenken dieses Durchganges gestiftet ward, das Siegeslied Moses und so viel Anreden, die er an das versammlete Israel darauf bauet, zeigen gnugsam, daß ihre Errettung allerdings mit wunderbaren und fürchterlichen Umständen begleitet gewesen, die Moses auch sehr Naturvoll und local beschreibet. — Möchten nur unsre Gesänge, die von dieser Begebenheit reden, auch den Ebräischen ähnlich seyn! Diese erzählen sie nicht, ob es ihnen gleich Nationalwohlthat und der Grund ihres ganzen Staats war, in ewigen Litaneien her, wie wir oft zu thun gewohnt sind; sondern sie wenden die alte Begebenheit auf neue Vorfälle an, schmelzen sie in den Inhalt ihres Gegenstandes um, und singen sie, wenn ich so sagen darf, pragmatisch. So Deborah, so einige schöne Psalmen und Propheten; lasset uns jetzt eins der rührendsten Gedichte der Ebräer lesen, in dem das kühnste Siegsgemälde der alten Welt zur wehmüthigsten Elegie wird.

Gebet Habakuks des Propheten,
in Klagetönen.

ehovah, deine Gerüchte hörte ich
d bebe noch a):
in Werk, Jehovah, zeig' es mit den Jahren b),
ch mit den Jahren es bekannt und denke
Zorne an Barmherzigkeit.

Als Gott von Theman kam,
der Hochherrliche vom Berge Paran zog:
füllete die Himmel seine Zier
d seines Lobes war die Erde voll.

Wie Sonne war sein Glanz,
ralen schossen aus seiner Hand!
d das war nur die Hülle seiner Macht.

Vor seinem Angesicht ging Pest,
ubvögel flogen zu Füßen ihm hervor.

Er stand; die Erde wankete c);
Er sah; und Völker fuhren empor.
Ewge Berge zerstoben unter seinem Tritt,
es krümmeten sich die Höhn der alten Welt,
wo er vor Alters zog d).

Die Hütten Kusans sah ich in reger Angst e):
es wichen hinweg die Gezelte Midians.

Ist auf die Ström' ergrimmet Jehovah?
geht auf die Wellen seiner Nase Hauch?
zürnt er aufs Meer f):

Denn du besteigst den Kriegeswagen, Gott!
Du zeuchst mit Rossen einher, du Helfersgott!
Du ziehest deinen Bogen hervor
vervielfachend die Pfeile siebenfach g). —
Und die Ströme zerreißen das Land.

---

c) Mehrere Uebersetzungen haben so gelesen: Der Parallel mus foderts offenbar: wenn man statt דד den ähnlichen Sch ש liefet, ist die passende Lesart da: וימשׁ in sensu transiti nemlich, wie auch das zweite Glied des Verses die Folge dar mahlet. Die Völker fliegen empor, so stark ist die Erde weget.

d) Die הליכות עולם sind aus dem 68. Psalm, der dies mißverstandnen Wort den leichtesten Sinn giebt. Es sind die Zü Gottes in der alten Zeit, seine Schritte von Berg zu Berge, (S nai, Seir, Paran, Basan), die so viel alte Siegslieder sang und auch diese Elegie mahlet.

e) Sie arbeiten gleichsam unter Angst: sie reißen ab die D ken der Gezelte, so daß ein ganzes Zelten=Volk in wenigen A genblicken weg ist.

f) Die sonderbare Wendung dieser Frage zeigt den Schreck des Sehenden an, und giebt der Ode einen hohen Fortgang. Me rere Psalmen unterbrechen die Erzählung mit solchen unvermuth ten Fragen, wie Ps. 114, 5. 6. u. a.; ein eigner erhabner Ga der morgenländischen Dichtkunst.

g) Dieser Vers, der ein Kreuz der Kritiker ist, bekommt me

Es sahen dich die Berg und zitterten:
Wasser rannen überschwemmend dahin.

---

tens allein Sinn, entweder wenn man den Syrer fo
שׁ von שָׁבַע herleitet; was soll aber alsdenn das אמ
auch übersetzte:

Du zogst den Bogen hervor,
Blutgesättigt waren des Feldherrn Pfeile;

edem feinen Gefühl die Verbindung hart bleiben. D
plötzlich אמר genannt werde, da er durchs ganze Gedi
ein müßiger Feldherr spricht, sondern als Krieger hande
Pfeile hier schon Blutgesättigt sind, da sie erst in lang
rgange der Beschreibung V. 15. gebraucht werden — d
t diese Construction hier unerwartet. Ich habe also ga
שבע als das Zahlwort und אמר als das Participiu
Daß אמר häufig „vervielfachen" heiße, ist bekannt, u
ich diese schwere Stelle, dünkt mich, auf die leichte
em Fortgange des Bildes aufs schönste gemäß, erk
Vervielfachung der Blitze, als glänzender Pfeile,
18. Psalm bekannt gnug; welchem Bilde hier der Proph

wie kommts, daß jetzt, da Gott Pfeil und Bogen he

Die Wogen töneten,
die Höhen fleheten.

Sonn' und Mond, sie standen in ihrem Laufe stil
bei'm Glanzlicht deiner Pfeile, der fliegenden,
bei'm Blitzglanz deiner Spiesse.

Und zornig schrittst du auf dem Lande fort i):
Im Grimm zertratest Nationen du:
Denn du zogst aus zu helfen deinem Volk,
zu helfen deinem Gesalbeten.

Zerschlugst den Gipfel vom Hause des Bösewichts

---

h) Das Bild von Sonne und Mond sind abermals aus J
Geschichte und aus dem Liede der Deborah zusammen gesetzt. :
standen sie verwundernd stille, als Gott stritt; hier werden i
מסלות zugeschrieben. Sollte nicht dasselbe Wort auch hier ge
den haben, das die Deborah braucht; nur hier im Singu
(במסלה), da es der gewöhnlichen Lesart זבולה vorn und hi
fehlet? Der Grieche scheint so gelesen zu haben, der ἐν τῇ
αὐτῆς übersetzt, gerade wie er Richter 5, 20. übersetzte, und
Bild wird damit schön, rund, und voll Bewegung. Sie s
verwundernd still auf ihrem Wege, auf ihrer gepflasterten B
die sie ewig wandeln; sie sehn den Glanz der Blitze, und
gleichsam beschämt und verdämmert.

i) Das Gemählde ist fortschreitend. Hier tritt Gott nicht
aufs Land: der erste Tritt Gottes wurde schon im 6ten Ver
mahlt; sondern er schreitet auf dem Lande fort, und jeder S
zertritt Völker. Der Dichter schreitet also auch in der alten
schichte fort, und kommt auf der Könige, insonderheit Davids
ten, wie er V. 13. deutlich saget. Daher sind auch die Bilder
ser folgenden Verse aus Davids Siegsliedern. Der 13te und
ist deutlich aus Ps. 68, 22. Ps. 110, 6. und andern Stellen,
David diesen Idiotismus „das Haupt zerschmeissen oder zerspal
oft hat.

k) Das Bild ist von einem Hause oder Pallast hergenom
dessen Gipfel zerschlagen, das bis auf den Grundstein, der
einen Fels gelegt ist, entblößt und zertrümmert wird. Daß '
häufig, insonderheit in den Psalmen so gebraucht werde, dar

lößtest dessen Veste bis zum Grundfelsen hinab:
rchstachst das Haupt der Führer ihrer Kriegsreihn l)
stürmeten hinan, mich zu zerstreun,
lockten schon, wie sie den Bedrängten fressen wollt
ein Hölenthier den Raub.
stampften deine Rosse das Meer hinan:
amen auf schwellender Flut m). —

Das hört' ich, und mein Herz erbebete d
Stimme n),

---

nern; die Zertrümmerung des Hauses heißt nach d
rients der Untergang der ganzen Familie. Auf wel
avids hier gesehen werde? muß man nicht fragen;
rden hier in allgemeinem Sinn ins Gemälde gestell
kular-Umstände alter Zeiten gehören nicht zum Zweck d

ber das Wort פרזי, פרזים ist mancherlei gemuthma
nich dünkt, sein erster Sinn ist Reihen, abgetheilte Hä
lieder, wie sein Stammwort sagt. Im Liede der Deb
. 5, 7.) sinds entweder Flecken selbst oder Versammlu

und meine Lippen zitterten o):
Schauder drang durch mein Gebein,
die Füße wankten;
der ich doch ruhen soll dem Drangsalstage p),
wenn auf uns kommet das Verwüstervolk.

Da wird der Feigenbaum nicht blühn,
da wird der Weinstock keine Früchte geben:
Der Oelbaum täuscht den Hoffenden,
die Aecker bringen nichts zum Brot.
Das Schaaf ist weggerissen aus den Hürden,
kein Rind ist in den Ställen mehr. —

Und doch will ich mich in Jehovah freun q),

---

macht den Knoten der Ode, so wie seiner Empfindung; die v
hergehenden Kapitel sind der rührendste Commentar darüber. S
sonderheit Kap. 1, 1. 2. 12 — 14. Kap. 2, 1 — 4.

o) Wir haben kein edles Wort für den Schall der Lippen ei
Zitternden, wie ihn צללו ausdruckt. Im folgenden lese ich st
רקב, ירגז mit vielen Uebersetzungen und einigen Handschriften.

p) Das אנוח erklärt sich aus der Geschichte des Prophe
Kap. 2, 1 — 4. Er ward von Gott zur Ruhe gewiesen: er so
die Zeit erwarten. Das nennt er nun: „ruhen und harren
den Tag der Drangsal," wenn das Volk einbrach, das er Kap.
schildert. Es ist also hier nicht von einem Aufsteigen nach Ch
däa, sondern von einem Kommen der Chaldäer die Rede, wie
folgende Vers deutlich zeiget, und das ל vor לעם ist offenbar n
ein ל respectivum, wenn es nicht aus einem ה entstanden. D
folgende Vers schildert die völlige Verwüstung des Landes durch
Chaldäer; eine Verwüstung, die das גזר auf einmal darstellt.

q) Hier wendet sich die Ode zum Ausgang. So dunkel
um ihn her ist, bleibt der Prophet dem Wort seines Gottes tre
(Kap. 2, 1 — 4.) verläßt sich auf ihn und hüpft im Namen sein
ganzen Volks fröhlich. Es muß, es wird mit ihm einen gut
Ausgang nehmen, ob ihn gleich der Prophet noch nicht siehet,
er ihn gleich als den Hauptinhalt seiner Weißagung zu sehen
sehr begehrte. (Vergl. Kap. 1, 2. 3. 12 — 17. Kap. 2, 1 —
Kap. 3, 2.) Der Umriß des Buchs ist eben solch ein schön
Ganze, wie diese Ode; die ich deshalb den Kranz lyrischer Gesän

jauchzen über meinen Rettergott.
ovah Gott ist meine Kraft,
wird mich springen machen wie ein Reh,
meinen Höhn tret' ich noch hoch einher!

: nennen möchte. Daß im letzten Verse Anspielungen a
. und 5 Mos. 33, 29. sind, darf ich nicht erinnern. D
den letzten Ort auf sich angewandt, und der Prophet we
ifs ganze Volk an. Noch wird es einst seine alten Sieg
der besteigen, und auf denselben wie ein Hirsch hüpfe
r ein Bergland; daher auch von den Chaldäern (V. 16
gebraucht wird: der Ausgang des Gedichts ist patri
n und edel. Alle Empfindungen und Schicksale des Vol
und Unglück trägt der Dichter in seiner Brust. —

Erster Anhang*).

Vom Wunderbaren bei der Mosaische[n] Gesetzgebung und Reise.

„Sollte nicht die ganze Beschreibung dieses Zu[ges]
„in Arabien eine Art späterer Epopee seyn, die
„einer Zeit entstand, da schon das Wahre der G[e-]
„schichte mit wunderbaren Dichtungen überklei[det]
„war?" Zu meinem Zweck thäte es nichts, wenn
dies auch wäre: denn immer bleibt diese Geschic[hte]
Grundstoff der ebräischen Gesetzgebung und Dichtkun[st]
allein welchen Grund hätte man, dies zu glaube[n?]
Man lese die Beschreibung unparteyisch, wie einf[ach]
ist sie? und wie local, wie genau zutreffend in U[m-]
ständen der Zeit und Gegend. Jede neue Reisebeschr[ei-]
bung hat das Lokale derselben neu bekräftigt oder erlä[utert]

*) Obige kleine Abhandlung, „vom Wunderbaren bei der M[o-]
saischen Gesetzgebung und Reise," und eine metrische „Umsch[rei-]
bung des Klagegesanges Habakuks" fanden sich noch unter H[er-]
ders Handschriften, und der erste Herausgeber, J. G. Müll[er]
hat sie an diesem Orte eingerückt.

ein Fuß soll noch in ihrem Blute waten,
uch deine Hunde lecken Feindes Blut! —

und zu unserm Zweck beynahe zu viel. Ma
utlich, was der harte Psalm voll stolzer Krieg
ig an Siegsgeschenken Gottes unter Mensch
, und was der Landesgott auf dem neueroberte
auch noch ferner thun soll. Das Land v
reinigen, die ihm wie zum Sündopfer lebe
: kommen zurück zu unsrer Materie.

) fragen:

„was war der rauchende Sinai?
„was war die Wolken- und Feuersäule?“

o glänzenden Bildern Anlaß gaben.

er die Feuer- und Wolkensäule dörften wir be
)t ungewiß seyn. Sie war das heilige Feue
h Gewohnheit aller Züge in diesen Gegend

das Heer ruhte; stand sie vor der Thür des Heil
thums, vor dem Zelt des Heerführers, und bei
wurden Antworten gegeben. Brach das Heer auf,
ging sie als Wegweiser voran. So lange sie in
Wüste waren, wird an sie gedacht; als sie in Kana
ankamen, ging die Lade des Bundes voran und zei
den Weg, der Feuersäule geschieht nicht mehr Erw
nung m). Kurz, es war das Symbol der Gotth
das bei Israel aber nicht blos Symbol war, sond
wunderbare, zuweilen schreckliche Wirkungen üb
Beide Stücke lassen sich so füglich vereinen, daß
nicht sehe, warum man sie trennen dörfte. In ein
Symbol wollte Gott mit Israel ziehen, und ihr W
weiser seyn: dies hieß der Engel seines Angesichts, d
der Bote und das Zeichen seiner besondern Aufsic
und alles dies war die genannte Feuersäule. Tag ü
erschien sie als Rauch; in der Nacht als Flam
Vor ihr war die heiligste Gerichtsstäte, das höch
Tribunal: wenn Moses und Aaron nirgend sicher w
ren, waren sie hier sicher, und das Feuer Gottes räc
sie empfindlich. Als der Zug geendigt war, w
vermuthlich das Andenken davon ins Allerheiligste
setzt und vielleicht noch einige Zeit erhalten; daher
Fabel der Juden von der ewigen Rauchwolke zwisch
den Cherubim. — Nichts ist natürlicher und der

Kap. 10, 34—36. Kap. 12, 10. 4 Mos. 14, 10—14. Kap. 19. 35. 42—46. 5 Mos. 31, 15.

m) Josua 3, 3.

r, als diese Erklärung: sie hebt kein
e zeigt nur das Mittel, durch welches
wirkte, weil es der Engel seines Ange-
Habakuk sagt, die Hülle seiner Ge-
llte.

iden Erscheinungen auf Sinai haben
ben solche Zeit- und Ortmäßige Natur-
enn auch kein Wunder wirkt Gott auf-
mittel und Kräfte. Der außerordent-
dem zuweilen die Sandwüsten Ara-
der Rauch, in den sich die Berge hül-
, die in diesen gethürmten Felsgebür-
und schrecklich wiederhallen; diese und
fürchterlich prächtige Phänomene der
e Gott hier zu Symbolen seiner Er-
das Wunderbare dabei läugnen wollte,
reibung Moses zur Fabel machen; an
änomenen ist ja aber auch diese fürch-
nd so reich!

urchs rothe Meer endlich war mit den
nständen allerdings eine wunderbare

Nacht, unter Ungewitter, Sturmwinden und panisch
Schrecken, im ganzen Aegypterheer Unordnung ents
hen und sie sich selbst in die tiefern Tiefen des Mee
in die hereinbrechende Fluth Rettungslos verirren kon
ten; er ist aber auch noch keine zwanzig oder dreis
Meilen breit, daß der Durchzug der Israeliten in E
ner Nacht unmöglich wäre. Alle Zweifel, die m
neuerlichst über diese Begebenheit, wie Fluthen üb
Fluthen gethürmt hat, sind übertrieben; und die alt
Denkmäler der Israeliten, das Fest, das sogleich zu
Andenken dieses Durchganges gestiftet ward, das S
geslied Moses und so viel Anreden, die er an das ve
sammlete Israel darauf bauet, zeigen gnugsam, d
ihre Errettung allerdings mit wunderbaren und fürc
terlichen Umständen begleitet gewesen, die Moses au
sehr Naturvoll und local beschreibet. — Möchten n
unsre Gesänge, die von dieser Begebenheit reden, au
den Ebräischen ähnlich seyn! Diese erzählen sie nich
ob es ihnen gleich Nationalwohlthat und der Grun
ihres ganzen Staats war, in ewigen Litaneien he
wie wir oft zu thun gewohnt sind; sondern sie wend
die alte Begebenheit auf neue Vorfälle an, schmelze
sie in den Inhalt ihres Gegenstandes um, und singe
sie, wenn ich so sagen darf, pragmatisch. So Deb
rah, so einige schöne Psalmen und Propheten; lass
uns jetzt eins der rührendsten Gedichte der Ebrä
lesen, in dem das kühnste Siegsgemälde der alten We
zur wehmüthigsten Elegie wird.

Gebet Habakuks des Propheten,
in Klagetönen.

ehovah, deine Gerüchte hörte ich
d bebe noch a):
ein Werk, Jehovah, zeig' es mit den Jahren b),
ich mit den Jahren es bekannt und denke
Zorne an Barmherzigkeit.

Als Gott von Theman kam,
der Hochherrliche vom Berge Paran zog:
füllete die Himmel seine Zier
d seines Lobes war die Erde voll.

Wie Sonne war sein Glanz,
tralen schossen aus seiner Hand!
d das war nur die Hülle seiner Macht.

Vor seinem Angesicht ging Pest,
ubvögel flogen zu Füßen ihm hervor.

Er stand; die Erde wankete c);
Er sah; und Völker fuhren empor.
Ewge Berge zerstoben unter seinem Tritt,
es krümmeten sich die Höhn der alten Welt,
wo er vor Alters zog d).

Die Hütten Kusans sah ich in reger Angst e):
es wichen hinweg die Gezelte Midians.

Ist auf die Ström' ergrimmet Jehovah?
geht auf die Wellen seiner Nase Hauch?
zürnt er aufs Meer f):

Denn du besteigst den Kriegeswagen, Gott!
Du zeuchst mit Rossen einher, du Helfersgott!
Du ziehest deinen Bogen hervor
vervielfachend die Pfeile siebenfach g). —
Und die Ströme zerreißen das Land.

---

c) Mehrere Uebersetzungen haben so gelesen: Der Parallel
mus foderts offenbar: wenn man statt רד den ähnlichen Sch
ט lieset, ist die passende Lesart da: וימט in sensu transiti
nemlich, wie auch das zweite Glied des Verses die Folge dav
mahlet. Die Völker fliegen empor, so stark ist die Erde
weget.

d) Die הליכות עולם sind aus dem 68. Psalm, der dies
mißverstandnen Wort den leichtesten Sinn giebt. Es sind die Zü
Gottes in der alten Zeit, seine Schritte von Berg zu Berge, (S
nai, Seir, Paran, Basan), die so viel alte Sieglieder sange
und auch diese Elegie mahlet.

e) Sie arbeiten gleichsam unter Angst: sie reißen ab die De
ken der Gezelte, so daß ein ganzes Zelten-Volk in wenigen A
genblicken weg ist.

f) Die sonderbare Wendung dieser Frage zeigt den Schreck
des Sehenden an, und giebt der Ode einen hohen Fortgang. Me
rere Psalmen unterbrechen die Erzählung mit solchen unvermuth
ten Fragen, wie Ps. 114, 5. 6. u. a.; ein eigner erhabner Ga
der morgenländischen Dichtkunst.

g) Dieser Vers, der ein Kreuz der Kritiker ist, bekommt me

Gebet Habakuks des Propheten, in Klagetönen.

Jehovah, deine Gerüchte hörte ich
...d bebe noch a):
...ein Werk, Jehovah, zeig' es mit den Jahren b),
...ach mit den Jahren es bekannt und denke
... Zorne an Barmherzigkeit.

Als Gott von Theman kam,
...s der Hochherrliche vom Berge Paran zog:
... füllete die Himmel seine Zier
...d seines Lobes war die Erde voll.

Wie Sonne war sein Glanz,
...tralen schossen aus seiner Hand!
...d das war nur die Hülle seiner Macht.

Vor seinem Angesicht ging Pest,
...aubvögel flogen zu Füßen ihm hervor.

Er stand; die Erde wankete c);
Er sah; und Völker fuhren empor.
Ewge Berge zerstoben unter seinem Tritt,
es krümmeten sich die Höhn der alten Welt,
wo er vor Alters zog d).

Die Hütten Kusans sah ich in reger Angst e):
es wichen hinweg die Gezelte Midians.

Ist auf die Ström' ergrimmet Jehovah?
geht auf die Wellen seiner Nase Hauch?
zürnt er aufs Meer f):

Denn du besteigst den Kriegeswagen, Gott!
Du zeuchst mit Rossen einher, du Helfersgott!
Du ziehest deinen Bogen hervor
vervielfachend die Pfeile siebenfach g). —
Und die Ströme zerreißen das Land.

---

c) Mehrere Uebersetzungen haben so gelesen: Der Parallel mus foderts offenbar: wenn man statt רד den ähnlichen Sc ם lieset, ist die passende Lesart da: וימט in sensu transiti nemlich, wie auch das zweite Glied des Verses die Folge dav mahlet. Die Völker fliegen empor, so stark ist die Erde weget.

d) Die הליכות עולם sind aus dem 68. Psalm, der dies misverstandnen Wort den leichtesten Sinn giebt. Es sind die Zi Gottes in der alten Zeit, seine Schritte von Berg zu Berge, (S nai, Seir, Paran, Basan), die so viel alte Siegslieder sang und auch diese Elegie mahlet.

e) Sie arbeiten gleichsam unter Angst: sie reißen ab die D ken der Gezelte, so daß ein ganzes Zelten-Volk in wenigen A genblicken weg ist.

f) Die sonderbare Wendung dieser Frage zeigt den Schreck des Sehenden an, und giebt der Ode einen hohen Fortgang. Me rere Psalmen unterbrechen die Erzählung mit solchen unvermuth ten Fragen, wie Ps. 114, 5. 6. u. a.; ein eigner erhabner Ga der morgenländischen Dichtkunst.

g) Dieser Vers, der ein Kreuz der Kritiker ist, bekommt me

Es sahen dich die Berg und zitterten:
Wasser rannen überschwemmend dahin.

---

ztens allein Sinn, entweder wenn man den Syrer fo
שׁ von שֶׁבַע herleitet; was soll aber alsdenn das מר
auch übersetzte:

> Du zogst den Bogen hervor,
> Blutgesättigt waren des Feldherrn Pfeile;

edem feinen Gefühl die Verbindung hart bleiben. D
plötzlich אמר genannt werde, da er durchs ganze Ged
ein müßiger Feldherr spricht, sondern als Krieger hande
Pfeile hier schon Blutgesättigt sind, da sie erst in lang
tgange der Beschreibung V. 15. gebraucht werden — d
ht diese Construction hier unerwartet. Ich habe also ga
שבע als das Zahlwort und אמר als das Participiu
Daß אמר häufig „vervielfachen" heiße, ist bekannt, u
sich diese schwere Stelle, dünkt mich, auf die leichte
dem Fortgange des Bildes aufs schönste gemäß, erk
Vervielfachung der Blitze, als glänzender Pfeile,
18. Psalm bekannt gnug; welchem Bilde hier der Prop

wie kommts, daß jetzt, da Gott Pfeil und Bogen h

Die Wogen töneten,
die Höhen fleheten.

Sonn' und Mond, sie standen in ihrem Laufe stil
bei'm Glanzlicht deiner Pfeile, der fliegenden,
bei'm Blitzglanz deiner Spiesse.

Und zornig schrittst du auf dem Lande fort i):
Im Grimm zertratest Nationen du:
Denn du zogst aus zu helfen deinem Volk,
zu helfen deinem Gesalbeten.

Zerschlugst den Gipfel vom Hause des Bösewichts

---

h) Das Bild von Sonne und Mond sind abermals aus [illegible]
Geschichte und aus dem Liede der Deborah zusammen gesetzt. [illegible]
standen sie verwundernd stille, als Gott stritt; hier werden i[illegible]
מסלות zugeschrieben. Sollte nicht dasselbe Wort auch hier ge[illegible]
den haben, das die Deborah braucht; nur hier im Singu[illegible]
(במסלה), da es der gewöhnlichen Lesart זבלה vorn und hi[illegible]
fehlet? Der Grieche scheint so gelesen zu haben, der ἐν τῇ [illegible]
αὐτῆς übersetzt, gerade wie er Richter 5, 20. übersetzte, und [illegible]
Bild wird damit schön, rund, und voll Bewegung. Sie s[illegible]
verwundernd still auf ihrem Wege, auf ihrer gepflasterten B[illegible]
die sie ewig wandeln; sie sehn den Glanz der Blitze, und [illegible]
gleichsam beschämt und verdämmert.

i) Das Gemählde ist fortschreitend. Hier tritt Gott nicht
aufs Land: der erste Tritt Gottes wurde schon im 6ten Vers[illegible]
mahlt; sondern er schreitet auf dem Lande fort, und jeder [illegible]
zertritt Völker. Der Dichter schreitet also auch in der alten [illegible]
schichte fort, und kommt auf der Könige, insonderheit Davids [illegible]
ten, wie er V. 13. deutlich saget. Daher sind auch die Bilder [illegible]
ser folgenden Verse aus Davids Siegsliedern. Der 13te und [illegible]
ist deutlich aus Ps. 68, 22. Ps. 110, 6. und andern Stellen, [illegible]
David diesen Idiotismus „das Haupt zerschmeissen oder zerspal[illegible]
oft hat.

k) Das Bild ist von einem Hause oder Pallast hergenom[illegible]
dessen Gipfel zerschlagen, das bis auf den Grundstein, der [illegible]
einen Fels gelegt ist, entblößt und zertrümmert wird. Daß [illegible]
häufig, insonderheit in den Psalmen so gebraucht werde, dar[illegible]

ößtest dessen Veste bis zum Grundfelsen hinab:
chstachst das Haupt der Führer ihrer Kriegsreihn l)
stürmeten hinan, mich zu zerstreun,
ockten schon, wie sie den Bedrängten fressen wollte
ein Hölenthier den Raub.
stampften deine Rosse das Meer hinan:
imen auf schwellender Flut m). —

Das hört' ich, und mein Herz erbebete d
Stimme n),

---

iern; die Zertrümmerung des Hauses heißt nach d
ients der Untergang der ganzen Familie. Auf wel
vids hier gesehen werde? muß man nicht fragen; d
rden hier in allgemeinem Sinn ins Gemälde gestell
ular=Umstände alter Zeiten gehören nicht zum Zweck d

ber das Wort פרזי, פרזים ist mancherlei gemuthma
ich dünkt, sein erster Sinn ist Reihen, abgetheilte Hä
lieder, wie sein Stammwort sagt. Im Liede der Deb
5. 7.) sinds entweder Flecken selbst oder Versammlun

und meine Lippen zitterten o):
Schauder drang durch mein Gebein,
die Füße wanketen;
der ich doch ruhen soll dem Drangsalstage p),
wenn auf uns kommet das Verwüstervolk.

Da wird der Feigenbaum nicht blühn,
da wird der Weinstock keine Früchte geben:
Der Oelbaum täuscht den Hoffenden,
die Aecker bringen nichts zum Brot.
Das Schaaf ist weggerissen aus den Hürden,
kein Rind ist in den Ställen mehr. —

Und doch will ich mich in Jehovah freun q),

---

macht den Knoten der Ode, so wie seiner Empfindung; die v hergehenden Kapitel sind der rührendste Commentar darüber. [illegible] sonderheit Kap. 1, 1. 2. 12 — 14. Kap. 2, 1 — 4.

o) Wir haben kein edles Wort für den Schall der Lippen ei Zitternden, wie ihn צללו ausdruckt. Im folgenden lese ich st רקב, רגזו mit vielen Uebersetzungen und einigen Handschriften.

p) Das אנוח erklärt sich aus der Geschichte des Prophe Kap. 2, 1 — 4. Er ward von Gott zur Ruhe gewiesen: er so die Zeit erwarten. Das nennt er nun: „ruhen und harren den Tag der Drangsal," wenn das Volk einbrach, das er Kap. schildert. Es ist also hier nicht von einem Aufsteigen nach Ch däa, sondern von einem Kommen der Chaldäer die Rede, wie folgende Vers deutlich zeiget, und das ל vor לעם ist offenbar ein ל respectivum, wenn es nicht aus einem ה entstanden. D folgende Vers schildert die völlige Verwüstung des Landes durch Chaldäer; eine Verwüstung, die das גזר auf einmal darstellt.

q) Hier wendet sich die Ode zum Ausgang. So dunkel um ihn her ist, bleibt der Prophet dem Wort seines Gottes tre (Kap. 2, 1 — 4.) verläßt sich auf ihn und hüpft im Namen sein ganzen Volks fröhlich. Es muß, es wird mit ihm einen gut Ausgang nehmen, ob ihn gleich der Prophet noch nicht siehet, er ihn gleich als den Hauptinhalt seiner Weißagung zu sehen sehr begehrte. (Vergl. Kap. 1, 2. 3. 12 — 17. Kap. 2, 1 — Kap. 3, 2.) Der Umriß des Buchs ist eben solch ein schön Ganze, wie diese Ode; die ich deshalb den Kranz lyrischer Gesän

l jauchzen über meinen Rettergott.
ovah Gott ist meine Kraft,
wird mich springen machen wie ein Reh,
meinen Höhn tret' ich noch hoch einher!

---

r nennen möchte. Daß im letzten Verse Anspielungen
4. und 5 Mos. 33, 29. sind, darf ich nicht erinnern.
den letzten Ort auf sich angewandt, und der Prophet w
ufs ganze Volk an. Noch wird es einst seine alten Sie
ieder besteigen, und auf denselben wie ein Hirsch hüpf
ar ein Bergland; daher auch von den Chaldäern (V.
gebraucht wird: der Ausgang des Gedichts ist patr
ön und edel. Alle Empfindungen und Schicksale des Vo
und Unglück trägt der Dichter in seiner Brust. —

Erster Anhang*).

Vom Wunderbaren bei der Mosaischen Gesetzgebung und Reise.

»Sollte nicht die ganze Beschreibung dieses Zug
»in Arabien eine Art späterer Epopee seyn, die
»einer Zeit entstand, da schon das Wahre der G
»schichte mit wunderbaren Dichtungen überkleit
»war?« Zu meinem Zweck thäte es nichts, wenn
dies auch wäre: denn immer bleibt diese Geschich
Grundstoff der ebräischen Gesetzgebung und Dichtkun
allein welchen Grund hätte man, dies zu glaube
Man lese die Beschreibung unparteyisch, wie einfa
ist sie? und wie local, wie genau zutreffend in U
ständen der Zeit und Gegend. Jede neue Reisebeschr
bung hat das Lokale derselben neu bekräftigt oder erlä

---

*) Obige kleine Abhandlung, „vom Wunderbaren bei der M
saischen Gesetzgebung und Reise," und eine metrische „Umschr
bung des Klagegesanges Habakuks" fanden sich noch unter H
ders Handschriften, und der erste Herausgeber, J. G. Mül
hat sie an diesem Orte eingerückt.

J.

nd noch jetzt ist die Tradition der benachbart
und Stämme jener alten Geschichte voll. J
ohl, daß insonderheit die mohamedanische R
iese Traditionen neu erweckt habe; sie wec
nur und bauete darauf, denn sie waren au
rher da. Die einsame Wüste scheint bestimm
, daß in ihr diese Geschichte sowohl in d
ahlen der Natur als in Sagen lebe.

re in Moses Erzählung eine poetische Absich
Homer merkbar, sähe man in ihr eine Zusam
ung und Verschönerung der Begebenheiten
bsicht und hielte alsdann die wahre Natur d
so müßte man in der Arabischen Wüste sowo
dem Felde vor Troja deutlich gewahr werde
Erdichtung anfange und die Geschichte aufhör

Gesetzen, den heiligen Gebräuchen und Kleidern, gewiß historische Urkunden jener Zeit sind.

Warum wollten wir nun Einem und nicht d Andern glauben? Warum müßte zu jeder Zeit al zugehen, wie es jetzt bei uns zugeht? Dort sollte e Lehre und Gesetzgebung gegründet werden, die sich üb Völker und Jahrtausende erstreckte: konnte das 1 einzige Moses mit aller seiner Aegypterweisheit, an seine Leviten mit dazu gerechnet? konnte ers geg einige 100,000 rebellische Menschen? Und wie di in der Wüstenei so lange erhalten? Wer daran zw felt, gebe einen Vorschlag an, wie es geschehen se möchte? daß dieser sich ja aber zwischen die Ber Sinai und Paran und in jene Zeit und zu diesem Vol füge! —

Damit aber zwingt uns niemand: 1. Mährch zu glauben, von denen die Geschichte nichts weiß un die die spätern Rabbinen über das Manna, die Wo kensäule, die gesetzgebenden Engel u. s. aus Deutel oder zu moralischer Absicht ersonnen haben. Vielmeh

2. Da nur Ein Gott der Herr der Natur und dies Wunder ist, sind auch alle diese Wunder durch Mitte ursachen der Natur geschehen und zu erklären. No Theophrast, Plinius u. a. haben vom Manna gespro chen, wie diese viel, viel ältere Beschreibung, die de ganzen Naturkunde damaliger Zeit gemäß ist. D Gewitter zwischen den arabischen Gebürgen sind ebe

nt: der Rachengel des Herrn, der erstickend
Samum, die Phänomene des Ostwinds, i
e Gegenstände größer erscheinen, in dem d
üste wie ein Glutmeer aussieht, gleichfalls. E
schauerliche Einöde der Natur, geschaffe
n zu erhabnen Eindrücken der Furcht und de
ims.

Damit aber wird nach allen bisherigen Entde
die mir bekannt sind, kein Wunder der israel
Geschichte vollkommen erkläret. Es giebt kei
välder dortiger Gegenden, von deren Mann
roßes Volk auf allen seinen Zügen hätte leb
auch waren die Israeliten so gescheut wie wi
, was ein natürlicher Donner war, nicht g
ätten, zu unterscheiden.

die heiligen Oerter der Väter, Mamre, Luz, Be
sollten keine Oerter der Abgötterei werden. Als B
thel aus politischen Ursachen ein solcher ward, verw
delt der Prophet seinen Namen Bethel (Haus G
tes) in Beth-Aven (Haus der Frevelthat); m
kann also auch das Wunderbare der israelitisc
Gesetzgebung nicht beschuldigen, daß es ein ab
gläubisches Institut gewesen, die Gemüther
Volks Jahrtausende lang in Fesseln zu erhalten, w
wohl andere Religionen dergleichen Institute ges
haben.

nt: der Rachengel des Herrn, der erstickend
Samum, die Phänomene des Ostwinds, i
: Gegenstände größer erscheinen, in dem d
üste wie ein Glutmeer aussieht, gleichfalls. E
schauerliche Einöde der Natur, geschaffe
n zu erhabnen Eindrücken der Furcht und de
ms.

Damit aber wird nach allen bisherigen Entde
die mir bekannt sind, kein Wunder der israel
Geschichte vollkommen erkläret. Es giebt kei
älder dortiger Gegenden, von deren Mann
roßes Volk auf allen seinen Zügen hätte leb
auch waren die Israeliten so gescheut wie wi
was ein natürlicher Donner war, nicht g
itten, zu unterscheiden.

die heiligen Oerter der Väter, Mamre, Luz, Be
sollten keine Oerter der Abgötterei werden. Als
thel aus politischen Ursachen ein solcher ward, verw
delt der Prophet seinen Namen Bethel (Haus G
tes) in Beth-Aven (Haus der Frevelthat); m
kann also auch das Wunderbare der israelitisc
Gesetzgebung nicht beschuldigen, daß es ein ab
gläubisches Institut gewesen, die Gemüther
Volks Jahrtausende lang in Fesseln zu erhalten, n
wohl andere Religionen dergleichen Institute ge
haben.

Zweiter Anhang.

Habakuks Klagegesang,
in einer metrischen Paraphrase.

---

die morgenländische Art der Darstellung imm
: unsern entfernt, und also, ungeachtet lang
ntare, die Verbindung der Gedanken dem sin
Anblick dunkel bleibet: so wage ich's, diese E
eihe hie und da mit einer kleinen Einschaltu
ach unsrer Art zu versificiren; überzeugt, d
e dadurch eben soviel an hoher Kürze verlier
als sie an lichtern Zusammenhange gewinn
ste sehe man in der Urschrift.)

Raubvögel folgten seinem Fuß.
Er trat herab, da wankete die Erde!
Er blickt' umher! da bebten auf die Völker,
Die Berge wichen seinem Tritt',
Es krümmten sich die Höhn der alten Welt,

Wo er einst zog. Ich sahe Kusans Hütten
Arbeiten unter reger Angst,
Abreißen, fliehen Midians Gezelte,
Die Ströme fliehn — — ist auf die Ströme Jehova
Erzürnet, daß sie also fliehn?
Ist er, daß es so weicht, ergrimmt aufs Meer?

Denn du bestiegst, Herr, deinen Kriegeswagen,
Kamst uns zu Hülfe gegen Roß
Und Wagen Pharao's. Ich seh den Bogen
Entblößt in deiner Hand! Ich seh die Pfeile
Verdoppelt siebenfach. Es fühlt
Rings die Natur, daß ihr Gebieter kommt!

Die Ströme flohn. Es sahen dich die Berge
Und zitterten. Sie rissen hin,
Die Wasser und die Fluthen schallten lauter!
Und alle Höhen hoben Angst-erwartend
Die Hände. Sonn' und Mond stand still,
Erwartend standen sie in ihrem Lauf.

Und flohn beschämt, als deine Pfeile flogen:
Der Blitzglanz deiner Spieße schoß!
Du schrittest fort, zertratest Nationen,
Du schrittest fort, zu helfen deinem Volke:
Zu helfen ihm, den du gesalbt,
Zerschlugst du seine Feinde Grund-hinab;

Zertrümmertest den Gipfel ihrer Wohnung
Bis auf den tiefen nackten Fels,
Durchstachst das Haupt der Führer ihrer Schaaren,
Der Schaaren, die im Sturm frohlockend kamen,

Wie leichten Staub mich zu zerstreuen,
…n fressen mich in ihrem Hinterhalt.

…a stampften hinter mir die Siegesrosse
Zur Hülfe mir, auf hohem Meer — —
…o war es einst: das hört' ich, deine Thaten
…or Alters. Und jetzund? — Mein Herz erbebet,
Die Lippen beben mir, was ich anjetzt
…ür Angstgerüchte für mein Volk gehört!

…och schauert mein Gebein! Die Füße zittern,
Und doch soll ich dem Tage ruhn?
So sprach mein Gott!) soll harren jenem Tage
…er Drangsal, wenn nun einbricht der Verwüster,
Hineinbricht und mein armes Volk
…eghaut, wie einen schwachen dürren Zweig.

…ann blüht kein Feigenbaum! Dann grünt kein Wei…
stock!
Der Oelbaum täuscht den Hoffenden!
…ie Fluren stehen traurig ohne Speise,
…as Schaaf ist weggerissen aus den Hürden

IV.

Einrichtungen Moses.

Inhalt.

Vom Namen Jehovah: was er in sich hielt? und was daraus entwickelt worden? Der 90ste und 102te Psalm. Reine Gottes-Ideen der israelitischen Poesie, reine Ideen der Sittenlehre und Lebensweisheit. Moses Gesetzgebung.

1. Die Nationalfreiheit und Gleichheit, die sie gründete. Nationalversammlungen an den Festen. Lieder, die sie singen, mit Stolz und Freude.

2. Nur auf Gesetzen thronte Jehovah. Nationallieder darüber, auch gegen Unterdrücker und böse Richter. Israelitische Gesetze werden mit der Ordnung Gottes in der Natur verglichen. Ein Lied darüber.

3. Zweck und Würde des Stammes, der ihm diente. Vom Licht und Recht auf der Brust des obersten Priesters. Bilder vom Schmuck der Priester in der Ebräischen Poesie. Sie sind Symbole des blühenden Staats. Anwendung derselben auf Könige und himmlische Diener.

4. Ursprung und Zweck der Opfer. Moralischer Gebrauch derselben in der Poesie. Einige Psalmen.

Allgemeine Anmerkungen über die Sprache aus der Gesetzgebung Moses über Krankheiten und Laster, über einzelne Stücke des Gottesdienstes und symbolische Gebräuche. Das Institut des Sabbaths hat alle alte Nachrichten und Lieder

ılten. Bilder aus demselben vom ewigen Sabbats=
oeljahr. Moses Stifftshütte, ein symbolisches Gemälde.

›ah war der Name, den Moses seinem V
n Namen des Gottes seiner Väter einpräg
ner hoher Begriff, der Gottes Bestandheit u
, seine alte Dauer, seine Unveränderlichkeit u
Würde mit sich führte a). Dieser Grundbeg
Mosaischen Gesetzgebung heißt die Heiligkeit d
b), ein Ausdruck, dem ich in unsrer Spra
ynonymum wüßte. Nicht nur alle Bilder u
nisse Gottes von Geschöpfen Himmels und d
ourden untersagt; mit diesem Namen ward a
eg eröfnet, die höchsten Eigenschaften und Vo
nheiten Gottes zu entwickeln, die der Vernun

Menschen, aller Geschlechter, und es gehörte nur Ze unbefangene Denkart und ruhiger Geist Gottes daz diesen reichen Keim zu entwickeln. Es ist hier nicht t Frage, ob ihn auch andre Nationen entwickelt habe Denn warum sollte man neidig seyn und Persern, J dianern, Celten, ja wem es sei? die Schritte ni gönnen, die sie in Aufbewahrung und Fortleitung t ältesten Religion der Erde, jede in ihrem Maaß that Gnug, in der damaligen Zeit und in jenem Win der Erde, zwischen Aegyptern, Kananitern und d Arabischen wilden Völkern war Moses Schritt einz Er suchte die Religion der Patriarchen, seiner Vä hervor; auch was ihm aus Aegypten zur Hülle sei Einrichtungen und Gesetze diente, mußte das rei Licht nicht verdämmern, das ihm die Offenbarung i Arabischen Feuerbusch gab, und so wurden mit t Zeit die hohen Ideen gebildet, die wir in Psalm und Propheten finden.

Das Lied, das Moses zugeschrieben wird mache den Anfang: es entwickelt den Namen Jeh vah, d. i. die Felsentreue und ewige Beständheit d Schöpfers der Welt:

Gesang Mose, des Mannes Gottes.

Der 90. Psalm.

Herr! unser Bleiben bist nur du
von Geschlechte zu Geschlecht d)!

---

c) Ps. 90.

d) Welche hohe Idee! Wir sind nur Phänomene, flücht

' Berg' erzeuget wurden,
' sie die Erd', der Erdenkreis gebahr,
n Urwelt bis zu Urwelt bist du Gott e)!

Den Menschen läßt du kehren in den Staub,
d sprichst: kehr wieder, neu Geschlecht der Menschen
enn tausend Jahre sind in deinen Augen,
e der vergangene gestrige Tag,
e ein Theil der Nacht.

Du lässest sie erstarren:
a schlafen sie.
m Morgen waren sie wie grünes Gras,
rühmorgens grünt' und blühte es;
n Abend wars versenget und verdorrt.

So zehrest du uns auf mit deinem Hauch;
in Zornhauch schrecket uns hinweg,
llst unsre Missethaten vor dich hin,
nser Verborgnes kam ins Licht
r deinem Blick:

Wenn der Name Jehovah nichts als die erhabnen
Expositionen im Jesaias vom 40. Kapitel an hervorgebracht hätte, müßte man nicht Moses Andenken und Religion segnen?

Es ist keine Eigenschaft, keine Vollkommenheit Gottes, die nicht in Psalmen und Propheten den simpelsten, kräftigsten Ausdruck fände, und meistens sind diese erhabnen Entwicklungen aus dem Namen Jehovah gezogen, der in der That der Grund der ganzen natürlichen Theologie ist. Nie kann ich ohne Rührung den Psalm jenes Bittenden lesen g), der wegen hohen Alters die Erfüllung seiner Wünsche über Jerusalem und sein Volk nicht zu erleben glaubet. Er ersinkt mitten auf dem Wege der Verheissung; aber der Gott der Verheissung bleibt ja, und ein anderes Geschlecht wird es erleben: denn Gott ist Jehovah!

Meine Tage gehn wie ein Schatte nieder,
wie ein Hälmlein Gras verdorre ich;
aber du Jehovah, du regierest ewig,
dein Name währet von Geschlechte zu Geschlecht.
Drum für die spätste Nachwelt seys geschrieben!
ein ungebohrnes Volk lobt einst den Herrn!
Von seiner heilgen Höhe wird er schauen,
Jehovah auf die Erd' aus seinen Himmeln sehn,
und hören das Geächze des Gebundnen
und machen den zum Tod' Verdammten frei.
Zu Zion preis't man denn die Macht Jehovahs,
sein Lob erschallt denn in Jerusalem;
wenn sich da Völker werden rings versammeln

g) Psalm 102.

Königreiche zu Jehovahs Dienst.
ar meine Kraft erliegt, eh' ich dahin gelange,
meine Tage kürzen sich.
sprāch' ich auch: mein Gott, nimm mich nicht weg
Mitte meines Lebens. —
ch deine Jahre gehn ja von Geschlechte zu Geschlecht
bists, der ehedem die Welt gegründet:
e Himmel selbst sind deiner Hände Werk.
ch sie vergehn, du aber bleibst!
e alle werden alten wie ein Kleid,
n legst du sie ab, wie ein Kleid,
denn sind neue Himmel da.
aber bist derselbe,
deine Jahre enden nie.
ch deiner Knechte Kinder werden dauren
ihr Geschlecht wird vor dir Herr gedeihn! —

jederzeit die erhabensten Eigenschaften Gott
rührendsten menschlichen Empfindungen ve
Die Allwissenheit, Allweisheit, Allgegenwar

Kann etwas treffenders auch zu unsrer Zeit gegen d
Gattung von Philosophen gesagt werden, die, d
Absicht in der Natur sei, läugnen? Alles, was sie v
dem todten Abstractum Natur vorbringen, schrieb
die Heiden ihren Götzen zu; und was die Prophet
gegen diese sagen, gilt auch gegen jene. Je reine
Philosophie und Theologie irgend eine Dichtkunst d
Erde enthält, desto mehr wird sie sich nicht nur in al
gemeinen Sätzen, sondern auch oft in Ausdrücken d
Poesie des A. T. nähern.

Mit der Sittenlehre ists fast ein gleiches; nu
muß man diese nicht betrachten, wie sie vom Volk au
geübt ward, sondern wie sie ausgeübt werden sollt
Auch muß man sie nicht in Stellen aufsuchen, wo d
eingeschränkte politische Gesetzgeber oder gar Klugheit
lehrer, sondern der reine Weise und Dichter spreche
In positiven Anordnungen konnte Moses nur für sein
Zeit, für sein Volk, nach der Fassung desselben reden
und es ist Thorheit, mehr von ihm zu fodern. Wa
doch noch dies Gesetz zu geistig und gut für die Israe
liten: denn sie konntens und mochtens nicht halte
Wo Moses aber als Weiser, als Lehrer des Volk
spricht, insonderheit in seiner letzten Anrede: wi
erhabnere Rede mengt er ein!

Vernimm, o Israel!
Jehovah, dein Gott, Jehovah ist nur Einer!
und du sollt lieben Jehovah deinen Gott
mit deinem ganzen Herzen,
mit deiner ganzen Seele,

aller deiner Kraft! —
Das Wort, das ich dir jetzt gebot,
nicht ein Räthsel, das dir ferne läge;
nicht im Himmel, daß du etwa sagtest:
er will hinauf gen Himmel und es uns holen?
nicht jenseits des Meeres, daß du sagtest:
er will hinüberschiffen übers Meer?
es uns bringen und es uns verständ'gen,
wir es etwa thun!"
r nah ist dir das Wort in deinem Mund und Herze
du es könnest thun *)! —

mag handeln wie er will: er mag auch in ma
salmen eigen- und ruhmsüchtig, grausam u
nfeindlich scheinen; vor Jehovah darf er si
e eines andern als guter Eigenschaften rühme
eraden Redlichkeit und Offenheit des Herzen
lgemeine Lehrpsalmen von ihm, noch mehr v
und einigen Anonymen, sind voll der reinst

„Tigris, wie der Euphrat und Nilstrom, wenn
„übergehet und das Land befeuchtet.“

Moses Gesetzgebung hatte die Idee, ein frey
Volk zu bilden, das keinem als dem Gesetz unterwor
wäre; und damit niemand ihnen die Freiheit näh
ward Gott selbst Gesetzgeber, Gesetzbewahrer, Kön
Er wohnte unter seinem Volk, und das so mißbrauc
Wort „Tempel“ war eigentlich Haus des Gesetzbuc
über dem Gott wachte. Das ganze Volk war ein Pr
sterlich Reich: jeder also dieses Königes und seines G
setzes Diener: „du sollt mir ein priesterlich Königre
seyn!“ war das Principium, in welches Moses sei
Gesetzgebung faßte. Wollen wir diese nicht Theokr
tie, so laßt sie uns Nomokratie nennen; nur für
Poesie, die daraus entsprang, nach der Wahrheit jen
alten Zeit und Geschichte ist das Wort Theokratie v
ausdrückender und schöner. Alle bürgerliche und g
tesdienstliche Poesie ward theokratisch: lasset uns seh
was in der Gattung lag:

Zuerst: Stammesehre, gleiche Nationr
rechte, Freiheit. Kein König lag eigentlich in d
Gesetzgebung Moses; Gott und das Gesetz war Kön
Alle Stämme waren Ein Volk, Nachkommen der V
ter, von denen sie zum Erbtheil ihren Gott und n
diesem Gott brüderliche, ja Priester-Rechte erhalt
hatten, welches nach Aegyptischen Begriffen der höch
Stand war. Hiezu war die Beschneidung eingefüh
ein Unterschied, den in Aegypten nur der Priesterst
hatte; hier sollte er, (da er durch Römer und Heid

Schimpf geworden ist), Nationalehre werde
tämme stunden unter ihren Fürsten, jede F
nter ihrem Haupt: so hingen sie alle in brüder
liedern bis zu dem Gericht zusammen, das i
Jehovahs über alle richtete. Dreimal im Ja
hohen Nationalfesten war allgemeine Zusar
ft des Volkes. Es kam nicht zusammen, sieb
Predigten oder Messe zu hören, sondern sich g
aftlich zu freuen und sich als Ein Gottesvolk
alle drei waren Freiheit- und Nationalfes
erinnerte sie an den Tag, der sie zum frei
emacht: Pfingsten an das Gesetz, das di
t bevestigt: das Laubhüttenfest an den Gen
n in den ersten Hütten der Unschuld und Fam
racht. Alle Feste waren voll Opfermahlzeite
usik, Lieder und Tänze: das Volk Gottes soll

Nationalfreiheit haben: daher sehen wir auch Psalmen, die von diesem Geist beseelt sind, oft traurig und schief an. Kein Volk hat Nationalpoe das nicht allgemeine Gegenstände des Stolzes und Freude hat; ja wenn es unter entgegengesetzten Id erzogen, insonderheit mit dem Wort „Gottesdien heilig" widrige Begriffe verbindet, mag es sich ni einmal in andre Zeiten fühlen. Daher der trauri mystische Ton der Psalmenausleger, der, wenn m das Wort Psalm vergißt und statt dessen National sang setzt, von selbst wegfällt. Man denke an Bu deslieder der Freundschaft, an Volksgesänge, we Stände einer freien Nation zusammen kommen, einander im Glück, in Freude und Tugend zu muntern, oder über National-Unglücksfälle zu tr sten: so wird ein großer Theil der Psalmen uns sch ner dünken.

Einige z. E. sind offenbar Anmunterungs- u Freudengesänge, daß sie jetzt nach Jerusalem zieh sich als Nation zu freuen!

Kommet, lasset uns jauchzen dem Jehovah i),
Jubellieder singen dem Felsen unsres Glücks!
Treten vor sein Angesicht mit Danken,
Lieder jauchzen ihm!

Denn groß ist unser Gott Jehovah,
ein großer König über alle Götter!
In dessen Hand die Gänge der Erde sind,

---

i) Ps. 95.

Höhn der Berge sind sein.
n ist das Meer, das Er erschuf;
veste Land hat seine Hand gemacht.

Kommt, lasset uns anbeten, vor ihm uns beugen
knieen vor Jehovah, der uns zum Volk gemacht.
nn Er ist unser Gott, wir seines Landes Volk,
Heerde, die er weidet mit Hirtenhand.
ut, wenn ihr seine (des Hirten) Stimme hört;
stocket nicht eur Herz, wie einst zu Meriba
Massa in der Wüste u. s. —

l die Anwendung der letzten Geschichte, als d
as oft mit übler Anwendung gequält wird, ne
Leben aus solcher Stimme der National-Z
berufung und Ankündigung des Fests, von de
zurückbleiben soll; und so wird jedes Wort v
der Deutung. Ein gleiches ists mit dem 100st

Glückselige, die stets in deinem Pallast sind!
sie loben dich immerdar.
Glückselig auch, der auf dich fasset Muth,
und gern zu dir die gebahnte Strasse zieht l).
Sie ziehn durchs Thal Bakah, das dürre Thal
und findens Wasserreich m).
Auch Segen über den, der ihnen zieht voran n).
Sie gehn und immer kräftger wird ihr Schritt o),
bis sie den Gott der Götter in Zion sehn.

Jehovah, Gott der Götter, Zebaoth!
erhöre mein Gebet!
erhör' es, Jakobs Gott!
Du unser Schutzgott schau, schau deinen Gesalbten an

Ein Tag an deinem Hofe
ist fröhlicher als tausend sonst.
An meines Gottes Schwelle mag ich lieber stehn
als in den Zelten des Verschwenders wohnen p).

Denn Gott Jehovah giebt uns Licht und Schutz,
Ansehn und Huld gewähret uns Jehovah,

---

l) Offenbar die Heerstrasse nach Jerusalem, die sodenn vo Reisenden war. „Die gebahnten Strassen sind in ihrem Herzen heißt nach einem bekannten Idiotismus: sie freun sich drauf, ziehn gern dahin.

m) Ich lese: ישתוה von שתה trinken; wodurch auch Gegensatz des dürren הבכא ein schöner ungezwungener Sinn w Sie vergessen den Durst, sie werden durch die Nähe Jerusale erquickt: denn sie sehn das Heiligthum, das Ende der Reise. sie noch wandern, zeigt der folgende 8. Vers.

n) Offenbar ist dieses der מורה, der Wegweiser, der Karw baschi oder Ghafir, wie ihn die Pilgrimme nach Mecca nennen.

o) Ob sie gleich ermattet sind und in den dürren Thälern Jerusalem lechzen.

p) Das רשע hat eine weite Bedeutung: Feind, Bösewi Unterdrücker, Räuber, Verschwender.

Gutes weigert er dem Redlichen.
lückselig ist, Jehovah Zebaoth!
r Mensch, der dir vertraut q).

r erste sehr mißdeutete Theil dieses Gesang
cht besser erläutert werden (absit invidia dicto
ch das Beispiel derer, die nach Mecca wallfah
Wie bei ihnen die Inbrunst zunimmt, je me
der Wüste sich dem heiligen Ort nähern; wie
kung überfallen soll, wenn sie die glänzend
e der Kaaba sehen: so sehnend und immer g
und freudiger geht hier der Zug nach Jeru
rch die verbrannten Thäler. Sie werden ihn
um ganz Quellbrunn, denn sie sehn in Baka sch
ntlitz Jehovahs. — Auch der zweite Theil d
s ist Wort für Wort aus den eigentlichen u
Umständen der Nationalanbetung zu Jeru

Jerusalem, du dichtgebaute Stadt!
Wohnung an Wohnung ist in dir s)!

Da = dahin ziehn die Stämme nun,
die Stämme Jehovahs, zum Gedächtnißfest
für Israel:
zu preisen da Jehovahs Majestät.

Da stehn die hohen Richterstühle, da
die Stühle, die der König hat bestellt t).
Wünscht Glück Jerusalem!
es gehe deinen Freunden wohl!
In deinen Mauern wohne Sicherheit,
in deinen prächtgen Häusern wohne Ruh!
Um meiner Brüder, meiner Freunde willen
wünsch' ich dir Segen zu!
Um unsers Gottes Tempels willen,
segn' ich dir Gutes zu!

Der junge Landeinwohner, der Jerusalem Einmal g
sehen hat, und es gern wieder sehen will, kann ni
naiver davon reden, als dies Lied redet. Andre G
sänge glückwünschen allgemein: andre preisen Eintra
der Familien und Stämme: andre die Herrlichkeit d
Priester und die Pracht des Gottesdienstes. In el
den Zeiten tönen die Lieder flehend und weinend;
glücklichen fröhlich; kurz diese Nationalversammlung

---

s) „Dich kann man doch eine Stadt nennen! Haus bei H
stehet in dir!" gerade, wie bei uns ein Landmann, der ni
als zerstreute Flecken gesehen hat, bei der Hauptstadt re
würde:

Urbem, quam dicunt Romam, Meliboee, putavi
Stultus ego huic nostrae similem etc.

t) Und die, wie wir wissen, zum Theil mit des Königs
milie besetzt waren. 2 Sam. 8, 18.

den Theil der Psalmen hervorgebracht, in de
Allgemeingeist herrschet. Alle die anfangen
err ist König!" sind von dieser Art: die me
onymen Dank- und Hallelujahpsalmen gleic
einige der Familie Korah, einige von Assap
rührendste Psalm Davids: „Wie der Hirs
!" ist auch ein Sehnen nach dem Tempel Go
ffenbar zur Zeit solcher Nationalfeste. Es i
des Psalms, daß er eben jetzt nicht mitse

—

der Stimme des Jubels und Freudengesangs,
Haufen derer, die tanzen zu Gottes Pallast. —

richtete diese Nationalversammlungen ein;
auch dieser Lieder Vater.

eitens. Der Gott Israels war ohne Bild. I
en Ort seines Gezelts lag das Gesetzbuch

sie der Tempel und das Gesetz litt; desto mehr ab
konnte sie den Gott des Volks in seinen Landes-G
setzen preisen. Und das that sie. So viele Nationa
gesänge singen den König, um den es dunkel ist (
wars im Allerheiligsten) der aber auf Gerechtigkeit u
Gericht seinen Thron gebauet hat. Sie muntern a
Obrigkeiten des Landes an, in Gottes Namen zu ric
ten: denn nur durch Gesetze sei Gott in seinem We
gegenwärtig und wirkend u):

Jehovah regiert! es beben vor ihm die Völker!
Er thront auf Cherubim; es zittre die Welt!
In Zion ist der große Jehovah!
Der Erhabne aller Völker, Er!

Die Macht des Königs ist, daß er Gesetze liebt:
Du hast Gesetz und Recht und Ordnungen
in Jakob vestgestellt.
Erhebt Jehovah unsern Gott!
und bückt euch tief, wo seine Füße ruhn,
vorm Heiligthum.

Moses und Ahron unter seinen Priestern
und Samuel in der Anbeter Schaar x):
Sie rufften den Jehovah an:
er hörte sie.
Er sprach zu ihnen aus der Wolk' hinaus,
und sie bewahrten was er ihnen sprach,
Gesetze und Verfassung, die er gab y).

---

u) Psalm 97. 9

x) Der kein Priester war. Offenbar ist hier die Abtheil
nach dem sinnlichen Anblick des Tempeldienstes: Priester und La
Dienende und Anbeter.

y) Von lauter Nationalgesetzen und Landesconstitutionen
hier die Rede; Triumph darüber ist des Liedes Geist und Nerv

hovah, unser Gott, du hörtest sie,
rst ihnen mild und rächetest ihr Werk z).

Erhebt Jehovah unsern Gott,
d werft euch nieder vor dem heilgen Berge,
unser Gott, der Hocherhabne thrount.

att werden alle diese Dinge, wenn man sie a
sprünglichen Verfassung reißt! wie treffend si
sprüche, wenn man sie als den Jubel ein
nur nach bestimmten Gesetzen Gottes zu regi
Volks betrachtet.

Gott steht in der Versammlung seines Volks a);
Mitte der Erdengötter hält Er Gericht.
e lange richtet unrecht ihr?
sehet die Person der Unterdrücker an?
hafft Recht dem Armen und dem Waisen,
n Unterdrückten, auch dem Bettler Recht!
rettet den Entkräfteten, den Armen,

allein wie schwache Menschen müßt ihr sterben
und allesammt wie Einer zu Grunde gehn b).
Erhebe dich Gott und richte das Land:
denn alle Stämme sind dein Erbreich ja.

So dorfte der patriotische Gesang die Tyrannen sche[...]
ten und ihnen plötzlich in ihren Divan den König ste[...]
len, in dessen Namen sie allein Richter und Fürst[...]
seines Volks waren. Der Dichter erinnerte sie nur a[...]
die positive Constitution ihres Landes. Feuriger schi[...]
der 94. Psalm, eben dieses Inhalts. Alle Gesäng[...]
die Gott als König besingen, (politische Lobgesäng[...]
über die Grundverfassung Judäas) sind so stolz a[...]
diese, daß sie Meer und Erde, Nationen und Völk[...]
aufruffen, es einzugestehen, daß ihr Gott allein ei[...]
rechtmäßiger, billiger König sei, daß Judah allein solch[...]
Verfassungen habe, die ewig, wie Gott, stark und un[...]
überwindlich wie die Natur sind: denn beide seyn da[...]
Werk Eines Gottes. Es ist die Art mehrerer Psal[...]
men, Wunder Gottes im Reich der Natur und Ver[...]
fassungen unter ihnen, die sie auch als Wunder darstel[...]
len, zu paaren und wie es scheinen möchte, durch ein[...]
ander zu werfen. Wahrscheinlich haben die Chöre i[...]
diesen Enumerationen abgewechselt: sie machen abe[...]
auch den Gang des Liedes, das das Große und Klein[...]
wie Eins betrachtet, stolz und prächtig.

---

b) Der 7. Vers ist dem 6ten in beiden Gliedern entgegen ge[...]
setzt. Stellt man sie recht gegen einander: Götter und Menschen[...]
allesammt und Einer; so ist die Dunkelheit verschwunden.

Lobet Jehovah *)!
Denn es ist schön, zu singen unserm Gott!
Denn es tönt lieblich ein wohlklingend Lob!

Jehovah baut Jerusalem c),
und sammlet die Zerstreuten Israels,
Er heilt die Herz-Verwundeten,
verbindet ihren Schmerz.

Er zählt die Zahl der Sterne,
und nennet alle bei Namen sie.
Groß und sehr stark ist unser Herr;
seines Verstandes ist gar keine Zahl.

Dem Unterdrückten hilft Jehovah auf!
Und beugt den Unterdrücker tief hinab.
Singt dem Jehovah, singt im Wechselchor.
Und auf der Harfe spielet ihm darein.

Er, der den Himmel mit Gewölken deckt,
der Erde Regen giebt,
die Berge sprossen machet zartes Gras,

und segnet in dir dein Geschlecht.
Den Frieden sezt er dir zur Grenze
und sättigt mit dem Mark des Weizens dich.

1. Er spricht zur Erde aus sein Wort:
schnell läuft das Wort;
da fällt, wie Wolle der Schnee:
er streut, wie Asche den Reif:
in grossen Schlossen wirft er Eis herab;
und wer kann stehn vor seinem Frost?

2. Er spricht sein Wort aus und da schmelzen sie,
sein Athem haucht, die Wasser rinnen wieder.

1. 2. Jakobs Geschlecht hat er sein Wort vertraut,
seine Gericht' und Sprüche Israel!
So that er keinem andern Volk,
Die Einrichtungen wußte keins.
Lobet Jehovah! —

So entfernt ich von allem Gezier dramatischer An-
züge in den Psalmen bin; so dünkt mich hier die A-
wechslung ziemlich offenbar, wenn man sie auch and-
vertheilen wollte. Die kühne Vermischung der Nat-
und Staatswunder ist Seele des Liedes.

Drittens. Jehovah, der nur durch Ges-
herrschte, hatte Diener, die in jeder guten Einrichtu-
die Seele seines Reichs seyn sollten: Erklärer und A-
bewahrer der Landesconstitution, selbst die oberst-
Vollstrecker derselben, denn sie waren das höchste G-
richt im Lande. Außerdem Berechner der Zeit, B-
wahrer des rechten Gewichts und Maaßes im Hand-
und Wandel, Urtheiler über ansteckende Krankheit-
Aerzte. Sie fertigten Contracte des Eigenthums au-

Höhn der Berge sind sein.
n ist das Meer, das Er erschuf;
veste Land hat seine Hand gemacht.

Kommt, lasset uns anbeten, vor ihm uns beugen
knieen vor Jehovah, der uns zum Volk gemacht.
nn Er ist unser Gott, wir seines Landes Volk,
Heerde, die er weidet mit Hirtenhand.
ut, wenn ihr seine (des Hirten) Stimme hört;
stocket nicht eur Herz, wie einst zu Meriba
Massa in der Wüste u. f. —

l die Anwendung der letzten Geschichte, als d
as oft mit übler Anwendung gequält wird, ne
: Leben aus solcher Stimme der National-Z
berufung und Ankündigung des Fests, von de
zurückbleiben soll; und so wird jedes Wort v
der Deutung. Ein gleiches ists mit dem 100st

Glückselige, die stets in deinem Pallast sind!
sie loben dich immerdar.
Glückselig auch, der auf dich fasset Muth,
und gern zu dir die gebahnte Strasse zieht l).
Sie ziehn durch's Thal Bakah, das dürre Thal
und findens Wasserreich m).
Auch Segen über den, der ihnen zieht voran n).
Sie gehn und immer kräftger wird ihr Schritt o),
bis sie den Gott der Götter in Zion sehn.

Jehovah, Gott der Götter, Zebaoth!
erhöre mein Gebet!
erhör' es, Jakobs Gott!
Du unser Schutzgott schau, schau deinen Gesalbten an.

Ein Tag an deinem Hofe
ist fröhlicher als tausend sonst.
An meines Gottes Schwelle mag ich lieber stehn
als in den Zelten des Verschwenders wohnen p).

Denn Gott Jehovah giebt uns Licht und Schutz,
Ansehn und Huld gewähret uns Jehovah,

---

l) Offenbar die Heerstrasse nach Jerusalem, die sodenn vol Reisenden war. „Die gebahnten Strassen sind in ihrem Herzen heißt nach einem bekannten Idiotismus: sie freun sich drauf, ziehn gern dahin.

m) Ich lese: ישתוּ הוּ von שתה trinken; wodurch auch i Gegensatz des dürren הבכא ein schöner ungezwungener Sinn wi Sie vergessen den Durst, sie werden durch die Nähe Jerusalem erquickt: denn sie sehn das Heiligthum, das Ende der Reise. D sie noch wandern, zeigt der folgende 8. Vers.

n) Offenbar ist dieses der מורה, der Wegweiser, der Karwa baschi oder Ghafir, wie ihn die Pilgrimme nach Mecca nennen.

o) Ob sie gleich ermattet sind und in den dürren Thälern n Jerusalem lechzen.

p) Das רשע hat eine weite Bedeutung: Feind, Bösewic Unterdrücker, Räuber, Verschwender.

Gutes weigert er dem Redlichen.
ückselig ist, Jehovah Zebaoth!
r Mensch, der dir vertraut q).

r erste sehr mißdeutete Theil dieses Gesang
cht besser erläutert werden (absit invidia dicte
ch das Beispiel derer, die nach Mecca wallfa
Wie bei ihnen die Inbrunst zunimmt, je me
ier Wüste sich dem heiligen Ort nähern; wie
ckung überfallen soll, wenn sie die glänzend
e der Kaaba sehen: so sehnend und immer
und freudiger geht hier der Zug nach Jeru
rch die verbrannten Thäler. Sie werden ihn
m ganz Quellbrunn, denn sie sehn in Baka sch
itliz Jehovahs. — Auch der zweite Theil d
s ist Wort für Wort aus den eigentlichen u
Umständen der Nationalanbetung zu Jeru

Jerusalem, du dichtgebaute Stadt!
Wohnung an Wohnung ist in dir s)!

Da: dahin ziehn die Stämme nun,
die Stämme Jehovahs, zum Gedächtnißfest
für Israel:
zu preisen da Jehovahs Majestät.

Da stehn die hohen Richterstühle, da
die Stühle, die der König hat bestellt t).
Wünscht Glück Jerusalem!
es gehe deinen Freunden wohl!
In deinen Mauern wohne Sicherheit,
in deinen prächtgen Häusern wohne Ruh!
Um meiner Brüder, meiner Freunde willen
wünsch' ich dir Segen zu!
Um unsers Gottes Tempels willen,
segn' ich dir Gutes zu!

Der junge Landeinwohner, der Jerusalem Einmal g
sehen hat, und es gern wieder sehen will, kann ni
naiver davon reden, als dies Lied redet. Andre G
sänge glückwünschen allgemein: andre preisen Eintra
der Familien und Stämme: andre die Herrlichkeit d
Priester und die Pracht des Gottesdienstes. In el
den Zeiten tönen die Lieder flehend und weinend;
glücklichen fröhlich; kurz diese Nationalversammlung

s) „Dich kann man doch eine Stadt nennen! Haus bei H
stehet in dir!" gerade, wie bei uns ein Landmann, der ni
als zerstreute Flecken gesehen hat, bei der Hauptstadt re
würde:

Urbem, quam dicunt Romam, Meliboee, putavi
Stultus ego huic nostrae similem etc.

t) Und die, wie wir wissen, zum Theil mit des Königs
milie besetzt waren. 2 Sam. 8, 18.

sen Theil der Psalmen hervorgebracht, in de
Allgemeingeist herrschet. Alle die anfanger
err ist König!“ sind von dieser Art: die me
onymen Dank- und Hallelujahpsalmen gleic
einige der Familie Korah, einige von Assap
rührendste Psalm Davids: „Wie der Hirs
!“ ist auch ein Sehnen nach dem Tempel Go
fenbar zur Zeit solcher Nationalfeste. Es i
des Psalms, daß er eben jetzt nicht mitse
—
der Stimme des Jubels und Freudengesangs,
Haufen derer, die tanzen zu Gottes Pallast. —
richtete diese Nationalversammlungen ein;
auch dieser Lieder Vater.
eitens. Der Gott Israels war ohne Bild. J
en Ort seines Gezelts lag das Gesetzbuch

sie der Tempel und das Gesetz litt; desto mehr ab
konnte sie den Gott des Volks in seinen Landes-G
setzen preisen. Und das that sie. So viele Nation
gesänge singen den König, um den es dunkel ist (
wars im Allerheiligsten) der aber auf Gerechtigkeit u
Gericht seinen Thron gebauet hat. Sie muntern d
Obrigkeiten des Landes an, in Gottes Namen zu ri
ten: denn nur durch Gesetze sei Gott in seinem W
gegenwärtig und wirkend u):

Jehovah regiert! es beben vor ihm die Völker!
Er thront auf Cherubim; es zittre die Welt!
In Zion ist der große Jehovah!
Der Erhabne aller Völker, Er!

Die Macht des Königs ist, daß er Gesetze liebt:
Du hast Gesetz und Recht und Ordnungen
in Jakob vestgestellt.
Erhebt Jehovah unsern Gott!
und bückt euch tief, wo seine Füße ruhn,
vorm Heiligthum.

Moses und Ahron unter seinen Priestern
und Samuel in der Anbeter Schaar x):
Sie rufften den Jehovah an:
er hörte sie.
Er sprach zu ihnen aus der Wolk' hinaus,
und sie bewahrten was er ihnen sprach,
Gesetze und Verfassung, die er gab y).

---

u) Psalm 97. 9

x) Der kein Priester war. Offenbar ist hier die Abtheilu
nach dem sinnlichen Anblick des Tempeldienstes: Priester und Lay
Dienende und Anbeter.

y) Von lauter Nationalgesetzen und Landesconstitutionen
hier die Rede; Triumph darüber ist des Liedes Geist und Nerv.

hovah, unser Gott, du hörtest sie,
rst ihnen mild und rächetest ihr Werk z).

Erhebt Jehovah unsern Gott,
d werft euch nieder vor dem heilgen Berge,
unser Gott, der Hocherhabne thront.

att werden alle diese Dinge, wenn man sie a
sprünglichen Verfassung reißt! wie treffend si
sprüche, wenn man sie als den Jubel ein
nur nach bestimmten Gesetzen Gottes zu regi
Volks betrachtet.

Gott steht in der Versammlung seines Volks a);
Mitte der Erdengötter hält Er Gericht.
ie lange richtet unrecht ihr?
d sehet die Person der Unterdrücker an?
hafft Recht dem Armen und dem Waisen,
n Unterdrückten, auch dem Bettler Recht!
rettet den Entkräfteten, den Armen,

allein wie schwache Menschen müßt ihr sterben
und allesammt wie Einer zu Grunde gehn b).
Erhebe dich Gott und richte das Land:
denn alle Stämme sind dein Erbreich ja.

o dorfte der patriotische Gesang die Tyrannen schel-
t und ihnen plötzlich in ihren Divan den König stel-
, in dessen Namen sie allein Richter und Fürsten
nes Volks waren. Der Dichter erinnerte sie nur an
positive Constitution ihres Landes. Feuriger schilt
: 94. Psalm, eben dieses Inhalts. Alle Gesänge,
Gott als König besingen, (politische Lobgesänge
er die Grundverfassung Judäas) sind so stolz auf
se, daß sie Meer und Erde, Nationen und Völker
ruffen, es einzugestehen, daß ihr Gott allein ein
htmäßiger, billiger König sei, daß Judah allein solche
rfassungen habe, die ewig, wie Gott, stark und un-
rwindlich wie die Natur sind: denn beide seyn das
erk Eines Gottes. Es ist die Art mehrerer Psal-
n, Wunder Gottes im Reich der Natur und Ver-
ungen unter ihnen, die sie auch als Wunder darstel-
, zu paaren und wie es scheinen möchte, durch ein-
ier zu werfen. Wahrscheinlich haben die Chöre in
sen Enumerationen abgewechselt: sie machen aber
h den Gang des Liedes, das das Große und Kleine
Eins betrachtet, stolz und prächtig.

---

b) Der 7. Vers ist dem 6ten in beiden Gliedern entgegen ge-
Stellt man sie recht gegen einander: Götter und Menschen,
mmt und Einer; so ist die Dunkelheit verschwunden.

hovah, unser Gott, du hörtest sie,
rst ihnen mild und rächetest ihr Werk z).

Erhebt Jehovah unsern Gott,
werft euch nieder vor dem heilgen Berge,
unser Gott, der Hocherhabne thront.

att werden alle diese Dinge, wenn man sie a
sprünglichen Verfassung reißt! wie treffend si
sprüche, wenn man sie als den Jubel ein
nur nach bestimmten Gesetzen Gottes zu regi
Volks betrachtet.

Gott steht in der Versammlung seines Volks a);
Mitte der Erdengötter hält Er Gericht.
e lange richtet unrecht ihr?
sehet die Person der Unterdrücker an?
hafft Recht dem Armen und dem Waisen,
Unterdrückten, auch dem Bettler Recht!
rettet den Entkräfteten, den Armen,

allein wie schwache Menschen müßt ihr sterben
und allesammt wie Einer zu Grunde gehn b).
Erhebe dich Gott und richte das Land:
denn alle Stämme sind dein Erbreich ja.

So dorfte der patriotische Gesang die Tyrannen sch
ten und ihnen plötzlich in ihren Divan den König st
len, in dessen Namen sie allein Richter und Fürst
seines Volks waren. Der Dichter erinnerte sie nur
die positive Constitution ihres Landes. Feuriger sch
der 94. Psalm, eben dieses Inhalts. Alle Gesäng
die Gott als König besingen, (politische Lobgesän
über die Grundverfassung Judäas) sind so stolz a
diese, daß sie Meer und Erde, Nationen und Völk
aufruffen, es einzugestehen, daß ihr Gott allein e
rechtmäßiger, billiger König sei, daß Judah allein sold
Verfassungen habe, die ewig, wie Gott, stark und u
überwindlich wie die Natur sind: denn beide seyn d
Werk Eines Gottes. Es ist die Art mehrerer Psa
men, Wunder Gottes im Reich der Natur und Ve
fassungen unter ihnen, die sie auch als Wunder darste
len, zu paaren und wie es scheinen möchte, durch ei
ander zu werfen. Wahrscheinlich haben die Chöre i
diesen Enumerationen abgewechselt: sie machen ab
auch den Gang des Liedes, das das Große und Klein
wie Eins betrachtet, stolz und prächtig.

---

b) Der 7. Vers ist dem 6ten in beiden Gliedern entgegen g
setzt. Stellt man sie recht gegen einander: Götter und Mensche
allesammt und Einer; so ist die Dunkelheit verschwunden.

Lobet Jehovah *)!
Denn es ist schön, zu singen unserm Gott!
Denn es tönt lieblich ein wohlklingend Lob!

Jehovah baut Jerusalem c),
und sammlet die Zerstreuten Israels,
Er heilt die Herz-Verwundeten,
verbindet ihren Schmerz.

Er zählt die Zahl der Sterne,
und nennet alle bei Namen sie.
Groß und sehr stark ist unser Herr;
seines Verstandes ist gar keine Zahl.

Dem Unterdrückten hilft Jehovah auf!
Und beugt den Unterdrücker tief hinab.
Singt dem Jehovah, singt im Wechselchor.
Und auf der Harfe spielet ihm darein.

Er, der den Himmel mit Gewölken deckt,
der Erde Regen giebt,
die Berge sprossen machet zartes Gras,

und segnet in dir dein Geschlecht.
Den Frieden sezt er dir zur Grenze
und sättigt mit dem Mark des Weizens dich.

1. Er spricht zur Erde aus sein Wort:
schnell läuft das Wort;
da fällt, wie Wolle der Schnee:
er streut, wie Asche den Reif:
in grossen Schlossen wirft er Eis herab;
und wer kann stehn vor seinem Frost?

2. Er spricht sein Wort aus und da schmelzen sie,
sein Athem haucht, die Wasser rinnen wieder.

1. 2. Jakobs Geschlecht hat er sein Wort vertraut,
seine Gericht' und Sprüche Israel!
So that er keinem andern Volk,
Die Einrichtungen wußte keins.
Lobet Jehovah! —

So entfernt ich von allem Gezier dramatischer Au
züge in den Psalmen bin; so dünkt mich hier die Al
wechslung ziemlich offenbar, wenn man sie auch ander
vertheilen wollte. Die kühne Vermischung der Natu
und Staatswunder ist Seele des Liedes.

Drittens. Jehovah, der nur durch Gese
herrschte, hatte Diener, die in jeder guten Einrichtun
die Seele seines Reichs seyn sollten: Erklärer und Au
bewahrer der Landesconstitution, selbst die oberste
Vollstrecker derselben, denn sie waren das höchste G
richt im Lande. Außerdem Berechner der Zeit, B
wahrer des rechten Gewichts und Maaßes im Hand
und Wandel, Urtheiler über ansteckende Krankheite
Aerzte. Sie fertigten Contracte des Eigenthums au

n die Feste, nach denen alles geordnet wa
das Volk zu Nationalversammlungen, und
t dem Heiligthum der Nation in den Krieg, d
Muth zu machen durch Lieder, Trommeten u
genwart ihres Gottes. Der erste Diener G
er Hohepriester, war der Gerechtigkeit ers
. Sein Brustschmuck hieß der Schmuck d
s, wie bei den Aegyptern der oberste Pries
chter das Bild der Gerechtigkeit vor sich tr
trug kein Bild; aber die Namen der zw
ne seiner Brüder, auf Edelgesteine gegrabe
auf seinem Herzen ruhn, und mit ihnen Li
cht, d. i. d) das vollkommenste Licht, der en
dste Ausspruch in seiner Brust wohnen.

Daß Urim und Thummim das völligste wahreste Licht

1.

In der Poesie der Ebräer werden die Bilder [...] edelsten Würde vom Schmuck des Priesters, insond[...] heit des obersten Priesters genommen, weil dieser [...] Erste der Nation und ein geweiheter Fürst vor G[...] war: daher auch alle kostbare Pracht der damalig[...] Zeit und Gegend an ihn verwandt wurde. In Gere[...] tigkeit und Heil wurden die Priester gekleidet e): d[...] weil sie Richter und heilige Personen, Bewahrer u[...] Ausüber der Einrichtung des Landes waren, auf der [...] Glückseligkeit der Nation beruhete: so war ihr Am[...] schmuck auch das Symbol beider, der Gerechtigk[...] und allgemeinen Ordnung, des Wohlstandes der N[...] tion und der Freude Jehovahs an derselben. Aus die[...]

---

fragte, wars als ob man Gott gefragt hätte." Kurz Urim u[...] Thummim war Weisheit und Wahrheit, wie eines Orakels Gott[...] die klärste und vesteste Entscheidung. Diese sollte Moses zum G[...] richtsschmuck thun d. i. das prächtige Kleinod hiezu anordnen, e[...] weihen und es eben dazu also gestalten. Es hatte hiemit eben [...] Bewandniß, wie mit dem Kopfschmuck des Hohenpriesters und [...] Inschrift seiner Stirn: „Heiligkeit dem Jehovah!" Dies bezei[...] nete seine Königswürde, da er Gottes Stelle vertrat; jenes s[...] Amt und seine Pflichten, als oberster Richter das gesammte V[...] auf seinem Herzen zu tragen, sie vor Gott in gute Erinnerung [...] bringen, und gleichsam Mittelsperson zu seyn zwischen Gott u[...] dem Volke. Dies war er eben durch sein Amt, durch seine F[...] gen an Gott in streitigen Fällen, und durch Entscheidung nach [...] Stimme Gottes in dessen Namen. So lange Moses lebte, fra[...] Er den Jehovah; als Moses nicht mehr war, wer sollte ihn f[...] gen, als der oberste Richter? Er thats vermöge seines Amts, [...] her er auch ohne diesen Gerichtsschmuck nie vor Jehovah erschein[...] dorfte. Weiter war Urim und Thummim erweislich nichts, u[...] zwei Würfel konnten es nicht seyn, weil oft solch eine bestimm[...] umständliche Antwort gegeben wurde, als Würfel nie geb[...] konnten.

e) Ps. 132, 9. 16.

tspringen Bilder in Mose, den Propheten u
n, die uns fremd und Spöttern gar lächerl
nen, weil wir nichts von solchen heiligen Sy
die ein Gegenstand der Hochachtung des ganz
wären, mehr haben oder fühlen. Unsre Pr
) mit Verachtung bekleidet: ihr Schmuck ist d
er Armuth. Das Wort „öffentliche Religion
ielen Ländern so verächtlich, daß, wo wir a
nz andern Verfassungen und Zeiten nur d
„Priester“ lesen, auch das edelste Bild u
und klein vorkommt. Dort konnte der Verf
ndes dem Volk nicht rührender und sinnlich
t werden, als wenn es hieß: „Das Heiligthu
tweihet: die Krone der Herrlichkeit Gottes
es obersten Priesters Haupt gefallen: die Pr
ehn in Säcken und trauren.“ Ihre Entweihu

Solche waren bei dieser Nation des Heiligthums B
der: Die Einigkeit der Familien konnte nicht schö
vorgestellt werden, als durch den Wohlgeruch der re
sten, überfließendsten Salbe auf des Hohepriest
Haupt g). Wie dieser, der schönste Geruch dem Je
vah, eine sonst ungenossene Anmuth ringsum verbr
tete (denn keine Privatperson dorfte diese heilige Sa
bereiten oder sie gebrauchen): so duftet Einigkeit
Brüder Anmuth und Wohlgeruch im reichsten Ma
vor Jehovah und Menschen umher. — Fürsten u
Priester waren von den ältesten Zeiten durch den Beg
verbunden, daß sie beide die Stelle Gottes vertret
und in diesen Sprachen waren sie dem Ursprunge d
Worts nach, als Diener, die sich der Gottheit näh
dörfen, Synonyme. In den Familienregierungen d
ersten Welt war der Hausvater Fürst und Priester s
nes Hauses, Melchisedek König der Gerechtigkeit u
Priester Gottes des Allerhöchsten. Der Psalm, d
die Königliche Würde aufs höchste mahlet, der sein
Herrn neben Jehovah, ihm zur Rechten thronen läs

Der, als er lebte, Tempel, Stadt und Volk
Befestigte, ziert' und verherrlichte —
Herrlich erschien er vor dem ganzen Volk,
Wenn er heraustrat aus des Tempels Vorhang;
Wie wenn der Morgenstern in Wolken aufgeht:
Wie wenn der volle Mond, die helle Sonne
Am Tempel Gottes glänzet, wie der Bogen
Die Regenwolken schön mit Farben malt! —
Wie eine Ros' im Lenz, wie Lilien
An Wasserquellen, wie auf Libanon
Die Zeder" u. s. w. (Sirach. 50.)

g) Ps. 133.

ihn nur durch den Begrif des Priesterthums g
Würde h):

Jehovah schwur dir heilgen Schwur:
Priesterfürst bist du auf ewge Zeiten hin,
ordne dich mir zum Melchisedek.

spätern Zeiten der Ebräischen Poesie wurd
iester und Engel verbunden i). Da jene Bot
hs, d. i. Ausrichter seiner Landesgesetze waren
en Vorzug hatten, sich dem Thron Gottes n
dörfen, und in seinem Palast vor ihm zu diene
natürlich, sobald der Himmel Gottes Gez
mpel wurde, auch das Bild der Priester dah
Schon bei Jesaia sind die Seraphim Fürst
iester, d. i. eines im Tempel thronenden Köni
k). In Ezechiels Gesicht ist der Engel, d
htschaffenen zur Schonung bezeichnet, ein Pri

höchste königliche Würde angezeigt werden soll, [...]
himmlische Hohepriester.

Viertens., Vor die Fürsten Orients dorfte n[...]
mand ohne Geschenke kommen; diese Sitte wan[...]
Moses an, theils um den Gebrauch der alten Patri[...]
chen-Opfer in seinen Staat einzuflechten und [...]
Sinn des Volks ganz abzulenken von Aegypten: the[...]
andre Zwecke zu erreichen, die bald sollen gemeldet we[...]
den. Bei den Aegyptern wurden lebendige Thiere n[...]
dem bösen Gott, Typhon, geopfert, und dazu schä[...]
liche, häßliche und unglückliche gewählt; die guten Gö[...]
ter bekamen leblose und meistens Rauchgeschenke. [...]
Moses, der eifrigste Feind der Sklaverei, unaustil[...]
bare Freiheit zum Grundgesetz seines Volks machte: [...]
weihete er seine ganze Nation, vorzüglich die Erstg[...]
burt, die in der letzten Aegyptischen Plage verscho[...]
war, als Eigenthum dem Jehovah. Da ließ Go[...]
nun von seinem Rechte nach: er schenkte dem Vat[...]
seinen Sohn und nahm von ihm statt dessen ein Thi[...]
zum Geschenk an; nothwendig ein reines Thier, we[...]
dem heiligen Gott sich nichts unreines nahen, vielwe[...]
niger ihm zum Geschenk dargebracht werden dorfte. E[...]
auch mit den Früchten des Landes, das Gott zuge[...]
hörte, und davon er sich die Erstlinge als ein Dankge[...]
schenk und als ein Zeichen der Lehnbarkeit ausbung[...]
Erstlinge und die ganzen Opfer waren also die erste[...]
eigentlichen Opfer der Lehns-Pflicht und Gerechtigkeit
wie der Psalm singet:

r wohl an Zion, wie du es gerne thust:
n werden dir gefallen die Opfer der Pflicht,
Opfer, die im Rauche zu dir steigen,
jungen Stiere auf deinem Altar.

e Sünden- und Schuldopfer hatten einen ebe
1 Zweck; sie brachten auch verborgne Sünden
Gesetz nicht bestrafen konnte, selbst Unterla
hler vor Jehovah d. i. vor seine Richter, un
ılso besser als Ohrenbeichte, als Policeiwärte
heime grausame Fehmgerichte. Hier trat ma
ann vor Gott, das Geschenk der Entsündigun
er Hand; nicht als ein erzählendes büßende
Man brachte seine Strafe selbst dar, die da
bestimmt hatte, und dorfte sie nicht von der Wi
s Priesters erwarten; auch gebot die Unbequen
dieser Darbringung, die vor dem Heiligthu

Du mußt mich priesterlich entsündigen p),
so bin ich rein;
wenn Du mich wäschest, bin ich weiß wie Schnee.
Sieh also nicht auf meine Missethat,
all meine Uebertretung tilge aus;
ein reines Herz schaff' in mir, Gott!
Rechtschaffenheit erneue du in mir! — —
Ich will auch Sünder lehren deinen Sinn,
Verirrte sollen wenden sich zu dir.
Errettest du mich Gott von meiner blutgen Schuld,
so will ich laut von deinen Pflichten singen.
Denn Opfer willt du nicht; ich gäbe sie!
Brandopfer nimmst du nicht q).
Die Opfer Gottes sind ein reuig Herz;
demüthig und zerschlagnen Geist
verschmähst du nicht. — —

nd in einem andern Gebet, da er für Wohlthaten
nket:

Jehovah, viel hast du an uns gethan *)!
Deiner Wundergedanken über uns ist keine Zahl!
Doch will ich sie verkünden und aussprechen,
wiewohl sie nicht zu zählen sind.

Die Opfergabe magst du nicht;
mir sagtest du es insgeheim ins Ohr r):
Brand- und Sündopfer willt du nicht.

---

p) Dies ist also der geheime Sinn der Opfer nach Davids
re. Gott muß den Menschen entsündigen und die Entsündigung
Priesters soll ihm das nur vorbilden.

q) Für Mord und Ehebruch nehmlich konnten keine Opfer ge-
cht werden.

*) Psalm 40, 6 — 10.

r) Der Ausdruck: „Du öfnetest mir das Ohr" bedeutet offen-
nichts anders, als was die Folge klar sagt: „Du liessest mich
en Willen, deine eigentliche Absicht bei allen Opfergaben leise

Da sprach ich: sieh, ich komme gern xx)!
; ist für mich ja im Gesetz geschrieben;
, was du willt, mein Gott, das will auch ich:
; du von mir begehrst, wallt schon in meiner Brus

Verkünd'gen will ich was dein Wille sei,
allem Volk.
ht wehren will ich meinen Lippen!
ovah, das weißest du! —

fentliches Bekänntniß, öffentliche Reue- un
der sezt David hier an die Stelle der Opfer un
beidemal, daß er damit den geheimen eigent
Sinn des Gesetzes vollstrecke. Die Prophete
cher Aussprüche voll: wir haben keine Opfer
in der Schrift, wie die Heiden sie hatten; di
e, die von den Opfern handeln, sind alle mora
d geistig.

auch bei den ältesten und schönsten, den unblu

und ruft die Erd' herbei
von Sonnen-Aufgang bis zum Untergang.

Vom Zion, der Landeskrone, glänzt Gott auf s)!
Es kommet unser Gott und schweiget nicht,
verzehrend Feuer gehet vor ihm her,
um ihn ist mächtger Sturm.

Er ruft den Himmeln oben und der Erd' t),
zu richten izt sein Volk.
„Versammlet, spricht er, meine Treuen mir,
„die über Opfern meinen Bund beschwuren."
Und alle Himmel ruffen ihn als Richter,
Jehovah als gerechten Richter aus:

„Hör' an, mein Volk, spricht er, ich rede:
ich zeuge gegen dich! ich selbst dein Gott! —
Nicht zeih' ich über deine Opfer dich u),
über den Rauch, der immer zu mir steigt;
Doch sind es nicht die Stiere, die ich mag,
die Böcke, die du mir aus deinen Heerden giebst:
Denn alles Waldes Thier ist mein,
die Thiere auf den tausend Bergen dort!
Auch jeden Vogel kenn' ich unterm Himmel x),
das stolze Wild ist mein.

---

s) Wie jedesmal von den Bergen, die Wohnungen der Göt[ter] waren. Jetzt nicht mehr von Sinai, Seir; sondern von Zion, [der] glänzenden Krone, dem Hauptschmuck des ganzen Landes, [w]eil Gott darauf wohnte.

t) Vor Himmel und Erde hatte Israel seinen Bund beschwo[ren] (5 Mos. 31, 28.) sie müssen also auch jetzt Zeugen werden, [ob] Israel den Bund verstanden und gehalten? Erhaben aber nim[mt] der Allwissende (V. 7.) in ihrem Namen das Wort: der Ric[hter] wird selbst Zeuge.

u) D. i. Der äußern Opfer wegen setze ich dich nicht [zur] Rede; die bringst du mir gnug dar.

x) Nach einigen Uebersetzungen und codicibus.

ıgerte michs; ich dörfte dirs nicht sagen,
ı mein ist ja die volle Welt.

Und meinest du denn, daß ich Stierfleisch esse?
trink' der Böcke Blut?
ık opfre Gott!
s du gelobt hast, bring' dem Höchsten dar.
' mich an in der Zeit der Angst,
wenn ich dich errette, ehre mich! —

Wer Dank mir opfert, ehret mich:
geht den Weg, da ich ihm zeigen kann
Gottregierung Glück y).

e zu weitläuftig, mehrere Stücke der Mosai
setzgebung zu durchgehen und auch in einzelne
ken zu zeigen, wie sie die Sprache der Poesi
jeten und Psalmen gebildet; es sey gnug, hie
ige Samenkörner hinzuwerfen, da zu eine

und ungeziert. Sie regelten sich nicht nach den G
setzen unsres Wohlstandes, von denen sie nichts wu
ten; sie sprachen, wie das Gesetz Moses sprach, n
der Vater des Volks dachte. Dem Arzt sind Au
drücke erlaubt, die ein feiner Bube, nicht eben a
Sittlichkeit, umschreibet: und ein Arzt, der als Pr
ster urtheilet, darf sich nicht nach der Mode eines frei
den, späten Jahrtausends richten. Große Thorh
ists also, dies ganze Fach der Sprache und Bilder t
Ebräer nach den Willkührlichkeiten unsrer Sitten
beurtheilen und vor einem Psalm, der böse Sünd
im Bilde des bösen Aussatzes mahlt oder vor Kapit
eines Propheten, der die verderbten Sitten seiner Z
mit Wahrheit und Energie schildert, zurück zu scha
dern. — Auch hierinn indessen richtet sich die Poe
nach Zeiten und dem Charakter des Dichters. 2
Hofe Salomo's ward nicht gehört, was Ezechiel, 1
Sohn eines Priesters, der sich am Gesetzbuch Mos
an seinem Tempel und alten Sitten müde studiert ha
und der in allem ausführliche Expositionen liebet,
sagen wagte. Daß solche Dinge im Morgenlar
genannt wurden, hatte den Zweck, eben durch
Schande der Exposition Grauen und Eckel zu erwecke
denn es ist bekannt, daß jene Nationen in allen d
sen Punkten eckler als wir sind. Im Jüdischen Ge
wurden Unreinigkeiten schwer untersagt, die bey u
im Schwunge gehen; und ein Araber erröthete ü
worüber ihn ein Europäer fragen sollte.

Im Heiligthum hatte jedes kleine Geräth, j
ick der Wand oder des Gezelts seinen Name
alle diese Dinge, als ein Riß Gottes auf S
achtet, und im Gesetzbuch so ausführlich beschri
if die Nachwelt kamen, so konnte es nicht fe
ß diese Nachwelt nicht darüber sann und dic
ndessen ists eben so gewiß, daß die schönsten Ze
Ebräischen Dichtkunst von allen den Fabel
issen, die der späte Allegorieengeist aussan
avid vom geheimen Sinn des Gesetzes sing
in Mose enthalten, und die Entwicklungen de
en bleiben immer dem Ganzen der Institutio
ne jeden Nagel des Gerüsts zu theilen. Nac
ngenschaft, als der zweite Tempel gebaut wer
e, fingen einzelne Expositionen an; aber noc
samer Weisheit, wie Haggai und Zacharia

nie aber muß man aus Moses Zeit, aus seinem G
sichtskreise weichen, oder man kehrt das unterste
oberst. — Einiges hievon wird bei Veranlassung
der Propheten vorkommen: einiges ist in nachstehe
dem Gedicht angedeutet; den Umriß des Ganzen
zeigen gehöret nicht hieher.

3. Der Zweck der Gesetzgebung Moses war we
Opfern, noch Sünde-vergeben; sondern Glückseligk
seines Staats, politische Wohlfarth des Volkes J
hovah. Die erleuchtetsten Propheten, insonderh
Samuel und Jesaias, gingen auf dieser Bahn fo
und keiner ist, dem dies nicht Hauptgesichtspunkt s
ner Reden und Aussichten wäre. Wenn daher w
spätere Zeiten einzelne Sprüche, einzelne Gebräuc
herausgerissen und mehr Werth darauf gelegt habe
als Moses oder seine Nachfolger im Zusammenhan
mit andern darauf legen konnten: wenn über einen s
genannten Bußpsalm, über einen Bock, der in d
Wüste gesandt ward, Systeme ersonnen wurden,
die weder David noch Moses dachten: so ist das ein g
wöhnliches Schicksal der rollenden Zeit, die nicht a
ders fort kann, als daß sie das Unterste zum Oberst
kehret. Man denke daran, daß die spätere Zeit ei
Anzahl verschiedner Bücher hatte, deren verschied
Ideen sie nicht nur vermischte, sondern deren Sprac

Priester, wenn er ins Heiligthum gehe, die Sünden des Vo
trage u. f. Das letzte Symbol hat wahrscheinlich zum schönen 53
Kapitel Jesaias Anlaß gegeben, wie der 11te Vers zeiget.

) zur Hülle eigner Ideen brauchte. Da kam
rauf an, welche Menschen sie brauchten?
Ideen sie geriethen? welche bei ihnen vorzüg
fanden? endlich welches Ansehn sie selbst
chwelt hatten und welche Form der Einkleid
am besten gefiel? Jetzt wars die dichteris
e philosophische; am besten aber, man lasse j
eit und ihrem Erfinder und gehe zur ursprüng
orm des alten Aegypter-Israeliten, Moses.

Wenn Ein Institut zu Aufbewahrung der
Gesetze Moses diente, wars der Sabbat: i
r die lebendige Erhaltung dieses ganzen Sch
Dichtkunst schuldig. Nicht nur, daß das A
des Weltschöpfers, (die fruchtbarste Idee d
engeschlechts!) aufbehalten und verbunden n

seligkeit hüllen, und von ewiger Freiheit, von ewg
Jubel nach lauter Sabbats-Ideen frohlockend singe
Wer ist der Mensch, der ohne Hoffnung sich nur rege
und ists nicht eben die größeste, schönste, standhafte
Seele, die sich mitten im Verfall der Zeit aus d
Trümmern alter minderer Glückseligkeit eine neue u
größere dichtet?

Moses Stiftshütte.

Ein symbolisches Gemälde.

Arme Wüste, wie reich bist du!
Wie kommst du zu der schönen Kleinode Pracht?
Dein Rauch=umkränzter Sinai
wird Gottes bleibend Licht:
Dein dürrer Fels ein reiner Wasserquell,
Dein Thau der Engel Speise? — —

— Der heilgen Muse Liederkraft
ists, die auf alles Honig gießt.
Entflohne Sklaven wandelt ihr Gesang
diesseit des Meeres in ein freies Volk.
Die bittern Salsen und den Wanderstab,
das ungesäuert=dürre Brot,
Laubhütten in dem Sandmeer trockner Glut,
und Durst und Plage, Noth und Ungemach,
weihet sie um zu ewgem Freiheitsfest

so wie ein Mann mit seinem Freunde spricht,
und lehre mich, was nicht Bezaleel,
nicht Nadab und Abihu wusten.

Dort
seh ich dich, du einsamer Mann!
An Horebs Fuß bei deinen Schaafen, seh
ich in dein tiefes Herz;
es weint für seine Brüder. Da
flammt auf der dürre Busch!
Ihn ruft der Väter Gott.
Sie kämpfte lang die Flamme mit
dem Zweifelnden und überwand.
Sie gab ihm Wunderzeichen in die Hand
und in den Mund die Worte Aarons.
Sie gingen hin, sie rissen aus der Nacht
des Todes ihre Brüder.

Ewiger Preis dir, Retter deines Volks!
ders mit Gewalt aus seinen Fesseln zwang,
durch Wellen hin zu Gottes Berg' es riß,
der zu ihm sprach mit der Posaune Klang,
mit Donnerworten und doch ungehört,
mit Gottes Finger und doch nicht verstanden!
Du sprachst den Fels an und dich hört der Fels:
er öfnete sein kaltes, hartes Herz;
doch also nicht dein Volk! Es tanzet dort
ums güldne Kalb. Wirf deine Tafeln hin,
heiliger Eifrer! doch ermatte nicht.

Jehovahs Engel geht voran
und rächet dich. Die Hölle frißt
und Schlangen stechen, langsam frißt der Tod
in vierzig Jahren deine Feinde weg.
Sprich aus, was dir Jehovahs Mund gebot,
führ' aus, was du auf Berges Höhe sahst,
zermartre dich und stirb, im Blicke traurig-froh
an deines Landes Rande — —

ben, Zusammenkünften u. f. Die meiste Poesie der Ebr
litisch.

Einwürfe gegen Levi, daß Er die Stütze der Theokr
sollte. Wie dieser Stamm dazu kam? Erster Entw
es. Wie der Gesetzgeber diesen Stamm eingeschränk
er ihm aufgelegt, wiefern Levi der ganzen Einricht
adet.

Von dem Propheten, auf den Moses hofte. Trauri
ksal, daß Moses seine Gesetze in Kanaan nicht selbst e
n konnte. Ursachen, Folgen, sein Schmerz darüber. D
des 90ten Psalms. Moses Hofnung.

Vom Gottes-Ansehen der Gesetze Moses. Nothwend
und Nutzen desselben. Ob es nur vorgegeben wäre? ob
ber entscheiden können und dürfen? — Das Gesetz Got
Moses, eine Jüdische Dichtung.

---

rd nöthig seyn, über die Sitten der Natio
en Poesie wir reden, über ihre Bildung dur
etze Moses und überhaupt über den politisch

hat keine schönere Ausdrücke, auch den König,
Priester, den Propheten, den Vorsteher und Erfin
einer Sache zu benennen, als das Wort Vater.
wie ihre Geschichte schon eine Art kindlichen Vortra
hat, weil die früheste aus Hirtenzeiten war, und
spätern zum Vorbilde gereichte: so sind insonderh
ihre Lehrsprüche und Sentenzen mit einer Väterli
und kindlichen Einfalt bezeichnet, dergleichen schwerl
ein anderes Volk aufzuzeigen hätte, weil keine Poe
bis in so frühe Zeiten des Menschengeschlechts hinau
reicht. Die ersten Kapitel der Sprüche Salomo's,
dem Buch zur Einleitung dienen, sind mit einer A
muth geschrieben, da von den Lippen des Lehrende
der seinen Sohn zur Weisheit locket, gleichsam Mil
und Honig fleußt. Selbst die harten, so bestimmt
Gesetze Moses verläugnen diesen Ton nicht, so bald
menschliche Verbindungen einschärfen, und das fünf
Buch hat die Würde und Andringlichkeit eines väte
lichen Weisen. Man sammle sich, was über d
Verhältniß der Kinder zu ihren Eltern, so wie v
häuslicher und Familien-Glückseligkeit in den Sprüc
wörtern, Psalmen und Propheten gesagt ist, und m
wird einen Ausbund der frühesten, süßesten Moral fi
den. Die Sittenpoesie der Perser ist fein, der Arab
scharfsinnig, der Ebräer einfältig und kindlich;
zarte Speise fürs erste Alter der Menschheit.

2. Das Weib war nach morgenländischen Begri
fen dem Mann unterworfen. Man hatte keine Id
von einer gebietenden, müßigen Hoheit dieses G

; man rühmte an ihm nur Keuschheit, Fleiß
:rte, häusliche, mütterliche Tugend. Sitten
ie üppige Poesie späterer Zeiten besingt, wä
esem Zeitalter der Welt Thorheit oder Schand

Es ist daher ungereimt, galante Poesie de
ation bei einem Volk zu suchen, wo das weib
chlecht eingeschlossen, entweder wie eine Blum
tens blühen, oder wie ein Weinstock Frücht
ollte.

lückselig, wer Jehovah ehrt a)
nd wandelt seinen Weg;
enießen wirst du deiner Hände Arbeit,
lückseligkeit und Gutes ist mit dir!
Dein Weib blüht wie ein Weinstock,
er fruchtbar deines Hauses Wänd' umzieht.
Wie Pflanzungen von jungen Oelbaumsproßen
ind deine Söhne rings um deinen Tisch.
Und sehen wirst du deiner Kinder Kinder.

Glückseligkeit ihn als Krone umgeben kann). Mo
Gesetze schätzen diese Familienfreude sehr hoch. Se
vom Kriege sprach der menschliche Gesetzgeber je
Mann frei, der ein Haus gebauet und noch nicht e
geweiht, der einen Weinberg gepflanzt und noch ni
von seiner Frucht genossen, der ihm ein Weib vertra
und sie noch nicht heimgeholet hatte. „Er gehe h
sprach der edelfühlende Weise, und bleibe daheim,
mit er nicht im Kriege sterbe und ein andrer weihe
Haus, und ein andrer genieße des Weinstocks und
andrer hole seine Vertraute heim *)!“ Segen auf
Gesetzgeber, der also dachte!

Die Gesetze Moses sorgen daher auch so ang
gentlich für die Zucht und Keuschheit der Töch
Israels, für die Grade der Verbindung und für ei
öffentlichen Wohlstand der Sitten zwischen beiden G
schlechtern. Keine Unzüchtige sollte in Israel seyn:
Gesetzgeber kam allem zuvor, was die Menschheit fr
entehren, den Umgang zwischen Verwandten gefä
lich oder das Weib in den Augen des Mannes verä
lich machen könnte; von allen diesen Seiten sind
Gesetze Moses die sittsamsten und bedächtigsten,
unter einem solchen Clima gemacht wurden. M
sammle die Sittensprüche Salomons und Sirachs,
von den Tugenden und Reizen der Weiber hande
alle Zier der Unschuld, der Anmuth, der Verträgli
keit und des Fleißes sind in sie wie in einen Blum

*) 5 Mos. 20, 5 - 7.

flochten. Das Glück einer guten, das Unglü
ißrathnen Ehe wird in treffenden Bildern g
; nicht umsonst sollte der Bräutigam mit O
ide gesalbet, mit einer Hochzeitkrone gekrön
glückwünschenden Liedern gefeiert werden. D
arkeit der Ehe galt über allen irdischen Sege
nanche Ausdrücke der Psalmen c) über ein u
tes Glück unter dem Bilde, „daß Gott d
tbare zur Kinderreichen Mutter macht,“ w
Geist der Nation vom stärksten Nachdruck. S
s Lied der Mutter Samuels d), die als ei
in von ihrem häuslichen Glück zum höchst
des Landes und der Welt aufsteigt: so finds d
Verheißungen, daß Gott den Gerechten vorzü
diesem Glück ehre:

Siehe! Jehovahs Erbgeschenk sind Söhne e), —

Garten der Liebe des Hohenliedes! Die süßesten R
blühen da wie Blumen, die zartesten Früchte wer
mit einer Unschuld der Bruder- und Schwesterli
gekostet. In den Sprüchen Salomons sind Weis
und Thorheit Weiber. Diese konnte unter keinem w
nendern Bilde als der Personification einer verfüh
den Ehebrecherin vorgestellt werden; jene, die hel
rende und erquickende Weisheit wird dem Jüngli
Braut, Mutter, Geliebte, ja die geliebte Tochter G
tes von Ewigkeit her. Die vielleicht stärkste St
in Salomons Sprüchen ist eine Lehre, die ihn se
Mutter lehrte, — ich glaube meinen Vortrag an
nehm zu unterbrechen, wenn ich sie sammt dem
zugefügten Lobe der Weiber hieher setze; sie bestät
was ich sagte, durch eine Probe f):

Worte des Königs Lemuels,
die Gottesrede, die ihn seine Mutter lehrte.

Ach du mein Sohn! du meines Herzens Sohn!
Du aller meiner Wünsche Sohn!
gib nicht den Weibern deine Macht,
vertraue deine Wege nicht
Den Könige-Verderberinnen an.

Auch Wein nicht, Lemuel! den Königen,
den Königen gebührt nicht stark Getränk;
Den Machtbeherrschern nichts Berauschendes.
Sie tränken und vergäßen der Gesetze
und krümmeten die Rechtssach' aller Armen.
Dem Hofnungslosen reichet Wein;

f) Spr. Sal. Kap. 31.

Moses Stiftshütte.

Ein symbolisches Gemälde.

---

rme Wüste, wie reich bist du!
ie kommst du zu der schönen Kleinode Pracht?
ein Rauch-umkränzter Sinai
rd Gottes bleibend Licht:
ein dürrer Fels ein reiner Wasserquell,
ein Thau der Engel Speise? — —

— Der heilgen Muse Liederkraft
s, die auf alles Honig gießt.
ntflohne Sklaven wandelt ihr Gesang
rseit des Meeres in ein freies Volk.
ie bittern Salsen und den Wanderstab,
s ungesäuert-dürre Brot,
ubhütten in dem Sandmeer trockner Glut,
d Durst und Plage, Noth und Ungemach,

so wie ein Mann mit seinem Freunde spricht,
und lehre mich, was nicht Bezaleel,
nicht Nadab und Abihu wusten.

Dort
seh ich dich, du einsamer Mann!
An Horebs Fuß bei deinen Schaafen, seh
ich in dein tiefes Herz;
es weint für seine Brüder. Da
flammt auf der dürre Busch!
Ihn ruft der Väter Gott.
Sie kämpfte lang' die Flamme mit
dem Zweifelnden und überwand.
Sie gab ihm Wunderzeichen in die Hand
und in den Mund die Worte Aarons.
Sie gingen hin, sie rissen aus der Nacht
des Todes ihre Brüder.

Ewiger Preis dir, Retter deines Volks!
ders mit Gewalt aus seinen Fesseln zwang,
durch Wellen hin zu Gottes Berg' es riß,
der zu ihm sprach mit der Posaune Klang,
mit Donnerworten und doch ungehört,
mit Gottes Finger und doch nicht verstanden!
Du sprachst den Fels an und dich hört der Fels:
er öfnete sein kaltes, hartes Herz;
doch also nicht dein Volk! Es tanzet dort
ums güldne Kalb. Wirf deine Tafeln hin,
heiliger Eifrer! doch ermatte nicht.

Jehovahs Engel geht voran
und rächet dich. Die Hölle frißt
und Schlangen stechen, langsam frißt der Tod
in vierzig Jahren deine Feinde weg.
Sprich aus, was dir Jehovahs Mund gebot,
führ' aus, was du auf Berges Höhe sahst,
zermartre dich und stirb, im Blicke traurig-froh
an deines Landes Rande — —

Stirb, daß du alle Gräuel nicht
der Könige, der Landverwüster sehst,
daß um dein heilig-weises Gottgesetz,
mißbraucht von Aberglaub' und Heuchelei,
verkannt von Dummheit, und vom Affenstolz
verhöhnt, ja gar zernagt vom Letternzahn —
daß um das Alles dich der Eifer nicht
verzehre! — Deine Hütte muß
traurig zerfallen! Deines Gottes Thron,
(er thronte nur auf Recht und Wissenschaft!)
geraubt muß er, entweiht, vergessen werden!
Veraltern mit der Jahre Flucht
nicht auch die Himmel? Altert nicht
dein Sinai? Wo liegen sie
die Tafeln, die dein Gott dir schrieb?
Begraben sind sie, wie dich Gott begrub! —

Seh ich nicht da ein ander weiter Zelt?
Der Unsichtbare wohnt nicht mehr in Dunkelheit:
er glänzt auf des erhabensten

V.

Fernere Einrichtungen Moses.

Inhalt.

1. Wie Moses das Väter=Regiment geschont und geehret. Wirkungen davon in den Idiotismen, dem Ton der Geschichte, den Sittensprüchen und der moralischen Poesie der Ebräer.

2. Verhältniß des Weibes zum Mann, zum Hause. Prob.n davon in Stellen der Poesie und Mosaischen Gesetze. Bilder über Zucht, Ehe, Fruchtbarkeit, Liebe, Weisheit. Sittenlehre der Mutter Lemuels an ihren Sohn: Lob einer ländlichen Ebräischen Hausfrau.

3. Verknüpfung der Familien zu einem Stamm. Unabhängige Freiheit einzelner Stämme. Ob Moses auf Würden in der Hauptstadt, auf Ueppigkeit und Kriegsruhm seiner Nation gerechnet? Gestalt der Ebräischen Poesie aus ihrer ländlichen Einfalt.

4. Warum die Propheten gegen Ueppigkeit und Unterdrükkung so scharf geeifert? Ihre Absicht in Moses Verfassung, ihr Recht und ihre Vollmacht.

5. Verknüpfung aller Stämme durch ein Land Gottes und der Väter. Schöne Eingeschlossenheit desselben. Wie das Gesetz Moses zu ihm gehörte. Localgeist aller Ebräischen Schriften, Hofnungen und Lieder. Von der besondern Providenz Gottes über Kanaan. Ursprung dieser Vorstellungsart; Gebrauch derselben in Mose und den Dichtern.

6. Zweites Band der Stämme durch Theokratie. Principium dieser Regierung. Würde und Schönheit desselben für vernünftige Wesen. Proben davon an Gerichten, Strafen,

ben, Zusammenkünften u. s. Die meiste Poesie der Eb
olitisch.

Einwürfe gegen Levi, daß Er die Stütze der Theokr
sollte. Wie dieser Stamm dazu kam? Erster Entw
es. Wie der Gesetzgeber diesen Stamm eingeschrän
er ihm aufgelegt, wiefern Levi der ganzen Einricht
adet.

Von dem Propheten, auf den Moses hofte. Trauri
cksal, daß Moses seine Gesetze in Kanaan nicht selbst e
en konnte. Ursachen, Folgen, sein Schmerz darüber. T
e des 90ten Psalms. Moses Hofnung.

Vom Gottes-Ansehen der Gesetze Moses. Nothwend
und Nutzen desselben. Ob es nur vorgegeben wäre? ob
über entscheiden können und dürfen? — Das Gesetz Got
Moses, eine Jüdische Dichtung.

---

ird nöthig seyn, über die Sitten der Natio
ren Poesie wir reden, über ihre Bildung du
setze Moses und überhaupt über den politisch

... schönere Ausdrücke, auch den König, Priester, den Propheten, den Vorsteher und Erfi... einer Sache zu benennen, als das Wort Vater. ... wie ihre Geschichte schon eine Art kindlichen Vortr... hat, weil die früheste aus Hirtenzeiten war, und ... spätern zum Vorbilde gereichte: so sind insonder... ihre Lehrsprüche und Sentenzen mit einer Väterl... und kindlichen Einfalt bezeichnet, dergleichen schwer... ein anderes Volk aufzuzeigen hätte, weil keine Po... bis in so frühe Zeiten des Menschengeschlechts hina... reicht. Die ersten Kapitel der Sprüche Salomo's, ... dem Buch zur Einleitung dienen, sind mit einer ... muth geschrieben, da von den Lippen des Lehrend... der seinen Sohn zur Weisheit locket, gleichsam M... und Honig fleußt. Selbst die harten, so bestimm... Gesetze Moses verläugnen diesen Ton nicht, so bald ... menschliche Verbindungen einschärfen, und das für... Buch hat die Würde und Andringlichkeit eines vät... lichen Weisen. Man sammle sich, was über ... Verhältniß der Kinder zu ihren Eltern, so wie ... häuslicher und Familien-Glückseligkeit in den Sprü... wörtern, Psalmen und Propheten gesagt ist, und m... wird einen Ausbund der frühesten, süßesten Moral f... den. Die Sittenpoesie der Perser ist fein, der Ara... scharfsinnig, der Ebräer einfältig und kindlich; ... zarte Speise fürs erste Alter der Menschheit.

2. Das Weib war nach morgenländischen Begr... fen dem Mann unterworfen. Man hatte keine I... von einer gebietenden, müßigen Hoheit dieses G...

; man rühmte an ihm nur Keuschheit, Fleiß
erte, häusliche, mütterliche Tugend. Sitten
die üppige Poesie späterer Zeiten besingt, wä
iesem Zeitalter der Welt Thorheit oder Schand
. Es ist daher ungereimt, galante Poesie de
ation bei einem Volk zu suchen, wo das weib
schlecht eingeschlossen, entweder wie eine Blum
rtens blühen, oder wie ein Weinstock Frücht
ollte.

Glückselig, wer Jehovah ehrt a)
und wandelt seinen Weg;
genießen wirst du deiner Hände Arbeit,
Glückseligkeit und Gutes ist mit dir!
Dein Weib blüht wie ein Weinstock,
der fruchtbar deines Hauses Wänd' umzieht.
Wie Pflanzungen von jungen Oelbaumsproßen
sind deine Söhne rings um deinen Tisch.
Und sehen wirst du deiner Kinder Kinder.

Glückseligkeit ihn als Krone umgeben kann). Moses Gesetze schätzen diese Familienfreude sehr hoch. Selbst im Kriege sprach der menschliche Gesetzgeber jeden Mann frei, der ein Haus gebauet und noch nicht eingeweiht, der einen Weinberg gepflanzt und noch nicht von seiner Frucht genossen, der ihm ein Weib vertrauet und sie noch nicht heimgeholet hatte. „Er gehe hin, sprach der edelfühlende Weise, und bleibe daheim, daß er nicht im Kriege sterbe und ein andrer weihe das Haus, und ein andrer genieße des Weinstocks und ein andrer hole seine Vertraute heim *)!“ Segen auf den Gesetzgeber, der also dachte!

Die Gesetze Moses sorgen daher auch so angelegentlich für die Zucht und Keuschheit der Töchter Israels, für die Grade der Verbindung und für einen öffentlichen Wohlstand der Sitten zwischen beiden Geschlechtern. Keine Unzüchtige sollte in Israel seyn: der Gesetzgeber kam allem zuvor, was die Menschheit frühe entehren, den Umgang zwischen Verwandten gefährlich oder das Weib in den Augen des Mannes verächtlich machen könnte; von allen diesen Seiten sind die Gesetze Moses die sittsamsten und bedächtigsten, die unter einem solchen Clima gemacht wurden. Man sammle die Sittensprüche Salomons und Sirachs, die von den Tugenden und Reizen der Weiber handeln; alle Zier der Unschuld, der Anmuth, der Verträglichkeit und des Fleißes sind in sie wie in einen Blumen-

*) 5 Mos. 20, 5 - 7.

flochten. Das Glück einer guten, das Unglü
ißrathnen Ehe wird in treffenden Bildern g
; nicht umsonst sollte der Bräutigam mit O
ude gesalbet, mit einer Hochzeitkrone gekrön
glückwünschenden Liedern gefeiert werden. D
arkeit der Ehe galt über allen irdischen Sege
nanche Ausdrücke der Psalmen c) über ein u
tes Glück unter dem Bilde, „daß Gott d
htbare zur Kinderreichen Mutter macht,“ w
Geist der Nation vom stärksten Nachdruck. S
s Lied der Mutter Samuels d), die als ei
in von ihrem häuslichen Glück zum höchst
des Landes und der Welt aufsteigt: so sinds d
Verheißungen, daß Gott den Gerechten vorzü
t diesem Glück ehre:

Siehe! Jehovahs Erbgeschenk sind Söhne e), —

Garten der Liebe des Hohenliedes. Die süßesten Re
blühen da wie Blumen, die zartesten Früchte werd
mit einer Unschuld der Bruder- und Schwesterlie
gekostet. In den Sprüchen Salomons sind Weish
und Thorheit Weiber. Diese konnte unter keinem we
nendern Bilde als der Personification einer verführe
den Ehebrecherin vorgestellt werden; jene, die hel
rende und erquickende Weisheit wird dem Jünglin
Braut, Mutter, Geliebte, ja die geliebte Tochter G
tes von Ewigkeit her. Die vielleicht stärkste St
in Salomons Sprüchen ist eine Lehre, die ihn se
Mutter lehrte. — ich glaube meinen Vortrag an
nehm zu unterbrechen, wenn ich sie sammt dem ih
zugefügten Lobe der Weiber hieher setze; sie bestäti
was ich sagte, durch eine Probe f):

Worte des Königs Lemuels,
die Gottesrede, die ihn seine Mutter lehrte.

Ach du mein Sohn! du meines Herzens Sohn!
Du aller meiner Wünsche Sohn!
gib nicht den Weibern deine Macht,
vertraue deine Wege nicht
Den Könige-Verderberinnen an.

Auch Wein nicht, Lemuel! den Königen,
den Königen gebührt nicht stark Getränk;
Den Machtbeherrschern nichts Berauschendes.
Sie tränken und vergäßen der Gesetze
und krümmeten die Rechtssach' aller Armen.
Dem Hofnungslosen reichet Wein;

f) Spr. Sal. Kap. 31.

Bitterlichbetrübten süßen Trank.
rinke und vergesse seines Jammers,
denke seiner Noth nicht mehr.

* * *

Thu für den Stummen auf den Mund!
nimm dich vor Gericht der Waisen an.
auf den Mund und richte recht
schaffe Recht dem unterdrückten Armen.

* * *

Ein Weib von Tugendkraft, wie selten ists zu finden!
Perlen Kostbarkeit reicht nicht an ihren Werth.
sie kann sich des Mannes Herz verlassen;
at er Beute gnug.
Lieb' und Gutes wird sie ihm erzeigen,
Leides thut sie ihm ihr Leben lang.

Bewerbsam sucht sie sich Baumwoll' und Wolle,
wirkt daran mit rascher froher Hand;
ie ein Kaufmannsschif, das Waaren bringet

für harten Winters Zeit:
denn all' ihr Haus hat doppelt Kleid.

Und schöne Decken wirkt sie sich,
Byssus und Purpur ist ihr Festgewand:
denn öffentlich wird schon ihr Mann genannt,
er sitzet mit den Aelt'sten zu Gericht.

Sie webet Schleier und verkaufet sie:
dem Kaufmann giebt sie Gürtel zum Verkauf.
Und Würd' und Ehr' ist ihr Gewand:
entgegen lacht sie jedem neuen Tage.

Mit weiser Rede öfnet sie den Mund,
auf ihrer Zunge ist nur sanft Gebot.
Sie merkt, was überall geschieht in ihrem Hause;
Die Trägheit ißt bei ihr kein Brot.

Es treten ihre Söhn' auf, sie lobpreisend,
es tritt ihr Mann auf und lobpreiset sie:
„Viel Landestöchter thaten edle Thaten,
doch du bist über alle, alle sie!
Anmuth ist trügerisch; Schönheit vergänglich;
ein Gottesfürchtig Weib ist Ruhmes werth.
Gebet ihr Ruhm, die Frucht von ihrem Fleiße,
lobt öffentlich die Werke, die sie that.

Das war der Ruhm einer fleißigen ländlichen Frau
Ebräerlande, denn die ganze Verfassung desselben w
ländlich.

3. Alle einzelnen Familien knüpfte Moses zu ihr
Stamm zusammen, dem er sein avtonomisches Eig
thum, das Recht eigener Anordnungen und Gerich
ja so gar die Freiheit gab, für sich Krieg zu führ
ans oberste Gericht dorfte keine Streitigkeit gelang
die nicht dahin gelangen wollte. Der Vater war Fi

m Hause, der Aelteste über seine Familie u
Stamm hatte aus ihnen seine Fürsten. Die S
er waren also durch natürliche Bande, durch G
s Eigenthums, der Ehrerbietung, der mehre
ung und der Blutfreundschaft verbunden. D
konnte sein Land und die Geschäfte dessel
es konnte Lohn seyn, Greis in seiner Fami
en; die grauen Haare waren der Alten Schmu
s Stammes Krone. Ich will keine Vergl
nstellen, was in zu policirten, zu raschen Sta
Schicksal der Alten sei? sondern nur anführe
h in der Poesie dieses Volks die Ehre der A
der Haus- und Stammesväter überall durc
Auf goldnen Despotismus, auf sklavische Wü
iner Königsstadt hatte Moses die Ehre der G
r nicht gesezt; noch weniger den Preis sein

[illegible] Kinder und einfachte, thätige, redliche Leute von so [illegible] Reiz; sie finden die Sprache ihres Herzens, [illegible] Lehre oder die Beute ihres Lebens in ihr; alles [illegible] und geht von Uebung zur Uebung. In Tyrus, [illegible] oder Karthago, in einem kriegerischen Staat [illegible] Cyclopen und Kannibalen, sind nie Gedichte gesun[illegible], nie solche einfach-erhabene Göttergedanken er[illegible] worden, als in diesem Acker- und Hirten-Lande, [illegible] mühselig aber fleißig bearbeiteten Bergen. [illegible] Sängerin Deborah war eine Zeltbewohnerin unter [illegible] Palmen: der Sänger David war ein Hirt; Amos [illegible]gleichen, und in allen Propheten ist die Einfalt der [illegible]lichen Natur in Sprache und Bildern unverkenn[illegible]. Wähle sich daher, wer da will, Gedichte der [illegible]ppigkeit und des Glanzreichsten Uebermuthes; was [illegible] Menschheit in ihren engsten Bedürfnissen braucht, [illegible] sie zum daurendsten Trost oder zur frühesten Bil[illegible] nöthig hat, sind alte reife Vatergedanken voll [illegible]erzlichkeit, Einfalt und Würde.

4. Man wird hieraus beurtheilen, warum nicht [illegible] Samuel so ungern an die Wahl eines Königs [illegible]ng; sondern die Propheten auch gegen die Ueppigkeit [illegible] Landes, zumal der Hauptstadt so sehr eifern; [illegible]ppigkeit sowohl als ein König lag nicht in der Mo[illegible]ischen Gesetzgebung. Ihr Land hatte die schönste [illegible]ge, die Früchte ihres Fleißes zu genießen oder abzu[illegible]en; nie aber sollte Israel, seinem Hauptcharakter [illegible]ch, ein in die Welt umlaufendes Handelsvolk oder [illegible]e Kriegführende monarchische Macht werden. Ueber

)unkte dachte der Gesetzgeber zu menschlich,
et. Er zog Gesundheit dem Ueberfluß, und ei
:me mäßige Glückseligkeit einem entkräftende
schen Weltruhm vor; wer also an Nationalg
nur diese bunte oder blutige Farbe liebt, m
andern Völkern suchen. Ein fleißiges und red
ergvolk sollte Jeschirun seyn, das nach sein
Eroberung in Ruhe wohnte. Und ob es glei
uhe selten schmeckte, weil das Land von Anfan
t vollkommen erobert ward und meistens se
aisch regiert wurde: so waren doch die Grun
seiner Verfassung zu kenntlich, als daß nic
)atriot, dem Landesgesetz nach, darauf hät
en sollen. Wie edel handelte Moses, da
e seines Propheten = Rechts jedem Weisen e
dies zu thun und an das Landesgesetz zu eri

nicht als Schwärmer, sondern als Israeliten, als da
berechtigte Bürger sprachen. Ueber manche ihrer
genannten Weißagungen wird uns dieser Grundsatz e
neues Licht geben; und wem der mißgedeutete Nar
„Geist Jehovahs“ anstößig wäre, dörfte sich st
seiner nur das modische Wort „Allgemeingeis
(public spirit) denken.

5. Wie knüpfte aber Moses zwölf freie, unabhä
gige Republiken zusammen, da sie doch Ein Volk se
mußten? Zuerst durch ihr Land; sodann durch das li
beste Band, das vernünftige, freie Wesen zusamm
knüpfen kann, durchs Gesetz einer Gottesregi
rung. Ich wünschte, daß jeder seine Zweifel, die
etwa noch gegen dies verschrieene Wort hätte, so lan
aufgäbe, bis er einige Seiten weiter gelesen.

Moses knüpfte seine Stämme zusammen durch i
Land: es war Jehovahs Land, das Land ihrer gemei
schaftlichen Väter, das ihnen ausschließend auf ewi
Zeiten gegeben war. Jehovah gehörte es; und nur t
Nutznießung war ihr; zum Lande gehörte also das G
setz, und zum Gesetze das Land Jehovahs. Gott wol
das Volk austreiben, sobald es davon wiche, wie
die Kananiter vor ihnen ausgetrieben habe; und t
ausserhalb Judäa das Gesetz, das sie zum Volk d
Gottes ihrer Väter machte, nicht befolgt werden konnt
so hörten sie eben damit auf, Gottes Volk zu sey
Damit band Moses die Herzen seines Volks an dies
Boden; er machte ihnen ihr Land lieb und unentbeh
lich, weil außer ihm Israel nicht mehr Israel wa

reinter Hand sollten sie es einnehmen, brüd
ter sich theilen, und sodann alle wie Einer u
die alle, ruhig bewohnen. Oben schützte es d
, zur Rechten der Jordan (die Stämme je
hörten eigentlich nicht mit zum Lande) unten d
und zur Linken das Meer; wir werden auch si
aß nach Jakobs Entwurf die Stämme so gese
, daß sie sich ewig hätten schützen mögen.
ich dieser Zweck nicht erreicht, und der Wi
ammvaters nicht befolgt wurde: so verfeh
Moses seine Absicht nicht, Land und Volk v
r unabtrennlich zu machen. Daher der enge
in allen Propheten! Daher in den Psalm
allen Werken der Gefangenschaft die Seufzer
Lande! Nach zweitausend Jahren, voll leer
ng, sehnt Israel sich noch dahin: denn nur de

Offenbar war der erste sinnliche Begrif, den M
ses seinem Volk über die Providenz seines Landes ei
prägte, der g):

> — Ein Land ist es, nicht wie Aegypten,
> das sich vom Strome tränkt:
> Ein Land voll Berg' und Thäler,
> vom Himmel selbst genährt.
> Dein Gott besucht es immer;
> Jehovahs Augen sehn
> vom Anfange des Jahres,
> zum Ende hin, darauf! —

und wer die Beschaffenheit Judäas in Vergleichu
mit Aegypten kennet, siehet die genaue Wahrheit di
ser Beschreibung. Die Fruchtbarkeit des Landes hi
von der Gunst der Witterung ab; es lag also gleichsa
unmittelbar unter den Augen des Gottes der Himm
und wie an den Brüsten der Vorsehung; Früh- un
Spatregen, der Wind von dieser oder jener Seite h
entschied alles; und so wars natürlich, daß Mos
Himmel und Erde zu Zeugen seines Bundes nahn
und zu Rächern desselben bei jeder Uebertretung aufri
Der Himmel sollte eisern, die Erde ehern werde
Früh- und Spatregen sollte mangeln, der Ostwind
aufreiben u. s. wenn sie nicht das Gesetz des Gottes b
folgten, der von diesem Himmel auf sie blickte, der i
nen diese Erde als sein Eigenthum gebe. Jederman
begreift: wie andringend, Ort- und Zeitmäßig di
Stimme vom Garizim und Ebal gewesen: sie umfaß

g) 5 Mos. 11, 12 – 17.

reinter Hand sollten sie es einnehmen, brüde
ter sich theilen, und sodann alle wie Einer u
ie alle, ruhig bewohnen. Oben schützte es d
, zur Rechten der Jordan (die Stämme je
hörten eigentlich nicht mit zum Lande) unten d
und zur Linken das Meer; wir werden auch si
iß nach Jakobs Entwurf die Stämme so gese
, daß sie sich ewig hätten schützen mögen. D
ich dieser Zweck nicht erreicht, und der Wi
ammvaters nicht befolgt wurde: so verfeh
Moses seine Absicht nicht, Land und Volk v
r unabtrennlich zu machen. Daher der enge L
in allen Propheten! Daher in den Psalm
allen Werken der Gefangenschaft die Seufzer
Lande! Nach zweitausend Jahren, voll leer
ng, sehnt Israel sich noch dahin: denn nur do

Offenbar war der erste sinnliche Begrif, den Mo- ses seinem Volk über die Providenz seines Landes ei- prägte, der g):

— Ein Land ist es, nicht wie Aegypten,
das sich vom Strome tränkt:
Ein Land voll Berg' und Thäler,
vom Himmel selbst genährt.
Dein Gott besucht es immer;
Jehovahs Augen sehn
vom Anfange des Jahres,
zum Ende hin, darauf! —

und wer die Beschaffenheit Judäas in Vergleichu[ng] mit Aegypten kennet, siehet die genaue Wahrheit di[e-] ser Beschreibung. Die Fruchtbarkeit des Landes hi[ng] von der Gunst der Witterung ab; es lag also gleichsa[m] unmittelbar unter den Augen des Gottes der Himm[el] und wie an den Brüsten der Vorsehung; Früh- u[nd] Spatregen, der Wind von dieser oder jener Seite h[er] entschied alles; und so wars natürlich, daß Mos[es] Himmel und Erde zu Zeugen seines Bundes nah[m] und zu Rächern desselben bei jeder Uebertretung aufri[ef.] Der Himmel sollte eisern, die Erde ehern werde[n,] Früh- und Spatregen sollte mangeln, der Ostwind [sie] aufreiben u. s. wenn sie nicht das Gesetz des Gottes b[e-] folgten, der von diesem Himmel auf sie blickte, der i[h-] nen diese Erde als sein Eigenthum gebe. Jederma[nn] begreift: wie andringend, Ort- und Zeitmäßig di[e] Stimme vom Garizim und Ebal gewesen: sie umfas[s-]

g) 5 Mos. 11, 12 – 17.

ze Denkart des also erretteten, hieher verpfla
lks und alle Zustände des Landes. Alles mu
ihr Gesetz erinnern, jede Witterung im Ja
ruchtort, jede Aue und Plage; der Gottesdie
ien Festen und Pflichten erinnerte sie daran n
Und darauf baute, das erklärte nun jener äc
algeist der Psalmen und Propheten. Kein
Aber- oder Wunderglauben wars, was er
sondern der Glaube einer speciellen Aufsicht u
ung, (den wir alle haben sollten) nur für
esetz und Land localisiret.

Und das Gottesregiment, das so oft versp
den? Ich wollte, daß nach der Stuffe uns
wir es alle haben könnten; denn es ist gera
e Menschen wünschen, worauf alle Weise ge
aben, und was Moses allein und so frühe sch

schande der Menschheit. Je leiser und unsichtbarer die Bande sind, die eine Gesellschaft zusammenknüpfen, je mehr das Principium der Beherrschung auf ihr Gemüth wirken darf, und zwar auch im Verborgnen, ohne Zeugen, als ein Motif innerer Handlungen dar-wirken kann; endlich je mehr alle Eigenmächtigkeit, Willkühr, die Alleinbeherrschung eines oder einiger Menschen, die allemal hart fällt, dabei ausgeschlossen ist und ein freies Nationalgesetz gleichsam auf einem unsichtbaren Thron herrschet: desto edler, desto Menschenwürdiger ist die Verfassung. Siehe! das war Moses Gottesregierung. Das Gesetz herrschte, von innen mit Gottes- von außen mit der einmüthigen Stimme des Volks bekleidet: es thronte im Nationaltempel. Dieser war ein Zelt des Landesgottes, das allen 12 Stämmen angehörte, das sie alle zur Familie eines Gottes knüpfen sollte; daher die goldnen Kälber zu Dan und Bethel, die das Band der Nation zerrissen, dem Propheten so verhaßt waren! An Jehovah also war man mit Pflicht und Treue gebunden; an keinen willkührlich herrschenden Menschen. Vor jenem stand man mit Gedanken und Thaten; man stand aber nicht als Knecht vor ihm, sondern als Kind, als auserwähltes Erbe; und die Wohlthaten Gottes, die er dem Volk erwiesen, wurden dem Andenken vernünftiger Menschen immer ungenannt und neu erzählt in Gesängen und Götterreden. — Welche feinere Art, die Bedürfnisse des Landes zu bestreiten, wenn man sie dem Heiligthum der Nation, keinem schwelgenden Thron gab, wenn man

ge Denkart des also erretteten, hieher verpfla
lks und alle Zustände des Landes. Alles mu
ihr Gesetz erinnern, jede Witterung im Ja
ruchtort, jede Aue und Plage; der Gottesdie
ien Festen und Pflichten erinnerte sie daran n
Und darauf baute, das erklärte nun jener äc
algeist der Psalmen und Propheten. Kein
Aber- oder Wunderglauben wars, was er
sondern der Glaube einer speciellen Aufsicht u
ung, (den wir alle haben sollten) nur für
esetz und Land localisiret.

Und das Gottesregiment, das so oft versp
den? Ich wollte, daß nach der Stuffe uns
wir es alle haben könnten; denn es ist gera
e Menschen wünschen, worauf alle Weise ge
aben, und was Moses allein und so frühe sch

Bande der Menschheit. Je leiser und unsichtbarer Bande sind, die eine Gesellschaft zusammenknüpfen, mehr das Principium der Beherrschung auf ihr Ge- ch wirken darf, und zwar auch im Verborgnen, Zeugen, als ein Motif innerer Handlungen dar- wirken kann; endlich je mehr alle Eigenmächtigkeit, Mühe, die Alleinbeherrschung eines oder einiger schen, die allemal hart fällt, dabei ausgeschlossen und ein freies Nationalgesetz gleichsam auf einem baren Thron herrschet: desto edler, desto Menschen- iger ist die Verfassung. Siehe! das war Moses regierung. Das Gesetz herrschte, von innen mit es, von außen mit der einmüthigen Stimme des s bekleidet: es thronte im Nationaltempel. Die- war ein Zelt des Landesgottes, das allen 12 Stäm- angehörte, das sie alle zur Familie eines Gottes sen sollte; daher die goldnen Kälber zu Dan und hel, die das Band der Nation zerrissen, dem Pro- in so verhaßt waren! An Jehovah also war man Pflicht und Treue gebunden; an keinen willkührlich schenden Menschen. Vor jenem stand man mit anken und Thaten; man stand aber nicht als Knecht ihm, sondern als Kind, als auserwähltes Erbe; die Wohlthaten Gottes, die er dem Volk erwiesen, den dem Andenken vernünftiger Menschen immer nannt und neu erzählt in Gesängen und Götterre- — Welche feinere Art, die Bedürfnisse des Lan- zu bestreiten, wenn man sie dem Heiligthum der ion, keinem schwelgenden Thron gab, wenn man

t seinem Versehen vor Jehovah stand und
vielleicht sündigern Menschen! Wer fühlt d
nde nicht, daß Menschen über das Leben
en Macht haben? daß die Willkühr Eines v
n und begnadigen kann? daß die Gerichte ni
wählten Richtern des Volks vor den Augen G
der Nation, sondern von besoldeten Diene
rsten, an verschlossenen Oertern, in einem Lab
on Rechtsgängen und Formeln gehalten werd
– Moses dachte die Sache höher und rein
lich wurden die Gerichte gehalten: das Ges
ndesgottes diktirte Strafen, und kein Rich
dispensiren: Gottes waren die Richterstühle u
erschaffenen Menschen. Seine Gesetze, die A
ngen der Propheten hierüber sind wie die Sti
herer Genien der Gerechtigkeit und der Gott

dern Stämmen vortrat, ihre besten Einkünfte verze
und ihnen im Fall der Bedrängniß doch nicht he
konnte, hatte alle diese schönen Ideen vernichtet« —

Einiges ist in diesem Einwurf allerdings wahr,
dies Wahre, wer sah es besser voraus als Mos
Sein erster Entwurf war, daß die Erstgeburt
ler Familien und Stämme dem Herrn hei
seyn h), mithin auch am Altar des Nationalgot
dienen sollte; und welche Krone der Nation, wel
Ehre der Familien wäre dies gewesen! Alle Häup
ihrer Familien, die obersten Richter, Fürsten
Volks, Diener am Pallast Jehovahs. — Aufs inn
sie wären dadurch die Stämme verbunden gewes
und keine Eifersucht hätte sie trennen mögen.

Als aber Israel ums goldne Kalb tanzte, als M
ses sah, daß er sich aufs rohe Volk im Ganzen nic
zu verlassen habe, ja daß dies noch viel zu weit zurü
sei, um durch seine, Eines Mannes Hände zum Dien
der gesammten Nation im Namen Jehovahs zubereit
zu werden; was blieb dem Gesetzgeber übrig, als da
er Einen Stamm wählte, und durch denselben auf d
übrigen wirkte? Diese Idee kam der Aegyptischen Ve
fassung näher, und war allerdings auszuführen leichte
sie warf aber auch nothwendig den Zankapfel der Eife
sucht zwischen die Stämme, die alle sich diesem Ein
erwählten Stamm nachgesetzt glaubten. Natürli

---

h) 2 Mos. 13, 2. Kap. 19, 6. Kap. 20, 24.

it seinem Versehen vor Jehovah stand und
vielleicht sündigern Menschen! Wer fühlt d
nde nicht, daß Menschen über das Leben
ien Macht haben? daß die Willkühr Eines v
n und begnadigen kann? daß die Gerichte ni
vählten Richtern des Volks vor den Augen G
der Nation, sondern von besoldeten Dien
rsten, an verschlossenen Oertern, in einem La
on Rechtsgängen und Formeln gehalten werd
– Moses dachte die Sache höher und rein
lich wurden die Gerichte gehalten: das Ge
ndesgottes diktirte Strafen, und kein Rich
dispensiren: Gottes waren die Richterstühle u
erschaffenen Menschen. Seine Gesetze, die A
ngen der Propheten hierüber sind wie die Sti
herer Genien der Gerechtigkeit und der Gott

dern Stämmen vortrat, ihre besten Einkünfte verze[...] und ihnen im Fall der Bedrängniß doch nicht he[...] konnte, hatte alle diese schönen Ideen vernichtet« —

Einiges ist in diesem Einwurf allerdings wahr, [...] dies Wahre, wer sah es besser voraus als Mos[...] Sein erster Entwurf war, daß die Erstgeburt [...] ler Familien und Stämme dem Herrn heil[...] seyn h), mithin auch am Altar des Nationalgot[...] dienen sollte; und welche Krone der Nation, wel[...] Ehre der Familien wäre dies gewesen! Alle Häup[...] ihrer Familien, die obersten Richter, Fürsten [...] Volks, Diener am Pallast Jehovahs. — Aufs inn[...] sie wären dadurch die Stämme verbunden gewes[...] und keine Eifersucht hätte sie trennen mögen.

Als aber Israel ums goldne Kalb tanzte, als M[...] ses sah, daß er sich aufs rohe Volk im Ganzen ni[...] zu verlassen habe, ja daß dies noch viel zu weit zur[...] sei, um durch seine, Eines Mannes Hände zum Die[...] der gesammten Nation im Namen Jehovahs zubereit[...] zu werden; was blieb dem Gesetzgeber übrig, als da[...] er Einen Stamm wählte, und durch denselben auf d[...] übrigen wirkte? Diese Idee kam der Aegyptischen Ve[...] fassung näher, und war allerdings auszuführen leichte[...] sie warf aber auch nothwendig den Zankapfel der Eife[...] sucht zwischen die Stämme, die alle sich diesem Ein[...] erwählten Stamm nachgesetzt glaubten. Natürli[...]

---

h) 2 Mos. 13, 2. Kap. 19, 6. Kap. 20, 24.

Moses den i), der ihm der nächste und treust
r sich bei Gelegenheit des goldnen Kalbes, d.
ellion gegen Jehovah treu erwiesen, überder
n der Spitze hatte. Moses Bruder, der an
zweite Befreier Israels ward also der Für
das schön gezierte Bild eines Königes un
Richters, das aber nur Bild war. Mos
die Freiheit seiner Nation, wie er sie schon
Der Stamm Levi hatte kein Erbtheil, kei
ende, noch weniger Gesetzgebende und am w
eine despotische Gewalt. Von den Aeltesten d
e des gesammten Volks hing jede politische Au
ab; Levi war nur der gelehrte, nicht aber d
nde Stamm, und da auf seinen Schultern Au
des Gesetzes, Heiligthum, Rechte, Arzneikun
s andre Wissenschaftliche damaliger Zeit ruht

Stütze der Mosaischen Gesetzgebung leider am ers
brüchig geworden, und Moses scheint es in seinem le
ten Segen, wenn er auf Levi kommt k), selbst zu fü
len. Bei der Eroberung und Austheilung des Land
finden wir das Brustschild ziemlich müßig. Es bra
nicht auf die Erfüllung der Gesetze Moses, und so wa
der Grund zu allen Uebeln gelegt, die unter Eli bein
zur völligen Anarchie stiegen. Das Volk wollte a
einen König haben, und mit den Königen hatte gr
ßentheils die ächte Mosaische Verfassung ein Ende. D
Regiment der Priester nach der Gefangenschaft w
auch nichts weniger, als die alte Constitution Mose
kurz, der Sinn des Gesetzgebers ist beinah nie ganz
reicht, und also noch weniger genossen worden — d
war die ewige Klage der Propheten.

8. „Moses hoffete ja aber auf einen Prophete
„wie Er war, dem Israel wie Ihm gehorchen sollt
„warum kam dieser Prophet nicht? und wie wenn
„das Werk Moses gerade zertrümmert hätte?" Groß
Mann, wie wirst du verkannt! und in deinen edelst
Grundsätzen verläumdet! Das Werk Moses blieb l
der! unvollendet, denn die Härtigkeit seines Volks u
ein trauriges Schicksal seiner eignen Schwachheit ha
ihm den beneidenswürdigen Kranz entzogen, selbst Ei
richter seiner Gesetze in Kanaan zu werden. In wen
gen Monaten nach dem Ausgange war der ganze E

k) 5 Mos. 33, 8.

Moses den i), der ihm der nächste und treust
r sich bei Gelegenheit des goldnen Kalbes, d. i
ellion gegen Jehovah treu erwiesen, überden
n der Spitze hatte. Moses Bruder, der an
zweite Befreier Israels ward also der Für
das schön gezierte Bild eines Königes un
Richters, das aber nur Bild war. Mos
die Freiheit seiner Nation, wie er sie schone
Der Stamm Levi hatte kein Erbtheil, kei
ende, noch weniger Gesetzgebende und am w
eine despotische Gewalt. Von den Aeltesten d
e des gesammten Volks hing jede politische Au
ab; Levi war nur der gelehrte, nicht aber d
nde Stamm, und da auf seinen Schultern Au
des Gesetzes, Heiligthum, Rechte, Arzneikun
s andre Wissenschaftliche damaliger Zeit ruht

Stütze der Mosaischen Gesetzgebung leider am erst brüchig geworden, und Moses scheint es in seinem le ten Segen, wenn er auf Levi kommt k), selbst zu fü len. Bei der Eroberung und Austheilung des Land finden wir das Brustschild ziemlich müßig. Es dra nicht auf die Erfüllung der Gesetze Moses, und so wa der Grund zu allen Uebeln gelegt, die unter Eli bein zur völligen Anarchie stiegen. Das Volk wollte a einen König haben, und mit den Königen hatte gr ßentheils die ächte Mosaische Verfassung ein Ende. D Regiment der Priester nach der Gefangenschaft w auch nichts weniger, als die alte Constitution Mose kurz, der Sinn des Gesetzgebers ist beinah nie ganz reicht, und also noch weniger genossen worden — d war die ewige Klage der Propheten.

8. „Moses hoffete ja aber auf einen Prophete „wie Er war, dem Israel wie Ihm gehorchen sollt „warum kam dieser Prophet nicht? und wie wenn „das Werk Moses gerade zertrümmert hätte?" Groß Mann, wie wirst du verkahnt! und in deinen edelst Grundsätzen verläumdet! Das Werk Moses blieb le der! unvollendet, denn die Härtigkeit seines Volks u ein trauriges Schicksal seiner eignen Schwachheit hat ihm den beneidenswürdigen Kranz entzogen, selbst Ei richter seiner Gesetze in Kanaan zu werden. In wen gen Monaten nach dem Ausgange war der ganze Er

k) 5 Mos. 33, 8.

iner Gesetzgebung ausgerichtet: nun wurde
after ausgesandt, und er rückte scharf an di
Aber das feige Volk ward aufrührisch: e
urück und lange 38 Jahr in der traurigen Wü
kleinen Halbinsel im Busen des rothen Meer
n. Nichts als ein unrühmliches Verzeichni
seläger haben wir aus diesem Zeitraum, in de
ründung seiner Gesetze so viel hätte ausrichte
und alles ausrichten wollte. Jetzt sang er de
n 90ten Psalm, in dem er Geschlechter hinwe
dem er sein Leben wie ein Geschwätz vorbeistre
ht, und sich nur an seinem Einzigen bleibende
ufrichtet. — Wir haben die Eine Hälfte de
ien Liedes schon gehabt: lasset uns die zwei

r siehets ein. daß dies o Gott dein Grimm ist?

die Arbeit unsrer Hände;
das Werk von unsern Händen vestge du! —

Umsonst! Der Bittende sollte die Bevestigung sein
Werks in Kanaan nicht erleben, und da er als e
Greis von 120 Jahren seinen Tod vor sich sah, da
sein Volk kannte und niemand gewahr ward, der sei
Stelle ganz vertreten könnte; was blieb dem Arm
übrig? womit konnte er sich aufrichten, als mit d
Hoffnung, daß Gott selbst einen andern Mann wie i
erwecken würde, der sein Werk ausführte? und de
sollte Israel gehorchen. Zerstören konnte und woll
ein Solcher Moses Werk nicht: denn es war einm
Nationalverfassung, nach welcher auch die Prophet
sprechen und handeln mußten; nur leider! fand sich ke
Solcher in den entscheidenden ersten Zeiten. Josua w
nur Held, Eleasar nur Priester: Die Gewalt war g
theilt, und die rohen Stämme verließen die Grun
Ideen Moses. Ob es in spätern Zeiten, obs nach d
Gefangenschaft einen Propheten, wie Moses gegeb
habe? wollen wir späterhin sehen; gnug, wer ein mens
lich Herz in der Brust hat, wer es fühlt, was das u
ausgeführte, halb verlohrne Werk Eines Jahrs, g
schweige eines ganzen Lebens, der Seele für Schm
zen und Wünsche gewähre, wird er dem sterbenden N
mokrator eine so patriotische Hoffnung nicht wenigste
als letzten Trost gönnen wollen? Er war ja der einzi
Lohn seines mühsamen sauren Lebens.

9. „Daß aber Moses seine Gesetzgebung für G
tes Werk, seine Tafeln für Handschrift Jehovahs au

iner Gesetzgebung ausgerichtet: nun wurden
after ausgesandt, und er rückte scharf an di
Aber das feige Volk ward aufrührisch: e
urück und lange 38 Jahr in der traurigen Wü
kleinen Halbinsel im Busen des rothen Meer
n. Nichts als ein unrühmliches Verzeichni
seläger haben wir aus diesem Zeitraum, in der
ründung seiner Gesetze so viel hätte ausrichte
und alles ausrichten wollte. Jetzt sang er de
n goten Psalm, in dem er Geschlechter hinwe
dem er sein Leben wie ein Geschwätz vorbeistre
ht, und sich nur an seinem Einzigen bleibende
ufrichtet. — Wir haben die Eine Hälfte de
en Liedes schon gehabt: lasset uns die zwei

er siehets ein, daß dies o Gott dein Grimm ist?

die Arbeit unsrer Hände;
das Werk von unsern Händen vestge du! —

Umsonst! Der Bittende sollte die Bevestigung sein
Werks in Kanaan nicht erleben, und da er als
Greis von 120 Jahren seinen Tod vor sich sah, da
sein Volk kannte und niemand gewahr ward, der sei
Stelle ganz vertreten könnte; was blieb dem Arm
übrig? womit konnte er sich aufrichten, als mit d
Hoffnung, daß Gott selbst einen andern Mann wie i
erwecken würde, der sein Werk ausführte? und de
sollte Israel gehorchen. Zerstören konnte und wol
ein Solcher Moses Werk nicht: denn es war einm
Nationalverfassung, nach welcher auch die Prophet
sprechen und handeln mußten; nur leider! fand sich k
Solcher in den entscheidenden ersten Zeiten. Josua w
nur Held, Eleasar nur Priester: Die Gewalt war g
theilt, und die rohen Stämme verließen die Grun
Ideen Moses. Ob es in spätern Zeiten, obs nach d
Gefangenschaft einen Propheten, wie Moses gegeb
habe? wollen wir späterhin sehen; gnug, wer ein mens
lich Herz in der Brust hat, wer es fühlt, was das u
ausgeführte, halb verlohrne Werk Eines Jahrs, g
schweige eines ganzen Lebens, der Seele für Schm
zen und Wünsche gewähre, wird er dem sterbenden N
mokrator eine so patriotische Hoffnung nicht wenigste
als letzten Trost gönnen wollen? Er war ja der einzi
Lohn seines mühsamen sauren Lebens.

9. „Daß aber Moses seine Gesetzgebung für G
tes Werk, seine Tafeln für Handschrift Jehovahs au

ıd in sein Volk jenen menschenfeindlichen, reli
Hochmuth pflanzte?« —
) wenn er sie blos dafür ausgegeben hätte
nicht wohl daran? Hatte er ein ander Mitte
sicht zu erreichen? Man lese, was der Man
Jahr über litt, was er bei allen Wunder
aten und Gerichten im Namen Gottes litt; w
: mit dem kalten Lichtlein politischer Vernun
ten wäre, seine 600,000 Rebellen zu bändige
iberreden!
etze müssen heilig seyn, und für ein rohes Vol
s war, konnten sie nicht anders als durch göt
Ansehen heilig werden. Noch jetzt fehlt unser
Gesetzen Heiligkeit und Nachdruck. Der über
Theil sieht sie als Conventionen an, die er auc
ngen dörfe, und der Gesetzgeber übertritt sie zu

Ordnung, Licht und Wahrheit unter den Völkern z
schaffen und auszubreiten? und ist je durch Eine Ansta
so viel dieser göttlichen Gaben befördert worden, a
durch die reine, weise, sittliche Gesetzgebung Moses

Und giebt es, nach dem Begrif aller Völker, e
edleres Werk Gottes in menschlichen Seelen, als göt
liche Gedanken, höhere Regungen, Zwecke und Kräft
die er zur Bildung Tausender Einem erlesenen Ma
mittheilt? Jene alten Gesetzgeber, die frühesten u
größten Wohlthäter der Menschheit, sind sie nicht al
samt von ihren Zeitgenossen oder Nachkommen für G
nossen der Gottheit gehalten worden? und welcher de
selben in so frühen Zeiten reicht an Moses?

Wer wird es nun ausmachen, wo in der Seele
nes solchen Mannes, gelehrt in aller Weisheit der A
gypter und vom Gott seiner Väter belebt, das Mensc
liche und das Göttliche sich scheide? wo in der Han
schrift der Tafeln sein Finger und der Finger Got
grenze? Grammatisch wissen wir alle, was Gei
Finger Gottes bedeute; hier kam es aber histori
auf Ausrichtung, auf That an.

Und aus unsrer Zeit ist diese nicht zu beurtheil
Wir leben unter Zerstreuung, Kunst und Hülfsm
teln: alles wird uns vorgedacht, vorgeschwätzt, ein
lesen; unsre eigensten Gedanken sind nicht unser.
jene tiefere Stille, in die heilige ernste Einsamkeit je
Zeit, jener Wüste — wer ist von uns, der sich in
setze? der über die göttliche Einwirkung in eine so i
nere, stärkere Seele zu urtheilen, zu entscheiden wag

d warum müßten wir entscheiden? Laß jene,
rge standen und das Gesetz annahmen, sich jed
der wunderbaren Glorie erklären wollen, die d
ichthimmel schmückte; was dörfen wirs? Gn
halt und die Wirkungen des Gesetzes Mos
ttlich, göttlich ist auch die Dichtkunst, die
gebracht hat: Das Werk und die Wirkung z
o von ihrem Meister.

— — *Ερχεν επ᾽ εργον*
οισιν επευξαμενος τελεσαι, τουτων δε κρατησας
οσαι αθανατων τε θεων, θνητων τ᾽ ανθρωπων
ιτασιν, ητε εκαστα διερχεται ητε κρατειται.

Das Gesetz Gottes und Moses.

Eine Jüdische Dichtung.

Der Feind alles Guten, Satan, erfuhr, daß Gott d Erde ein Gesetz gegeben, darinn alle Weisheit des Himme verborgen liege und das allen Satans-Dienst zerstör sollte auf Erden. Schnell eilte er also zur Erde: „Erd wo hast du das Gesetz, das dir Gott gegeben?“ Die E de sprach: „der Herr weiß seiner Weisheit Weg ich kenne sie nicht.“ Er ging zum Meer, zum Abgru de; das Meer und der Abgrund sprachen: „sie ist nicht mir!“ Er ging zum Reich der Todten und die Verlohrn sprachen: „wir hörten von fernher ihre Gerücht

Nachdem er die Welt durchzogen und alle Völker, ihm dienten, durchwandert, kam er in die Arabische Wü und sahe einen Mann mit glänzendem Angesicht, Mos Heuchlerisch trat er zu ihm, als ein Engel des Lichts kleidet, und schmeichelte ihm und bot sich ihm an zum Sch ler. „Mann Gottes, sprach er, der du Jehovahs Weish besitzest und allen Verstand der Elohim hast und alle Gehei nisse der Schöpfung in dein Gesetz verborgen“ —

„Schweige, fiel ihm Moses ins Wort mit einem A blick, der ihn sogleich in seine Satans-Gestalt zurücks schweige! Jehovahs ist das Gesetz und nicht das Mei bei ihm ist Weisheit und Verstand, Rath u Gewalt; dem Menschen ist Furcht des Her Weisheit, das Böse meiden ist ihm Verstand.“

d warum müßten wir entscheiden? Laß jene,
rge standen und das Gesetz annahmen, sich jet
der wunderbaren Glorie erklären wollen, die d
ichthimmel schmückte; was dörfen wirs? Gm
halt und die Wirkungen des Gesetzes Mos
ttlich, göttlich ist auch die Dichtkunst, die
ebracht hat: Das Werk und die Wirkung ze
von ihrem Meister.

— — *Εϱχεν επ' εϱγον*
οισιν επευξαμενος τελεσαι, τουτων δε κϱατησας
ισται αθανατων τε θεων, θνητων τ' ανθϱωπων
ιτασιν, ητε εκαστα διεϱχεται ητε κϱατειται.

Das Gesetz Gottes und Moses.

Eine Jüdische Dichtung.

Der Feind alles Guten, Satan, erfuhr, daß Gott d
Erde ein Gesetz gegeben, darinn alle Weisheit des Himm
verborgen liege und das allen Satans-Dienst zerstör
sollte auf Erden. Schnell eilte er also zur Erde: „Er
wo hast du das Gesetz, das dir Gott gegeben?“ Die E
de sprach: „der Herr weiß seiner Weisheit Weg
ich kenne sie nicht. Er ging zum Meer, zum Abgru
de; das Meer und der Abgrund sprachen: „sie ist nicht
mir!“ Er ging zum Reich der Todten und die Verlohrn
sprachen: „wir hörten von fernher ihre Gerücht

Nachdem er die Welt durchzogen und alle Völker,
ihm dienten, durchwandert, kam er in die Arabische Wü
und sahe einen Mann mit glänzendem Angesicht, Mos
Heuchlerisch trat er zu ihm, als ein Engel des Lichts
kleidet, und schmeichelte ihm und bot sich ihm an zum Sc
ler. „Mann Gottes, sprach er, der du Jehovahs Weish
besitzest und allen Verstand der Elohim hast und alle Gehei
nisse der Schöpfung in dein Gesetz verborgen“ —

„Schweige, fiel ihm Moses ins Wort mit einem B
blick, der ihn sogleich in seine Satans-Gestalt zurückse
schweige! Jehovahs ist das Gesetz und nicht das Mei
bei ihm ist Weisheit und Verstand, Rath u
Gewalt; dem Menschen ist Furcht des Her
Weisheit, das Böse meiden ist ihm Verstand.“

schämt wich Satan zurück und die Engel Gottes t
u, dem hohen Demüthigen zu dienen. Sie leh
und er lehrete sie; der Fürst des Gesetzes ward s
ist und Gott selbst antwortete aus der Wolke: „B
t das Gesetz Mose, meines Knechtes: w
thig war und mir die Ehre gab, habe ichs ihm zu
um geschenket.“

VI.

Segenssprüche über Israel.

Inhalt.

Ob Jakob gedacht, daß Israel mit gewaffneter Hand Kanaan würde erobern müssen? Warum es zu Moses Zeiten traurige Nothwendigkeit war? Was ein Krieg Jehovahs heiße? Ob die Ansprüche des Jüdischen Volks auf Kanaan nach unserm Völkerrechte ausgemacht werden können und dörfen? Poetischer Schenkungsbrief dieses Landes, Jakobs Segen auf die Söhne. Was er bei ihnen wahrscheinlich gewirkt? wie er befolgt worden? Erklärung der Stelle: „er fuhr wie Wasser dahin“ im Spruch auf Ruben. Erklärung des Segens Judah; eine kurze Geschichte seiner Deutung. Bestimmung Isaschars für seine Gegend. Wo Dan wahrscheinlich hätte wohnen sollen? Erläuterung des Segens über Joseph aus Localumständen. Ganze Idee des Testaments Jakobs.

Moses Segen. Unterschied desselben von jenem. Einzelne Erläuterungen. Ausgezeichnete Lage des Jüdischen Landes. Sein poetischer Ruhm.

Anhang. Thabor, der Berg des Heiligthums, eine weise Idee Moses.

---

ls Jakob seinen Söhnen ihr Schicksal prophezeite a), achte er schwerlich, daß sie das Land, das er ihnen versprach, mit Schwertes Schärfe würden einnehmen dörfen. Er hatte es ruhig durchzogen und sahe es

a) 1 Mos. 49.

schämt wich Satan zurück und die Engel Gottes t
u, dem hohen Demüthigen zu dienen. Sie leh
und er lehrete sie; der Fürst des Gesetzes ward s
ist und Gott selbst antwortete aus der Wolke: „V
t das Gesetz Mose, meines Knechtes: w
thig war und mir die Ehre gab, habe ichs ihm z
um geschenket.“

VI.

Segenssprüche über Israel.

Inhalt.

Ob Jakob gedacht, daß Israel mit gewaffneter Hand Kanaan würde erobern müssen? Warum es zu Moses Zeiten traurige Nothwendigkeit war? Was ein Krieg Jehovahs heiße? Ob die Ansprüche des Jüdischen Volks auf Kanaan nach unserm Völkerrechte ausgemacht werden können und dörfen? Poetischer Schenkungsbrief dieses Landes, Jakobs Segen auf die Söhne. Was er bei ihnen wahrscheinlich gewirkt? wie er befolgt worden? Erklärung der Stelle: „er fuhr wie Wasser dahin“ im Spruch auf Ruben. Erklärung des Segens Judah; eine kurze Geschichte seiner Deutung. Bestimmung Isaschars für seine Gegend. Wo Dan wahrscheinlich hätte wohnen sollen? Erläuterung des Segens über Joseph aus Localumständen. Ganze Idee des Testaments Jakobs.

Moses Segen. Unterschied desselben von jenem. Einzelne Erläuterungen. Ausgezeichnete Lage des Jüdischen Landes. Sein poetischer Ruhm.

Anhang. Thabor, der Berg des Heiligthums, eine weise Idee Moses.

Als Jakob seinen Söhnen ihr Schicksal prophezeite a), dachte er schwerlich, daß sie das Land, das er ihnen versprach, mit Schwertes Schärfe würden einnehmen dörfen. Er hatte es ruhig durchzogen und sahe es

a) 1 Mos. 49.

Vaterland an, wohin noch im Tode seine Ge
chzten. So theilte ers seinen Söhnen, nac
ihres Charakters, als ein Hirtenland aus
utigen Eroberungen ist in seinem Segen kein
mit Entsetzen sahe er die That Simeons un
b), gegen eine Kananitische Stadt und Fami
doch sein Geschlecht beschimpft hatte. Er dach
wahrscheinlich, daß seine Söhne bald wiede
ziehen, und sich hier und dort niederlassen wür
ie ers ihnen vorzeigte. Das Schicksal wollte e
Vierhundert Jahre weilte das Volk in Aegyp
) hatte keinen Anführer. Es gerieth in Unter
g, bis ihm, durch Noth geweckt, endlich ei
r wurde, dem es noch mit Mühe folgte. Welch
nisse fand nun dieser! In Kanaan hatte si
erändert: sogleich bei seinem Austritt aus A

ſt erſt einige dreißig Jahr in der Wüſte umher= ʒen, die Alten mußten ſterben und das junge Volk ıa zum Kriegesvolk gebildet werden, ſo gut es ſeyn ınte. Denn das iſt einmal gewiß: unter den Kana= iſchen Völkern konnte Iſrael der Geſetzgebung Mo= zu Folge nicht wohnen. Dieſe Völker waren ſtrei= de Horden; und Iſrael ſollte ein ruhiges Ackervolk rden. Ein Theil derſelben waren Troglodyten, Hö= bewohner; und wir wiſſen, wie niedrig und abſcheu= ı dieſe in den Augen ziehender Stämme von alter rkunft waren.

Söhne der Niedrigen, Namloſe Kinder ſind ſie,
die man aus dem Lande vertreibt,

ſt Hiob c), und Moſes d): daß das Land ſie aus= ien müſſe wegen ihrer unnatürlichen Lebensart, ihres miſchten Beiſchlafs und anderer Laſter. Der cha= tiſche Aberglaube war der ſchwärzeſte von allen: ſo r Menſchenopfer waren unter ihnen; und wie konnte ſes mit Moſes Einrichtung und Staatsverfaſſung ſtehen? Alſo blieb nur Ein Mittel, das traurige neine Kriegsrecht damaliger Zeiten: das Volk wei= ! oder gehe unter!! Daß Moſes die Härte dieſes ittels eben ſowohl gefühlt habe, als wir ſie fühlen, ıen wir aus dem milden Kriegsrecht, das er auf künf=

---

c) Hiob 30, 1 — 8.

d) S. 3 Moſ. 18, 24 — 30. 4 M. 15, 23. 29. 34. 5 Moſ. 10 — 12. Kap. 1, 28. Kap. 9, 2. u. f. S. auch Weish. , 3 — 6.

Vaterland an, wohin noch im Tode seine G
chzten. So theilte ers seinen Söhnen, nac
ihres Charakters, als ein Hirtenland au
utigen Eroberungen ist in seinem Segen kei
mit Entsetzen sahe er die That Simeons un
b), gegen eine Kananitische Stadt und Fam
doch sein Geschlecht beschimpft hatte. Er dac
wahrscheinlich, daß seine Söhne bald wied
ziehen, und sich hier und dort niederlassen wü
ie ers ihnen vorzeigte. Das Schicksal wollte
Vierhundert Jahre weilte das Volk in Aegy
hatte keinen Anführer. Es gerieth in Unte
g, bis ihm, durch Noth geweckt, endlich e
r wurde, dem es noch mit Mühe folgte. Welc
nisse fand nun dieser! In Kanaan hatte si
erändert: sogleich bei seinem Austritt aus A

olk erst einige dreißig Jahr in der Wüste umher-
ehen, die Alten mußten sterben und das junge Volk
wa zum Kriegesvolk gebildet werden, so gut es seyn
nnte. Denn das ist einmal gewiß: unter den Kana-
itischen Völkern konnte Israel der Gesetzgebung Mo-
s zu Folge nicht wohnen. Diese Völker waren strei-
nde Horden; und Israel sollte ein ruhiges Ackervolk
erden. Ein Theil derselben waren Troglodyten, Hö-
nbewohner; und wir wissen, wie niedrig und abscheu-
ch diese in den Augen ziehender Stämme von alter
erkunft waren.

Söhne der Niedrigen, Namlose Kinder sind sie,
die man aus dem Lande vertreibt,

gt Hiob c), und Moses d): daß das Land sie aus-
eien müsse wegen ihrer unnatürlichen Lebensart, ihres
ermischten Beischlafs und anderer Laster. Der cha-
itische Aberglaube war der schwärzeste von allen: so
ar Menschenopfer waren unter ihnen; und wie konnte
ieses mit Moses Einrichtung und Staatsverfassung
estehen? Also blieb nur Ein Mittel, das traurige
emeine Kriegsrecht damaliger Zeiten: das Volk wei-
he oder gehe unter!! Daß Moses die Härte dieses
Mittels eben sowohl gefühlt habe, als wir sie fühlen,
hen wir aus dem milden Kriegsrecht, das er auf künf-

c) Hiob 30, 1—8.

d) S. 3 Mos. 18, 24—30. 4 M. 13, 23. 29. 34. 5 Mos.
, 10—12. Kap. 1, 28. Kap. 9, 2. u. f. S. auch Weish.
2, 3—6.

iten seinen Israeliten vorschrieb c). Er ge
er Bäume in einem bekriegten Lande zu schon
war dieser Krieg jetzt traurige Nothwendigk
ers nannte, ein Krieg Jehovahs d. i.
ter Feldzug um des Vaterlandes, der Religi
äber und uralten Ansprüche der Väter will
heilige Krieg neuerer Zeiten darf sich da
hen? und doch wie entsetzlich ist dieser Feld
nen Jehovahs, d. i. um alter Besitzthümer u
nrechte willen gemißbraucht worden! — Isr
o aris et focis patrum: denn aus diesem La
er: da lagen die Gebeine seiner Väter: da n
cher Hain, so mancher Altar dem Gott sei
chts heilig; Alles also, was jene alte Natio
n-Heiligthum nennen, war in ihm. In
konnte doch das Volk nicht bleiben: in kur

findet bei ihnen nicht statt. Die Testamente und R
te ihrer Vorfahren werden nicht aufgeschrieben, sond
in Traditionen, in Liedern, in Segenssprüchen erhal
und sie streiten für diese als für ihr heiligstes Eig
thum, als für ihre Gottes- und Stammesehre. S
juristischer Documente lasset uns also jetzt einen p
tischen Schenkungsbrief durchgehn, den wir bis hie
versparten: es ist der Segen Jakobs, dem Kan
wie eine Landcharte vorliegt, und der es als sein
genthum vertheilet. Wir wollen bemerken, wie er
Stämme pflanzet? wie er den Eingang dahin angie
und nachher als ein Gegenbild den Segen Moses
trachten, wie anders schon die Einnahme damals
schehen mußte. Sofern der Segensspruch person
Züge der Söhne entwickelt, habe ich ihn anderswo
läutert f): hier liege er uns nur als ein Nationalstü
als die älteste poetische Landcharte Kanaans vor,
der wir zugleich sehen wollen, was der Spruch
Geist seines Volks gewirkt habe:

Jakobs Testament für seine Stämme und Geschlechter.

Versammlet euch, ich will euch verkündigen,
was euch begegnen wird in spätern Tagen.
Versammlet euch und hört ihr Söhne Jakobs,
hört euren Vater Israel.

Jakob giebt also nicht an, wenn die Prophezeiung

f) Briefe, das Studium der Theologie betreffend, Th. I.

ten seinen Israeliten vorschrieb e). Er ge
er Bäume in einem bekriegten Lande zu schon
war dieser Krieg jetzt traurige Nothwendigk
ers nannte, ein Krieg Jehovahs d. i.
ter Feldzug um des Vaterlandes, der Religi
äber und uralten Ansprüche der Väter will
heilige Krieg neuerer Zeiten darf sich da
hen? und doch wie entsetzlich ist dieser Feld
nen Jehovahs, d. i. um alter Besitzthümer u
nrechte willen gemißbraucht worden! — Isr
o aris et focis patrum: denn aus diesem La
er: da lagen die Gebeine seiner Väter: da n
cher Hain, so mancher Altar dem Gott sei
chts heilig; Alles also, was jene alte Natio
n-Heiligthum nennen, war in ihm. In
konnte doch das Volk nicht bleiben: in kur

findet bei ihnen nicht statt. Die Testamente und Re
te ihrer Vorfahren werden nicht aufgeschrieben, sond
in Traditionen, in Liedern, in Segenssprüchen erhalt
und sie streiten für diese als für ihr heiligstes Eig
thum, als für ihre Gottes- und Stammesehre. St
juristischer Documente lasset uns also jetzt einen p
tischen Schenkungsbrief durchgehn, den wir bis hie
versparten: es ist der Segen Jakobs, dem Kana
wie eine Landcharte vorliegt, und der es als sein
genthum vertheilet. Wir wollen bemerken, wie er
Stämme pflanzet? wie er den Eingang dahin anglei
und nachher als ein Gegenbild den Segen Moses
trachten, wie anders schon die Einnahme damals
schehen mußte. Sofern der Segensspruch persone
Züge der Söhne entwickelt, habe ich ihn anderswo
läutert f): hier liege er uns nur als ein Nationalstü
als die älteste poetische Landcharte Kanaans vor,
der wir zugleich sehen wollen, was der Spruch
Geist seines Volks gewirkt habe:

Jakobs Testament für seine Stämme und Geschlechter.

Versammlet euch, ich will euch verkündigen,
was euch begegnen wird in spätern Tagen.
Versammlet euch und hört ihr Söhne Jakobs,
hört euren Vater Israel.

Jakob giebt also nicht an, wenn die Prophezeiung

f) Briefe, das Studium der Theologie betreffend, Th. I.

ıg gehen werde? Vielleicht wünschte er, da
sephs Tode, weil er sich aus Aegypten wegseh
standen aber dem Wunsch die 400 Jahre in j
aume Abrahams entgegen, in dem gar Dien
und Plagen seinem Geschlecht verkündiget w
)er sterbende Schwan ahnet also späte Zeite
ber soll seine letzte Stimme das Andenken K
als eines Erblandes, in das Herz seiner Sö
n, daß sie Aegypten immer als Fremdlinge a
weil auf jenen Gebürgen ihre Hoffnung leb
;weifel trug dies Lied, so wie die ältern Trad
›on ihren Vätern, viel bei, ihren Israelitisch
ıch in Aegypten rein zu erhalten und sich als
t dieser Nation nie zu vermengenden Stam
:n.)

ben, Du! mein Erstgebohrner.

(Trauriger Anfang! schmerzhaft für Vater und So
Dieser hat sein Geschlecht entweiht; ihm wird auch
Krone des Geschlechts, die Stammesehre der Erst
burt vom Haupt genommen und, wie wir sehen werd
zween andern gegeben. Judah bekommt den Vor
der Würde, den Befehlsstab: Joseph bekommt d
doppelte Erbtheil; und das Priesterthum, (von d
indeß Jakob noch nicht wußte) bekam späterhin Le
Wie ein gemeiner Stamm sollte Ruben erben und
der Befehl ward befolgt. Der Vater wies ihm ke
Grenzen an und er erbte nachher ausserhalb dem eige
lichen heiligen Lande. Welch ein traurigschönes Bi
daß der Ueberfluß, der ihm an Würde und Macht g
bühre, ihm jetzt wie eine stolze Welle vorüberrausch
seine Hoffnungen sind durch seine Schuld vereitelt.)

Simeon und Levi! Brüder sind sie,
Mörderwaffen waren ihre Schwerter!
In ihren Blutanschlag kam meine Seele nicht,
mein Herz verband sich nicht mit ihrer Mordversam-
lung,
als sie im Grimm den tapfern Mann erschlugen,
als sie von Rachsucht voll den edlen Stier entnervten [h]
Verflucht sei ihr Rachsüchtger Grimm!
verflucht ihr hart verhaltner Zorn!

---

h) Stier und Mann sind hier Synonyme. Das zeigt d
Parallelismus, und wir wissen auch aus der Poesie der Griech
daß ein prächtiger Stier das Bild des tapfern Mannes war. V
muthlich führte das Entsehnen des Stiers den Jakob auf dies Bil
denn konnte die niedrige Mordgeschichte 1 Mos. 34. durch ein
treffendern Zug ausgedrückt werden? Sie beschnitten Sichem u
Hemor und tödteten sie, wie entsehnte, wehrlose Thiere in ihr
Schmerzen.

theilen will ich sie in Jakob,
streun in Israel.

efehl des Vaters ward erfüllt: die Söhne mu
Last ihres Stammvaters tragen. Simeon w
igem Ansehn, und Moses läßt ihn sogar
Segen aus, vermuthlich weil er ihm nach d
ern Orakel keine Grenze bestimmen konnte. D
bekam nachher einige zerstreuete Städte
und mußte sich außerhalb Judäa nach Woh
umsehn. Für Levi sorgte Moses durch 48 a
ete Städte. — Die traurigen Befehle si
über; mit dem edlen Judah geht der Segen u
der Zug nach dem Lande an:)

hudah, Du!
ch werden deine Brüder (als Führer) preisen i):
ine Faust wird seyn am Nacken deiner Feinde,

bis er zur Ruhstatt kommt,
und Völker ihm gehorchen.

---

tenvater an Kriegsfahnen, da seine Söhne als Hirten vor ihm s
den und da alle andre Bilder in dieser Einfalt sind? Judahs F
ist am Nacken seiner Feinde, er raubt wie ein Löwe, er zieht
dem Esel als Ueberwinder und sättigt sich übermüthig stolz
Wein und Milch. — Das malen die Bilder; und wie kämen un
sie Kriegsfahnen? Zu dem: geht der Commandostab zwischen diese
oder geht er vor ihnen her? Auch der Parallelismus will etv
anders: denn dieser heißt:

Nie wird wegkommen	der Stammesstab	vom Judah:
nie wird wegkommen	der Befehlstab	von zwischen seinen Füßen

also natürlich: er wird ihn immer behalten, und da hier vom Z
hen nach Kanaan, nach Siloh die Rede ist, so wird der Sinn kl
„Judah soll auf seinem Zuge, auf seinen Angriffen gegen die Fe
de nicht eher den Commandostab niederlegen, bis Ruhe da ist,
die Völker unterjocht sind." Daß מחקק nicht nur den Befehls
ber, sondern auch und zwar zunächst den Befehlstab bedeute,
aus 4 Mos. 21, 18. so wie hier aus dem Parallelismus deutli
Das Wort correspondirt mit שבט, so wie das רגליו mit יהודה c
respondiren muß, welches also nach dem Verfolg des Bildes nic
anders seyn kann, als der Gang, der Tritt, der Zug Jud
Das רגל dieß heiße, und daß der Name des Fußes im Ebräisc
nur aus der Bewegung, dem Schritt entstanden sei, bedarf kei
Erweises.

(„Im Manuskripte hatte der Verfasser zuerst übersetzt:

„Nie wird der Herrscherstab von Judah weichen,
Stets steht der Richterstab ihm zwischen Füßen."

Ich gestehe, daß diese Uebersetzung mir besser gefällt, als die ob
im Texte. Die Scepter der alten Stammeshäupter, besonders
nes Hirtenvolks, scheinen (als Nachahmung der Hirtenstäbe) s
lang und über Mannesgröße gewesen zu seyn. Saß der Fürst
Gericht, so ruhete er ihm zwischen den Füßen. Unter kriegerisc
Völkern ward später ein Spieß daraus. So Agamemnons Sc
ter, den man dem Pausanias in Chäronda zeigte. (S. Feit
antiq. Homeric. Lib. II. c. 4. p. 162.) Ein neuer Monarch
diese Sitte erneuert." M.)

theilen will ich sie in Jakob,
streun in Israel.

efehl des Vaters ward erfüllt: die Söhne mu
Last ihres Stammvaters tragen. Simeon w
igem Ansehn, und Moses läßt ihn sogar
Segen aus, vermuthlich weil er ihm nach d
rn Orakel keine Grenze bestimmen konnte. D
bekam nachher einige zerstreuete Städte
und mußte sich außerhalb Judäa nach Woh
umsehn. Für Levi sorgte Moses durch 48 au
ete Städte. — Die traurigen Befehle si
über; mit dem edlen Judah geht der Segen u
der Zug nach dem Lande an:)

Judah, Du!
ch werden deine Brüder (als Führer) preisen i):
ine Faust wird seyn am Nacken deiner Feinde,

1

bis er zur Ruhstatt kommt,
und Völker ihm gehorchen.

---

tenvater an Kriegsfahnen, da seine Söhne als Hirten vor ihm s
den und da alle andre Bilder in dieser Einfalt sind? Judahs F
ist am Nacken seiner Feinde, er raubt wie ein Löwe, er zieht
dem Esel als Ueberwinder und sättigt sich übermüthig stolz
Wein und Milch. — Das malen die Bilder; und wie kämen u
sie Kriegsfahnen? Zu dem: geht der Commandostab zwischen diese
oder geht er vor ihnen her? Auch der Parallelismus will et
anders: denn dieser heißt:

Nie wird wegkommen	der Stammesstab	vom Judah:
nie wird wegkommen	der Befehlstab	von zwischen seinen Füße

also natürlich: er wird ihn immer behalten, und da hier vom
hen nach Kanaan, nach Siloh die Rede ist, so wird der Sinn k
„Judah soll auf seinem Zuge, auf seinen Angriffen gegen die Fe
de nicht eher den Commandostab niederlegen, bis Ruhe da ist,
die Völker unterjocht sind.“ Daß מחקק nicht nur den Befehls
ber, sondern auch und zwar zunächst den Befehlstab bedeute,
aus 4 Mos. 21, 18. so wie hier aus dem Parallelismus deutli
Das Wort correspondirt mit שבט, so wie das רגליו mit יהודה
respondiren muß, welches also nach dem Verfolg des Bildes nic
anders seyn kann, als der Gang, der Tritt, der Zug Jud
Das רגל dieß heiße, und daß der Name des Fußes im Ebräisc
nur aus der Bewegung, dem Schritt entstanden sei, bedarf kei
Erweises.

(„Im Manuskripte hatte der Verfasser zuerst übersetzt:

„Nie wird der Herrscherstab von Judah weichen,
Stets steht der Richterstab ihm zwischen Füßen.“

Ich gestehe, daß diese Uebersetzung mir besser gefällt, als die ob
im Texte. Die Scepter der alten Stammeshäupter, besonders
nes Hirtenvolks, scheinen (als Nachahmung der Hirtenstäbe)
lang und über Mannesgröße gewesen zu seyn. Saß der Fürst
Gericht, so ruhete er ihm zwischen den Füßen. Unter kriegerisc
Völkern ward später ein Spieß daraus. So Agamemnons Sc
ter, den man dem Pausanias in Chäronda zeigte. (S. Feit
antiq. Homeric. Lib. II. c. 4. p. 162.) Ein neuer Monarch
diese Sitte erneuert.“ M.)

Denn bindet er sein Füllen an den Weinstock l),
edle Reben seiner Eslin Sohn:
wäscht sein Kleid in Wein,
cht seinen Mantel in der Trauben Blut:
e Augen funkeln Wein,
e Zähne glänzen Milch.

ühlt, daß das ganze Bild nur Ein Zug s
wird zum Erstgebohrnen an Ansehen und Mac
, damit er allen voranziehe, daß seine Fa
n Nacken seiner Feinde, daß er ein tapfrer L
damit er sich in Kanaan in stolzer Ruhe lag
ig geht nach Siloh, und Jakob mochte den O
weil er in seiner eigentlichen Gegend, zwisch
und Bethel gelegen war; womit er also J
fgab, nicht eher den Führerstab niederzulege
in sein väterlich Erbtheil angelangt sei. Ind
t der Parallelismus, daß es dem Weißag

sen, nicht aber ganz erfüllet. Er trieb seine Brü
nicht aus Aegypten, er ließ sich unterdrücken wie je
bis ein Levit kam und das Volk befreite. In der W
ste zog Judah (wahrscheinlich mit dem Panier des
wen aus diesem Segensspruch) seinen Brüdern vor
aber sobald sie nach Siloh kamen, nahm er auch (eb
falls gestützt auf diesen Segen) den ersten Theil des
oberten Landes weg, obwohl, wie doch eben auch
Vater wollte, die Völker ihm noch nicht alle gehor
ten. Nun hatte er freilich ein Land, reich an We
bergen und Weiden; allein viele seiner Brüder darbt
und als nachher die Frage ans heilige Orakel gesch
„wer soll den Krieg führen?“ konnte keine andere A
wort, (auch nach diesem Segensspruch,) erwar
werden, als: „Judah soll ihn führen!“ denn das n
ja seines Vorranges Pflicht, nach welchem er sich
erst das halbe Kanaan zugeeignet hatte. — Seitd
der glorreichste König, David, aus diesem Stam
war, konnte es nicht fehlen, daß nicht alle Bilder
alten Geschlechtssegens vorzüglich auf ihn übertra
wurden: und so lagerte sich der Löwe aus Judah sc
in einer höhern Bedeutung. Jerusalem heißt be
Propheten Ariel, Gottes Löwe: der Ueberwinder tu
te seinen Mantel jezt ins Blut der Feinde, wie ihn
Stammvater vorher ins unschuldige Blut der Traub
getunkt hatte. Auch auf das Geschlecht Davids gin
mit der Zeit diese Bilder über, und auf den zukünfti
König der Ruhe und Glückseligkeit wurden sie zul
alle angewandt, so gar bis auf den Esel und der Ese

Denn bindet er sein Füllen an den Weinstock l),
edle Reben seiner Eslin Sohn:
wäscht sein Kleid in Wein,
cht seinen Mantel in der Trauben Blut:
e Augen funkeln Wein,
e Zähne glänzen Milch.

ühlt, daß das ganze Bild nur Ein Zug s
wird zum Erstgebohrnen an Ansehen und Mac
, damit er allen voranziehe, daß seine Fa
m Nacken seiner Feinde, daß er ein tapfrer L
damit er sich in Kanaan in stolzer Ruhe lag
ig geht nach Siloh, und Jakob mochte den O
weil er in seiner eigentlichen Gegend, zwisch
und Bethel gelegen war; womit er also J
fgab, nicht eher den Führerstab niederzulege
in sein väterlich Erbtheil angelangt sei. Ind
zt der Parallelismus, daß es dem Weißag

sen, nicht aber ganz erfüllet. Er trieb seine Brü
nicht aus Aegypten, er ließ sich unterdrücken wie je
bis ein Levit kam und das Volk befreite. In der W
ste zog Judah (wahrscheinlich mit dem Panier des
wen aus diesem Segensspruch) seinen Brüdern vor
aber sobald sie nach Siloh kamen, nahm er auch (eb
falls gestützt auf diesen Segen) den ersten Theil des
oberten Landes weg, obwohl, wie doch eben auch
Vater wollte, die Völker ihm noch nicht alle gehor
ten. Nun hatte er freilich ein Land, reich an We
bergen und Weiden; allein viele seiner Brüder darbt
und als nachher die Frage ans heilige Orakel gesch
»wer soll den Krieg führen?« konnte keine andere A
wort, (auch nach diesem Segensspruch,) erwar
werden, als: »Judah soll ihn führen!« denn das n
ja seines Vorranges Pflicht, nach welchem er sich
erst das halbe Kanaan zugeeignet hatte. — Seitd
der glorreichste König, David, aus diesem Stam
war, konnte es nicht fehlen, daß nicht alle Bilder
alten Geschlechtssegens vorzüglich auf ihn übertra
wurden: und so lagerte sich der Löwe aus Judah sch
in einer höhern Bedeutung. Jerusalem heißt be
Propheten Ariel, Gottes Löwe: der Ueberwinder tu
te seinen Mantel jezt ins Blut der Feinde, wie ihn
Stammvater vorher ins unschuldige Blut der Traub
getunkt hatte. Auch auf das Geschlecht Davids ging
mit der Zeit diese Bilder über, und auf den zukünftig
König der Ruhe und Glückseligkeit wurden sie zul
alle angewandt, so gar bis auf den Esel und der Ese

n einem der letzten Propheten. Offenbar en
ı alle aus dem Quell dieser frühen Weißagung
ah erhielt sich also immer im Ansehen der erst
Auch in der Gefangenschaft war der erste de
ein Fürst aus Judah, Serubabel aus Juda
: dem Volk zurück: so kettete sich alles na
ständen an einander, und eben mit diesen Zei
)en ging der Sinn der Weißagung immer meh
ße, wie wir bald ausführlicher sehen werden m

Sebulon wird am Ufer des Meeres wohnen,
)o die Schiffe landen, wohnet er,
ınd reicht bis Sidon hinauf.

ıthlich war Jakobs Meinung, daß wenn Ju
Siloh, als das Erbtheil seines Vaters, ihne
:gangen wäre, Sebulon sich zur westlichen Se
n und sich am Meer Wohnungen suchen sollt

ganzen Küste ausgezeichnet, sein Land anweisen soll
Bis Sidon aber streckte er sich nicht hinauf, weil m
oberhalb die Einnahme des Landes nicht vollendete,
wohl auch Jos. 13, 6 dieser Strich wirklich als Isra
Erbtheil benannt wird.)

Isaschar, ein stolzes, starkes Lastthier,
das zwischen zwo Höhen sich niederlegt.
Er sieht, die Ruh ist angenehm,
das Land umher ist schön;
und neigt die Schulter zu tragen
und fröhnt dem Wasserschlauch — n).

(Er sollte nehmlich das schöne Thal zwischen den z
Höhen Thabor und Hermon für sich wählen und
da in Ruhe hinlagern: da sei, seinem Friedeliebend
Charakter gemäß, schönes Land, schöne Aussicht.
könne er zwischen den Quellen und Strömen Was
austheilen und seiner geduldigen fleißigen Art nach a
dern Hirten-Stämmen und sich selbst nützlich werd

n) Vom Tribut ist hier auf keine Weise die Rede: denn
hängt dieser mit dem Bilde des Lastthiers zusammen? dessen Gle
niß doch mit dem Tragen auf den Schultern offenbar fortgesetzt wi
Daß מס ursprünglich einen Schlauch bedeute, leidet wohl kei
Zweifel; die Bedeutung des Tributs selbst ist nur daher entstand
daß man diesen in Schläuchen und Säcken brachte. Auch das ä
liche משר hat diesen Sinn. Isaschar kam an die Kedumim,
die kleinen Ströme und Gießbäche zu wohnen, die bei der Reg
zeit sehr aufschwollen; hier sollte er, seiner geduldigen Natur na
seinen Brüdern, andern ziehenden Hirtenstämmen das Wasser
theilen, und davon seinen eignen Vortheil ziehen. Daß in die
Gegenden eine Versammlung der Hirten beym Wasser-Austhei
war, sehn wir noch aus dem Liede der Deborah (Richter 5, 1
Welchen natürlichschönen Local-Zusammenhang bekommt hiemit I
schars Segen!

n einem der letzten Propheten. Offenbar en
1 alle aus dem Quell dieser frühen Weißagun
ah erhielt sich also immer im Ansehen der erst
Auch in der Gefangenschaft war der erste d
ein Fürst aus Judah, Serubabel aus Juda
: dem Volk zurück: so kettete sich alles na
ständen an einander, und eben mit diesen Zei
)en ging der Sinn der Weißagung immer me
ße, wie wir bald ausführlicher sehen werden m

Sebulon wird am Ufer des Meeres wohnen,
vo die Schiffe landen, wohnet er,
und reicht bis Sidon hinauf.

ıthlich war Jakobs Meinung, daß wenn J
Siloh, als das Erbtheil seines Vaters, ihn
:gangen wäre, Sebulon sich zur westlichen Se
n und sich am Meer Wohnungen suchen sollt

ganzen Küste ausgezeichnet, sein Land anweisen soll[illegible]
Bis Sidon aber streckte er sich nicht hinauf, weil m[illegible]
oberhalb die Einnahme des Landes nicht vollendete, [illegible]
wohl auch Jos. 13, 6 dieser Strich wirklich als Israe[illegible]
Erbtheil benannt wird.)

Isaschar, ein stolzes, starkes Lastthier,
das zwischen zwo Höhen sich niederlegt.
Er sieht, die Ruh ist angenehm,
das Land umher ist schön;
und neigt die Schulter zu tragen
und fröhnt dem Wasserschlauch — n).

(Er sollte nehmlich das schöne Thal zwischen den zw[illegible]
Höhen Thabor und Hermon für sich wählen und [illegible]
da in Ruhe hinlagern: da sei, seinem Friedeliebend[illegible]
Charakter gemäß, schönes Land, schöne Aussicht. [illegible]
könne er zwischen den Quellen und Strömen Wass[illegible]
austheilen und seiner geduldigen fleißigen Art nach a[illegible]
dern Hirten-Stämmen und sich selbst nützlich werd[illegible]

n) Vom Tribut ist hier auf keine Weise die Rede: denn [illegible] hängt dieser mit dem Bilde des Lastthiers zusammen? dessen Glei[illegible] niß doch mit dem Tragen auf den Schultern offenbar fortgesetzt wi[illegible] Daß סם ursprünglich einen Schlauch bedeute, leidet wohl kein[illegible] Zweifel; die Bedeutung des Tributs selbst ist nur daher entstand[illegible] daß man diesen in Schläuchen und Säcken brachte. Auch das ä[illegible] liche משר hat diesen Sinn. Isaschar kam an die Kedumim, [illegible] die kleinen Ströme und Gießbäche zu wohnen, die bei der Reg[illegible] zeit sehr aufschwollen; hier sollte er, seiner geduldigen Natur na[illegible] seinen Brüdern, andern ziehenden Hirtenstämmen das Wasser [illegible] theilen, und davon seinen eignen Vortheil ziehen. Daß in die[illegible] Gegenden eine Versammlung der Hirten beym Wasser-Austhei[illegible] war, sehn wir noch aus dem Liede der Deborah (Richter 5, 1[illegible] Welchen natürlichschönen Local-Zusammenhang bekommt hiemit [illegible] schars Segen!

ar ist dies der erste einfache Sinn der Stell
r werden bei Moses Segen sehen, wie er d
ft dieses Stammes für den Ort seines Heili
anwenden und nützen wollte. Sein Wort wa
füllt; aber in Jakobs Testament war die Ste
lich, als daß Isaschar nicht seinen Theil zwisch
und Hermon bekommen sollte, wo also alle
akob vom schönen Lande sagt, eintraf. Es i
öner Aussichten und fruchtbarer Weiden; au
rakter Isaschars hat sich dem Wort des Stamm
gemäß erzeiget. Viel Helden hat er nicht geg
sein langes schönes Thal gleich oft das Krieg
ward; aber stark auch an Mannschaft war di
amm: schon in Aegypten hatte er sich sehr g
).

ch Dan wird seines Stammes Fürst.

der siebende war, weit zurück und betheilte ihn am letz
ten und am schlechtesten. Nach Jakobs Meinung soll
te er eine Gegend bewohnen, wo er feindlich-einbrechen
de Reuterei aus engen Gebürgwegen von hinten anfal
len und ihre Reuter rückwärts werfen sollte. Ein klei
ner Theil vom Stamm Dan suchte sich also die nörd
lichste Gegend des Landes, wahrscheinlich als ein nac
den Worten Jakobs ihm zugestandenes Erbtheil. All
Einbrüche in Judäa kamen aus Syrien durch die Thä
ler des Libanus: das war der Weg der Völker und da
hin schickte sich Dan, falls man ihn nach dem Berühm
testen seines Stammes, Simson, beurtheilen dörft
vortreflich. War dieser nicht immer den Philistern ei
ne Schlange am Wege, ein kühner Cerast, der sic
der Ferse des Roßes von hinten anwirft? Durch Li
und wohlgewählte Oerter wehrte er sich gegen mächtig
Haufen und that Schaden, wo er nicht überwinde
konnte. — Auch an der Seite der Philister hatte Da
ein Land voll Hölen und enger Wege, wo er sich, we
nigstens durch Simson, in Kriegslisten berühmt mach
te. —

Auf deine Hülfe hoffe ich, Jehovah.

Mich dünkt, diese Räthselworte, die man so ungleic
gedeutet hat, nehmen aus dem Ort, wo sie stehen, ih
ren ziemlich klaren Sinn. Nordwärts war das Jüdi
sche Land den mächtigsten und drohendsten Ueberfälle
ausgesetzt, wie auch die Geschichte aller Eroberunge
und Zerrüttungen desselben gezeigt hat. Und da sollt

ır ist dies der erste einfache Sinn der Stell
r werden bei Moses Segen sehen, wie er d
ft dieses Stammes für den Ort seines Heili
anwenden und nützen wollte. Sein Wort wa
füllt; aber in Jakobs Testament war die Ste
lich, als daß Isaschar nicht seinen Theil zwisch
und Hermon bekommen sollte, wo also alle
akob vom schönen Lande sagt, eintraf. Es
öner Aussichten und fruchtbarer Weiden; au
rakter Isaschars hat sich dem Wort des Stamn
gemäß erzeiget. Viel Helden hat er nicht geg
sein langes schönes Thal gleich oft das Krieg
ward; aber stark auch an Mannschaft war di
umm: schon in Aegypten hatte er sich sehr g
).

ch Dan wird seines Stammes Fürst,

der siebende war, weit zurück und betheilte ihn am le
ten und am schlechtesten. Nach Jakobs Meinung so
te er eine Gegend bewohnen, wo er feindlich-einbreche
de Reuterei aus engen Gebürgwegen von hinten anfa
len und ihre Reuter rückwärts werfen sollte. Ein kl
ner Theil vom Stamm Dan suchte sich also die nör
lichste Gegend des Landes, wahrscheinlich als ein na
den Worten Jakobs ihm zugestandenes Erbtheil. A
Einbrüche in Judäa kamen aus Syrien durch die Th
ler des Libanus: das war der Weg der Völker und d
hin schickte sich Dan, falls man ihn nach dem Berühr
testen seines Stammes, Simson, beurtheilen dörf
vortreflich. War dieser nicht immer den Philistern
ne Schlange am Wege, ein kühner Cerast, der s
der Ferse des Roßes von hinten anwirft? Durch L
und wohlgewählte Oerter wehrte er sich gegen mächti
Haufen und that Schaden, wo er nicht überwind
konnte. — Auch an der Seite der Philister hatte D
ein Land voll Hölen und enger Wege, wo er sich, w
nigstens durch Simson, in Kriegslisten berühmt mac
te. —

Auf deine Hülfe hoffe ich, Jehovah.

Mich dünkt, diese Räthselworte, die man so unglei
gedeutet hat, nehmen aus dem Ort, wo sie stehen, i
ren ziemlich klaren Sinn. Nordwärts war das Jüd
sche Land den mächtigsten und drohendsten Ueberfäll
ausgesetzt, wie auch die Geschichte aller Eroberung
und Zerrüttungen desselben gezeigt hat. Und da sol

ohnen! da mußte Jehovah dem Volk helf
ging unter: und auf die Hülfe hoffte der vät
eißager, der mit diesem Seufzer in die Bedü
s Landes seiner Söhne tief hineinsah p).

d! (Hause) Haufen drängen auf ihn
Er drängt hinten auf sie.

ierfaches Wortspiel. Wir wissen nicht,
Zudrange der Völker Gad wohnen sollte: de
Land, das er nachher jenseit des Jordans
das eigentlich nicht zu Kanaan gehörte, ha
vater schwerlich gerechnet. Auch in diesem H
e indessen auf den Gebirgen Basans hatte G
heit, die Kraft seines Namens zu zeigen.
tapfrer Stamm und Moses sahs ungern, d
t des Jordans sein Erbtheil foderte.)

Napthali ist eine schießende Terebinthe,
die schöne Wipfel wirft.

Er bekam ein waldigtes Bergland auf der Nordh
Kanaans, wo er wie eine Wipfelreiche Terebin
grünte. — Und nun blickt Jakob auf den Wohlt
ter seines Hauses Joseph, der als ein gekrönter un
seinen Brüdern dastand. Er krönt ihn auch unter s
nen Brüdern, giebt ihm in seinen beyden Sproßen d
zweiten Vorzug, den er Ruben genommen hatte,
doppeltes Erbtheil; ja weil er sein Wohlthäter gewe
war, giebt er ihm seinen eigensten väterlichen Seg
den Genius und Hülfgott seiner Jugend.

Der Zweig einer fruchtbaren Mutter ist Joseph,
der Zweig eines Fruchtbaums über der Quelle:
seine jungen Sprossen schiessen die Mauer hinauf.
Erbittert waren auf ihn und schossen auf ihn
und haßeten ihn, die die Pfeile zu richten wußten:
dennoch blieb ihm sein Bogen vest:
seine Arm' und Hände wurden gelenk.
Von den Händen des mächtgen Gottes Jakobs,
Vom Namen des, der mich auf meinem Stein bewachte

---

s) Auch diese Stelle erklärt uns Moses (5 Mos. 33, 16.), statt des *Aufsehers* über dem *Stein Israel*, den Gott s *der ihm im Busch erschien*, also den Schutzgott seines Leb in der frühesten Erscheinung, wie Jakob hier den Beschützer Genius seiner Jugend in der frühesten Erscheinung nennet. Construction hat nichts Hartes, sobald man dies als den gewö lich-verkürzten Namen des Gottes dieser Begebenheit ansieht, es auch andere solche Lokalnamen Gottes gab, z. E. 1 Mos. 14. u. f. Es heißt also soviel als der Gott Bethels. Man 1 Mos. 28, 15. 20. 21. wo man das רעה אבן erklärt findet, sage, ob man einen bequemern Ausdruck von dieser Begebenheit Munde eines Hirten wüßte?

ohnen! da mußte Jehovah dem Volk hel
ging unter: und auf die Hülfe hoffte der vät
eißager, der mit diesem Seufzer in die Bedü
s Landes seiner Söhne tief hineinsah p).

d! (Hause) Haufen drängen auf ihn
Er drängt hinten auf sie.

ierfaches Wortspiel. Wir wissen nicht,
Zudrange der Völker Gad wohnen sollte: de
Land, das er nachher jenseit des Jordans
das eigentlich nicht zu Kanaan gehörte, ha
vater schwerlich gerechnet. Auch in diesem H
e indessen auf den Gebirgen Basans hatte G
heit, die Kraft seines Namens zu zeigen.
tapfrer Stamm und Moses sahs ungern, d
t des Jordans sein Erbtheil foderte.)

Napthali ist eine schießende Terebinthe,
die schöne Wipfel wirft.

Er bekam ein waldigtes Bergland auf der Nordhö
Kanaans, wo er wie eine Wipfelreiche Terebin
grünte. — Und nun blickt Jakob auf den Wohlt
ter seines Hauses Joseph, der als ein gekrönter un
seinen Brüdern dastand. Er krönt ihn auch unter s
nen Brüdern, giebt ihm in seinen beyden Sproßen d
zweiten Vorzug, den er Ruben genommen hatte,
doppeltes Erbtheil; ja weil er sein Wohlthäter gewe
war, giebt er ihm seinen eigensten väterlichen Seg
den Genius und Hülfgott seiner Jugend.

Der Zweig einer fruchtbaren Mutter ist Joseph,
der Zweig eines Fruchtbaums über der Quelle:
seine jungen Sprossen schiessen die Mauer hinauf.

Erbittert waren auf ihn und schossen auf ihn
und hassetcn ihn, die die Pfeile zu richten wußten:
dennoch blieb ihm sein Bogen vest:
seine Arm' und Hände wurden gelenk.

Von den Händen des mächtgen Gottes Jakobs,
Vom Namen des, der mich auf meinem Stein bewachte

---

s) Auch diese Stelle erklärt uns Moses (5 Mos. 33, 16.), statt des Aufsehers über dem Stein Israel, den Gott se der ihm im Busch erschien, also den Schutzgott seines Leb in der frühesten Erscheinung, wie Jakob hier den Beschützer Genius seiner Jugend in der frühesten Erscheinung nennet. Construction hat nichts Hartes, sobald man dies als den gewö lich-verkürzten Namen des Gottes dieser Begebenheit ansieht, es auch andere solche Lokalnamen Gottes gab, z. E. 1 Mos. 14. u. f. Es heißt also soviel als der Gott Bethels. Man 1 Mos. 28, 15. 20. 21. wo man das רעה אבן erklärt findet, sage, ob man einen bequemern Ausdruck von dieser Begebenheit Munde eines Hirten wüßte?

deines Vaters Gott. — Er stand dir bei:
dem Allmächtigen — Er wird dich fürder segnen,
gen des Himmels von oben,
gen des Meers, das drunten liegt,
gen an Mutterbrüsten, an Mutterleibern. —

Die Segen deines Vaters steigen mächtig
r die Segen meiner Gebürge
Reiz der ewigen Höhen hinan t).
werden kommen auf Josephs Haupt,
die Scheitel des Gekrönten seiner Brüder. —

der vortrefliche Segensspruch Anspielungen a
und auf das frühe Schicksal Josephs enthäl
die Erläuterungen darüber nicht wiederholen u
er uns Charte dessen, was Joseph in Kanaa
ie beiden Stämme erhalten sollte. Der Vat
es ganz in die Geschichte des Lebens Joseph
eig blüht über einem Quell, wo seine Sprosse
mer hinüber schießen. Ein unüberwindlich

in welchem Bilde sich der Wunsch seines Vaters bis
den Höhen der Urwelt hebet. — Was wären also di
Höhen der Urwelt? Moses erklärt sich darüber in sein
Segen: er wird die Völker zerstoßen, bis a
die Ende des Landes; Ephraim also, das mä
tige Einhorn, sollte mit seinem Bruderstamm wa
scheinlich an der nördlichen höchsten Höhe des Land
hinan den Libanon wohnen. Hier war die Que
des schönen Fruchtbaums, Phiala, wo der Jord
entsprang, hier konnte er die Mauer hinan, ja üb
die Mauer des Landes schiessen, und die gelenke, u
ermüdliche Tapferkeit beweisen, über die sein Stam
vater gerühmt wird. Hier war der Himmel oben u
drunten das Meer: hier sind die Segnungen der en
gen Berge, der Berge der Urwelt, von denen ih
Specereien und Köstlichkeiten wie Diadem und S
bung auf eines Gekrönten Haupt kommen sollen. A
solche Weise wird in diesem überschwänglichen Seg
nicht nur alles zusammenhangend, sondern selbst da
stellend, örtlich. Wie Libanon über Kanaan als e
Berg der Urwelt hinausblickt, oben weiß gekrönt u
hebt sich zu den Wolken: die ewgen Cedern Gott
stehen auf ihm x), Bäume, die der Herr gepflan
hat; wie tiefer hinab er voll Weinstöcke ist, die üb
den vielen Quellen stehn, die von ihm hinab rinne
so soll auch dieser Stamm blühen, erquickend wie d

---

x) Ps. 104, 16.

m Libanon y), wie ein Fruchtbaum über d
Seine zwo Sprossen schiessen die Mauer h
denn der Libanon theilt sich in zwei Arme.
Weihrauchbäume, (von denen er im Griechisch
n Namen hat,) Specereien auf Josephs Hau
ne auf den Scheitel des Gekrönten. Geruch
s ist im Hohenliede und den Propheten z) p
Ausdruck der Wohlgerüche und Specereien
aß gen Hamath, in den hier Joseph als
, gelenkste Bogenschütze gestellt wird, ist
bendste über das Land, den nach Moses Bi
m und Manasse decken sollen, mit der Gew
ilden Stieres. Weiser Gedanke Jakobs!
seines Aegyptischen Sohns entfernt er am w
n Aegypten: Die den schwersten Paß inne h
dert er auf mit allen Segnungen der König

Benjamin wird rauben wie ein Wolf,
am Morgen Raub verzehren,
am Abend Beute theilen.

weil die Streifpartheien in den Morgenländern Mo
gens und Abends auf Beute ausgehn. Auch Er sol
also in diesen Berggegenden wohnen.

Wir wissen, daß auch dies nicht befolgt ward. I
Judah seinen Theil genommen, wollte Ephraim, d
zweite mächtige Stamm, auch das Seine haben, u
nahm, was ihm nicht bestimmt, womit er auch sel
nicht zufrieden war. Benjamin blieb ihm zur Sei
Das Lob des Vaters, das er seinem Wohlthäter ga
ward also Ursache, daß die Söhne desselben ihr L
nicht erfüllten. — Indessen scheints, daß ein Andenk
ihrer ursprünglichen Bestimmung noch in Israel gebli
ben. Der Prophet, der am eigentlichsten dem Stam
Ephraim weißagte, Hoseas, braucht die schönst
Bilder vom Libanon. Seine Wurzeln sollen ausschl
gen, seine Zweige sich ausbreiten und Geruch geb
wie Libanon. Er soll blühen wie Libanons Weinstö
sein Andenken erquickend seyn, wie der Wein auf ih
u. f. Auch die Berge Ephraims werden mit dem nör
lichen Dan zusammengesetzt, welches an den Wurze
des Libanons lag (Jer. 4, 15. 16.) und so wird Jo
seph recht eigentlich des Landes Krone.

So dachte sich der alte Hirtenvater seiner Stämm
Wohnung, und unüberwindlich wäre das Land gew
sen, wenn es der Libanon, der Jordan, das Meer u

am Libanon y), wie ein Fruchtbaum über d
Seine zwo Sprossen schiessen die Mauer h
denn der Libanon theilt sich in zwei Arme.
Weihrauchbäume, (von denen er im Griechisch
n Namen hat,) Specereien auf Josephs Hau
ne auf den Scheitel des Gekrönten. Geruch d
as ist im Hohenliede und den Propheten z) p
Ausdruck der Wohlgerüche und Specereien
daß gen Hamath, in den hier Joseph als
, gelenkste Bogenschütze gestellt wird, ist
bendste über das Land, den nach Moses Bi
m und Manasse decken sollen, mit der Gew
ilden Stieres. Weiser Gedanke Jakobs! D
seines Aegyptischen Sohns entfernt er am we
n Aegypten: Die den schwersten Paß inne h
dert er auf mit allen Segnungen der Köni

Benjamin wird rauben wie ein Wolf,
am Morgen Raub verzehren,
am Abend Beute theilen.

weil die Streifpartheien in den Morgenländern M
gens und Abends auf Beute ausgehn. Auch Er sol
also in diesen Berggegenden wohnen.

Wir wissen, daß auch dies nicht befolgt ward. J
Judah seinen Theil genommen, wollte Ephraim, t
zweite mächtige Stamm, auch das Seine haben, u
nahm, was ihm nicht bestimmt, womit er auch sel
nicht zufrieden war. Benjamin blieb ihm zur Sei
Das Lob des Vaters, das er seinem Wohlthäter ga
ward also Ursache, daß die Söhne desselben ihr L
nicht erfüllten. — Indessen scheints, daß ein Andenk
ihrer ursprünglichen Bestimmung noch in Israel gebli
ben. Der Prophet, der am eigentlichsten dem Stam
Ephraim weißagte, Hoseas, braucht die schönst
Bilder vom Libanon. Seine Wurzeln sollen ausschl
gen, seine Zweige sich ausbreiten und Geruch geb
wie Libanon. Er soll blühen wie Libanons Weinsto
sein Andenken erquickend seyn, wie der Wein auf ih
u. f. Auch die Berge Ephraims werden mit dem nör
lichen Dan zusammengesetzt, welches an den Wurze
des Libanons lag (Jer. 4, 15. 16.) und so wird J
seph recht eigentlich des Landes Krone.

So dachte sich der alte Hirtenvater seiner Stämm
Wohnung, und unüberwindlich wäre das Land gew
sen, wenn es der Libanon, der Jordan, das Meer u

te wohlverwahrt umschlossen hätten. Sein S
gt wie ein Palmbaum, dessen Aeste sich me
r ausbreiten, und wird zulezt zur Ceder G
den Gebürgen. Wäre Israel früher dahin
hätte es sich allmählich; oder da es so spät h
ätte es sich wenigstens mit einträchtiger unab
Macht verbreitet: denn wäre das wohnende Hee
raus geworden, das mit den vier Panieren
iste zog, die die spätere Tradition zu Bild
olkenwagens Gottes zusammensetzte: ein en
alanx und in der Mitte desselben das Z
hs.

---

r kommen auf den traurigen Contrast von J
Moses Segen. Hier sprach kein Vater meh

Segen Moses, des Mannes Gottes, über Isra[el] vorm Antlitz des Todes.

Er sprach:

Jehovah kam vom Sinai,
ging ihnen vom Seir auf,
glänzt' auf vom Berge Paran:
Er kam von Kadesch Bergen a)
und um ihn wallte Feuer b).

Wie liebet er die Stämme!
All' seines Glanzes Pracht ist um ihn her;
und Jene dir zu Füßen c),
empfangen Dein Gebot.

Moses gebot uns das Gesetz,
ein Erbtheil der Versammlung Jakobs:

---

a) Lies מרבבת קֹדֶשׁ, wie der Parallelismus fodert.

b) Daß das gewöhnliche אש דת als „Feuergesetz" eine ha[rte] Construction sei, fühlt ein jeder; es ist hier auch dem Context [zu]wider. Gott kommt V. 2. 3. als Lehrer des Volks: die Stämm[e] sitzen ihm zu Füßen und lernen. Moses wird ihr Lehrer, und se[in] Gesetz ist Ausspruch des Mundes Gottes; ein weit würdiger Bi[ld], als wenn Gott es in der Hand mitbrächte. Vielmehr wird au[ch] im 3ten Vers die stralende Herrlichkeit der Rechte dem Ausspru[ch] des Mundes Gottes entgegengesetzt, und Pracht von Gnade unte[r]schieden. Habakuk erklärt uns das Bild, der das אש דת dur[ch] wallendes Feuer, schießende Stralen giebt. Mit der Zeit sind d[ie] διαταγαι αγγελων, die Reihen der Engel daraus entstanden; [die] diesen Ausdruck genau erklären.

c) Welch ein schöner Contrast der furchtbaren Herrlichke[it] und der lehrenden Gnade! Nur Moses konnte und mochte vo[n] der Gesetzgebung so reden! Die הם des 3ten Verses sind offe[n]bar nicht Engel, sondern die versammleten Stämme, die eben g[e]nannt sind, und V. 5. nochmals genannt werden: sie sitzen zu de[s] lehrenden Vaters Füßen und lernen als Schüler. Die lernend[en] Engel sind spätere Rabbinische Deutung.

te wohlverwahrt umschlossen hätten. Sein S
zt wie ein Palmbaum, dessen Aeste sich me
hr ausbreiten, und wird zuletzt zur Ceder G
den Gebürgen. Wäre Israel früher dahin
hätte es sich allmählich; oder da es so spät h
ätte es sich wenigstens mit einträchtiger unab
Macht verbreitet: denn wäre das wohnende He
araus geworden, das mit den vier Panieren
iste zog, die die spätere Tradition zu Bilde
olkenwagens Gottes zusammensetzte: ein e
alanx und in der Mitte desselben das Z
hs.

---

r kommen auf den traurigen Contrast von J
Moses Segen. Hier sprach kein Vater me

Segen Moses, des Mannes Gottes, über Isra[el] vorm Antlitz des Todes.

Er sprach:

Jehovah kam vom Sinai,
ging ihnen vom Seir auf,
glänzt' auf vom Berge Paran:
Er kam von Kadesch Bergen a)
und um ihn wallte Feuer b).

Wie liebet er die Stämme!
All' seines Glanzes Pracht ist um ihn her;
und Jene dir zu Füßen c),
empfangen Dein Gebot.

Moses gebot uns das Gesetz,
ein Erbtheil der Versammlung Jakobs:

---

a) Lies מרבבת קָדֵשׁ, wie der Parallelismus fodert.

b) Daß das gewöhnliche אש דת als „Feuergesetz" eine ha[rte] Construction sei, fühlt ein jeder; es ist hier auch dem Context [zu]wider. Gott kommt V. 2. 3. als Lehrer des Volks: die Stäm[me] sitzen ihm zu Füßen und lernen. Moses wird ihr Lehrer, und s[ein] Gesetz ist Ausspruch des Mundes Gottes; ein weit würdiger B[ild], als wenn Gott es in der Hand mitbrächte. Vielmehr wird a[uch] im 3ten Vers die stralende Herrlichkeit der Rechte dem Ausspr[uch] des Mundes Gottes entgegengesetzt, und Pracht von Gnade unt[er]schieden. Habakuk erklärt uns das Bild, der das אש דת du[rch] wallendes Feuer, schießende Stralen giebt. Mit der Zeit sind [die] διαταγαι αγγελων, die Reihen der Engel daraus entstanden, [die] diesen Ausdruck genau erklären.

c) Welch ein schöner Contrast der furchtbaren Herrlichk[eit] und der lehrenden Gnade! Nur Moses konnte und mochte v[on] der Gesetzgebung so reden! Die הם des 3ten Verses sind offe[n]bar nicht Engel, sondern die versammleten Stämme, die eben g[e]nannt sind, und V. 5. nochmals genannt werden: sie sitzen zu d[es] lehrenden Vaters Füßen und lernen als Schüler. Die lernend[en] Engel sind spätere Rabbinische Deutung.

n Er war König Israels,
sammen waren alle Volkeshäupter
) Stämme Israels (da er es gab.)

lte Israel das Gesetz ansehen lernen, als ei
enommene Gottesverfassung, als eine unterric
Gotteslehre. Moses war ihr König, aber m
ersammleten Volkshäuptern, also in einem fr
aat. In dieser Qualität spricht er auch sei
Worte, und giebt ihnen damit das Ansehen, d
m Gotte gab, Würde und Liebe.

uben lebe! sterbe nicht aus!
eine Mannschaft werde zahlreich wieder. —

immer ein armer Segen, den der Erste Stam
; indessen doch ein Segen! Simeon wird übe
, weil Moses ihm nach Jakobs Testament ke
uzutheilen wußte.

[...]ah wird an seine Pflicht erinnert, allen voran zu [...]reiten.

[...]u Levi sprach er:

Dein Licht und Recht vertrautest du
dem treuen, dir ergebnen Mann,
den du hart prüfetest am Prüfungsort,
mit dem du hadertest am Haderquell.

Er sprach zu seinem Vater, seiner Mutter:
„Ich kenn' euch nicht!“
Und kannte seine Brüder nicht,
und kannte seine Söhne nicht e)! —

So werden sie auch treu dein Wort bewahren
und halten über deinen Bund.
Und deine Richtersprüche Jakob sagen,
Israel dein Gesetz:
Sie werden Weihrauch dir zum Wohlgeruch anzünden,
Brandopfer legen auf deinen Altar.

Jehovah segne ihre Kraft!
Nimm wohlgefällig an das Werk von ihrer Hand;
Wer aufsteht gegen sie, den schlage nieder,
und wer sie hasset, müß' aufkommen nie!

[...]ier hören wir den Leviten, der seinen Stamm von [...]erzensgrund segnet. Er spricht als Bruder Aarons

---

e) Die Construction, in der ich den Vers übersetzt habe, giebt [...]n, dünkt mich, Licht und Würde. Der Singularis האמר geht [...]f Aaron; der folgende Pluralis auf die Leviten, die seinem edeln [...]spiel der Unpartheilichkeit in Rechtssprüchen, und der treuen [...]hänglichkeit an Gott, ihren Landesherrn, folgen sollten.

t sein Andenken nicht nur dadurch, daß Go
s höchste Gericht aufgetragen, sondern daß de
Brustschild zuerst trug, von großer Redlic
on einem unbestechbaren Charakter gewese
klagt er sich gegen Gott, daß dieser über ein
Fehler so scharf mit ihm gehadert habe. E
es einen Unglücksort, dessen Schuld der redlic
te Mann mit seinem Leben habe büssen müss
hiemit entschuldigt er verborgner Weise si
Sein war dieselbe Schuld, um deretwillen au
vorm Antlitz des Todes stehet. (S. 4 Mos. 2
. und kurz vorher 5 Mos. 32, 50. 51.) E
Uebergang ists vom Lobe Aarons auf die Pflic
s Stammes: das Denkmal dessen, der zue
richtsschild trug, soll ihr ewiges Vorbild we
Ihre Pflichten werden als Hoffnungen gesa

die Reise lassen wollte f), den er der Obhut sein
Brüder angelegentlich empfahl. So empfielt ihn M
ses der Obhut Jehovahs unter seinem öfter gebraucht
Lieblingsbilde, eines Adlers g). Dieser schwebt üb
seinen Jungen, fängt, wenn sie fallen wollen, sie a
und läßt sie sich auf dem Rücken zwischen den Fittig
ausruhn. — Dies alles wendet der väterliche Gese
geber auf Benjamin an h).

Zu Joseph sprach er:

Gesegnet von Jehovah ist dein Land
mit Köstlichkeiten, die der Himmel oben,
das Meer', das drunten liegt, aus seinem Schoosse gie
mit Köstlichkeiten, die die Sonn' erzeugt,
mit Köstlichkeiten, die die Monde geben.
Was auf den Ostes-Bergen Gutes sprosst,
und was der Urwelt Höhen Schönes tragen,
was Köstliches die Erd' aus ihrer Fülle bringt:
sammt dessen sondrer Huld, der mir im Busch erschien,
das alles komm' auf Josephs Haupt,
komm' auf die Scheitel des Gekrönten seiner Brüder!

Wie erstgebohrnen Stiers ist seine Heldenzier,

---

f) 1 Mos. 43.

g) S. 5 Mos. 32, 11. 2 Mos. 19, 4.

h) Es ist unerwiesen, daß Schultern (Gottes oder Ben
mins) Berge bedeuten; und von Bergen Benjamins, zwischen
nen Gott wohnen sollte, ist hier nirgend die Rede. Zwischen
Bergen Moriah und Zion, wenn sie auch zu Benjamin gehört
ten, wohnte Jehovah nie. Zwischen ihnen war eine Kluft,
der Tempel Gottes stand auf den Bergen. Das doppelte
muß einmal עליון gelesen werden, wie auch die 70. gelesen ha

wilden Stieres Hörner seine Hörner,
t ihnen stößet er die Völker
zum Ende des Landes hin.
is werden thun die Zehntausend' Ephraims,
Tausende Manasse's.

Segen über die Stämme ist reich und gelehr
hreibt den Segen Jakobs nach seiner Zeit, na
Aussicht. Den Segen vom Himmel erklärt
en Thau und durch Ausflüsse des untern Meer
Mutter der Fruchtbarkeit in der alten Phys
odenn durch Einwirkungen der Sonne und de
s zu den köstlichsten Gewächsen im Jahrs- un
n-Umlauf. Die ewgen Berge Jakobs lage
en Ost, weil daher die Kostbarkeiten der G
des Goldes u. s. damals kamen. Das Wo
Jakobs Segen nimmt er in der Bedeutung de

des Landes, der zwar fruchtbar war, nicht aber a
diese Fülle von Segnungen reichte.

Zu Sebulon sprach er:

> Freue dich, Sebulon, deines Handels
> und deiner Hütten, Isaschar.
> Die Stämme werden euren Berg ausruffen i),
> wo sie rechtmäß'ge Opfer opfern werden:
> denn daselbst können sie der Meere Zufluß saugen
> und des Sandes verborgnen Schatz.

Da ich zuviel über diese Worte zu sagen habe, versp
re ichs bis zu einem eigenen Anhange dieses Abschnitt
und werfe die Erklärung des folgenden Segens in ei
Note k):

---

i) Ich habe hier nur die Uebersetzung grammatisch zu rechtf
tigen: und sie ist wörtlich. Daß עמים die Stämme sind, ze
der 3. und 21. Vers; daß הר ein Berg den genannten Stämm
nicht weit entfernt seyn müsse, zeigen die folgenden Localursache
die ausdrücklich mit כי angeführt werden, und sich auf den Haf
bei Acco, so wie auf die Geburtsgegend des Glases beziehen. Fre
de Völker zum Berge, zu einem Berge im Stamm Judah
rufen, um daselbst Schätze des Meers zu saugen; von diesem All
sagt der Text kein Wort.

k) Der Segen auf Gad enthält Lob und Tadel. Lob der T
pferkeit, da Gad der Erste der drei Stämme war, die zu sein
Trupp gehörten. Deßwegen nennt er ihn מחקק, den Führer, u
sagt, daß er sich sein schönes Erbtheil wie ein Löwe geraubt; t
delt ihn aber, daß er sich die erste Beute geraubt habe, und
schon wohlbedeckt (ספון) in stolzer Ruhe wohne, indeß seine Br
der noch unter Zelten umherzögen. Doch rühmt er sein gegebn
Versprechen, auch künftig noch mit und dem Heere voran zu zieh
bis alle Kriege (die Gerichte Gottes über Kanaan) vollendet sey
Beim ersten Feldzuge that dieses Gad (Josua 4, 12.) und z
voran dem Heer.

ad sprach er:

Gelobt sei Gott, der Raum für Gad gemacht!
Wie ein Löwe wohnet er und raubte Arm und Schei

Der Eroberung erste Beut' ersah er sich;
eil da sein Fürsten-Erbtheil sicher liegt;
ch wird er mit noch ziehn, dem Heer voran,
ehovahs Kriege zu vollenden,
ad auszuführen die Gerichte Gottes
it Israel. —

an sprach er:

uch Dan, ein junger Löwe
ringt mit aus Basan auf —

vermuthlich damals gelagert lag. Moses A
ts also, die Stämme aufzufodern und anzufe
Eroberung des Landes.)

er die Producte seines Landes nutzt, und auch wohlg fällig seinen Brüdern damit dienet. Der Segen J kobs ist abermals sehr politisch und national veränder Fremden Königen (wie der Hirtenvater noch meint sollte Asser mit seinem Eisen, mit seinem schönen O nicht dienen; sondern seinen Brüdern. — So schla Moses die Stämme zusammen! so wollte er, daß b den Verschiedenheiten ihres Bodens, in allen E Brudertrieb, ein in sich gekehrter Fleiß und Nationa geist lebte.)

Niemand, o Israel, ist wie der Gott,
der auf den Himmeln dir
wie auf Kriegeswagen zur Hülfe zieht,
auf hohen Wolken zieht in seiner Majestät.

Dein Schutzgott ist der alte Gott 1),
und du bist unter seinem ewgen Arm.
Er stieß vor deinen Augen dir
hinweg den Feind,
und sprach: Vergeh!

Ja! Israel wird wohnen
gesichert und allein.
Das Auge Jakobs siehet
ein Land vor sich voll Korn und Wein,
dem seine Himmel träufeln Thau.

Beglücktes Israel!

---

1) Daß מעון das stärkste Wort Moses sei, Gottes Dauer u unverbrüchliche Treue anzuzeigen, wissen wir aus Ps. 90, 1. erinn rte sie mit dem Wort קדם und עולם, mit den Kriege wage.n und Siegszügen Gottes in den Wolken an dessen a Wunder.

ist ein Volk wie du?
sein Jehovah schützt —
deiner Hülfe Schild!
deiner Hoheit Schwert!
auf dich Ränke suchen deine Feinde;
wirst auf ihren Höhn,
Sieger gehn.

güldnen Worten nimmt Moses Abschied.
ein Volk auf Gott, macht ihm sein Land belieb
lches er von den Höhen Basans und Gilea
Hier würde Israel abgeschlossen, sicher, a
hnen; genährt nicht wie Aegypten vom Stro
unmittelbar vom Thau aus der Hand Jeh
Ein tapfres Bergvolk sollte Jeschirun seyn
ngeachtet der Ränke seiner Feinde nicht ablasse
auf alle ihre Höhen als Sieger trete! — Wä
lle Moses erfüllt worden! Das Land liegt a

fälle und Thorheit fast jeden Bach und kleinen Ber
jedes Thal und Dorf kennet, du kleines Land, das
der Geschichte der Menschen Jahrtausende hin dur
Aberglauben, Blut und Kriege so berühmt worde
wirst du es einst noch auf andre bessere Weise werden
oder sind deine einst so fruchtbaren Prophetenberge a
ewig öde?

Thabor, der Berg des Heiligthums:

eine weise Idee Moses.

ebulon sprach er:

eue dich, Sebulon, deines Handels
d deiner Hütten, Isaschar.
ie Stämme werden Euren Berg ausruffen,
sie rechtmäß'ge Opfer opfern werden:
a werden sie der Meere Zufluß saugen
d des Sandes verborgenen Schatz.

n nimmt hier Moses zwei und zwar contrastire
imme zusammen? er erklärte sich selbst, daß
en eines Berges thue, den die Stämme zu
s Heiligthums und der rechtmäßigen Opfer au

[illegible] natürliche und älteste Mutter des Glases liegt unweit von ihm und der Bach Belus, der wegen dieser Erfindung so bekannt ist, wird durch Gewässer von Thabor her verstärkt. Die angegebenen Ursachen passen also auf keinen, als diesen Berg; ja die Worte sagen es wörtlich und deutlich. Es ist nehmlich gar nicht davon die Rede, daß fremde Völker zu einem Berge, in der Wüste etwa und diesen zwei Stämmen fern) gerufen werden sollten (oder der Text litte Gewalt;) sondern die Stämme sollten einen Berg zum Ort des Heiligthums ausruffen, bei dem sie die angezeigten Vortheile und Vergnügen haben könnten; und das war Thabor.

Weise Idee Moses! von allen Seiten betrachtet, weise! Thabor hieß seinem Namen nach der Nabel des Landes; er sollte also auch seiner Bestimmung nach Mittelpunkt der Stämme wie das Delphische Orakel werden. Als Zion im untersten Theil des Landes dazu gewählt ward, welch ein Weg wars zu ihm für die obersten Stämme! Sie besuchten ihn also seltner oder mit großer Mühe; und bei der ersten Veranlassung fielen zehn Stämme von diesem Heiligthum ab und erwählten sich bequemere Oerter zu Dan und Bethel. Wäre nun gar die Einnahme des Landes so weit getrieben, als Jakob und Moses sie wollten, bis in die Enden des Libanus hinauf, so war ke.n so bequemer Mittelpunct des Landes als Thabor.

Und der Berg war, seiner Natur und Lage nach, zum Ort der Nationalversammlung recht ausgezeich-

Thabor, der Berg des Heiligthums:

eine weise Idee Moses.

---

bulon sprach er:

eue dich, Sebulon, deines Handels
d deiner Hütten, Isaschar.
e Stämme werden Euren Berg ausruffen,
sie rechtmäß'ge Opfer opfern werden:
n werden sie der Meere Zufluß saugen
d des Sandes verborgenen Schatz.

n nimmt hier Moses zwei und zwar contrastire
amme zusammen? er erklärte sich selbst, daß
en eines Berges thue, den die Stämme zu
s Heiligthums und der rechtmäßigen Opfer au

die natürliche und älteste Mutter des Glases liegt u
weit von ihm und der Bach Belus, der wegen dies
Erfindung so bekannt ist, wird durch Gewässer v
Thabor her verstärkt. Die angegebenen Ursachen pa
ßen also auf keinen, als diesen Berg; ja die Worte s
gen es wörtlich und deutlich. Es ist nehmlich gar nic
davon die Rede, daß fremde Völker zu einem Berg
(in der Wüste etwa und diesen zwei Stämmen fer
geruffen werden sollten (oder der Text litte Gewalt;
sondern die Stämme sollten einen Berg zum Ort de
Heiligthums ausruffen, bei dem sie die angezeigte
Vortheile und Vergnügen haben könnten; und das wa
Thabor.

Weise Idee Moses! von allen Seiten betrachte
weise! Thabor hieß seinem Namen nach der Nab
des Landes; er sollte also auch seiner Bestimmung na
Mittelpunkt der Stämme wie das Delphische Orak
werden. Als Zion im untersten Theil des Landes daz
erwählt ward, welch ein Weg wars zu ihm für di
obersten Stämme! Sie besuchten ihn also seltner od
mit großer Mühe; und bei der ersten Veranlassung fi
len zehn Stämme von diesem Heiligthum ab und e
wählten sich bequemere Oerter zu Dan und Bethel
Wäre nun gar die Einnahme des Landes so weit getrie
ben, als Jakob und Moses sie wollten, bis in die En
gen des Libanus hinauf, so war kein so bequemer Mi
telpunct des Landes als Thabor.

Und der Berg war, seiner Natur und Lage nac
zum Ort der Nationalversammlung recht ausgezeich

luf der fruchtbarsten Ebene erhebt er sich
isende sind über seinen wunderbaren Anblick
lbgesondert von allen Bergen liegt er auf sei
Fläche allein da: vollkommen rund, als ob
ie Hand der Kunst gebildet wäre. Er ist sch
igen und also eine natürliche Vestung, wie
uch zu den Zeiten der Römer gegen sie bevest
. Unten Stein, sodenn bis an den Gipfel
Gebüsch, mit Weinstöcken, Oel- und Fru
bedeckt, wie wenn er mit einem grünen Kr
ngen wäre; und alle Gebüsche sind voll Ges
Vögel. Er blickt weit umher und Jerem
n einem Helden: er wird hoch einherzieh
habor unter den Bergen. Sein Gi
runde Fläche, Ein Stadium breit, zwei S
ig — welch ein Platz für das heilige Zelt ei

und deren keinem er ausschließend zugehörte; vor allen andern waren diese zu Herbergern der Nationalversammlung tüchtig. Von seinen fruchtbaren Ebnen konnte Jsaschar Opfer liefern und damit die Einkünfte seines Landes geltend machen. Sebulon lag am Meer und konnte sich seines Gewerbs mit den benachbarten Handelsstädten freuen, wie der Gesetzgeber deutlich saget. Keine Rivalität der Stämme war hier zu besorgen: denn beide, die Söhne einer rechtmäßigen Mutter, gaben keinem andern an Würde nach; sie stritten aber auch mit keinem um den Vorrang. Sie mußten ihre Lage durch stillen Fleiß, und darauf hatte Moses gerechnet. Wenn wir seinen mit Jakobs Segen vergleichen: so finden wirs deutlich. Der Hirtenvater hatte Jsaschar mit einem geduldigen Lastthier verglichen und ihn deßhalb in diese schöne Gegend zum Austheilen des Wassers an die Heerden gelagert. Moses, der auf keine Kananitische Sklaven, auf keine Gibeoniten, die zum Heiligthum Holz und Wasser tragen sollten, rechnen wollte und konnte, sezte also sein Heiligthum in eine Gegend, welcher das Lastthier auf der Einen, der Unterhändler fremder Waaren auf der andern Seite lag; also Bequemlichkeit und Reiz von beiden Seiten. Wo fand dieses in der Wüsten Judah statt? und doch wissen wir, die Feste waren bestimmt zur Nationalergözlichkeit, zum Handel, zur Freude. Ein dem schönsten Hafen der Küste so naher Ort zog zur Zeit der Versammlung auch die Fremden dahin und weckte den Fleiß, beförderte den Vertrieb

luf der fruchtbarsten Ebene erhebt er sich u
isende sind über seinen wunderbaren Anblick
lbgesondert von allen Bergen liegt er auf sei
Fläche allein da: vollkommen rund, als ob
ie Hand der Kunst gebildet wäre. Er ist schn
igen und also eine natürliche Vestung, wie
uch zu den Zeiten der Römer gegen sie bevest
. Unten Stein, sodenn bis an den Gipfel
Gebüsch, mit Weinstöcken, Oel- und Fru
bedeckt, wie wenn er mit einem grünen Kr
ingen wäre; und alle Gebüsche sind voll Ges
Vögel. Er blickt weit umher und Jerem
n einem Helden: er wird hoch einherziel
habor unter den Bergen. Sein Gip
runde Fläche, Ein Stadium breit, zwei S
ig — welch ein Platz für das heilige Zelt ei

des Landes, der zwar fruchtbar war, nicht aber
diese Fülle von Segnungen reichte.

Zu Sebulon sprach er:

Freue dich, Sebulon, deines Handels
und deiner Hütten, Issaschar.
Die Stämme werden euren Berg ausruffen i),
wo sie rechtmäß'ge Opfer opfern werden:
denn daselbst können sie der Meere Zufluß saugen
und des Sandes verborgnen Schatz.

Da ich zuviel über diese Worte zu sagen habe, versp
re ichs bis zu einem eigenen Anhange dieses Abschnit
und werfe die Erklärung des folgenden Segens in ei
Note k):

---

i) Ich habe hier nur die Uebersetzung grammatisch zu recht
tigen: und sie ist wörtlich. Daß עמים die Stämme sind,
der 3. und 21. Vers; daß הר ein Berg den genannten Stämm
nicht weit entfernt seyn müsse, zeigen die folgenden Localursach
die ausdrücklich mit כי angeführt werden, und sich auf den Ha
bei Acco, so wie auf die Geburtsgegend des Glases beziehen. Fre
de Völker zum Berge, zu einem Berge im Stamm Judah
rufen, um daselbst Schätze des Meers zu saugen; von diesem Al
sagt der Text kein Wort.

k) Der Segen auf Gad enthält Lob und Tadel. Lob der
pferkeit, da Gad der Erste der drei Stämme war, die zu sein
Trupp gehörten. Deßwegen nennt er ihn מחקק, den Führer, u
sagt, daß er sich sein schönes Erbtheil wie ein Löwe geraubt;
delt ihn aber, daß er sich die erste Beute geraubt habe, und
schon wohlbedeckt (ספון) in stolzer Ruhe wohne, indeß seine B
der noch unter Zelten umherzögen. Doch rühmt er sein gegeb
Versprechen, auch künftig noch mit und dem Heere voran zu zie
bis alle Kriege (die Gerichte Gottes über Kanaan) vollendet se
Beim ersten Feldzuge that dieses Gad (Josua 4, 12.) und
voran dem Heer.

ad sprach er:

Gelobt sei Gott, der Raum für Gad gemacht!
ie ein Löwe wohnet er und raubte Arm und Scheit

Der Eroberung erste Beut' ersah er sich;
il da sein Fürsten=Erbtheil sicher liegt;
ch wird er mit noch ziehn, dem Heer voran,
hovahs Kriege zu vollenden,
d auszuführen die Gerichte Gottes
t Israel. —

n sprach er:

ch Dan, ein junger Löwe
ingt mit aus Basan auf —

vermuthlich damals gelagert lag. Moses A
ts also, die Stämme aufzufodern und anzufe
Eroberung des Landes.)

die Producte seines Landes nutzt, und auch wohlge-
llig seinen Brüdern damit dienet. Der Segen Ja-
bs ist abermals sehr politisch und national verändert.
:emden Königen (wie der Hirtenvater noch meinte)
llte Asser mit seinem Eisen, mit seinem schönen Oel
cht dienen; sondern seinen Brüdern. — So schlang
loses die Stämme zusammen! so wollte er, daß bei
n Verschiedenheiten ihres Bodens, in allen Ein
rudertrieb, ein in sich gekehrter Fleiß und National-
ist lebte.)

Niemand, o Israel, ist wie der Gott,
der auf den Himmeln dir
wie auf Kriegeswagen zur Hülfe zieht,
auf hohen Wolken zieht in seiner Majestät.

Dein Schutzgott ist der alte Gott 1),
und du bist unter seinem ewgen Arm.
Er stieß vor deinen Augen dir
hinweg den Feind,
und sprach: Vergeh!

Ja! Israel wird wohnen
gesichert und allein.
Das Auge Jakobs siehet
ein Land vor sich voll Korn und Wein,
dem seine Himmel träufeln Thau.

Beglücktes Israel!

---

1) Daß מען das stärkste Wort Moses sei, Gottes Dauer und
verbrüchliche Treue anzuzeigen, wissen wir aus Ps. 90, 1. Er
un rte sie mit dem Wort קדם und עולם, mit den Kriegess-
ge.i und Siegszügen Gottes in den Wolken an dessen alte
under.

ist ein Volk wie du?
sein Jehovah schützt —
deiner Hülfe Schild!
deiner Hoheit-Schwert!
auf dich Ränke suchen deine Feinde;
wirst auf ihren Höhn,
Sieger gehn.

güldnen Worten nimmt Moses Abschied. G
in Volk auf Gott, macht ihm sein Land belieb
ches er von den Höhen Basans und Gilead
Hier würde Israel abgeschlossen, sicher, a
hnen; genährt nicht wie Aegypten vom Stro
unmittelbar vom Thau aus der Hand Jeh
Ein tapfres Bergvolk sollte Jeschirun sey
geachtet der Ränke seiner Feinde nicht ablasse
uf alle ihre Höhen als Sieger trete! — Wä
lle Moses erfüllt worden! Das Land liegt a

Jakob und Moses den Ephraim, Manasse, Benjar
hinbestimmt und da war jezt das Land blos. Da
kamen nun alle Ueberfälle, in denen zuerst Israel, da
Judah verlohren ging; ja das Volk war auch ge
die Kananiter schon von Anfang an verlohren, da
sich trennte und nicht mit gewafneter Hand stritt,
alle Siege vollendet waren. Jezt war keine Uebersic
keine weise Eintheilung des Ganzen möglich. A
Heiligthum, das Moses mit ganzem Fleiß mehr no
wärts, als südlich gelegt hatte, ward nicht gedac
kein Knote der Stämme ward also geknüpft und
wurden einzeln die Beute der schlechtesten Feinde.

Indessen blieb der schöne Thabor, was er war, u
pries auch in seiner Naturpracht, wie jener Psalm sin
die Ehre des Schöpfers. Ja auch politisch ward
(eben seiner einzigen Gestalt und Lage wegen) das er
Siegstheater einer allgemeinen National-Errettung *)
daher er wenigstens als ein Berg der Tapferkeit u
Freiheit im Liede der Deborah ewig grünet.

---

*) Richter 4, 5.

wie ungern ers that und daß er sie mit ein
ur verband, künftig voran zu ziehen und ihr
n die Eroberung vollenden zu helfen. Das l
ahe nie. Sobald Josua ein paar glückliche Fe
than hatte, griffen die zwei mächtigsten Stä
dah und Ephraim, zu und nahmen für sich m
Hälfte des Landes. Indeß zogen die and
ern Stämme, umher, fanden sich mit den K
ab, so gut sie konnten: die Theilung mu
wiederholt werden, damit jeder nur allenfa
sitzthum fände. Einigen reichte das ihre
in und sie mußten sich neue Wohnungen such
n Jakob zurückgesetzten litten dabei augensche
es ist nicht umsonst, daß Moses es dem V
nzuschärfen sucht: „Daß Gott nur bis ins d
vierte Glied die Sünden der Väter strafe,

Jakob und Moses den Ephraim, Manasse, Benjam
hinbestimmt und da war jezt das Land blos. Da
kamen nun alle Ueberfälle, in denen zuerst Israel, da
Judah verlohren ging; ja das Volk war auch geg
die Kananiter schon von Anfang an verlohren, da
sich trennte und nicht mit gewafneter Hand stritt, b
alle Siege vollendet waren. Jezt war keine Uebersich
keine weise Eintheilung des Ganzen möglich. D
Heiligthum, das Moses mit ganzem Fleiß mehr nor
wärts, als südlich gelegt hatte, ward nicht gedach
kein Knote der Stämme ward also geknüpft und
wurden einzeln die Beute der schlechtesten Feinde.

Indessen blieb der schöne Thabor, was er war, u
pries auch in seiner Naturpracht, wie jener Psalm sin
die Ehre des Schöpfers. Ja auch politisch ward
(eben seiner einzigen Gestalt und Lage wegen) das er
Siegstheater einer allgemeinen National-Errettung*)
daher er wenigstens als ein Berg der Tapferkeit un
Freiheit im Liede der Deborah ewig grünet.

*) Richter 4, 5.

VII.

Siegesgesänge der Israeliten.

Inhalt.

eschichte Bileams im Lichte ihrer Zeit betrachtet. N
der alten rohen Völker, zumal im Orient, zum Sege
en und Weißager=Künsten. Verdienste Moses dagege
des Brunnen=Liedes, das er anführt. Träume, Er
ngen, Visionen der Segensprecher und Weißager. Visi
ams. Zweck derselben. Ihre Wahrscheinlichkeit in d
e eines Schamanen. Die Segens= und Siegessprü
. Von wem sie gemacht sind? wie sie an Israel geko
? wie sie wahrscheinlich erhalten worden.

wie eine Siegeskrone hinzu. Es sind die Sprüc
Bileams, da er das gelagerte Volk sah. Nur da d
Geschichte, die vorhergeht, so vielen Widersprüch
und Meinungen ausgesetzt ist, wird es nöthig seyn,
in dem Lichte zu zeigen, das mir für Zeit und Ort d
natürlichste dünket.

Als Israel gegen Moab rückte und der König dies
Volks sich zum Widerstande zu schwach fühlte: schic
er a) nach einem berühmten Weißager, der durch Ve
wünschungen thun sollte, was Er selbst durch Heere
kraft nicht vermochte. — Der Umstand kann u
nicht sonderbar dünken, wenn wir die Denkart al
und noch jetzt sinnlich roher Völker aus Reisen und d
Geschichte kennen. Sie halten auf Verwünschung
und Segenssprüche ihrer Weißager viel: sie glaube
ihnen stehe Unglück bevor, wenn sie Einen derselben e
zürnt haben, so gar daß sie gewissen Worten und F
guren des Fluchs und Segens eine unwiderstehlic
Kraft zuschreiben. Die Geschichte des Aberglaube
unter allen Nationen, selbst die klugen Griechen u
Römer nicht ausgenommen b), ist hierüber Zeugi
und Morgenland, dazu hier ein wildes Volk auf d
Gebürgen, zumal in so alten Zeiten, sagt damit nich
Besonders. Es war eins von den unsterblichen Verdie
sten Moses, daß Er, von lauter abergläubigen V
kern umgeben, bei seiner Gesetzgebung dem Abergla

a) 4 Mos. 22, 1.

b) Die letzten hielten bekanntermaaßen incantatores.

VII.

Siegesgesänge der Israeliten.

I n h a l t.

Geschichte Bileams im Lichte ihrer Zeit betrachtet. N
der alten rohen Völker, zumal im Orient, zum Sege
hen und Weißager-Künsten. Verdienste Moses dagege
k des Brunnen-Liedes, das er anführt. Träume, En
ngen, Visionen der Segensprecher und Weißager. Visi
ams. Zweck derselben. Ihre Wahrscheinlichkeit in d
e eines Schamanen. Die Segens- und Siegessprü
. Von wem sie gemacht sind? wie sie an Israel geko
? wie sie wahrscheinlich erhalten worden.

wie eine Siegeskrone hinzu. Es sind die Sprüc
Bileams, da er das gelagerte Volk sah. Nur da d
Geschichte, die vorhergeht, so vielen Widersprüch
und Meinungen ausgesetzt ist, wird es nöthig seyn,
in dem Lichte zu zeigen, das mir für Zeit und Ort d
natürlichste dünket.

Als Israel gegen Moab rückte und der König dies
Volks sich zum Widerstande zu schwach fühlte: schic
er a) nach einem berühmten Weißager, der durch Ve
wünschungen thun sollte, was Er selbst durch Heere
kraft nicht vermochte. — Der Umstand kann u
nicht sonderbar dünken, wenn wir die Denkart al
und noch jetzt sinnlich roher Völker aus Reisen und d
Geschichte kennen. Sie halten auf Verwünschung
und Segenssprüche ihrer Weißager viel: sie glaube
ihnen stehe Unglück bevor, wenn sie Einen derselben e
zürnt haben, so gar daß sie gewissen Worten und F
guren des Fluchs und Segens eine unwiderstehlic
Kraft zuschreiben. Die Geschichte des Aberglaube
unter allen Nationen, selbst die klugen Griechen u
Römer nicht ausgenommen b), ist hierüber Zeugi
und Morgenland, dazu hier ein wildes Volk auf d
Gebürgen, zumal in so alten Zeiten, sagt damit nich
Besonders. Es war eins von den unsterblichen Verdie
sten Moses, daß Er, von lauter abergläubigen V
kern umgeben, bei seiner Gesetzgebung dem Abergla

---

a) 4 Mos. 22, 1.
b) Die letzten hielten bekanntermaaßen incantatores.

n meisten entgegen trat und Zaubereien, V
ungen, Segenssprüche durchaus nicht duld
Des Lied beim Brunnen, das eben in di
illt c), war vermuthlich auch dazu, um Ab
n des Volks zu verhüten d).

Komm herauf, Brunn!
Singet ihm entgegen!
Diesen Brunn entdeckten uns die Fürsten!
Ihn bezeichneten des Volkes Edle,
mit ihren Sceptern!
mit ihren Stäben! —

cheinlich ließ Moses den Ort durch die Stä
tammesfürsten bezeichnen, damit kein Zaube
zu käme. — Bileam mußte selbst von diese
gen: „Zauberei hilft nicht gegen Israel, ke
sprechen gilt gegen Jakob.“ Also auch in d

Volkes, das er verfluchen sollte, in einem nächtlich
Gesicht ihm die Reise untersagte. — Auch hier se
ich nichts Fremdes. Waren nicht Träume in dies
alten Zeit bei allen Nationen so verehrt, so wirksan
War nicht die Seele eines Weißagers, der, wie
selbst sagt,

> mit eröfnetem Aug' Orakel spricht,
> und Göttersprüche hört,
> der Erscheinungen mächtiger Geister sieht,
> und niederstürzt und sieht mit offnem Blick —

war nicht die Seele eines Menschen, der sich wache
solcher Entzückungen fähig glaubte, noch mehr im r
higen Schlaf zu Göttergesichten tauglich? Und waru
sollte sich Gott des leichtesten Weges zu ihm nicht b
dienen, da er dem Abimelech, Nebukadnezar und a
dern Heiden im Traum Befehle gab oder Gedanken
weckte? Kurz, Bileam vom Schutzgott dieses Vo
geschreckt, will nicht mitreisen.

Andre Gesandten kommen mit größern Geschenke
Das Herz des Weißagers wird lüstern und — G
erlaubte ihm die Reise. Aber mit dem ausdrücklich
Verbot, nichts zu sagen, als was Er ihm in den Mu
legen würde. Ja um den Segensprecher noch me
zu schrecken, muß ihm auf dem Wege das furchtb
Gesicht erscheinen, über welches so viel gesagt i
Stuffenweise erscheint es ihm: die Eselin tritt aus,
drängt ihn an die Wand, sie fällt auf die Knie nied
und jetzt fängt in der Seele des Weißagers die Visi
an. Er hört die Eselin sprechen, er sieht den Bo

ı meiſten entgegen trat und Zaubereien, V
ungen, Segensſprüche durchaus nicht dult
Des Lied beim Brunnen, das eben in di
ıllt c), war vermuthlich auch dazu, um Ab
ı des Volks zu verhüten d).

Komm herauf, Brunn!
Singet ihm entgegen!
Dieſen Brunn entdeckten uns die Fürſten!
Ihn bezeichneten des Volkes Edle,
mit ihren Sceptern!
mit ihren Stäben! —

ſcheinlich ließ Moſes den Ort durch die Stä
tammesfürſten bezeichnen, damit kein Zaube
zu käme. — Bileam mußte ſelbſt von dieſe
ıgen: „Zauberei hilft nicht gegen Iſrael, ke
ſprechen gilt gegen Jakob.“ Alſo auch in di

Volkes, das er verfluchen sollte, in einem nächtlich
Gesicht ihm die Reise untersagte. — Auch hier se
ich nichts Fremdes. Waren nicht Träume in die
alten Zeit bei allen Nationen so verehrt, so wirksan
War nicht die Seele eines Weißagers, der, wie
selbst sagt,

mit eröfnetem Aug' Orakel spricht,
und Göttersprüche hört,
der Erscheinungen mächtiger Geister sieht,
und niederstürzt und sieht mit offnem Blick —

war nicht die Seele eines Menschen, der sich wache
solcher Entzückungen fähig glaubte, noch mehr im
higen Schlaf zu Göttergesichten tauglich? Und war
sollte sich Gott des leichtesten Weges zu ihm nicht
dienen, da er dem Abimelech, Nebukadnezar und a
dern Heiden im Traum Befehle gab oder Gedanken
weckte? Kurz, Bileam vom Schutzgott dieses Vo
geschreckt, will nicht mitreisen.

Andre Gesandten kommen mit größern Geschenke
Das Herz des Weißagers wird lüstern und — G
erlaubte ihm die Reise. Aber mit dem ausdrücklic
Verbot, nichts zu sagen, als was Er ihm in den Mu
legen würde. Ja um den Segenssprecher noch m
zu schrecken, muß ihm auf dem Wege das furchtb
Gesicht erscheinen, über welches so viel gesagt
Stuffenweise erscheint es ihm: die Eselin tritt aus,
drängt ihn an die Wand, sie fällt auf die Knie nied
und jetzt fängt in der Seele des Weißagers die Visi
an. Er hört die Eselin sprechen, er sieht den Bo

hs mit dem blanken Schwert (vermuthlich ein
de, vor ihm auflodernde Feuerflamme): er hö
Stimme. Der Gesandte von Jehovah, d
Weg vertrat, schilt ihn, daß er sinnloser al
elin, auf die leisern Ahndungen nicht gemer
r drohet, ihn zu erwürgen und diese zu versch
ebt ihm endlich nochmals den geschärften B
chts zu reden, als was ihm dieses Volkes Go
Seele legte. Also geschreckt ziehet er fort: sei
st mit einem furchtbaren Zaum gezäumet. —
h in diesem Ereigniß sehe ich nichts, was nich
le eines Schamanen ähnlich wäre. Man les
schreibungen aller Länder, wo es noch dergle
bt e): mit Erstaunen sieht man, welcher ge
en Zustände der Einbildung sie fähig sind
eele wandert aus dem Körper, der leblos da

der gewöhnlichste, der auf ihn der wirksamste wa
Ein fürchterliches Phänomen mußte ihm unterw
aufstoßen: er hörte und sah in wachender Vision wi
lich, was hier erzählt wird; wie klein ists aber für u
zu fragen: Ob die Eselin wirklich gesprochen? und
sie gesprochen? ob und auf welche Art ihr Gott V
nunft, menschliche Red-Organe gegeben? u. f. D
Schamanen sprach die Eselin in der Vision, d. i.
hörte Stimme und sah Erscheinung; uns darf und
sie nicht sprechen, wenn wir nicht auch Schamán
werden wollen.

Von einem Mann von dieser Einbildungskraft wi
man hohe Sprüche erwarten: und sie sinds auch. S
haben das höchste משל, Würde, Kürze, Lebendi
keit, Fülle der Bilder; in den spätern Propheten
wenig, in Moses Reden nichts ihres Gleichen. S
stehen etwa dem Buch Hiob zur Seite, und die G
schichte, die zu ihnen führt, mit allen diesen Träum
und Visionen, mit dem furchtbar zunehmenden Wa
nen, den verschiednen Höhen und sieben Altären a
jeder derselben — alles ist so einfach, wiederholend u
symmetrisch erzählt, daß man auf lauter Zaubersprü
sen zu dem, was folgt, zu steigen glaubet:

Bileams Segenssprüche über die gelagerten
Israelitischen Zelte.

Aus Aram zog mich Balak her,
vom Ostgebürge rief mich Moabs König:

hs mit dem blanken Schwert (vermuthlich ein
de, vor ihm auflodernde Feuerflamme): er hö
Stimme. Der Gesandte von Jehovah, de
Weg vertrat, schilt ihn, daß er sinnloser al
elin, auf die leisern Ahndungen nicht gemerk
r drohet, ihn zu erwürgen und diese zu versch
ebt ihm endlich nochmals den geschärften Be
chts zu reden, als was ihm dieses Volkes Go
Seele legte. Also geschreckt ziehet er fort: sei
st mit einem furchtbaren Zaum gezäumet. —
h in diesem Ereigniß sehe ich nichts, was nich
le eines Schamanen ähnlich wäre. Man les
schreibungen aller Länder, wo es noch derglei
bt e): mit Erstaunen sieht man, welcher ge
en Zustände der Einbildung sie fähig sind
eele wandert aus dem Körper, der leblos da

der gewöhnlichste, der auf ihn der wirksamste wa
Ein fürchterliches Phänomen mußte ihm unterwe
aufstoßen: er hörte und sah in wachender Vision wi
lich, was hier erzählt wird; wie klein ists aber für u
zu fragen: Ob die Eselin wirklich gesprochen? und
sie gesprochen? ob und auf welche Art ihr Gott V
nunft, menschliche Red-Organe gegeben? u. f. D
Schamanen sprach die Eselin in der Vision, d. i.
hörte Stimme und sah Erscheinung; uns darf und
sie nicht sprechen, wenn wir nicht auch Schamän
werden wollen.

Von einem Mann von dieser Einbildungskraft wi
man hohe Sprüche erwarten: und sie sinds auch. S
haben das höchste משל, Würde, Kürze, Lebendi
keit, Fülle der Bilder; in den spätern Propheten
wenig, in Moses Reden nichts ihres Gleichen. S
stehen etwa dem Buch Hiob zur Seite, und die G
schichte, die zu ihnen führt, mit allen diesen Träum
und Visionen, mit dem furchtbar zunehmenden Wa
nen, den verschiednen Höhen und sieben Altären a
jeder derselben — alles ist so einfach, wiederholend u
symmetrisch erzählt, daß man auf lauter Zaubersprü
sen zu dem, was folgt, zu steigen glaubet:

Bileams Segenssprüche über die gelagerten
Israelitischen Zelte.

Aus Aram zog mich Balak her,
vom Ostgebürge rief mich Moabs König:

›mm her! verfluche mir Jakob!
›mm her! verwünsche Israel!“
e kann ich fluchen, den Gott nicht verflucht?
: kann ich verwünschen, den Jehovah nicht verwünsch

Vom Felsengipfel schau ich an das Volk,
übersch' es von der Berge Höhn.
eh an! ein Volk, das wohnen wird allein,
; andern Völkern sich nicht rechnet zu.
er zählet Jakobs Staub?
e nennt die Zahl des Viertheil-Israels?
wär mein Schicksal einst, wie dieser Tapfern
Schicksal!
›aß mein Letztes, wie das Ihre sei! —

'önig erschrickt, daß Bileam statt zu fluche
er führt ihn, als ob dies ein unglücklicher O
› vielleicht kein Opfer gelte oder er nur böse E
mpfange, an eine andre Stelle, auf welcher
nze Volk bis zum letzten Zelt übersehen könn

Er sprách' etwas und thät' es nicht?
Er redete und sollt' es nicht bewähren?
Sieh! Segen hab' ich empfangen!
Er segnete! ich kann es wenden nicht.

Kein Unglück ist zu schauen über Jakob!
Kein Mißgeschick schwebt über Israel.
Sein Gott Jehovah ist mit ihm,
Triumphgesang des Königs ist in ihm.
Gott hat ihn aus Aegypten ausgeführt,
wie wilden Stieres ist sein starker Lauf.
Wahrsagungskunst gilt gegen Jakob nicht:
kein Zukunft-Ahnden gegen Israel.
Nach Zeitumständen wird es ihm gesagt,
gesagt: was Gott zu thun beschlossen hat g).

Sieh an dies Volk! Wie ein Löwe steht es auf!
wie ein junger Löwe hebt es sich,
und legt nicht nieder sich, bis daß es Raub gezehrt,
bis es Erschlagner Blut getrunken hat.

Jetzt bittet Balak: er solle nur nicht segnen, wenn
auch schon nicht fluchen wolle; und führt' ihn an ei
dritten Ort, auf die Höhe des Peors, die gegen
Wüste hinausblickt. Nach gebauten Altären, und n
geopferten Opfern geht der Weißager nicht ferner, A
gurien zu suchen: er erhebt seine Augen, sieht Isr
nach seinen Stämmen gelagert: Begeisterung fa
ihn, er erhebt den Spruch und sagt:

So spricht Bileam, Beors Sohn!
So spricht der Mann, deß Auge offen ist,
es sprichts der Hörer göttlicher Aussprüche,

---

g) Schöne Bestimmung des Unterschiedes zwischen Wahrsag
und Propheten.

omm her! verfluche mir Jakob!
omm her! verwünsche Israel!«
e kann ich fluchen, den Gott nicht verflucht?
kann ich verwünschen, den Jehovah nicht verwünsch
Vom Felsengipfel schau ich an das Volk,
übersch' es von der Berge Höhn.
ch an! ein Volk, das wohnen wird allein,
andern Völkern sich nicht rechnet zu.
er zählet Jakobs Staub?
e nennt die Zahl des Viertheil=Israels?
wär mein Schicksal einst, wie dieser Tapfern
Schicksal!
aß mein Letztes, wie das Ihre sei! —

önig erschrickt, daß Bileam statt zu fluche
er führt ihn, als ob dies ein unglücklicher L
vielleicht kein Opfer gelte oder er nur böse E
mpfange, an eine andre Stelle, auf welcher
nze Volk bis zum letzten Zelt übersehen kön

Er sprach' etwas und thät' es nicht?
Er redete und sollt' es nicht bewähren?
Sieh! Segen hab' ich empfangen!
Er segnete! ich kann es wenden nicht.

Kein Unglück ist zu schauen über Jakob!
Kein Mißgeschick schwebt über Israel.
Sein Gott Jehovah ist mit ihm,
Triumphgesang des Königs ist in ihm.
Gott hat ihn aus Aegypten ausgeführt,
wie wilden Stieres ist sein starker Lauf.
Wahrsagungskunst gilt gegen Jakob nicht:
kein Zukunft-Ahnden gegen Israel.
Nach Zeitumständen wird es ihm gesagt,
gesagt: was Gott zu thun beschlossen hat g).

Sieh an dies Volk! Wie ein Löwe steht es auf!
wie ein junger Löwe hebt es sich,
und legt nicht nieder sich, bis daß es Raub gezehrt,
bis es Erschlagner Blut getrunken hat.

Jetzt bittet Balak: er solle nur nicht segnen, wenn
auch schon nicht fluchen wolle; und führt' ihn an ei
dritten Ort, auf die Höhe des Peors, die gegen
Wüste hinausblickt. Nach gebauten Altären, und n
geopferten Opfern geht der Weißager nicht ferner, A
gurien zu suchen: er erhebt seine Augen, sieht Isr
nach seinen Stämmen gelagert: Begeisterung fa
ihn, er erhebt den Spruch und sagt:

So spricht Bileam, Beors Sohn!
So spricht der Mann, deß Auge offen ist,
es sprichts der Hörer göttlicher Aussprüche,

---

g) Schöne Bestimmung des Unterschiedes zwischen Wahrsag
und Propheten.

das Gesicht des Mächtgen sieht,
d niederfällt und sieht mit offnem Blick.

Wie schön sind deine Zelte, Jakob!
d deine Wohnungen, Israel.
ie Ströme sich ausbreiten,
e Gärten an dem Fluß,
e Aloen, von Gott gepflanzt,
e Cedern am Gewässer:
asser rinnen aus seinen Quellen hervor:
d viele Ströme werden ihm Söhne seyn.
her als Agag wird sein König werden
d hochberühmt sein Reich.
tt hat ihn aus Aegypten hergeführt,
s wilden Stieres ist sein starker Lauf.
frißt die Völker, seine Beängstiger,
rt ihre Pfeil-durchbohrten Knochen aus,
d wirft sich dann und streckt sich wie ein Löwe,
ein junger Löwe; wer reizt ihn auf?
segnet wer dir segnet!

Da geht ein Stern von Jakob auf h)!
ein Herrscherstab steigt auf aus Israel:
Der schlägt die Ecken Moabs nieder,
zertrümmert alle seine vesten Höhn i).
Edom ist sein Besitz,
das feindliche Seir erobert er.
Israel thut tapfre Thaten,
ein Ueberwinder kommt aus Jakob auf;
den Rest der Wohnungen vertilget er.

e blickte über Amalek hinaus, erhub seine Gleichniß-
de und sprach:

Erstes unter den Völkern, Amalek,
sein Ende wird seyn — Untergang.

r blickte über die Keniter, erhub seine Gleichnißrede
d sprach:

Vest ist deine Wohnung,
in Felsen legest du dein Nest,
als wär das Felsennest nur zum Verheeren da —
bis Assur dich auch wegführt.

r nahm wieder seinen Spruch und sprach:

Ach! wer erlebts, wenn Gott auch dies noch ausführt?
Schiffe von Italiens Küsten!
demüthgen Assur,
demüthgen Eber,
auch Er ist Untergang.

---

h) David, der Ueberwinder der Moabiter, ב Sam. 8, 2.

i) Die בני־שת stehen offenbar mit den פאתי מואב im Par-
lelismus. Sind dies die bevestigten Spitzen und Winkel zwi-
en den Gebürgen: so sind jenes, man möge שת oder שת lesen,
wa die Thürme darauf oder die Leute, die sie vertheidigen. Kin-
r Seths als Geschlechtsname gehören nicht hieher.

:r das Gesicht des Mächtgen sieht,
ıd niederfällt und sieht mit offnem Blick.

Wie schön sind deine Zelte, Jakob!
nd deine Wohnungen, Israel.
Sie Ströme sich ausbreiten,
ie Gärten an dem Fluß,
ie Aloen, von Gott gepflanzt,
ie Cedern am Gewässer:
Basser rinnen aus seinen Quellen hervor:
ıd viele Ströme werden ihm Söhne seyn.
öher als Agag wird sein König werden
ıd hochberühmt sein Reich.
Gott hat ihn aus Aegypten hergeführt,
ie wilden Stieres ist sein starker Lauf.
r frißt die Völker, seine Beängstiger,
hrt ihre Pfeil-durchbohrten Knochen aus,
ıd wirft sich dann und streckt sich wie ein Löwe,
ie ein junger Löwe; wer reizt ihn auf?
esegnet wer dir segnet!
rflucht ist, wer dir flucht!

Da geht ein Stern von Jakob auf h)!
ein Herrscherstab steigt auf aus Israel:
Der schlägt die Ecken Moabs nieder,
zertrümmert alle seine vesten Höhn i).
Edom ist sein Besitz,
das feindliche Seir erobert er.
Israel thut tapfre Thaten,
ein Ueberwinder kommt aus Jakob auf;
den Rest der Wohnungen vertilget er.

r blickte über Amalek hinaus, erhub seine Gleichniß-
de und sprach:

Erstes unter den Völkern, Amalek,
sein Ende wird seyn — Untergang.

r blickte über die Keniter, erhub seine Gleichnißrede
d sprach:

Vest ist deine Wohnung,
in Felsen legest du dein Nest,
als wär das Felsennest nur zum Verheeren da —
bis Assur dich auch wegführt.

r nahm wieder seinen Spruch und sprach:

Ach! wer erlebts, wenn Gott auch dies noch ausführt?
Schiffe von Italiens Küsten!
demüthgen Assur,
demüthgen Eber,
auch Er ist Untergang.

---

h) David, der Ueberwinder der Moabiter, 2 Sam. 8, 21

i) Die בני־שׁת stehen offenbar mit den פאתי מואב im Par-
elismus. Sind dies die bevestigten Spitzen und Winkel zwi-
en den Gebürgen: so sind jenes, man möge שׁת oder שׂת lesen,
va die Thürme darauf oder die Leute, die sie vertheidigen. Kin-
: Seths als Geschlechtsname gehören nicht hieher.

ileam stand auf und ging fort, daß er hingin
n Ort. Auch Balak stand auf und ging sei

---

elcher Siegskranz für Israel! eine immer
orbeerkrone. Und dies wäre ein Betrug
ter? sich zum Schaden? Israel zum Ruh
etrug, so ists Betrug Moses oder eines spät
tischen Dichters. Und wessen? welches spät
rs Bilderrede gleicht dieser? —

Was lag aber daran, ob ein fremder Weissa
oder Fluch über Israel aussprach?« Lasset u
n, daß er sie nicht für uns sprach, sondern
und Moab. Dem Kriegesscheuen Israel hä
rscheinlich seinen Muth noch mehr herabgese

der eben an diesem Ort angeführt werden k). Also kö
nen wir sogar die Quelle errathen, aus der es ist, u
die Art, wie es erhalten worden. Lasset uns diese a
dre Lieder sehen! —

Als Moses Nothgedrungen den Amalek schlu
fing er ein Buch der Kriege Jehovahs an, das au
späterhin fortgesetzt wurde; nur wenige poetische St
len sind daraus übergeblieben.

Zuerst Eine vom Siege Moses gegen Amalek l):

Vertilgen will ich, völlig vertilgen
das Gedächtniß Amaleks unter dem Himmel!

Der Altar, den Moses baute, und den er „Jehova
„mein Siegspanier“ nannte, hat ebenfalls eine poe
sche Erklärung:

Denn meine Hand war erhoben zum Thron Jehovahs
Jehovahs Krieg wird gegen Amalek seyn
von Geschlecht hin zu Geschlecht. —

Nicht Amaleks sondern Moses Hand war während d
Schlacht zum Jehovah erhoben: sie ward durch ein
Stein unterstützt: dies gab also die Idee des Altar
der „Siegspanier“ genannt wurde. Als Sieger ha
te Moses seine Hände erhaben auf den Thron J
hovahs.

---

k) 4 Mos. 21, 14—30.

l) 2 Mos. 17, 14.

ileam stand auf und ging fort, daß er hingi
en Ort. Auch Balak stand auf und ging sei
.

---

elcher Siegskranz für Israel! eine immer
Lorbeerkrone. Und dies wäre ein Betrug
ter? sich zum Schaden? Israel zum Ruh
Betrug, so ists Betrug Moses oder eines spät
tischen Dichters. Und wessen? welches spät
rs Bilderrede gleicht dieser? —

Was lag aber daran, ob ein fremder Weissa
oder Fluch über Israel aussprach?« Lasset
n, daß er sie nicht für uns sprach, sondern
und Moab. Dem Kriegesscheuen Israel hä
rscheinlich seinen Muth noch mehr herabgese

der eben an diesem Ort angeführt werden k). Also kö
nen wir sogar die Quelle errathen, aus der es ist, u
die Art, wie es erhalten worden. Lasset uns diese a
dre Lieder sehen! —

Als Moses Nothgedrungen den Amalek schlu
fing er ein Buch der Kriege Jehovahs an, das au
späterhin fortgesetzt wurde; nur wenige poetische St
len sind daraus übergeblieben.

Zuerst Eine vom Siege Moses gegen Amalek l):

Vertilgen will ich, völlig vertilgen
das Gedächtniß Amaleks unter dem Himmel!

Der Altar, den Moses baute, und den er »Jehova
»mein Siegspanier« nannte, hat ebenfalls eine poe
sche Erklärung:

Denn meine Hand war erhoben zum Thron Jehovahs
Jehovahs Krieg wird gegen Amalek seyn
von Geschlecht hin zu Geschlecht. —

Nicht Amaleks sondern Moses Hand war während d
Schlacht zum Jehovah erhoben: sie ward durch ein
Stein unterstützt: dies gab also die Idee des Altar
der »Siegspanier« genannt wurde. Als Sieger ha
te Moses seine Hände erhaben auf den Thron J
hovahs.

---

k) 4 Mos. 21, 14—30.

l) 2 Mos. 17, 14.

påterhin finden wir andre Lieder aus dies
m): das Lied beim Brunnen ist angeführt,
ied über die Amoriter folget.

gslied über die Amoriter, die Moabs Sieger
gewesen waren.

Kommet hinein nach Chesbon!
ut und bevestet Sichon!
Feuer ging aus Chesbon,
e Flamme ging aus Sichon.
e fraß die Gebürge Moabs,
Bewohner der Höhn des Arnon.

Weh dir, Moab!
bist hin, du Volk des Chemos!
ichtig mußten seine Söhne werden,
ne Töchter Gefangene werden
n Amoriter Könige Sichon.

Ihr Joch ist nun dahin!

nige kühne Züge der Erzählung scheinen indeß a
Siegsliedern herzuseyn und beim kühnsten derselb
dem Stillstande der Sonne und des Mondes wird a
drücklich das Buch der alten Heldengesänge n) an
führt; daher es zu verwundern ist, wie man diese wi
lich schöne Stelle so lange habe mißdeuten können. J
sua greift die Amoriter frühmorgens an und schlägt
bis in die Nacht; einen langen Tag also, und der T
schien sich zu Vollführung seines Siegs zu verlänge
Sonne und Mond, (denn bis in die Nacht hin verfol
er den Feind) waren also Zeugen seiner Thaten: v
wundernd scheinen sie am Himmel zu verweilen, b
er den Sieg vollendet. Die ganze Natur schien di
mal unter des Helden Befehl zu stehn und seiner Fel
herrn-Stimme zu gehorchen: denn Jehovah selbst g
horchte ihr, nicht nur daß er ein göttliches, d. i. pa
sches Schrecken auf die Feinde sandte, sondern da
flohen, sie auch mit einem Hagelwetter verfolgte, glei
sam als Josuas verbündeter Mitstreiter. Dergleich
Vorstellungen aus der Geschichte des Tages lagen zu
Grunde, und nun heißts in der Erzählung:

Und als sie flohn vor Israel

---

n) Entweder hat dies Buch ישר von שיר (Gesang) den N
men, und wenn es ein Buch Israelitischer Heldenlieder war:
fing es wahrscheinlich mit dem Liede am rothen Meer, also n
dem Wort אשירה an, und bekam vielleicht davon den Name
Oder ישר hieß so viel als das Heldenbuch, weil es der Name d
Heldenruhms dieses Volks war, daß sie ישרים (αγαθοι) ware
wie wir bei dem Lobe Bileams und sonst gesehen haben. Beid
geht auf Eins hinaus, wenn man ישר das Buch der Helde
lieder übersetzet: daß es ein solches gewesen, zeigt sein Inhalt.

päterhin finden wir andre Lieder aus dies
m): das Lied beim Brunnen ist angeführt,
ied über die Amoriter folget.

gslied über die Amoriter, die Moabs Sieger
gewesen waren.

Kommet hinein nach Chesbon!
ut und bevestet Sichon!
n Feuer ging aus Chesbon,
ne Flamme ging aus Sichon.
e fraß die Gebürge Moabs,
Bewohner der Höhn des Arnon.

Weh dir, Moab!
ı bist hin, du Volk des Chemos!
üchtig mußten seine Söhne werden,
ne Töchter Gefangene werden
n Amoriter Könige Sichon.

Ihr Joch ist nun dahin!

nige kühne Züge der Erzählung scheinen indeß a
Siegsliedern herzuseyn und beim kühnsten derselb
dem Stillstande der Sonne und des Mondes wird au
drücklich das Buch der alten Heldengesänge n) an
führt; daher es zu verwundern ist, wie man diese wi
lich schöne Stelle so lange habe mißdeuten können. J
sua greift die Amoriter frühmorgens an und schlägt
bis in die Nacht; einen langen Tag also, und der T
schien sich zu Vollführung seines Siegs zu verlänger
Sonne und Mond, (denn bis in die Nacht hin verfol
er den Feind) waren also Zeugen seiner Thaten: v
wundernd scheinen sie am Himmel zu verweilen, b
er den Sieg vollendet. Die ganze Natur schien die
mal unter des Helden Befehl zu stehn und seiner Fel
herrn-Stimme zu gehorchen: denn Jehovah selbst g
horchte ihr, nicht nur daß er ein göttliches, d. i. pan
sches Schrecken auf die Feinde sandte, sondern da
flohen, sie auch mit einem Hagelwetter verfolgte, glei
sam als Josuas verbündeter Mitstreiter. Dergleich
Vorstellungen aus der Geschichte des Tages lagen zu
Grunde, und nun heißts in der Erzählung:

Und als sie flohn vor Israel

n) Entweder hat dies Buch ישר von שיר (Gesang) den N
men, und wenn es ein Buch Israelitischer Heldenlieder war:
fing es wahrscheinlich mit dem Liede am rothen Meer, also n
dem Wort אשירה an, und bekam vielleicht davon den Name
Oder ישר hieß so viel als das Heldenbuch, weil es der Name d
Heldenruhms dieses Volks war, daß sie ישרים (αγαθοι) ware
wie wir bei dem Lobe Bileams und sonst gesehen haben. Beid
geht auf Eins hinaus, wenn man ישר das Buch der Helde
lieder übersetzet: daß es ein solches gewesen, zeigt sein Inhalt.

Weg hin, nach Bethhoron zu:
warf Jehovah große Steine
n Himmel über sie,
Weg hin, bis gen Azekah. Sie fielen —
ehr fielen von den großen Hagelsteinen,
gefallen waren von der Israeliten Schwert.
wars als Josuah zu Jehovah sprach,
Tage, da ihm Jehovah den Amoriter gab
allem Israel;
sprach vor allem Israel:
„Steh Sonne still zu Gibeon!
weile Mond im Thal!
stand die Sonn', es weilete
Mond in Ajalons Thal.
is daß vollendet war der Sieg,
Sieg für Israel.“
enn stehts nicht aufgeschrieben im Heldenliederbuch?
Jn Mitte der Himmel stand die Sonne still:
ng nicht zur Ruhe, obschon der Tag vollendet war.
ie dieses Sieges Tag war nie ein Tag

* * *

So ists mit mehreren Stellen des Buchs Josua und der Richter. Wenn dort vom heiligen Trommetenhall die Mauren niederstürzen: so lese man die Beschreibung im Geist damaliger Zeit und man wird zu lachen aufhören. Mit dem Hall der Posaunen war das Feldgeschrei, mithin der stürmende Angrif verbunden, und jener war nur ein Zeichen zu diesem. Sechs Tage hatte ihnen der Feldherr den Angrif untersagt, am siebenden, da die Feinde durch das müßige Umherziehn eingeschläfert und die Mauren in der Morgenfrühe wehrlos waren, lies er das Zeichen zum Feldgeschrei, d. i. zum stürmenden Angrif geben, und sie eroberten die Stadt.

Das ganze Buch der Richter lebt in solchen poetischen Heldenzügen: es athmet den Geist seiner Zeit, den jugendlichen Muth einer neugepflanzten Bergnation, die zwar oft unterdrückt wird, weil keine Ordnung, kein Regiment unter ihr herrscht, deren Flamme der Tapferkeit und Freiheit aber hie und da in einzelnen Heldenseelen auflodert. Ich möchte diese Zeit das poeti-

---

ich der Tag verlängern möchte (haben wir nicht solche Wünsche der Helden im Homer? liegen sie nicht so ganz im Feuer des Schlachtgeistes?) und als sich dieser bestätigte, als es ungewöhnlich lang licht blieb und der Himmel selbst noch zuletzt durch ein Hagelwetter Israel zu Hülfe zu kommen schien; was war natürlicher, als daß der Siegsgesang dies Prachtgemälde eines Tages ohne Seines gleichen zusammenstellte, den Helden redend einführte, Jehovah selbst unter seinen Befehl gab, Sonn' und Mond zu Theilnehmerinnen des Siegs, zu Bewunderern seiner Tapferkeit machte, u. s.

Weg hin, nach Bethhoron zu:
warf Jehovah große Steine
n Himmel über sie,
Weg hin, bis gen Azekah. Sie fielen —
ehr fielen von den großen Hagelsteinen,
gefallen waren von der Israeliten Schwert.
wars als Josuah zu Jehovah sprach,
Tage, da ihm Jehovah den Amoriter gab
r allem Israel;
sprach vor allem Israel:
„Steh Sonne still zu Gibeon!
rweile Mond im Thal!
stand die Sonn', es weilete
r Mond in Ajalons Thal.
is daß vollendet war der Sieg,
r Sieg für Israel."
enn stehts nicht aufgeschrieben im Heldenliederbuch?
In Mitte der Himmel stand die Sonne still:
ıg nicht zur Ruhe, obschon der Tag vollendet war.
ie dieses Sieges Tag war nie ein Tag

* * *

So ists mit mehreren Stellen des Buchs Josua und der Richter. Wenn dort vom heiligen Trommetenhall die Mauren niederstürzen: so lese man die Beschreibung im Geist damaliger Zeit und man wird zu lachen aufhören. Mit dem Hall der Posaunen war das Feldgeschrei, mithin der stürmende Angrif verbunden, und jener war nur ein Zeichen zu diesem. Sechs Tage hatte ihnen der Feldherr den Angrif untersagt, am siebenden, da die Feinde durch das müßige Umherziehn eingeschläfert und die Mauren in der Morgenfrühe wehrlos waren, lies er das Zeichen zum Feldgeschrei, d. i. zum stürmenden Angrif geben, und sie eroberten die Stadt.

Das ganze Buch der Richter lebt in solchen poetischen Heldenzügen: es athmet den Geist seiner Zeit, den jugendlichen Muth einer neugepflanzten Bergnation, die zwar oft unterdrückt wird, weil keine Ordnung, kein Regiment unter ihr herrscht, deren Flamme der Tapferkeit und Freiheit aber hie und da in einzelnen Heldenseelen auflodert. Ich möchte diese Zeit das poeti-

---

sich der Tag verlängern möchte (haben wir nicht solche Wünsche der Helden im Homer? liegen sie nicht so ganz im Feuer des Schlachtgeistes?) und als sich dieser bestätigte, als es ungewöhnlich lang licht blieb und der Himmel selbst noch zuletzt durch ein Hagelwetter Israel zu Hülfe zu kommen schien; was war natürlicher, als daß der Siegsgesang dies Prachtgemälde eines Tages ohne Seines gleichen zusammenstellte, den Helden redend einführte, Jehovah selbst unter seinen Befehl gab, Sonn' und Mond zu Theilnehmerinnen des Siegs, zu Bewunderern seiner Tapferkeit machte, u. s.

talter Israels nennen und will mich darüber er

* * *

e Zeit bürgerlicher und politischer Ordnun
er Sicherheit und moralischer Sitten ist alle
ie glücklichere für eine Nation, nicht aber eb
Thatenvolle lebendige Poesie, für den Gesan
ne Begebenheiten, Leidenschaften, Abentheu
eiheit liebet. „Zu der Zeit war kein König
und jedermann thät, was ihm recht däuchte“ -
r oft das roheste, grausamste Unrecht, wie w
len Zügen dieser Geschichte sehen; er thats i
t feuriger uneingeschränkter Neigung, und b
inen Heldenthaten heißts: „der Geist des Herr
Israelitischer Nationalgeist zog ihn an, der La
tt weckte ihn auf und rüstete ihn, der Geist I

stehen, da er über sie auch durch keine Kriegskünst
Herr ist? Und sind diese Kriegskünste nicht auch Li
sten? und giebts wohl eine dummere List, eine Tapfer
keitlosere Tapferkeit, als die aus dem Schlunde eine
Kanone? Da lasset doch den Ehud hingehen und m
seinem Dolch, von Jehovah erweckt, den fremden Ty
rannen durchstoßen; es war National-Wort, das
ihm zu sagen hatte, entscheidender, als bei uns m
vielen blutenden Menschen ein unentscheidender Sie
Auf einzelnen Heroismus im Muth und mit der Fau
kam damals alles an, und so wenig die wilde Zeltb
wohnerin Jael, das Weib Ebers, die, verbündet m
Israel, den Tyrannenfeldherrn eines fremden streifen
den Volks in ihrer Hütte durchborte, so wenig sie a
unsern Orden des militarischen Verdienstes Ansprüc
machte: so sehr gebührte ihr damals das Nationall
im Gesange der Deborah. Erst müßten wir die Ho
den, die gegen Israel zogen zu regelmäßigen Völke
und ihre Zeiten zu den unsern umschaffen, wenn w
die Moral unsrer Kriege auf sie anwenden wollten.

Qualem ministrum fulminis alitem,
cui Rex Deorum regnum in aves vagas
permisit, expertus fidelem
Iupiter in Ganymede flavo,

olim iuuentas et patrius vigor
nido laborum propulit inscium:
vernique iam nimbis remotis
insolitos docuere nisus

venti paventem: mox in ovilia

alter Israels nennen und will mich darüber er

* * *

e Zeit bürgerlicher und politischer Ordnun
er Sicherheit und moralischer Sitten ist alle
ie glücklichere für eine Nation, nicht aber eb
Thatenvolle lebendige Poesie, für den Gesan
ne Begebenheiten, Leidenschaften, Abentheu
eiheit liebet. „Zu der Zeit war kein König
und jedermann thät, was ihm recht däuchte“
r oft das roheste, grausamste Unrecht, wie w
elen Zügen dieser Geschichte sehen; er thats i
t feuriger uneingeschränkter Neigung, und b
einen Heldenthaten heißts: „der Geist des Herr
Israelitischer Nationalgeist zog ihn an, der La
tt weckte ihn auf und rüstete ihn, der Geist I

stehen, da er über sie auch durch seine Kriegskünst Herr ist? Und sind diese Kriegskünste nicht auch Li sten? und giebts wohl eine dummere List, eine Tapfer keitlosere Tapferkeit, als die aus dem Schlunde ein Kanone? Da lasset doch den Ehud hingehen und m seinem Dolch, von Jehovah erweckt, den fremden Ty rannen durchstoßen; es war National-Wort, das ihm zu sagen hatte, entscheidender, als bei uns m vielen blutenden Menschen ein unentscheidender Sie Auf einzelnen Heroismus im Muth und mit der Fau kam damals alles an, und so wenig die wilde Zeltb wohnerin Jael, das Weib Ebers, die, verbündet m Israel, den Tyrannenfeldherrn eines fremden streife den Volks in ihrer Hütte durchborte, so wenig sie a unsern Orden des militarischen Verdienstes Ansprüc machte: so sehr gebührte ihr damals das Nationall im Gesange der Deborah. Erst müßten wir die Hc den, die gegen Israel zogen zu regelmäßigen Völke und ihre Zeiten zu den unsern umschaffen, wenn n die Moral unsrer Kriege auf sie anwenden wollten.

Qualem ministrum fulminis alitem,
cui Rex Deorum regnum in aves vagas
permisit, expertus fidelem
Iupiter in Ganymede flavo,

olim iuuentas et patrius vigor
nido laborum propulit inscium:
vernique iam nimbis remotis
insolitos docuere nisus

venti paventem: mox in ovilia

isit hostem vividus impetus:
nunc in reluctantes dracones
egit amor dapis atque pugnae —

ich mir die Thaten der Deborah, Gideens
ah, Simsons, und ich habe weiter keine lange
gen einzelner Umstände aus der Moral oder Na
nöthig. Alles steht auch dem Ton der Erzäh
ich in wunderbarem poetischen Lichte, ja einig
hten, z. E. die Gefangennehmung Simsons au
ilah Schoos, sind selbst mit poetischer Symme
ordnet. Einzelne Ausdrücke sind wunderbar
die Sprache der Helden ist voll Geistes Jeho
i. enthusiastisch, muthig und kühn. Die An
ngen einiger derselben vor ihrer Geburt, die Er
igen der Engel oder eines Namenlosen
eten, die sonderbaren Proben theils des Rufs,

dengesang der Ebräer, das Lied der Deborah. D
68. Psalm will ihm folgen; aber weit von fern. B
der Deborah ist alles gegenwärtige, lebendige Han
lung; bei David soll eine alte Helden-Geschichte d
Schmuck eines Staats-Einzugs werden, der imm

---

und starkes Getränk war ihm versagt; desto mehr hielt er sich
die Liebe, die ihn mehr als einmal ins Netz, und zuletzt um sein
Muth, seine Freiheit und Augen brachte. Toller Gedanke: „ich m
ein Weib unter den Feinden suchen, damit ich eine Ursache zu ihn
finde" und doch wie ganz ist er in der Seele eines kecken Jünglin
der seiner Uebermacht sich bewußt, nicht weiß, wie er sie anbringen s
und sein Herz zwischen Abentheuer und Liebe theilet. Die Rä
sel auf der Hochzeit und ihr Erfolg sagen dasselbe. Gegen Mä
ner war er Mann, und ein Weib gegen Weiber, wie mehrere d
gleichen Helden in der Geschichte gewesen. Leichtsinnig antwor
er denen, die sein Räthsel durch ihn selbst errathen hatten, g
hin, schlägt dreissig Philister todt, damit seine dreissig Hochze
freunde die Räthselbeute bekamen, verläßt sein Weib, kommt w
der mit einem Ziegenböcklein zum Geschenk, als ob nichts v
fallen sei, will gerade in ihre Kammer; und da er hört, daß
eines andern Weib geworden, sagt er: „nun habe ich einmal e
gerechte Sache gegen die Philister: ich will euch Schaden thun,
als ob er darauf eben gewartet habe. Die Geschichte mit den 3
Schakals und den Bränden zwischen ihren Schwänzen ist ganz
seiner Weise; was man dagegen gesagt hat, ist nicht werth der R
de. Die Schakals gehn dort in Haufen, sind leicht zu fangen, u
einem müßigen, fröhlichen Abentheurer, wie dieser war, wird
gewiß nicht an lustigen Gesellen gefehlt haben, diesen Streich
seine Rechnung zu vollführen. Sie hatten den Spas; Er st
für die Folgen. So ists mit dem Thor in Gasa, das er z
Spott der Gasiter auf den Berg schleppte: so mit dem Eselski
backen, dessen Wortspiel dem Simson ganz recht kam. Der
hieß Lechi, Kinnbacke, wo er sie angrif, und wie aus Kap.
13. 14. 19. offenbar erhellet, war dies ein enger Paß, etwa e
Höle, wie ein Kinnbacke gestaltet. Mit seinen Landsleuten hatte
Abrede genommen, daß, wenn sie die Pflicht ihrer Feigheit erf
hätten, ihn zu binden und den Feinden zu übergeben: so sollten
sich ruhig halten, weiter hätten sie sich zu nichts anheischig gema

isit hostem vividus impetus:
nunc in reluctantes dracones
egit amor dapis atque pugnae —

ich mir die Thaten der Deborah, Gideons
ah, Simsons, und ich habe weiter keine lange
gen einzelner Umstände aus der Moral oder Na
nöthig. Alles steht auch dem Ton der Erzäh
ich in wunderbarem poetischen Lichte, ja einig
hten, z. E. die Gefangennehmung Simsons au
ilah Schoos, sind selbst mit poetischer Symme
rdnet. Einzelne Ausdrücke sind wunderbar
die Sprache der Helden ist voll Geistes Jeho
i. enthusiastisch, muthig und kühn. Die An
ngen einiger derselben vor ihrer Geburt, die Er
gen der Engel oder eines Namenlosen
eten, die sonderbaren Proben theils des Rufs,

dengesang der Ebräer, das Lied der Deborah. D
68. Psalm will ihm folgen; aber weit von fern. B
der Deborah ist alles gegenwärtige, lebendige Han
lung; bei David soll eine alte Helden-Geschichte d
Schmuck eines Staats-Einzugs werden, der imm

---

und starkes Getränk war ihm versagt; desto mehr hielt er sich
die Liebe, die ihn mehr als einmal ins Netz, und zuletzt um sein
Muth, seine Freiheit und Augen brachte. Toller Gedanke: „ich n
ein Weib unter den Feinden suchen, damit ich eine Ursache zu ihn
finde" und doch wie ganz ist er in der Seele eines kecken Jünglin
der seiner Uebermacht sich bewußt, nicht weiß, wie er sie anbringen s
und sein Herz zwischen Abentheuer und Liebe theilet. Die Rä
sel auf der Hochzeit und ihr Erfolg sagen dasselbe. Gegen M
ner war er Mann, und ein Weib gegen Weiber, wie mehrere d
gleichen Helden in der Geschichte gewesen. Leichtsinnig antwor
er denen, die sein Räthsel durch ihn selbst errathen hatten, g
hin, schlägt dreissig Philister todt, damit seine dreissig Hochze
freunde die Räthselbeute bekamen, verläßt sein Weib, kommt n
der mit einem Ziegenböcklein zum Geschenk, als ob nichts v..
fallen sei, will gerade in ihre Kammer; und da er hört, daß
eines andern Weib geworden, sagt er: „nun habe ich einmal e
gerechte Sache gegen die Philister: ich will euch Schaden thun
als ob er darauf eben gewartet habe. Die Geschichte mit den 3
Schakals und den Bränden zwischen ihren Schwänzen ist ganz
seiner Weise; was man dagegen gesagt hat, ist nicht werth der E
de. Die Schakals gehn dort in Haufen, sind leicht zu fangen, u
einem müßigen, fröhlichen Abentheurer, wie dieser war, wird
gewiß nicht an lustigen Gesellen gefehlt haben, diesen Streich a
seine Rechnung zu vollführen. Sie hatten den Spas; Er st
für die Folgen. So ists mit dem Thor in Gasa, das er zu
Spott der Gasiter auf den Berg schleppte: so mit dem Eselski
backen, dessen Wortspiel dem Simson ganz recht kam. Der 1
hieß Lechi, Kinnbacke, wo er sie angrif, und wie aus Kap.
13. 14. 19. offenbar erhellet, war dies ein enger Paß, etwa e
Höle, wie ein Kinnbacke gestaltet. Mit seinen Landsleuten hatte
Abrede genommen, daß, wenn sie die Pflicht ihrer Feigheit erfi
hätten, ihn zu binden und den Feinden zu übergeben: so sollten
sich ruhig halten, weiter hätten sie sich zu nichts anheischig gema

ir Staats-Einzug bleibet. Vergönne mir, d
unter den Palmen, daß ich mich in den Jubel
ines Volks mische, und deinen Gesang nachhall
wachen Tönen:

---

er nun an diese krumme Hölung, gen Lechi, kam, dur
: mußte; so ersah er sich seine Zeit, er ergrif den Esel
n, der eben da lag: er that seine That, und erfreute si
in einem doppelten Wortspiel, worauf sogleich ein dritte
aß Gott dem schmachtenden Streiter, der nach der hitzige
ierthat einen kühlen Trunk Wassers begehrte, in eben de
Felsen, Lechi, wo der Kampf war, eine Quelle zeigt
der Erzähler sagt, noch heutiges Tages Anrufers-Quel
(und ja also nicht aus dem Backenzahn des Kinnbein
Hand, sondern aus einem Dinge fliessen mußte, das d
t blieb; welches hier offenbar der krumme Fels, Lechi, wa
V. 14. also genannt wird.) Alles dies wird mit einer l
ürze erzählt, die Simsons Genius zeiget. — Ein gleiche
seiner traurig-schönen Geschichte auf der Delilah Schoo
Hauptfehler, Liebe und Leichtsinn, brachten ihn um sein G
: Denn Er wußte nicht anders, als daß er ein Gelobt

Siegesgesang

der Deborah und Baraks a).

Da sang Deborah und Barak, Abinoams Sohn,
am Tage des Sieges sangen sie so.

Daß Rache geübt hat Israel b),
daß willig sich zum Streite bot das Volk,
preiset darüber den Herrn!

Hört an, ihr Könige! Fürsten, neigt das Ohr!
Ich will Jehovah, Jehovah will ich singen,
will spielen dem Jehovah, Israels Gott!

Jehovah, als du zogst von Seir aus c),
als du einherzogst von Edoms Gebürg':
da bebete die Erd', der Himmel troff!
die Wolken troffen Wasserstrom.
Berge zerflossen vor Jehovahs Antlitz,
der Sinai vor Jehovahs Antlitz,
des Gottes Israel.

---

a) Ich habe diesen Gesang in den Briefen das Studium [illegible] Theologie betreffend Th. I. S. III. übersetzt und mit Anmerkung[illegible] erläutert, die ich hier nicht wiederhole. Spätere Prüfungen [illegible]ben mich über einige Stellen mehr belehrt; doch verweise ich [illegible] die Anmerkungen daselbst über die Folge des Gesanges. Ob Ch[illegible] in ihm sind? wird sich bald zeigen.

b) Nach dem Syrer, Araber und Einiger Handschriften, ישראל haben.

c) Der Gesang hebt an mit dem Bilde Moses, 5 Mos. [illegible] 2. mit dem auch David Ps. 68. und Habakuk Kap. 3. anheb[illegible] Es scheint ein gewöhnlicher Anfang Ebräischer Sieglieder gewe[illegible] zu seyn, weil sie alle dem Moses wie ihrem Homer folgten.

r Staats-Einzug bleibet. Vergönne mir, d
unter den Palmen, daß ich mich in den Jubel
ines Volks mische, und deinen Gesang nachhall
achen Tönen:

---

er nun an diese krumme Hölung, gen Lechi, kam, dur
: mußte; so ersah er sich seine Zeit, er ergrif den Esels
n, der eben da lag: er that seine That, und erfreute si
in einem doppelten Wortspiel, worauf sogleich ein dritte
aß Gott dem schmachtenden Streiter, der nach der hitzige
terthat einen kühlen Trunk Wassers begehrte, in eben de
Felsen, Lechi, wo der Kampf war, eine Quelle zeigte
der Erzähler sagt, noch heutiges Tages Anrufers-Quel
(und ja also nicht aus dem Backenzahn des Kinnbein
Hand, sondern aus einem Dinge fliessen mußte, das de
t blieb; welches hier offenbar der krumme Fels, Lechi, war
V. 14. also genannt wird.) Alles dies wird mit einer le
irze erzählt, die Simsons Genius zeiget. — Ein gleiche
seiner traurig-schönen Geschichte auf der Delilah Schoos
auptfehler, Liebe und Leichtsinn, brachten ihn um sein Ge
: Denn Er wußte nicht anders, als daß er ein Gelobte

Siegesgesang
der Deborah und Baraks a).

Da sang Deborah und Barak, Abinoams Sohn,
am Tage des Sieges sangen sie so.

Daß Rache geübt hat Israel b),
daß willig sich zum Streite bot das Volk,
preiset darüber den Herrn!

Hört an, ihr Könige! Fürsten, neigt das Ohr!
Ich will Jehovah, Jehovah will ich singen,
will spielen dem Jehovah, Israels Gott!

Jehovah, als du zogst von Seir aus c),
als du einherzogst von Edoms Gebürg':
da bebete die Erd', der Himmel troff!
die Wolken troffen Wasserstrom.
Berge zerflossen vor Jehovahs Antlitz,
der Sinai vor Jehovahs Antlitz,
des Gottes Israel.

---

a) Ich habe diesen Gesang in den Briefen das Studium Theologie betreffend Th. I. S. III. übersetzt und mit Anmerkun[gen] erläutert, die ich hier nicht wiederhole. Spätere Prüfungen [ha]ben mich über einige Stellen mehr belehrt; doch verweise ich [auf] die Anmerkungen daselbst über die Folge des Gesanges. Ob Ch[öre] in ihm sind? wird sich bald zeigen.

b) Nach dem Syrer, Araber und Einiger Handschriften, [die] ישראל haben.

c) Der Gesang hebt an mit dem Bilde Moses, 5 Mos. [33,] 2. mit dem auch David Ps. 68. und Habakuk Kap. 3. anheb[en.] Es scheint ein gewöhnlicher Anfang Ebräischer Siegslieder gewe[sen] zu seyn, weil sie alle dem Moses wie ihrem Homer folgten.

In Tagen Samgars, Anath-Sohns,
ı Tagen Jaels feierten die Straßen,
· Straßengänger gingen krumme Pfade,
feierten die Versammlungen Israels d),
feierten, bis ich aufstand Deborah,
; ich aufstand, die Mutter Israels.

Sie hatten neue Götter gewählt e),
stürmt' an den Thoren der Krieg!
ıd war nicht Schild, nicht Lanze zu sehn f),
ter den vierzigtausenden Israels —
ıch dankt mein Herz, ihr Führer Israels,
d ihr, Freiwilligen unter dem Volk,
eiset Jehovah mit mir g)!
ie ihr auf schimmernden Eselinnen reitet h),
f köstlichen Decken sitzt,
d die zu Fuß die Straßen wandeln —
ıkt auf ein Lied.

———

Ein Lied zum Gesange der Hirten i), die zwischen
Schöpfebrunnen
Wasser den Heerden theilen aus:
daß man allda Jehovahs Güte preise!
Jehovahs Güte preise das Landvolk Israels k):
denn da zog hinab in die Engen Jehovahs Volk!

Wohlauf! wohlauf Deborah l)!
erwecke den Geist und singe den Sieg!
„Auf, Barak! hole Gefangne dir!
Abinoams Sohn!“
Da zog mit ihm ein Häuflein Starken entgegen,
Jehovahs Volk zog mit mir, entgegen den Mächtigen!

---

i) Das מ nehme ich hier als augmentativum, wie es o
insonderheit bei Gesangwörtern vorkommt. Diese Deutung des du
keln Verses empfielt sich, dünkt mich, sehr durch ihre Leichtigk
und den Zusammenhang des Ganzen. Zwischen Strömen und Gi
bächen am Thabor (vergl. V. 21. und Kap. 4, 6. 7.) war
Schlacht vorgefallen: da soll auch das Theater des Siegs ewig g
feiert werden. Der Sieg war zur Regenzeit erfochten, da
Quellen und Bäche aufgeschwollen waren und nach dem 21. V.
Kananiter wegschwemmten. Deswegen machte Deborah den Ei
gang vom triefenden Himmel und führte die Regenbringenden Ste
ne als Streiter mit ein. — Sogleich wird auch der Engen d
Thabors gedacht, in die sich das Volk stellte; also ist das Sieg
Theater genau bestimmt.

k) Die Landbewohnerin ist insonderheit darauf bedacht, d
das Landvolk ihren Sieg und die Errettung Israels nie vergess
wahrscheinlich wurde er dadurch auch erhalten.

l) Eigentlich: „walle auf! walle auf!“ befeure dich, daß
ein Gemälde des ganzen Feldzugs lieferst, das auch V. 11—15
Schlachtordnung fortgeht. Ihre Ermunterung an Barak (Kap.
6. 14.) fängt an und der Zug folgt, wie sich die Stämme samm
leten und ihr nachzogen. Sie war vom Gebürge Ephraim (Ka
4, 5.) da war also die Wurzel des Heers und des Sieges. Wah
scheinlich hieß der Berg Amalek, auf dem sie wohnte, wie dama
noch viele Berge aus alten Zeiten ihre Namen hatten.

In Tagen Samgars, Anath=Sohns,
Tagen Jaels feierten die Straßen,
Straßengänger gingen krumme Pfade,
feierten die Versammlungen Israels d),
feierten, bis ich aufstand Deborah,
ich aufstand, die Mutter Israels.

Sie hatten neue Götter gewählt e),
stürmt' an den Thoren der Krieg!
d war nicht Schild, nicht Lanze zu sehn f),
ter den vierzigtausenden Israels —
ich dankt mein Herz, ihr Führer Israels,
d ihr, Freiwilligen unter dem Volk,
eiset Jehovah mit mir g)!
e ihr auf schimmernden Eselinnen reitet h),
f köstlichen Decken sitzt,
d die zu Fuß die Straßen wandeln —
kt auf ein Lied.

———

Ein Lied zum Gesange der Hirten i), die zwischen
Schöpfebrunnen
Wasser den Heerden theilen aus:
daß man allda Jehovahs Güte preise!
Jehovahs Güte preise das Landvolk Israels k):
denn da zog hinab in die Engen Jehovahs Volk!

Wohlauf! wohlauf Deborah l)!
erwecke den Geist und singe den Sieg!
„Auf, Barak! hole Gefangne dir!
Abinoams Sohn!"
Da zog mit ihm ein Häuflein Starken entgegen,
Jehovahs Volk zog mit mir, entgegen den Mächtigen!

---

i) Das ם nehme ich hier als augmentativum, wie es o
insonderheit bei Gesangwörtern vorkommt. Diese Deutung des du
keln Verses empfielt sich, dünkt mich, sehr durch ihre Leichtigk
und den Zusammenhang des Ganzen. Zwischen Strömen und Gi
bächen am Thabor (vergl. V. 21. und Kap. 4, 6. 7.) war
Schlacht vorgefallen: da soll auch das Theater des Siegs ewig g
feiert werden. Der Sieg war zur Regenzeit erfochten, da
Quellen und Bäche aufgeschwollen waren und nach dem 21. V.
Kananiter wegschwemmten. Deswegen machte Deborah den Ei
gang vom triefenden Himmel und führte die Regenbringenden Ste
ne als Streiter mit ein. — Sogleich wird auch der Engen d
Thabors gedacht, in die sich das Volk stellte; also ist das Sieg
Theater genau bestimmt.

k) Die Landbewohnerin ist insonderheit darauf bedacht, d
das Landvolk ihren Sieg und die Errettung Israels nie vergess
wahrscheinlich wurde er dadurch auch erhalten.

l) Eigentlich: „walle auf! walle auf!" befeure dich, daß
ein Gemälde des ganzen Feldzugs lieferst, das auch V. 11—15
Schlachtordnung fortgeht. Ihre Ermunterung an Barak (Kap. 4
6. 14.) fängt an und der Zug folgt, wie sich die Stämme samm
leten und ihr nachzogen. Sie war vom Gebürge Ephraim (Ka
4, 5.) da war also die Wurzel des Heers und des Sieges. Wah
scheinlich hieß der Berg Amalek, auf dem sie wohnte, wie dama
noch viele Berge aus alten Zeiten ihre Namen hatten.

n Ephraim kam ihr Anfang auf Amalek;
h dir, kamst, Benjamin, du mit deinen Völkern.
n Machir kamen Kriegesführer über:
n Zebulon, die den Stab der Mustrung trugen m).
ich Isaschars Fürsten waren mit Deborah:
Kriegesmuth dem Barak gleich n)
ang Isaschar ins Thal o).

An Rubens Bächen nur war viel Berathung p);
s sitzest du da, Ruben, zwischen Hürden?
hören etwa das Geblöcke deiner Heerden?
Rubens Bächen ist gar viel Berathung!

Gilead über dem Jordan blieb ja ruhig.
ich Dan, warum sollt er sonst in Schiffen wohnen?
ser am Meeresufer bleibt ja sicher!
seinen Buchten weilet er.
ur Sebulons Volk, es wagt dem Tode sein Leben,
d Naphthali, auf der Berge Höhn q)!

———

Dagegen kamen die Könige nun und stritten r)!
Die Könige Kanaans stritten
zu Tanach über den Wassern Megiddo's!
Was sie begehrten, Silber empfingen sie nicht.

Vom Himmel stritten (entgegen ihnen) die Sterne
Aus ihren Bahnen stritten sie mit Sißra:
der Kison schwemmte sie weg,
die geschlängelten Ströme, der Kison —
Tritt, Seele, mächtig einher s)!

Da stampften die Hufe der Rosse
beim Flihn, beim Fliehen der Helden! —
Flucht Meros, spricht der Bote Jehovahs t)
sprecht Flüche über ihre Bewohner!
Sie kamen nicht mit zur Hülfe Jehovahs,
zur Hülfe Jehovahs in seinem Heldenheer! —

Gesegnet vor den Weibern sey Jael!
des Keniten Hebers Weib!
Vor allen Zeltbewohnerinnen sei sie gesegnet!
Er foderte Wasser: sie gab ihm Milch u),

---

r) In jedem Wort dieser Beschreibung ist spottende Vera[chtung]. Die Siegerin ehrt sie mit Titeln, daß sie sie zunicht m[a]che; dieser Ton geht auch auf die Mutter Sißra's und ihre vorne[h]me Kammerfrauen über.

s) Sie muntert sich auf, im Feuer der Schlacht das übri[ge] zu singen und singt Flucht, Sieg, Spott, Verachtung.

t) Im ganzen Buch der Richter heißt die Stimme Gott[es] Engel Jehovahs; (S. Kap. 2, 1—4. Kap. 6, 12—22. Ka[p.] 13, 3—21.) aus der ersten Stelle ist wahrscheinlich diese Bene[n]nung hier, denn der Engel des Herrn, der da erschien, hatte Er[o]berung des Landes geboten. Der Gesang spricht hier also im N[a]men Gottes, d. i. als Stimme der Nation.

u) Auch hier ist Spott und nachahmende Schilderung bis zu

n Ephraim kam ihr Anfang auf Amalek;
ch dir, kamst, Benjamin, du mit deinen Völkern.
n Machir kamen Kriegesführer über:
n Zebulon, die den Stab der Mustrung trugen m).
ich Isaschars Fürsten waren mit Deborah:
Kriegesmuth dem Barak gleich n)
ang Isaschar ins Thal o).

An Rubens Bächen nur war viel Berathung p);
is sitzest du da, Ruben, zwischen Hürden?
hören etwa das Geblöcke deiner Heerden?
Rubens Bächen ist gar viel Berathung!

Gilead über dem Jordan blieb ja ruhig.
ich Dan, warum sollt er sonst in Schiffen wohnen?
ser am Meeresufer bleibt ja sicher!
seinen Buchten weilet er.
ur Sebulons Volk, es wagt dem Tode sein Leben,
d Naphthali, auf der Berge Höhn q)!

Dagegen kamen die Könige nun und stritten r)!
Die Könige Kanaans stritten
zu Tanach über den Wassern Megiddo's!
Was sie begehrten, Silber empfingen sie nicht.

Vom Himmel stritten (entgegen ihnen) die Sterne!
Aus ihren Bahnen stritten sie mit Sißra:
der Kison schwemmte sie weg,
die geschlängelten Ströme, der Kison —
Tritt, Seele, mächtig einher s)!

Da stampften die Hufe der Rosse
beim Fliehn, beim Fliehen der Helden! —
Flucht Meros, spricht der Bote Jehovahs t)
sprecht Flüche über ihre Bewohner!
Sie kamen nicht mit zur Hülfe Jehovahs,
zur Hülfe Jehovahs in seinem Heldenheer! —

Gesegnet vor den Weibern sey Jael!
des Keniten Hebers Weib!
Vor allen Zeltbewohnerinnen sei sie gesegnet!
Er foderte Wasser: sie gab ihm Milch u),

---

r) In jedem Wort dieser Beschreibung ist spottende Vera[illegible]tung. Die Siegerin ehrt sie mit Titeln, daß sie sie zunicht m[illegible]che; dieser Ton geht auch auf die Mutter Sißra's und ihre vorne[illegible]me Kammerfrauen über.

s) Sie muntert sich auf, im Feuer der Schlacht das übri[illegible] zu singen und singt Flucht, Sieg, Spott, Verachtung.

t) Im ganzen Buch der Richter heißt die Stimme Gott[illegible] Engel Jehovahs; (S. Kap. 2, 1—4. Kap. 6, 12—22. Ka[illegible] 13, 3—21.) aus der ersten Stelle ist wahrscheinlich diese Bene[illegible]nung hier, denn der Engel des Herrn, der da erschien, hatte Er[illegible]berung des Landes geboten. Der Gesang spricht hier also im N[illegible]men Gottes, d. i. als Stimme der Nation.

u) Auch hier ist Spott und nachahmende Schilderung bis zu

prächtiger Schale geronnene schöne Milch —
d grif mit der Hand zum Nagel,
f mit der Rechte zum schweren Hammer hin —

Und erschlug den Sißra: durchschlug ihm das Haupt
d durchbohrt', durchbohrt' ihm die Schläfe!
a lag er ihr unter den Füßen gekrümmt,
fiel und lag!
iter den Füßen ihr krümmt' er sich, und sank —
er sich krümmte, da sank er nieder — erblaßt.

Durchs Fenster aber schauete x),
rief die Mutter Sißra das Gitter hindurch:
varum säumt sein Wagen zu kommen?
varum zögern denn die Räder seines Gespanns?"

Die Weisen ihrer Frauen antworteten ihr:
ch sie kehrt schnell das Wort um zu sich selbst:
Und sollen sie denn nicht Beute finden und theilen?
in Mädchen, zwo der Mädchen für jeden Mann,

So müssen untergehn all' deine Feinde, Jehovah!
und die dich lieben, seyn, wie die Sonn' hervorgeht
in voller Pracht z).

---

z) Dieser kurze Spruch ist wie ein Siegel des Gesanges u
zeiget, daß er eben so schön geordnet sei, als er Zeitmäßig, n
tional und local ist.

prächtiger Schale geronnene schöne Milch —
nd grif mit der Hand zum Nagel,
if mit der Rechte zum schweren Hammer hin —

Und erschlug den Sißra: durchschlug ihm das Haupt
nd durchbohrt', durchbohrt' ihm die Schläfe!
a lag er ihr unter den Füßen gekrümmt,
fiel und lag!
nter den Füßen ihr krümmt' er sich, und sank —
o er sich krümmte, da sank er nieder — erblaßt.

Durchs Fenster aber schauete x),
rief die Mutter Sißra das Gitter hindurch:
warum säumt sein Wagen zu kommen?
warum zögern denn die Räder seines Gespanns?"

Die Weisen ihrer Frauen antworteten ihr:
ch sie kehrt schnell das Wort um zu sich selbst:
Und sollen sie denn nicht Beute finden und theilen?
in Mädchen, zwo der Mädchen für jeden Mann,

So müssen untergehn all' deine Feinde, Jehovah!
und die dich lieben, seyn, wie die Sonn' hervorgeht
in voller Pracht z).

---

z) Dieser kurze Spruch ist wie ein Siegel des Gesanges und zeiget, daß er eben so schön geordnet sei, als er Zeitmäßig, national und local ist.

rbindung der Musik und des Tanzes zum Nationalgesange.

Ein Anhang zum Liede der Deborah.

Engländer Brown hat die Hypothese gewagt
oesie, Musik und Tanzkunst nie stärker als
igung wirken, daß sie bei allen Naturvölkern noch
Bande stehen, und daher bei ihnen so viele Gew
. Hätte er sich mit wahren Thatsachen begnügt u
Meinung nicht auch auf Zeiten und Gegenstände au
et, wo sie nicht mehr statt findet, hätte er insond
Gesetzgeber aus dem Spiel gelassen, und nicht All
r Art der Dichtkunst aus ihr erklären wollen:
ich nicht, was man ihm entgegen setzen könnt

Kindern. Musik und Tanz: lebhafte Empfindungen
Worten ausgedrückt, wollen Ausdruck der Gebehrd
Also ists wahr, was Milton sagt:

> Glücklich Syrenen-Paar, Musik und Wort!
> himmelgebohrne Schwestern, Zwillinge
> der reinsten Freude, tanzend Hand in Hand,
> wird Euer Gang und Klang und Götterwort
> dreifach-belebender —

In unsrer Natur sind die mancherlei Sinne verei und wirken auf Eine Seele; warum müßten sie außer u getrennt seyn? Warum sollte nicht das innere Auge, d Himmelsgesichte sieht, von dem innern Ohr, das Hi melstöne hört, unterstützt werden? und warum sollten b de zu ihrem lebendigsten Ausdruck, sich nicht der Gebeh den für die Bilder, des Tanzes für den Rhythmus d Töne bedienen dörfen? Sowohl in Poesie als Musik ist d Rhythmus nichts als Tanz: Die Bilder der Ersten sin nichts anders als Gebehrden der großen, allgemein bele ten Natur, die sich im Antlitz und in der Seele des Me schen spiegeln. Also sind alle drei Künste so verschlung in einander, daß selbst eine philosophische Auseinande setzung ihrer Begriffe nicht möglich ist, ohne daß Ei im Felde der andern sammle.

Und sobald dies nicht geläugnet werden kann, muß e einen Punkt der Zusammentreffung zwischen ihnen geben der, wenn er meisterhaft erreicht wird, nothwendig vo der größesten Gewalt seyn dörfte. Er wirkt nehmlich au alle sinnliche Kräfte, er schleicht zur Seele oder bestürm sie durch alle Organe; er trift das sensorium commune in dem Bilder, Töne, Empfindungen und Bewegun gen schlafen, und rührt dasselbe als eine Harmonie über irdischer Naturen.

Eben hieraus ergiebt sichs aber auch, daß der Punk der Vereinigung dieser mächtigen Künste sparsam und zar sei. Nicht alle Bilder der Poesie erzeugen Gebehrden

:bindung der Musik und des Tanzes zum Nationalgesange.

Ein Anhang zum Liede der Deborah.

Engländer Brown hat die Hypothese gewagt
oesie, Musik und Tanzkunst nie stärker als
igung wirken, daß sie bei allen Naturvölkern noch
Bande stehen, und daher bei ihnen so viele Gew
. Hätte er sich mit wahren Thatsachen begnügt u
leinung nicht auch auf Zeiten und Gegenstände au
:t, wo sie nicht mehr statt findet, hätte er insond
Gesetzgeber aus dem Spiel gelassen, und nicht All
r Art der Dichtkunst aus ihr erklären wollen:
ich nicht, was man ihm entgegen setzen könnt
rbindung dieser Künste bei allen rohen Völkern

Kindern. Musik und Tanz: lebhafte Empfindungen i
Worten ausgedrückt, wollen Ausdruck der Gebehrde
Also ists wahr, was Milton sagt:

> Glücklich Syrenen-Paar, Musik und Wort!
> himmelgebohrne Schwestern, Zwillinge
> der reinsten Freude, tanzend Hand in Hand,
> wird Euer Gang und Klang und Götterwort
> dreifach-belebender —

In unsrer Natur sind die mancherlei Sinne verein
und wirken auf Eine Seele; warum müßten sie außer un
getrennt seyn? Warum sollte nicht das innere Auge, da
Himmelsgesichte sieht, von dem innern Ohr, das Him
melstöne hört, unterstützt werden? und warum sollten bei
de zu ihrem lebendigsten Ausdruck, sich nicht der Gebehr
den für die Bilder, des Tanzes für den Rhythmus de
Töne bedienen dörfen? Sowohl in Poesie als Musik ist de
Rhythmus nichts als Tanz: Die Bilder der Ersten sin
nichts anders als Gebehrden der großen, allgemein beleb
ten Natur, die sich im Antlitz und in der Seele des Men
schen spiegeln. Also sind alle drei Künste so verschlunge
in einander, daß selbst eine philosophische Auseinander-
setzung ihrer Begriffe nicht möglich ist, ohne daß Ein
im Felde der andern sammle.

Und sobald dies nicht geläugnet werden kann, muß es
einen Punkt der Zusammentreffung zwischen ihnen geben,
der, wenn er meisterhaft erreicht wird, nothwendig von
der größesten Gewalt seyn dörfte. Er wirkt nehmlich auf
alle sinnliche Kräfte, er schleicht zur Seele oder bestürmt
sie durch alle Organe; er trift das sensorium commune,
in dem Bilder, Töne, Empfindungen und Bewegun-
gen schlafen, und rührt dasselbe als eine Harmonie über-
irdischer Naturen.

Eben hieraus ergiebt sichs aber auch, daß der Punkt
der Vereinigung dieser mächtigen Künste sparsam und zart
sei. Nicht alle Bilder der Poesie erzeugen Gebehrden,

e Töne der Musik erwecken den Tanz der Empfin
Geht Eine weit vor sich: so bleiben die andern z
:d das harmonische Dreieck, das nur durch ei
de Uebereinstimmung seiner Seiten schön war
f vielfache Weise ein Ungeheuer werden; in we
ll es ungleich besser ist, daß jede Kunst für si
ang verfolge. Dies war der Augenblick, da je
schwestern für sich Kunst ward. Was sie dur
ıg von ihren Gespielinnen verlohr, mußte sie s
ch eignen Schmuck ersetzen: sie studirte also s
bildete sich aus aufs beste da sie konnte, und wi
eigenmächtig, da sie voraus immer auf andre,
cht ganz ihr Wesen waren, hatte Rücksicht nehm
Unläugbar ists also, daß jede dieser Künste, a
(obiective) durch die Trennung gewonnen; ob
ben so unzweifelhaft, (subiective) als Organ d
verlohren.

o wird es auch nur gewisse Zeiten geben, da di
mit Gleichgewicht vereinigt werden können, we

pfindung zu binden, es will jedes auf seinem Wege t
folgen. Also verfehlt es das Moment des Eindrucks,
schnelle Association von Ideen, von sinnlichen Regun
und keimenden Gefühlen, in der allein der mächtige Z
ber liegt.

Also wird das Zeitalter dieser Verbindung auf Nat
nen treffen, die noch lebhaften Gefühls in wenigen al
starken Empfindungen leben, und sich von Kindheit a
gewöhnten, mehrere in Vereinigung zu genießen. B
Völkern, deren Poesie dem engen Kreise ihres Geschlech
des Vaterlandes, der Thaten ihrer Väter, der Wüns
und Handlungen ihres beschränkten Lebens treu gebl
ben, und die diese einfachen Gegenstände von Kindheit a
mit aller Wahrheit der Gebehrden, allen Lieblingsgäng
ihres Ohrs, ihrer Musik zu verbinden gewöhnt wurde
bei Völkern, deren Musik also frühzeitig Chorgesang w
und sich wenig aus diesem Kreise wagte, deren Gebehrd
endlich von keinen Regeln einer Scienz, sondern vo
Wohlstande der Leidenschaft und gewissen Conventionen d
Verständlichkeit bestimmt sind; bei ihnen, bei ihnen alle
ist der Platz dreier zusammenkommender Wege, auf de
die Zauberschwestern ihre Chöre feiren. Sobald die N
tion in ihrer Bildung fortrückt, fliehet das schöne Pha
tom von selbst.

Auch die Ebräische, wie alle poetisch-musikalische N
tionen hatte ein solches Zeitalter, das nothwendig nic
der Zeitpunkt der größesten Aufklärung seyn konnte. J
Liede am rothen Meer ist keine genaue Sylbenzahl; ab
viel Klang, Chorgesang und hie und da mimische Nach
ahmung. Die Adufe war das Instrument der tanzende
Weiber, und die dunkeln einsylbigen Endworte sind wah
scheinlich der Männer Nachhall: denn so sehen wir, fäng
bei Kindern die Bildung zum Gesang an. Sie stimmen
den haltenden Ton, ins letzte Wort der Reihe, selb
wenn sie dieses auszusprechen noch zu zart sind. Die Z

e Töne der Musik erwecken den Tanz der Empfi
Geht Eine weit vor sich: so bleiben die andern z
nd das harmonische Dreieck, das nur durch ei
de Uebereinstimmung seiner Seiten schön wa
f vielfache Weise ein Ungeheuer werden; in w
ll es ungleich besser ist, daß jede Kunst für s
ang verfolge. Dies war der Augenblick, da je
Schwestern für sich Kunst ward. Was sie du
ng von ihren Gespielinnen verlohr, mußte sie s
rch eignen Schmuck ersetzen: sie studirte also s
bildete sich aus aufs beste da sie konnte, und wi
eigenmächtig, da sie voraus immer auf andre,
cht ganz ihr Wesen waren, hatte Rücksicht nehm
Unläugbar ists also, daß jede dieser Künste,
(obiective) durch die Trennung gewonnen; ob
hen so unzweifelhaft, (subiective) als Organ
verlohren.

o wird es auch nur gewisse Zeiten geben, da di
mit Gleichgewicht vereinigt werden können, we

pfindung zu binden, es will jedes auf seinem Wege t
folgen. Also verfehlt es das Moment des Eindrucks,
schnelle Association von Ideen, von sinnlichen Regun
und keimenden Gefühlen, in der allein der mächtige Z
der liegt.

Also wird das Zeitalter dieser Verbindung auf Nat
nen treffen, die noch lebhaften Gefühls in wenigen al
starken Empfindungen leben, und sich von Kindheit a
gewöhnten, mehrere in Vereinigung zu genießen. B
Völkern, deren Poesie dem engen Kreise ihres Geschlech
des Vaterlandes, der Thaten ihrer Väter, der Wüns
und Handlungen ihres beschränkten Lebens treu gebl
ben, und die diese einfachen Gegenstände von Kindheit a
mit aller Wahrheit der Gebehrden, allen Lieblingsgäng
ihres Ohrs, ihrer Musik zu verbinden gewöhnt wurde
bei Völkern, deren Musik also frühzeitig Chorgesang w
und sich wenig aus diesem Kreise wagte, deren Gebehrd
endlich von keinen Regeln einer Scienz, sondern vo
Wohlstande der Leidenschaft und gewissen Conventionen d
Verständlichkeit bestimmt sind; bei ihnen, bei ihnen alle
ist der Platz dreier zusammenkommender Wege, auf de
die Zauberschwestern ihre Chöre feiren. Sobald die N
tion in ihrer Bildung fortrückt, fliehet das schöne Pha
tom von selbst.

Auch die Ebräische, wie alle poetisch-musikalische N
tionen hatte ein solches Zeitalter, das nothwendig nic
der Zeitpunkt der größesten Aufklärung seyn konnte. I
Liede am rothen Meer ist keine genaue Sylbenzahl; ab
viel Klang, Chorgesang und hie und da mimische Nac
ahmung. Die Adufe war das Instrument der tanzend
Weiber, und die dunkeln einsylbigen Endworte sind wah
scheinlich der Männer Nachhall: denn so sehen wir, fän
bei Kindern die Bildung zum Gesang an. Sie stimmen
den haltenden Ton, ins letzte Wort der Reihe, selb
wenn sie dieses auszusprechen noch zu zart sind. Die Z

Richter waren vielleicht der eigentliche Zeitpunk
ammentreffens dieser simpeln Künste, und der D
Gesang scheint unter den Ebräern davon das eigen
aster. Statt pindarischer Strophen zeichnen si
apttheile in ihm aus: V. 1 — 11. der Eingan
lich mit öfterm Zuruf des Volks unterbrochen
— 27. das Gemälde der Schlacht, die Hernen
er Stämme mit Lobe und Tadel, hin und wied
imisch; endlich vom V. 28 — 30. der Spott a
amph des Sißra, ebenfalls nachahmend, bis d
ers, wahrscheinlich als Hauptchor, alles schließe
wilde Nationen bei ihren Siegsfesten die vornehm
gebenheiten in nachahmendem Gesange feiren: s
Aehnliche bei diesem Gesange unverkennbar.

durch dörfen wir uns auch die Wirkung der Poes
m Zeitpunkt erklären, ohne auf große Kunst derse
rechnen: sie war musikalischer Gesang lebendig
, Leidenschaftvolle nachahmende Dichtkunst. S
jene Prophetenchöre auf Saul: so wirkte mit s

Wenn überhaupt Tonkünstler die Lieblingstöne und Gäng
einzelner Menschen studirten und nachher zur höchsten Wi
kung auf dieselbe anwendeten; welche Wunder könnten si
auf diese einzelne Menschen wirken! — Bei einfache
Nationen sind diese Töne durch Nationalgesänge gegeben
die mit gewissen Lieblingsgegenständen des Stolzes un
Väterruhms sich von Kindheit an des Herzens und Ge
hirns jedes Individuums bemächtigten, und wenn sie nach
her unter solchen und andern feierlichen Anlässen wieder
kommen, jeden gleichsam verjüngen und die angenehme
Krämpfe des frühesten Enthusiasmus bei ihm erneuren
Jedermann weiß, was die Zusammenkunft, noch meh
die Zusammenstimmung einer grossen Versammlung fü
magische Kraft hat. Nicht etwa nur daß die conson ver
einten Luftwellen auch die Empfindung verstärkt angreifen
und die Seele, die sich nur als Tropfe in diesem Strom
fühlt, in denselben fortreißen; der allgemeine Enthusias
mus verwandter Ideen ergreift sie, und so werden die sü
ßen Rasereien daraus, über die der Weltmann spottet un
die sich der kalte Philosoph so wenig erkläret.

Man nehme die meisten Begebenheiten dieser frühe
Ebräischen Zeiten, welch ein Thema sind sie für die ein
fachste Poesie mit der einfachsten Musik verbunden, kur
fürs lyrische Gemälde! Die Tochter Jephtha wi
sie zum Tode geht und Chöre der Jungfrauen um sie kla
gen! Sie geht als Opfer zum Altar, als Braut in di

---

ihrer Kindheit am meisten geliebt hatte. Die Mutter thats: d
Tochter ward aufmerksam, zuletzt gerührt. Jetzt kam man auf de
Gedanken, durch einen sanften Tonkünstler dieselben Gänge d
Musik, die Lieblingsaccente dieser Seele simpel zu verändern un
so rührend zu machen, als es seyn könnte. Das Mittel gelan
Die Kranke brach in Thränen aus und fragte: wo sie so lange g
wesen? Sie wuste nichts von ihrem bisherigen Zustande: ihr D
mon war durch Musik verjaget.

Richter waren vielleicht der eigentliche Zeitpunk
ammentreffens dieser simpeln Künste, und der D
esang scheint unter den Ebräern davon das eigen
ster. Statt pindarischer Strophen zeichnen si
apttheile in ihm aus: V. 1 — 11. der Eingang
lich mit öfterm Zuruf des Volks unterbrochen
— 27. das Gemälde der Schlacht, die Herne
r Stämme mit Lobe und Tadel, hin und wied
imisch; endlich vom V. 28 — 30. der Spott a
umph des Sißra, ebenfalls nachahmend, bis d
ers, wahrscheinlich als Hauptchor, alles schließe
wilde Nationen bei ihren Siegsfesten die vornehm
gebenheiten in nachahmendem Gesange feiren:
Aehnliche bei diesem Gesange unverkennbar.

durch dörfen wir uns auch die Wirkung der Poes
m Zeitpunkt erklären, ohne auf große Kunst derse
rechnen: sie war musikalischer Gesang lebendig
, Leidenschaftvolle nachahmende Dichtkunst. S
jene Prophetenchöre auf Saul: so wirkte mit se

wenn überhaupt Tonkünstler die Lieblingstöne und Gänge einzelner Menschen studirten und nachher zur höchsten Wirkung auf dieselbe anwendeten; welche Wunder könnten sie auf diese einzelne Menschen wirken! — Bei einfachen Nationen sind diese Töne durch Nationalgesänge gegeben, die mit gewissen Lieblingsgegenständen des Stolzes und Väterruhms sich von Kindheit an des Herzens und Gehirns jedes Individuums bemächtigten, und wenn sie nachher unter solchen und andern feierlichen Anlässen wiederkommen, jeden gleichsam verjüngen und die angenehmen Krämpfe des frühesten Enthusiasmus bei ihm erneuren. Jedermann weiß, was die Zusammenkunft, noch mehr die Zusammenstimmung einer grossen Versammlung für magische Kraft hat. Nicht etwa nur daß die conson vermehrten Luftwellen auch die Empfindung verstärkt angreifen, und die Seele, die sich nur als Tropfe in diesem Strom fühlt, in denselben fortreißen; der allgemeine Enthusiasmus verwandter Ideen ergreift sie, und so werden die süßen Rasereien daraus, über die der Weltmann spottet und die sich der kalte Philosoph so wenig erkläret.

Man nehme die meisten Begebenheiten dieser frühen Ebräischen Zeiten, welch ein Thema sind sie für die einfachste Poesie mit der einfachsten Musik verbunden, kurz fürs lyrische Gemälde! Die Tochter Jephtha wie sie zum Tode geht und Chöre der Jungfrauen um sie klagen! Sie geht als Opfer zum Altar, als Braut in die

---

ihrer Kindheit am meisten geliebt hatte. Die Mutter thats: die Tochter ward aufmerksam, zuletzt gerührt. Jetzt kam man auf den Gedanken, durch einen sanften Tonkünstler dieselben Gänge der Musik, die Lieblingsaccente dieser Seele simpel zu verändern und so rührend zu machen, als es seyn könnte. Das Mittel gelang. Die Kranke brach in Thränen aus und fragte: wo sie so lange gewesen? Sie wuste nichts von ihrem bisherigen Zustande: ihr Dämon war durch Musik verjaget.

en des Todes: sie beweint ihre Jugend, nim
:d von allem, was ihr lieb war im Leben, sie weiß
ht am Altar — welch ein rührendes Gemälde
n, Tönen, Gebehrden! — David vor Saul: m
Dichter hat die schöne Situation genutzt; mir
iemand bekannt, der David seine Harfe entwa
ne Poesie hervorgebracht hätte, wie auch nur Dr
Ode in Händels Composition ist, da Timoth
rander spielet. Dem Tonvollen Milton hat Si
n einem sehr musikalischen Drama Anlaß gege
: Israeliten in der Wüste sind uns allen bekan
s Schwert könnte wenigstens eben ein solch
schaffen haben, als in Griechenland am Panat
n Fest schallte: der Gegenstand ist derselbe. H
s und Aristogiton hatten ihr Schwert bedeckt get
a sie den Tyrannen Hipparchus erlegten und Ath
zum Freistaat machten. Ihr Lied ist noch üb
r Andenken lebt in Accenten des Ruhms. Scha
ir Deutschen bei diesen alten Wunderbegebenheit

Aeschylus und Homer auch weißagen lassen in den letzte
Augenblicken des Lebens? Endlich Jonathans Freund
schaft, Davids frühe Begebenheiten — welche Gemäld
für die Empfindungsreiche Dicht- und Tonkunst! Kurz i
diesem Zeitalter blüht die Jugend der Ebräischen Mus
Die Wunder der Wüste waren so weit fortgerückt, daß s
nicht mehr drücken, wohl aber stolz machen, erfreu
konnten. Sie waren noch keine verlebten Mähren, w
sie in den spätern Zeiten wurden; es war gerade der Ze
punkt, da sie Nationalbegeistrung weckten: denn jed
Held ward ergriffen vom Geist Jehovah. Dieser Nam
und die alten Wunder, deren Früchte sie genossen, ve
breitet Einheit und Anmuth auch auf manche sonst nic
reizende Thaten. Wenn Kindern alle Geschichten erzäh
werden könnten, wie das Buch der Richter und Samue
die ihrigen beschreiben; sie würden sie alle als Poe
lernen. —

en des Todes: sie beweint ihre Jugend, nim
d von allem, was ihr lieb war im Leben, sie weiße
)t am Altar — welch ein rührendes Gemälde
1, Tönen, Gebehrden! — David vor Saul: m
Dichter hat die schöne Situation genutzt; mir
iemand bekannt, der David seine Harfe entwa
e Poesie hervorgebracht hätte, wie auch nur Dr
Ode in Händels Composition ist, da Timothe
xander spielet. Dem Tonvollen Milton hat Si
1 einem sehr musikalischen Drama Anlaß gegel
Israeliten in der Wüste sind uns allen bekan
s Schwert könnte wenigstens eben ein solch
schaffen haben, als in Griechenland am Panat
n Fest schallte: der Gegenstand ist derselbe. H
s und Aristogiton hatten ihr Schwert bedeckt get
a sie den Tyrannen Hipparchus erlegten und Ath
zum Freistaat machten. Ihr Lied ist noch üb
r Andenken lebt in Accenten des Ruhms. Scha
ir Deutschen bei diesen alten Wunderbegebenhei

Aeschylus und Homer auch weissagen lassen in den letzte
Augenblicken des Lebens? Endlich Jonathans Freun
schaft, Davids frühe Begebenheiten — welche Gemäl
für die Empfindungsreiche Dicht- und Tonkunst! Kurz i
diesem Zeitalter blüht die Jugend der Ebräischen Mus
Die Wunder der Wüste waren so weit fortgerückt, daß
nicht mehr drücken, wohl aber stolz machen, erfreu
konnten. Sie waren noch keine verlebten Mähren, w
sie in den spätern Zeiten wurden; es war gerade der Ze
punkt, da sie Nationalbegeistrung weckten: denn jed
Held ward ergriffen vom Geist Jehovah. Dieser Na
und die alten Wunder, deren Früchte sie genossen, ve
breitet Einheit und Anmuth auch auf manche sonst nic
reizende Thaten. Wenn Kindern alle Geschichten erzäh
werden könnten, wie das Buch der Richter und Samue
die ihrigen beschreiben; sie würden sie alle als Poe
lernen. —

A n h a n g.

S i m s o n.

Fragment eines Gespräches *).

---

phron. Also auch das Fabel- und Mährche
er Ebräer wollen Sie rechtfertigen, das Bu
chter?

atyphron. Ich rechtfertige nichts; ich erklär

Erklären Sie mir also den heroischen Abe
Simson.

Warum nennen Sie ihn also?

Weil er's war, weil er sich in lauter solch
hen zeigte.

E. Keine empfindsame unsers Jahrhunderts, ine Abentheuer-Liebe, oder, wenn Sie so wollen, Wollust. Der junge Mensch, der seine Kräfte fühlte, wußte nicht, wie er an die Philister sollte. Sie wissen, wie schwer der erste Schritt ins Leben wird, und wie unschicklich manche sich dabei betragen.

A. Also ein Weib hohlen aus den Töchtern der Philister, um mit ihnen in Händel zu gerathen?

E. Der sicherste Weg, wenn man sich als Simson fühlet. Schlugen sie sie ihm ab: so war der Zaum gebrochen. Gaben sie sie ihm; es wäre schlimm, daß sich mit einem Weibe nicht auch Händel erheirathen ließen.

A. Er heirathete also die Eris?

E. Nur Er warf den Apfel hin, Räthsel. Aber Räthsel mit einer bösen Bedingung: dreißig gemeine und dreißig Sonntagskleider; das war damals viel! Es lohnte der Mühe, die Braut sechs Tage zu plagen.

A. Und der Tropf ließ sich das Geheimniß ausschwatzen?

E. Weil er, wie mehrere Helden der Art, gegen Männer stark, aber sehr schwach war gegen die Weiber. Wir hatten es ja schon bemerkt, daß Jovialität und leichtsinniger Uebermuth die herrschende Zügen seines Lebens waren: man fand ihn entweder einer Delilah im Schoos oder im Handgemenge mit Männern. Hier brachte ihn das eine ins andre, gerade wie er bei seiner Freierei Liebe und Händel combinirte. Er entdeckt ihr das Räthsel, und geht und schlägt dreißig

r todt, plündert die Häuser und bringt die Kl
is wollte er ja eben.

Und verläßt seine Braut, und läßt sie a
der Rache —

Das kümmerte ihn nicht: er nahm die Brau
ndel wegen.

Und kommt wieder mit einem Ziegenböckle
ll zu ihr in die Kammer —

Das kümmerte ihn nicht: Jovialität u
nn war sein Charakter.

Aber sie war einem andern gegeben.

Auch das war ihm recht: „nun," sagt e
ich einmal eine gerechte Sache an die Philister
nnte er Schakals fangen.

Dreihundert Schakals? Er allein?

Wer sagt das? hat es einem Abentheure

A. Und der Eselskinnbacken? —

E. Der ist eigentlich das schönste Abentheuer: beruht auf einem Wortspiel, die der jovialische Sim son sehr liebte. Weiber, Händel und Wortspi mußten ersetzen, was ihm an Wein gebrach.

A. Seltenes Wortspiel, das tausend Philist mit einem Eselskinnbacken todtschlägt!

E. Selten, aber hier wahr. Simson, der u ter seinem feigen Volke nicht Beistand, nicht Sich heit fand, wohnte in einem tiefen Felsen, unweit L chi — was heißt Lechi?

A. Kinnbacke.

E. Er wohnte also einem Kinnbacken nahe, d. nahe einer Höhlung, die wahrscheinlich wie ein krum mes Eselsmaul gestaltet war, und wo er sich allenfal gut vertheidigen konnte. Daß der Ort auch vor sein Abentheuerthat so hieß, ist aus Richter 15, 13. 1 19. klar.

A. Und weiter?

E. Seine feigen Landsleute verriethen den Ph listern nicht blos den Ort, wo er war, sondern ve sprachen auch, ihn, gebunden, an sie auszuliefer Sie hatten die Unverschämtheit, ihm dies selbst zu s gen, und er ließ sich binden, weil ihm sogleich e neuer Streich beifiel.

A. Der Kinnbacke?

E. Eben der Kinnbacke: er wußte den engen Pa den krummen Ausgang aus dem Felsen, der Kin backe hieß. Also nahm er von seinen Landsleuten n

ersprechen, sich ruhig zu halten: denn wenn
ebunden überliefert hätten, wäre das
ihrer Feigheit erfüllet; das andre wolle er besorg

Und? —

Und er kam gebunden bis gen Lechi, d. i.
innbackens Oeffnung, zum krummen, engen Pa
pfingen ihn die Philister jauchzend. Ihn ab
ßte Muth und Geist Jehovahs; er zerriß
e, wie versengte Fäden.

Und? —

Zum Glücke seiner Rettung an diesem sch
Orte und zum Glücke seines Wortspielwitzes üb
en lag eben ein frischer Kinnbacke eines Es
ege. Er vertheidigte sich in dem engen Pas
n ihn nur einzeln angreifen konnte, und schl
den ganzen Trupp Helden, die ihn sich nicht a

Wer solche Wortspiele eines fröhlichen siegestrunkn
Helden auffangen, und nach Maas, Zahl und G
wicht berechnen will, der mag rechnen.

A. Es blieb also ein Eselskinnbacke?

E. Und wenn es denn nun auch ein nasses, mü
des Stück vom Felsen Lechi gewesen wäre, was er a
sie wälzte, oder ein Haufen Steine, ja wenn es d
ganze Fels Lechi gewesen wäre, konnte er sich dan
besser wehren? Das beste Gewehr ist das, was mi
am besten vertheidigt und den Feind am meisten b
schämt; mich dünkt, das war hier. Er warf ihn al
auf der Höhe nieder, und nannte den Ort Rama
Lechi, weil die eigentliche Oefnung Lechi unten lag –
ein zweites Wortspiel.

A. Und die Quelle aus dem Zahne des frisch
Kinnbeins? —

E. Heißt Anrufers-quelle und fließt, sagt d
Erzähler, noch jetzt aus dem (krummen Felsen) Lech
der Eselskinnbacke ist wahrscheinlich nicht mehr da.

A. Und Gott öffnete ihm den Brunnen auf sein Gebe

E. Soll ich das fortgehende Wortspiel, das h
wirklich schön wird, noch erklären? Der Kampf-e
mattete Simson will erliegen: da sieht er sich um: i
fließt eine Quelle. Gott hat sie aus dem Felsen Le
selbst gespalten, für ihn gespalten, sonst wäre der e
müdete Held, trotz seines Sieges, gestorben: denn d
Eselskinnbacke thats nicht allein. — Mich dünkt, ei
schöne Simplicität der Empfindung.

A. Sie sprachen von andern Wortspielen Simson

Sie dürfen nur an sein Räthselspiel auf d
t denken:

Ich will mit euch nun Räthselworte räthseln;
Antwortet mir.
So räthsele mit uns dein Räthsel;
Wir hören zu.
Vom Fressenden kam Speise,
Vom Grausam-starken Süßigkeit.
Süßer ist nichts, als Honig!
Stärker ist nichts, als der Leu.
Hättet ihr nicht gepflügt mit meinem Kälbchen,
So hättet ihr nicht errathen mein Räthselchen —

iginal reimt sich das letzte. Sie sehn, wor
itzesfreude der Hochzeitgesellschaft bestand, u
ıer ihnen, wie leicht Simson der Witz war
b ja mit einem traurig-fröhlichen Wortspiele.
Das ich nicht weiß.

malgeist von Jehovah; nur durch ihn also, durch sein augenblicklichen Beistand war jeder Held im Augenblicke seiner That stark und groß. Jetzt war der Go geweihte entweihet; die Krone Jehovahs lag ihm Füßen, vom Haupt ihm gerissen durch die Hände s ner unbeschnittenen Feinde. Er erwachte. Sein Gei der Muth von Jehovah hatte ihn verlassen, wie Helden Homers, wenn sie fallen sollen, ihre Gött Die Philister bemächtigten sich seiner: der einzi Schwachheitsfehler seines Lebens kostete ihm Freih und Augen. — Ists nicht mit allen Helden so gega gen? Das Schicksal ließ ihrer Schwachheit nur b auf einen gewissen Punkt den Zügel: sobald sie dies überschritten, kehrte es sich gegen sie, und was vora leichte, glückliche Jovialität gewesen war, ward je ihr Verderben. Niemand verrathe auch der, die seinen Armen schläft, seiner Stärke Geheimniß.

A. Mit den Jahren aber bekam er Haare un Stärke wieder.

E. Auch guten Muth wieder; aber nur noch Einem Streiche der Rache, — sein Leben zu ende Was sollte der blinde Mann weiter? der bitters Affect gab ihm das ein, was ihm sonst Scherz un Spott eingab, ein Wortspiel.

> Jehovah, Gott! denk einmal noch an mich,
> Ich bitte dich, und stärke mich noch diesmal, Gott!
> Ich bitte dich, daß ich mich rächen kann
> Mit Einer Rach' um meine beiden Augen!

So ergriff er die beiden Pfeiler ihres alten Götzente

ind sprach: meine Seele sterbe mit meinen Fe
nd starb, wie er gelebt hatte, leichtsinnig, f
illig, ein prädestinirter Feind der Philister v
leibe an.

Armer Simson!

Armer Simson! — Sie sehen, was am m
rspottet wird, ist das charakteristisch-eigenste u
e, die Ader seines Lebens.

VIII.

Fernere Reste aus den poetischen Jugendzeiten Israels.

Inhalt.

Jothams Fabel. Vom Geist der Fabeln Orients üb haupt. Simsons Räthsel. Räthsel Agurs. Liebe der Kin und sinnlicher Völker zu dieser Dichtungsart. Simsons Wo spiele. Von Namen- und Wort-Anspielungen der Ebrä überhaupt. Ursachen des häufigen Gebrauchs derselben bei d sem Volk und in seiner Sprache. Vom Zweck und Werth d selben fürs Ohr und Gedächtniß. Liebhaberei der Ebräer, ne Ideen in alte geweihte Ausdrücke zu kleiden. Ob die Zeit der Richter glückliche Zeiten waren? Gesang der Hanna: A kündigung einer andern Zeit. Samuels Verdienst. Prophete schulen. Was sie gewesen? Wirkung ihrer Gesänge auf Sa Davids und Jonathans Freundschaft. Klagegesang Davids u Jonathan.

In die poetische Zeiten der Freyheit Israels gehö auch die schöne Fabel Jothams. Sie ward, w Aesop und Menenius Agrippa ihre Fabeln machte über eine lebendige Begebenheit als Lehre ans Volk g sagt; und das ist der Fabel bester Ursprung und best Endzweck. Bäume reden und handeln in ihr: de Israel lebte damals unter Bäumen, in einem Hirte

ferleben. Der jüngste Sohn eines verdient
, der von allen seinen ermordeten Brüdern
rig ist, tritt auf die Höhe des Berges, erh
stimme und spricht zum Volk, das den Unt
seines Geschlechts, den Mörder aller seiner Br
Könige gemacht hat, also a):

Ihr Männer! ihr Herrn zu Sichem, höret mich!
Gott wird euch auch hören!

Es gingen die Bäum' einmal,
salben einen König über sich.
ie kamen zum Oelbaum:
König über uns."
sprach zu ihnen der Oelbaum:
Soll ich aufgeben meinen fetten Saft,
b dem mich Götter und Menschen ehren;
nd hingehn, daß ich über den Bäumen schwebe?"

Da sprachen die Bäume zum Feigenbaum:

„Komm du, sei unser König!“
Der Dornbusch sprach zu den Bäumen:
„Wenn es denn wahr ist, daß ihr mich
zu eurem König salbt:
so kommt und vertraut euch meinem Schatten.
Wo aber nicht!
so gehe Feuer vom Dornbusch aus
und fresse die Cedern Libanons.

Die Fabel lebt ganz in den wilden Zeiten autonom
scher Freiheit. Im Geist und Gefühl dieser stellt
die ruhige Glückseligkeit einzelner Frucht- und Sa
voller Bäume dar, die alle keine Königshöhe begehre
Sie stellt die Göttergaben ins Licht, durch die eben d
Dornbusch zur Königswürde gelangt und die er bei
ersten Antrag in sich fühlet. Sie zeigt die innre A
der Königswürde, nehmlich kalt und dürr, ohne D
und Freude über blühenden Bäumen zu schwebe
Endlich erzählt sie auch die ersten Gnadenbezeugunge
des Dornbusches, seine Capitulation mit den Ceder
auf Libanon, daß sie sich entweder unter seinen, de
Dornbusches Schatten begeben oder von ihm, de
Dornbusch, mit Feuer gefressen werden sollten. Schi
ne Fabel! voll trauriger Wahrheit in mehr als Ein
Zeit!

Der Orient ist voll solcher moralisch-politischen F
beln. Was die Geschichtschreiber Europäischer Völker i
Aphorismen vortragen, kleideten sie in das Gewand d
Dichtung oder des Mährchens. Der Tyrann, der i
nen die freie Stimme nahm, mußte ihnen wenigste
die Fabel, das Sprüchwort, das alberne Geschichtch

das sich denn nicht nur der Seele des Vol
sondern sich gar zuweilen dem Ohr des Mona
demüthiger Verkleidung zu nähern wagte. S
Nathan dem Könige nach dem Herzen Gott
eine Parabel vom einzigen Schaaf des arm
s b): so sang Jesaias seinem geliebten Freu
n Volk, ein Fabellied von einem andern gelie
unde c), das nichts anders enthielt, als wie j
unfruchtbarer, unnützer Weinberg sei, dem di
r Herr des Weinberges, die schnelleste Verw
rohe. Die Propheten mahlen Symbole an d
, oder werden selbst zum Symbol, zu einer l
n Fabel; und wenn denn die Neugier fragt
t das? was will die alberne Figur sagen? so e
hnen der Prophet liebreich die Bedeutung. O
: ihnen diese auch im Wortspiel.

leicht am besten Ort seyn, sich über beide Dinge, di
der morgenländischen Poesie so beliebt sind, näher z
erklären.

Als Simson seine Hochzeit feierte, wußte er sei
Gäste nicht besser zu unterhalten als durch ein Räthse
das er ihnen in Versen vortrug d):

Simson. Ich will mit euch nun Räthsel sprechen:
erräthet ihr.

Antwort. So sage an dein Räthsel!
wir hören an.

Simson. Vom Fressenden kam Speise,
vom Stark-Grausamen Süßigkeit.

Antwort. Süßer ist nichts als Honig!
Stärker ist nichts als der Leu!

Simson. Hättet ihr nicht gepflügt mit meinem Kalbe,
so hättet ihr nicht gelöset auf mein Räthsel.

Alle diese Sprüche sind im Original Parallelismus od
gar Reim. Feierlich wird ihnen die Frage vorgele
und feierlich die Antwort ertheilet. Sieben Tage w
ihnen Bedenkzeit gegeben und ein grosser Preis auf d
Auflösung gesetzt. — Lauter Beweise der Achtung, d
man auf diese Spiele des Witzes in damaligen Zeit
setzte.

Wir finden diese Achtung und Liebhaberei f
Räthsel noch in spätern Büchern. Die Königin v

---

d) Richt. 14, 12 — 18.

ind sprach: meine Seele sterbe mit meinen Fe
nd starb, wie er gelebt hatte, leichtsinnig, fr
llig, ein prädestinirter Feind der Philister v
leibe an.

Armer Simson!

Armer Simson! — Sie sehen, was am m
rspottet wird, ist das charakteristisch-eigenste u
e, die Ader seines Lebens.

VIII.

Fernere Reste aus den poetischen Jugendzeiten Israels.

Inhalt.

Jothams Fabel. Vom Geist der Fabeln Orients üb haupt. Simsons Räthsel. Räthsel Agurs. Liebe der Kind und sinnlicher Völker zu dieser Dichtungsart. Simsons Wo spiele. Von Namen- und Wort-Anspielungen der Ebrä überhaupt. Ursachen des häufigen Gebrauchs derselben bei d sem Volk und in seiner Sprache. Vom Zweck und Werth d selben fürs Ohr und Gedächtniß. Liebhaberei der Ebräer, ne Ideen in alte geweihte Ausdrücke zu kleiden. Ob die Zeit der Richter glückliche Zeiten waren? Gesang der Hanna: A kündigung einer andern Zeit. Samuels Verdienst. Prophete schulen. Was sie gewesen? Wirkung ihrer Gesänge auf Sa Davids und Jonathans Freundschaft. Klagegesang Davids ü Jonathan.

In die poetische Zeiten der Freyheit Israels gehö auch die schöne Fabel Jothams. Sie ward, w Aesop und Menenius Agrippa ihre Fabeln machte über eine lebendige Begebenheit als Lehre ans Volk g sagt; und das ist der Fabel bester Ursprung und bes Endzweck. Bäume reden und handeln in ihr: de Israel lebte damals unter Bäumen, in einem Hirte

ferleben. Der jüngste Sohn eines verdient
, der von allen seinen ermordeten Brüdern
rig ist, tritt auf die Höhe des Berges, erh
timme und spricht zum Volk, das den Unt
seines Geschlechts, den Mörder aller seiner Br
Könige gemacht hat, also a):

Ihr Männer! ihr Herrn zu Sichem, höret mich!
Gott wird euch auch hören!

Es gingen die Bäum' einmal,
salben einen König über sich.
ie kamen zum Oelbaum:
i König über uns."
a sprach zu ihnen der Oelbaum:
Soll ich aufgeben meinen fetten Saft,
b dem mich Götter und Menschen ehren;
nd hingehn, daß ich über den Bäumen schwebe?"

Da sprachen die Bäume zum Feigenbaum:

„Komm du, sei unser König!“
Der Dornbusch sprach zu den Bäumen:
„Wenn es denn wahr ist, daß ihr mich
zu eurem König salbt:
so kommt und vertraut euch meinem Schatten.
Wo aber nicht!
so gehe Feuer vom Dornbusch aus
und fresse die Cedern Libanons.

Die Fabel lebt ganz in den wilden Zeiten autonom-
scher Freiheit. Im Geist und Gefühl dieser stellt s
die ruhige Glückseligkeit einzelner Frucht- und Saf
voller Bäume dar, die alle keine Königshöhe begehre
Sie stellt die Göttergaben ins Licht, durch die eben d
Dornbusch zur Königswürde gelangt und die er bei
ersten Antrag in sich fühlet. Sie zeigt die innre A
der Königswürde, nehmlich kalt und dürr, ohne O
und Freude über blühenden Bäumen zu schwebe
Endlich erzählt sie auch die ersten Gnadenbezeugunge
des Dornbusches, seine Capitulation mit den Ceder
auf Libanon, daß sie sich entweder unter seinen, de
Dornbusches Schatten begeben oder von ihm, der
Dornbusch, mit Feuer gefressen werden sollten. Schö
ne Fabel! voll trauriger Wahrheit in mehr als Ein
Zeit!

Der Orient ist voll solcher moralisch-politischen Fa
beln. Was die Geschichtschreiber Europäischer Völker i
Aphorismen vortragen, kleideten sie in das Gewand de
Dichtung oder des Mährchens. Der Tyrann, der ih
nen die freie Stimme nahm, mußte ihnen wenigsten
die Fabel, das Sprüchwort, das alberne Geschichtche

das sich denn nicht nur der Seele des Volk
, sondern sich gar zuweilen dem Ohr des Mona
t demüthiger Verkleidung zu nähern wagte. S
e Nathan dem Könige nach dem Herzen Gott
eine Parabel vom einzigen Schaaf des arm
es b): so sang Jesaias seinem geliebten Freu
m Volk, ein Fabellied von einem andern gelie
eunde c), das nichts anders enthielt, als wie j
unfruchtbarer, unnützer Weinberg sei, dem di
er Herr des Weinberges, die schnelleste Verw
rohe. Die Propheten mahlen Symbole an d
, oder werden selbst zum Symbol, zu einer l
en Fabel; und wenn denn die Neugier fragt
st das? was will die alberne Figur sagen? so e
ihnen der Prophet liebreich die Bedeutung. D
er ihnen diese auch im Wortspiel.

leicht am besten Ort seyn, sich über beide Dinge, d
der morgenländischen Poesie so beliebt sind, näher z
erklären.

Als Simson seine Hochzeit feierte, wußte er sei
Gäste nicht besser zu unterhalten als durch ein Räthse
das er ihnen in Versen vortrug d):

Simson. Ich will mit euch nun Räthsel sprechen:
errathet ihr.

Antwort. So sage an dein Räthsel!
wir hören an.

Simson. Vom Fressenden kam Speise,
vom Stark-Grausamen Süßigkeit.

Antwort. Süßer ist nichts als Honig!
Stärker ist nichts als der Leu!

Simson. Hättet ihr nicht gepflügt mit meinem Kalbe,
so hättet ihr nicht gelöset auf mein Räthsel.

Alle diese Sprüche sind im Original Parallelismus od
gar Reim. Feierlich wird ihnen die Frage vorgele
und feierlich die Antwort ertheilet. Sieben Tage w
ihnen Bedenkzeit gegeben und ein grosser Preis auf d
Auflösung gesetzt. — Lauter Beweise der Achtung, d
man auf diese Spiele des Witzes in damaligen Zeit
setzte.

Wir finden diese Achtung und Liebhaberei f
Räthsel noch in spätern Büchern. Die Königin v

---

d) Richt. 14, 12 — 18.

kommt, Salomons Weisheit auch in ihnen
en, und das vorletzte Kapitel seiner Sprü
t beinahe nichts als Räthsel e) — freilich in
ndern höhern Tone.

Worte Agurs, des Sohns Jakeh.

Zu Ithiel sprach der Mann erhabne Sprüche,
u Ithiel und Uchal sprach er also:

Von Männern ich der Unverständigste,
as Menschen Klugheit nennen, hab' ich nicht,
) habe nicht gelernt (der Menschen) Weisheit,
id sollte wissen der Heil'gen Wissenschaft?

Wer stieg gen Himmel und stieg hinab?
er fassete den Wind in seine Faust?
er band die Wasser in ein Kleid?
er setzt' der Erd' all' ihre Grenzen?
ie heißt der Mann? und wie sein Sohn? (sei

Schüler)

nachstehe, der es bekennt, Menschen-Weisheit nicht gelernt zu haben; wie sollte er der „Gottvertrauten“ g) Wissenschaft wissen? Offenbar steht hier die Weisheit der Menschen dieser als einer höhern Wissenschaft entgegen; die Gottvertrauten sind also solche, die sich eines höhern Lichts, einer Berathung der Götter rühmen dörfen, wie ers selbst sogleich in Fragen erklärt. Der wahre Weise muß gen Himmel gestiegen und von da wiedergekommen seyn, er muß die Tiefen der Schöpfung kennen und den Verstand des ganzen Weltkreises haben: sonst verdient er diese Namen nicht h). „Und wie heißt, fragt Agur, der Mann, der dies von sich rühmen dörfe? wo lebt er und wie heißt der Schüler, den er erzogen? Nenne mir ihn!“ D. i. Es giebt keinen solchen auf der Erde. — Augenscheinlich ist dieser Anfang ein Nachhall jenes Weisheitspruches bei Hiob, da mit eben den Worten und Gründen gesagt wird, daß Gott allein der Weise sei, weil Er allein die weite Schöpfung kenne, den Wind gewogen, die Grenzen der Erde berechnet habe. Dem Menschen gebühre eine andre Weisheit und sie ist genau die, die auch Agur angiebt. Er fährt fort:

---

g) קדשים sind Heilige, Himmlische, mit Gott Vertraute. Von Gott selbst kommt der Name bisweilen vor; (S. Schröders obss. l. Hebr. p. 12.) und er führt immer den Begrif des Abgesonderten, Geweiheten mit sich.

h) Daß dies das Ideal der Weisheit bei den Morgenländern sei, sieht man schon aus 1 Mos. 3, 5. Hiob 28. Sprüchw. 3, 18. 20. Kap. 8, 22—31. u. f.

as Gott uns anbefahl, das ist Goldlautre Weisheit;
in Ausspruch ist ein vester Schild
r den, der sich ihm traut.
Gottes Worten füge nichts hinzu,
ß nicht, wenn er dich scharf durchfrägt,
dich unwahr und einen Lügner finde.

, was auch Hiob sagt: „Furcht Gottes sei de
hen die einzige Gottesweisheit.“ — Also in di
inleitung Agurs ist kein Räthsel; einige and
che nähern sich ihm mehr.

Zwei Wünsche fürs menschliche Leben.

Zweierlei begehrt' ich nur von dir:
ersage mir es nicht, so lang' ich lebe.
bgötterei und Heuchelei
ntferne weit von mir,
rmuth und Reichthum gib mir nicht;
ur meines Brodts bescheiden Theil

Eine Art, die hoch die Augen trägt,
und stolz die Augenlieder hebt.
Eine Art, die Dolche zu Zähnen hat,
deren Vorzähne Messer sind —
die Dürftigen des Landes fressen sie weg,
die Armen unter den Menschen. —

ie beiden letzten Zeilen sind die Auflösung des Räth-
ls; es möge sie der Dichter selbst oder ein andrer
gen.

Das Unersättliche.

Ein Räthsel.

Die Halukah hat zwo Töchter:
„Bring' her! bring' her!"
Drei Dinge sind nicht zu sättigen,
vier sprachen nie: „Genug!"
Das Todtenreich,
und das unfruchtbare Weib:
Die Erde, nimmer des Wassers satt,
und die Flamme, die nie gnug Nahrung hat.

ie Halukah ist die Parze der morgenländischen Fabel;
ahrscheinlich die Mutter des Todtenreichs und des Ab-
unds (שאול ואבדה) die nach Sprüchw. 27, 28.
mmer gesättigt werden i). Sie ist hier die Einlei-
ng und das Gleichniß zu den vier Dingen, die uner-
ttlich wie sie sind; in dem eben genannten Spruch
ds auch die Augen der Menschen:

---

i) Auch in mehrern Poetischen Stellen stehen sie als personi-
irte Wesen zusammen, z. B. Sprüchw. 15, 11. Hiob 26, 6.
p. 28, 22. Ueber die Halukah als Schicksal der Morgenländer
Bochart. Hierozoic. T. 2. p. 800.

öll' und der Abgrund sättigen sich nie
nd Augen der Menschen, wer sättigt die?

Vier verborgne Dinge.

Drei Dinge mag ich ausspähn nicht
nd auch das Vierte weiß ich nicht.

Des Adlers Weg in den Wolken,
r Schlange Weg an dem Felsen,
s Schiffes Weg in den Wellen,
s Mannes Weg bei der Jungfrau. —

rei Ersten stehen wahrscheinlich nur des Letz
da; es ist die Manier des morgenländisch
els, so vorzubereiten. Da aber das Vierte
Sprache eine Zweideutigkeit giebt k), von d
bräische nichts weiß: so setze ich nur eine ähnli
her l) und die Zweideutigkeit verschwindet:

Wie du nicht weißt des Windes Weg,

sen noch bis auf diese Stunde? Dahin zielte also d
Aufgabe mit ihren weit ausholenden Bildern. — Wah
scheinlich ists jetzt ein andrer, der zu den genannt
vier unerforschbaren Dingen noch ein fünftes antwo
tend hinzusetzt.

Gleich unausspähbar ist die Ehebrecherin;
sie ißt, und wischt den Mund und spricht:
„ich habe nichts gethan!"

Man siehet das Spiel der Zusammenreihung verschie
ner Sachen, die unter Einem Hauptbegrif einand
ähnlich werden. Je verschiedener, (schiens den Mo
genländern,) desto scharfsinniger, desto besser; inso
derheit paarten sie gern Analogie aus dem Reich d
Natur und der Sitten.

Aeußerst beschwerliche und unerträgliche Dinge.

Drei Dinge sind der Erde selbst beschwerlich
und auch ein Viertes ist ihr unerträglich.

Der Sklave, wenn er König,
der Narr, wenn er zu satt ist;
die Gehaßte, die nun Frau wird,
und die Magd, die ihre Frau erbt.

Vier kleine und sehr geschäftige Wesen.

Vier Thierchen sind die kleinsten der Erde
und sind doch weiser, als die größten Weisen.

Das Ameis-Völkchen ohne Heldenkräfte,
und sammlet sich im Sommer seine Speise.
Berg-Mäuse, auch ein Volk von keiner Stärke,
und legen doch ihr Haus hin in den Felsen.

öll' und der Abgrund sättigen sich nie
nd Augen der Menschen, wer sättigt die?

Vier verborgne Dinge.

Drei Dinge mag ich ausspähn nicht
nd auch das Vierte weiß ich nicht.

Des Adlers Weg in den Wolken,
r Schlange Weg an dem Felsen,
s Schiffes Weg in den Wellen,
s Mannes Weg bei der Jungfrau. —

rei Ersten stehen wahrscheinlich nur des Letz
da; es ist die Manier des morgenländisch
els, so vorzubereiten. Da aber das Vierte
Sprache eine Zweideutigkeit giebt k), von
bräische nichts weiß: so setze ich nur eine ähnli
her l) und die Zweideutigkeit verschwindet:

Sie du nicht weißt des Windes Weg,

sen noch bis auf diese Stunde? Dahin zielte also
Aufgabe mit ihren weit ausholenden Bildern. — Wa
scheinlich ists jetzt ein andrer, der zu den genannt
vier unerforschbaren Dingen noch ein fünftes antw
tend hinzusetzt.

Gleich unausspähbar ist die Ehebrecherin;
sie ißt, und wischt den Mund und spricht:
„ich habe nichts gethan!“

Man siehet das Spiel der Zusammenreihung verschie
ner Sachen, die unter Einem Hauptbegrif einan
ähnlich werden. Je verschiedener, (schiens den M
genländern,) desto scharfsinniger, desto besser; ins
derheit paarten sie gern Analogie aus dem Reich
Natur und der Sitten.

Aeußerst beschwerliche und unerträgliche Dinge.

Drei Dinge sind der Erde selbst beschwerlich
und auch ein Viertes ist ihr unerträglich.

Der Sklave, wenn er König,
der Narr, wenn er zu satt ist;
die Gehaßte, die nun Frau wird,
und die Magd, die ihre Frau erbt.

Vier kleine und sehr geschäftige Wesen.

Vier Thierchen sind die kleinsten der Erde
und sind doch weiser, als die größten Weisen.

Das Ameis-Völkchen ohne Heldenkräfte,
und sammlet sich im Sommer seine Speise.
Berg-Mäuse, auch ein Volk von keiner Stärke,
und legen doch ihr Haus hin in den Felsen.

euschrecken; über sie regiert kein König,
nd ziehen aus und theilen pfeilschnell Alles.
ie Eidechs; man kann sie mit Händen greifen
nd wohnet dennoch in des Königs Häusern. —

icht ward des letzten wegen die ganze Verg
gemacht, da ein dergleichen Geschöpf, (die
ern Gegenden beschwerlich fallen und in den M
ohnen,) selbst in des Königs Pallast zum V
kam: denn die Morgenländer lieben dergleic
e und Aufgaben vorzüglich in der Gesellscha
e sich denn auch eigentlich bisweilen dazu v
eln.

Dinge von prächtigem Gange.

Drei Dinge haben stolzen Gang
nd auch des Vierten Tritt fällt schön ins Auge.

Der Löw', ein Heldenkönig unter den Thieren;

auch und aus eben demselben Grunde. Ihr Witz u
Scharfsinn, ihre Bemerkungs- und Dichtungsg
äußert sich damit über einzelne Gegenstände auf
leichteste Weise; und der Preis, den der Erfinder
wohl als der Errather eines guten Räthsels in sein
Kreise davon trägt, ist ihnen gleichsam Kampfpre
die unschädlichste Siegeskrone. Ich wünschte, d
wir von mehreren sinnlichen Völkern, statt Beschr
bungen über den Geist derselben, Proben ihres kind
chen Witzes, ihres sich übenden Scharfsinnes in Sprü
wörtern, Scherzen und Räthseln hätten; wir hät
damit die eigensten Gänge ihres Geistes: denn jed
alte Völkerstamm, den ich kenne, hat in Auffindu
solcher Aehnlichkeiten bei seinen Lieblingsgegenständ
und Lieblingsideen ganz seine eigne Weise. Wir h
ben sie aber bei wenigen, weil gerade diese Dinge zu
Heiligthum jeder einzelnen Sprache gehören, und
so schwer zu verstehen als unübersetzbar sind.

Wir kommen von Räthseln auf Wortspiele. D
jovialische Simson scheint sie sehr geliebt zu habe
er macht bei Einem Vorfall ihrer drei oder me
rere mm):

Beim Kinnbein vom Esel (חמור) ein ganzer Hau
(חמור)
Ich zerschmiß sie mit dem Kinnbein vom Esel

mm) Richter 15, 16. (diese Räthsel und Wortspiele sind zw
schon in dem Anhange zum vorigen Abschnitte erklärt worde
um des Zusammenhangs willen, lassen wir jedoch diese Stelle
ältern Ausgabe unverändert hier stehen. J.)

euschrecken; über sie regiert kein König,
id ziehen aus und theilen Pfeilschnell Alles,
ie Eidechs; man kann sie mit Händen greifen
id wohnet dennoch in des Königs Häusern. —

icht ward des letzten wegen die ganze Vergl
gemacht, da ein dergleichen Geschöpf, (die d
rn Gegenden beschwerlich fallen und in den M
ohnen,) selbst in des Königs Pallast zum V
kam: denn die Morgenländer lieben dergleic
und Aufgaben vorzüglich in der Gesellscha
e sich denn auch eigentlich bisweilen dazu v
ln.

Dinge von prächtigem Gange.

Drei Dinge haben stolzen Gang
id auch des Vierten Tritt fällt schön ins Auge.

Der Löw', ein Heldenkönig unter den Thieren;

auch und aus eben demselben Grunde. Ihr Witz und Scharfsinn, ihre Bemerkungs- und Dichtungsgabe äußert sich damit über einzelne Gegenstände auf die leichteste Weise; und der Preis, den der Erfinder sowohl als der Errather eines guten Räthsels in seinem Kreise davon trägt, ist ihnen gleichsam Kampfpreis, die unschädlichste Siegeskrone. Ich wünschte, daß wir von mehreren sinnlichen Völkern, statt Beschreibungen über den Geist derselben, Proben ihres kindlichen Witzes, ihres sich übenden Scharfsinnes in Sprüchwörtern, Scherzen und Räthseln hätten; wir hätten damit die eigensten Gänge ihres Geistes: denn jeder alte Völkerstamm, den ich kenne, hat in Auffindung solcher Aehnlichkeiten bei seinen Lieblingsgegenständen und Lieblingsideen ganz seine eigne Weise. Wir haben sie aber bei wenigen, weil gerade diese Dinge zum Heiligthum jeder einzelnen Sprache gehören, und oft so schwer zu verstehen als unübersetzbar sind.

Wir kommen von Räthseln auf Wortspiele. Der jovialische Simson scheint sie sehr geliebt zu haben; er macht bei Einem Vorfall ihrer drei oder mehrere mm):

Beim Kinnbein vom Esel (חמור) ein ganzer Haufe!
(חמר)
Ich zerschmiß sie mit dem Kinnbein vom Esel

mm) Richter 15, 16. (diese Räthsel und Wortspiele sind zwar schon in dem Anhange zum vorigen Abschnitte erklärt worden; um des Zusammenhangs willen, lassen wir jedoch diese Stelle der ältern Ausgabe unverändert hier stehen. J.)

(בלחי החמור חמרתים)
tausend Helden da.

vergebliche Mühe machen wir uns, jeden Pu
olchen Wortspiels im Munde eines Siegstru
lichen Helden zu retten und zu zergliedern! A
usend (אלף) gehören dahin. Das Wort he
d und ein Trupp; wer wird nun die Erschl
Mann für Mann nachzählen, ob der scherze
pieler auch zu viel sagte?

s der arme Blinde mit seinen Feinden zusamm
wollte, ergrif er die Säulen des Hauses m
n):

hovah Gott! denk Einmal noch an mich,
h bitte dich und stärke mich noch diesmal!
h bitte dich, daß ich mich rächen kann
t Einer Rach' um meine beiden Augen!

Zuförderst bitte ich, daß man das Wort „Wo
spiel“ weglasse, und lieber Namen-Anspielung, Sch
les-Aehnlichkeit sage. Unter dem Ersten denkt m
sich meistens nur die schlechte Kunst, die der Englä
der the art of punning nennt, und von deren Ueb
muth der alte Ebräer nichts wußte. Seine Anspielu
gen beziehen sich auf Namen, Denkmale, Sach
oder sie liegen im Bedürfniß und im Bau der Sprach
aus allen diesen Quellen gingen sie sehr natürlich i
Reich der Poesie über.

1. Von den ältesten Zeiten an war bei den Ebr
ern Alles an Namen geheftet; diese waren ihnen G
schichte, Denkmale der Erinnerung, Ueberlieferung
des Segens. Wenn nun einem Mann, aus Umstä
den seiner Geburt oder aus Begebenheiten seines L
bens, ein Name gegeben war, so folgte draus, we
man will, ein Wortspiel; ein sehr bedeutendes Wo
spiel aber für die Geschichte. Von Adam an findet di
ses statt: alle Stammväter bekamen also ihre Name

2. Wenn dieser Name nach Begebenheiten des L
bens verändert oder modificirt ward: so entstand e
neues Wortspiel, eben so angenehm fürs Ohr und d
Gedächtniß. So ward der Name Abraha
Sara, Jakob verändert o): so kann Kai
Noah und so viel andre verändert werden. I
Erzählung ihres Lebens wird darauf Rücksicht g
nommen; so scherzte Isaak mit seinem Weibe R

o) 1 Mos. 17, 5. 15. Kap. 32, 28.

(בלחי החמור חמרתים)
tausend Helden da.

vergebliche Mühe machen wir uns, jeden Pu
olchen Wortspiels im Munde eines Siegstru
lichen Helden zu retten und zu zergliedern! A
usend (אלף) gehören dahin. Das Wort he
d und ein Trupp; wer wird nun die Erschl
Mann für Mann nachzählen, ob der scherze
pieler auch zu viel sagte?

s der arme Blinde mit seinen Feinden zusamm
wollte, ergrif er die Säulen des Hauses u
n):

hovah Gott! denk Einmal noch an mich,
h bitte dich und stärke mich noch diesmal!
h bitte dich, daß ich mich rächen kann
it Einer Rach' um meine beiden Augen!

Zuförderst bitte ich, daß man das Wort „Wo
spiel" weglasse, und lieber Namen-Anspielung, Sch
les-Aehnlichkeit sage. Unter dem Ersten denkt m
sich meistens nur die schlechte Kunst, die der Englä
der the art of punning nennt, und von deren Ueb
muth der alte Ebräer nichts wußte. Seine Anspielu
gen beziehen sich auf Namen, Denkmale, Sach
oder sie liegen im Bedürfniß und im Bau der Sprach
aus allen diesen Quellen gingen sie sehr natürlich i
Reich der Poesie über.

1. Von den ältesten Zeiten an war bei den Ebr
ern Alles an Namen geheftet; diese waren ihnen G
schichte, Denkmale der Erinnerung, Ueberlieferung
des Segens. Wenn nun einem Mann, aus Umstä
den seiner Geburt oder aus Begebenheiten seines L
bens, ein Name gegeben war, so folgte draus, wen
man will, ein Wortspiel; ein sehr bedeutendes Wo
spiel aber für die Geschichte. Von Adam an findet di
ses statt: alle Stammväter bekamen also ihre Name

2. Wenn dieser Name nach Begebenheiten des L
bens verändert oder modificirt ward: so entstand e
neues Wortspiel, eben so angenehm fürs Ohr und d
Gedächtniß. So ward der Name Abraha
Sara, Jakob verändert o): so kann Kai
Noah und so viel andre verändert werden.
Erzählung ihres Lebens wird darauf Rücksicht g
nommen; so scherzte Isaak mit seinem Weibe R

o) 1 Mos. 17, 5. 15. Kap. 32, 28.

p): so wird Ephraim seinem Namen n
n Fruchtreis, bald ein Wilder q), du
chte Abbiegung des Namens.

Insonderheit wurden die Segenssprüche
ı der Söhne genommen: Seth, Sem, J
Judah, Gad, Ephraim, Dan r) u
zen also ihren Segen. Beim Namen
nvaters erinnerte sich sein Geschlecht, was ü
sagt war; wenn das Geschlecht abwich, v
der strafende Prophet durch eine kleine B
einen Glückbringenden Namen. Das Alles n
piel des Witzes, sondern ein Pfeil der Erin
r die, die es anging.

Was von Namen gilt, gilt auch von Denkm
n Städten. Merkwürdige Begebenheiten

weissagen! Babel, Edom, Kananiter, Ke
ter, Ekron, Gaza u. s.

5. Ein Gleiches geschah mit Begebenheiten, e
weder spottend oder zum Lobe. Jene, die auf
Eseln ritten, bekamen 30 Städte t). Nabal w
ein Narr, wie sein Name sagte. Samuel w
Gott geschenkt, weil er von ihm erbeten war
durch eine leichte Umbildung des Namens. Zu
diesem half außerordentlich die Sprache, die an so w
nige und einander so ähnliche Wurzelwörter zusamm
geht und mit ihren einförmigen Veränderungen so v
verändert. Eine sehr fleißige Abhandlung, die ich u
ten citire x), hat nach Buchstaben des Alphabets u
nach Hauptvariationen die Namen- und Wortspi
der Ebräer sorgfältig gesammlet.

6. Durch Namen also und durch den Bau d
Sprache auf den Weg gebracht, durch Segenssprü
der Väter und den Namenruhm ganzer Geschlech
auf diesem Wege fortgeführet; was konnten die Di
ter anders und bessers thun, als auch ihre Lehrsprü
und Sentenzen diesem Genius des Volks und d
Sprache anfügen, und was sie dem Verstande sag

---

t) Richt. 10, 4.

v) 1 Sam. 1, 27. 28.

x) Christ. Bened. Michaelis diss. de paronomasia sac
Es wäre zu wünschen, daß die gelehrten und fleißigen Dissertat
nen dieses Mannes zusammen gedruckt würden. S. auch V
schuir diss. de paronomasia in der Sammlung seiner Diss
tationen.

p): so wird Ephraim seinem Namen n
n Fruchtreis, bald ein Wilder q), du
chte Abbiegung des Namens.

Insonderheit wurden die Segenssprüche
 der Söhne genommen: Seth, Sem, J
Judah, Gad, Ephraim, Dan r) u
gen also ihren Segen. Beim Namen
nvaters erinnerte sich sein Geschlecht, was ü
sagt war; wenn das Geschlecht abwich, v
der strafende Prophet durch eine kleine B
inen Glückbringenden Namen. Das Alles n
piel des Witzes, sondern ein Pfeil der Erin
r die, die es anging.

Was von Namen gilt, gilt auch von Denkn
n Städten. Merkwürdige Begebenheiten

weissagen! Babel, Edom, Kananiter, Ke
ter, Ekron, Gaza u. s.

5. Ein Gleiches geschah mit Begebenheiten, e
weder spottend oder zum Lobe. Jene, die auf
Eseln ritten, bekamen 30 Städte t). Nabal n
ein Narr, wie sein Name sagte. Samuel w
Gott geschenkt, weil er von ihm erbeten war
durch eine leichte Umbildung des Namens. Zu
diesem half außerordentlich die Sprache, die an so n
nige und einander so ähnliche Wurzelwörter zusamm
geht und mit ihren einförmigen Veränderungen so r
verändert. Eine sehr fleißige Abhandlung, die ich u
ten citire x), hat nach Buchstaben des Alphabets u
nach Hauptvariationen die Namen- und Wortspi
der Ebräer sorgfältig gesammlet.

6. Durch Namen also und durch den Bau
Sprache auf den Weg gebracht, durch Segenssprü
der Väter und den Namenruhm ganzer Geschlech
auf diesem Wege fortgeführet; was konnten die Di
ter anders und bessers thun, als auch ihre Lehrsprü
und Sentenzen diesem Genius des Volks und
Sprache anfügen, und was sie dem Verstande sag

---

t) Richt. 10, 4.

v) 1 Sam. 1, 27. 28.

x) Christ. Bened. Michaelis diss. de paronomasia sac
Es wäre zu wünschen, daß die gelehrten und fleißigen Dissertat
nen dieses Mannes zusammen gedruckt würden. S. auch V
schuir diss. de paronomasia in der Sammlung seiner Diss
tationen.

auch dem Gedächtniß und dem Ohr sagen
ı ältesten Zeiten an findet man daher, so w
ensſprüche, so auch Gesetze und Pflichten
Worte gefaßt. Wer Menschen erschlu
ut sollte durch Menschen vergossen werde
tter der Heiden heißen Nichtigkeite
e Götzen u. f. Der glücklichste in Prägu
Sentenzen ist Jesaias. Fürsten sind Wide
ige, das Gesetz Licht: wer gläubt, d
der Traurige bekommt Schmuck für Asch
k ist statt Gerechtigkeit Schinderei, st
s Wehklage u. f. — lauter treffende Gege
ie, was der Prophet sagen will, in Mark u
chreiben. Ein Theil der Sprüchwörter Sa
nd ähnliche Schälle, die die Bedeutung glei
pitzen oder ründen.

könnten, insonderheit in Sinnsprüchen, überall au
gedrückt werden.

Mich dünkt, aus dem, was gesagt ist, erhelle dei
lich, daß es mit der Paronomasie der Hebräer nicht
ne so verächtliche Sache sei, als man sie sich aus d
Gebrauch der Wortspiele in neuern Sprachen den
jene war von einem ganz andern Bau und die Ansp
lungen hatten in ihr eine andre Absicht. Sie hatt
keine Reime; aber Assonanzen, Alliterationen liebt
sie sehr, auf die sie der Parallelismus natürlich führ
Was ist nun geistiger, was verständiger? der Rei
der ein Wortspiel blos fürs Ohr ist; oder die verä
derte Aehnlichkeit eines Schalles mit dem Sinn,
das neue Wort, wie Pope sagt, echo to the sen
wird? Wie schöne Wirkung machts, wenn auch in u
sern Reimen oder bei Sprüchwörtern, Gegensätz
Gleichnissen, Bildern, die Aehnlichkeit oder Versch
denheit der Begriffe sich auch in einem ungesucht
ähnlichen Wort findet! Selbst in der Philosophie si
dergleichen glückliche Ausdrücke von grossem Na
druck: sie heften den bemerkten Unterschied oder
Aehnlichkeit auch durchs Wort in die Seele. Im V
trage des Witzes oder des Scharfsinns sind sie n
mehr an ihrem Ort; und so lange eine Nation sinnl
denkt, so lange sie die Sprache in Mund' und O
nicht in Buchstaben und Augen mit sich trägt, sind
dergleichen Schälle, als Stimmen der Erinnerung
angenehm als unentbehrlich. Daher bei allen Völke
die keine oder wenige Bücher haben, jene Liebhabe

auch dem Gedächtniß und dem Ohr sagen
ı ältesten Zeiten an findet man daher, so w
ensssprüche, so auch Gesetze und Pflichten
Worte gefaßt. Wer Menschen erschlä
ut sollte durch Menschen vergossen werden
tter der Heiden heißen Nichtigkeiten
e Götzen u. s. Der glücklichste in Prägun
Sentenzen ist Jesaias. Fürsten sind Wide
ige, das Gesetz Licht: wer gläubt, d
der Traurige bekommt Schmuck für Asch
k ist statt Gerechtigkeit Schinderei, sta
s Wehklage u. s. — lauter treffende Gege
ie, was der Prophet sagen will, in Mark u
chreiben. Ein Theil der Sprüchwörter Sal
nd ähnliche Schälle, die die Bedeutung glei
pitzen oder ründen.

könnten, insonderheit in Sinnsprüchen, überall au
gedrückt werden.

Mich dünkt, aus dem, was gesagt ist, erhelle dei
lich, daß es mit der Paronomasie der Hebräer nicht
ne so verächtliche Sache sei, als man sie sich aus de
Gebrauch der Wortspiele in neuern Sprachen denl
jene war von einem ganz andern Bau und die Ansp
lungen hatten in ihr eine andre Absicht. Sie hatt
keine Reime; aber Assonanzen, Alliterationen liebt
sie sehr, auf die sie der Parallelismus natürlich führ
Was ist nun geistiger, was verständiger? der Rei
der ein Wortspiel blos fürs Ohr ist; oder die verä
derte Aehnlichkeit eines Schalles mit dem Sinn,
das neue Wort, wie Pope sagt, echo to the sen
wird? Wie schöne Wirkung machts, wenn auch in u
sern Reimen oder bei Sprüchwörtern, Gegensätze
Gleichnissen, Bildern, die Aehnlichkeit oder Versch
denheit der Begriffe sich auch in einem ungesucht
ähnlichen Wort findet! Selbst in der Philosophie si
dergleichen glückliche Ausdrücke von grossem Na
druck: sie heften den bemerkten Unterschied oder
Aehnlichkeit auch durchs Wort in die Seele. Im V
trage des Witzes oder des Scharfsinns sind sie n
mehr an ihrem Ort; und so lange eine Nation sinnl
denkt, so lange sie die Sprache in Mund' und O
nicht in Buchstaben und Augen mit sich trägt, sind i
dergleichen Schälle, als Stimmen der Erinnerung
angenehm als unentbehrlich. Daher bei allen Völke
die keine oder wenige Bücher haben, jene Liebhabe

nanzen und Wortwitz: daher bei ihnen insor
ene nachdrückliche, richtige Kürze, jener schne
rgeßliche Ausdruck, den die Mahler der Buc
ie erreichen. So thöricht und lächerlich es se
den Geschmack der Ebräischen Sprache in d
nachzuahmen, die von einem andern Bau
 eine: andern Stufe der Cultur stehet; eben
h wäre es, jenes Volk nach uns zu beurtheil
en auch hierin die Kindheit ihrer Zeit, d
ihrer Sprache, die Uebereinstimmung ihr
nd ihrer Seele nicht zu gönnen. Kinder m
en Wortspiele, und wenn sie Sinn haben, hö
ern: sie zeigen, daß der, der sie macht, in u
Sprache denket. Poetische Nationen denk
ers; so daß ich auch hier durch ein Wortspi
de Moses (die selbst Wortspiel ist) anwend

in ganzen Phrasen ihre Schriftsteller gern auf einan
baun und solche, jeder in seinem, gern einem ne
Sinn entwickeln. Wenn man will, so sind dies a
Wortspiele; Wortspiele aber, die selbst die fei
Griechen liebten. Es gefiel ihnen sehr, aus Hom
und andrer Weisen Munde ihre eignen Gedanken
sagen; und wem würde dies nicht gefallen? Son
der Sprechende als der Hörende freut sich; jener
er erfindet, dieser weil er in einem geliebten Gewa
einen neuen Freund bekommt, d. i. in einem alten
kannten Ausdruck einen neuen Gedanken. So br
chen die Propheten alte Bilder der Vätersprüche
Psalmen: so brauchen neuere Ebräer die Worte
in einem neuen Sinn, aber im schönen Nebel de
ben Ausdrucks. Ihre poetische Sprache, die mit A
drücken der Bibel redet, ist, wenn man will, ni
als Wortspiel; aber oft wie fein! wie reizend für
der für die Einfalt ältester Zeit, die auf solche W
in einem feineren Schmuck erscheint, Sinn hat!
wünschte, daß mehrere ihrer Poesieen unsrer Spr
bekannt würden, als bisher bekannt sind; meine M
nung würde sich bei vielen bestätigt finden. — D
gnug hievon; ich komme wieder zum Text der Sin
nischen Zeiten.

Sie waren nichts minder als glückliche Zei
Oeftere Streifereien benachbarter Völker beunruhi
das Land; ja zuletzt rottete eine scheußliche Unthat z

z) Richter 19, 20. Rousseau hat die schauerliche Unth

nanzen und Wortwitz: daher bei ihnen insо
jene nachdrückliche, richtige Kürze, jener schn
rgeßliche Ausdruck, den die Mahler der Bu
ie erreichen. So thöricht und lächerlich es se
den Geschmack der Ebräischen Sprache in d
nachzuahmen, die von einem andern Bau
f einer andern Stufe der Cultur steher; eben
h wäre es, jenes Volk nach uns zu beurtheil
ien auch hierin die Kindheit ihrer Zeit, d
ihrer Sprache, die Uebereinstimmung ihr
ind ihrer Seele nicht zu gönnen. Kinder m
rn Wortspiele, und wenn sie Sinn haben, hö
jern: sie zeigen, daß der, der sie macht, *in u*
· Sprache denket. Poetische Nationen denk
ers; so daß ich auch hier durch ein Wortsp
:de Moses (die selbst Wortspiel ist) anwend

in ganzen Phrasen ihre Schriftsteller gern auf einan[illegible] baun und solche, jeder in seinem, gern einem ne[illegible] Sinn entwickeln. Wenn man will, so sind dies a[illegible] Wortspiele; Wortspiele aber, die selbst die fei[illegible] Griechen liebten. Es gefiel ihnen sehr, aus Hom[illegible] und andrer Weisen Munde ihre eignen Gedanken [illegible] sagen; und wem würde dies nicht gefallen? Sow[illegible] der Sprechende als der Hörende freut sich; jener w[illegible] er erfindet, dieser weil er in einem geliebten Gewa[illegible] einen neuen Freund bekommt, d. i. in einem alten [illegible] kannten Ausdruck einen neuen Gedanken. So bra[illegible] chen die Propheten alte Bilder der Vätersprüche u[illegible] Psalmen: so brauchen neuere Ebräer die Worte A[illegible] in einem neuen Sinn, aber im schönen Nebel des[illegible] ben Ausdrucks. Ihre poetische Sprache, die mit A[illegible] drücken der Bibel redet, ist, wenn man will, nic[illegible] als Wortspiel; aber oft wie fein! wie reizend für d[illegible] der für die Einfalt ältester Zeit, die auf solche W[illegible] in einem feineren Schmuck erscheint, Sinn hat! [illegible] wünschte, daß mehrere ihrer Poesieen unsrer Spra[illegible] bekannt würden, als bisher bekannt sind; meine M[illegible] nung würde sich bei vielen bestätigt finden. — D[illegible] gnug hievon; ich komme wieder zum Text der Sim[illegible] nischen Zeiten.

Sie waren nichts minder als glückliche Zeit[illegible] Oeftere Streifereien benachbarter Völker beunruhig[illegible] das Land; ja zuletzt rottete eine scheußliche Unthat z)

z) Richter 19, 20. Rousseau hat die schauerliche Untha[illegible]

Bürger-Kriege beinah einen ganzen Stam
Oft drückte Hunger das Land; und eine dergle
eurung hat uns die schön-erzählte Familieng
der Ruth geschenket. Zu Eli Zeiten kam d
des Volks, das ohne wirksames Haupt wa
sten Tiefe. Das Heiligthum selbst, die La
etzes ward von den Feinden geraubt, und d
dieses Hohenpriesters ging auf eine trauri
zu Ende. — Auch hier indeß ging die Stimm
sie nicht aus; sie nahmen vielmehr bald eine a
talt an. Heldenlieder schwiegen; aber die pr
e Stimme kam wieder. Jehovah erfüllte se
und gab dem unterdrückten Volk einen Mar
germaßen im Geist Moses. Samuels Ruf i
, so wie seine Geschichte ist mit stiller Einfa
, und das Danksagungslied seiner Mutter brin

Laßt weg aus eurem Munde das stolze Wort;
Gott weiß es; alle Thaten wäget Er!

Des Helden Bogen liegt zerbrochen da c),
und die da wankten, gürtet' er mit Kraft.
Die Satten betteln Brot,
die Hungrigen, sie feiren jetzt!
Die stets unfruchtbar war, gebieret siebenmal,
und die viel Söhne hatt', ist Hülfberaubt.

Jehovah tödtet und belebt,
führt tief ins Todtenreich und führt hinauf.
Jehovah machet arm und machet reich,
läßt fallen und richtet auf.

Er richtet auf vom Staube den Niedrigen,
den Darbenden hebt er vom Feldstein auf,
daß er ihn sitzen lasse mit den Edeln,
ihn erben lasse einen Fürstenstuhl d).

Denn die Grundvest' der Erde sind Jehovahs,
das Erdenrund hat er darauf gesenkt.
Die Tritte seiner Treuen sichert er,
der Bösewicht verschwindet im Dunkel stumm:
denn nicht durch Stärke siegt der Held.

Jehovah! Seine Feinde werden beben,
wenn er im Himmel donnert über ihnen!
Jehovah wird des Landes Grenzen richten

Assaph hat Ps. 75, 6. so wie den ganzen Gesang, so auch di Ausdruck nachgeahmt und schön verändert.

c) Neue friedliche Zeiten fangen an, wo auch Schwache Arme Glückseligkeit geniessen. Sie erläutert es aus ihrer eig Geschichte.

d) Wie Samuel, da er Richter des Volks war. Auf ihn die Familie Eli passen die folgenden Strophen sehr; ob ich ih gleich damit ihren allgemeinern Sinn nicht nehme.

Bürger=Kriege beinah einen ganzen Stam
Oft drückte Hunger das Land; und eine dergl
eurung hat uns die schön=erzählte Familieng
der Ruth geschenket. Zu Eli Zeiten kam d
des Volks, das ohne wirksames Haupt wa
sten Tiefe. Das Heiligthum selbst, die La
etzes ward von den Feinden geraubt, und d
dieses Hohenpriesters ging auf eine trauri
ly Ende. — Auch hier indeß ging die Stimm
sie nicht aus; sie nahm vielmehr bald eine a
talt an. Heldenlieder schwiegen; aber die pr
e Stimme kam wieder. Jehovah erfüllte se
und gab dem unterdrückten Volk einen Ma
germaßen im Geist Moses. Samuels Ruf i
, so wie seine Geschichte ist mit stiller Einfa
, und das Danksagungslied seiner Mutter brin

Laßt weg aus eurem Munde das stolze Wort;
Gott weiß es; alle Thaten wäget Er!

Des Helden Bogen liegt zerbrochen da c),
und die da wankten, gürtet er mit Kraft.
Die Satten betteln Brot,
die Hungrigen, sie feiren jetzt!
Die stets unfruchtbar war, gebieret siebenmal,
und die viel Söhne hatt', ist hülfberaubt.

Jehovah tödtet und belebt,
führt tief ins Todtenreich und führt hinauf.
Jehovah machet arm und machet reich,
läßt fallen und richtet auf.

Er richtet auf vom Staube den Niedrigen,
den Darbenden hebt er vom Feldstein auf,
daß er ihn sitzen lasse mit den Edeln,
ihn erben lasse einen Fürstenstuhl d).

Denn die Grundvest' der Erde sind Jehovahs,
das Erdenrund hat er darauf gesenkt.
Die Tritte seiner Treuen sichert er,
der Bösewicht verschwindet im Dunkel stumm:
denn nicht durch Stärke siegt der Held.

Jehovah! Seine Feinde werden beben,
wenn er im Himmel donnert über ihnen!
Jehovah wird des Landes Grenzen richten

Assaph hat Ps. 75, 6. so wie den ganzen Gesang, so auch di[e]
Ausdruck nachgeahmt und schön verändert.

c) Neue friedliche Zeiten fangen an, wo auch Schwache
Arme Glückseligkeit geniessen. Sie erläutert es aus ihrer ei[g]
Geschichte.

d) Wie Samuel, da er Richter des Volks war. Auf ihn
die Familie Eli passen die folgenden Strophen sehr; ob ich i[h]
gleich damit ihren allgemeinern Sinn nicht nehme.

d seinem König' Heldenstärke geben,
nes Gesalbten Macht gar hoch erhöhn.

Hannah diesen Gesang gesprochen oder werde
den Mund gelegt; gnug! sie kündigt andre Z
, als die bisher waren. Die Krieges-Gewit
orüber. Das Pochen auf einzelne Höhen d
sind ein verlebtes Wort; Gott giebt jetzt ande
gesang in ihren Mund! — Aus der Schma
fruchtbarkeit errettet, sieht sie aus der Niedri
en Sohn aufsteigen, daß er neben den Ed
ls Landesfürst, als Richter des Volks. Eli
cht verlieret sich im Dunkel: Er kommt dag
auf: durch ihn richtet Jehovah das weite La
die Grenzen, ja durch ihn salbt Gott Israel e
pfern, glücklichen König. — Dies singt d

brauche, und auch David hielt sich seine Seher, b
es wieder Propheten gab.

Es ist unläugbar, daß Samuel die ersten fried
chen Zeiten der Staatsverfassung genutzt habe, wie
sie nutzen konnte, auch zum Anfange der Cultur d
Landes am Geist: er stiftete Prophetenschulen
So ungereimte Dinge man sich an ihnen zuweilen g
dacht hat, so war ihre Einrichtung von Samuel e
guter Gedanke. Er suchte die Literatur, die dama
in Musik und Dichtkunst vorzüglich bestand, aus d
Händen eines Stammes weg, ins Freie, ins Allg
meine zu bringen. »Hügel Gottes« frohlockten vo
Gesange der Propheten, d. i. der Schüler einer frei
Nationalweisheit: sie wohnten in einfachen Hütt
(נויות) die man sehr unrecht Schulen übersetzt, und si
bei ihnen gar unsre Collegia denket. Eine Versamm
lung junger oder erwachsner Menschen war es, die si
unter Samuels Anweisung, der ein Richter und Vat
des Staats war, in dem übten, was damals zur Na
tionalklugheit gehörte; also nicht in Rasereien über d
Zukunft, noch weniger in bloßen Litaneien des Tem
pels. Als sie dem Saul begegneten, gaben sie ih
durch den Inhalt und Flug ihrer Gesänge zuerst e
königliches Herz f): (das aber leider! nur, bis

e) נויות S. 2 Sam. 7, 8. Zeph. 2, 6. u. f. sind Hirte
Häuser und Hürden. Man weiß, daß die Propheten die älteste u
einfachste Lebensart liebten.

f) Man hat die Stelle lächerlich gemacht, weil man sie m
gedeutet. Nicht durch den Schall der Instrumente gaben sie S

d seinem König' Heldenstärke geben,
nes Gesalbten Macht gar hoch erhöhn.

Hannah diesen Gesang gesprochen oder werde
den Mund gelegt; gnug! sie kündigt andre Z
, als die bisher waren. Die Krieges-Gewitt
orüber. Das Pochen auf einzelne Höhen d
sind ein verlebtes Wort; Gott giebt jetzt ande
gesang in ihren Mund! — Aus der Schma
fruchtbarkeit errettet, sieht sie aus der Niedri
ren Sohn aufsteigen, daß er neben den Ede
ls Landesfürst, als Richter des Volks. Eli
cht verlieret sich im Dunkel: Er kommt dag
nauf: durch ihn richtet Jehovah das weite Lan
die Grenzen, ja durch ihn salbt Gott Israel e
pfern, glücklichen König. — Dies singt de

räuche, und auch David hielt sich seine Seher, bis
s wieder Propheten gab.

Es ist unläugbar, daß Samuel die ersten friedli-
ren Zeiten der Staatsverfassung genutzt habe, wie er
e nutzen konnte, auch zum Anfange der Cultur des
andes am Geist: er stiftete Prophetenschulen e).
So ungereimte Dinge man sich an ihnen zuweilen ge-
acht hat, so war ihre Einrichtung von Samuel ein
uter Gedanke. Er suchte die Literatur, die damals
i Musik und Dichtkunst vorzüglich bestand, aus den
änden eines Stammes weg, ins Freie, ins Allge-
reine zu bringen. „Hügel Gottes“ frohlockten vom
esange der Propheten, d. i. der Schüler einer freien
lationalweisheit: sie wohnten in einfachen Hütten
כויר) die man sehr unrecht Schulen übersetzt, und sich
ei ihnen gar unsre Collegia denket. Eine Versamm-
ung junger oder erwachsner Menschen war es, die sich
nter Samuels Anweisung, der ein Richter und Vater
es Staats war, in dem übten, was damals zur Na-
onalklugheit gehörte; also nicht in Rasereien über die
ukunft, noch weniger in bloßen Litaneien des Tem-
els. Als sie dem Saul begegneten, gaben sie ihm
urch den Inhalt und Flug ihrer Gesänge zuerst ein
öniglihes Herz f): (das aber leider! nur, bis er

e) נוית S. 2 Sam. 7, 8. Zeph. 2, 6. u. f. sind Hirten-
äuser und Hürden. Man weiß, daß die Propheten die älteste und
nfachste Lebensart liebten.

f) Man hat die Stelle lächerlich gemacht, weil man sie miß-
deutet. Nicht durch den Schall der Instrumente gaben sie Saul

Höhe kam, bei ihm verweilte.) Der kleinfügi
;er fühlte zuerst in ihren Liedern, die wahrschei
ı Königsglück, seine Königswürde sängen,
Gedanken, freiern Muth; und auch noch sp
s er David verfolgte, vergaß er selbst sein
ides und setzte sich nackt, d. i. in der einfach
tenkleidung, von seinem Königsschmuck ent
nter sie, und begeisterte seine Saiten. — W
s von diesen Hügeln Gottes, von diesen frei
voll National- und Naturdichtung noch ein
übrig! — Aber sie sind nicht mehr. Die N
, die Hof- und Tempeldichtkunst des König
machte bald diese Hügel öde, zog alles in
gen Kreis um sich her; und jene alten Krieg
iegslieder, jene Fabeln, jene freien Gesänge d
ten Samuels — gingen verlohren.

vids und gewann ihn lieb," und vertrat ihn (selbst dur
Unwahrheiten, die auf seinen Kopf hätten komm
dörfen) bei seinem Vater. Ehre und Leben setzte er
Gefahr: er machte sich nichts draus, daß man glaub
er gebe aus Schlaffheit den Thron auf, und daß i
sein Vater einen Niederträchtigen nannte, da er d
wahrlich ein Held war! — Noch sehe ich sie, wie
unter dem Angesicht des Himmels, unter Küßen u
Thränen ihren ewigen Bund beschwören h): ich se
Jonathan, wie er nach langer Entfernung zu sein
Freunde in die Wüste kommt und ihm Muth zuspri
und sagt i): „fürchte dich nicht, David: meines V
„ters Hand wird dich nicht finden. Du wirst Kö
„werden über Israel, so will ich alsdenn der Näch
„nach dir seyn." — Heroische Freundschaft! Er opf
seinem Geliebten den Thron auf, um als Freund, d
nächste um ihn zu bleiben! Nur poetische Zeiten u
seltne, wie Jonathans, Seelen sind eines solchen Bu
des der Liebe und Treue fähig. Als Jonathan sta
und seinem Freunde den Thron ließ; was konnte ih
dieser für alles, was er ihm erwiesen hatte, gebe
als — eine Elegie auf sein Grab: eine Elegie,
der, so schön sie ist, Sauls und Jonathans Andenk
so vereint leben, als ob sie beide gleiches Recht a
sein Herz gehabt hätten! Ich weiß wohl, sie war fü
Volk geschrieben k); aber ich für mich wünschte, d

---

h) 1 Sam. 20, 41. i) 1 Sam. 23, 16.
k) 2 Sam. 1, 17. 18.

David allein, für Jonathan allein, und ni
ul und das Volk geschrieben wäre. Auch M
th — ist dirs zu verzeihen, edler König, d
einzigen Sohn deines Jugendfreundes der f
Anklage seines Verräthers schnell aufopfertest u
ne Güter nahmst, und ihm, auch da die Ank
falsch fand, sie nicht dreifach erstattetest, s
ur halb wiedergabest l)? Und wie traurig wa
die Kinder Sauls, die alle doch Brüder Jon
waren, der grausamen Bitte einer Stadt zu
ichem Tode aufopfern mußtest m)? — Hier
s schöne Elegie; mir bleibt das Herz Jon
heilig: sein Name ziere ewig den Altar d
schaft!

Klagegesang Davids um Jonathan, seinen Freund.

Israels Reh! so bist du auf deinen Höhen verwundet!

Chor. Ach gefallen die Helden! wie sind die Helden gefallen?

Sagts nicht an zu Gath! Verkündigets nicht auf den Straßen
Asklons! daß sich nicht freuen die Töchter der Philister,
daß nicht hüpfen vor Freude der Unbeschnittenen Töchter!

Berge Gilboa! auf euch fall fürder Regen und Thau nicht
mehr! Nicht mehr auf euch, ihr Fluchverbanneten Berge!
denn auf ihnen ward Helden ihr Schild zu Boden geschlagen,
Königes Schild, als wär' er nimmer mit Oele geheiligt! —

Jonathans Bogen, er wandte sich nie vom Blut der Erschlagnen,
Nie vom Fette des Starken zurück. Auch Königes Schwert kam
Müßig nimmer zurück! (Vom Blut der Erschlagenen trof es!)

Saul und Jonathan, lieblich und hold einander im im Leben,
gingen auch ungetrennt liebend dem Schattenreich zu.
Schneller als Adler, tapfrer als Löwen waren die Helden!

Töchter Israel, weinet um Saul! Er wird euch nun nicht mehr
kleiden in Purpurgewand, kleiden in goldenen Schmuck.

David allein, für Jonathan allein, und ni
ul und das Volk geschrieben wäre. Auch M
th — ist dirs zu verzeihen, edler König,
einzigen Sohn deines Jugendfreundes der
nklage seines Verräthers schnell aufopfertest
ne Güter nahmst, und ihm, auch da die Ank
falsch fand, sie nicht dreifach erstattetest, s
ur halb wiedergabest l)? Und wie traurig wa
die Kinder Sauls, die alle doch Brüder Jon
waren, der grausamen Bitte einer Stadt zu
ichem Tode aufopfern mußtest m)? — Hier
s schöne Elegie; mir bleibt das Herz Jon
heilig: sein Name ziere ewig den Altar d
schaft!

—

Klagegesang Davids um Jonathan, seinen Freund.

Israels Reh! so bist du auf deinen Höhen verwundet!

Chor. Ach gefallen die Helden! wie sind die Helden gefallen?

Sagts nicht an zu Gath! Verkündigets nicht auf den Straßen
Askolons! daß sich nicht freuen die Töchter der Philister,
daß nicht hüpfen vor Freude der Unbeschnittenen Töchter!

Berge Gilboa! auf euch fall fürder Regen und Thau nicht
mehr! Nicht mehr auf euch, ihr Fluchverbanneten Berge!
denn auf ihnen ward Helden ihr Schild zu Boden geschlagen,
Königes Schild, als wär' er nimmer mit Oele geheilgt! —

Jonathans Bogen, er wandte sich nie vom Blut der Erschlagnen,
Nie vom Fette des Starken zurück. Auch Königes Schwert kam
Müßig nimmer zurück! (Vom Blut der Erschlagenen trof es!)

Saul und Jonathan, lieblich und hold einander im im Leben,
gingen auch ungetrennt liebend dem Schattenreich zu.
Schneller als Adler, tapfrer als Löwen waren die Helden!

Töchter Israel, weinet um Saul! Er wird euch nun nicht mehr
kleiden in Purpurgewand, kleiden in goldenen Schmuck.

Ach! wie sind die Helden gefallen! [illegible]
Mitte des Schlachtfel[illegible]
[illegible]onathan, liebliches Reh, auf deinen [illegible]
hen verwundet!

Leid ists mir um dich, mein Bruder Jonath[illegible]
leid mir!
[illegible]blich warest du mir! ja ich liebte dich sehr!
[illegible]onderbar liebt' ich dich, weit über Liebe der Frauen

Ach, wie fielen die Helden! und ihre W[illegible]
fen des Krieges
[illegible]egen zerschlagen umher —

Anhang.

Von dem Herausgeber.

Ohne die dichterischen Vorzüge der freien Bearbeitun dieses Klagegesanges von Herder zu verkennen, glau ich doch, daß vielen Lesern eine strenger an den hebräisch Urtext sich anschmiegende Uebersetzung dieses Gesang nicht unwillkommen seyn werde; und in dieser Hinsic füge ich folgende eigne Verdeutschung bei:

David's Klagegesang um Saul und Jonathan.

2 B. Sam. 1, 19 — 27 *).

So fiel die Zierde Israels auf deinen Höhen? —
Wie sind die Helden doch gefallen! —

O, sagt's zu Gath nicht an,
Verkündet's nicht auf Straßen Askalon's;
daß nicht der Philistäer Töchter jauchzen,
der Unbeschnittnen Töchter nicht frohlocken!

Gilboa, dein Gebirge,
dein hohes Schlachtgefild befeuchte

---

*) Einen Kommentar über diesen, schon früher von mir üb setzten Gesang, nebst einer Einleitung, habe ich im 1ten Ban meiner Nationalgesänge der Hebräer, S. 56 — 91, geben. Die Uebersetzung theilte ich, mit kleinen Verbesserungen Ausdrucke und einigen Anmerkungen, — meist Ossianische P rallel-Stellen — wieder mit in meinen Blumen althebrä scher Dichtkunst, 1 Bd. S. 41 — 44. Hier erscheint sie v neuem von mir durchgesehen und verbessert. J.

Ach! wie sind die Helden gefallen!
Mitte des Schlachtfel
onathan, liebliches Reh, auf deinen
hen verwundet!

Leid ists mir um dich, mein Bruder Jonath
leid mir!
blich warest du mir! ja ich liebte dich sehr!
onderbar liebt' ich dich, weit über Liebe der Frauen

Ach, wie fielen die Helden! und ihre W
fen des Krieges
egen zerschlagen umher —

Anhang.

Von dem Herausgeber.

Ohne die dichterischen Vorzüge der freien Bearbeitun dieses Klagegesanges von Herder zu verkennen, glau ich doch, daß vielen Lesern eine strenger an den hebräisch Urtext sich anschmiegende Uebersetzung dieses Gesang nicht unwillkommen seyn werde; und in dieser Hinsic füge ich folgende eigne Verdeutschung bei:

David's Klagegesang um Saul und Jonathan.

2 B. Sam. 1, 19—27 *).

So fiel die Zierde Israels auf deinen Höhen? —
Wie sind die Helden doch gefallen! —

O, sagt's zu Gath nicht an,
Verkündet's nicht auf Straßen Askalon's;
daß nicht der Philistäer Töchter jauchzen,
der Unbeschnittnen Töchter nicht frohlocken!

Gilboa, dein Gebirge,
dein hohes Schlachtgefild befeuchte

*) Einen Kommentar über diesen, schon früher von mir üb setzten Gesang, nebst einer Einleitung, habe ich im 1ten Ba meiner Nationalgesänge der Hebräer, S. 56—91, geben. Die Uebersetzung theilte ich, mit kleinen Verbesserungen Ausdrucke und einigen Anmerkungen, — meist Ossianische P rallel=Stellen — wieder mit in meinen Blumen althebr scher Dichtkunst, 1 Bd. S. 41—44. Hier erscheint sie neuem von mir durchgesehen und verbessert. J.

Kein Morgenthau, kein Regen;
denn dort sank hin der Helden Schild,
des Königs Schild, als wär' er nicht mit Oel geweiht

Vom Blut Erschlagener, vom Mark der Helden
Wich nie der Bogen Jonathan's zurück,
Kehrt' ungesättigt nie des Königs Schwert!

Saul — Jonathan! —
Durch zarter Liebe Band vereint im Leben,
Sind auch im Tode nicht getrennt; —
Dem Adler noch an Schnelle,
An Kraft dem Löwen überlegen! —

Ihr Töchter Israels, o weint um Saul!
Nun kleidet er in Purpur euch nicht mehr,
Und schmückt mit Gold nicht euer Festgewand!

Wie sind die Helden in dem Kampf gefallen!
Auf deinen Höh'n ward Jonathan durchbohrt! —

Beklemmt bin ich um dich, mein Bruder Jonathan

IX.

Psalmen.

Inhalt.

Geschichte Davids als Psalmendichters. Wie diese Dichtung[illegible] art durch ihn in Aufnahme gekommen? wie sie sich zur älte[illegible] Poesie verhalte? Was der gemeine Gebrauch den Psalme[illegible] schade? Eigentlicher und natürlicher Anblick derselben. Rege[illegible] zu solchem Gebrauch. Was von der gewöhnlichen Eintheilu[illegible] der Psalmen in hohe, mittlere und niedre zu halten? Ei[illegible] theilung derselben nach ihrer lyrischen Weise. Psalmen vo[illegible] Einem Satz oder Gemälde. Proben. Lieder von lyrisch[illegible] Darstellung und Handlung. Proben. Psalmen mehrerer G[illegible] gensätze und Glieder. Proben. Psalmen der Empfindung un[illegible] Lehre. Proben. Verdienste eines deutschen Dichters um de[illegible] Ton der Psalmen in unsrer Sprache. Nachahmung der alte[illegible] Ebräischen Dichtkunst. Eine Erscheinung.

Zu Davids Zeiten gelangte die lyrische Poesie de[illegible] Ebräer zu ihrem Glanz: die zerstreuete wilde Land[illegible] blume ward jetzt als eine Königsblume auf den Ber[illegible] Zion gepflanzet. Von Jugend auf war Davids Gei[illegible] musikalisch und dichterisch gewesen. Er hatte sein[illegible] schönsten Jahre als ein Hirt der Heerde auf Auen durch[illegible] lebt und daselbst Blumen der Idylle in sich gesammle[illegible] die oft auch seine heroischen, auch seine traurig-beküm[illegible]

ein Morgenthau, kein Regen;
un dort sank hin der Helden Schild,
s Königs Schild, als wär' er nicht mit Oel geweiht

Vom Blut Erschlagener, vom Mark der Helden
ich nie der Bogen Jonathan's zurück,
ehrt' ungesättigt nie des Königs Schwert!

Saul — Jonathan! —
urch zarter Liebe Band vereint im Leben,
ind auch im Tode nicht getrennt; —
em Adler noch an Schnelle,
n Kraft dem Löwen überlegen! —

Ihr Töchter Israels, o weint um Saul!
un kleidet er in Purpur euch nicht mehr,
id schmückt mit Gold nicht euer Festgewand!

Wie sind die Helden in dem Kampf gefallen!
uf deinen Höh'n ward Jonathan durchbohrt! —

Beklemmt bin ich um dich, mein Bruder Jonathan

IX.

Psalmen.

Inhalt.

Geschichte Davids als Psalmendichters. Wie diese Dichtun art durch ihn in Aufnahme gekommen? wie sie sich zur älte Poesie verhalte? Was der gemeine Gebrauch den Psalm schade? Eigentlicher und natürlicher Anblick derselben. Reg zu solchem Gebrauch. Was von der gewöhnlichen Eintheilu der Psalmen in hohe, mittlere und niedre zu halten? E theilung derselben nach ihrer lyrischen Weise. Psalmen v Einem Satz oder Gemälde. Proben. Lieder von lyrisc Darstellung und Handlung. Proben. Psalmen mehrerer G gensätze und Glieder. Proben. Psalmen der Empfindung u Lehre. Proben. Verdienste eines deutschen Dichters um d Ton der Psalmen in unsrer Sprache. Nachahmung der alt Ebräischen Dichtkunst. Eine Erscheinung.

Zu Davids Zeiten gelangte die lyrische Poesie d Ebräer zu ihrem Glanz: die zerstreuete wilde Lan blume ward jetzt als eine Königsblume auf den Be Zion gepflanzet. Von Jugend auf war Davids Ge musikalisch und dichterisch gewesen. Er hatte sei schönsten Jahre als ein Hirt der Heerde auf Auen durc lebt und daselbst Blumen der Idylle in sich gesammle die oft auch seine heroischen, auch seine traurig-bekün

Psalmen schmücken. Durch Musik, mit de
nicht nur Gesang, sondern auch die Cultur de
rbunden war, hatte er zuerst zur Person de
Zutritt gefunden; ohne Zweifel trug diese
d bei, daß er die Gaben seiner Muse noch meh
te und stärkte. Bald ward er, als ob ihm Glü
nglück durch Gesang kommen sollte, durch de
bh der Weiber, die ihn einholten, für Saul
buhler angesehen und einigemal entrann er kaum
rfe in der Hand, des Königes Wurfspieß. E
auf die Flucht, zog Jahre lang, einsam ode
et, in der Wüste Judah umher und war wie ei
auf den Bergen. Hier ward seine Harfe ih
in und Freundin: ihr klagte er was er keine
konnte: sie besänftigte seine Furcht, machte ih
lend vergessen, wie sie einst bei Saul den böse

Kleidungen ausgezeichnet, wurden unter Gesangm
stern (מנצח) in Classen und Chöre geordnet; deren b
rühmteste drei, Assaph, Heman und Jedithun, w
auch in Proben ihrer Kunst kennen: denn die Kind
Korah gehörten wahrscheinlich zur mittleren Clas
David selbst fuhr fort, auch als König, die Schä
dieser Tempelmusik zu vermehren. Gefahren und Si
ge, zumal die größeste Gefahr, als Absalom sich er
pörte, weckten die entschlafne poetische Stimme sein
Jugend wieder: auch Königssorgen und Königsgra
sang seine Harfe. Jede gute Anstalt, die er mach
insonderheit die Heiligung des Berges Zion, wa
durch seine und seiner Dichter Lieder in ein allgem
nes Licht gestellt: sein ganzes Reich lebt noch in d
Psalmen. Diese wurden an den öffentlichen Festen g
sungen; geblendet von der Pracht des Königes und d
Hauptstadt sang das Volk sie mit Begeisterung nac
als königliche Psalmen wurden sie aufbewahrt und e
halten: man reihete daran, was man an sie reih
konnte: man ahmte nach, was irgend nachzuahm
war. Die Dichter Davids folgten dem glänzend
Beispiel ihres Königs, nicht nur, daß sie sangen, so
dern daß sie auch wie Er sangen; und warum sollt
die folgenden Zeiten, in denen David schon ein heilig
Name, Vater des ganzen Königsgeschlechts und ew
ger Hoffnungen war — warum sollten sie einem so glo
reichen Vorbilde nicht folgen? Selbst die Prophet
folgen ihm, weil David der Lieblingsname des Volk
weil seine Psalmen das Liederbuch der Nation ware

Psalmen schmücken. Durch Musik, mit de
nicht nur Gesang, sondern auch die Cultur de
rbunden war, hatte er zuerst zur Person de
Zutritt gefunden; ohne Zweifel trug dies
d bei, daß er die Gaben seiner Muse noch meh
te und stärkte. Bald ward er, als ob ihm Glü
nglück durch Gesang kommen sollte, durch de
oh der Weiber, die ihn einholten, für Saul
buhler angesehen und einigemal entrann er kaum
rfe in der Hand, des Königes Wurfspieß. E
auf die Flucht, zog Jahre lang, einsam ode
t, in der Wüste Judah umher und war wie ei
auf den Bergen. Hier ward seine Harfe ih
in und Freundin: ihr klagte er was er keine
konnte: sie besänftigte seine Furcht, machte ih
end vergessen, wie sie einst bei Saul den bös

Kleidungen ausgezeichnet, wurden unter Gesangme
stern (מנצח) in Classen und Chöre geordnet; deren b
rühmteste drei, Assaph, Heman und Jedithun, w
auch in Proben ihrer Kunst kennen: denn die Kind
Korah gehörten wahrscheinlich zur mittleren Clas
David selbst fuhr fort, auch als König, die Schä
dieser Tempelmusik zu vermehren. Gefahren und Si
ge, zumal die größeste Gefahr, als Absalom sich em
pörte, weckten die entschlafne poetische Stimme sein
Jugend wieder: auch Königssorgen und Königsgra
sang seine Harfe. Jede gute Anstalt, die er macht
insonderheit die Heiligung des Berges Zion, wa
durch seine und seiner Dichter Lieder in ein allgeme
nes Licht gestellt: sein ganzes Reich lebt noch in de
Psalmen. Diese wurden an den öffentlichen Festen g
sungen; geblendet von der Pracht des Königes und de
Hauptstadt sang das Volk sie mit Begeisterung nach
als königliche Psalmen wurden sie aufbewahrt und e
halten: man reihete daran, was man an sie reihe
konnte: man ahmte nach, was irgend nachzuahme
war. Die Dichter Davids folgten dem glänzende
Beispiel ihres Königs, nicht nur, daß sie sangen, so
dern daß sie auch wie Er sangen; und warum sollte
die folgenden Zeiten, in denen David schon ein heilige
Name, Vater des ganzen Königsgeschlechts und ew
ger Hoffnungen war — warum sollten sie einem so glo
reichen Vorbilde nicht folgen? Selbst die Prophete
folgen ihm, weil David der Lieblingsname des Volk
weil seine Psalmen das Liederbuch der Nation ware

diese irgend an Gottesdienst, Musik und Po
nahm. — So ist also die Sammlung Psaln
den, die wir unter dem Namen Davids hab
alle sind von ihm und aus seinen Zeiten; a
aber ist nur der einzige Gesang Moses und
folgen offenbar seinem Vorbilde, wenn sie ni
re Gesänge ihm selbst zuschreiben. Die Ueb
לדוד wo sie ohne weitere deutlichere Besti
stehet, scheint so allgemein zu seyn, als man
eitsprüchen und süßen Liedern alles auf Salo
was einigermaassen in seine Zeit und auf sein
ter paßte. Kurz, dem glorreichsten Könige
gelang es, den lyrischen Dichterkranz mit d
und Königskrone zu vermählen. Wo bei d
n von schönem Gesange die Rede ist, nenn
David.

und einer bürgerlichen Regierung besungen: das mi
derte und regelte die heilige Wuth der alten Mus
Auch die Geschichte andrer Völker sagt uns, daß zu
Glanzreichen Poesie der Glanz eines Königs gehör
dessen Regierung zwar Thatenreichen Stof zu Lieder
giebt, dessen Regierung aber auch Ordnung und Ru
gewährt, diese erbeuteten Schätze zu gebrauchen und z
ordnen. Davids Regierung macht diese Periode d
klassischen Poesie der Ebräer, welcher Salomo und d
Propheten folgten. —

Indessen ist es auch unverkennbar, daß damit d
rohe Stärke, der lebendige Tanz und Wohllaut d
alten Poesie kaum erreicht ward: Gesänge wie Mos
und der Deborah, eine Bildersprache wie Hiobs, B
leams und Jothams sucht man vergebens in den Psa
men. Offenbar herrscht Einförmigkeit in denselbe
weil alles um den Berg Zion versammlet war und A
les sich in den Kreis der Gesänge und Denkart Davi
einschränkte. Jene Hügel der Propheten voll freier N
turpoesie wurden leer: die Seher Davids waren kei
Dichter; sein verordneter Assaph nur weißagte a
Saiten und erst nach Jahrhunderten fand sich die Poe
der Propheten wieder. So hat alles in der Welt s
nen Gang und jede menschliche Einrichtung ihre v
schiedne Seiten. Was die Poesie an gottesdienstlich
politischer, lyrischer Cultur gewann, verlor sie viellei
an natürlicher Stärke.

Kein Buch der Schrift, außer dem Hohenlie
hat das Schicksal so vieler Mißdeutungen und Abl

diese irgend an Gottesdienst, Musik und Po
tahm. — So ist also die Sammlung Psalm
den, die wir unter dem Namen Davids hab
alle sind von ihm und aus seinen Zeiten; a
aber ist nur der einzige Gesang Moses und
folgen offenbar seinem Vorbilde, wenn sie ni
:e Gesänge ihm selbst zuschreiben. Die Ueb
לדויד wo sie ohne weitere deutlichere Besti
stehet, scheint so allgemein zu seyn, als man
eitsprüchen und süßen Liedern alles auf Salo
was einigermaassen in seine Zeit und auf sein
ter paßte. Kurz, dem glorreichsten Könige
gelang es, den lyrischen Dichterkranz mit d
- und Königskrone zu vermählen. Wo bei d
n von schönem Gesange die Rede ist, nenn
)avid.

und einer bürgerlichen Regierung besungen: das mil-
derte und regelte die heilige Wuth der alten Musi
Auch die Geschichte andrer Völker sagt uns, daß zu
Glanzreichen Poesie der Glanz eines Königs gehöre
dessen Regierung zwar Thatenreichen Stof zu Lieder
giebt, dessen Regierung aber auch Ordnung und Ruh
gewährt, diese erbeuteten Schätze zu gebrauchen und z
ordnen. Davids Regierung macht diese Periode de
klassischen Poesie der Ebräer, welcher Salomo und d
Propheten folgten. —

Indessen ist es auch unverkennbar, daß damit d
rohe Stärke, der lebendige Tanz und Wohllaut de
alten Poesie kaum erreicht ward: Gesänge wie Mose
und der Deborah, eine Bildersprache wie Hiobs, B
leams und Jothams sucht man vergebens in den Psa
men. Offenbar herrscht Einförmigkeit in denselben
weil alles um den Berg Zion versammlet war und A
les sich in den Kreis der Gesänge und Denkart Davi
einschränkte. Jene Hügel der Propheten voll freier Na
turpoesie wurden leer: die Seher Davids waren kei
Dichter; sein verordneter Assaph nur weißagte a
Saiten und erst nach Jahrhunderten fand sich die Poes
der Propheten wieder. So hat alles in der Welt se
nen Gang und jede menschliche Einrichtung ihre ve
schiedne Seiten. Was die Poesie an gottesdienstliche
politischer, lyrischer Cultur gewann, verlor sie vielleic
an natürlicher Stärke.

Kein Buch der Schrift, außer dem Hohenlied
hat das Schicksal so vieler Mißdeutungen und Able

von seinem ursprünglichen Sinn gehabt, a
salmbuch. Wie David zu seiner Zeit seine E
ngen allgemein und seine Gesangweise zur he
n im Tempel machte: so sollte das Buch a
sangbuch aller Zeiten, aller Völker und Herz
die weder mit dem Geist noch mit den Geschäft
s Zusammenhang hatten; und wie nun ander
ß es einem großen Theil nach im Sinn erweite
genständen und Empfindungen von seinem U
e weggeleitet wurde? Jeder Commentat
eue Reimer fand seine Zeit, die Bedürfnisse s
eele, sein Haus- und Familienwesen darinn u
ers wohl gar seiner Kirche zu singen und zu l
Diese sang alle Psalmen Davids, als ob jed
Mitglieder auf den Bergen Judahs herumirr
n Saul verfolgt würde. Sie sang gegen Do

besten für ihre Zeit wären. Sie lasen ihrem Zweck ge-
mäß für ihre Zeit; mit Anwendung des Psalms i
Sprache, Trost und Lehre auf ihre Zeiten; hier ab
wollen wir die Urzeit sehen und in ihr das Herz, de
Verstand Davids und seiner Dichter.

2. Sonach suche man zuerst die Gegenstände un
Situationen, auf welche gedichtet ward. Vor viel
Psalmen sind sie bemerkt; in andern giebts der ähnlic
Inhalt; noch in andern lasse mans unentschieden. F
zweierlei aber hüte man sich hiebei. Zuförderst daß ma
nicht über jeden kleinen Umstand im Leben Davids e
nen Psalm fodre; noch daß man aus jedem klein
Tropus im Psalm eine Situation seines Lebens dicht
Das erste hat man bei David gethan, wie bei jede
lyrischen Dichter: man wollte alles belegen, man wo
te über jeden kleinen Umstand einen Denkpfost
(מכתם) haben. Beim zweiten, aus jedem Psalmwo
eine Situation zu finden, hat man gar Gräuel, (P
cken-Psalmen und andre Dinge) gebohren, von den
zwar der Ausleger, nicht aber der Dichter wußte.

3. Man studire die eigne Sprache Davids u
seiner Sänger durch Vergleichung verschiedner Ps
men unter sich und mit der Geschichte. Daß der k
nigliche Dichter seine Lieblingsausdrücke habe, bed
keines Erweises; sie lassen sich alle aus seinen Situ
tionen erklären. „Der Herr ist mein Schild, er
„mir zur Rechten, er macht mir Raum, er führt m
„auf Höhen" u. s. sind dergleichen; und eine Reihe a
drer, die zum Theil mit ziemlich weggebogner Bed

von seinem ursprünglichen Sinn gehabt, a
almbuch. Wie David zu seiner Zeit seine E
gen allgemein und seine Gesangweise zur he
n im Tempel machte: so sollte das Buch a
sangbuch aller Zeiten, aller Völker und Herz
die weder mit dem Geist noch mit den Geschäft
s Zusammenhang hatten; und wie nun ander
es einem großen Theil nach im Sinn erweite
genständen und Empfindungen von seinem U
weggeleitet wurde? Jeder Commentat
eue Reimer fand seine Zeit, die Bedürfnisse s
eele, sein Haus- und Familienwesen darinn u
ers wohl gar seiner Kirche zu singen und zu l
Diese sang alle Psalmen Davids, als ob jed
Mitglieder auf den Bergen Judahs herumirrt
n Saul verfolgt würde. Sie sang gegen Do

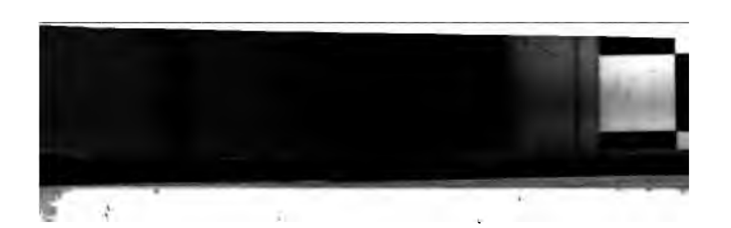
besten für ihre Zeit wären. Sie lasen ihrem Zweck ge
mäß für ihre Zeit; mit Anwendung des Psalms i
Sprache, Trost und Lehre auf ihre Zeiten; hier ab
wollen wir die Urzeit sehen und in ihr das Herz, de
Verstand Davids und seiner Dichter.

2. Sonach suche man zuerst die Gegenstände un
Situationen, auf welche gedichtet ward. Vor viel
Psalmen sind sie bemerkt; in andern giebts der ähnlich
Inhalt; noch in andern lasse mans unentschieden. Fü
zweierlei aber hüte man sich hiebei. Zuförderst daß ma
nicht über jeden kleinen Umstand im Leben Davids e
nen Psalm fodre; noch daß man aus jedem klein
Tropus im Psalm eine Situation seines Lebens dicht
Das erste hat man bei David gethan, wie bei jede
lyrischen Dichter: man wollte alles belegen, man wo
te über jeden kleinen Umstand einen Denkpfost
(מכתם) haben. Beim zweiten, aus jedem Psalmwo
eine Situation zu finden, hat man gar Gräuel, (P
cken-Psalmen und andre Dinge) gebohren, von den
zwar der Ausleger, nicht aber der Dichter wußte.

3. Man studire die eigne Sprache Davids u
seiner Sänger durch Vergleichung verschiedner Ps
men unter sich und mit der Geschichte. Daß der k
nigliche Dichter seine Lieblingsausdrücke habe, bed
keines Erweises; sie lassen sich alle aus seinen Situ
tionen erklären. „Der Herr ist mein Schild, er
„mir zur Rechten, er macht mir Raum, er führt m
„auf Höhen" u. s. sind dergleichen; und eine Reihe a
drer, die zum Theil mit ziemlich weggebogner Bed

Jahrhunderte durch der Kirchensprache gelä
n sind. Ein poetisches Idiotikon über diese
äre also ein nützliches Buch; billig solltens
lle Hauptschriftsteller des A. T. haben.

Den Empfindungen, die in den Psalmen h
trete man weder als Feind entgegen, noch
Vertheidiger vor: sie sind Charakterzüge ein
lenschen, und müssen als solche erklärt werd
aß man sie sogleich als Muster heiliger Emp
n in alle Welt verschwemmen dörfte. David h
e Affekten und Sorgen als Flüchtling und
: wir sind keins von beiden, dörfen also we
verwünschen, die wir nicht haben, noch ge
Sieger großthun; aber verstehen und schät
wir diese Empfindungen lernen. Die Schr
ıns einen reichen Aufschluß darüber: denn



che geschätzt werden, in der sie erwachsen ist. W
will es sagen, wenn man diesen oder jenen Psalm pi
darisch nennet? Daß in ihm kühne Uebergänge, gro
Sentenzen, Züge aus der Geschichte sind? in welche
Lobgesange müßte dasselbe nicht statt finden? Mehrer
aber hat David mit Pindar, in Absicht auf Kunstcor
position, nicht gemein. Pindars lyrische Sprach
seine Perioden und Sylbenmaaße, die Behandlung d
Materie aus Mythologie und alter Geschichte, die M
terie selbst leidet wenig Vergleichung; und es ist Tru
schluß, wenn man sich durch das Wort Chöre blend
läßt. Ein Ebräischer und Griechischer Chor sind g
nicht einerlei Sache.

6. Noch weniger also beurtheile man David na
dem Gerüst lyrischer Regeln, das unsre Zeit aufgeba
hat und das nicht einmal auf alle Oden Horaz passe
von dem doch diese Regeln abgezogen seyn wolle
Meistens wars enger Blick des Kunstrichters, der m
den lyrischen Schätzen mehrerer Sprachen bei weite
nicht bekannt, sich an einige seiner Lieblingsstücke hiel
und nach ihnen dies Gerüst aufschlug. Was solls nu
für eine ganz andre Zeit? für eine viel einfachere S
tuation und Sprache? Wo die Regeln wahr sin
fließen sie aus der Natur der Empfindung und Behe
zigung des besungenen Gegenstandes; jedesmal ab
fließen Charakterzüge des Sängers, der Situation un
Sprache mit ein. Sie wollen also immer lebendige un
doch nur Theil-Anwendung; kurz, wo sie wahr sin
wer wird sie nicht lieber selbst in einem Gesange orig

Jahrhunderte durch der Kirchensprache gelä
r sind. Ein poetisches Idiotikon über diese
äre also ein nützliches Buch; billig sollten
lle Hauptschriftsteller des A. T. haben.
Den Empfindungen, die in den Psalmen h
trete man weder als Feind entgegen, noch
Vertheidiger vor: sie sind Charakterzüge ein
Menschen, und müssen als solche erklärt werd
daß man sie sogleich als Muster heiliger Emp
n in alle Welt verschwemmen dörfte. David h
e Affekten und Sorgen als Flüchtling und
: wir sind keins von beiden, dörfen also we
verwünschen, die wir nicht haben, noch geg
Sieger großthun; aber verstehen und schätz
wir diese Empfindungen lernen. Die Schr
uns einen reichen Aufschluß darüber: denn

je geschätzt werden, in der sie erwachsen ist. Was will es sagen, wenn man diesen oder jenen Psalm pindarisch nennet? Daß in ihm kühne Uebergänge, große Sentenzen, Züge aus der Geschichte sind? in welchem Lobgesange müßte dasselbe nicht statt finden? Mehreres aber hat David mit Pindar, in Absicht auf Kunstcomposition, nicht gemein. Pindars lyrische Sprache, seine Perioden und Sylbenmaaße, die Behandlung der Materie aus Mythologie und alter Geschichte, die Materie selbst leidet wenig Vergleichung; und es ist Trugschluß, wenn man sich durch das Wort Chöre blenden läßt. Ein Ebräischer und Griechischer Chor sind gar nicht einerlei Sache.

6. Noch weniger also beurtheile man David nach dem Gerüst lyrischer Regeln, das unsre Zeit aufgebaut hat und das nicht einmal auf alle Oden Horaz passet, von dem doch diese Regeln abgezogen seyn wollen. Meistens wars enger Blick des Kunstrichters, der mit den lyrischen Schätzen mehrerer Sprachen bei weitem nicht bekannt, sich an einige seiner Lieblingsstücke hielt, und nach ihnen dies Gerüst aufschlug. Was solls nun für eine ganz andre Zeit? für eine viel einfachere Situation und Sprache? Wo die Regeln wahr sind, fließen sie aus der Natur der Empfindung und Beherzigung des besungenen Gegenstandes; jedesmal aber fließen Charakterzüge des Sängers, der Situation und Sprache mit ein. Sie wollen also immer lebendige und doch nur Theil-Anwendung; kurz, wo sie wahr sind, wer wird sie nicht lieber selbst in einem Gesange origi-

pfinden und sich entwickeln, als sie von frem
n und Poetiken betteln, und die Ureinfalt
Gesanges durch die erkünstelte Spitzfündigkeit
tern lyrischen Machwerks zerstören? Wer ni
t, die Schönheit einer musikalischen Poesie du
fühlen, wird sie durch allen Regelnzwang ni
lernen.

Also entwickle man die Lieder der Ebräer in
prünglichen Natur und Schönheit. Der Leh
den Schüler aufmerksam: welcher Gegenstan
lchem Interesse? wie er besungen werde? wel
ndung durch den Gesang herrsche? welchen Ga
te? in welche Gesinnungen sie sich ausbreit
anfange, fortgehe und ende? Je einfacher u
zender dies dem Jünglinge gezeigt wird, oh
ische Kunst und ohne enthusiastische Wärm

Sprache und Versart entstellt würde. In der höher
Kritik über die Poesie der Ebräer sind wir noch Kin
der: entweder würgen wir uns mit Lesarten, oder wi
verschönern mit modischem Putz neuerer Sprachen.

Ich gehe die Psalmen durch, um einige Hauptar
ten ihrer lyrischen Weise zu bemerken. Vollkommen
gebe ich hiemit nicht, und niemand wird es erwarte
daß ich in wenigen Zügen einen Ocean von 150 Liede
ausschöpfe. —

* * *

Man pflegt die Psalmen in hohe, mittlere und ni
dere einzutheilen — recht gut, wenn die Eintheilu
nur etwas bestimmtes lehrte. Jede Sache von ein
gem Umfang' kann man also eintheilen; es bleibt ab
immer die Frage, wohin jedes einzelne Stück gehör
Da ordnet nun jeder wie er will, und bei manch
Stücken wird er doch in Verlegenheit bleiben, woh
sie gehören. Die Leiter lyrischer Höhe ist von so v
len Sprossen, von so dicht an einander liegenden,
in einander fließenden Zwischentönen, daß es un
150 Psalmen schwer wäre, zu ordnen; und wozu die
te das ganze Fachwerk? Also versuchen wirs auf ein
andern Wege.

1. Einige Psalmen sind kurz; sie entwickeln n
Ein Bild in Einem Ton der Empfindung, und ent
es mit schöner Rundung. Ich möchte sie Lieder d
einfachen Satzes, ειδη nennen, wenn das le
Wort nicht fremde Ideen anknüpfte. Solcher Art ist
schöne 133. Psalm, der wie eine liebliche Rose duft

pfinden und sich entwickeln, als sie von fremd
n und Poetiken betteln, und die Ureinfalt
esanges durch die erkünstelte Spitzfündigkeit
ern lyrischen Machwerks zerstören? Wer ni
t, die Schönheit einer musikalischen Poesie du
fühlen, wird sie durch allen Regelnzwang ni
lernen.

Also entwickle man die Lieder der Ebräer in
prünglichen Natur und Schönheit. Der Leh
den Schüler aufmerksam: welcher Gegenstan
lchem Interesse? wie er besungen werde? wel
ndung durch den Gesang herrsche? welchen Ga
te? in welche Gesinnungen sie sich ausbreit
anfange, fortgehe und ende? Je einfacher u
gender dies dem Jünglinge gezeigt wird, oh
ische Kunst und ohne enthusiastische Wärm

Sprache und Versart entstellt würde. In der höher Kritik über die Poesie der Ebräer sind wir noch Kin der: entweder würgen wir uns mit Lesarten, oder w verschönern mit modischem Putz neuerer Sprachen.

Ich gehe die Psalmen durch, um einige Hauptar ten ihrer lyrischen Weise zu bemerken. Vollkommen gebe ich hiemit nicht, und niemand wird es erwarte daß ich in wenigen Zügen einen Ocean von 150 Liede ausschöpfe. —

* * *

Man pflegt die Psalmen in hohe, mittlere und ni dere einzutheilen — recht gut, wenn die Eintheilu nur etwas bestimmtes lehrte. Jede Sache von ei gem Umfang' kann man also eintheilen; es bleibt ab immer die Frage, wohin jedes einzelne Stück gehör Da ordnet nun jeder wie er will, und bei manch Stücken wird er doch in Verlegenheit bleiben, woh sie gehören. Die Leiter lyrischer Höhe ist von so v len Sprossen, von so dicht an einander liegenden, in einander fließenden Zwischentönen, daß es un 150 Psalmen schwer wäre, zu ordnen; und wozu die te das ganze Fachwerk? Also versuchen wirs auf ein andern Wege.

1. Einige Psalmen sind kurz; sie entwickeln r Ein Bild in Einem Ton der Empfindung, und ent es mit schöner Rundung. Ich möchte sie Lieder d einfachen Satzes, ειδη nennen, wenn das le Wort nicht fremde Ideen anknüpfte. Solcher Art ist schöne 133. Psalm, der wie eine liebliche Rose duft

Brüder-Eintracht.

Siehe, wie lieblich ists und schön,
nn Brüder friedlich mit einander wohnen! —
o duftet Wohlgeruch die reiche Salbe
f Hohepriesters Haupt:
d rinnt hinab zu seinem Bart,
d rinnt zu seines Kleides Saum:
o steiget Hermons Thau hernieder
fruchtend Zions Berge a),
nn da gebot Jehovah
hn' ewig ewig Glück.

intracht der Brüder, der Stämme und Fam
rd mit der heiligsten schönsten Sache vergliche
gsum Erquickung duftet. So duftet einträch
milien guter Name umher, ihnen selbst Wür
er. So rinnet der Thau Hermons nieder, d
Berge Zions zu wässern, daß überall Seg

Thau; von diesem auf die Glückwünschung Zions – der wahre Kreis einer Ode. Aarons Name selbst ste einen schönen friedlichen Bruder dar, den sein Brud mit allem Wohlgefallen Gottes und aller Herrlichk Israels salbte.

Ein Hirtengesang.

Der 23ste Psalm.

Jehovah weidet mich;
nichts fehlt mir je!
Auf grünenden Auen
lagert er mich,
zu stillen Bächen
leitet er mich,
erquickend da mein Leben.

Er führt auf sanftem Pfade mich,
der gute treue Gott.
Und müßt' ich denn auch wandern,
durchs dunkle, dunkle Thal;
noch fürcht' ich mir kein Unglück,
denn du bist ja bei mir.
Dein Hirtenstab, dein starker Stab
ist Tröstung mir und Ruh.

Schon seh ich mir vor Augen,
entgegen meinen Feinden,
bereit mein Ehren-Mahl:
du salbst mein Haupt mit Freuden,
mein Becher überfließt!

Ja Glück und Gutes folgen mir
all' meine Lebenszeit!
Ich kehre bald zu Gottes Hause wieder,
auf lange Lebenszeit.

Brüder-Eintracht.

Siehe, wie lieblich ists und schön,
nn Brüder friedlich mit einander wohnen! —
o duftet Wohlgeruch die reiche Salbe
f Hohepriesters Haupt:
d rinnt hinab zu seinem Bart,
d rinnt zu seines Kleides Saum.
o steiget Hermons Thau hernieder
fruchtend Zions Berge a),
nn da gebot Jehovah
hn' ewig ewig Glück.

intracht der Brüder, der Stämme und Fam
ird mit der heiligsten schönsten Sache vergliche
gsum Erquickung duftet. So duftet einträcht
milien guter Name umher, ihnen selbst Wür
er. So rinnet der Thau Hermons nieder, d
Berge Zions zu wässern, daß überall Seg

Thau; von diesem auf die Glückwünschung Zions –
der wahre Kreis einer Ode. Aarons Name selbst ste
einen schönen friedlichen Bruder dar, den sein Brud
mit allem Wohlgefallen Gottes und aller Herrlichk
Israels salbte.

Ein Hirtengesang.

Der 23ste Psalm.

Jehovah weidet mich;
nichts fehlt mir je!
Auf grünenden Auen
lagert er mich,
zu stillen Bächen
leitet er mich,
erquickend da mein Leben.

Er führt auf sanftem Pfade mich,
der gute treue Gott.
Und müßt' ich denn auch wandern,
durchs dunkle, dunkle Thal;
noch fürcht' ich mir kein Unglück,
denn du bist ja bei mir.
Dein Hirtenstab, dein starker Stab
ist Tröstung mir und Ruh.

Schon seh ich mir vor Augen,
entgegen meinen Feinden,
bereit mein Ehren-Mahl:
du salbst mein Haupt mit Freuden,
mein Becher überfließt!

Ja Glück und Gutes folgen mir
all' meine Lebenszeit!
Ich kehre bald zu Gottes Hause wieder,
auf lange Lebenszeit.

as schöne Lied auf einer Flucht gemacht sei, z
ıde. Der Anfang war ruhige Idylle: ihre E
ıg zerriß aber und verließ das Bild des Sch
Ein Freudenmahl wird angerichtet, ein könig
, seinen Drängern vor Augen. Die frohe E
ıg steigt bis zu der Cäsarischen Ueberzeugun
benslang ihn das Glück verfolge. — Daß d
Bild so schnell in ein anderes übergeht, vertr
rgenländische Ode: im Ganzen herrscht doch n
Empfindung.

er mehrere Oden dieses einfachen Ganges les
ese den 15. 29. 61. 67. 87. 101. 150. und a
ılmen. Ich wünschte, sie alle hersetzen zu kö
veil mich ihre simple Schönheit sehr reizet.

Sobald sich das lyrische Gemälde, entwed

Das ist, wie es die Kunstrichter nennen, die schö
Unordnung, der ambitus der Ode, der Flug, d
sich irrt, doch nie verwirret; und was noch sch
ner ist, sie steht als ein Handlungsvolles Gemälde d
Kein Wort kann weggenommen, keine Strophe ve
rückt werden: Anfang und Ende dient der schön
Mitte, und diese Mitte bleibt im Gedächtniß. Vo
kommene Oden dieser Art giebts in allen Sprachen n
wenige, weil nicht jeder Gegenstand eine solche V
handlung zuläßt; wo sie aber sind, verdienen sie u
vergeßlich zu werden. Zur Gattung der Lieder m
mehreren Gliedern zähle ich unter den Psalmen den
20. 21. 48. 50. 76. 96—99. 108. 111—11
120—129; unter den vollendeten, die nicht nur A
wechslung und Gegensätze, sondern auch fortgehen
lyrische Handlung haben, wage ichs den 2. 2
45—47. 80. 110. 114. 127. Psalm zu nennen. E
nige rechnen den 29. und 68. Psalm auch hieher, w
sie dort bei der Stimme Gottes, hier bei dem Trag
der Bundeslade einen Localfortgang des Bildes anne
men; wozu ich aber keinen Grund sehe. Aus dem I
nern muß die Fortleitung des Gesanges folgen, aus d
lebendigen Quelle erregter Empfindung; von auß
durch Geographie kann sie nicht hineingebracht werde
— Wer giebt mir Raum, aus dieser Fülle schön
lyrischer Kränze nur einige empor zu heben? und w
che wähl' ich?

as schöne Lied auf einer Flucht gemacht sei, z
ıde. Der Anfang war ruhige Idylle: ihre S
ıg zerriß aber und verließ das Bild des Sch
Ein Freudenmahl wird angerichtet, ein könig
, seinen Drängern vor Augen. Die frohe S
ıg steigt bis zu der Cäsarischen Ueberzeugu
benslang ihn das Glück verfolge. — Daß d
Bild so schnell in ein anderes übergeht, vertr
rgenländische Ode: im Ganzen herrscht doch n
Empfindung.

er mehrere Oden dieses einfachen Ganges le
ese den 15. 29. 61. 67. 87. 101. 150. und a
almen. Ich wünschte, sie alle hersetzen zu kö
veil mich ihre simple Schönheit sehr reizet.

Sobald sich das lyrische Gemälde, entwed

Das ist, wie es die Kunstrichter nennen, die schö
Unordnung, der ambitus der Ode, der Flug, d
sich irrt, doch nie verwirret; und was noch sch
ner ist, sie steht als ein Handlungsvolles Gemälde d
Kein Wort kann weggenommen, keine Strophe ve
rückt werden: Anfang und Ende dient der schön
Mitte, und diese Mitte bleibt im Gedächtniß. Vo
kommene Oden dieser Art giebts in allen Sprachen n
wenige, weil nicht jeder Gegenstand eine solche V
handlung zuläßt; wo sie aber sind, verdienen sie u
vergeßlich zu werden. Zur Gattung der Lieder n
mehreren Gliedern zähle ich unter den Psalmen den
20. 21. 48. 50. 76. 96—99. 108. 111—11
120—129; unter den vollendeten, die nicht nur A
wechslung und Gegensätze, sondern auch fortgehen
lyrische Handlung haben, wage ichs den 2. 2
45—47. 80. 110. 114. 127. Psalm zu nennen. E
nige rechnen den 29. und 68. Psalm auch hieher, w
sie dort bei der Stimme Gottes, hier bei dem Trag
der Bundeslade einen Localfortgang des Bildes ann
men; wozu ich aber keinen Grund sehe. Aus dem I
nern muß die Fortleitung des Gesanges folgen, aus d
lebendigen Quelle erregter Empfindung; von auß
durch Geographie kann sie nicht hineingebracht werde
— Wer giebt mir Raum, aus dieser Fülle schön
lyrischer Kränze nur einige empor zu heben? und w
che wähl' ich?

Einzug Gottes auf Zion.

Der 24ste Psalm.

Jehovahs ist die Erd' und ihre Fülle!
Der Weltkreis und was ihn bewohnt:
denn Er ists, der ihn über Meere gegründet,
ihn über Fluthen bevestiget hat.

Doch wer darf gehen auf Jehovahs Berg?
wer darf da stehn, wo er hochheilig wohnt?

Wer rein von Hand und rein von Herzen ist,
wer seine Seele nicht treulos verbürgt,
und nie schwur listigen Eid.
Der wird empfangen Segen von Jehovah,
der darf hinzunahn seinem Helfersgott b).

Hier ist ein Volk, das nach ihm fragt,
das vor dein Antlitz gern, Gott Jakobs, will —
(Veränderung der Tona

Chor. Erhebt ihr Thore das Haupt!
erhebt euch Thüren der Urwelt!
denn der König der Ehre will einziehn!

1. Wer ist der König der Ehre?

Chor. Jehovah, der Götter Gott! Er ist der König der Eh

Daß Abwechslung der Stimmen in diesem Psalm sin
hört ein jeder; daß aber auch ein Handlungsvol
Fortgang der Ideen in seiner Oekonomie herrsche,
eben so unverkennbar. Prächtig fängt die Gnome a
„daß Jehovahs die Erde sei!" Er soll hier auf de
kleinen Zion wohnen, und so wird zuerst die ganze Er
vor ihm geweitet. Schön ist der Uebergang zu diese
kleinen Berge. Es wird ein heiliger Berg, weil J
hovah darauf wohnet, moralisch und bürgerlich heili
denn so wie sich nichts unreines in Opfern zu Gott n
hen dorfte, so soll auch kein unreiner Anbeter vor ih
erscheinen. Sehr schön werden nur Laster gerügt, t
die Wohlfart des gemeinen Wesens stören: denn Jeh
vah wohnt hier als Nationalgott, als Schutzherr un
Urheber des Jüdischen Staats c). — Handlungsvo
schreitet der festliche Psalm weiter. Eine Schaar i
da, die an die Pforten klopft, die das Angesicht de
Monarchen zu sehen wünschet; und siehe! es ist J
hovah selbst, die Lade des Gesetzes, auf der der al

---

c) Dieser Theil des Gesanges, weil er mit dem Uebrigen
blos Casuellen, nicht immer in Verbindung gesungen werden kon
te, ist ein eigner Nationalgesang worden (Ps. 15.) welches zu se
er auch sehr verdiente.

Einzug Gottes auf Zion.

Der 24ste Psalm.

Jehovahs ist die Erd' und ihre Fülle!
Der Weltkreis und was ihn bewohnt:
denn Er ists, der ihn über Meere gegründet,
ihn über Fluthen bevestiget hat.

Doch wer darf gehen auf Jehovahs Berg?
wer darf da stehn, wo er hochheilig wohnt?

Wer rein von Hand und rein von Herzen ist,
wer seine Seele nicht treulos verbürgt,
und nie schwur listigen Eid.
Der wird empfangen Segen von Jehovah,
der darf hinzunahn seinem Helfersgott b).

Hier ist ein Volk, das nach ihm fragt,
das vor dein Antlitz gern, Gott Jakobs, will —
(Veränderung der Ton

Chor. Erhebt ihr Thore das Haupt!
erhebt euch Thüren der Urwelt!
denn der König der Ehre will einziehn!

1. Wer ist der König der Ehre?

Chor. Jehovah, der Götter Gott! Er ist der König der Eh

Daß Abwechslung der Stimmen in diesem Psalm sin hört ein jeder; daß aber auch ein Handlungsvol Fortgang der Ideen in seiner Oekonomie herrsche, eben so unverkennbar. Prächtig fängt die Gnome a „daß Jehovahs die Erde sei!" Er soll hier auf de kleinen Zion wohnen, und so wird zuerst die ganze Er vor ihm geweitet. Schön ist der Uebergang zu diese kleinen Berge. Es wird ein heiliger Berg, weil J hovah darauf wohnet, moralisch und bürgerlich heili denn so wie sich nichts unreines in Opfern zu Gott n hen dorfte, so soll auch kein unreiner Anbeter vor ih erscheinen. Sehr schön werden nur Laster gerügt, d die Wohlfart des gemeinen Wesens stören: denn Jeh vah wohnt hier als Nationalgott, als Schutzherr un Urheber des Jüdischen Staats c). — Handlungsvo schreitet der festliche Psalm weiter. Eine Schaar i da, die an die Pforten klopft, die das Angesicht de Monarchen zu sehen wünschet; und siehe! es ist Je hovah selbst, die Lade des Gesetzes, auf der der al

---

c) Dieser Theil des Gesanges, weil er mit dem Uebrige blos Casuellen, nicht immer in Verbindung gesungen werden kon te, ist ein eigner Nationalgesang worden (Ps. 15.) welches zu sey er auch sehr verdiente.

ott wohnet. Er, der vor Zeiten so viel Sieg
: ein glorreicher König, voll Kriegsruhm un
r Heldenstärke — so kündigt ihn der antwo
hor an: so wird er auch auf diesem neuerobe
rge einem Heldenkönige zur Seite wohne
en Thüren seines Gezelts sollten also ihr Hau
daß ein solcher Monarch einziehn könne! w
h und darstellend! Gott zog in ein klein
nd wollte sich von David keinen Pallast erba
die alten engen Thüren machten hier also ei
Ansicht. Um dem Gesang Ründe und Majest
n, wird alles übergangen, was sonst bei de
e vorfiel, und was der 68ste Psalm histori
t. Man vergleiche beide, und man wird d
hied zweener Gesänge inne werden, deren Ei
ndlungsvolles Gemälde, das andre eine lyris

Auf deinen Lippen ist ausgegossen die Huld:
darum beglückt dich Gott mit ewgem Glück.

Gürt' an um deine Hüfte dein Heldenschwert,
leg' an es, Mächtger, deinen Ruhm und Schmuck;
dein Schmuck beglückt! Zeuch hin ins Feld
um Wahrheit willen, um der Unterdrückten Recht.

Und deine Rechte wird furchtbare Thaten thun!
Die scharfen Pfeile deines Köchers — (schon
seh' ich die Völker fallen dir zu Fuß! —)
sie dringen, König, in der Feinde Herz.

Dein Thron, Herr, ist ein ewger, ewger Thron!
dein Königs-Scepter ein gerader Stab!
du liebest Recht, das Unrecht hassest du.
Drum hat dein Gott, o König, dich gesalbt

Vor deinen Brüdern mit dem Freuden-Oel
des Königreichs. Von Myrrhen, Aloe
und Casia duftet all dein Gewand.

Aus Elfenbein-Pallästen Armeniens
erfreuen dich in deinem prächtgen Schmuck
viel Königstöchter.

Aber dein Gemahl
steht dir zur Seite, ganz in Ophirs Gold.

Hör' an, o Jungfrau, schau, neig' her dein Ohr!
vergiß itzt deines Volks und Vaterlands:
so wird der König sich nach deinen Reizen sehnen,
denn Er ist jetzt dein Herr, neig' dich vor ihm! —

Und Tyrus Töchter werden mit Geschenk
vor dir erscheinen: flehen werden dir
die Reichen ihres Volks. —

Des Königs Braut
ist Schönheit ganz! ist im Verborgenen

ott wohnet. Er, der vor Zeiten so viel Sie
: ein glorreicher König, voll Kriegsruhm u
r Heldenstärke — so kündigt ihn der antwo
hor an: so wird er auch auf diesem neuerobe
rge einem Heldenkönige zur Seite wohne
en Thüren seines Gezelts sollten also ihr Hau
daß ein solcher Monarch einziehn könne! w
h und darstellend! Gott zog in ein klein
und wollte sich von David keinen Pallast erba
die alten engen Thüren machten hier also ei
Insicht. Um dem Gesang Ründe und Majes
n, wird alles übergangen, was sonst bei de
e vorfiel, und was der 68ste Psalm histori
t. Man vergleiche beide, und man wird d
hied zweener Gesänge inne werden, deren Ei
ndlungsvolles Gemälde, das andre eine lyris

Auf deinen Lippen ist ausgegossen die Huld:
darum beglückt dich Gott mit ewgem Glück.

Gürt' an um deine Hüfte dein Heldenschwert,
leg' an es, Mächtger, deinen Ruhm und Schmuck;
dein Schmuck beglückt! Zeuch hin ins Feld
um Wahrheit willen, um der Unterdrückten Recht.

Und deine Rechte wird furchtbare Thaten thun!
Die scharfen Pfeile deines Köchers — (schon
seh' ich die Völker fallen dir zu Fuß! —)
sie dringen, König, in der Feinde Herz.

Dein Thron, Herr, ist ein ewger, ewger Thron!
dein Königs-Scepter ein gerader Stab!
du liebest Recht, das Unrecht hassest du.
Drum hat dein Gott, o König, dich gesalbt

Vor deinen Brüdern mit dem Freuden-Oel
des Königreichs. Von Myrrhen, Aloe
und Casia duftet all dein Gewand.

Aus Elfenbein-Pallästen Armeniens
erfreuen dich in deinem prächtgen Schmuck
viel Königstöchter.

Aber dein Gemahl
steht dir zur Seite, ganz in Ophirs Gold.

Hör' an, o Jungfrau, schau, neig' her dein Ohr!
vergiß itzt deines Volks und Vaterlands:
so wird der König sich nach deinen Reizen sehnen,
denn Er ist jetzt dein Herr, neig' dich vor ihm! —

Und Tyrus Töchter werden mit Geschenk
vor dir erscheinen: flehen werden dir
die Reichen ihres Volks. —

Des Königs Braut
ist Schönheit ganz! ist im Verborgenen

glänzender, als ihrer Kleider Gold,
alle Edelstein' auf ihrem Schmuck.

Die Reichgeschmückte, jetzt wird sie geführt
ı Könige! die Jungfraun folgen ihr,
gleiterinnen ihr, Gespielinnen.
e werden eingeführt mit Freudenschall,
t Jubeltanz: sie gehen jetzt hinein
Königes Pallast —

Statt deiner Väter werden
Königin, dir deine Söhne seyn!
Fürsten wirst du setzen sie
weiten Land' umher.

Ich aber breite
in Lob hin von Geschlechte zu Geschlecht,
rch meine Lieder singen dich die Völker
Ewigkeit! in Ewigkeit!

ıbe dem Gesange die liebliche Einfalt seiner Z

gelegt werden. Als Held und König wird er in sein
Waffen, den goldnen Scepter in der Hand, das re
che Salböl auf dem Haupt, seine Kleider von Woh
gerüchen duftend gekleidet; und alle diese Blumen sprie
sen, theils aus der Geschichte Salomon's, der vor se
nen Brüdern zur Krone kam, theils aus dem Seg
über ihn, daß sein Reich ein friedliches ewiges Rei
der Gerechtigkeit und des Beistandes der Unterdrückt
seyn sollte. — Jezt wendet sich der Gesang zu sein
Geliebten. Viel Königstöchter erfreuen ihn in seine
Pallast; aber Eine ist seine Liebe, seine Schöne: a
Braut und Gemahlin stehet sie ihm zur Seite, gekl
det ins feinste Gold. Kindlich-schön wendet sich d
Gesang an die beschämte furchtsame Braut, daß sie a
ihrem Schleier blicke und auf ihn merke. Vergess
müsse sie jezt ihres Vaterlands und sich ihrem Köni
neigen; er werde sie dafür lieben und sich nach ihr
Reizen sehnen — alles in morgenländischer Sitte,
die Braut beinahe noch ein Kind und die Ueberma
des Mannes über sie so groß war. Bald sollen ihr
Töchter Tyrus, der Handelstadt aller Kostbarkeit
mit schönen Braut-Geschenken aufwarten, reiche Fü
sten würden bald um ihre Fürsprache bitten. Schm
chelnd tritt der Gesang näher, daß sie nicht nur im P
schön, daß ihre größte Lieblichkeit ihr verborgen
Selbst sei, mit dem sie alle ihre Edelsteine überglän
der Dichter aber läßt, (das wollte die keusche Si
Orients) dem Bilde keinen Zügel. Sogleich wie
reich bekleidet, wird sie in den Pallast geführt:

…l glänzender, als ihrer Kleider Gold,
… alle Edelstein' auf ihrem Schmuck.

Die Reichgeschmückte, jetzt wird sie geführt
…m Könige! die Jungfraun folgen ihr,
…egleiterinnen ihr, Gespielinnen.
…ie werden eingeführt mit Freudenschall,
…it Jubeltanz: sie gehen jetzt hinein
… Königes Pallast —

Statt deiner Väter werden
… Königin, dir deine Söhne seyn!
…u Fürsten wirst du setzen sie
…n weiten Land' umher.

Ich aber breite
…ein Lob hin von Geschlechte zu Geschlecht,
…urch meine Lieder singen dich die Völker
…n Ewigkeit! in Ewigkeit!

…habe dem Gesange die liebliche Einfalt seiner Z…

gelegt werden. Als Held und König wird er in sein
Waffen, den goldnen Scepter in der Hand, das re
che Salböl auf dem Haupt, seine Kleider von Woh
gerüchen duftend gekleidet; und alle diese Blumen sprie
sen, theils aus der Geschichte Salomons, der vor se
nen Brüdern zur Krone kam, theils aus dem Seg
über ihn, daß sein Reich ein friedliches ewiges Rei
der Gerechtigkeit und des Beistandes der Unterdrückt
seyn sollte. — Jezt wendet sich der Gesang zu sein
Geliebten. Viel Königstöchter erfreuen ihn in seine
Pallast; aber Eine ist seine Liebe, seine Schöne: a
Braut und Gemahlin stehet sie ihm zur Seite, gekl
det ins feinste Gold. Kindlich-schön wendet sich d
Gesang an die beschämte furchtsame Braut, daß sie a
ihrem Schleier blicke und auf ihn merke. Vergess
müsse sie jezt ihres Vaterlands und sich ihrem Köni
neigen; er werde sie dafür lieben und sich nach ihr
Reizen sehnen — alles in morgenländischer Sitte,
die Braut beinahe noch ein Kind und die Uebermac
des Mannes über sie so groß war. Bald sollen ihr
Töchter Tyrus, der Handelstadt aller Kostbarkeit
mit schönen Braut-Geschenken aufwarten, reiche Fü
sten würden bald um ihre Fürsprache bitten. Schm
chelnd tritt der Gesang näher, daß sie nicht nur im P
schön, daß ihre größte Lieblichkeit ihr verborgen
Selbst sei, mit dem sie alle ihre Edelsteine überglän
der Dichter aber läßt, (das wollte die keusche Si
Orients) dem Bilde keinen Zügel. Sogleich wie
reich bekleidet, wird sie in den Pallast geführt:

eht mit Jubel und Gesang ihm aus dem Bli
; wünscht ihr nur, ebenfalls verschwiegen u
angedeutet, er wünscht ihr den ehelichen Seg
Der Gesang schließt prächtig, wie er fein u
h anfing: ganz Bescheidenheit, Pracht und A
Ungenannter Korahite, der du ihn sangst, ei
er Liebe blühe auf deinem Grabe!

ir steigen zu andern Psalmen nieder, die zw
on einem so weiten Umfange einer ausgezeichn
ndlung, doch aber von einem schönen Ganz
er Absätze und Glieder sind:

Befreiung aus Gefahren.

Ein Nationalgesang e).

Wäre Jehovah nicht mit uns gewesen.

Unsre Hülfe ist im Namen Jehovah,
der Himmel und Erde schuf.

Offenbar nach eben der schönen lyrischen Weise i
der 129. Psalm, der mit einem hohen Gleichniß d
Ode ausgeht:

Befreiung aus Gefahren.

Ein Nationalgesang.

Oft haben sie mich gedrängt von meiner Jugend an,
(sage nun Israel.)
Oft haben sie mich gedrängt von meiner Jugend an,
und doch nicht übermocht!
Auf meinem Rücken pflügten die Ackerleute
und zogen ihre Furchen lang.
Der gerechte Gott zerhieb die Seile der Bösewichter:
Beschämt zurücke weichen müssen die Hässer Zions.
Wie Gras auf Dächern müssen sie seyn,
das eh' es reift, verdorrt;
mit dem kein Schnitter seinen Arm,
kein Garbenbinder seine Hände füllt,
wo kein Vorübergehender spricht:
„Segen Gottes auf Euch!
Im Namen Jehovah segnen wir Gutes euch zu!"

Und das schöne Lied der Rückkehr aus der Gefange
schaft, wo die erste Befreiung, die durch Moses g
schah, mit der zweiten, die sie hoffeten, in Vergl
chung gestellt wird, dadurch sich also der Zunder ihr
Vertrauens anfacht:

eht mit Jubel und Gesang ihm aus dem Bli
, wünscht ihr nur, ebenfalls verschwiegen u
angedeutet, er wünscht ihr den ehelichen Seg
Der Gesang schließt prächtig, wie er fein u
h anfing: ganz Bescheidenheit, Pracht und A
Ungenannter Korahite, der du ihn sangst, ei
er Liebe blühe auf deinem Grabe!
ir steigen zu andern Psalmen nieder, die zw
on einem so weiten Umfange einer ausgezeichn
ndlung, doch aber von einem schönen Ganz
er Absätze und Glieder sind:

Befreiung aus Gefahren.

Ein Nationalgesang c).

Wäre Jehovah nicht mit uns gewesen,

Unsre Hülfe ist im Namen Jehovah,
der Himmel und Erde schuf.

Offenbar nach eben der schönen lyrischen Weise i
der 129. Psalm, der mit einem hohen Gleichniß d
Ode ausgeht:

Befreiung aus Gefahren.

Ein Nationalgesang.

Oft haben sie mich gedrängt von meiner Jugend an,
(sage nun Israel.)
Oft haben sie mich gedrängt von meiner Jugend an,
und doch nicht übermocht!
Auf meinem Rücken pflügten die Ackerleute
und zogen ihre Furchen lang.
Der gerechte Gott zerhieb die Seile der Bösewichter:
Beschämt zurücke weichen müssen die Hässer Zions.
Wie Gras auf Dächern müssen sie seyn,
das eh' es reift, verdorrt;
mit dem kein Schnitter seinen Arm,
kein Garbenbinder seine Hände füllt,
wo kein Vorübergehender spricht:
„Segen Gottes auf Euch!
Im Namen Jehovah segnen wir Gutes euch zu!“

Und das schöne Lied der Rückkehr aus der Gefange
schaft, wo die erste Befreiung, die durch Moses g
schah, mit der zweiten, die sie hoffeten, in Vergl
chung gestellt wird, dadurch sich also der Zunder ihr
Vertrauens anfacht:

efreiung aus der Gefangenschaft.

Ein Nationalgesang, Psalm 126.

Als Gott die Gefangnen Zions zurücke kehren ließ
ie Träumende waren wir da:
war voll Lachen unser Mund,
nd unsre Zunge voll Freudegesang g).
a sprach man unter den Völkern:
Der Herr hat Großes an ihnen gethan h)!"
er Herr hat Großes an uns gethan,
ß freuen wir uns! —

So wende denn auch jezt, Herr, unsre Gefangenschaf
ie du die Wasser dort in Süden wandtest i).

Der Säemann säet in Thränen;
nd erntet mit Freudegesang.
r geht dahin und weint und trägt hinweg den Samen,
kommt zurück und singt und bringet volle Garben.

e man ein Volk barbarisch nennen, das nur ein

ge solcher Nationalgesänge hatte? und wie viele de
gleichen hatte dies? — Ich kann nicht umhin, di
schöne Classe der Psalmen mit einer Elegie zu beschli
sen, die offenbar aus späten Zeiten, deßhalb aber ni
minder schön ist:

Gefangenschaft in Babel.

Der 137. Psalm.

An Babels Strömen saßen wir
und weineten, wenn wir an Zion dachten:
An ihren Weiden hingen unsre Harfen.

Zwar foderten daselbst, die uns gefangen hielten,
Lieder von uns;
unsre Dränger heischten von uns Freude:
„Der Zions-Lieder singet uns doch Eins!" —
Wie sollen wir singen Jehovahs Lied
in einem fremden Lande! —

Vergäß' ich dein, o Jerusalem;
so vergesse meiner die Rechte!
Es hange meine Zung' an meinem Gaum,
wenn ich nicht dein gedenke! —
wenn nicht Jerusalem allein
meine höchste Freude bleibt!

Gedenk' o Herr, gedenk der Töchter Edoms
am Unglücks-Tage Jerusalems,
da sie ausriefen: Reißet ein!
reißt ein bis auf den Grund!

Tochter Babels! Verwüstete k)!
Heil ihm, der dir vergilt!

---

k) (Verwüstete) die gleichsam nur um verwüstet zu werd

)efreiung aus der Gefangenschaft.

Ein Nationalgesang, Psalm 126.

Als Gott die Gefangnen Zions zurücke kehren ließ
ie Träumende waren wir da:
ı war voll Lachen unser Mund,
nd unsre Zunge voll Freudegesang g).
)a sprach man unter den Völkern:
Der Herr hat Großes an ihnen gethan h)!"
)er Herr hat Großes an uns gethan,
ß freuen wir uns! —

So wende denn auch jezt, Herr, unsre Gefangensch
ie du die Wasser dort in Süden wandtest i).

Der Säemann säet in Thränen;
nd erntet mit Freudegesang.
r geht dahin und weint und trägt hinweg den Samen,
: kommt zurück und singt und bringet volle Garben.

:e man ein Volk barbarisch nennen, das nur ein

ge solcher Nationalgesänge hatte? und wie viele de
gleichen hatte dies? — Ich kann nicht umhin, di
schöne Classe der Psalmen mit einer Elegie zu beschli
sen, die offenbar aus späten Zeiten, deßhalb aber ni
minder schön ist:

Gefangenschaft in Babel.

Der 137. Psalm.

An Babels Strömen saßen wir
und weineten, wenn wir an Zion dachten:
An ihren Weiden hingen unsre Harfen.

Zwar foderten daselbst, die uns gefangen hielten,
Lieder von uns;
unsre Dränger heischten von uns Freude:
„Der Zions-Lieder singet uns doch Eins!“ —
Wie sollen wir singen Jehovahs Lied
in einem fremden Lande! —

Vergäß' ich dein, o Jerusalem;
so vergesse meiner die Rechte!
Es hange meine Zung' an meinem Gaum,
wenn ich nicht dein gedenke! —
wenn nicht Jerusalem allein
meine höchste Freude bleibt!

Gedenk' o Herr, gedenk der Töchter Edoms
am Unglücks-Tage Jerusalems,
da sie ausriefen: Reißet ein!
reißt ein bis auf den Grund!

Tochter Babels! Verwüstete k)!
Heil ihm, der dir vergilt!

---

k) (Verwüstete) die gleichsam nur um verwüstet zu wer

dir vergilt, was du an uns gethan.
il ihm, der deine Säuglinge ergreift,
) wirft sie an den Fels.

hme am letzten Fluche keinen Theil; das Lied
oder unmittelbar nach der Gefangenschaft g
so ist der Gang desselben in seinen rührend
:n sehr schön. Sein liebes Vaterland wird de
r über alles heilig.

Jede Empfindung hat ihr Ganzes. Die Tra
sich zur Freude hebt, der Schmerz, der sich z
senket, die Ruhe, die freudiges Zutraun wir
trachtung, die sich zuletzt in Entzücken verliere
tzücken, das sich zur ruhigen Betrachtung mi
· jeder Affect hat seinen eignen Gang, er gie
einen ambitum des lyrischen Gesanges, wob
m Ende Vollendung fühlet. Ich müßte de

69 — 71. 86. 88. 94. 109. 140 — 142. auch dies
sind viele.

Psalmen, in denen ruhiges Zutrauen spricht v
Anfang bis zu Ende: Ps. 3 — 5. 11. 17. 21. 25. 2
28. 30. 37. 41. 44. 63. 65. 131. 132. u. f.

Andre, ganz Triumphgesang; von denen ich auß
den vorangeführten hohen Oden nur Ps. 9. 18. 33. 3
66. 116 — 118. 138. und die letzten Hallelujah-Psa
men nenne. — Es wäre zu weitläuftig, von jed
Art eine Probe zu durchgehen: der Lehrer bemerke
seinen Zuhörern, und auch die einförmigsten Lieder we
den, psychologisch betrachtet, schön werden. Hi
stehe von allen angeführten nur Einer:

Trauer und Hoffnung.

Der 6te Psalm.

Jehovah! in deinem Zorne schilt mich nicht!
in deinem wallenden Grimme straf mich nicht:
Erbarme dich mein, Jehovah, denn ich bin schwach,
heile, Jehovah, mich, denn meine Gebeine zittern.
Mein ganzes Leben zittert sehr —
Und du Jehovah? — o wie so lange!

Kehr' um, Jehovah, rette mein Leben
erhalt' mich noch, Barmherziger!
denn in dem Tode denkt man dein ja nicht!
im Schattenreich; wer singt dir Lieder da?

Matt hab' ich mich geseufzet,
die lange Nacht mein Bett mit Thränen überschwemmt,
mein Lager floß von Thränen.
Mein Auge dunkelt schon vor Gram;
es blicket alt und matt auf alle meine Dränger —

dir vergilt, was du an uns gethan.
il ihm, der deine Säuglinge ergreift,
wirft sie an den Fels.

hme am letzten Fluche keinen Theil; das Lied
oder unmittelbar nach der Gefangenschaft g
so ist der Gang desselben in seinen rührend
n sehr schön. Sein liebes Vaterland wird de
r über alles heilig.

Jede Empfindung hat ihr Ganzes. Die Tra
sich zur Freude hebt, der Schmerz, der sich z
senket, die Ruhe, die freudiges Zutraun wir
trachtung, die sich zuletzt in Entzücken verliere
tzücken, das sich zur ruhigen Betrachtung mi
jeder Affect hat seinen eignen Gang, er gieb
einen ambitum des lyrischen Gesanges, wob
m Ende Vollendung fühlet. Ich müßte de

69 — 71. 86. 88. 94. 109. 140 — 142. auch dies
sind viele.

Psalmen, in denen ruhiges Zutrauen spricht vo
Anfang bis zu Ende: Ps. 3 — 5. 11. 17. 21. 25. 2
28. 30. 37. 41. 44. 63. 65. 131. 132. u. f.

Andre, ganz Triumphgesang; von denen ich auß
den vorangeführten hohen Oden nur Ps. 9. 18. 33. 3
66. 116 — 118. 138. und die letzten Hallelujah-Psa
men nenne. — Es wäre zu weitläuftig, von jed
Art eine Probe zu durchgehen: der Lehrer bemerke
seinen Zuhörern, und auch die einförmigsten Lieder we
den, psychologisch betrachtet, schön werden. Hi
stehe von allen angeführten nur Einer:

Trauer und Hoffnung.

Der 6te Psalm.

Jehovah! in deinem Zorne schilt mich nicht!
in deinem wallenden Grimme straf mich nicht:
Erbarme dich mein, Jehovah, denn ich bin schwach,
heile, Jehovah, mich, denn meine Gebeine zittern.
Mein ganzes Leben zittert sehr —
Und du Jehovah? — o wie so lange!

Kehr' um, Jehovah, rette mein Leben
erhalt' mich noch, Barmherziger!
denn in dem Tode denkt man dein ja nicht!
im Schattenreich; wer singt dir Lieder da?

Matt hab' ich mich geseufzet,
die lange Nacht mein Bett mit Thränen überschwemmt,
mein Lager floß von Thränen.
Mein Auge dunkelt schon vor Gram;
es blicket alt und matt auf alle meine Dränger —

weg von mir, ihr Bösewichter alle!
Gott erhört die Stimme meines Weinens,
ah hört mein klagendes Gebet,
mmt es an.
mt, bestürzt muß, wer mein Feind ist, werden,
: weichen, erröthen, in Einem Nu!

send das Lied als ein gemeines Bußgebet sey
ausgezeichnet schön ist der Gang seiner Em
als individuelles Lied Davids betrachtet
härmte, alternde, kranke König, der sei
ls Strafe Gottes fühlet, seufzet sich bis an
desthor hinab, und da ihm das Wort „Fein
uf die Lippen kommt, fasset er Muth und
wieder. Da die meisten Psalmen eine unge
Darstellung individueller wahrer Situationen
t von ihnen für den lyrischen Gang einer Em
= Ode oder Elegie noch viel zu lernen.

brichts und die sanfte Rede geht enger und enger bis zu genauesten Freundschaft Gottes, zu seiner Vertraulich keit mit einer Menschenseele. Auch die geheimsten ve borgensten Fehler seines Freundes merkt Gott, un läßt sich den stillen Zuspruch des Herzens als ein Freu desgespräch gefallen. Schöne Oekonomie des Psalms l schöner Inhalt! Ueberhaupt muß man bei Lehrgesäng keinen fortreißenden Schwung, wie bei Siegs- od Kriegsliedern erwarten. Die Lehre liebt ebnen Bod und geht desto unverrückter zum Ziel. In den alph betischen Psalmen endlich muß man gar keinen küns lichen Odenplan suchen. Sie sind eine Blumenle ausgesuchter Sentenzen und des Gedächtnisses, d Auswendiglernens wegen also geordnet. Der lan 119. Psalm bearbeitet meistens nur Einen Hauptsa und ist also eine Sammlung moralischer Variatione Ich darf hier nicht viel Proben geben, da einige sch angeführt und die meisten derselben in Sprüchen u Stellen jedem Kinde im Gedächtniß sind. Es ist d schönste Kennzeichen einer Lehre, wenn sie auch e Kind unterrichtet.

Ein lyrisches Gespräch von der göttlichen Fürsorg

Der 91. Psalm.

1. Wer unter dem Schutz des Höchsten sitzt,
wer unter dem Schatten des Mächtigen wohnt:

---

1) Der Grund von vielen Mißdeutungen in den Psalmen i daß man Gesetz, Wort, Recht, Zeugniß in einem neuern und al

Hinweg von mir, ihr Bösewichter alle!
n Gott erhört die Stimme meines Weinens,
hovah hört mein klagendes Gebet,
nimmt es an.
schämt, bestürzt muß, wer mein Feind ist, werde
ücke weichen, erröthen, in Einem Nu!

passend das Lied als ein gemeines Bußgebet s
: so ausgezeichnet schön ist der Gang seiner E
g, als individuelles Lied Davids betrach
gehärmte, alternde, kranke König, der s
als Strafe Gottes fühlet, seufzet sich bis a
Todesthor hinab, und da ihm das Wort „Fe
r auf die Lippen kommt, fasset er Muth u
ng wieder. Da die meisten Psalmen eine un
e Darstellung individueller wahrer Situation
o ist von ihnen für den lyrischen Gang einer E
gs-Ode oder Elegie noch viel zu lernen.

brichts und die sanfte Rede geht enger und enger bis zur genauesten Freundschaft Gottes, zu seiner Vertraulichkeit mit einer Menschenseele. Auch die geheimsten verborgensten Fehler seines Freundes merkt Gott, und läßt sich den stillen Zuspruch des Herzens als ein Freundesgespräch gefallen. Schöne Oekonomie des Psalms 1)! schöner Inhalt! Ueberhaupt muß man bei Lehrgesängen keinen fortreißenden Schwung, wie bei Siegs- oder Kriegsliedern erwarten. Die Lehre liebt ebnen Boden und geht desto unverrückter zum Ziel. In den alphabetischen Psalmen endlich muß man gar keinen künstlichen Odenplan suchen. Sie sind eine Blumenlese ausgesuchter Sentenzen und des Gedächtnisses, des Auswendiglernens wegen also geordnet. Der lange 119. Psalm bearbeitet meistens nur Einen Hauptsatz, und ist also eine Sammlung moralischer Variationen. Ich darf hier nicht viel Proben geben, da einige schon angeführt und die meisten derselben in Sprüchen und Stellen jedem Kinde im Gedächtniß sind. Es ist das schönste Kennzeichen einer Lehre, wenn sie auch ein Kind unterrichtet.

Ein lyrisches Gespräch von der göttlichen Fürsorge.

Der 91. Psalm.

1. Wer unter dem Schutz des Höchsten sitzt,
wer unter dem Schatten des Mächtigen wohnt:

---

1) Der Grund von vielen Mißdeutungen in den Psalmen ist, daß man Gesetz, Wort, Recht, Zeugniß in einem neuern und nicht

: spricht zu Jehovah: „dir trau ich mich! — m)
:ine Zuflucht und mein Gott bist du!“

: wird dich erretten von Todes Strick,
frein von der mordenden Pest.
:it seinen Flügeln decket er dich:
: traust dich seinen Fittigen an,
ıd seine Treu ist dir ein doppelt Schild.

Du darfst nicht beben vorm Graun der Nacht,
cht vor dem Pfeil, der am Tage fliegt,
cht vor der Pest, die im Finstern schleicht,
cht vor der Seuche, die den Mittag schwärzt.

Und fielen tausend zur Seite dir,
hn tausend dir zur Rechten noch;
ı dich gelangets nicht.
:it deinen Augen wirst du schaun,
irst Strafe der Bösen sehn.

:Auf dich, Jehovah, hoffe ich!“

:o wohnst du sicher und hoch!

„Weil er auf mich vertraut, errett' ich ihn:
„weil er mich ehrte, ehr' ich ihn gar hoch.

„Er rief mich an, ich erhöre ihn.
„Ist er in Engen; auch ich bin da! —
„Ich rett' ihn, bringe zu Ehren ihn,
„mit langem Leben sättig' ich ihn
„und laß ihn sehn, was ich für Glück verleih'!"

Kann die Vorsehung Gottes zutraulicher, zärtlicher ge-
lehrt werden? Chöre sind in dem Gesange nicht; abe
die Veränderung der Sprechenden thut die schönste Wir-
kung. Sie macht die Lehre zum fortgehenden bis ans
Ende wachsenden Vatergespräch, wo zuletzt der höchst
Vater selbst drein spricht und seine Treue bewähret.

Gnug der Proben! Das Schöne der schönsten
Psalmen zu fühlen, wird Versetzung in die damalige
Zeit erfodert, also Einfalt. Da die meisten dersel-
en Gebete sind: so gehört jene kindliche sanfte Erge-
ung des Herzens zu ihrem Gebrauch, die die Morgen-
änder bei ihren Religionsübungen und Gebeten fodern:
enes stille Anstaunen Gottes und seiner Werke, das sich
ald zur Entzückung hebt, bald zur tiefsten Unterwer-
ung herabsenket. Der Gesang eilt von Spruch zu
Spruch, wie von Gebürge zu Gebürge: er berührt
hnell, aber tief, und wiederholt die Berührung lie-
er: er mahlt seine Gegenstände im Fluge. Alle Lie-
er voll Hirtenunschuld und Schäfer-Empfindung wol-
n eine stille und ruhige Seele; auf ein verkünsteltes,
ottendes Gemüth kann keine seiner Schönheiten wir-
n. So mahlt der Himmel sich nur im hellen Meer:

r spricht zu Jehovah: „dir trau ich mich! — m)
eine Zuflucht und mein Gott bist du!“

: wird dich erretten von Todes Strick,
frein von der mordenden Pest.
Rit seinen Flügeln decket er dich:
ı traust dich seinen Fittigen an,
ıd seine Treu ist dir ein doppelt Schild.

Du darfst nicht beben vorm Graun der Nacht,
cht vor dem Pfeil, der am Tage fliegt,
cht vor der Pest, die im Finstern schleicht,
cht vor der Seuche, die den Mittag schwärzt.

Und fielen tausend zur Seite dir,
hn tausend dir zur Rechten noch;
ı dich gelangets nicht.
Rit deinen Augen wirst du schaun,
irst Strafe der Bösen sehn.

Auf dich, Jehovah, hoffe ich!“

So wohnst du sicher und hoch!

„Weil er auf mich vertraut, errett' ich ihn:
„weil er mich ehrte, ehr' ich ihn gar hoch.

„Er rief mich an, ich erhöre ihn.
„Ist er in Engen; auch ich bin da! —
„Ich rett' ihn, bringe zu Ehren ihn,
„mit langem Leben sättig' ich ihn
„und laß ihn sehn, was ich für Glück verleih'!"

Kann die Vorsehung Gottes zutraulicher, zärtlicher ge-
lehrt werden? Chöre sind in dem Gesange nicht; abe
die Veränderung der Sprechenden thut die schönste Wir-
kung. Sie macht die Lehre zum fortgehenden bis ans
Ende wachsenden Vatergespräch, wo zuletzt der höchst
Vater selbst drein spricht und seine Treue bewähret.

Gnug der Proben! Das Schöne der schönsten
Psalmen zu fühlen, wird Versetzung in die damalige
Zeit erfodert, also Einfalt. Da die meisten dersel-
en Gebete sind: so gehört jene kindliche sanfte Erge-
ung des Herzens zu ihrem Gebrauch, die die Morgen-
änder bei ihren Religionsübungen und Gebeten fodern:
enes stille Anstaunen Gottes und seiner Werke, das sich
ald zur Entzückung hebt, bald zur tiefsten Unterwer-
ung herabsenket. Der Gesang eilt von Spruch zu
Spruch, wie von Gebürge zu Gebürge: er berührt
hnell, aber tief, und wiederholt die Berührung lie-
er: er mahlt seine Gegenstände im Fluge. Alle Lie-
er voll Hirtenunschuld und Schäfer-Empfindung wol-
n eine stille und ruhige Seele; auf ein verkünsteltes,
ottendes Gemüth kann keine seiner Schönheiten wir-
n. So mahlt der Himmel sich nur im hellen Meer:

man jede kleine Welle der Empfindung im ru
ee sich kreisen.

s wäre unbillig, hier den Namen des Man
schweigen, der uns Deutschen zuerst den wah
es Ebräischen Psalms näher gebracht hat, Kl

Die simpelsten seiner Oden, insonderheit
ßten Zeilen, sind Töne aus Davids Harfe; vi
Lieder und die kunstlosesten Gesänge der Empf
in seinem Meßias haben unsrer Sprache e
t und Wahrheit des lyrischen Gesanges eig
ht, die wir bei unsern glänzenden Nachbarn v
suchen dörften. Dein Gesang erfreue dich selb
aph unsers Volks! Dein lyrischer Genius üb
ich und bringe für unsre Nation, wenn es se
bald einen königlichen Sänger voll That u
t Davids aus alten Gräbern wieder!

Jetzt ruh', jetzt lagr' ich mich
Am Bach der Au':
Auf grünender Au, am kühlenden Bach
Im Morgenthau.

Dann weckt, dann führt er mich
Mit neuem Muth,
Richtigen Wegs, sicheren Stegs
Zu neuem Gut.

Und auch im Thal der Nacht
Warum fürcht' ich mich?
Meines Hirten Stab, meines Hirten Schall,
Die trösten mich!

Und hinter Graun und Nacht,
Im dunkeln Thal,
Siehe, da steht, Feinde, da seht
Mein Freudenmahl!

Seht, Freudenöles träuft
Mein lockigt Haar!
Becher, du schwebst, Becher du schäumst
Als trunken gar.

Gut Heil, gut Heil wird stets,
Stets um mich seyn:
Freudig und satt geh ich alsdann
Wahlhall *) hinein!

---

*) Wahlhalla, „Halle, Tempel, Gastmahl der Auserwähl-
" Die schönste, genetische Erklärung des Himmels. M.
Walhalla, Odins, des nordischen Götterköniges Helden-
:, scheint mir als Bild des Himmels, in einer morgenländi-
: Idylle, in einem lieblichen Hirtengemälde, nicht gut gewählt
eyn. J.

man jede kleine Welle der Empfindung im ru
ee sich kreisen.

s wäre unbillig, hier den Namen des Man
schweigen, der uns Deutschen zuerst den wah
es Ebräischen Psalms näher gebracht hat, Kl

Die simpelsten seiner Oden, insonderheit
ßten Zeilen, sind Töne aus Davids Harfe; vi
Lieder und die kunstlosesten Gesänge der Empf
in seinem Meßias haben unsrer Sprache e
t und Wahrheit des lyrischen Gesanges eig
ht, die wir bei unsern glänzenden Nachbarn v
suchen dörften. Dein Gesang erfreue dich selb
aph unsers Volks! Dein lyrischer Genius üb
ich und bringe für unsre Nation, wenn es se
bald einen königlichen Sänger voll That u
t Davids aus alten Gräbern wieder!

Jetzt ruh', jetzt lagr' ich mich
Am Bach der Au:
Auf grünender Au, am kühlenden Bach
Im Morgenthau.

Dann weckt, dann führt er mich
Mit neuem Muth,
Richtigen Wegs, sicheren Stegs
Zu neuem Gut.

Und auch im Thal der Nacht
Warum fürcht' ich mich?
Meines Hirten Stab, meines Hirten Schall,
Die trösten mich!

Und hinter Graun und Nacht,
Im dunkeln Thal,
Siehe, da steht, Feinde, da seht
Mein Freudenmahl!

Seht, Freudenöles träuft
Mein lockigt Haar!
Becher, du schwebst, Becher du schäumst
Als trunken gar.

Gut Heil, gut Heil wird stets,
Stets um mich seyn:
Freudig und satt geh ich alsdann
Wahlhall *) hinein!

---

*) Wahlhalla, „Halle, Tempel, Gastmahl der Auserwähl-" Die schönste, genetische Erklärung des Himmels. M.
Walhalla, Odins, des nordischen Götterköniges Helden-:, scheint mir als Bild des Himmels, in einer morgenländi- Idylle, in einem lieblichen Hirtengemälde, nicht gut gewählt eyn. I.

Es tönten der Lieder noch viel mehr,
Voll Assaphs Geist und Korahs Pracht;
die stille Thräne floß im Christenlied'
erquickend wie der Thau, wie die Unschuld schön!

O Engel des Aufgangs, hätten wir
ein heiliges Gesetz und Vaterland!
der Freiheit Tempel und des unsterblichen Väterruhms
und unsern alten Gott! —

Der Wurm, der kriechend im Staube schleicht,
flög' er des Adlers Flug?
Singet der Fisch, der im Netze keucht,
wie Lerch' und Nachtigall?

Der Schwan noch etwa singet im goldnen Traum
von alter Jugendkraft, sein säkularisch Lied:
Die Geister der Schwän' empfangen ihn —
Er stirbt im süßen Gesang'!

X.

Charaktere der Psalmendichter.

Inhalt.

I. Vom Charakter Davids. Seine zart empfindende Seele in Leid und Freude. Sein Zutrauen auf Gott, woher es entstanden? Wem daher insonderheit seine Psalmen sehr lieb gewesen? Die Aufrichtigkeit und Herzenssprache in denselben. Lob Davids auf Abner bei dessen Grabe. Sein heftiges Gefühl bei Verfolgungen der Feinde. Stellen von der Wiedervergeltung in den Psalmen. Eigenheit Davids, daß er Gott Gesänge verspricht, als das Beste, was er ihm zu geben habe. Ueber die Stellen, da er vom Gesetz Gottes als einer Landes-Constitution redet. Wie wir das Charakteristische dieser Psalmen anzuwenden haben?

II. Assaphs Charakter. Eine Theodicee über das Glück der Bösen. Wettgesang über dieselbe Materie von David und den Korahiten.

III. Gesänge der Kinder Korah. Sehnsucht nach Jerusalem, eine rührende Elegie.

IV. Gesänge einiger Ungenannten. Was die Stuffen- oder Aufsteige-Psalmen wahrscheinlich gewesen? Proben und Beweise davon aus ihrem Inhalt. — Ueberblick des ganzen Psalmbuchs.

V. Von der Musik der Hebräer. Ihre mancherlei herrschende und begleitende Instrumente. Einfluß des Instruments auf die mancherlei Lieder. Was das Wort Selah bedeute? — Ueber die Musik: ein Anhang.

Wir gingen bisher nur am Rande der Psalmen umher; lasset uns jetzt dem Charakter ihrer Sänger näher treten.

Es tönten der Lieder noch viel mehr,
Voll Assaphs Geist und Korahs Pracht;
ie stille Thräne floß im Christenlied'
rquickend wie der Thau, wie die Unschuld schön!

O Engel des Aufgangs, hätten wir
in heiliges Gesetz und Vaterland!
er Freiheit Tempel und des unsterblichen Väterruhms
nd unsern alten Gott! —

Der Wurm, der kriechend im Staube schleicht,
lög' er des Adlers Flug?
Singet der Fisch, der im Netze keucht,
vie Lerch' und Nachtigall?

Der Schwan noch etwa singet im goldnen Traum
on alter Jugendkraft, sein säkularisch Lied:
Die Geister der Schwän' empfangen ihn —
Er stirbt im süßen Gesang'!

X.

Charaktere der Psalmendichter.

Inhalt.

I. Vom Charakter Davids. Seine zart empfindende Seele in Leid und Freude, Sein Zutrauen auf Gott, woher es entstanden? Wem daher insonderheit seine Psalmen sehr lieb gewesen? Die Aufrichtigkeit und Herzenssprache in denselben: Lob Davids auf Abner bei dessen Grabe. Sein heftiges Gefühl bei Verfolgungen der Feinde. Stellen von der Wiedervergeltung in den Psalmen. Eigenheit Davids, daß er Gott Gesänge verspricht, als das Beste, was er ihm zu geben habe. Ueber die Stellen, da er vom Gesetz Gottes als einer Landes-Constitution redet. Wie wir das Charakteristische dieser Psalmen anzuwenden haben?

II. Assaphs Charakter. Eine Theodicee über das Glück der Bösen. Wettgesang über dieselbe Materie von David und den Korahiten.

III. Gesänge der Kinder Korah. Sehnsucht nach Jerusalem, eine rührende Elegie.

IV. Gesänge einiger Ungenannten. Was die Stuffen- oder Aufsteige-Psalmen wahrscheinlich gewesen? Proben und Beweise davon aus ihrem Inhalt. — Ueberblick des ganzen Psalmbuchs.

V. Von der Musik der Hebräer. Ihre mancherlei herrschende und begleitende Instrumente. Einfluß des Instruments auf die mancherlei Lieder. Was das Wort Selah bedeute? — Ueber die Musik: ein Anhang.

Wir gingen bisher nur am Rande der Psalmen umher; lasset uns jetzt dem Charakter ihrer Sänger näher treten.

Charakter Davids, als Psalmendichters.

er Hauptzug seines Charakters ist Wahrhe
Gesänge sind ein treuer Spiegel seines Lebens,
mpfindungen, seiner Zeit. Daher nannte sie
einen Garten, wo alle schönen Blumen
e blühen, wo aber auch zu andrer Zeit die st
en Winde rasen. Wäre seine Sprache ni
tig, sondern nur poetische Schminke: so hä
ichts zu thun, als die schöne Farbe zu lob
önnen wir in Gutem und Bösem von und
nen b).

Ueberall zeigt sich bei David ein zartes He
ßerst empfindsame Seele. Leid und Freu
er aus; und es sind Zustände des Schmerzes
Psalmen, für die wir fast keine Worte habe

so vielen Nöthen ihm beigestanden; das alles muß ihm individuelles Zutrauen auf seinen treuesten, best Freund geben, und dies Zutrauen singen seine Psa men. Sie sind Stimme einer persönlichen Gotte Freundschaft c): daher sie auch allen Seelen von gr ßer Gemüthsart und individuellem Gottvertrauen werth waren: denn alle fanden ihre eigenste Sprac des Herzens darinnen, und wußten sich nicht bess auszureden als mit des alten Helden Worten. Vi leicht übertrift niemand hierin unsern Luther, der i Psalmbuch sein ganzes Herz fand und es daher auf sei Zeit wandte, wie und wo er nur konnte. Es ist e großes und gutes Zeichen von einem Menschen, we er individuelle Providenz glaubt: alle vielgeprüft wohlbestandene Männer glaubten sie: sie kannten G nicht nur aus Buchstaben, sondern aus Wahrheit ihres Herzens, aus Erfahrungen ihres Lebens. K Locus von Gott wird in den Psalmen der Scienz n gen entwickelt: Gott ists, der den Sänger allgege wärtig durchblickt, der die Wahrheit und Unschuld s nes Herzens, so wie seine geheime Wunden und N kennet: das macht ihm Leid und Freude! das ma ihn Trostreich und betrübt —

3. Also werden seine Lieder auch Ausdrücke d innersten, der individuellsten Herzenssprache. W bei uns ruhmredig scheint, wenn wirs kalt und allg mein singen, war bei ihm Gefühl der Wahrheit

c) S. Ps. 11. 18. 21. 27. 31. 40. u. f.

Charakter Davids, als Psalmendichters.

er Hauptzug seines Charakters ist Wahrhe
Gesänge sind ein treuer Spiegel seines Lebens,
npfindungen, seiner Zeit. Daher nannte sie
einen Garten, wo alle schönen Blumen u
e blühen, wo aber auch zu andrer Zeit die st
en Winde rasen. Wäre seine Sprache ni
tig, sondern nur poetische Schminke: so hä
ichts zu thun, als die schöne Farbe zu lob
önnen wir in Gutem und Bösem von und
nen b).

Ueberall zeigt sich bei David ein zartes He
ßerst empfindsame Seele. Leid und Freu
er aus; und es sind Zustände des Schmerzes
Psalmen, für die wir fast keine Worte habe

so vielen Nöthen ihm beigestanden; das alles mußt
ihm individuelles Zutrauen auf seinen treuesten, best
Freund geben, und dies Zutrauen singen seine Psa
men. Sie sind Stimme einer persönlichen Gotte
Freundschaft c): daher sie auch allen Seelen von gr
ßer Gemüthsart und individuellem Gottvertrauen
werth waren: denn alle fanden ihre eigenste Sprac
des Herzens darinnen, und wußten sich nicht bes
auszureden als mit des alten Helden Worten. Wi
leicht übertrift niemand hierin unsern Luther, der i
Psalmbuch sein ganzes Herz fand und es daher auf sei
Zeit wandte, wie und wo er nur konnte. Es ist e
großes und gutes Zeichen von einem Menschen, we
er individuelle Providenz glaubt: alle vielgeprüft
wohlbestandene Männer glaubten sie: sie kannten G
nicht nur aus Buchstaben, sondern aus Wahrheit
ihres Herzens, aus Erfahrungen ihres Lebens. K
Locus von Gott wird in den Psalmen der Scienz n
gen entwickelt: Gott ists, der den Sänger allgege
wärtig durchblickt, der die Wahrheit und Unschuld s
nes Herzens, so wie seine geheime Wunden und N
kennet: das macht ihm Leid und Freude! das ma
ihn Trostreich und betrübt —

3. Also werden seine Lieder auch Ausdrücke d
innersten, der individuellsten Herzenssprache. W
bei uns ruhmredig scheint, wenn wirs kalt und allg
mein singen, war bei ihm Gefühl der Wahrheit

c) S. Ps. 11. 18. 21. 27. 31. 40. u. f.

en Situationen. Seine Feinde verläumde
rfolgten ihn; er dagegen wusch seine Hände
ld: kein Blut seiner Verfolger entweihete d
dies hält er Gott vor in seinen Liedern
wir aufrichtig seyn wollten, müßten wir diese
igkeit und Biederherzigkeit Davids auch in s
egierung finden. Sein Joab war wilder u
r als er: denn selbst gegen Ueberwundne ha
r so großmüthig als es die Zeit zuließ, und g
ne häusliche Feinde wünschte er nie grausam se
en. Wie weh that ihm Absaloms Tod! wie schon
Simei! Den durch Hinterlist ermordeten A
seiner Gegenpartei, Abner, ehrte er auch na
Tode mit dem Trauerliede über einen bieder
e):

Und David sprach zu Joab

Nicht gebunden wurden deine Hände,
nicht gefesselt waren deine Füße;
wie man vor Bösewichtern fällt,
so fielest du! — «
Und alles Volk, es weinte lauter noch —

Die Regierung des friedseligen Salomo war in Man-
chem viel härter und despotischer, als des kriegenden
und siegenden Davids.

4. Nothwendig also, da er unschuldig und ein
Mensch war, that ihm die Verfolgung seiner Feinde
um so weher. Diese fraßen sich mit Gram in seine
Seele und kommen, auch wo es nicht seyn sollte, selbst
in allgemeinen Lob- und Dankgebeten wieder. Jeder-
mann weiß, was frühe Unfälle und Schicksale der
Seele für eine Farbe geben! Frühzeitiges Unglück,
treulose Freunde, unverschuldete Nachstellungen ma-
chen endlich düster, wo nicht bitter. Die meisten sol-
cher Gesänge Davids sind in der Noth gemacht, da
ein Herz an der Harfe Tröstung suchte; und wir wis-
sen alle, wie freier die Seele in der ersten lebhaften
Stunde des erlittenen Unrechts sich ausgießt! Ob ich
also gleich die Erinnerung an seine Feinde aus Psal-
men, wie der 8. 19. 25. 104. 139ste sind, für mich
und den heutigen Gebrauch wegwünsche; so gehören
sie doch auch da zum Spiegel der Denkart Davids.
Er hätte seine Seele verfälschen müssen, wenn er sie
nicht auch in diesem Zuge Gott dargestellt hätte; da-
durch aber verband er uns nicht, daß wir diese Wün-
sche zur Unzeit, gar ohne Veranlassung ihm nachsin-

en Situationen. Seine Feinde verläumdet
rfolgten ihn; er dagegen wusch seine Hände
ld: kein Blut seiner Verfolger entweihete di
dies hält er Gott vor in seinen Liedern d
wir aufrichtig seyn wollten, müßten wir diesel
igkeit und Biederherzigkeit Davids auch in se
egierung finden. Sein Joab war wilder un
r als er: denn selbst gegen Ueberwundne ha
r so großmüthig als es die Zeit zuließ, und g
ne häusliche Feinde wünschte er nie grausam sey
en. Wie weh that ihm Absaloms Tod! wie schon
Simei! Den durch Hinterlist ermordeten An
seiner Gegenpartei, Abner, ehrte er auch nac
Tode mit dem Trauerliede über einen biedern
e):

Und David sprach zu Joab

Nicht gebunden wurden deine Hände,
nicht gefesselt waren deine Füße;
wie man vor Bösewichtern fällt,
so fielest du! —"
Und alles Volk, es weinte lauter noch —

Die Regierung des friedseligen Salomo war in Manchem viel härter und despotischer, als des kriegenden und siegenden Davids.

4. Nothwendig also, da er unschuldig und ein Mensch war, that ihm die Verfolgung seiner Feinde um so weher. Diese fraßen sich mit Gram in seine Seele und kommen, auch wo es nicht seyn sollte, selbst in allgemeinen Lob- und Dankgebeten wieder. Jedermann weiß, was frühe Unfälle und Schicksale der Seele für eine Farbe geben! Frühzeitiges Unglück, treulose Freunde, unverschuldete Nachstellungen machen endlich düster, wo nicht bitter. Die meisten solcher Gesänge Davids sind in der Noth gemacht, da sein Herz an der Harfe Tröstung suchte; und wir wissen alle, wie freier die Seele in der ersten lebhaften Stunde des erlittenen Unrechts sich ausgießt! Ob ich also gleich die Erinnerung an seine Feinde aus Psalmen, wie der 8. 19. 23. 104. 139ste sind, für mich und den heutigen Gebrauch wegwünsche; so gehören sie doch auch da zum Spiegel der Denkart Davids. Er hätte seine Seele verfälschen müssen, wenn er sie nicht auch in diesem Zuge Gott dargestellt hätte; dadurch aber verband er uns nicht, daß wir diese Wünsche zur Unzeit, gar ohne Veranlassung ihm nachsin-

redet, redet er von seinem Fleiß in Geschäft
er Bewahrung seines Herzens, sich nicht
ächtig und zügellos zu halten, kurz von sei
htung gegen Landesgesetze und Landesgebräuc
r dies zu thun schuldig war, fühlte er sehr g
isten wenn er abwich und ihn Gott strafte. „J
gesündiget gegen Jehovah, den Landesgo
haben aber diese Schaafe gethan?“
ögen diese wenigen Züge zeigen, mit welch
und verständigen Geist die Psalmen Davi
cht werden müssen, wenn sie für uns seyn soll
für ihren Urheber waren. Auch hier ist Youn
anzuwenden, daß man den Alten oft am nächst
, wenn man sich am weitsten von ihnen
en scheinet. Die Blüthe allgemeiner Lehre u
soll in uns übergehen: alle süßen Worte u

ie besten seiner Psalmen sind nach einem schönen
ntwurf angelegt und auch seine Nationallieder sind
rtreflich; kurz er verdient den Namen eines Weißagers
. i. eines Gottesweisen auf der Harfe. Eine einzige
robe seines Lehrgesanges möge hier gnug seyn:

Eine Theodicee über das Glück der Bösen.

Der 73. Psalm.

Dennoch ist dem Rechtschaffnen, Gott f)
ein guter Gott!
wer reines Herzens nur vest an ihm bleibt.

Zwar hätt' ich fast geglitten,
mein Fußtritt wich schon aus:
denn eifernd zürnt' ich auf die stolzen Thoren g),
mit Neid sah ich der Bösewichter Glück.

Kein Todesnetz ist für sie da h);
fett und gesund sind sie:
sie wissen nichts von Menschenlebens Müh:
des Unglücks Geißel trift sie nicht,
wie andre Sterbliche.

Drum brüsten sie sich in Halsketten stolz,
ihr Unrecht schmückt mit prächtgen Kleidern sie i).

---

f) In mehrern Stellen wird das Wort Israel bedeutungsvoll
ommen und das ישר in ihm entwickelt.

g) Die הוללים, רשעים machen oft solche Nebenbedeutungen
r Hauptbedeutung.

h) Der Tod wird hier als Jäger vorgestellt, wie er immer
f die Schritte der Sterblichen lauret. Diese haben mit ihm
en Bund und mit dem Grabe einen Vertrag gemacht: ihnen
llt er keine Netze —

i) Nicht nur, daß sie reich und stolz sind; ihren Reichthum
t ihnen auch die Unterdrückung andrer gegeben.

redet, redet er von seinem Fleiß in Geschäf
er Bewahrung seines Herzens, sich nicht
ächtig und zügellos zu halten, kurz von sei
htung gegen Landesgesetze und Landesgebräu
r dies zu thun schuldig war, fühlte er sehr g
isten wenn er abwich und ihn Gott strafte. „
gesündiget gegen Jehovah, den Landesg
haben aber diese Schaafe gethan?“
ögen diese wenigen Züge zeigen, mit welch
und verständigen Geist die Psalmen Davi
cht werden müssen, wenn sie für uns seyn soll
für ihren Urheber waren. Auch hier ist Youn
anzuwenden, daß man den Alten oft am nächst
, wenn man sich am weitsten von ihnen
en scheinet. Die Blüthe allgemeiner Lehre u
soll in uns übergehen: alle süßen Worte u

die besten seiner Psalmen sind nach einem schönen
ntwurf angelegt und auch seine Nationallieder sind
rtreflich; kurz er verdient den Namen eines Weißagers
i. eines Gottesweisen auf der Harfe. Eine einzige
robe seines Lehrgesanges möge hier gnug seyn:

Eine Theodicee über das Glück der Bösen.

Der 73. Psalm.

Dennoch ist dem Rechtschaffnen, Gott f)
ein guter Gott!
wer reines Herzens nur vest an ihm bleibt.

Zwar hätt' ich fast geglitten,
mein Fußtritt wich schon aus:
denn eifernd zürnt' ich auf die stolzen Thoren g),
mit Neid sah ich der Bösewichter Glück.

Kein Todesnetz ist für sie da h);
fett und gesund sind sie:
sie wissen nichts von Menschenlebens Müh:
des Unglücks Geißel trift sie nicht,
wie andre Sterbliche.

Drum brüsten sie sich in Halsketten stolz,
ihr Unrecht schmückt mit prächtgen Kleidern sie i).

---

f) In mehrern Stellen wird das Work Israel bedeutungsvoll
ommen und das ישר in ihm entwickelt.

g) Die הוללים, רשעים machen oft solche Nebenbedeutungen
: Hauptbedeutung.

h) Der Tod wird hier als Jäger vorgestellt, wie er immer
die Schritte der Sterblichen lauret. Diese haben mit ihm
en Bund und mit dem Grabe einen Vertrag gemacht: ihnen
lt er keine Netze —

i) Nicht nur, daß sie reich und stolz sind; ihren Reichthum
ihnen auch die Unterdrückung andrer gegeben.

s fetter Wange geht hervor ihr Blick k),
s sie sich dichten, strömt ihr Herz hinaus!

Sie spotten, reden Böses auf den Freund l),
ens mit hoher Brust.
s Himmelsgötter sprechen sie,
d was sie sprechen, muß die Erde thun m).

Sie trinken satt sich aus dem harten Stein n),
pressen reiche Wasser sich hervor;
nd sagen: wie? das merkte Gott?
n uns hätt' der Erhabne Wissenschaft?

So denken die Verruchten
d sind die Glücklichen der Zeit o)
d nehmen zu an Gut.

Will man mit den 70 ערכמו lesen, so habe ich nic
aber auch ערכמו giebt ein treffendes Bild. Was i

Umsonst ists also, daß ich rein mein Herz
und meine Hände rein bewahrt!
Tagtäglich trift mich neuer Geißelstreich,
und jeden Morgen schilt das Glück mich aus p).

Wohl, sprach ich, ich will sagen, wie dem ist?
„das sind Sie, deine Lieblinge!" —
Treuloses Wort! —
Ich glaubt' es zu verstehen,
und war in eitlem Wahn.

Bis ich eintrat in Gottes heil'gen Rath,
und da ihr End' erfuhr.
Wie hast du sie aufs Schlüpfrige gestellt!
In Fallen fallen sie.

Erschrocken wird man staunen über sie:
„Ein Augenblick! sie sind nicht mehr!
sind wie hinweggeschreckt q)!
Wie ein Traum, wenn man erwacht:
so hast du Herr erwachend r)
ihr Bildniß weggescheucht.

Wie stach es nun mein Herz!
wie schmerzte michs im Innersten,
daß ich so thöricht das nicht erst erkannt,
daß ich vor dir geurtheilt wie ein Thier s).

---

p) Das Glück fährt ihn jeden Morgen neu an: tagtäglich ein ner Unfall.

q) Die Worte des Originals mahlen das Bild sehr lebhaft.

r) Daß בעיר im Erwachen, nicht in der Stadt heiße, zeigt ganze Composition des Bildes.

s) Die Folge zeigt gnugsam, was das יסר hier bedeute. Er war rst in Absicht Gottes wie ein Thier, d. i. er verstand nichts von ner Absicht, urtheilte unvernünftig, und wollte schon ausschlagen) abweichen. (Vgl. Ps. 32, 8.) Nun denkt er auf eine andre

is fetter Wange geht hervor ihr Blick k),
is sie sich dichten, strömt ihr Herz hinaus!

Sie spotten, reden Böses auf den Freund l),
)ens mit hoher Brust.
s Himmelsgötter sprechen sie,
ıd was sie sprechen, muß die Erde thun m).

Sie trinken satt sich aus dem harten Stein n),
pressen reiche Wasser sich hervor;
nd sagen: wie? das merkte Gott?
n uns hätt' der Erhabne Wissenschaft?

So denken die Verruchten
ıd sind die Glücklichen der Zeit o)
ıd nehmen zu an Gut.

Will man mit den 70 עינמו lesen, so habe ich nic
, aber auch עינמו giebt ein treffendes Bild. Was

Umsonst ists also, daß ich rein mein Herz
und meine Hände rein bewahrt!
Tagtäglich trift mich neuer Geißelstreich,
und jeden Morgen schilt das Glück mich aus p).

Wohl, sprach ich, ich will sagen, wie dem ist?
„das sind Sie, deine Lieblinge!“ —
Treuloses Wort! —
Ich glaubt' es zu verstehen,
und war in eitlem Wahn.

Bis ich eintrat in Gottes heil'gen Rath,
und da ihr End' erfuhr.
Wie hast du sie aufs Schlüpfrige gestellt!
In Fallen fallen sie.

Erschrocken wird man staunen über sie:
„Ein Augenblick! sie sind nicht mehr!
sind wie hinweggeschreckt q)!
Wie ein Traum, wenn man erwacht:
so hast du Herr erwachend r)
ihr Bildniß weggescheucht.

Wie stach es nun mein Herz!
wie schmerzte michs im Innersten,
daß ich so thöricht das nicht erst erkannt,
daß ich vor dir geurtheilt wie ein Thier s).

---

p) Das Glück fährt ihn jeden Morgen neu an: tagtäglich ein
ner Unfall.

q) Die Worte des Originals mahlen das Bild sehr lebhaft.

r) Daß בעיר im Erwachen, nicht in der Stadt heiße, zeigt
ganze Composition des Bildes.

s) Die Folge zeigt gnugsam, was das יםר hier bedeute. Er war
rst in Absicht Gottes wie ein Thier, d. i. er verstand nichts von
ner Absicht, urtheilte unvernünftig, und wollte schon ausschlagen
) abweichen. (Vgl. Ps. 32, 8.) Nun denkt er auf eine andre

Nun halt' ich immer mich an dich,
r, da ich wankte, bei der Rechte mich ergrif;
hr' immer mich, wie du nur willt,
letzt nimmst du mich Ehrenvoll doch auf t).

Denn wen in allen Himmeln? wen auf Erden
itt' ich mir ohne dich?
erlangend zehret sich mein Leib ab und mein Herz. —
u meines Herzens Fels, mein Theil bist du
Gott auf ewig hin. —

Die sich von dir entfernen, gehn zu Grunde:
er Fremden nachbuhlt, den vertilgest du!
ch aber! — nah bei Gott, wie wohl ist mir!
uf Gott Jehovah setz' ich mein Vertraun,
ch will ich singen alle deine Thaten —

chön ist der Psalm! Eine kurze Gnome fän
das Resultat vieler Betrachtungen, womit
ndigt. Schnell und unmerklich kommt er x) a

angemessen) steigen zur wärmsten Empfindung z), I
wieder eine Gnome schließt a). Schöner Lehrpsalm
Materie und Ordnung.

Nur erweitre man jene nicht über ihre Grenz
Assaph sieht das Glück der Bösewichter und sieht
verschwinden: das Glück der Guten bleibt treu u
vest: — so weit geht sein Blick. Weder die Ra
an jenen, noch eine Exposition des ewigen Glücks die
war der Zweck seines Liedes.

Irre ich nicht, so ist über diese Materie in mehre
Psalmen ein löblicher Wettstreit. Einen Gesang die
Inhalts hatten wir schon b); er behandelte die Aufga
als ein Räthsel der Weisheit, lyrisch und schön, w
alle Psalmen der Kinder Korah. Hier ist der Wettgesa
Davids über eben diesen Inhalt:

Das Glück der Bösen.

Der 39ste Psalm.

Ich sprach: ich will mich hüten Lebenslang,
daß meine Zunge sich nicht übereile,
gebieten will ich meinem Munde, daß er schweige,
so lang ein Böser vor mir lebt.

Ich schwieg der Rede; und schwieg auch der Freude c)
der Schmerz empörte sich in mir:

z) V. 23—26.

a) V. 27—28.

b) S. Thl. I. S. 204. u. f.

c) Eine feine Empfindung und wie wahr! — Das ist kei
Mittel, Gedanken abzubrechen, daß man sie in sich verbirgt. Si

Nun halt' ich immer mich an dich,
r, da ich wankte, bei der Rechte mich ergrif;
hr' immer mich, wie du nur willt,
letzt nimmst du mich Ehrenvoll doch auf t).

Denn wen in allen Himmeln? wen auf Erden
itt' ich mir ohne dich?
erlangend zehret sich mein Leib ab und mein Herz. —
u meines Herzens Fels, mein Theil bist du
Gott auf ewig hin. —

Die sich von dir entfernen, gehn zu Grunde:
er Fremden nachbuhlt, den vertilgest du!
ch aber! — nah bei Gott, wie wohl ist mir!
uf Gott Jehovah setz' ich mein Vertraun,
ch will ich singen alle deine Thaten —

chön ist der Psalm! Eine kurze Gnome fän
, das Resultat vieler Betrachtungen, womit
ndigt. Schnell und unmerklich kommt er x) a

angemessen) steigen zur wärmsten Empfindung z), l
wieder eine Gnome schließt a). Schöner Lehrpsalm
Materie und Ordnung.

Nur erweitre man jene nicht über ihre Grenze
Assaph sieht das Glück der Bösewichter und sieht
verschwinden: das Glück der Guten bleibt treu u
vest: — so weit geht sein Blick. Weder die Rac
an jenen, noch eine Exposition des ewigen Glücks dies
war der Zweck seines Liedes.

Irre ich nicht, so ist über diese Materie in mehre
Psalmen ein löblicher Wettstreit. Einen Gesang dies
Inhalts hatten wir schon b); er behandelte die Aufga
als ein Räthsel der Weisheit, lyrisch und schön, w
alle Psalmen der Kinder Korah. Hier ist der Wettgesan
Davids über eben diesen Inhalt:

Das Glück der Bösen.

Der 39ste Psalm.

Ich sprach: ich will mich hüten Lebenslang,
daß meine Zunge sich nicht übereile,
gebieten will ich meinem Munde, daß er schweige,
so lang ein Böser vor mir lebt.

Ich schwieg der Rede; und schwieg auch der Freude c)
der Schmerz empörte sich in mir:

---

z) V. 23—26.
a) V. 27—28.
b) S. Thl. I. S. 204. u. f.
c) Eine feine Empfindung und wie wahr! — Das ist kei
Mittel, Gedanken abzubrechen, daß man sie in sich verbirgt. Si

in Herz erglühte mir im Innersten:
m ich nachdacht', entbrannte Feu'r in mir;
— meine Zunge sprach d).

Jehovah, lehr bedenken mich mein Ende,
kurz mein Leben sei!
bald ich muß davon.
ch, eine Spanne ist mein Leben nur,
meine Zeit ist wie ein Nichts vor dir,
leerer Schatte nur ist Menschenleben,
s sich so bleibend dünkt e).

Ja wohl! im Schattenbilde geht
r Mensch, als wär' er Held, daher!
eifert sich und giebt sich Müh' umsonst,
mmlet und weiß doch nicht für wen?

Worauf denn hoffe ich?

Du, Herr, bist meine Hoffnung!
efreie du mich nur von meinem Fehlen
nd mach mich nur dem Narren nicht zum Spott;

> Hör' also mein Gebet, Jehovah,
> vernimm mein Angstgeschrei,
> und schweige, wenn ich weine, nicht.
> Ein Fremdling bin ich hier vor dir,
> ein Wanderer, wie alle meine Väter.
> Sieh ab von mir, daß ich mich wieder stärke,
> eh' ich hingeh' und bin nicht mehr. —

Ein zartes Lied, vermuthlich in Krankheit gemach und ganz in Davids Weise, voll feiner individuell Empfindung. Wer diese liebt, wird Davids Gesan wer Lehre liebt, Assaphs Psalm, wer lyrische Fiktio liebt, wird das Gedicht der Kinder Korah vorziehe das sich über das Schicksal der Bösen bis ins Todtenreic wagte. Noch einen andern lehrenden Psalm (Ps. 37 hat David über dieselbe Materie: es giebt mehre solcher lyrischer Wettstreite in den Psalmen, insonderhe in Nationalliedern. (Vergl. Ps. 46. und 76. 80. 85 44. 78. u. f.) Sie gegen einander zu halten, ist ein angenehme Mühe, die sowohl den Charakter de Dichters, als seine Gesangweise erläutert.

III. Gesänge der Kinder Korah.

Wären diese Gesänge von David? warum sollte e bei ihnen nicht genannt seyn? da ihm und auch Assap vielleicht Gesänge zugeschrieben sind, die wahrscheinlic in spätere Zeiten gehören. Wahrscheinlich sind sie vo einem aus Hemans Chor — und ihr Verfasser i vielleicht der prächtigste Liederdichter dieser Sammlung Seine Nationalgesänge sind kurz, rund, feurig: De 45ste Psalm ist Eins der schönsten Epithalamien, de

ln Herz erglühte mir im Innersten:
nn ich nachdacht', entbrannte Feu'r in mir;
— meine Zunge sprach d):

Jehovah, lehr bedenken mich mein Ende,
kurz mein Leben sei!
bald ich muß davon.
eh, eine Spanne ist mein Leben nur,
meine Zeit ist wie ein Nichts vor dir,
leerer Schatte nur ist Menschenleben,
s sich so bleibend dünkt e).

Ja wohl! im Schattenbilde geht
: Mensch, als wär' er Held, daher!
eifert sich und giebt sich Müh' umsonst,
nmlet und weiß doch nicht für wen?

Worauf denn hoffe ich?

Du, Herr, bist meine Hoffnung!
efreie du mich nur von meinem Fehlen
ıd mach mich nur dem Narren nicht zum Spott;

Hör' also mein Gebet, Jehovah,
vernimm mein Angstgeschrei,
und schweige, wenn ich weine, nicht.
Ein Fremdling bin ich hier vor dir,
ein Wanderer, wie alle meine Väter.
Sieh ab von mir, daß ich mich wieder stärke,
eh' ich hingeh' und bin nicht mehr. —

Ein zartes Lied, vermuthlich in Krankheit gemacht, und ganz in Davids Weise, voll feiner individueller Empfindung. Wer diese liebt, wird Davids Gesang, wer Lehre liebt, Assaphs Psalm, wer lyrische Fiktion liebt, wird das Gedicht der Kinder Korah vorziehen, das sich über das Schicksal der Bösen bis ins Todtenreich wagte. Noch einen andern lehrenden Psalm (Ps. 37.) hat David über dieselbe Materie: es giebt mehrere solcher lyrischer Wettstreite in den Psalmen, insonderheit in Nationalliedern. (Vergl. Ps. 46. und 76. 80. 85. 44. 78. u. f.) Sie gegen einander zu halten, ist eine angenehme Mühe, die sowohl den Charakter des Dichters, als seine Gesangweise erläutert.

III. Gesänge der Kinder Korah.

Wären diese Gesänge von David? warum sollte er bei ihnen nicht genannt seyn? da ihm und auch Assaph vielleicht Gesänge zugeschrieben sind, die wahrscheinlich in spätere Zeiten gehören. Wahrscheinlich sind sie von einem aus Hemans Chor — und ihr Verfasser ist vielleicht der prächtigste Liederdichter dieser Sammlung. Seine Nationalgesänge sind kurz, rund, feurig: Der 45ste Psalm ist Eins der schönsten Epithalamien, der

ne der schönsten Elegien, — wir merken uns be
um Beispiel:

Sehnsucht nach Jerusalem.

Der 42. 43. Psalm.

Wie der Hirsch sich sehnet nach Wasserquellen,
schmachtet meine Seele, Gott, nach dir:
durstet meine Seele hin nach Gott,
ch dem lebendgen Gott g):
nn werd' ich wieder kommen
d Gottes Antlitz schaun!

Längst waren meine Thränen mir
Morgen= und Abendbrot;
Tag für Tag man zu mir sprach:
o hilft dir nun dein Gott?
a dacht ich denn: (und floß in Thränen über)
ie ich einst auch zu Gottes Tempel ging,

— Wie Woge dort in Woge rauscht! —
sie rauschen mir wie deine Ströme zu! —
Denn alle deine Wogen, deine Ströme
gingen über mich hin! — —

Und doch hält mich am Tage noch
aufrecht Jehovah's Huld
und in der Nacht ist noch sein Lied mit mir,
Gebet zu meinem, dem lebendgen Gott! —

Ich singe zu Gott, meinem Schutz:
„warum vergissest du mein?
„warum muß ich so traurig gehn,
„bedrängt vor meinem Feind'?"

Es schmettert mir durch mein Gebein,
wenn mich mein Feind verhöhnt,
wenn Tag für Tag' er zu mir spricht:
wo hilft dir nun dein Gott?

Was grämst du dich, mein Herz, in mir,
und pochst unruhig auf?
Erwarte Gott! ich werd' ihm doch noch danken,
ihm meinem Retter, meinem Gott!

Ja richte mich, Gott, führe aus mein Recht! —
Von einem unbarmherzgen Volk,
von einem Mann voll Trug und Bosheit rette mich!

Denn du bist ja der Gott, dem ich vertrau;
warum entfern'st du mich?
warum muß ich so traurig gehn,
bedrängt von meinem Feind'? —

O sende mir, Herr, deinen sichern Rath h),
daß er mich leite, daß er mich hinführe

h) Dein Urim und Thummim: Die Stelle zeigt, wofür es
David ansah.

ne der schönsten Elegien;— wir merken uns de
um Beispiel:

Sehnsucht nach Jerusalem.

Der 42. 43. Psalm.

Wie der Hirsch sich sehnet nach Wasserquellen,
schmachtet meine Seele, Gott, nach dir:
durstet meine Seele hin nach Gott,
ch dem lebendgen Gott g):
nn werd' ich wieder kommen
d Gottes Antlitz schaun!

Längst waren meine Thränen mir
lorgen = und Abendbrot;
Tag für Tag man zu mir sprach:
o hilft dir nun dein Gott?
a dacht ich denn: (und floß in Thränen über)
ie ich einst auch zu Gottes Tempel ging,

— Wie Woge dort in Woge rauscht! —
sie rauschen mir wie deine Ströme zu! —
Denn alle deine Wogen, deine Ströme
gingen über mich hin! — —

Und doch hält mich am Tage noch
aufrecht Jehovah's Huld
und in der Nacht ist noch sein Lied mit mir,
Gebet zu meinem, dem lebendgen Gott! —

Ich singe zu Gott, meinem Schutz:
„warum vergissest du mein?
„warum muß ich so traurig gehn,
„bedrängt vor meinem Feind'?"

Es schmettert mir durch mein Gebein,
wenn mich mein Feind verhöhnt,
wenn Tag für Tag' er zu mir spricht:
wo hilft dir nun dein Gott?

Was grämst du dich, mein Herz, in mir,
und pochst unruhig auf?
Erwarte Gott! ich werd' ihm doch noch danken,
ihm meinem Retter, meinem Gott!

Ja richte mich, Gott, führe aus mein Recht! —
Von einem unbarmherzgen Volk,
von einem Mann voll Trug und Bosheit rette mich!

Denn du bist ja der Gott, dem ich vertrau;
warum entfern'st du mich?
warum muß ich so traurig gehn,
bedrängt von meinem Feind'? —

O sende mir, Herr, deinen sichern Rath h),
daß er mich leite, daß er mich hinführe

h) Dein Urim und Thummim: Die Stelle zeigt, wofür es
David ansah.

m Berge deiner Majestät,
deinem Zelt.

Hinein will ich denn gehn zum Altar Gottes,
m Gott, der meine Freud', mein Jubel ist!
ill mit Gesang der Harfe dir denn danken,
Gott, mein Gott! —

Was grämst du dich in mir, mein Herz
nd pochst unruhig auf?
rwarte Gott! ich werd' ihm doch noch dank
hm meinem Retter, meinem Gott.

edern mag ich das vortrefliche lyrische Gemä
denn wer die schöne Abwechslung, den sanf
und Traum der sich beruhigenden Gedank
rheit das Bild der Gegenden am Libanus u
nicht selbst fühlt, wird sie durch die weitläuftig
tion nicht fühlen lernen. Wie jemand, der Tr

legenwart wird, in die frohlockenden Chöre Jerusalems
ieder zurückzaubert — k).

IV. Gesänge einiger Ungenannten.

Wir haben eine ziemliche Anzahl ungenannter
salmen, deren viele wahrscheinlich aus spätern Zeiten
id darum nicht schlechter sind. In einigen siehet
an schon eine verfeintere Lehre als sie zu Davids
eit seyn mochte; wir werden mit manchen von diesen
ısern dritten Theil zieren; hier stehe nur noch ein
ort über die sogenannten Stuffen- oder Auf-
eige-Psalmen.

Man hat die Aufsteigepsalmen für Reiselieder bei
r Rückkehr aus Babel gehalten, weil diese Esra 7, 9.
ıs Aufsteigen heißt; der Inhalt der Meisten bestätigt
um diese Meinung. Viele sind allerdings aus spä-
rn Zeiten, und der 137. Psalm besingt die Gefangen-
jaft in Babel deutlich; gerade aber auf die Reise
ıch Judäa scheinen sich die wenigsten zu beziehen.
edeutet das Aufsteigen im Ebräischen nichts anders?
ars nicht der gewöhnliche Ausdruck von denen, die
ıch Jerusalem insonderheit zu den Nationalfesten zo-
n? Wie also, wenn diese Psalmen nichts als dies?
enn sie solche Reise- Fest- und Nationalge-
inge wären, wie wir von David, Assaph, den
indern Korah schon eine Menge sahen? Und offenbar

k) Th. I. S. 245. Th. II. S. 117. 118.

im Berge deiner Majestät,
deinem Zelt.

Hinein will ich denn gehn zum Altar Gottes,
m Gott, der meine Freud', mein Jubel ist!
ill mit Gesang der Harfe dir denn danken,
Gott, mein Gott! —

Was grämst du dich in mir, mein Herz
nd pochst unruhig auf?
rwarte Gott! ich werd' ihm doch noch dank
hm meinem Retter, meinem Gott.

edern mag ich das vortrefliche lyrische Gemä
denn wer die schöne Abwechslung, den sanf
und Traum der sich beruhigenden Gedank
erheit das Bild der Gegenden am Libanus u
n nicht selbst fühlt, wird sie durch die weitläuftig
tion nicht fühlen lernen. Wie iemand, der Tr

legenwart wird, in die frohlockenden Chöre Jerusalems
ieder zurückzaubert — k).

IV. Gesänge einiger Ungenannten.

Wir haben eine ziemliche Anzahl ungenannter
salmen, deren viele wahrscheinlich aus spätern Zeiten
id darum nicht schlechter sind. In einigen siehet
an schon eine verfeintere Lehre als sie zu Davids
eit seyn mochte; wir werden mit manchen von diesen
ısern dritten Theil zieren; hier stehe nur noch ein
Wort über die sogenannten Stuffen- oder Auf-
eige-Psalmen.

Man hat die Aufsteigepsalmen für Reiselieder bei
r Rückkehr aus Babel gehalten, weil diese Esra 7, 9.
ıs Aufsteigen heißt; der Inhalt der Meisten bestätigt
um diese Meinung. Viele sind allerdings aus spä-
rn Zeiten, und der 137. Psalm besingt die Gefangen-
haft in Babel deutlich; gerade aber auf die Reise
ıch Judäa scheinen sich die wenigsten zu beziehen.
bedeutet das Aufsteigen im Ebräischen nichts anders?
ars nicht der gewöhnliche Ausdruck von denen, die
ıch Jerusalem insonderheit zu den Nationalfesten zo-
n? Wie also, wenn diese Psalmen nichts als dies?
enn sie solche Reise- Fest- und Nationalge-
ınge wären, wie wir von David, Assaph, den
indern Korah schon eine Menge sahen? Und offenbar

k) Th. I. S. 245. Th. II. S. 117. 118.

es! mit diesem erweiterten Begrif erklärt sic
das meiste.
ur fange ich ungern vom 120. Psalm an;
rade das wenigste, das die Situation bezeich
er gemacht ist, und ist vielleicht eine ganz i
e Klage:

Klage über unfriedliche Mitwohner.

Der 120. Psalm.

Zu Jehovah ruffe ich in meiner Bedrängniß:
ruff' und Er erhöret mich.
rette mich, Jehovah, von den Verläumder-Lippen,
n der Betrüger-Zung' errette mich!

„Was thut sie dir, die trügerische Zunge?
vas thut sie dir?"

Sie sticht wie scharfe Pfeile des Kriegers:

rgleicht sie also mit den Arabischen Räubern: kurz
die Zeit, die er mit ihnen wohnen darf; er wünscht
o, daß sie zu Ende gehe. Weiter sagt uns der Text
hts —

Und ich mag auch nichts weiter behaupten. Zogen
se Zelte nach Jerusalem? campirten sie außer Jeru-
em, wie es so oft, während des Fests, der Volks-
nge wegen seyn mußte? Ich weiß nicht.

Der 121. Psalm erklärt sich deutlicher. Von Ba-
kein Wort: es ist ein Zug nach Jerusalem, nach
ı heiligen Bergen:

Glückwünschungs-Lied zum Zuge nach Jerusalem.

Der 121. Psalm.

Ich schau, ich schau hinaus nach jenen Bergen,
von denen Hülfe mir kommt:
meine Hülfe kommt mir vom Jehovah,
der Himmel und Erde schuf.

„Er wird deinen Fuß nicht lassen gleiten!
Er wird nicht schlummern, der dein Hüter ist:
denn sieh, es schläft und schlummert nie
der Hüter Israels.

Jehovah wird dein Hüter seyn,
Jehovah wird dein Schatte seyn,
der mit dir zieht (als Freund) zur Seite dir:
Daß Tages dir der Stral der Sonne,
daß Nachts des Mondes Stral nie schade dir.
Der Herr behüte dich vor allem Unglück:
er nehme deines Lebens wahr!
Der Herr wird dich behüten, wenn du ausziehst,
und wenn du einziehst, jetzt und künftig hin —“

s! mit diesem erweiterten Begrif erklärt sic
das meiste.

ur fange ich ungern vom 120. Psalm an;
rade das wenigste, das die Situation bezeich
er gemacht ist, und ist vielleicht eine ganz i
e Klage:

Klage über unfriedliche Mitwohner.

Der 120. Psalm.

Zu Jehovah ruffe ich in meiner Bedrängniß:
ruff' und Er erhöret mich.
rette mich, Jehovah, von den Verläumder-Lippen,
n der Betrüger-Zung' errette mich!

„Was thut sie dir, die trügerische Zunge?
vas thut sie dir?"

Sie sticht wie scharfe Pfeile des Kriegers:

rgleicht sie also mit den Arabischen Räubern: kurz die Zeit, die er mit ihnen wohnen darf; er wünscht o, daß sie zu Ende gehe. Weiter sagt uns der Text hts —

Und ich mag auch nichts weiter behaupten. Zogen se Zelte nach Jerusalem? campirten sie außer Jeruem, wie es so oft, während des Fests, der Volksnge wegen seyn mußte? Ich weiß nicht.

Der 121. Psalm erklärt sich deutlicher. Von Bakein Wort: es ist ein Zug nach Jerusalem, nach ı heiligen Bergen:

lückwünschungs-Lied zum Zuge nach Jerusalem.

Der 121. Psalm.

Ich schau, ich schau hinaus nach jenen Bergen,
von denen Hülfe mir kommt:
meine Hülfe kommt mir vom Jehovah,
der Himmel und Erde schuf.

„Er wird deinen Fuß nicht lassen gleiten!
Er wird nicht schlummern, der dein Hüter ist:
denn sieh, es schläft und schlummert nie
der Hüter Israels.

Jehovah wird dein Hüter seyn,
Jehovah wird dein Schatte seyn,
der mit dir zieht (als Freund) zur Seite dir:
Daß Tages dir der Stral der Sonne,
daß Nachts des Mondes Stral nie schade dir.
Der Herr behüte dich vor allem Unglück:
er nehme deines Lebens wahr!
Der Herr wird dich behüten, wenn du ausziehst,
und wenn du einziehst, jetzt und künftig hin —“

denke sich einen jungen Israeliten, der wie
Vogel aus seinem Nest nach den Hülfebringen
n hinausblickt: er will auf die Reise, will J
sehn, und sein alter Vater etwa giebt ihm di
auf den Weg: so ist Wort für Wort erkl
kein Auszug aus Babel: denn wer sollte d
? es ist die Stimme eines zärtlichen Abschied
nicht satt reden, nicht satt segnen kann. A
r Reise konnte der Psalm einzeln und in Chö
en werden: man wünschte einander zur R

— —

aß der folgende 122. Psalm ein Lied des Verl
ines jungen Israeliten sei, der schon Einmal
lem gewesen und sich jetzt wieder auf den angek
Zug freuet, haben wir schon bemerkt m): d
25. 134. zeigen ihren hieher gehörigen ähnlich

r ein versammletes Volk. Hätten wir viele derselben
ich für unsre Sitten und Lebensweise! so rein, so
rz,. so voll Gesanges, wie diese für Israel waren.
er 130. ist ein Bekenntnißpsalm der Sünden, eine
bereitung etwa zu Opfern? wenn jemand sich derselben
uldig fühlte. Der 132. empfielt Gott des Königs
ius, den Zion, die Priester; also genau dieselbe
estimmung. Endlich werden diese 15 kleine schöne
der von Lobgesängen beschlossen, die offenbar Tempel-
d Festpsalmen waren o).

Wenn man auf diese Weise das Psalmbuch über-
kt, so wird man sich dasselbe leicht ordnen können,
nal wenn man die Jüdische Eintheilung in 5 Bü-
r zu Hülfe nimmt. Die Nationalpsalmen stehen mei-
is auch zwischen andern, nicht einzeln, sondern in
immlungen bei einander. Hier ist ein kurzer Anblick:

Ps. 1. Vorrede des Buchs:

Ps. 2. Ein Königspsalm, des Buchs Krone.

Ps. 3—40. meistens individuelle Psalmen Da-
s. Hier schließt das erste Buch der Jüdischen
mmlung.

Ps. 41 — 49. Lieder der Kinder Korah, man-
lei Inhalts: die meisten sind National-Lieder und
50., der schöne Lehrpsalm Assaphs beschließet diese
e Sammlung der Korahiten.

---

o) Wahrscheinlich ist das Psalmbuch aus einzelnen kleinen
imlungen erwachsen, und diese wäre denn von einem, der sein
gesangbuch Lieder des Aufsteigens genannt hätte.

denke sich einen jungen Israeliten, der wie
Vogel aus seinem Nest nach den Hülfebringen
n hinausblickt: er will auf die Reise, will Je
ehn, und sein alter Vater etwa giebt ihm die
auf den Weg: so ist Wort für Wort erkl
kein Auszug aus Babel: denn wer sollte da
? es ist die Stimme eines zärtlichen Abschied
nicht satt reden, nicht satt segnen kann. A
Reise konnte der Psalm einzeln und in Chö
en werden: man wünschte einander zur Re

— —

ß der folgende 122. Psalm ein Lied des Verla
ines jungen Israeliten sei, der schon Einmal
lem gewesen und sich jetzt wieder auf den angekü
Zug freuet, haben wir schon bemerkt m): d
25 134. zeigen ihren hieher gehörigen ähnlich

r ein versammletes Volk. Hätten wir viele derselben ich für unsre Sitten und Lebensweise! so rein, so rz, so voll Gesanges, wie diese für Israel waren. er 130. ist ein Bekenntnißpsalm der Sünden, eine bereitung etwa zu Opfern? wenn jemand sich derselben uldig fühlte. Der 132. empfielt Gott des Königs us, den Zion, die Priester; also genau dieselbe estimmung. Endlich werden diese 15 kleine schöne der von Lobgesängen beschlossen, die offenbar Tempel- d Festpsalmen waren o).

Wenn man auf diese Weise das Psalmbuch über- kt, so wird man sich dasselbe leicht ordnen können, nal wenn man die Jüdische Eintheilung in 5 Bü- r zu Hülfe nimmt. Die Nationalpsalmen stehen mei- is auch zwischen andern, nicht einzeln, sondern in mmlungen bei einander. Hier ist ein kurzer Anblick:

Ps. 1. Vorrede des Buchs:

Ps. 2. Ein Königspsalm, des Buchs Krone.

Ps. 3 — 40. meistens individuelle Psalmen Da- s. Hier schließt das erste Buch der Jüdischen mmlung.

Ps. 41 — 49. Lieder der Kinder Korah, man- lei Inhalts: die meisten sind National-Lieder und 50., der schöne Lehrpsalm Assaphs beschließet diese e Sammlung der Korahiten.

o) Wahrscheinlich ist das Psalmbuch aus einzelnen kleinen mmlungen erwachsen, und diese wäre denn von einem, der sein gesangbuch Lieder des Aufsteigens genannt hätte.

. 51—64. Individuelle Lebensgesänge Davi
.65—68. Nationalpsalmen: vielleicht die
auch, bis der 72. Psalm aufs Salomoni
das zweite Buch schließet.
. 73—83. folgen Psalmen Assaphs, und
derselben fängt das neue Buch an.
. 84—89. Lieder der Korahiten und and
meister: ein großer Theil abermals Nation
. Hier schließt das dritte Buch, das ganz
en der Tempelmusik ist und wahrscheinlich
m zweiten Buch geschlossenen Davids-Psalm
hinzugefügt ward.
. 90. Der Gesang Moses. Ps. 91 — 107. u
s zu Ende des Buchs lauter allgemeine Ps
offenbar eine Zugabe aus dem Tempel und

V. Von der Musik der Psalmen.

Ohngeachtet der fleißigen Abhandlungen p), die
r über sie haben, gewinnt man aus ihnen wenig
:sultate für die Dichtkunst und Oekonomie der Psal-
n. Nichts folgt so sehr den Zeiten und Sitten, als
rache und Tonkunst: sie schwebt auf den Lüften und
gt auch mit den Lüften vorüber. Die alte und neue
usik, die Musik Orients und Occidents scheidet sich
ehr, daß, wenn wir auch mehr wüßten, wenig da-
ı für unser Ohr wäre. Ich bemerke nur Weniges:

1. Die Instrumente, die in den Psalmen genannt
den, sind entweder herrschend oder blos begleitend.
gleitende sind offenbar die lauten, die daher in kei-
Ueberschrift vorkommen: sie gehörten zur vollstim-
en Musik der Freudenrüffe und Tempelpsalmen.
das Volk nur im Vorhofe blieb und die Musik ihm
dem Heiligthum oder gar unter freiem Himmel
hallte: so wird damit die Menge der Sänger und
en Instrumente begreiflich. Hieher gehören z. B.
Castagnetten, die Aduse, manche Arten der Posaune
Pfeiffen: es war eine Art kriegerischer Musik,
der Gott Zions, ein Herr der Zebaoth, d. i. der
lachtheere war; wozu auch der Inhalt vieler Psal-
augenscheinlich eingerichtet worden. Wenn es
t, daß Assaph die Castagnetten geschlagen: so wer-
diese damit nicht als sein einziges Instrument ge-

p) Die beste ist Pfeifers über die Musik der Ebräer. Erlan-
1779.

[.51—64. Individuelle Lebensgesänge Dav
[.65—68. Nationalpsalmen: vielleicht die
auch, bis der 72. Psalm aufs Salomoni
das zweite Buch schließet.
[. 73—83. folgen Psalmen Assaphs, und
e derselben fängt das neue Buch an.
[. 84—89. Lieder der Korahiten und and
zmeister: ein großer Theil abermals Natior
n. Hier schließt das dritte Buch, das ganz
rn der Tempelmusik ist und wahrscheinlich
m zweiten Buch geschlossenen Davids-Psal
hinzugefügt ward.
[. 90. Der Gesang Moses. Ps. 91—107. u
s zu Ende des Buchs lauter allgemeine Ps
offenbar eine Zugabe aus dem Tempel und
ıalfesten *). Das fünfte Buch endlich hält

V. Von der Musik der Psalmen.

Ohngeachtet der fleißigen Abhandlungen p), die
r über sie haben, gewinnt man aus ihnen wenig
sultate für die Dichtkunst und Oekonomie der Psal-
n. Nichts folgt so sehr den Zeiten und Sitten, als
rache und Tonkunst: sie schwebt auf den Lüften und
gt auch mit den Lüften vorüber. Die alte und neue
usik, die Musik Orients und Occidents scheidet sich
ehr, daß, wenn wir auch mehr wüßten, wenig da-
für unser Ohr wäre. Ich bemerke nur Weniges:

1. Die Instrumente, die in den Psalmen genannt
den, sind entweder herrschend oder blos begleitend.
gleitende sind offenbar die lauten, die daher in kei-
Ueberschrift vorkommen: sie gehörten zur vollstim-
en Musik der Freudenrüffe und Tempelpsalmen.
das Volk nur im Vorhofe blieb und die Musik ihm
dem Heiligthum oder gar unter freiem Himmel
hallte: so wird damit die Menge der Sänger und
en Instrumente begreiflich. Hieher gehören z. B.
Castagnetten, die Aduse, manche Arten der Posaune
Pfeiffen: es war eine Art kriegerischer Musik,
der Gott Zions, ein Herr der Zebaoth, d. i. der
lachtheere war; wozu auch der Inhalt vieler Psal-
augenscheinlich eingerichtet worden. Wenn es
t, daß Assaph die Castagnetten geschlagen: so wer-
diese damit nicht als sein einziges Instrument ge-

p) Die beste ist Pfeifers über die Musik der Ebräer. Erlan-
1779.

sondern er lenkte mit ihnen das Chor, er schl
kt; bei einzelnen Gesängen aber weißagte d
auch er auf Saiten.

Die sanftere Musik der Dichtkunst waren e
nstrumente; daher wird dieser Gesang der Flö
er Cither und Harfe, ein andrer dem Horn zu
n. Es scheint, daß die Alten, bei denen T
ichtkunst inniger verbunden waren, sich m
gelegt, jedem Instrument seinen eigentlich
abzugewinnen und eben damit auch die Poesie
ien: denn es braucht keines Erweises, daß
strument mit seinem eignen Ton auch gleichs
gne Region der Empfindungen habe: daher m
nte Beispiele hat, was gewisse Töne auf dies
nem Instrument, die eben dieses Hörenden Li
inge waren, auf ihn wirkten. Da alle Kr

ızelnen Instruments lernt man die Gattung der Lei-
ıschaft, die es weckt, den Ton des Herzens, den es
ıt, tiefer kennen; und wer dies in der lyrischen Poesie
ıcklich ausdrücken könnte, käme damit weiter als
:ch alle kritische Regeln —

5. Da die alte Zeit und noch jetzt der Orient nichts
n Lehrgebäu unsrer Harmonie weiß, da die Poesie
Psalmen offenbar nur freie Sylbenmaaße hat und
ıig oder keine eigentliche Scansion nach unsrer Weise
net: so sind wohl alle Versuche vergebens, unsre
rache nach jener, oder jene nach unsrer zu modeln.
ie metrische Regionen schweben in der Luft: Melo-
und Affekt bestimmen das Gleichmaas oder die Ab-
hselung derselben nur im Allgemeinen. Das sagen
den Psalmen die so oft vorkommenden „Sela.“
ınn man die entscheidendsten Stellen vergleicht, so
:en sie offenbar weder Pause, noch da Capo, noch
ermezzo; sondern Veränderung der Tonart
n, die sich entweder wachsend oder durch Uebergang
ınen andern Takt und modum äußern konnte q).
Inhalt des Liedes, sein Affekt veränderte sich nehm-
und da die Melodie für Sänger und Tonkünstler
nicht so genau bezeichnet war: so stand im Lieder-
bei den Hauptstellen dies Nota bene. Affektvolle

) Aus allen Reisebeschreibungen weiß man, daß die Morgen-
eine sehr einförmige, und wie es den Europäern vorkommt,
ıe Musik lieben; daß sie aber bei gewissen Stellen plötzlich
akt verändern und in eine andre Melodie übergehen. Da wars
ıahrscheinlich, wo in den Psalmen steht, Sela.

haben es am meisten, insonderheit wo der
s Gesangs sich sehr verändert: einförmiglehre
ntönige Prachtpsalmen haben es gar nicht.
Ende des Gesanges steht, zeigt es etwa an,
m Psalm noch einen andern beizufügen gewo
n, wie es denn unläugbar ist, daß man so
tungen und Ineinanderfügungen mehrerer P
liebt habe r). Der Grieche übersetzt Sela du
λμα, das Svidas u. a. durch μελωδιας
η, concentus mutatio erklären. Es zeigt
ß dergleichen Lieder ganz durchcomponirt ge
ur freilich auf die den Morgenländern gewöhn
r simple Weise, die sich dem veränderten Gesa
u anschloß. — Mit allem sehen wir, daß
das Wort dieser alten Lieder haben; daß
zumal in unsern Nachahmungen, der lebend

Ein Lobgesang

[a]uf Gott und seine gerechte Vorsehung.

Psalm 92. *).

Ein Psalmlied für den Sabbath.

Lieblich ist's, den Ewigen zu preisen,
Lobzusingen dir, Erhabener!
Zu verkünden Morgens deine Gnade,
Deine Vaterhuld am Abend,
Auf zehnsait'ger Harf' und auf der Laute,
Zu der Zyther Saitenklang! —

Du erfreuest mich, Jehovah, durch dein Thun,
Jubelnd rühm' ich deiner Hände Werke! —
Wie so groß sind, Ew'ger! deine Werke,
Und wie unergründlich ist dein Walten!
Dies begreift der Unvernünft'ge nicht,
Und der Thor sieht es nicht ein!

Wenn auch Frevler grünen, wie das Gras,
Und wenn alle Uebelthäter blühen,
Werden sie zuletzt doch untergehn!
Aber du, Jehovah,
Bleibst ewig hocherhaben!

Sieh', Jehovah, deine Feinde,
Sieh', es gehen deine Feinde unter,
Und zerstreuet werden alle Frevler!

---

*) Wahrscheinlich war dieser Psalm, dessen Verfasser unbekannt [b]estimmt, von den Leviten am Sabbath im Tempel gesungen [we]rden. J.

haben es am meisten, insonderheit wo der
s Gesangs sich sehr verändert: einförmiglehre
tönige Prachtpsalmen haben es gar nicht.
Ende des Gesanges steht, zeigt es etwa an,
m Psalm noch einen andern beizufügen gewo
n, wie es denn unläugbar ist, daß man sol
tungen und Ineinanderfügungen mehrerer Ps
liebt habe r). Der Grieche übersetzt Sela du
λμα, das Svidas u. a. durch μελωδιας ε
η, concentus mutatio erklären. Es zeigt a
ß dergleichen Lieder ganz durchcomponirt ge
ur freilich auf die den Morgenländern gewöh
r simple Weise, die sich dem veränderten Gesa
u anschloß. — Mit allem sehen wir, daß
das Wort dieser alten Lieder haben; daß u
zumal in unsern Nachahmungen, der leben

Ein Lobgesang

[a]uf Gott und seine gerechte Vorsehung.

Psalm 92. *).

Ein Psalmlied für den Sabbath.

Lieblich ist's, den Ewigen zu preisen,
Lobzusingen dir, Erhabener!
Zu verkünden Morgens deine Gnade,
Deine Vaterhuld am Abend,
Auf zehnsait'ger Harf' und auf der Laute,
Zu der Zyther Saitenklang! —

Du erfreuest mich, Jehovah, durch dein Thun,
Jubelnd rühm' ich deiner Hände Werke! —
Wie so groß sind, Ew'ger! deine Werke,
Und wie unergründlich ist dein Walten!
Dies begreift der Unvernünft'ge nicht,
Und der Thor sieht es nicht ein!

Wenn auch Frevler grünen, wie das Gras,
Und wenn alle Uebelthäter blühen,
Werden sie zuletzt doch untergehn!
Aber du, Jehovah,
Bleibst ewig hocherhaben!

Sieh', Jehovah, deine Feinde,
Sieh', es gehen deine Feinde unter,
Und zerstreuet werden alle Frevler!

---

*) Wahrscheinlich war dieser Psalm, dessen Verfasser unbekannt [b]estimmt, von den Leviten am Sabbath im Tempel gesungen [w]erden. F.

Aber wie des Waldstiers Horn
hebst du mein Horn empor *),
Und ich triefe von dem reinsten Oel!

Heiter blickt mein Aug' auf meine Gegner,
Von der Frevler Mißgeschick
Hör' ich frohe Kunde!
Der Gerechte blühet, die die Palme,
Wächst empor, wie Zedern Libanons.
In Jehovens Haus gepflanzt,
Blühen sie im Vorhof unsres Gottes.
Noch im hohen Alter sprossen sie,
Saftvoll sind sie, grün belaubt;
Zu verkünden, daß gerecht Jehovah,
Ohne Tadel sey mein Fels! —

D. h. du erhöhest meinen Muth und meine Macht. [illegible]
ier ist durch die Größe und Höhe seines Horns and[illegible]
überlegen. Daher wird sein Horn oft als Sinnbild [illegible]
und Ueberlegenheit gebraucht. So singt Moses (5 B[illegible]

Ueber die Musik *).

Ein Anhang.

er Mann, der zuerst beim Gottesdienst Musik hören
, hatte wohl nicht die Absicht, sich dem Publiko als
nponisten zu empfehlen; so wenig der Prophet Nathan
h seine Fiktion von dem einzigen Schaafe des armen
nnes, den Namen eines guten Fabeldichters verdienen
te. Er war ohne Zweifel ein Mann von hoher Einsicht
Gesinnung, und ein Freund und Vater seines Volks.
Die ersten Dichter jeder Nation sollen ihre Priester
esen seyn; vielleicht geriethen diese auch zuerst auf die
ndung, ihren Gesängen durch Saitenspiel mehr Ein-
z und Kraft zu geben. Die Musik mag indeß am Al-
entsprungen, oder in die Tempel eingeführt worden
; so muß man hier den Zeitpunkt annehmen, darin sie
: alle eigne Gerechtigkeit war, und in Knechtsgestalt
ider that.
Im Tempel zu Jerusalem ward nicht allein des Herrn
de des Morgens und des Nachts seine Wahrheit ver-
igt auf den zehen Saiten, und mit Spielen auf der
fe; es ward nicht allein nach einem Sieg wider die
ister Gott hochgepriesen mit Posaunen, Psalter und
fen, mit Pauken und Reigen, mit Pfeifen und Sai-
mit hellen Cymbeln und mit wohlklingenden Cym-
; sondern der König David ließ auch sein Angstgebet
hr traurigen und kritischen Situationen, und auch die

*) Asmus sämtliche Werke, Th. 1. S. 87. (Nach der neuen
abe (Hamburg 1819.) Th. 1. S. 55. fg.) J.

Aber wie des Waldstiers Horn
Hebst du mein Horn empor *),
Und ich triefe von dem reinsten Oel!

Heiter blickt mein Aug' auf meine Gegner,
Von der Frevler Mißgeschick
Hör' ich frohe Kunde!
Der Gerechte blühet, die die Palme,
Wächst empor, wie Zedern Libanons.
In Jehovens Haus gepflanzt,
Blühen sie im Vorhof unsres Gottes.
Noch im hohen Alter sprossen sie,
Saftvoll sind sie, grün belaubt;
Zu verkünden, daß gerecht Jehovah,
Ohne Tadel sey mein Fels! —

---

*) D. h. du erhöhest meinen Muth und meine Macht. D[...]
ier ist durch die Größe und Höhe seines Horns and[...]
überlegen. Daher wird sein Horn oft als Sinnbild [...]
und Ueberlegenheit gebraucht. So singt Moses (5 B[...]

Ueber die Musik *).

Ein Anhang.

er Mann, der zuerst beim Gottesdienst Musik hören
, hatte wohl nicht die Absicht, sich dem Publiko als
nponisten zu empfehlen; so wenig der Prophet Nathan
h seine Fiktion von dem einzigen Schaafe des armen
nnes, den Namen eines guten Fabeldichters verdienen
te. Er war ohne Zweifel ein Mann von hoher Einsicht
Gesinnung, und ein Freund und Vater seines Volks.
Die ersten Dichter jeder Nation sollen ihre Priester
esen seyn; vielleicht geriethen diese auch zuerst auf die
ndung, ihren Gesängen durch Saitenspiel mehr Ein-
z und Kraft zu geben. Die Musik mag indeß am Al-
entsprungen, oder in die Tempel eingeführt worden
; so muß man hier den Zeitpunkt annehmen, darin sie
alle eigne Gerechtigkeit war, und in Knechtsgestalt
ider that.

Im Tempel zu Jerusalem ward nicht allein des Herrn
de des Morgens und des Nachts seine Wahrheit ver-
igt auf den zehen Saiten, und mit Spielen auf der
fe; es ward nicht allein nach einem Sieg wider die
ister Gott hochgepriesen mit Posaunen, Psalter und
fen, mit Pauken und Reigen, mit Pfeifen und Sai-
mit hellen Cymbeln und mit wohlklingenden Cym-
; sondern der König David ließ auch sein Angstgebet
hr traurigen und kritischen Situationen, und auch die

---

*) Asmus sämtliche Werke, Th. 1. S. 87. (Nach der neuen
abe (Hamburg 1819.) Th. 1. S. 55. fg.) J.

loquia seiner sehr erschrockenen Seele, die
auf acht Saiten vorsingen. Wie solche Na
ins über die Endzwecke der Musik überhaupt kl
können, so lassen sie uns zugleich auf ihre Gest
Morgenländern, und auf die Idee schliessen, d
n ihr hatte.

Anekdote zufolge, daß die Musik anfänglich
nland allein beym Lobe der Götter und Helden, u
chung der Jugend gebraucht worden, ist sie v
h in dieser göttlichen Einfalt und unerkannt
eit aus Orient zu den Griechen gekommen, die au
m Stück ἀει παιδες waren, und so lange dar
n und feilten, bis sie eine schöne Kunst daraus g
atten.

dem Lande, wo die Dichter in Nachahmer u
bler der herrschenden Neigungen, und Weise
res der Dialektik ausarteten, ward die Mu
er heiligen Nonne, eine verzärtelte Dirne, wel
nahnungen Plato's und anderer verständigen M

:en Musik machen konnte, die Jünglinge zu guten Bür-
rn bildete, und schiebt die Schuld aufs Theater. Zwar
b es auch Musiker, die zu Delphi nicht zur Wette
tspielen wollten, weil sie beßre Absichten hatten; und
meiniglich waren diese Dichter und Musikus zugleich.
ı Lykurgs Leben wird von einem Thales, (einem
rischen Dichter und Musikus aus Creta) erzählt, wie
lget: „Seine Gesänge waren durch ihren sanftgeord-
eten wohlklingenden Gang sehr einnehmend, und mun-
:rten auf zum herzlichen Gehorsam und zur Eintracht.
Ber sie hörte, ward wider sein Wissen und Willen ge-
ährt und sanfter gemacht; sein Herz ward ihm warm
ir die Tugend, und vergaß des Neides schier, der es
isher besessen hatte; daß man auf gewisse Weise sagen
ınn, dieser Thales habe dem Lykurg vorgearbeitet,
nd die Bahn gebrochen, die Spartaner auf bessern Weg
ı bringen.“

Die Römer sind in Absicht auf die Musik weniger an-
:lagen als die Griechen; zu ihnen kam sie aus Griechen-
ıd, und die Griechen hatten sie aus Orient.

Bei den übrigen Abendländern und nordischen Völkern
:ng die Musik noch lange nach Christi Geburt, unter
ıfsicht der Priester, mit in den Krieg, und gewann
chlachten fürs Vaterland. In den folgenden Jahrhun-
:ten nach Christi Geburt muß sie auch als Tonkunst ver-
llen seyn. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie in den
ruhigen Zeiten, wie die Gelehrsamkeit, in die Klöster ge-
:chtet sey, wo sie auch itzo noch vielleicht die besten
ienste thut, wenn sie da einen unzufriedenen traurigen
önch, der lange mit seinem Gram heimlich kämpfte,
d auf dem Wege war, seinen Vater und den Tag seiner
eburt zu verfluchen, wenn sie den besänftigen, und seiner
eele zu dem grossen Entschluß: sich selbst zu überwinden,
ıpor streben hilft.

Beym Gottesdienst in Rom versuchte die Musik von

loquia seiner sehr erschrockenen Seele, die
, auf acht Saiten vorsingen. Wie solche Na
uns über die Endzwecke der Musik überhaupt kl
können, so lassen sie uns zugleich auf ihre Gest
Morgenländern, und auf die Idee schliessen,
n ihr hatte.

r Anekdote zufolge, daß die Musik anfänglich
nland allein beym Lobe der Götter und Helden, u
iehung der Jugend gebraucht worden, ist sie v
h in dieser göttlichen Einfalt und unerkann
eit aus Orient zu den Griechen gekommen, die a
m Stück αει παιδες waren, und so lange dar
n und feilten, bis sie eine schöne Kunst daraus
hatten.

dem Lande, wo die Dichter in Nachahmer u
hler der herrschenden Neigungen, und Weise
ores der Dialektik ausarteten, ward die Mu
ier heiligen Nonne, eine verzärtelte Dirne, wel
mahnungen Plato's und anderer verständigen M

ı Musik machen konnte, die Jünglinge zu guten Bür-
: bildete, und schiebt die Schuld aufs Theater. Zwar
es auch Musiker, die zu Delphi nicht zur Wette
pielen wollten, weil sie beßre Absichten hatten; und
einiglich waren diese Dichter und Musikus zugleich.
Lykurgs Leben wird von einem Thales, (einem
schen Dichter und Musikus aus Creta) erzählt, wie
et: „Seine Gesänge waren durch ihren sanftgeord-
en wohlklingenden Gang sehr einnehmend, und mun-
ten auf zum herzlichen Gehorsam und zur Eintracht.
:r sie hörte, ward wider sein Wissen und Willen ge-
ırt und sanfter gemacht; sein Herz ward ihm warm
die Tugend, und vergaß des Neides schier, der es
her besessen hatte; daß man auf gewisse Weise sagen
n, dieser Thales habe dem Lykurg vorgearbeitet,
› die Bahn gebrochen, die Spartaner auf bessern Weg
bringen.“

Die Römer sind in Absicht auf die Musik weniger an-
ıgen als die Griechen; zu ihnen kam sie aus Griechen-
, und die Griechen hatten sie aus Orient.

Bei den übrigen Abendländern und nordischen Völkern
g die Musik noch lange nach Christi Geburt, unter
sicht der Priester, mit in den Krieg, und gewann
lachten fürs Vaterland. In den folgenden Jahrhun-
ɛn nach Christi Geburt muß sie auch als Tonkunst ver-
n seyn. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie in den
ıhigen Zeiten, wie die Gelehrsamkeit, in die Klöster ge-
)tet sey, wo sie auch itzo noch vielleicht die besten
ıste thut, wenn sie da einen unzufriedenen traurigen
nch, der lange mit seinem Gram heimlich kämpfte,
auf dem Wege war, seinen Vater und den Tag seiner
urt zu verfluchen, wenn sie den besänftigen, und seiner
le zu dem grossen Entschluß: sich selbst zu überwinden,
or streben hilft.

Beym Gottesdienst in Rom versuchte die Musik von

Zeit muthwillig zu werden, daß auch verschieden
ch gemüßigt fanden, ihrem Muthwillen Schran
tzen. Pabst Marcellus II. wollte sie aus de
gar vom Altar verbannen, aber Palestrina ve
on noch durch eine Messe wieder, die ohne alle
llen langsam und andächtig einher geht, ihr Aug
lich gen Himmel richtet, und in jedem Schritt da
t.

zu Tage empfehlen sich besonders die Deutsch
lienische Musik durch hervorragende Eigenschaften
en haben wir trefliche Meisterstücke, und groß
die den Ruhm verdienen, daß sie durch ihr
e und Melodie den Vogel auf der Spitze de
s in der hohen Hand Jupiters einschläfern könner
aber von den Göttern aufbehalten ist, die Musi
t und Kraft wieder einzuführen, der bedarf eine
Ruhmes nicht u. f.

XI.

Königs-Psalmen.

Inhalt.

Einige Nationalgesichtspunkte der Psalmen. Von Gott, als dem Richter und Nationalgott im Tempel. Eingänge und Ausdrücke der Psalmen hierüber. Von Siegsliedern gegen andre Völker in religiösem Ton. Proben. Friedliche und religiöse Scenen in kriegerischen Psalmen. Proben. Vom Könige, als dem Stellvertreter Jehovahs in einem theokratischen Staat. Der zweite Psalm mit Anmerkungen begleitet. — Vom Könige als einem Verbündeten Jehovahs, der ihm zur Seite wohnet. Der 110te Psalm mit Anmerkungen begleitet. Von den Verheißungen über das Geschlecht Davids. Einfluß derselben in die Psalmen. Davids letzter Gesang. Salomonische Zeiten, ein Psalm. Feier des Berges Zion in den Psalmen und Propheten. Der Krieg, ein heiliger Gesang: Anthologie aus Ausdrücken der Psalmen.

---

fühle es wohl, daß ich die innre Art der Psalmen wenig erschöpft habe; hiezu aber würde eine ausliche Durchsicht ihres Inhalts gehören, und zu er fehlet mir Raum. Die schönsten Sprüche über , seine Eigenschaften und Werke, seine Regierung Vergeltung, über den Beistand, den er den Gueistet und den Werth des Gebets und der Aufrichit in seinen Augen, sind uns durch Lieder und An-

Zeit muthwillig zu werden, daß auch verschieden
ich gemüßigt fanden, ihrem Muthwillen Schran
etzen. Pabst Marcellus II. wollte sie aus d
gar vom Altar verbannen, aber Palestrina ve
hn noch durch eine Messe wieder, die ohne all
llen langsam und andächtig einher geht, ihr Au
lich gen Himmel richtet, und in jedem Schritt da
t.

t zu Tage empfehlen sich besonders die Deutsch
lienische Musik durch hervorragende Eigenschafte
en haben wir trefliche Meisterstücke, und gro
die den Ruhm verdienen, daß sie durch ih
ie und Melodie den Vogel auf der Spitze de
s in der hohen Hand Jupiters einschläfern könne
aber von den Göttern aufbehalten ist, die Mus
lt und Kraft wieder einzuführen, der bedarf eine
Ruhmes nicht u. s.

XI.

Königs-Psalmen.

Inhalt.

Einige Nationalgesichtspunkte der Psalmen. Von Gott, als dem Richter und Nationalgott im Tempel. Eingänge und Ausdrücke der Psalmen hierüber. Von Siegsliedern gegen andre Völker in religiösem Ton. Proben. Friedliche und religiöse Scenen in kriegerischen Psalmen. Proben. Vom Könige, als dem Stellvertreter Jehovahs in einem theokratischen Staat. Der zweite Psalm mit Anmerkungen begleitet. — Vom Könige als einem Verbündeten Jehovahs, der ihm zur Seite wohnet. Der 110te Psalm mit Anmerkungen begleitet. Von den Verheißungen über das Geschlecht Davids. Einfluß derselben in die Psalmen. Davids letzter Gesang. Salomonische Zeiten, ein Psalm. Feier des Berges Zion in den Psalmen und Propheten. Der Krieg, ein heiliger Gesang: Anthologie aus Ausdrücken der Psalmen.

fühle es wohl, daß ich die innre Art der Psalmen wenig erschöpft habe; hiezu aber würde eine ausliche Durchsicht ihres Inhalts gehören, und zu er fehlet mir Raum. Die schönsten Sprüche über , seine Eigenschaften und Werke, seine Regierung Vergeltung, über den Beistand, den er den Gueistet und den Werth des Gebets und der Aufrichit in seinen Augen, sind uns durch Lieder und An-

Zeit muthwillig zu werden, daß auch verschieden
ich gemüßigt fanden, ihrem Muthwillen Schra
etzen. Pabst Marcellus II. wollte sie aus d
gar vom Altar verbannen, aber Palestrina ve
hn noch durch eine Messe wieder, die ohne all
llen langsam und andächtig einher geht, ihr Au
lich gen Himmel richtet, und in jedem Schritt da
ft.

t zu Tage empfehlen sich besonders die Deutsc
lienische Musik durch hervorragende Eigenschafte
en haben wir trefliche Meisterstücke, und gro
die den Ruhm verdienen, daß sie durch ih
ie und Melodie den Vogel auf der Spitze d
s in der hohen Hand Jupiters einschläfern könne
aber von den Göttern aufbehalten ist, die Mu
lt und Kraft wieder einzuführen, der bedarf ein
Ruhmes nicht u. s.

XI.

Königs-Psalmen.

Inhalt.

Einige Nationalgesichtspunkte der Psalmen. Von Gott, als dem Richter und Nationalgott im Tempel. Eingänge und Ausdrücke der Psalmen hierüber. Von Siegsliedern gegen andre Völker in religiösem Ton. Proben. Friedliche und religiöse Scenen in kriegerischen Psalmen. Proben. Vom Könige, als dem Stellvertreter Jehovahs in einem theokratischen Staat. Der zweite Psalm mit Anmerkungen begleitet. — Vom Könige als einem Verbündeten Jehovahs, der ihm zur Seite wohnet. Der 110te Psalm mit Anmerkungen begleitet. Von den Verheißungen über das Geschlecht Davids. Einfluß derselben in die Psalmen. Davids letzter Gesang. Salomonische Zeiten, ein Psalm. Feier des Berges Zion in den Psalmen und Propheten. Der Krieg, ein heiliger Gesang: Anthologie aus Ausdrücken der Psalmen.

fühle es wohl, daß ich die innre Art der Psalmen wenig erschöpft habe; hiezu aber würde eine aus- liche Durchsicht ihres Inhalts gehören, und zu er fehlet mir Raum. Die schönsten Sprüche über , seine Eigenschaften und Werke, seine Regierung Vergeltung, über den Beistand, den er den Gu- eistet und den Werth des Gebets und der Aufrich- it in seinen Augen, sind uns durch Lieder und An-

gen so bekannt, daß die schönste Antholog
unnöthig scheinen würde. Ich darf also aber
ichts, als einige Hauptgesichtspunkt
nen, die den Inhalt einiger Lieder Zeitmä
gen.

So erhabne Aussprüche von Gott in den Psa
kommen: so siehet man doch, daß insonderhe
aus Davids Zeiten Jehovah noch eigentli
tionalgott dargestellt werde, den man a
nig und Richter des Landes im Tempel anbet
ebt den Gesängen im Ganzen so viel Kraft, a
Ausdrücken positive Bedeutung. David sa
s den Privatfreund seiner Person und seine
ellen Schicksals an; in den Tempel aber tri
seinen Bekenntnissen und Liedern als vor da
t des Richters. Daher erklären sich d

und läuterst mich und find'st nicht Schlacken in mir;
denn ich sann drauf, daß nie mein Mund abwiche.
Wenn ich an deiner Stelle redete,
in jedes Sache, hütete ich mich
vor schnell durchfahrendem Wort b) —.
Ich rief dich an, und du erhörtest mich;
so neig' auch jetzt dein Ohr und hör mich an —

Ja ich Unschuldiger, ich werde
des Richters Antlitz schaun;
gesättigt werd' ich meiner Wünsche werden,
so bald sein Bild erwacht c) —

i. so bald er sich als Richter zeiget; alle diese Aus-
ücke und Eingänge sind gerichtlich. In Orient kam
in vor den Richter mit lautem Wort und Geschrei;
d wenn er sich zeigte, wenn sein Bild öffentlich, dazu
tselig, (glänzend) erwachte, half er dem Bedrängten.
as hieß nun:

Laß auf uns nur dein Antlitz wieder glänzen,
so ist geholfen uns!
— Du sprachst ja, Herr: ihr sollt mein Antlitz suchen.
Ich such' es, Herr! Verbirg' es nicht vor mir.

---

b) Das, dünkt mich, heißen die Worte: Zu Geschäften
: Menschen (meiner Unterthanen) beim Wort deiner Lip-
ı (den Urtheilen und Verordnungen, die ich als König im Na-
ı Gottes gab) hütete ich mich vor den Pfaden des Ge-
ltthätigen (des eigenmächtigen Tyrannen.) Der Betende
ıttet von Gott Recht, da er nie Einem wissentlich Unrecht
rochen oder gethan habe.

c) Der Zusammenhang und Parallelismus fodert, daß das
ıתמו בהקיץ auf Gott gehe, und dem פניך correspondire.
:alt, Bild, Erscheinungszeichen heißt תמונה, auch wenn es von
t gebraucht wird. 5 Mos. 4, 15. 16.

gen so bekannt, daß die schönste Anthologi
unnöthig scheinen würde. Ich darf also aber
ichts, als einige Hauptgesichtspunkt
nen, die den Inhalt einiger Lieder Zeitmä
gen.

So erhabne Aussprüche von Gott in den Psa
kommen: so siehet man doch, daß insonderhe
aus Davids Zeiten Jehóvah noch eigentli
tionalgott dargestellt werde, den man al
nig und Richter des Landes im Tempel anbet
ebt den Gesängen im Ganzen so viel Kraft, a
Ausdrücken positive Bedeutung. David sa
s den Privatfreund seiner Person und seine
ellen Schicksals an; in den Tempel aber tri
seinen Bekenntnissen und Liedern als vor da
t des Richters. Daher erklären sich d

und läuterst mich und find'st nicht Schlacken in mir;
denn ich sann drauf, daß nie mein Mund abwiche.
Wenn ich an deiner Stelle redete,
in jedes Sache, hütete ich mich
vor schnell durchfahrendem Wort b) —.
Ich rief dich an, und du erhörtest mich;
so neig' auch jetzt dein Ohr und hör mich an —.

Ja ich Unschuldiger, ich werde
des Richters Antlitz schaun;
gesättigt werd' ich meiner Wünsche werden,
so bald sein Bild erwacht c) —

i. so bald er sich als Richter zeiget; alle diese Aus-
ícke und Eingänge sind gerichtlich. In Orient kam
in vor den Richter mit lautem Wort und Geschrei;
d wenn er sich zeigte, wenn sein Bild öffentlich, dazu
tselig, (glänzend) erwachte, half er dem Bedrängten.
as hieß nun:

Laß auf uns nur dein Antlitz wieder glänzen,
so ist geholfen uns!
— Du sprachst ja, Herr: ihr sollt mein Antlitz suchen.
Ich such' es, Herr! Verbirg' es nicht vor mir.

---

b) Das, dünkt mich, heißen die Worte: Zu Geschäften
: Menschen (meiner Unterthanen) beim Wort deiner Lip-
i (den Urtheilen und Verordnungen, die ich als König im Na-
i Gottes gab) hütete ich mich vor den Pfaden des Ge-
llthätigen (des eigenmächtigen Tyrannen.) Der Betende
ttet von Gott Recht, da er nie Einem wissentlich Unrecht
rochen oder gethan habe.

c) Der Zusammenhang und Parallelismus fodert, daß das
תמו בהקיץ auf Gott gehe, und dem פניך correspondire.
alt, Bild, Erscheinungszeichen heißt תמונה, auch wenn es von
t gebraucht wird. 5 Mos. 4, 15. 16.

viel andre Redarten dieser öffentlichen Lande
und Klagen vor ihrem Gott.

Wenn daher auch in den Siegs- und Nation
n Jehovah den Göttern andrer Völker entgeg
wird: ists meistens in diesem speciellen, a
chen National-Sinn d):

Nicht uns, Jehovah, nicht uns! Nur deinem N
men sei Ehre!
Gnade, der Treue wegen, die du an uns gethan.
s jetzt die Völker sagen: „wo ist denn nun ihr Gott
n Himmel ist unser Gott! und was er will, geschiel
er ihre Götzen, Silber und Gold,
d Menschen-Hände-Werk.
e haben einen Mund und reden nicht,
haben Augen und sehen nicht,
haben Ohren und hören nicht,
haben Nasen und riechen nicht,

Gott ist in Judah hoch bekannt e)!
In Israel ist sein Name groß.
Denn in Salem ist sein Zelt,
in Zion seine Wohnung.
Daselbst zerbrach er Pfeile des Bogens,
Schild und Schwert und Krieg. — (Veränderung der Tonart.)

Berühmt bist du, o Berg,
mächtiger als die Gebirge des Raubs f).
Sie standen ihrer selbst beraubt,
die Muthigen! und schliefen ihren Schlaf.
Sie fanden ihre Hände nicht,
die Mächtigen von Hand.
Von deinem Schelten, Jakobs Gott,
entschlummerte der Reuter auf seinem Roß.

Furchtbarer du!
Wer kann vor dir bestehn,
wenn dein mächtiger Zornhauch schnaubt?
Vom Himmel donnerst du Gericht!
die Erd' erschrickt und schweigt,
wenn du aufstehst zu richten, Gott,
zu retten die Bedrängeten der Erde. (Aendrung der Tonart.)

Der Menschen Grimm giebt dir nur Siegespreis,
den Rest von ihrem Grimme gürtest du
als Siegsgewand dir um.
Gelobt und bringet Triumphgeschenk
Jehovah, eurem Gott!
Bringt Siegsgeschenk dem Schrecklichen,
ihr seines Landes Grenzen.

---

e) Ps. 76.
f) Worauf sich die Feinde rotteten und das Land umher[illegible]en.

viel andre Redarten dieser öffentlichen Lande
und Klagen vor ihrem Gott.

Wenn daher auch in den Siegs- und Nation
n Jehovah den Göttern andrer Völker entgeg
wird: ists meistens in diesem speciellen, a
den National-Sinn d):

Nicht uns, Jehovah, nicht uns! Nur deinem N
men sei Ehre!
Gnade, der Treue wegen, die du an uns gethan.
s jetzt die Völker sagen: „wo ist denn nun ihr Gott
n Himmel ist unser Gott! und was er will, geschie
er ihre Götzen, Silber und Gold,
d Menschen-Hände-Werk.
e haben einen Mund und reden nicht,
haben Augen und sehen nicht,
haben Ohren und hören nicht,
haben Nasen und riechen nicht,

Gott ist in Judah hoch bekannt e)!
In Israel ist sein Name groß.
Denn in Salem ist sein Zelt,
in Zion seine Wohnung.
Daselbst zerbrach er Pfeile des Bogens,
Schild und Schwert und Krieg. — (Veränderung der Tonart.)

Berühmt bist du, o Berg,
mächtiger als die Gebirge des Raubs f).
Sie standen ihrer selbst beraubt,
die Muthigen! und schliefen ihren Schlaf.
Sie fanden ihre Hände nicht,
die Mächtigen von Hand.
Von deinem Schelten, Jakobs Gott,
entschlummerte der Reuter auf seinem Roß.

Furchtbarer du!
Wer kann vor dir' bestehn,
wenn dein mächtiger Zornhauch schnaubt?
Vom Himmel donnerst du Gericht!
die Erd' erschrickt und schweigt,
wenn du aufstehst zu richten, Gott,
zu retten die Bedrängeten der Erde. (Aendrung der Tonart.)

Der Menschen Grimm giebt dir nur Siegespreis,
den Rest von ihrem Grimme gürtest du
als Siegsgewand dir um.
Gelobt und bringet Triumphgeschenk
Jehovah, eurem Gott!
Bringt Siegsgeschenk dem Schrecklichen,
hr seines Landes Grenzen.

Ps. 76.

Worauf sich die Feinde rotteten und das Land umher... en.

bändigte der Helden Stolz,
n Erde-Königen war er fürchterlich! —

wissen nicht, welche Begebenheit dies Siegsl
Zug für Zug ists aber so national, als den Eb
alem, Zion, Jehovah, und diesem sein La
renze eigen war. In unsern Kriegs- und Sie
sind die treffendsten Psalmausdrücke dieser
Lorbeern.

Der 108te, ein Morgengesang Davids.

ereitet ist mein Herz, o Gott,
zum Spiel und Siegsgesang!
rwache meine Seel', erwach'
Cither und Saitenspiel.

rwecken will ich mit Gesang
die Morgenröthe früh,

Gott hört! Gott sprach im Heiligthum i):
drum bin ich frohen Muths.
Denn Sichem theil' ich schon, als mein,
und messe Succoths Thal k).

Mein ist Gilead, mein ist Manasse,
Ephraim ist mein Helm! Judah führt mein Heer! —
Moab ist mein Waschgefäß l):
auf Edom werf' ich meinen Schuh,
die Philister zisch' ich aus.

Wer führt' uns in die veste Stadt?
Wer leitet' uns nach Edom?
Warst du es nicht, o Gott? der uns auch einst verstieß,
der einst auch nicht mit unsern Heeren zog.

Hilf ferner uns in Dranges Noth,
denn Menschenhülf' ist Trug!

Mit Gott noch wollen wir Thaten thun! —
er tritt die Feind' uns unter'n Fuß.

wüßte kein Volk, bei dem der Kriegsgesang mit
nften Ideen vermischt wäre, als dies; die zärteste
te und Klage kann an die tapferste, auch wohl här-
Gesinnung grenzen. Offenbar wars die feinere

) In mehrern Psalmen ist dies ein gewöhnlicher Ausdruck der
: und zustimmenden Huld Jehovahs. (S. Ps. 85, 9.) Die
den Worte sind also nicht eine Stimme Gottes, sondern Da-
Worte.

) Dies sind nicht eroberte Länder, sondern Davids Eigen-
im Jüdischen Lande, so fern er König war. Er fängt mit
ı Herzen das ganze Erbtheil zu erzählen an, das ihm Gott
n. Sichem und das Thal Succoth nennt er zuerst, weil
ie Wohnung und der Aufenthalt Jakobs war, also das älteste
il des Jüdischen Volks in seinem Stammvater.

Jetzt fängt die Erzählung der Eroberungen und Siege an.

: bändigte der Helden Stolz,
n Erde-Königen war er fürchterlich! —

oissen nicht, welche Begebenheit dies Siegsli
Zug für Zug ists aber so national, als den Eb
alem, Zion, Jehovah, und diesem sein Lan
Grenze eigen war. In unsern Kriegs- und Sieg
sind die treffendsten Psalmausdrücke dieser A
Lorbeern.

Der 108te, ein Morgengesang Davids.

ereitet ist mein Herz, o Gott,
zum Spiel und Siegsgesang!
rwache meine Seel', erwach'
Cither und Saitenspiel.

rwecken will ich mit Gesang'
die Morgenröthe früh,

Gott hört! Gott sprach im Heiligthum i):
drum bin ich frohen Muths.
Denn Sichem theil' ich schon, als mein,
und messe Succoths Thal k).

Mein ist Gilead, mein ist Manasse,
Ephraim ist mein Helm! Judah führt mein Heer! —
Moab ist mein Waschgefäß l):
auf Edom werf' ich meinen Schuh,
die Philister zisch' ich aus.

Wer führt' uns in die veste Stadt?
Wer leitet' uns nach Edom?
Warst du es nicht, o Gott? der uns auch einst verstieß,
der einst auch nicht mit unsern Heeren zog.

Hilf ferner uns in Dranges Noth,
denn Menschenhülf' ist Trug!

Mit Gott noch wollen wir Thaten thun! —
er tritt die Feind' uns unter'n Fuß.

wüßte kein Volk, bei dem der Kriegsgesang mit
sten Ideen vermischt wäre, als dies; die zärteste
und Klage kann an die tapferste, auch wohl här-
Gesinnung grenzen. Offenbar wars die feinere

In mehrern Psalmen ist dies ein gewöhnlicher Ausdruck der
und zustimmenden Huld Jehovahs. (S. Ps. 85, 9.) Die
'n Worte sind also nicht eine Stimme Gottes, sondern Da-
orte.

Dies sind nicht eroberte Länder, sondern Davids Eigen-
m Jüdischen Lande, so fern er König war. Er fängt mit
Herzen das ganze Erbtheil zu erzählen an, das ihm Gott
. Sichem und das Thal Succoth nennt er zuerst, weil
Wohnung und der Aufenthalt Jakobs war, also das älteste
des Jüdischen Volks in seinem Stammvater.

Jetzt fängt die Erzählung der Eroberungen und Siege an.
heil.

ſtz' ihn, den du gepflanzt mit eigner Hand mm).
rzehrt vom Feuer, abgemäht
n Hauche deines Zorns vergehet er ſonſt gar n).

Halt deine Hand auf unſerm Helden,
Rechte überm Mann, den du mit Kraft geſtärkt;
weichen nimmer wir von dir,
d neubelebt frohlocken wir vor dir.

Jehovah, Gott der Zebaoth,
quick' uns wieder,
änz' auf dein Angeſicht: ſo iſt uns Hül
da! —

höne Elegie mit ihrem wiederkommenden ſanft
t ganz theokratiſch: ſie beruhet auf der Geſchich
lks, und gegen das Ende erſt (V. 18.) wi
tgeſetzte Allegorie auf den Mann und Helden g
der jetzt in Jehovahs Namen wirken ſollte.
Da Iſrael ein theokratiſcher Staat war, u

on im historischen Styl konnte es von David heis-
), daß er auf dem Thron Jehovahs sitze; in
Poesie kann er also gar ein Sohn Gottes, d. i. der
reter seiner Stelle auf Erden, heißen. Jeder-
kennet den vielfachen Gebrauch des Wortes
n in der Ebräischen Sprache: die alte Familien-
rt ihres Baues machte ihn zu einem Lieblings-
ruck. Von Königen als Göttersöhnen p) ist er
alten Sprachen gemein, und andre morgenländi-
Völker haben ihn in tausend Titeln und Namen
ibertrieben q). Es findet also kein Zweifeln statt,
wir folgende Stellen lesen r):

Ich fand den David, meinen Knecht,
nd salbte ihn mit meiner Hoheit Oel;
nd meine Hand soll mächtig mit ihm seyn,
ein Arm soll stärken ihn, daß ihn kein Feind anscheuche,
aß kein Muthwilliger beleidig' ihn.
erstoßen will ich die Feinde vor ihm her,
nd die ihn hassen, schlage ich.
Mein treues Wort und meine Huld
ll mit ihm seyn:
on meinetwegen soll sein Horn sich heben hoch,
aß seine Hand sich strecke bis ans Meer,
nd seine Rechte bis zum Euphrat hin.
r wird mich nennen: Du mein Vater! du

---

1 Chron. 30, 25. Sein Königreich heißt das Reich des
1 Chron. 28, 5.

Die διογενεις des Homer sind jedem bekannt.

Sie nennen sich Söhne des Himmels, der Sonne und des
u. f.

Ps. 89, 21. fg.

iß' ihn, den du gepflanzt mit eigner Hand mm).
rzehrt vom Feuer, abgemäht
n Hauche deines Zorns vergehet er sonst gar n).

Halt deine Hand auf unserm Helden,
Rechte überm Mann, den du mit Kraft gestärkt;
weichen nimmer wir von dir,
d neubelebt frohlocken wir vor dir.

Jehovah, Gott der Zebaoth,
quick' uns wieder,
änz' auf dein Angesicht: so ist uns Hül
da! —

höne Elegie mit ihrem wiederkommenden sanft
t ganz theokratisch: sie beruhet auf der Geschich
lks, und gegen das Ende erst (V. 18.) wi
tgesetzte Allegorie auf den Mann und Helden g
der jetzt in Jehovahs Namen wirken sollte.
Da Israel ein theokratischer Staat war, u

ǝn im historischen Styl konnte es von David hei-
), daß er auf dem Thron Jehovahs sitze; in
Poesie kann er also gar ein Sohn Gottes, d. i. der
reter seiner Stelle auf Erden, heißen. Jeder-
kennet den vielfachen Gebrauch des Wortes
n in der Ebräischen Sprache: die alte Familien-
rt ihres Baues machte ihn zu einem Lieblings-
ruck. Von Königen als Göttersöhnen p) ist er
alten Sprachen gemein, und andre morgenländi-
Völker haben ihn in tausend Titeln und Namen
ibertrieben q). Es findet also kein Zweifeln statt,
wir folgende Stellen lesen r):

Ich fand den David, meinen Knecht,
nd salbte ihn mit meiner Hoheit Oel;
nd meine Hand soll mächtig mit ihm seyn,
ein Arm soll stärken ihn, daß ihn kein Feind anschcuche,
aß kein Muthwilliger beleidig' ihn.
erstoßen will ich die Feinde vor ihm her,
nd die ihn hassen, schlage ich.
Mein treues Wort und meine Huld
ll mit ihm seyn:
on meinetwegen soll sein Horn sich heben hoch,
ß seine Hand sich strecke bis ans Meer,
nd seine Rechte bis zum Euphrat hin.
r wird mich nennen: Du mein Vater! du

---

1 Chron. 30, 23. Sein Königreich heißt das Reich des
1 Chron. 28, 5.

Die διογενεις des Homer sind jedem bekannt.

Sie nennen sich Söhne des Himmels, der Sonne und des
u. f.

Ps. 89, 21. fg.

in Gott bist du und meines Glückes Fels
ch setz' ich ihn zu meinem Erstgebohrnen
haben über alle Könige u. s.

ten Worte erklären den Ausdruck: Sohn Je
s, Jehovahs Erstgebohrner so deutlich
sogleich den 2ten Psalm hinzufügen darf, un
urch dieses Lied Hemans avthentisch erläutert:

Der zweite, ein Königspsalm.

Welch ein Geräusch der Völker ertönt! —
as brausen sie leeren Schall s)?
ie Könige der Erde stehen auf! —
ie Fürsten baun Anschläge mit einander t)
tgegen Jehovah,
tgegen dem, den Er gesalbt u).

Ich bleibe in diesem Vers bei der Simplicität aller alten A

„Brechen laßt uns ihre Bande,
„von uns werfen ihre Fesseln!“

Der im Himmel thronet, lacht:
Jehovah spottet ihrer.

Schon spricht er sie an in seinem Grimm,
in seinem Zorn scheucht er sie aus einander x):
„Ich habe meinen König eingesetzt y)
auf Zions Berge, meiner Hoheit Sitz a)!“

---

ist nur im Namen jenes da, und hat von ihm seine
it.

) Im Donner spricht er zu ihnen; im Blitz scheucht er sie
inander. Jener ist bei den Ebräern Symbol der Zorn=
)e Gottes, so wie dieser seines schnaubenden Odems. Der
lismus setzt also das Bild schön fort, und die Worte des
en Verses sind eben die kurze, erhabne Donnersprache Jehovahs.

) Ich bleibe hier beim Ebräischen Text und glaube, daß der
e, nur um die Sprache fortgehender zu machen, die erste in
tte Person verwandelt habe. Nicht nur giebt die Einführung
de Gottes dem ganzen Spruch einen hohen Gang, da er im
e Davids eher prahlend als erhaben wäre; sondern 1) auch in
rigen, dieser ähnlichen, Stellen wird immer Rede Gottes an=
:, und David bezeigt sich gegen dieselbe sehr demüthig. S.
), 4. 20. u. f. Ps. 110, 1. Ps. 132, 11. 12. 2) Abge=
kann uns diese Rede nicht scheinen, da im vorigen Vers
clich ein Wort Gottes angeführt wird, das er zu den
n spricht und das man hier erwartet. Der vorige Vers bliebe
vollständig und dieser eben so unvollständig ohne jenen. Ja
die Rede Gottes auch gar nicht vorbereitet wäre, so weiß
aus so vielen Stellen der Ebräischen Poesie (z. B. Ps.
. u. a.) daß schnelle Anführungen ihr gar nicht fremde sind
le lyrische Würde sehr vermehren. 3) Auch der folgende Vers
t ein Gleiches, da David nun das Götterwort mehr ausre=
und was Gott, seiner Hoheit gemäß, nur kurz und erhaben
, erkläret. Das אספרה oder מספרה hätte einen schlaffen
, wenn David in der Rede fortführe; da es jezt offenbar
„was der König des Himmels kurz sprach, will ich weiter
keln.“ 4) Im ganzen Psalm sind Gott und der König gleich=

in Gott bist du und meines Glückes Fels
ch setz' ich ihn zu meinem Erstgebohrnen
haben über alle Könige u. f.

ten Worte erklären den Ausdruck: Sohn J
s, Jehovahs Erstgebohrner so deutlic
sogleich den 2ten Psalm hinzufügen darf, un
urch dieses Lied Hemans avthentisch erläutert:

Der zweite, ein Königspsalm.

Welch ein Geräusch der Völker ertönt! —
as brausen sie leeren Schall s)?
ie Könige der Erde stehen auf! —
ie Fürsten baun Anschläge mit einander t)
tgegen Jehovah,
tgegen dem, den Er gesalbt u).

Ich bleibe in diesem Vers bei der Simplicität aller alten

„Brechen laßt uns ihre Bande,
„von uns werfen ihre Fesseln!“

Der im Himmel thronet, lacht:
Jehovah spottet ihrer.

Schon spricht er sie an in seinem Grimm,
in seinem Zorn scheucht er sie auseinander x):
„Ich habe meinen König eingesetzt y)
auf Zions Berge, meiner Hoheit Sitz a)!“

---

ist nur im Namen jenes da, und hat von ihm seine
it.

) Im Donner spricht er zu ihnen; im Blitz scheucht er sie
inander. Jener ist bei den Ebräern Symbol der Zorn-
)e Gottes, so wie dieser seines schnaubenden Odems. Der
lismus setzt also das Bild schön fort, und die Worte des
en Verses sind eben die kurze, erhabne Donnersprache Jehovahs.

) Ich bleibe hier beim Ebräischen Text und glaube, daß der
e, nur um die Sprache fortgehender zu machen, die erste in
tte Person verwandelt habe. Nicht nur giebt die Einführung
de Gottes dem ganzen Spruch einen hohen Gang, da er im
e Davids eher prahlend als erhaben wäre; sondern 1) auch in
rigen, dieser ähnlichen, Stellen wird immer Rede Gottes an-
:, und David bezeigt sich gegen dieselbe sehr demüthig. S.
), 4. 20. u. f. Ps. 110, 1. Ps. 132, 11. 12. 2) Abge-
ı kann uns diese Rede nicht scheinen, da im vorigen Vers
ctlich ein Wort Gottes angeführt wird, das er zu den
n spricht und das man hier erwartet. Der vorige Vers bliebe
vollständig und dieser eben so unvollständig ohne jenen. Ja
die Rede Gottes auch gar nicht vorbereitet wäre, so weiß
aus so vielen Stellen der Ebräischen Poesie (z. B. Ps.
. u. a.) daß schnelle Anführungen ihr gar nicht fremde sind
le lyrische Würde sehr vermehren. 3) Auch der folgende Vers
t ein Gleiches, da David nun das Götterwort mehr ausre-
und was Gott, seiner Hoheit gemäß, nur kurz und erhaben
. erkläret. Das אספרה oder מספרה hätte einen schlaffen
wenn David in der Rede fortführe; da es jezt offenbar
„was der König des Himmels kurz sprach, will ich weiter
keln.“ 4) Im ganzen Psalm sind Gott und der König gleich-

lussprechen will ich also den Gottesspruch b),
hovah sprach zu mir:
ein Sohn bist du!
es von heute an c)!

Fodre von mir!
Völker sollen dein Erbtheil seyn:
Erde Grenzen dein Besitz d).

---

llelismus. (S. V. 2, 3, 4, 11, 12.) Dieser Oekonom
re schönste Mitte, die eigentliche Handlung der Ode,
, wenn hier nicht Gott spräche. Setzt man sie aber hi
. 5. angekündigt war, V. 6. folgt, V. 7—9. erklä
12. angewandt wird: so bekommt der Psalm seine ben
ige Disposition und Runde. Kein Glied fehlt: der Ob
rkönig stehen immer in gemeinschaftlicher Wirkung. M
die Länge dieser Anmerkung, weil ich dem schönen Ga
nicht gern seine schönste Wendung geraubt sehen mögte

uch dieser Vers zeigt, daß Gott der Sprechende sei. ..
t Gott, habe ihn eingesetzt und zwar auf meinem Ber

Zerschlagen sollt du sie mit eisern Scepter,
wie die Töpferscherbe zerschmettern sie:

Und nun, ihr Könige, vernehmts!
laßt weisen euch, ihr Richter der Erde!
Gehorcht Jehovah fürchtend,
verehret zitternd ihn e):
und huldiget dem Sohn, daß er nicht zürne
und raff' euch auf dem Wege weg f):
denn augenblicklich wird sein Zorn entbrennen;
und wohl dann allen, die ihm hold und treu sind g). —

schönen lyrischen Fortgang des Psalms bemerkt
eder h). Kühn und abgebrochen fängt er mit einem

---

e) Das גילו oder גילו לו nehme ich ganz wörtlich für cir-
. Die Vasallen und Diener der morgenländischen Könige
n im Kreise um den Thron: die Religionsverehrungen waren
hnlich Umgänge um den Altar oder die heiligen Oerter, wie
Araber noch feiren. Daß גיל oder גול einen Rund- und
ndentanz bedeute, kommt eben hievon nur her. Das Wort
also eigentlichen Parallelismus. Die Vasallen kommen heran
unterwerfen sich Jehovah und seinem Sohn. Sie bezeugen
Ehrerbietung durch das gewöhnliche προςκυνειν (עבר) die An-
ng zur Erde: sie stellen sich sodann als Vasallen im Kreise
einen Thron: (גיל) er läßt sie zur Huldigung und sie küs-
sein Knie. (נשק) Das Bild gehet fort und kein Wort ist
ens.

f) Der Zweck des Gedichts ist, ihnen zu sagen: „hier gelte
lange Bedenkzeit. Sie sollten eilen oder mitten auf dem Wege
en sie weggerafft werden." Das Bild ist genommen von einer
vane, die mitten auf dem Wege der erstickende Samum tödtet.
gl. V. 5. und die unmittelbar folgende Reihe.)

g) Es ist mehrmals gesagt, daß das trauen, glauben in
Psalmen so viel heiße, als hold und treu seyn; kurz die
t der Unterthanen gegen ihren Oberherrn.

h) Chöre finde ich in diesem Psalm nicht: es spricht auch nur
Person, der königliche Dichter. Wenn er Gott redend ein-
, citirt er jedesmal seine Worte. Das angebliche Drama-

Aussprechen will ich also den Gottesspruch b),
hovah sprach zu mir:
ein Sohn bist du!
es von heute an c)!

Fodre von mir!
Völker sollen dein Erbtheil seyn:
Erde Grenzen dein Besitz d).

---

llelismus. (S. V. 2. 3. 4. 11. 12.) Dieser Oekonom
hre schönste Mitte, die eigentliche Handlung der Ode,
, wenn hier nicht Gott spräche. Setzt man sie aber h
V. 5. angekündigt war, V. 6. folgt, V. 7—9. erklä
12. angewandt wird: so bekommt der Psalm seine be
ige Disposition und Runde. Kein Glied fehlt: der O
rkönig stehen immer in gemeinschaftlicher Wirkung. M
die Länge dieser Anmerkung, weil ich dem schönen Ga
e nicht gern seine schönste Wendung geraubt sehen möcht

uch dieser Vers zeigt, daß Gott der Sprechende sei. „
t Gott, habe ihn eingesetzt und zwar auf meinem Be

Zerschlagen sollt du sie mit eisern Scepter,
wie die Töpferscherbe zerschmettern sie:

Und nun, ihr Könige, vernehmts!
laßt weisen euch, ihr Richter der Erde!
Gehorcht Jehovah fürchtend,
verehret zitternd ihn e):
und huldiget dem Sohn, daß er nicht zürne
und raff' euch auf dem Wege weg f):
denn augenblicklich wird sein Zorn entbrennen;
und wohl dann allen, die ihm hold und treu sind g). —

schönen lyrischen Fortgang des Psalms bemerkt
eder h). Kühn und abgebrochen fängt er mit einem

---

e) Das גילו oder גילו לו nehme ich ganz wörtlich für cir-
. Die Vasallen und Diener der morgenländischen Könige
n im Kreise um den Thron: die Religionsverehrungen waren
)nlich Umgänge um den Altar oder die heiligen Oerter, wie
Araber noch feiren. Daß גיל oder גול einen Rund- und
ıdentanz bedeute, kommt eben hievon nur her. Das Wort
also eigentlichen Parallelismus. Die Vasallen kommen heran
unterwerfen sich Jehovah und seinem Sohn. Sie bezeugen
Ehrerbietung durch das gewöhnliche προςκυνειν (עבד) die An-
ng zur Erde: sie stellen sich sodann als Vasallen im Kreise
einen Thron: (גיל) er läßt sie zur Huldigung und sie küs-
sein Knie. (נשק) Das Bild gehet fort und kein Wort ist
ıens.

f) Der Zweck des Gedichts ist, ihnen zu sagen: „hier gelte
lange Bedenkzeit. Sie sollten eilen oder mitten auf dem Wege
en sie weggerafft werden." Das Bild ist genommen von einer
ıane, die mitten auf dem Wege der erstickende Samum tödtet.
ıl. V. 5. und die unmittelbar folgende Reihe.)

g) Es ist mehrmals gesagt, daß das trauen, glauben in
Psalmen so viel heiße, als hold und treu seyn; kurz die
t der Unterthanen gegen ihren Oberherrn.

h) Chöre finde ich in diesem Psalm nicht: es spricht auch nur
Person, der königliche Dichter. Wenn er Gott redend ein-
, citirt er jedesmal seine Worte. Das angebliche Drama-

quo scelesti ruitis? an, und entwirft in weni
das ganze Gemälde ihres Geräusches, ihr
mentretens, ihrer vergeblichen Unternehmun
lick vom Himmel, Ein Lächeln des Himmel
vereitelt ihre Rathschlüsse: denn dies furch
ächeln wird im Angesicht des Dichters sch
er Donner. Er spricht zu ihnen und Ein Bli
reibt sie aus einander. Der Dichter hört d
e des Donners und erklärt sie: sie war ku
ajestätisch, wie der Himmelskönig nur sprech
der König auf Erden erklärt seine Verordnun
. Er giebt ihnen Rath und Lehre, aber au
Bedenkzeit und schließt mit einer Gnome auf d
des Landes. — Schönes Gemälde! in jede
reffend und fortschreitend! —
er auf wen trifts? für wen ist das Gemälde

? Gewiß die Hälfte der Psalmen ist von dieser
terie voll und wir thäten jetzt, als ob wir nichts
on gelesen! Alle Ausdrücke, die hier vorkommen,
men auch sonst von David vor, und die ganze Ab-
des Liedes, der Zweck, wozu es damals verfas-
worden, ist offenbar local- und zeitmäßig.
ionen rüsten sich zum Kriege: sie werden geschreckt
geruffen: ihnen wird kurze Bedenkzeit gegeben —
siehet nicht, daß der Nerv des Bogens gespannt
damit der Pfeil nach einem gegenwärtigen Ziel
e? Setzt dies ohne veranlassende Zeitumstände
Jahrtausende hinaus und der Bogen ist schlaff,
Pfeil verfliegt in die Lüfte. Die schönste lyrische
struction des andringendsten Gesanges ist verloh-
wenn seine Züge über Welten und Zeiten aus ein-
r geschwemmt werden, und man ihm seinen Local-
rung, seine erste eigenthümliche Zwecke und Be-
ung raubt.

„Aber der Psalm ist im N. T. angeführt worden?“
hl! als Königspsalm, von Dem, der auf dem
ron Davids saß und in Ewigkeit darauf sitzen
. Müssen wir also nicht wissen, wie David dar-
gethront habe? und können wir dies anders als
Umständen seiner Zeit, aus Zügen seiner Gesänge
en lernen? Die letzte Anwendung schließt jene
frühere Bedeutung so wenig aus, daß sie sie viel-
r voraussetzt und neu bestätigt.

5. Da David also mit Gott auf Einem heiligen
ge, d. i. einem Berge königlicher Hoheit, an seiner

quo scelesti ruitis? an, und entwirft in weni
das ganze Gemälde ihres Geräusches, ihr
mentretens, ihrer vergeblichen Unternehmun
lick vom Himmel, Ein Lächeln des Himmel
vereitelt ihre Rathschlüsse: denn dies furch
ächeln wird im Angesicht des Dichters sch
er Donner. Er spricht zu ihnen und Ein Bli
reibt sie aus einander. Der Dichter hört d
e des Donners und erklärt sie: sie war ku
ajestätisch, wie der Himmelskönig nur sprech
der König auf Erden erklärt seine Verordnun
. Er giebt ihnen Rath und Lehre, aber au
Bedenkzeit und schließt mit einer Gnome auf d
des Landes. — Schönes Gemälde! in jede
reffend und fortschreitend! —

? Gewiß die Hälfte der Psalmen ist von dieser
terie voll und wir thäten jetzt, als ob wir nichts
on gelesen! Alle Ausdrücke, die hier vorkommen,
men auch sonst von David vor, und die ganze Ab-
des Liedes, der Zweck, wozu es damals verfas-
worden, ist offenbar local- und zeitmäßig.
ionen rüsten sich zum Kriege: sie werden geschreckt
geruffen: ihnen wird kurze Bedenkzeit gegeben —
siehet nicht, daß der Nerv des Bogens gespannt
damit der Pfeil nach einem gegenwärtigen Ziel
e? Setzt dies ohne veranlassende Zeitumstände
Jahrtausende hinaus und der Bogen ist schlaff,
Pfeil verfliegt in die Lüfte. Die schönste lyrische
struction des andringendsten Gesanges ist verloh-
wenn seine Züge über Welten und Zeiten aus ein-
r geschwemmt werden, und man ihm seinen Local-
rung, seine erste eigenthümliche Zwecke und Be-
ung raubt.

„Aber der Psalm ist im N. T. angeführt worden?"
hl! als Königspsalm, von Dem, der auf dem
on Davids saß und in Ewigkeit darauf sitzen
. Müssen wir also nicht wissen, wie David dar-
gethront habe? und können wir dies anders als
Umständen seiner Zeit, aus Zügen seiner Gesänge
en lernen? Die letzte Anwendung schließt jene
frühere Bedeutung so wenig aus, daß sie sie viel-
r voraussetzt und neu bestätigt.

5. Da David also mit Gott auf Einem heiligen
ge, d. i. einem Berge königlicher Hoheit, an seiner

und auf seinem Thron thronte, so wurden dah
cke der Psalmen, die ihn als einen Verbü
und Gastfreund Gottes feiern. Er ha
h auf den Zion geholt und dem Mächtigen J
schworen i):

will nicht gehn in meines Hauses Zelt,
ht steigen auf mein Ruhebett,
ht geben meinen Augen Schlaf,
ht schlummern lassen meine Augenlieder,
ich Jehovah eine Stäte finde,
n Mächtgen Jakobs einen Wohnungsort.
r höreten von ihr in Ephratah:
fanden sie in Jaars wilden Gefilden.
t uns hineingehn, (sprach ich) in sein Zelt,
eten lasset uns vor seiner Füsse Schemel.
ch auf, Jehovah! komm zu deiner Ruh,
und die Lade deiner Tapferkeit.
ine Priester sollen neu sich in Gerichtsschmuck kleide

Der 110te, ein Königspsalm.

Jehovah spricht zum Könige:
'aß nieder dich zu meiner rechten Hand l),
is deine Feind' ich dir danieder gelegt
u deiner Füße Tritt.

Vom Zion reckt Jehovah nun
en Scepter deiner Macht umher m):
sei König in der Mitte deiner Feinde n)!

Freiwill'ge Gaben sind mit dir
m Tage deiner Siegespracht
uf meinen heilgen Bergen;
Vom Schoos der Morgenröthe, wie den Thau,
ab' ich dich mir erzeugt o)."

Zur Rechten Gottes ist ein gewöhnlicher Ausdruck Davids
m zur Seite. S. Ps. 91, 7. Ps. 16, 11. (Gott ist ihm,
dem Armen zur Rechten.) Ps. 16, 8. Ps. 109, 31. Ps.
. — Der Spruch Gottes an David giebt ihm also eine
und Ehrenstelle auf dem heiligen Berge, dem Tempel Got-
Seite, bis Jehovah für ihn alle Feinde überwunden. Der
Vers erklärts gleich deutlicher: denn mit ihm geht sofort
richtung des göttlichen Spruches an.

Das Königsscepter. Jehovah reckte es jetzt selbst in seinem
aus, als sein Mitgehülfe der Regierung auf diesem Berge.
soll ihn beunruhigen: alles soll ihn ehren.

Die meisten Feinde Davids waren noch nicht besiegt, da
uf den Zion zog und die Lade dahin holte. Ihre Ueberwin-
ig aber bald darauf an (s. 2 Sam. 6—8.) wie hier sogleich
m Psalm.

Vielleicht wundert sich mancher beim ersten Anblick der Ue-
g dieses Verses; er gehe aber mit mir den Text durch, und
che, daß er mir beistimmen möge. Daß es der gewöhnlichen
einah Wort für Wort am Sinn fehle, weiß ein jeder; es
's auch so viele Versuche zur Aufklärung dieser Stelle, ohne
, wie mich dünkt, der Parallelismus bisher auf einige
efriedigt wäre. Wir fangen vom letzten Wort an. Da das

und auf seinem Thron thronte, so wurden dah
icke der Psalmen, die ihn als einen Verbü
und Gastfreund Gottes feiern. Er ha
h auf den Zion geholt und dem Mächtigen J
schworen i):

h will nicht gehn in meines Hauses Zelt,
ht steigen auf mein Ruhebett,
ht geben meinen Augen Schlaf,
ht schlummern lassen meine Augenlieder,
ich Jehovah eine Stäte finde,
n Mächtgen Jakobs einen Wohnungsort.
ir höreten von ihr in Ephratah:
fanden sie in Jaars wilden Gefilden.
t uns hineingehn, (sprach ich) in sein Zelt,
eten lasset uns vor seiner Füsse Schemel.
ch auf, Jehovah! komm zu deiner Ruh,
und die Lade deiner Tapferkeit.
ine Priester sollen neu sich in Gerichtsschmuck kleiden

Der 110te, ein Königspsalm.

Jehovah spricht zum Könige:
'aß nieder dich zu meiner rechten Hand l),
is deine Feind' ich dir danieder gelegt
u deiner Füße Tritt.

Vom Zion reckt Jehovah nun
en Scepter deiner Macht umher m):
sei König in der Mitte deiner Feinde n)!

Freiwill'ge Gaben sind mit dir
m Tage deiner Siegespracht
uf meinen heilgen Bergen;
Vom Schoos der Morgenröthe, wie den Thau,
ab' ich dich mir erzeugt o)."

Zur Rechten Gottes ist ein gewöhnlicher Ausdruck Davids
.m zur Seite. S. Ps. 91, 7. Ps. 16, 11. (Gott ist ihm,
dem Armen zur Rechten.) Ps. 16, 8. Ps. 109, 31. Ps.
. — Der Spruch Gottes an David giebt ihm also eine
und Ehrenstelle auf dem heiligen Berge, dem Tempel Got-
Seite, bis Jehovah für ihn alle Feinde überwunden. Der
Vers erklärts gleich deutlicher: denn mit ihm geht sofort
richtung des göttlichen Spruches an.

Das Königsscepter. Jehovah reckte es jetzt selbst in seinem
aus, als sein Mitgehülfe der Regierung auf diesem Berge.
soll ihn beunruhigen: alles soll ihn ehren.

Die meisten Feinde Davids waren noch nicht besiegt, da
uf den Zion zog und die Lade dahin holte. Ihre Ueberwin-
ng aber bald darauf an (s. 2 Sam. 6—8.) wie hier sogleich
m Psalm.

Vielleicht wundert sich mancher beim ersten Anblick der Ue-
g dieses Verses; er gehe aber mit mir den Text durch, und
che, daß er mir beistimmen möge. Daß es der gewöhnlichen
einah Wort für Wort am Sinn fehle, weiß ein jeder; es
's auch so viele Versuche zur Aufklärung dieser Stelle, ohne
, wie mich dünkt, der Parallelismus bisher auf einige
friedigt wäre. Wir fangen vom letzten Wort an. Da das

hwerlich zu rechtfertigen stehet: so bringt uns der zw
der diesem im Inhalt so ähnlich ist, leicht auf die Sp
ילדת seyn dörfte, und das Bild des Thaues aus d
er Morgenröthe stimmt ihm offenbar zu. Welch ein s
! Kann es ein sanfteres in der Natur geben, als:
ch mir erzeugt, wie den Thau aus der M
he: und kann ein prägnanteres zu dem Zweck seyn,
igliche Regierung seyn soll? — Aber das böse W
Wird mans auswerfen müssen? ists eine Randglosse
Ich glaube nicht. Man theile und setze das כ vor טל
alte Uebersetzungen gelesen haben: so wird der schö
und dem übrigbleibenden ל fehlt wahrscheinlich nur sei
or שחר ist entweder die Form des Nomen oder vom
ort hingekommen; es kann uns also nicht hindern.
emistichium wäre also in einem leichten passenden Sinn
nun das Erste? und daß Parallelismus würde? daß
smus laut riefe: dies ist die Bedeutung! — Laßt
. Die gewöhnlichen Lesarten: „dein Volk der Fr
eiten! in den Glänzen der Heiligkeit" g
keinen Sinn, und ich will mich insonderheit bei
הדר nicht aufhalten. Wem fällt nicht sogleich aus
zweiten Psalm der הר־קדש und aus so vielen and
die הררי-קדש ein, die auch Symmachus hat;

Der Milde sanfter Regen fließt
rings auf mein heilig Land,
Da, König, du zur Seite mir
den Herrscher-Scepter führst.

Wie aus der Morgenröthe Schoos
ich der Erquickung Thau
erzeuge: so erzeug' ich dich,
Bild meines Segens mir.

n ist damit die Erklärung noch nicht vollendet: denn wie
as Distichon hieher? In einen Psalm, der mit blutigen
ildern endigt? — Das letzte hindert nicht: denn im folgen-
rs sind eben noch friedliche Bilder vom Könige der Gerech-
und dem Priester an Gottes Seite; erst im 5ten Vers ge-
e Bilder der Schlacht an. Sollte also dem Könige etwa
sagt werden wollen, daß er jetzt an der Seite Gottes mild-
gerecht, ruhig wohne? Ich glaube es nicht: denn aus
cht führte David nicht Krieg, sondern aus Noth; von Härte
gerechtigkeit haben wir in seinem Leben keine Proben. Las-
die Geschichte aufschlagen, und sie giebt uns Auskunft.
avid den Jehovah auf den Berg Zion brachte, erschien er
r: Opfer und Gaben waren mit ihm: Opfer an Gott; Gaben
versammlete Volk (s. 2 Sam. 6, 17—19.) und nun er-
h der Vers für diesen Ort von selbst.

Freiwill'ge milde Gaben sind mit dir
am Tage deiner Siegespracht
auf meinen heilgen Bergen:

em Siegsaufzuge nehmlich holte David den Jehovah ein,
lte nicht eher die Früchte desselben, seine neue Residenz ge-
bis auch sein Gott mit ihm wäre; und wie schön ist nun
ichniß!)

Vom Schoos der Morgenröthe, wie den Thau,
hab' ich dich mir erzeugt!

tbar nehmlich, so reich an Gaben und Güte fürs Volk:
n Morgenländern der Thau das gewöhnliche Bild der Frei-
war. Auch die folgenden Versprechungen Gottes werden
schön eingeleitet. Er soll Priester hier seyn in der Nähe
ein königlicher Priester auf ewige Zeiten. Als David die
ade auf den Berg Zion holte, war er wirklich als Priester
, und tanzte im Tanz der religiösen Proceßion selbst mit.
es wird hier auf die menschenfreundlichste und sehr mora-
ise gefeiret.

hwerlich zu rechtfertigen stehet: so bringt uns der zw
der diesem im Inhalt so ähnlich ist, leicht auf die Sp
יְלִדְתִּ seyn dörfte, und das Bild des Thaues aus d
er Morgenröthe stimmt ihm offenbar zu. Welch ein s
! Kann es ein sanfteres in der Natur geben, als:
ch mir erzeugt, wie den Thau aus der M
he: und kann ein prägnanteres zu dem Zweck seyn,
igliche Regierung seyn soll? — Aber das böse W
Wird mans auswerfen müssen? ists eine Randglosse
Ich glaube nicht. Man theile und setze das כ vor של
alte Uebersetzungen gelesen haben: so wird der schö
und dem übrigbleibenden ל fehlt wahrscheinlich nur sei
or שחר ist entweder die Form des Nomen oder vom
ort hingekommen; es kann uns also nicht hindern.
emistichium wäre also in einem leichten passenden Sinn
nun das Erste? und daß Parallelismus würde? daß
smus laut riefe: dies ist die Bedeutung! — Laßt
. Die gewöhnlichen Lesarten: „dein Volk der Fr
eiten! in den Glänzen der Heiligkeit“ ge
keinen Sinn, und ich will mich insonderheit bei
הַדְרֵי nicht aufhalten. Wem fällt nicht sogleich aus
zweiten Psalm der הר־קדש und aus so vielen and
die הַרְרֵי-קדש ein, die auch Symmachus hat;

Der Milde sanfter Regen fließt
rings auf mein heilig Land,
Da, König, du zur Seite mir
den Herrscher = Scepter führst.

Wie aus der Morgenröthe Schoos
ich der Erquickung Thau
erzeuge: so erzeug' ich dich,
Bild meines Segens mir.

n ist damit die Erklärung noch nicht vollendet: denn wie
as Distichon hieher? In einen Psalm, der mit blutigen
ildern endigt? — Das letzte hindert nicht: denn im folgen=
rs sind eben noch friedliche Bilder vom Könige der Gerech=
und dem Priester an Gottes Seite; erst im 5ten Vers ge=
Bilder der Schlacht an. Sollte also dem Könige etwa
sagt werden wollen, daß er iezt an der Seite Gottes mild=
gerecht, ruhig wohne? Ich glaube es nicht: denn aus
cht führte David nicht Krieg, sondern aus Noth; von Härte
gerechtigkeit haben wir in seinem Leben keine Proben. Laſ=
die Geschichte aufschlagen, und sie giebt uns Auskunft.
avid den Jehovah auf den Berg Zion brachte, erschien er
r: Opfer und Gaben waren mit ihm: Opfer an Gott; Gaben
versammlete Volk (s. 2 Sam. 6, 17—19.) und nun er=
h der Vers für diesen Ort von selbst.

Freiwill'ge milde Gaben sind mit dir
am Tage deiner Siegespracht
auf meinen heilgen Bergen:

em Siegsaufzuge nehmlich holte David den Jehovah ein,
lte nicht eher die Früchte desselben, seine neue Residenz ge=
bis auch sein Gott mit ihm wäre; und wie schön ist nun
ichniß!)

Vom Schoos der Morgenröthe, wie den Thau,
hab' ich dich mir erzeugt!

tbar nehmlich, so reich an Gaben und Güte fürs Volk:
n Morgenländern der Thau das gewöhnliche Bild der Frei=
war. Auch die folgenden Versprechungen Gottes werden
schön eingeleitet. Er soll Priester hier seyn in der Nähe
ein königlicher Priester auf ewige Zeiten. Als David die
ade auf den Berg Zion holte, war er wirklich als Priester
, und tanzte im Tanz der religiösen Proceßion selbst mit.
es wird hier auf die menschenfreundlichste und sehr mora=
eise gefeiret.

Geschworen hat Jehovah p);
reuet ihn der Schwur:
du sollst mein Priester seyn auf ewig hin!
ordne dich mir zum Melchisedek q)!"
hovah dir zur Rechten r)
malmt, wenn er ergrimmen wird,

Der unverbrüchliche Bund, den Gott mit David ma
Sam. 7. wo das עד-עולם oft wiederholt wird. D
hts als ein ordentliches treuverbündetes Geschlech
(תורת-האדם) an (2 Sam. 7, 19.) und rechnet da
einen letzten Worten. (2 Sam. 23, 5.)

Daß כהן einer sei, der sich zu Gott nahen dörfe, ist
sofern leitete also jetzt schon die Nähe bei Gott zu die
. Der Parallelismus aber „König der Gerecht
zeigt den Sinn gnugsam. Das sollten ursprünglich
seyn: Da David die Lade auf den Zion holte, wollt
wieder einkleiden. (S. Ps. 132, 9.) Wie weit es da
r, wissen wir nicht; gnug aber, 2 Sam. 8, 18. we
e Davids כהנים, Priester d. i. Richter, David also



Die Könige:
wird unter Völkern sitzen zu Gericht —
dann liegt das Land voll Leichen,
zerquetschte Häupter liegen weit umher.

Vom Bach am Wege trinket nun
er Siegesmatte Held,
und hebt sein Haupt aufs neue stolz empor s).

ne Ode! deren Plan für uns nicht versteckt seyn
. Sie wollte David bei seinem religiösen Siegs-
e auf Zion sagen, daß er jetzt auf Zion zur Seite
s ruhen, und ob er gleich noch von Feinden um-
sei, sicher herrschen könne: denn Gott sei ihm
ls sein Verbündeter und Mitregent zur Seite:
rde, wenn er will, schon das Blutgericht halten
den Völkern. Mit neuem Ansehen bekleidet,
er jetzt Gott zur Seite: der strecke für ihn einen
lstab aus, dem Alles gehorche. Er sei jetzt Kö-
r Gerechtigkeit, ein Priester Gottes in Salem.
em Horaz die Musen sind, sind dem Ebräischen
r heilige Gottesworte:

os Caesarem altum, militia simul
ssa cohortes abdidit oppidis

---

genommen, wie Ps. 16, 8. 11. Ps. 91, 7. und heißt
te. Mit diesem Vers gehen die Kriegsbilder an.

)as Bild ist aus der Geschichte Simsons, und zeigt sehr
auch der stärkste und kühnste Held im Siege matt werden
aß ihm aber alsdann ein Bach am Wege fließe, sich neu

Geschworen hat Jehovah p);
reuet ihn der Schwur:
u sollst mein Priester seyn auf ewig hin!
ordne dich mir zum Melchisedek q)!"
hovah dir zur Rechten r)
malmt, wenn er ergrimmen wird,

Der unverbrüchliche Bund, den Gott mit David ma
Sam. 7. wo das עד-עולם oft wiederholt wird. D
hts als ein ordentliches treuverbündetes Geschlech
(תורת-האדם) an (2 Sam. 7, 19.) und rechnet da
einen letzten Worten. (2 Sam. 23, 5.)

Daß כהן einer sei, der sich zu Gott nahen dörfe, ist
sofern leitete also jetzt schon die Nähe bei Gott zu die
. Der Parallelismus aber „König der Gerecht
zeigt den Sinn gnugsam. Das sollten ursprüngl
seyn: Da David die Lade auf den Zion holte, wollt
wieder einkleiden. (S. Ps. 132, 9.) Wie weit es da
r', wissen wir nicht; gnug aber, 2 Sam. 8, 18. w
e Davids כהנים, Priester d. i. Richter, David also



Die Könige:
wird unter Völkern sitzen zu Gericht —
dann liegt das Land voll Leichen,
zerquetschte Häupter liegen weit umher.

Vom Bach am Wege trinket nun
er Siegesmatte Held,
und hebt sein Haupt aufs neue stolz empor s).

ne Ode! deren Plan für uns nicht versteckt seyn
. Sie wollte David bei seinem religiösen Siegs-
e auf Zion sagen, daß er jetzt auf Zion zur Seite
s ruhen, und ob er gleich noch von Feinden um-
sei, sicher herrschen könne: denn Gott sei ihm
ls sein Verbündeter und Mitregent zur Seite:
rde, wenn er will, schon das Blutgericht halten
den Völkern. Mit neuem Ansehen bekleidet,
er jetzt Gott zur Seite: der strecke für ihn einen
stab aus, dem Alles gehorche. Er sei jetzt Kö-
r Gerechtigkeit, ein Priester Gottes in Salem.
em Horaz die Musen sind, sind dem Ebräischen
: heilige Gottesworte:

os Caesarem altum, militia simul
ssa cohortes abdidit oppidis

———

genommen, wie Ps. 16, 8. 11. Ps. 91, 7. und heißt
te. Mit diesem Vers gehen die Kriegsbilder an.

)as Bild ist aus der Geschichte Simsons, und zeigt sehr
auch der stärkste und kühnste Held im Siege matt werden
aß ihm aber alsdann ein Bach am Wege fließe, sich neu

finire quaerentem labores
Pierio recreatis antro.

ꝺs lene consilium et datis et dato
udetis almae — — t)

n N. T. wird dieser Psalm genau in dem Si
rt, daß ein höherer König nach mancher Mü
hten seines Himmelsvaters jetzt ausruhen s
er die Zeit ersiehet, unter den Völkern Geri
en und ihm Alles zu Füßen zu legen.

Dem Geschlecht Davids war die Verheißu
, daß es ewiglich bestehen, daß Gott ihm d
seines Vaters Davids bestätigen und s
noch weiter verbreiten wolle. Wir finden die
spruch und die Gelegenheit dazu historisch
); und eben sogleich bemerkt, wie hoch Da

oft an sein Versprechen erinnert, David über die ewigen Gottesbund glücklich gepriesen und endlich künftige Regierung seines Geschlechts mit allen den einer glücklichen Zeit geschildert a). Lasset uns ben davon sehen:

Davids letzter Gesang.

So sprach David, Isai-Sohn:
so sprach der Mann, den Gott so hoch erhöhte,
den Jakobs Gott zum König salbete,
der lieb ihm war durch Psalmen Israels.

Geist Gottes spricht in mir,
auf meiner Zunge ist sein Wort:
denn also sprach Israels Gott,
so redet zu mir Israels Fels:

„Ein Menschenherrscher, ein gerechter Fürst b),
ein König in Gottes Furcht:
wie Morgenröthe wird er aufgehn,
wie die frühe Sonne:
sie glänzet alle Nebel weg,
und von dem reichen Thau geht aus der Erde
zartes Gewächs hervor.“

Mein Haus steht also vest mit Gott c):

) S. über den verrückten Parallelismus dieser Worte die das Studium der Theologie betreffend Th. I. 5.

) Das כן לא lese man nicht als Partikel, sondern als No- der als Verbum: recte ergo disposita, pacto confirmata domus mea. Mit Gott: ist Davids öfterer und Lieblings- rt.

finire quaerentem labores
Pierio recreatis antro.

›s lene consilium et datis et dato
udetis almae — — t)

n N. T. wird dieser Psalm genau in dem Si
rt, daß ein höherer König nach mancher Mü
hten seines Himmelsvaters jetzt ausruhen s
er die Zeit ersiehet, unter den Völkern Geri
en und ihm Alles zu Füßen zu legen.

Dem Geschlecht Davids war die Verheißu
, daß es ewiglich bestehen, daß Gott ihm d
seines Vaters Davids bestätigen und s
noch weiter verbreiten wolle. Wir finden die
spruch und die Gelegenheit dazu historisch
); und eben sogleich bemerkt, wie hoch Da

) oft an sein Versprechen erinnert, David über die-
ewigen Gottesbund glücklich gepriesen und endlich
künftige Regierung seines Geschlechts mit allen
)en einer glücklichen Zeit geschildert a). Lasset uns
ben davon sehen:

Davids letzter Gesang.

So sprach David, Isai-Sohn:
so sprach der Mann, den Gott so hoch erhöhte,
den Jakobs Gott zum König salbete,
der lieb ihm war durch Psalmen Israels.

Geist Gottes spricht in mir,
auf meiner Zunge ist sein Wort:
denn also sprach Israels Gott,
so redet zu mir Israels Fels:

„Ein Menschenherrscher, ein gerechter Fürst b),
ein König in Gottes Furcht:
wie Morgenröthe wird er aufgehn,
wie die frühe Sonne:
sie glänzet alle Nebel weg,
und von dem reichen Thau geht aus der Erde
zartes Gewächs hervor.“

Mein Haus steht also vest mit Gott c):

) S. über den verrückten Parallelismus dieser Worte die
das Studium der Theologie betreffend Th. I.
5.

) Das לֹא־כֵן lese man nicht als Partikel, sondern als No-
der als Verbum: recte ergo disposita, pacto confirmata
lomus mea. Mit Gott: ist Davids öfterer und Lieblings-
ck.

Bündniß schloß er auf die Zukunft mir,
llem vestgestellt und wohlverwahrt:
ı Er ist ja mein Glück und meines Herzens Liebe!-

So werden also auch die Belials nicht wurzeln d):
ausgerißne Dornen sind sie alle,
man nicht angreift mit der Hand;
Mann, der sie anrühren will,
ß seine Faust mit Schwert und Speer bewaffnen,
Feuer gehn sie auf mit ihrer Wohnung!

wandte der alte König den Gottesspruch a
bellen und Mißvergnügten seines Reichs a
lomo auch ziemlich wegschmelzte. Aber nic
chend sollte das Regiment seines Stammes sey
mit jungen Stralen neuerwärmend, wie di
. Psalm, eben auch im Bilde dieser letzt
vom Thau und der Morgensonne, idyllenmäß

Salomonische Zeiten.

Der 72. Psalm.

Gott! gib dem Könige dein Gericht,
ib deinen Richterstuhl des König's Sohn f):
:r wird dein Volk regieren recht,
ird deine Bedrängten schützen im Gericht.

Die Berge werden dem Volk ansagen Glück,
e Hügel ihm ankünden Gerechtigkeit g):
ß Er des Volks Bedrängten stehet bei,
e Söhne des Armen rettet er,
n Unterdrücker zermalmend.

So lange die Sonne glänzt, so lange das Mondlicht
scheint,
ird man Dich ehren von Geschlechte zu Geschlecht h).

Wie Regen wird er fliessen
f die gemähte Flur:
:e Wolken niedersteigen
id träufeln auf das Land.
enn Er regiert, wird der Gerechte blühen,
:l ist des Glücks, bis daß kein Mond mehr ist i).

Der Parallelismus zeigt, daß der Psalm eine Glückwün-
uf den Ersten sei, dem 2 Sam. 7. so viele Segnungen
: wurden.

Auch hier sind die Berge und Thäler genannt, wie Ps. 2.
n der zweiten Reihe fehlt das Verbum.

Diese Strophe scheint Chor einer andern Stimme zu seyn;
ischen ist indeß die Verwechslung der Personen gewöhnlich.
mälde ist eine schöne Umschreibung des עד־עולם, das
7. so oft vorkommt.

Nochmals Wiederholungen des עד־עולם 2 Sam. 7. Es
Bilder von Sonne und Mond genommen, weil im Bilde
ne die Verheißung gegeben war: (2 Sam. 23.)

Bündniß schloß er auf die Zukunft mir,
llem vestgestellt und wohlverwahrt:
n Er ist ja mein Glück und meines Herzens Liebe!-

So werden also auch die Belials nicht wurzeln d):
ausgerißne Dornen sind sie alle,
man nicht angreift mit der Hand;
Mann, der sie anrühren will,
ß seine Faust mit Schwert und Speer bewaffnen,
Feuer gehn sie auf mit ihrer Wohnung!

wandte der alte König den Gottesspruch a
bellen und Mißvergnügten seines Reichs a
lomo auch ziemlich wegschmelzte. Aber nic
chend sollte das Regiment seines Stammes sey
mit jungen Stralen neuerwärmend, wie di
. Psalm, eben auch im Bilde dieser letz
vom Thau und der Morgensonne, idyllenmäß

Salomonische Zeiten.

Der 72. Psalm.

Gott! gib dem Könige dein Gericht,
deinen Richterstuhl des König's Sohn f):
wird dein Volk regieren recht,
:d deine Bedrängten schützen im Gericht.

Die Berge werden dem Volk ansagen Glück,
Hügel ihm ankünden Gerechtigkeit g):
Er des Volks Bedrängten stehet bei,
Söhne des Armen rettet er,
Unterdrücker zermalmend.

So lange die Sonne glänzt, so lange das Mondlicht scheint,
d man Dich ehren von Geschlechte zu Geschlecht h).

Wie Regen wird er fliessen
die gemähte Flur:
Wolken niedersteigen
träufeln auf das Land.
nn Er regiert, wird der Gerechte blühen,
ist des Glücks, bis daß kein Mond mehr ist i).

:r Parallelismus zeigt, daß der Psalm eine Glückwün-
:f den Ersten sei, dem 2 Sam. 7. so viele Segnungen
wurden.

uch hier sind die Berge und Thäler genannt, wie Ps. 2.
der zweiten Reihe fehlt das Verbum.

iese Strophe scheint Chor einer andern Stimme zu seyn;
chen ist indeß die Verwechslung der Personen gewöhnlich.
ilde ist eine schöne Umschreibung des עד־עולם, das
'. so oft vorkommt.

ochmals Wiederholungen des עד־עולם 2 Sam. 7. Es
ilder von Sonne und Mond genommen, weil im Bilde
e die Verheißung gegeben war; (2 Sam. 23.)

Sie fallen alle vor ihm nieder
und alle Völker dienen ihm.

Weil er dem Armen aushilft, der d
dem Unterdrückten hilft, dem Niemand
und schont des Schwachen und des Arm
der Nothgedrückten Leben rettet er,
errettet es von List und von Bedrückun
denn kostbar ist ihm auch des Aermsten

So leb' er! Saba's Gold wird man
und für ihn beten immerdar
und täglich segnen ihn.

In Haufen wird die Erde Korn auff
es rauschet ihre Frucht auf aller Berge
wie's rauscht auf Libanon.
Und volkreich blühn die Städte,
wie die grasreiche Flur.

---

1) Der Parallelismus erklärt, daß das
. das andre das mittelländische ist

uf ewge Zeiten währt sein Ruhm,
lang' die Sonne währet, nennt man ihn,
ıd alle Völker wünschen sich
it seinem Namen Glück o)
ıd segnen ihn.

iesem Liede schließen die ersten Psalmen Davids,
e konnten mit keinem bessern schließen: in ihm
n die Segnungen Abrahams, Judahs, Davids
men, und die Ideale der Propheten über eine
ze Salomonische Regierung gingen von ihnen
on Urbildern aus. Auch wenn in Psalmen stille
eligkeit gefeiert wird, steht Salomons Name
: und jenes goldne Brautlied p) singt den gera-
önigsscepter, das friedliche Regiment, die Milde
üte gegen die Unterdrückten, völlig mit Worten
Verheißung.

uch der Berg Zion, der Sitz des ewigblühenden
s Davids, ging also mit auf die Nachwelt. So
r war, sollte er ein Haupt der Völker werden: so
er war, sollten lebendige Ströme von ihm fliessen:
Zion sollte das Gesetz ausgehn, die Lehre der
seligkeit aller Völker. Alles aus dem Grunde,
er König dieses Berges der Erde Ruhe, Freude,
Wohlfahrt gewähren sollte:

Auf heilgen Bergen ist sie gegründet q):

) D. i. wenn sie glückliche Zeiten nennen wollen, nennen sie
alomonische Regierung. Bei vielen Nationen ist der Name
prüchwort worden.

) Ps. 45. q) Ps. 87.

Und seine Herrschaft geht von Meer zu Meere k),
n Strom zum Erdenufer geht sein Land.
bücken sich vor ihm der Wüstenei Bewohner l),
d seine Feinde lecken Staub.
ie Könige Tarsis und der fernen Küsten
ingen Geschenk herbei m),
Könige aus Saba und aus Seba
ld'gen mit Gaben ihm n).
ie fallen alle vor ihm nieder
d alle Völker dienen ihm.

Weil er dem Armen aushilft, der da ruffet,
m Unterdrückten hilft, dem Niemand half;
d schont des Schwachen und des Armen,
r Nothgedrückten Leben rettet er,
rettet es von List und von Bedrückung,
nn kostbar ist ihm auch des Aermsten Blut.

So leb' er! Saba's Gold wird man ihm bringen,
d für ihn beten immerdar
d täglich segnen ihn.

uf ewge Zeiten währt sein Ruhm,
lang' die Sonne währet, nennt man ihn,
ıd alle Völker wünschen sich
it seinem Namen Glück o)
ıd segnen ihn.

iesem Liede schließen die ersten Psalmen Davids,
:e konnten mit keinem bessern schließen: in ihm
:n die Segnungen Abrahams, Judahs, Davids
men, und die Ideale der Propheten über eine
ȝe Salomonische Regierung gingen von ihnen
ɔn Urbildern aus. Auch wenn in Psalmen stille
|eligkeit gefeiert wird, steht Salomons Name
: und jenes goldne Brautlied p) singt den gera-
önigsscepter, das friedliche Regiment, die Milde
)üte gegen die Unterdrückten, völlig mit Worten
Verheißung.

uch der Berg Zion, der Sitz des ewigblühenden
s Davids, ging also mit auf die Nachwelt. So
:r war, sollte er ein Haupt der Völker werden: so
er war, sollten lebendige Ströme von ihm fliessen:
Zion sollte das Gesetz ausgehn, die Lehre der
seligkeit aller Völker. Alles aus dem Grunde,
)er König dieses Berges der Erde Ruhe, Freude,
Wohlfahrt gewähren sollte:

Auf heilgen Bergen ist sie gegründet q):

) D. i. wenn sie glückliche Zeiten nennen wollen, nennen sie
alomonische Regierung. Bei vielen Nationen ist der Name
prüchwort worden.

) Ps. 45. q) Ps. 87.

hovah liebt die Thore Zions
allen Wohnungen Israels.

Glorreiche Worte sind von dir verkündet,
Gottes-Stadt r): (Veränderung der Tonart.)
Egyptenland und Babel wird man zählen
n Volke, das mich anerkennt.
hilisterland, Aethiopien und Tyrus
en daselbst wie Eingebohrne seyn.
Zion wird man sagen:
ch der, auch der hat in ihr Bürgerrecht!"

Der Höchste selbst hat also sie gegründet!
hovah selbst zählt ihr die Völker zu.
Auch der, auch der hat in ihr Bürgerrecht!"

Und Fürsten, wie Geringe,
es frohlockt in ihr s)! —

ein Lob, womit diese Gottes- und Königsstad
schen Kränzen geschmückt wird! Alles soll si

r wünschte, daß niemand dabei an eine einzelne
iche Anwendung in unsrer Zeit dächte. Es wäre
), den Dichter desselben zu wissen *): denn seine
)e ist so, rein, schön und edel als der lyrische
des Stücks gesetzt und erhaben fortschreitet. Ich
nur wenige Stücke dieser Gattung in unsrer
ie. — —

)er Herdern unbekannt gebliebene Verfasser des hier ge-
und mitgetheilten Liedes ist M. Joh. Heinr. Schmid (st.
:. 1784 als Consistorial-Rath und erster Prediger zu Au-
Ostfriesland) wie Raßmann im Berliner Gesellschafter
. 193. versichert.

hovah liebt die Thore Zions
allen Wohnungen Israels.

Glorreiche Worte sind von dir verkündet,
Gottes-Stadt r): (Veränderung der Tonart.)
egyptenland und Babel wird man zählen
n Volke, das mich anerkennt.
hilisterland, Aethiopien und Tyrus
len daselbst wie Eingebohrne seyn.
Zion wird man sagen:
ch der, auch der hat in ihr Bürgerrecht!"

Der Höchste selbst hat also sie gegründet!
hovah selbst zählt ihr die Völker zu.
Auch der, auch der hat in ihr Bürgerrecht!"

Und Fürsten, wie Geringe,
es frohlockt in ihr s)! —

ein Lob, womit diese Gottes- und Königssta
schen Kränzen geschmückt wird! Alles soll f

r wünschte, daß niemand dabei an eine einzelne
iche Anwendung in unsrer Zeit dächte. Es wäre
, den Dichter desselben zu wissen *): denn seine
e ist so rein, schön und edel als der lyrische
des Stücks gesetzt und erhaben fortschreitet. Ich
nur wenige Stücke dieser Gattung in unsrer
ie. — —

)er Herdern unbekannt gebliebene Verfasser des hier ge-
und mitgetheilten Liedes ist M. Joh. Heinr. Schmid (st.
. 1784 als Consistorial-Rath und erster Prediger zu Au-
Ostfriesland) wie Raßmann im Berliner Gesellschafter
. 193. versichert.

Ihr Himmel jauchzet in mein Lied;
den herrlichen und starken Gott der Chri
ihr Völker hört mir zu.

Der meinem Fürsten hilft, dem Herre
ihr Helden danket ihm mit mir;
für Königs Schwert und Leben will ich
ihr Feinde flucht und flieht.

Von Sion, wo dein Geist in David
des Lobes Silbertöne goß,
begeistre du mich selbst, von dir, Jehov
und merke auf mein Flehn.

Denn du allein bist groß und höher
der sich zu deinen Füßen neigt.
Dein ist die Macht. Wer sollte dich nich
du höchste Majestät.

Du bist der Könige und aller Fürsten
und bleibest ewig der du bist,
der Götter Gott; denn deines Stuhles

alte Nacht scheint von den Stralen wieder,
) rollt in Sonnen fort.

Und wenn kein Diadem um seinen Staub mehr flammet,
ihlt noch dein Scepter um dich her;
alte Nacht scheint von den Stralen wieder,
) rollt in Sonnen fort.

Du herrschest unumschränkt, so weit die Myriade
ı Raum verklärt und ihn beseelt;
n ist das Reich im Himmel und auf Erden
d in der Hölle dein.

Der Himmel jauchzet dir und machet neuen Himmeln
Ehre deines Namens kund;
Seraph ruft ihn aus und nach ihm tönet
: Sphären Harmonie.

Die Hölle winselt dir aus ihren öden Tiefen,
) schleppt die Ketten deines Grimms
Flammen fort, von Abgrund bis zu Abgrund,
rch die dein Fuß sie drückt.

Die Erde feiert dir, der Staub, auf dem ich wohne,
Staub und etwas mehr als Nichts;
d mehr als Alles, Gott, dein größtes Wunder,
: Mensch und auch ein Christ.

---

2 *).

Heil mir, daß mein Gesang dich grosser König nennen
d deine Herrschaft rühmen darf;

Die Unterscheidungen habe ich nur zugesetzt, als Ruheplätze
ge Leser. Der Plan des Gesanges geht ununterbrochen fort.
e indeß, der Länge wegen, beinahe die Hälfte der schönsten
:n auslassen müssen.

Ihr Himmel jauchzet in mein Lied;
den herrlichen und starken Gott der Chri
ihr Völker hört mir zu.

Der meinem Fürsten hilft, dem Herre
ihr Helden danket ihm mit mir;
für Königs Schwert und Leben will ich
ihr Feinde flucht und flieht.

Von Sion, wo dein Geist in David
des Lobes Silbertöne goß,
begeistre du mich selbst, von dir, Jeho
und merke auf mein Flehn.

Denn du allein bist groß und höher
der sich zu deinen Füßen neigt.
Dein ist die Macht. Wer sollte dich nic
du höchste Majestät.

Du bist der Könige und aller Fürsten
und bleibest ewig der du bist,
der Götter Gott; denn deines Stuhles

alte Nacht scheint von den Stralen wieder,
) rollt in Sonnen fort.

Und wenn kein Diadem um seinen Staub mehr flammet,
ählt noch dein Scepter um dich her;
alte Nacht scheint von den Stralen wieder,
) rollt in Sonnen fort.

Du herrschest unumschränkt, so weit die Myriade
ı Raum verklärt und ihn beseelt;
n ist das Reich im Himmel und auf Erden
) in der Hölle dein.

Der Himmel jauchzet dir und machet neuen Himmeln
Ehre deines Namens kund;
Seraph ruft ihn aus und nach ihm tönet
Sphären Harmonie.

Die Hölle winselt dir aus ihren öden Tiefen,
) schleppt die Ketten deines Grimmes
Flammen fort, von Abgrund bis zu Abgrund,
rch die dein Fuß sie drückt.

Die Erde feiert dir, der Staub, auf dem ich wohne,
Staub und etwas mehr als Nichts;
d mehr als Alles, Gott, dein größtes Wunder,
Mensch und auch ein Christ.

---

2 *).

Heil mir, daß mein Gesang dich grosser König nennen
d deine Herrschaft rühmen darf;

Die Unterscheidungen habe ich nur zugesetzt, als Ruheplätze
ze Leser. Der Plan des Gesanges geht ununterbrochen fort.
: indeß, der Länge wegen, beinahe die Hälfte der schönsten
n auslassen müssen.

Versammlet euch und tobt, wie Oce
ihr Völker, die der Sturm empört;
und stürmet und empört euch dem entge
der in der Höhe wohnt.

Der in der Höhe wohnt, lacht, wen
und richtet eine Sündfluth an,
die über sie am Tage seines Eifers,
in Flammen strömen soll.

Sein Bliz spielt vor Ihm her und h
in Stralen, wie in Windeln ein;
die Felsen glühn und ihre Spitzen träufe
wie Schnee in Thäler hin.

Sein Donner redet laut die Schrecke
in Sünder, die sein Auge fliehn;
und wirft sie, wenn sie fliehn, im tief
vor Ihm, aufs Angesicht.

Er rührt die Erde an und ihre Säul

Mit Finsterniß und Nacht verfolgt Er Seine Feinde
d schüttet Stralen über sie;
d schlägt sie, tief, mit Feuer in die Erde,
r der Er sie vertilgt.

3.

Der König freuet sich, mein Gott, in deiner Stärke,
) fürchtet sich vor einer Welt
l Feinde nicht: denn deine hohe Rechte
't ihm von Alters her.

Da deine Herrlichkeit in seinen goldnen Waffen
n erstenmal die Feinde sahn;
bebten sie und fühlten höhre Schrecken
) flohen wie vor dir.

Sie ziehen wild herauf und Ruh' und Friede fliehen,
sie vor meinem Fürsten fliehn;
Grausamkeit und trauernde Verheerung
gt ihren Schritten nach.

Da soll kein Frühling blühn, da soll mit starrem Blicke
Todes=Engel einsam stehn,
Jünglinge, entzückt in Menschenfreude,
Fluren segneten.

Vergebens winselt der, aus dessen mattem Schweiße
milde Aehre langsam sprießt;
lauter Gang im ehernen Getöse
cht seine Seufzer stumm.

Sie donnern und die Welt soll ihren Donner fürchten
fühlen, wenn sie sich empört,
untergehn, wenn sie nicht alle Kronen
hren Füßen legt.

O laß sie donnern Gott; eh' aus der Erde Trümmern
Blitz in deinen Himmel fährt:

nn sie ist wunderbar, in allen Landen,
d voll Gerechtigkeit.

Wenn Menschen wider dich und deinen Heiland wüth
ist du die höchste Ehre ein;
d wüthen sie noch mehr, so bist du auch noch
rüstet, wie ein Held.

Versammlet euch und tobt, wie Oceane toben,
r Völker, die der Sturm empört;
d stürmet und empört euch dem entgegen,
r in der Höhe wohnt.

Der in der Höhe wohnt, lacht, wenn die Völker tobe
d richtet eine Sündfluth an,
über sie am Tage seines Eifers,
Flammen strömen soll.

Sein Blitz spielt vor Ihm her und hüllt die bange Er
Stralen, wie in Windeln ein;

Mit Finsterniß und Nacht verfolgt Er Seine Feinde
d schüttet Stralen über sie;
d schlägt sie, tief, mit Feuer in die Erde,
r der Er sie vertilgt.

3.

Der König freuet sich, mein Gott, in deiner Stärke,
) fürchtet sich vor einer Welt
l Feinde nicht: denn deine hohe Rechte
st ihm von Alters her.

Da deine Herrlichkeit in seinen goldnen Waffen
n erstenmal die Feinde sahn;
bebten sie und fühlten höhre Schrecken
) flohen wie vor dir.

Sie ziehen wild herauf und Ruh' und Friede fliehen,
sie vor meinem Fürsten fliehn;
Grausamkeit und trauernde Verheerung
gt ihren Schritten nach.

Da soll kein Frühling blühn, da soll mit starrem Blicke
Todes=Engel einsam stehn,
Jünglinge, entzückt in Menschenfreude,
Fluren segneten.

Vergebens winselt der, aus dessen mattem Schweiße
milde Aehre langsam sprießt;
lauter Gang im ehernen Getöse
cht seine Seufzer stumm.

Sie donnern und die Welt soll ihren Donner fürchten
fühlen, wenn sie sich empört,
untergehn, wenn sie nicht alle Kronen
hren Füßen legt.

O laß sie donnern Gott; eh' aus der Erde Trümmern
Blitz in deinen Himmel fährt:

n in der Finsterniß seh'n sie den Himmel
d deinen König nicht.

4.

Er kommt und nahet sich, wie du in stillen Wette
h Fluchbeladnen Städten nahst,
 Tausenden, die wider ihn der Störer
 Feld des Krieges rief.

Er kommt und schaut und stürzt mit Feuervollem Mut
m starren Heere ins Gesicht,
d würgt sich ein und haut und stürzt und schmettert
 tiefen Reihen durch.

Da fallen tausend hin zur Rechten und da tausend
 Linken, wo sein Schwert noch knirscht,
d um sich her mit Namenlosen Rümpfen
 Felder überdeckt.

t Er einher und weint und hebt sein Auge
n über den Triumph,

den wimmernden Triumph der Helden, die der Erde
rhunderte erschrecklich sind,
dir empor, zu dir, der du im Himmel
beßre Kronen zeigst.

Auf sie muß alles Blut der edlen Söhne kommen,
die noch spät die Mutter weint;
die noch spät, wenn er den König segnet,
graue Vater weint.

5.

Sie fahren hoch daher auf unzählbaren Wagen
halten Fleisch für ihren Arm,
rühmen sich, daß über ihre Schwerter
Menge fallen soll.

Wir aber ruffen an den Namen unsers Gottes,
es den Starken fehlen läßt
ihrer Macht, die Alles niederprahlet
stehen aufgericht.

Nicht uns, o Herr, nicht uns, nein! dir allein sei
Ehre
deinem Namen für und für:
n du allein thust solche große Thaten
deiner rechten Hand.

Du reißest vor uns her die Feinde von einander,
Wasser, die der Sturm zerreißt:
n deckt ihr Blut den Sand, wie lange Ufer
waschner Schädel Staub.

Verkündigt seinen Ruhm, ihr Helden seiner Stärke,
ihr vor seinem Thron euch bückt,

m in der Finsterniß seh'n sie den Himmel
d deinen König nicht.

4.

Er kommt und nahet sich, wie du in stillen Wett
h Fluchbeladnen Städten nahst,
ı Tausenden, die wider ihn der Störer
ß Feld des Krieges rief.

Er kommt und schaut und stürzt mit Feuervollem Mu
m starren Heere ins Gesicht,
ıd würgt sich ein und haut und stürzt und schmettert
e tiefen Reihen durch.

Da fallen tausend hin zur Rechten und da tausend
e Linken, wo sein Schwert noch knirscht,
d um sich her mit Namenlosen Rümpfen
e Felder überdeckt.

t Er einher und weint und hebt sein Auge
n über den Triumph,

den wimmernden Triumph der Helden, die der Erde
rhunderte erschrecklich sind,
ir empor, zu dir, der du im Himmel
beßre Kronen zeigst.

Auf sie muß alles Blut der edlen Söhne kommen,
die noch spät die Mutter weint;
die noch spät, wenn er den König segnet,
graue Vater weint.

5.

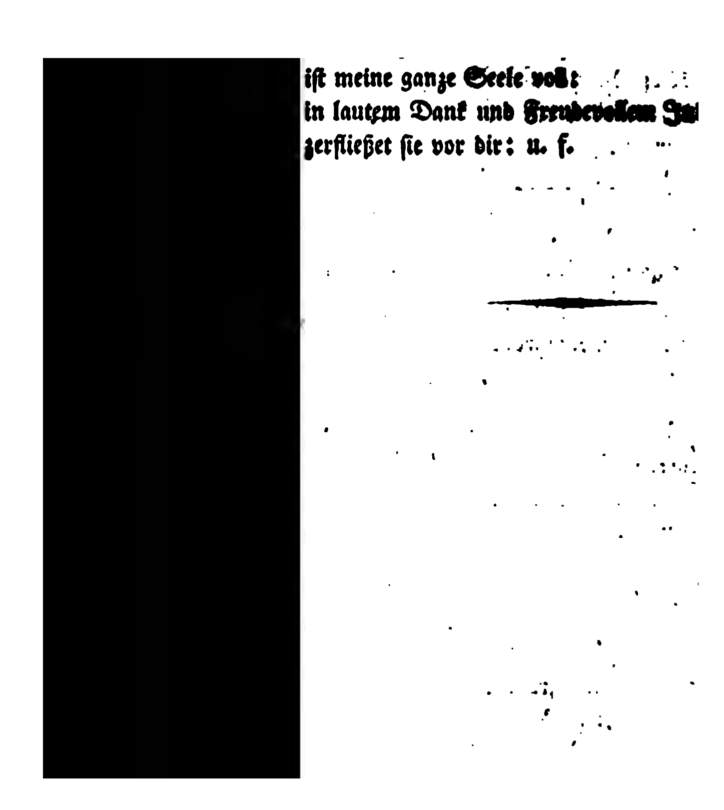
Sie fahren hoch daher auf unzählbaren Wagen
halten Fleisch für ihren Arm,
rühmen sich, daß über ihre Schwerter
Menge fallen soll.

Wir aber ruffen an den Namen unsers Gottes,
es den Starken fehlen läßt
ihrer Macht, die Alles niederprahlet
stehen aufgericht.

Nicht uns, o Herr, nicht uns, nein! dir allein sei
Ehre
deinem Namen für und für:
n du allein thust solche große Thaten
deiner rechten Hand.

Du reißest vor uns her die Feinde von einander,
Wasser, die der Sturm zerreißt:
n deckt ihr Blut den Sand, wie lange Ufer
waschner Schädel Staub.

Verkündigt seinen Ruhm, ihr Helden seiner Stärke,
ihr vor seinem Thron euch bückt,



ist meine ganze Seele voll:
in lautem Dank und freudevollem Ju[illegible]
zerfließet sie vor dir: u. s.

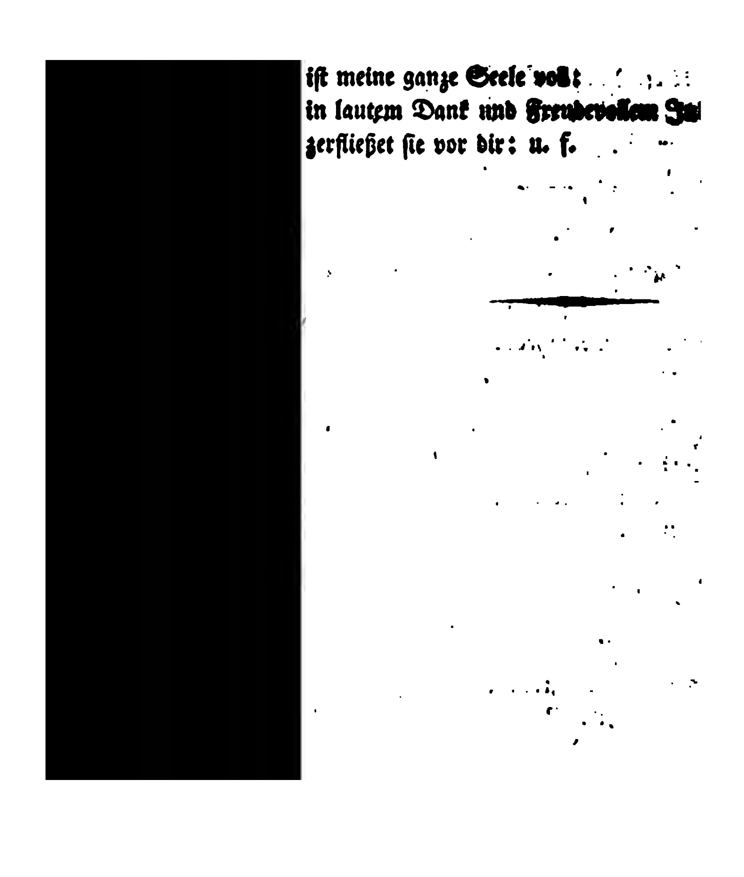
XII.

Aussicht.

Inhalt.

meiner Anblick des Zeitalters unter David und Salomo. wir aus demselben nur übrig haben? Wirkung dieser te auf die Stimme der Propheten. Wodurch der Geist Propheten geweckt und belebt ward? Proben an Hosea und as. Der neue David-Stamm, der neue Götter-Sohn: gsbilder. Ursprung derselben und Entwicklung ihrer Züge alten Weissagungen und Psalmen. Wie die Schicksale ds von den Propheten angewandt wurden? Wie Jerusa- und Zion in ihre Bilder übergingen? Probe. Grundsatz Entwicklung alter Verheißungen und Geschichte. Unter- der obern und untern Haushaltung. Vergleichung Moses inigen andern grossen Charakteren der biblischen Geschichte. ng: die künftige goldne Zeit, eine Aussicht der Propheten.

Davids und Salomo's Regierung war Judäa, h betrachtet, in der grössesten Blüthe, die es at. Es erstreckte sich vom mittelländischen is zum Euphrat, von der Wüste bis den Liba- iber: seine Könige waren in Ansehen und das noß seine schöne Lage auch durch den Handel. irliche Folge war, daß der Name dieser Köni- in der Geschichte und Poesie für alle folgende



ist meine ganze Seele voll:
in lautem Dank und freudevollem Ju[illegible]
zerfließet sie vor dir: u. s.

XII.

Aussicht.

Inhalt.

meiner Anblick des Zeitalters unter David und Salomo. wir aus demselben nur übrig haben? Wirkung dieser le auf die Stimme der Propheten. Wodurch der Geist Propheten geweckt und belebt ward? Proben an Hosea und is. Der neue David-Stamm, der neue Götter-Sohn: sbilder. Ursprung derselben und Entwicklung ihrer Züge alten Weissagungen und Psalmen. Wie die Schicksale ds von den Propheten angewandt wurden? Wie Jerusa-und Zion in ihre Bilder übergingen? Probe. Grundsatz Entwicklung alter Verheißungen und Geschichte. Unter-der obern und untern Haushaltung. Vergleichung Moses inigen andern grossen Charakteren der biblischen Geschichte. ng: die künftige goldne Zeit, eine Aussicht der Propheten.

Davids und Salomo's Regierung war Judäa, h betrachtet, in der größesten Blüthe, die es at. Es erstreckte sich vom mittelländischen is zum Euphrat, von der Wüste bis den Liba-iber: seine Könige waren in Ansehen und das noß seine schöne Lage auch durch den Handel. irliche Folge war, daß der Name dieser Köni-in der Geschichte und Poesie für alle folgende

classisch ward: ihre Zeit war die einzig
, so lange Könige herrschten. Diesen wars j
in großer Ruhm auf dem Thron Davids
sich seine Söhne und Nachfolger nen
'en; sie warens, aber nicht in seinem Gl
nzigen Salomo ausgenommen (und auch des
ung reichte schwerlich an die Hoffnungen,
ch von ihm machte, und am wenigsten an
des 72. Psalms) kam das ganze Reich Dav
hr hinunter. Es theilte sich nach Salomo's T
er kleinste Theil blieb an der Familie Davi
Reiche wurden der Schauplatz der Verwirr
s öftern Ueberfalls ihrer Nachbarn, bis sich a
Gefangenschaft verlor. Die Gattung von Po
die eine Tochter des Sieges, der Ruhe,
tandes ist, hat nie mehr eine so glänzende Z

gefunden hätte! Als Braut- und Liebeslieder
ndern Dichters hätte man sie nicht aufbewahrt.
ir haben also aus den blühendsten Zeiten der
hen Dichtkunst nur wenig; so viel sich im Schiff-
er Gefangenschaft am Namen der Könige, der
n und Reichsgeschichte etwa retten konnte. Die
e des Bräutigams und der Braut a), jene
igesänge der Ernte und Weinlese b), an die so
acht wird, sind weggenommen. Die Stimme
llerin c) und andrer Geschäfte ist verstummet;
Töchter des Gesanges sind im Staube entschla-
Wie ein Rubin im Golde glänzt: so zierten Ge-
is Mahl beim fröhlichen Wein d)! sie sind nicht
Freude und Wonne der ländlichen Feste sind
n Felde hinweg: man hört nicht mehr das He-
as Jubelgeschrei der Keltertreter in ihrem Ge-
— Wie unbillig ists daher, die Poesie dieses
m Ganzen mit andern Völkern zu vergleichen,
i von ihr nur Einen oder zwo Aeste, Reli-
und Königspoesie hat, oder was man da-
ih. Das andre ward nicht gesammlet oder ging
n.
ig! wie die Lieder Moses, so wirkten auch die
i, als Erläuterungen jener, gar sehr auf die fol-
Zeiten: sie waren, (wahrscheinlich zuerst nur

---

r. 7, 34.
b) Jes. 9, 3. Jer. 25, 10.
edig. 12, 4.
d) Sirach 32, 7. 9.
r. 48, 33.

classisch ward: ihre Zeit war die einzig
, so lange Könige herrschten. Diesen wars j
in großer Ruhm auf dem Thron Davids
sich seine Söhne und Nachfolger nen
fen; sie warens, aber nicht in seinem Gl
nzigen Salomo ausgenommen (und auch des
ung reichte schwerlich an die Hoffnungen,
ch von ihm machte, und am wenigsten an
des 72. Psalms) kam das ganze Reich Dav
hr hinunter. Es theilte sich nach Salomo's T
er kleinste Theil blieb an der Familie Davi
Reiche wurden der Schauplatz der Verwirr
s öftern Ueberfalls ihrer Nachbarn, bis sich al
Gefangenschaft verlor. Die Gattung von Po
die eine Tochter des Sieges, der Ruhe,
tandes ist, hat nie mehr eine so glänzende Z

gefunden hätte! Als Braut= und Liebeslieder
ndern Dichters hätte man sie nicht aufbewahrt.
ir haben also aus den blühendsten Zeiten der
hen Dichtkunst nur wenig; so viel sich im Schiff=
er Gefangenschaft am Namen der Könige, der
n und Reichsgeschichte etwa retten konnte. Die
e des Bräutigams und der Braut a), jene
igesänge der Ernte und Weinlese b), an die so
acht wird, sind weggenommen. Die Stimme
illerin c) und andrer Geschäfte ist verstummet;
Töchter des Gesanges sind im Staube entschla=
Wie ein Rubin im Golde glänzt: so zierten Ge=
is Mahl beim fröhlichen Wein d): sie sind nicht
Freude und Wonne der ländlichen Feste sind
n Felde hinweg: man hört nicht mehr das He=
as Jubelgeschrei der Keltertreter in ihrem Ge=
— Wie unbillig ists daher, die Poesie dieses
m Ganzen mit andern Völkern zu vergleichen,
i von ihr nur Einen oder zwo Aeste, Reli=
und Königspoesie hat, oder was man da=
ih. Das andre ward nicht gesammlet oder ging
n.
ig! wie die Lieder Moses, so wirkten auch die
i, als Erläuterungen jener, gar sehr auf die fol=
Zeiten: sie waren, (wahrscheinlich zuerst nur

---

r. 7, 34. b) Jes. 9, 3. Jer. 25, 10.
ebig. 12, 4. d) Sirach 32, 7. 9.
r. 48, 33.

72. Psalm) das Liederbuch der Nation o
ens des Tempels und der Propheten. Wir w
einzelnen Charakteren der letzten finden, r
sich an die Sprache des Heiligthums gehal
in ihren Anreden reich paraphrasirt haben.
i es allein unser Zweck, im Allgemeinen d
zu zeigen, den die sogenannten **Meßia**
önigspsalmen auf die Stimme des Prop
abt haben; und da sage ich kurz: **sie, ne**
ltern Weissagungen, haben die Sti
r Propheten nicht nur erweckt, so
die reichen Aussichten dieser sind a
heinlich Entwicklungen jener.

Auf Davids Geschlecht waren so große V
gen durch Göttersprüche gelegt, von einem e
eich, von neuer Bevestigung dess

will mich mit dir verloben auf ewge Zeit g);
will mich mit dir vertraun in Gericht und Recht,
nad' und Huld:
Treue will ich mich mit dir verloben
du wirst wieder erkennen Jehovah, deinen Gott!

ophet wünschte, daß Israel und Juda wieder
ch würden, und stellt die neue Verbindung un-
Bilde der Verlobung dar. Dieser Sinn geht
ine ganze Prophezeihung und ist also politisch.
sie freundlich wieder in die Wüste Judah, zum
ottes und des Geschlechts David h), damit
ch der Segen werden könne, der auf dies Ge-
elegt war: denn alle ältere Segnungen Abra-
Judahs, Moses waren durch die Gottessprü-
Psalmen auf diesem Geschlecht bevestigt. Er
künftige glückliche Zeiten voraus, da —

rirrten Kinder Israels zurücke kehren
uchen Jehovah, ihren Gott; und David, ihren
König,
hren Jehovah und seine Landesvater-Huld,
ter Zeit i). —

ch ein Prophet Israels; und die Weisen im
idah mußten sich über diese alte Segenssprü-
Reichsconstitutionen noch ausführlicher erklä-
Israel mehrmals verwüstet und jetzt eben auf
kt war, gefangen weggeführt zu werden, er-

—

s. 2, 19.
s. 2, 14. Kap. 6, 1.
sea 3, 5.

72. Psalm) das Liederbuch der Nation od
ns des Tempels und der Propheten. Wir w
einzelnen Charakteren der letzten finden, n
sich an die Sprache des Heiligthums gehalt
in ihren Anreden reich paraphrasirt haben. -
i es allein unser Zweck, im Allgemeinen d
zu zeigen, den die sogenannten Meßia
önigspsalmen auf die Stimme des Proph
abt haben; und da sage ich kurz: sie, nel
ltern Weissagungen, haben die Sti
r Propheten nicht nur erweckt, so
ie reichen Aussichten dieser sind a
einlich Entwicklungen jener.

Auf Davids Geschlecht waren so große V
en durch Göttersprüche gelegt, von einem e
eich von neuer Bevestigung dess

will mich mit dir verloben auf ewge Zeit g);
ill mich mit dir vertraun in Gericht und Recht,
nad' und Huld:
Treue will ich mich mit dir verloben
ou wirst wieder erkennen Jehovah, deinen Gott!

ophet wünschte, daß Israel und Juda wieder
ch würden, und stellt die neue Verbindung un-
Bilde der Verlobung dar. Dieser Sinn geht
ne ganze Prophezeihung und ist also politisch.
sie freundlich wieder in die Wüste Judah, zum
ottes und des Geschlechts David h), damit
ch der Segen werden könne, der auf dies Ge-
elegt war: denn alle ältere Segnungen Abra-
Judahs, Moses waren durch die Gottessprü-
Psalmen auf diesem Geschlecht bevestigt. Er
künftige glückliche Zeiten voraus, da —

rirrten Kinder Israels zurücke kehren
uchen Jehovah, ihren Gott; und David, ihren
König,
hren Jehovah und seine Landesvater-Huld,
ter Zeit i). —

ch ein Prophet Israels; und die Weisen im
idah mußten sich über diese alte Segenssprü-
Reichsconstitutionen noch ausführlicher erklä-
Israel mehrmals verwüstet und jetzt eben auf
kt war, gefangen weggeführt zu werden, er-

[. 2, 19.
[. 2, 14. Kap. 6, 1.
ea 3, 5.

Gott in dem wenig glücklichern Judah ein
e vieler Propheten auf einmal, die wahrschein
Geist Jesaias wo nicht aufrief, so wenigsten
. Sie sahen das Schicksal ihres Brude
des größten Theiles der Nation: sie fühlt
nes Elend und — kehrten zu jenen Weissagu
rück, die Gott auf Davids Geschlecht gele
Der Stamm Davids stand verachtet, kle
t verdorret da; gestärkt im Vertrauen auf d
rüchliche Wort Gottes, auf den Eid, den
geschworen, sahen sie aus seiner Wurzel e
Reis aufsprießen, und legten darauf allen S
r alten Zeit aus Gottes Munde; dies ist d
sel zu Jesaias schönsten Bildern.

Der neue Davids-Stamm,

heist der Kenntniß und der Furcht Jehovahs.
Athmen selbst ist in der Furcht Jehovahs.

licht, wie sein Auge siehet, richtet er,
eidet nicht, wie es sein Ohr vernimmt;
t spricht er den Armen Recht,
: rächet er den Unterdrückten
hreckt das Land mit seinem Königswort,
den Bösewicht mit seiner Lippen Hauch,
sich mit Gerechtigkeit,
iet sich fest mit Treue. — —

. Alsdann wird, was jetzt Wurzel Isai's ist,
wie der Stämme (altes) Heerpanier,
dem die Völker fragen,
Ruhm sichs schätzen, daß sie an ihm ruhn. —

e sonderbar, wenn nicht jeder, dem die alten
ungen auf Judah und Davids Geschlecht be-
nd, hier nicht Zug für Zug die Entwicklung
ısdrücke und Bilder erkennte. Der Stab Ju-
aus Jakobs Worten bekannt, und blühete im
cepter Davids; jetzt ist er bis zur Wurzel ver-
und der Prophet sieht einen neuen Zweig auf-
, der wieder Anführer und Heerpanier wird,
einst Judah seyn sollte. Die Völker fragen
n, und halten seinen Schutz für Ehre, Sicher-
d Ruhe; wie dort dem Judah die Völker an-
sollten. — Alle Eigenschaften des künftigen
hen sind aus Salomos Geschichte und Segens-
ı. Dieser wird gerühmt über seine Weisheit;
ftige Salomo soll ihn siebenfach übertreffen mit
it und Göttergaben. Die Züge von der Ge-

Gott in dem wenig glücklichern Judah ei
e vieler Propheten auf einmal, die wahrschei
Geist Jesaias wo nicht aufrief, so wenigste
. Sie sahen das Schicksal ihres Brude
, des größten Theiles der Nation; sie fühlt
nes Elend und — kehrten zu jenen Weissagu
rück, die Gott auf Davids Geschlecht gele
Der Stamm Davids stand verachtet, kle
t verdorret da; gestärkt im Vertrauen auf d
rüchliche Wort Gottes, auf den Eid, den
geschworen, sahen sie aus seiner Wurzel e
Reis aufsprießen, und legten darauf allen S
r alten Zeit aus Gottes Munde; dies ist d
ssel zu Jesaias schönsten Bildern.

Der neue Davids-Stamm,

ist der Kenntniß und der Furcht Jehovahs.
lthmen selbst ist in der Furcht Jehovahs:

ht, wie sein Auge siehet, richtet er,
der nicht, wie es sein Ohr vernimmt;
spricht er den Armen Recht,
rächet er den Unterdrückten
reckt das Land mit seinem Königswort,
en Bösewicht mit seiner Lippen Hauch,
lch mit Gerechtigkeit,
t sich fest mit Treue. — —

Alsdann wird, was jetzt Wurzel Isai's ist,
le der Stämme (altes) Heerpanier,
m die Völker fragen,
ihm sichs schätzen, daß sie an ihm ruhn. —

sonderbar, wenn nicht jeder, dem die alten
ngen auf Judah und Davids Geschlecht be-
d, hier nicht Zug für Zug die Entwicklung
sdrücke und Bilder erkennte. Der Stab Ju-
us Jakobs Worten bekannt, und blühete im
epter Davids; jetzt ist er bis zur Wurzel ver-
ld der Prophet sieht einen neuen Zweig auf-
der wieder Anführer und Heerpanier wird,
inst Judah seyn sollte. Die Völker fragen
, und halten seinen Schutz für Ehre, Sicher-
Ruhe; wie dort dem Judah die Völker an-
ollten. — Alle Eigenschaften des künftigen
en sind aus Salomos Geschichte und Segens-
Dieser wird gerühmt über seine Weisheit;
ige Salomo soll ihn siebenfach übertreffen mit
und Göttergaben. Die Züge von der Ge-

it seiner Regierung sind aus den Salomoni
salmen: so wie das schöne Gemählde der gol
t unter ihm, das unmittelbar darauf fol
nicht übersetzt habe. Selbst der Idiotism
Riechen in der Furcht Jehovahs" scheint dur
ottesorakel in Davids letzten Worten vera
Der Prophet entwickelte die alten Gottesau
, und setzte sie zusammen zu einem Glauben-e
en Bilde. Ich setze sogleich eine andre Ste
e man vielleicht nur deßwegen mißdeutete od
fand, weil man die Entwicklung alter Psalm
schichten nicht bemerkte —

Der neue Göttersohn.

Ein Königsbild m).

Nicht ist es dunkel mehr; wo's so dickdunkel war!
jener alten Zeit, da er in Zabulon
aphthali zuerst abwarf das Joch;
jet er auch in der spätern Zeit
eg am Meere, über den Jordan hin,
nkle Völkergewühl o).

s Volk, die Wandler im Dunkel,
n ein großes Licht!
hner im Lande der schwarzen Nacht,
nen glänzet das Licht auf! —

l sind der Völker da; und groß auch ihre Freude p)!
un sich, Herr, vor dir, wie man in der Ernte sich freut;
e tanzten im Freudenchor, da sie einst Raub austheilten:

nn seiner Bürde Joch,
tab, der seine Schulter schlug,
cepter seines Drängers
hst du, wie in den Zeiten Midians —

ite vom Propheten nicht deutlicher gesagt wer-
rauf er mit dem Allen ziele, woher er die Bil-
mmen habe. Aus den Zeiten Midians und
Siegszeiten der Richter. Da war Nordwärts
e die grosse Befreiung geschehen q), da war in

---

e erste und letzte Zeit, das הקל und הכביר stehen mit
n Parallelismus. Diese beiden letzten Ausdrücke sind Con-
n die gehäufte, schwere Dunkelheit und dicke Nacht
n Verse.

s לא halte ich für die Interjection des Wunsches und
, wie sie mehrmals für utinam, o si! vorkommt.

cht. 4. 5. In Haroseth, d. i. im Walde der Völker,
m Galil, im Völkerhaufen, der sich oben umher drängte.

it seiner Regierung sind aus den Salomoni
salmen: so wie das schöne Gemählde der gold
t unter ihm, das unmittelbar darauf folg
nicht übersetzt habe. Selbst der Idiotism
Riechen in der Furcht Jehovahs« scheint dur
ottesorakel in Davids letzten Worten vera
Der Prophet entwickelte die alten Gottesau
, und setzte sie zusammen zu einem Glauben-e
en Bilde. Ich setze sogleich eine andre Stel
e man vielleicht nur deßwegen mißdeutete od
fand, weil man die Entwicklung alter Psalme
schichten nicht bemerkte —

Der neue Göttersohn.

Ein Königsbild m).

Voll Hunger und Kummer durchirrt jetzt jeder d

Nicht ist es dunkel mehr; wo's so dickdunkel war!
jener alten Zeit, da er in Zabulon
aphthali zuerst abwarf das Joch;
jet er auch in der spätern Zeit
eg am Meere, über den Jordan hin,
nkle Völkergewühl o).

s Volk, die Wandler im Dunkel,
n ein großes Licht!
hner im Lande der schwarzen Nacht,
nen glänzet das Licht auf! —

l sind der Völker da; und groß auch ihre Freude p)!
un sich, Herr, vor dir, wie man in der Ernte sich freut;
e tanzten im Freudenchor, da sie einst Raub austheilten:

nn seiner Bürde Joch,
tab, der seine Schulter schlug,
cepter seines Drängers
hst du, wie in den Zeiten Midians —

ite vom Propheten nicht deutlicher gesagt werrauf er mit dem Allen ziele, woher er die Bilmmen habe. Aus den Zeiten Midians und Siegszeiten der Richter. Da war Nordwärts e die grosse Befreiung geschehen q), da war in

---

e erste und letzte Zeit, das הקל und הכביר stehen mit n Parallelismus. Diese beiden letzten Ausdrücke sind Con- ı die gehäufte, schwere Dunkelheit und dicke Nacht ı Verse.

ıs לא halte ich für die Interjection des Wunsches und :, wie sie mehrmals für utinam, o si! vorkommt.

cht. 4. 5. In Haroseth, d. i. im Walde der Völker, m Galil, im Völkerhaufen, der sich oben umher drängte.

nkeln Wäldern Naphthali und Sebulons ü
nze Land Licht der Freiheit aufgegangen. S
ch jetzt in diesem nördlichen Völkergedräng, a
zum Galiläer-Meer, wo sich jetzt auch die fei
Syrer umherdrängten, Licht der Freiheit a
und Freuden des Jubeltanzes werden, wie ei
he der ländlichen Deborah:

nd alle Waffen der rauschenden Kriegesschlacht
alles Kriegsgewand, getunkt in Blut,
, hin zum Feu'r getragen,
Flammen Speise nun — —

Denn ein König wird uns gebohren,
Himmelssohn gegeben uns,
dessen Schulter der Stab der Herrschaft liegt:
Nam' ist: Wunderbar!
hgeber! starker Held!
n Vater auf ewig hin,

an er als der verworfene Stein jetzt Eckstein
: so nannte sich der ankündigende Engel bei
irt des Befreiers Simson s). Rath und stark
.d heißt er: denn Jesaias pflegt beides zusam-
fügen, um zu sagen, daß er klug von Rath,
von That seyn solle; wie wirs bei der vorigen
ing schon betrachtet haben. Mein Vater
ig hin nennt er ihn; und wagt sogar nicht
imatische Person zu ändern, die in den Psal-
Segenssprüchen mehrmals steht: „er wird
inen, mein Vater! auf ewig will ich ihm sein
stätigen t)!“ Friedefürst endlich, wie der
Salomo sagt und seine Psalmen es erklären. —
ophet drückt alles in die Namen zusammen,
om Segen und der Herrlichkeit des Geschlechts
zusammenfassen konnte.

roß wird seine Herrschaft seyn,
iedens wird kein Ende seyn
avids Thron, in seinem Königreich,
s anrichte, neu bevestige
echt und mit Gerechtigkeit
zt an, bis auf ewge Zeiten hin —
ifergeist Jehovah-Zebaoths
olches thun —

ergeist nehmlich für seine Ehre: denn alle diese

—

. 118, 22. 23.
chter 13, 18.
l. 89, 27. 2 Sam. 7, 14.

waren Verheißungen Gottes über Davids G
t, die hier namentlich wiederholt werden.
h kann mich nicht auf die Beschreibung der go
it einlassen, die die Propheten mit der Reg
dieses neuen Königs verknüpfen (die Folge w
bei jedem derselben charakteristisch zeigen:) a
mmen darauf hinaus, daß er ein Hirte seyn s
avid, ein Friedefürst wie Salomo, ein gerech
r, ein starker Held und Wiederbringer der Fur
ahs. Jehovah's Gegenwart, seine Gerechti
huld und Heilbringende Thätigkeit sollte in ih
werden; der Zuruf an ihn sollte seyn: Jeh
unsre Gerechtigkeit! Jehovah, uns
! Bei den Propheten werden wir den Urspru
Benennungen aufsuchen, und es wird sich erg
aß bei denen vor und in der Gefangenschaft in

:on und Friede seyn zwischen den beiden x). Ma-
ıdlich kehrt zur ältesten Verfassung zurück, und
Roses und Elias, die alten Boten Gottes, die
nd gestiftet hatten, in ihrem reinigenden Flam-
: wieder. — So kleidete sich die Weissagung
l ins Gewand der Zeiten; so lange Könige
blieb es meistens bei der Königs-Verheißung,
Psalm sang *):

ı singe Jehovahs Gnaden auf ewge Zeiten hin,
eschlechte zu Geschlecht will ich mit meinem Munde
digen dein treues Wort:

d sage: ewge Huld soll uns bevestigt werden:
e der Himmel währt, soll währen Gottes Spruch:
ich schloß einen Bund mit meinem Erlesenen,
vur dem David, meinem Knecht:
ige Zeiten will ich dein Geschlecht feststellen,
ıuen deinen Thron von Geschlechte zu Geschlecht!«

: Himmel also sind des Wunderbundes Zeugen;
iligen Versammlung preiset deine Treue u. f. —

ıten die Propheten: sie nennen den künftigen
rade zu den Knecht Gottes, David.
Ja noch mehr: sie entwickeln in ihm selbst die
ale Davids, und des Saamens, der ihm
ı war. Jener hatte viel leiden müssen, ehe er
s Reich gründen konnte: dieser sollte mit Men-
en gezüchtigt werden y), ohne daß doch die

—

har. 6, 12. 13.
lm. 89, 2 fg.
Sam. 7, 14.

waren Verheißungen Gottes über Davids G
, die hier namentlich wiederholt werden.
h kann mich nicht auf die Beschreibung der go
it einlassen, die die Propheten mit der Reg
dieses neuen Königs verknüpfen (die Folge w
ei jedem derselben charakteristisch zeigen:) a
mmen darauf hinaus, daß er ein Hirte seyn s
avid, ein Friedefürst wie Salomo, ein gerech
, ein starker Held und Wiederbringer der Furc
hs. Jehovah's Gegenwart, seine Gerechti
uld und Heilbringende Thätigkeit sollte in ih
werden; der Zuruf an ihn sollte seyn: Jeh
unsre Gerechtigkeit! Jehovah, uns
! Bei den Propheten werden wir den Ursprun
Benennungen aufsuchen, und es wird sich erg
aß bei denen vor und in der Gefangenschaft in

:on und Friede seyn zwischen den beiden x). Ma-
ıdlich kehrt zur ältesten Verfassung zurück, und
Roses und Elias, die alten Boten Gottes, die
nd gestiftet hatten, in ihrem reinigenden Flam-
: wieder. — So kleidete sich die Weissagung
l ins Gewand der Zeiten; so lange Könige
blieb es meistens bei der Königs-Verheißung,
Psalm sang *):

) singe Jehovahs Gnaden auf ewge Zeiten hin,
eschlechte zu Geschlecht will ich mit meinem Munde
digen dein treues Wort:

d sage: ewge Huld soll uns bevestigt werden:
e der Himmel währt, soll währen Gottes Spruch:
ich schloß einen Bund mit meinem Erlesenen,
our dem David, meinem Knecht:
ige Zeiten will ich dein Geschlecht festſtellen,
uen deinen Thron von Geschlechte zu Geschlecht!«

: Himmel also sind des Wunderbundes Zeugen;
iligen Versammlung preiset deine Treue u. s. —

ıten die Propheten: sie nennen den künftigen
rade zu den Knecht Gottes, David.
Ja noch mehr: sie entwickeln in ihm selbst die
ale Davids, und des Saamens, der ihm
: war. Jener hatte viel leiden müssen, ehe er
s Reich gründen konnte: dieser sollte mit Men-
en gezüchtigt werden y), ohne daß doch die

—

har. 6, 12. 13.
lm. 89, 2 fg.
Sam. 7, 14.

Jehovah seines Vaters von ihm wiche; beid
i alle den Trübseligkeiten, davon die Prophe
waren, auch auf den künftigen König und
hung seines Reichs angewandt. — Dies ist
ſel zu den so wunderbaren und dem Schein n
r widersprechenden Schilderungen der Prop
der 22. und alle Leidenspsalmen Davids wurd
elt, und dem bedrückten Israel damit Trost
hen, daß, da es das Schicksal ihres glorreic
nvaters gewesen, auf diese Weise zu seiner H
ngen, es auch ihr Schicksal und das Schick
künftigen Königes seyn müsse, sich durch die
zur Würde zu erheben. Bei den Propheten w
r also häufige Anwendungen der Leidenspsalm
s finden.
er stehe, als Anhang, der Hauptleidens-Psa

Gott, des Tages ruf' ich, und du schweigest,
:achts, — und nirgends find' ich Ruhe! —
»och bist du der Ehrfurchtswerthe,
ronet unter Lobgesängen Israels *):
:ch vertrauten unsre Väter,
uten; und du warst ihr Helfer!
hrie'n zu dir empor, und fanden Rettung,
ıten dir, und wurden nicht zu Schanden.

aber bin ein Wurm, kein Mensch,
ute Spott, des Volks Verachtung!
ich erblicken, höhnen mich,
'n den Mund, und schütteln mit dem Haupte.
ag's Jehoven, der mag ihn erretten,
ıag ihm helfen; denn er ist ihm werth!«

doch zogst du mich aus der Mutter Leibe,
ırst mir Zuversicht an ihren Brüsten;
rd ich, neugeboren, in den Schooß gelegt,
lutterleib' an warest du mein Gott!
sei auch jetzt nicht fern von mir,
:h sich naht, und Niemand hilft!

haben viele Stiere mich umringt,
ken Rinder Basan's mich umgeben **);

---

ald den Chiskiah, bald das ganze jüdische Volk,
unbekannten gegen Barbaren unglücklich kämpfenden
er Helden, der vielleicht eine Zeitlang verwundet auf
)latze gelegen habe, bald den jüdischen Messias ver-
ıld hat man auch eine genaue Schilderung der letzten
Jesu in den Zügen dieses Psalms finden wollen. Zu
en Beleuchtung der verschiedenen Ansichten ist hier nicht
elleicht gebe ich sie künftig an einem andern Orte.
' Heiligthume, wo Jehova so viele Lobgesänge er-

n Bild mächtiger, gereitzter Feinde. Die basanitischen
)neten sich durch vorzügliche Kraft und Wildheit aus.

Jehovah seines Vaters von ihm wiche; bei
ei alle den Trübseligkeiten, davon die Prophe
ı waren, auch auf den künftigen König und
hung seines Reichs angewandt. — Dies ist
ssel zu den so wunderbaren und dem Schein n
er widersprechenden Schilderungen der Prop
Der 22. und alle Leidenspsalmen Davids wur
elt, und dem bedrückten Israel damit Trost
hen, daß, da es das Schicksal ihres glorreic
mvaters gewesen, auf diese Weise zu seiner H
angen, es auch ihr Schicksal und das Schick
künftigen Königes seyn müsse, sich durch die
zur Würde zu erheben. Bei den Propheten w
ir also häufige Anwendungen der Leidenspsalm
s finden.
er stehe, als Anhang, der Hauptleidens-Psal

Gott, des Tages ruf' ich, und du schweigest,
:achts, — und nirgends find' ich Ruhe! —
ioch bist du der Ehrfurchtswerthe,
ronet unter Lobgesängen Israels *):
:ch vertrauten unsre Väter,
uten; und du warst ihr Helfer!
hrie'n zu dir empor, und fanden Rettung,
uten dir, und wurden nicht zu Schanden.

i aber bin ein Wurm, kein Mensch,
ute Spott, des Volks Verachtung!
ich erblicken, höhnen mich,
'n den Mund, und schütteln mit dem Haupte.
ag's Jehoven, der mag ihn erretten,
iag ihm helfen; denn er ist ihm werth!«

i doch zogst du mich aus der Mutter Leibe,
irst mir Zuversicht an ihren Brüsten;
rd ich, neugeboren, in den Schooß gelegt,
Mutterleib' an warest du mein Gott!
sei auch jetzt nicht fern von mir,
:h sich naht, und Niemand hilft!

haben viele Stiere mich umringt,
ken Rinder Basan's mich umgeben **);

—

ald den Chiskiah, bald das ganze jüdische Volk,
unbekannten gegen Barbaren unglücklich kämpfenden
er Helden, der vielleicht eine Zeitlang verwundet auf
ilatze gelegen habe, bald den jüdischen Messias ver-
ild hat man auch eine genaue Schilderung der letzten
Jesu in den Zügen dieses Psalms finden wollen. Zu
en Beleuchtung der verschiedenen Ansichten ist hier nicht
elleicht gebe ich sie künftig an einem andern Orte.
' Heiligthume, wo Jehova so viele Lobgesänge er-

n Bild mächtiger, gereitzter Feinde. Die basanitischen
ineten sich durch vorzügliche Kraft und Wildheit aus.

reissen gegen mich den Rachen auf,
Löwen gleich, der würgt und brüllt.
Wasser bin ich hingegossen,
mein Gebein ist aufgelös't;
n Herz zerfließt, wie Wachs, in meinem Innern *).
trocknet, wie die Scherbe, meine Kraft,
meine Zunge klebt am Gaumen mir;
streckest in den Todesstaub mich hin!
haben Hunde **) mich umringt,
Frevler Rotte schließt mich ein;
wundet Händ' und Füße mir.
meine Glieder könnt' ich zählen,
sehen sie, und sehn's mit Lust an mir!
on theilen sie in meine Kleider sich,
werfen über mein Gewand das Loos ***).

Doch du, Jehovah, sey nicht ferne,
n starker Helfer, eil' und rette mich.
ette von dem Schwert mein Leben †),
n Theuerstes ††) von Hundes-Klauen!

e mich des Löwen Rachen,
des Waldstiers Hörnern schütze mich *)!
ühm' ich dich bei meinen Brüdern,
ise dich in der Versammlung!

II. Der Errettete.

Ein Lobgesang.

Psalm 22, 24 — 32 **).

hr Jehoven ehret, lobet ihn!
'el Jakobs, preis't ihn alle;
ihn, Enkel Israels!
verachtet und verschmähet nicht
hen des Bedrängten,
sein Antlitz nicht vor ihm,
n er fleht zu ihm, so hört er ihn!

preist mein Hochgesang in der Versammlung,
en Dienern zahl' ich mein Gelübde! —

lngte, eßt, und werdet satt;
preiset, die ihr ihn verehret;
werd' euer Herz auf immer ***).

*) chütze mich vor meinen mächtigen und ergrimmten

**) er zweite Theil des Psalms hat einen, von dem nd verschiedenen Ton und Charakter, und ist weder h so inhaltsreich, als der erste. Wie sollte auch ein rzweiflungsvollen Lage ergriffener Dulder, der sein eben in erschütternden Klagen ausströmte, nun auf Voraus, mit besonnener Ruhe, das Dankgebet für Rettung haben entwerfen können? Mehrere Ausleger V. 24—32. für einen eigenen, bei einem e angestimmten, Lobgesang halten wollen.

***) olchen Opfermahlzeiten nahmen Arme und Reiche Antheil.

reissen gegen mich den Rachen auf,
Löwen gleich, der würgt und brüllt.
Wasser bin ich hingegossen,
mein Gebein ist aufgelös't;
n Herz zerfließt, wie Wachs, in meinem Innern *).
trocknet, wie die Scherbe, meine Kraft,
meine Zunge klebt am Gaumen mir;
streckest in den Todesstaub mich hin!
haben Hunde **) mich umringt,
Frevler Rotte schließt mich ein;
vundet Händ' und Füße mir.
meine Glieder könnt' ich zählen,
sehen sie, und sehn's mit Lust an mir!
on theilen sie in meine Kleider sich,
werfen über mein Gewand das Loos ***).

Doch du, Jehovah, sey nicht ferne,
n starker Helfer, eil' und rette mich.
ette von dem Schwert mein Leben †),
n Theuerstes ††) von Hundes-Klauen!

: mich des Löwen Rachen,
des Waldstiers Hörnern schütze mich *)!
ühm' ich dich bei meinen Brüdern,
se dich in der Versammlung!

II. Der Errettete.

Ein Lobgesang.

Psalm 22, 24 — 32 **).

hr Jehoven ehret, lobet ihn!
el Jakobs, preis't ihn alle;
ihn, Enkel Israels!
verachtet und verschmähet nicht
hen des Bedrängten,
sein Antlitz nicht vor ihm,
n er fleht zu ihm, so hört er ihn!

preist mein Hochgesang in der Versammlung,
en Dienern zahl' ich mein Gelübde! —

ngte, eßt, und werdet satt;
preiset, die ihr ihn verehret;
werd' euer Herz auf immer ***).

chütze mich vor meinen mächtigen und ergrimmten

r zweite Theil des Psalms hat einen, von dem
ab verschiedenen Ton und Charakter, und ist weder
) so inhaltsreich, als der erste. Wie sollte auch ein
rzweiflungsvollen Lage ergriffener Dulder, der sein
eben in erschütternden Klagen ausströmte, nun auf
oraus, mit besonnener Ruhe, das Dankgebet für
Rettung haben entwerfen können? Mehrere Ausleger
B. 24 — 32. für einen eigenen, bei einem
: angestimmten, Lobgesang halten wollen.

lchen Opfermahlzeiten nahmen Arme und Reiche Antheil.

dessen eingedenk, bekehre
jeder Erdbewohner zu Jehoven;
beten alle Völkerstämme an!
Ewigen gebührt das Reich,
der Völker Herrscher!
ehre, wer der Erde Mark verzehrt,
vor ihm beuge sich der in den Staub Gedrückte,
essen Seele Kummer nagt *)!
späten Enkel ehren ihn,
werden seinem Volke beigezählt!
kommen, zu verkünden seine Huld,
werdenden Geschlecht, was er vollbrachte! —

Auch Zion und Jerusalem gingen solcher G
us Psalmen in die Propheten mit über. D
nz der glorreichsten Könige sollte der noch v
gere Sitz des künftigen glorreichern Königs se
entlich in Jehovahs Namen auf Zion herrsch

ebe deine Augen rings und sieh!
nmlen alle sich, kommend zu dir.
rnher kommen deine Söhne!
)en Rand erzog dir deine Töchter a).

n wirst du schaun und glänzen:
: und hebet sich dein Herz,
ch zu dir das Meergetümmel wendet,
ch zu dir der Völker Reichthum naht.

eele = Karawanen decken dich,
medare Midians und Epha
ba kommen alle sie:
gen Gold und Weihrauch,
Jehovah's Ruhm.

Kedarener Heerden sammlen sich zu dir,
atäer Böcke dienen dir:
en meines Altars süßes Opfer,
rrlich Haus will ich verherrlichen.

sind die, die wie Wolken fliegen her?
iben, die in ihre Häuser ziehn?
einen Wink erwarten nur die Küsten
sis Schiffe sind am ersten da,

ingen deine Söhn' aus weiter Ferne,
und Silber kommt mit ihnen her
dem Ruhm Jehovah deines Gottes,
ichtgott Israels, der dich verherrlicht.

Fremden Söhne bauen deine Mauern
Kön'ge dienen dir.

—

לע zur Seite, d. i. dir fern, wie der Parallelismus

dessen eingedenk, bekehre
jeder Erdbewohner zu Jehoven;
beten alle Völkerstämme an!
Ewigen gebührt das Reich,
t der Völker Herrscher!
ehre, wer der Erde Mark verzehrt,
vor ihm beuge sich der in den Staub Gedrückte,
essen Seele Kummer nagt *)!
späten Enkel ehren ihn,
werden seinem Volke beigezählt!
kommen, zu verkünden seine Huld,
werdenden Geschlecht, was er vollbrachte! —

Auch Zion und Jerusalem gingen solcher G
us Psalmen in die Propheten mit über. D
nz der glorreichsten Könige sollte der noch v
gere Sitz des künftigen glorreichern Königs se
entlich in Jehovahs Namen auf Zion herrsch

ebe deine Augen rings und sieh!
nmlen alle sich, kommend zu dir.
rnher kommen deine Söhne!
den Rand erzog dir deine Töchter a).

n wirst du schaun und glänzen:
: und hebet sich dein Herz,
ch zu dir das Meergetümmel wendet,
ch zu dir der Völker Reichthum naht.

eele = Karawanen decken dich,
medare Midians und Epha
ba kommen alle sie:
gen Gold und Weihrauch,
Jehovahs Ruhm.

Kedarener Heerden sammlen sich zu dir,
atäer Böcke dienen dir:
en meines Altars süßes Opfer,
rrlich Haus will ich verherrlichen.

sind die, die wie Wolken fliegen her?
iben, die in ihre Häuser ziehn?
einen Wink erwarten nur die Küsten
sis Schiffe sind am ersten da,

ingen deine Söhn' aus weiter Ferne,
und Silber kommt mit ihnen her
dem Ruhm Jehovah deines Gottes,
ichtgott Israels, der dich verherrlicht.

Fremden Söhne bauen deine Mauern
Kön'ge dienen dir.

על zur Seite, d. i. dir fern, wie der Parallelismus

einem Zorne schlug ich dich,
iner Huld erbarm' ich dein mich wieder.

id immer werden deine Thore offen stehn
Nachts und Tages nicht verschlossen werden,
: zu führen aller Völker Reichthum,
: zu führen ihre Könige u. s. —

:se den 22. 72. 87. 102. u. a. Psalmen; kom
: Aussprüche, daß fremde Völker nach Jerus
nmen, daselbst anbeten und für Eingebohrne g
verden sollen, reicher entwickelt werden? G
nd auch die Nationen und Gegenden, die d
t nennet, dieselben im Salomonischen Psalm l
 ists mit Zion, der Wohnung Gottes und d
 Krone. Was die Fest- und Nationalpsalm
genwärtigen Zustande sangen, damit schmückt
opheten ihre Aussichten in die künftige Zeit d

so werden uns dergleichen zum Theil sich selbst
chende fleischliche Auslegungen nicht in den
mmen; und ihr Gegensatz, die grübelnde
ird uns noch entfernter bleiben. Wir werden
ie sie als Männer von gesundem Verstande
die Gottesweisen ihrer Nation das thaten,
ächten Weltweisen mit den Werken Gottes in
: thaten. Sie bemerken sie, zergliedern sie,
e Gesetze, den Gang und Zweck ihrer Ein-
so hielten jene am Bunde ihres ewig-
Gottes Jehovah, bemerkten seine Sprü-
ickelten seine Worte, studirten alte Sitten
nen, wandten die Begebenheiten der Vor-
hre Zeit an, und sahen in jener und dieser
der entsprießenden Nachwelt. Der Geist
leitete sie: denn ihre Gesichte waren nicht
sondern ruhige Weissagungen, Gesetze und
nach einer gegebnen höhern Ordnung.
ist, dünkt mich, die wahre Kette der Pro-
d zugleich ihr leichtester Aufschluß. Indem
hten: woher sie ihre Bilder nahmen? wozu
chten? auf welche Zeit und in welcher neuen
der die seinigen anwandte? so werden wir
nitschöpfen aus den geweihten Quellen, aus
schöpften: wir werden, wie sie flogen, als
her fliegen und saugen aus jeder Blume der
Die reichen Gärten der alten Gottesorakel
hte, Segenssprüchen und Psalmen liegen
uns; die gesammlete und verarbeitete Blü-

einem Zorne schlug ich dich,
iner Huld erbarm' ich dein mich wieder.

nd immer werden deine Thore offen stehn
Nachts und Tages nicht verschlossen werden,
r zu führen aller Völker Reichthum,
r zu führen ihre Könige u. s. —

ese den 22. 72. 87. 102. u. a. Psalmen; kom
e Aussprüche, daß fremde Völker nach Jerus
mmen, daselbst anbeten und für Eingebohrne g
verden sollen, reicher entwickelt werden? G
nd auch die Nationen und Gegenden, die d
t nennet, dieselben im Salomonischen Psalm
iſts mit Zion, der Wohnung Gottes und d
Krone. Was die Fest- und Nationalpsalm
genwärtigen Zustande sangen, damit schmückt
ophеten ihre Aussichten in die künftige Zeit d

so werden uns dergleichen zum Theil sich selbst
chende fleischliche Auslegungen nicht in den
mmen; und ihr Gegensatz, die grübelnde
vird uns noch entfernter bleiben. Wir werden
ie sie als Männer von gesundem Verstande
die Gottesweisen ihrer Nation das thaten,
ächten Weltweisen mit den Werken Gottes in
: thaten. Sie bemerken sie, zergliedern sie,
e Gesetze, den Gang und Zweck ihrer Ein-
so hielten jene am Bunde ihres ewig-
Gottes Jehovah, bemerkten seine Sprü-
ickelten seine Worte, studirten alte Sitten
nen, wandten die Begebenheiten der Vor-
hre Zeit an, und sahen in jener und dieser
der entsprießenden Nachwelt. Der Geist
leitete sie: denn ihre Gesichte waren nicht
sondern ruhige Weissagungen, Gesetze und
nach einer gegebnen höhern Ordnung.
ist, dünkt mich, die wahre Kette der Pro-
d zugleich ihr leichtester Aufschluß. Indem
hten: woher sie ihre Bilder nahmen? wozu
ichten? auf welche Zeit und in welcher neuen
der die seinigen anwandte? so werden wir
nitschöpfen aus den geweihten Quellen, aus
chöpften: wir werden, wie sie flogen, als
iher fliegen und saugen aus jeder Blume der
Die reichen Gärten der alten Gottesorakel
hte, Segenssprüchen und Psalmen liegen
uns; die gesammlete und verarbeitete Blü-

: Propheten vor uns — schöne, belehren
it!

d wenn wir denn Schritt für Schritt bemerk
, wie höher jederzeit die Gedanken Gottes w
ls aller, auch seiner weisesten Lieblinge Me
danken: wie diese alle nur in ihrem Kreise sah
ch im Licht der Gottbegeisterung, von der Z
ur nach diesem Gesichtskreise Begriff haben kon
e Er aber seinen großen Weg ging, und a
Borten und Gesichten oft Dinge entwickelte,
wahrscheinlich selbst nicht dachten: in welch h
ht wird uns der Unterschied zwischen dem, w
und untere Haushaltung Gottes i
en!

---

berhaupt ists wahr, was jener Lobspruch a

erhaft stützen, noch weniger tiefer gründen.
: Weisheit ging in wollüstige Feinheit, in
ıd Pracht des Hofes über; die Verfassung
ts schwamm damit auseinander. In der
: Zeit hatte Elias einen Arm von Moses
in Zeitalter aber war zu tief gesunken: er
ie Feuer und Wind, er konnte aber nicht stif-
beleben. Jesaias und andre Propheten wa-
Mund Moses: sein Geist und reiner Blick
; wo ist aber die That, die sie schufen? das
das sie dahinstellten? Er stellte es dahin,
)dacht und mit unermüdetem Arm vollendet.
:r Entwurf, dem Ewigen einen Altar von
1 aufzurichten, und ihm von der Erstgeburt
s als dem Familiengott dienen zu lassen, war
te und Erhabenste, das bei einem National-
st statt fand; und das die Propheten mit gei-
lanz für die künftige Zeit nur ausmalen. Als
nlichen, rebellischen Volk, das durchaus ein
te, nachgeben mußte: wie rein durchdacht
Stiftshütte, das Zelt des Gesetzgebers unter
Zelten! — Die Idee des Allerheiligsten,
unzugangbaren Dunkel, mit der bloßen Ge-
die es unter den Flügeln des Symbols der
ße verwahrte, ist so simpel-erhaben, daß
ndert, nichts hinzugethan werden kann, ohne
ıtweihet und erniedrigt würde. Sein Heili-
nichts, als die Schaubrote, das Symbol
n Familienopfer, die nur Gastmale waren;

r Propheten vor uns — schöne, belehren
it!

d wenn wir denn Schritt für Schritt bemerk
, wie höher jederzeit die Gedanken Gottes w
ls aller, auch seiner weisesten Lieblinge Me
danken: wie diese alle nur in ihrem Kreise sah
ch im Licht der Gottbegeisterung, von der Z
ur nach diesem Gesichtskreise Begriff haben kon
e Er aber seinen großen Weg ging, und a
Worten und Gesichten oft Dinge entwickelte,
wahrscheinlich selbst nicht dachten: in welch h
ht wird uns der Unterschied zwischen dem, w
und untere Haushaltung Gottes i
en!

---

berhaupt ists wahr, was jener Lobspruch a

erhaft stützen, noch weniger tiefer gründen.
Weisheit ging in wollüstige Feinheit, in
nd Pracht des Hofes über; die Verfassung
ts schwamm damit auseinander. In der
Zeit hatte Elias einen Arm von Moses
in Zeitalter aber war zu tief gesunken: er
ie Feuer und Wind, er konnte aber nicht stif-
beleben. Jesaias und andre Propheten wa-
Mund Moses: sein Geist und reiner Blick
; wo ist aber die That, die sie schufen? das
das sie dahinstellten? Er stellte es dahin,
hdacht und mit unermüdetem Arm vollendet.
r Entwurf, dem Ewigen einen Altar von
n aufzurichten, und ihm von der Erstgeburt
s als dem Familiengott dienen zu lassen, war
te und Erhabenste, das bei einem National-
st statt fand; und das die Propheten mit gei-
lanz für die künftige Zeit nur ausmalen. Als
nlichen, rebellischen Volk, das durchaus ein
te, nachgeben mußte: wie rein durchdacht
Stiftshütte, das Zelt des Gesetzgebers unter
Zelten! — Die Idee des Allerheiligsten,
unzugangbaren Dunkel, mit der bloßen Ge-
die es unter den Flügeln des Symbols der
se verwahrte, ist so simpel-erhaben, daß
ndert, nichts hinzugethan werden kann, ohne
ntweihet und erniedrigt würde. Sein Heili-
nichts, als die Schaubrote, das Symbol
n Familienopfer, die nur Gastmale waren;

nd das einfachste Gastmal vor den Augen de
h. Und vor ihm brannte der siebenarmig
r, sein Blick in alle Welt: und vor ihm dufte
one Rauchaltar, die süssen Opfer der Specereien
l der Gebete aus den früheſten Zeiten — we
hielt sein eigentlicher Tempel nichts. Nur i
e floß das Blut der Entsündigung und d
flichten; und wie weise waren auch alle die
rftige Gebräuche zum Wohl des Staats eing
Wie genau bestimmt waren seine Gesetze! u
ermüdet besserte er daran! hielt über sie u
, ohngeachtet aller Hindernisse, die auch d
n Mann ermüden könnten, nie den Plan sein
. Er faßte noch zuletzt seinen Geist zusamme
holte seine Anordnung und starb als Nomokr
r sein Land kannte und seine Einrichtungen a

t: um so kräftiger, je mehr du deine Kraft
st. Mit zwölf armen, rohen und unwissenden
richtetest du mehr aus, als jener mit seinen
Israeliten, und gründetest ein Reich der
l, das einzige, das seiner Natur nach ewig
. Du gründetest es über die Welt; aber nur
sten Anfange an — du begnügtest dich das
korn in die Erde zu pflanzen, was noch im-
hst und am Ende der Tage gewiß der erquik-
hatte seyn wird, auf den alle Seher der Zu-
sen. Mit himmlischer Kraft kamst du hernie-
fandest alle Aussprüche der Propheten in dir;
Muth genug in dir, auch die entgegengesetztesten
durch Armuth, Noth und den schmählichsten
füllen, weil sie nur auf diesem Wege erfüllt und
erden konnten. Moses und Elias, die stärk-
eshelden der Vorwelt, besprachen sich mit dir
heiligen Berge; mit dir dem dritten, größe-
sanftesten unter ihnen. Du hast deinen Aus-
üllt, hast und wirst alle Propheten erfüllen in
nsichtbar-fortgehenden Werke. Es ist das
seiner Art, was je in der Welt geschah: was
iser, kein Mächtiger hatte bewirken können;
n Folgen sich bis in die Ewigkeit breiten. —
en jetzt dem Könige dieses Reichs entgegen;
chöne Aue der Prophèten führet uns zu ihm.

———

nd das einfachste Gastmal vor den Augen de
h. Und vor ihm brannte der siebenarmig
r, sein Blick in alle Welt: und vor ihm dufte
one Rauchaltar die süssen Opfer der Specereien
l der Gebete aus den frühesten Zeiten — we
hielt sein eigentlicher Tempel nichts. Nur i
e floß das Blut der Entsündigung und de
flichten; und wie weise waren auch alle die
rftige Gebräuche zum Wohl des Staats eing
Wie genau bestimmt waren seine Gesetze! un
ermüdet besserte er daran! hielt über sie un
, ohngeachtet aller Hindernisse, die auch de
n Mann ermüden könnten, nie den Plan sein
. Er faßte noch zuletzt seinen Geist zusamme
holte seine Anordnung und starb als Nomokr
r sein Land kannte und seine Einrichtungen a

: um so kräftiger, je mehr du deine Kraft
. Mit zwölf armen, rohen und unwissenden
richtetest du mehr aus, als jener mit seinen
Israeliten, und gründetest ein Reich der
, das einzige, das seiner Natur nach ewig
Du gründetest es über die Welt; aber nur
sten Anfange an — du begnügtest dich das
orn in die Erde zu pflanzen, was noch im-
st und am Ende der Tage gewiß der erquik-
atte seyn wird, auf den alle Seher der Zu-
en. Mit himmlischer Kraft kamst du hernie-
andest alle Aussprüche der Propheten in dir;
uth genug in dir, auch die entgegengesetztesten
durch Armuth, Noth und den schmählichsten
üllen, weil sie nur auf diesem Wege erfüllt und
rden konnten. Moses und Elias, die stärk-
shelden der Vorwelt, besprachen sich mit dir
heiligen Berge; mit dir dem dritten, größe-
ansteſten unter ihnen. Du hast deinen Aus-
llt, hast und wirst alle Propheten erfüllen in
isichtbar-fortgehenden Werke. Es ist das
iner Art, was je in der Welt geschah: was
er, kein Mächtiger hatte bewirken können;
Folgen sich bis in die Ewigkeit breiten. —
n jetzt dem Könige dieses Reichs entgegen;
öne Aue der Propheten führet uns zu ihm.

Wo der Unschuld Speccereien duften,
nur Dankgebet gen Himmel steiget:
d ist nicht mehr, noch Wehklag' und Trennung! —
n die letzte Thräne von den Wangen
ċknet Gott! — Er ihre Sonn' und Kühlung! —
ihr Lamm auf ewig grünen Auen.

Sohn der Jungfrau! heilger schöner Palmbaum!
er deinem Schatten will ich ruhen:
n er weht dem Matten süße Kühlung,
dem Schwachen neue Himmelsstärke.
iner Lippen Frucht ist ewges Leben
dein Athem Hauch des Paradieses.

Nachschrift

[...]es ersten Herausgebers.

[...]t die Fortsetzung dieses Werks nicht erschienen, so sehr [...]fasser auf diese Arbeit freute, so oft er sie sich auch [...]Er wollte sich eine ruhige Zeit dazu nehmen, sie kam [...]Nur wenige Blätter vom Anfange des dritten Theils [...]nter seinen Papieren, die ich ungern untergehen lasse, [...]er, da sie eine Recapitulation des Bishergesagten, [...]rzen Entwurf der Fortsetzung, (die er mit dem dritten [...]n wollte,) enthält. Hier sind sie:

[...]ben bisher ziemlich den Boden geebnet, [...]baum israelitischer Hoffnungen und Weissa- [...]fsteigen zu sehn, auf dem die Poesie der [...] blühet. — Von seinem Stammvater her [...]Volk die Aussicht, daß durch sein Geschlecht [...]'ern der Erde ein großes Gut widerfahren [...]as Hirtengeschlecht kam nach Aegypten, der [...]ter der zwölf Geschlechte that noch mit ster- [...]zen einen Blick in das Land, wo sie wohnen

Wo der Unschuld Speecereien duften,
nur Dankgebet gen Himmel steiget:
d ist nicht mehr, noch Wehklag' und Trennung! —
n die letzte Thräne von den Wangen
cknet Gott! — Er ihre Sonn' und Kühlung! —
ihr Lamm auf ewig grünen Auen.

Sohn der Jungfrau! heilger schöner Palmbaum!
er deinem Schatten will ich ruhen:
n er weht dem Matten süße Kühlung,
dem Schwachen neue Himmelsstärke.
iner Lippen Frucht ist ewges Leben
dein Athem Hauch des Paradieses.

Nachschrift

es ersten Herausgebers.

t die Fortsetzung dieses Werks nicht erschienen, so sehr
fasser auf diese Arbeit freute, so oft er sie sich auch
Er wollte sich eine ruhige Zeit dazu nehmen, sie kam
Nur wenige Blätter vom Anfange des dritten Theils
nter seinen Papieren, die ich ungern untergehen lasse,
er, da sie eine Recapitulation des Bishergesagten,
rzen Entwurf der Fortsetzung, (die er mit dem dritten
n wollte,) enthält. Hier sind sie:

ben bisher ziemlich den Boden geebnet,
baum israelitischer Hoffnungen und Weissa-
fsteigen zu sehn, auf dem die Poesie der
blühet. — Von seinem Stammvater her
Volk die Aussicht, daß durch sein Geschlecht
ern der Erde ein großes Gut widerfahren-
as Hirtengeschlecht kam nach Aegypten, der
ter der zwölf Geschlechte that noch mit ster-
gen einen Blick in das Land, wo sie wohnen

und ordnete ihnen gleichsam eine prophetisc
ihrer Wohnungen; aber er starb, und d
einer Brüder, Joseph, starb auch. Das V
in Sclaverei und gab beinahe die Hoffnung s
enen Errettung, geschweige der Beglückung a
tionen, auf. Moses errettete dasselbe, bild
großer Mühe, erbeutete die Erstlinge des La
h das Land und starb: seine beschwerliche Mü
einem kleinen Kreise gewesen. Er mußte eini
Völker zerstören; durch ihn aber konnte die W
eglückt werden. Unvollkommen eroberte Isr
inem Tode das Land, es wurde lange Jah
on diesem, bald von jenem Nebenvolke gedrü
ängstigt, bis ein Löwe aus Juda aufstand u
esättigt vom Raube der Nationen, auf sein
en Sieges-Berg Zion niederlegte. Ein Ste

mm gefeiert; der sterbende König umwin-
it diesem ewigen Lorbeerkranze noch im letzten
Schläfe *).

ɔidrigem Gemüthe dachte er darin an die Miß-
ı seines Reichs, an denen er alle Güte ver-
, und die er keiner linden Behandlung mehr
: werth hielt. Mit desto größerer Freude
e er an den Familienvertrag, den Gott mit
ıtet; aus dem auch alle Bilder im Anfange
en Liedes genommen sind und welchen der 89.
und andere Psalmen feiern. —

ɔaren nun die Keime, aus denen der Baum
:ischen Poesie hervorgieng: Abrahams, Ju-
ids Segen; und da die beiden vorigen in
siegreichsten, glücklichsten, zugleich auch re-
Fürsten zusammen zu treffen schienen, da er
Regierung, mit der Anordnung des Gottes-
am meisten aber mit den Psalmen Epoche
wars Natur der Sache, daß sein Zeitpunkt,
t wie er in den Psalmen abgebildet war, für
:ten, die sich nach diesen Liedern bildeten,
Volk, das sie sang und sich an jene Zeiten
erinnerte, gleichsam der Mittelpunct des
Pfeile, kurz Ideal und Urbild wurde, das
lfach glänzender, in die Zukunft verlegten.
Segen war nur allgemein; in einzelner
ȝ so geschildert zu werden, zu umfaßend, zu

ɪ. 23, 1. ff. S. oben im XI. Abschnitte.

und ordnete ihnen gleichsam eine prophetisc
ihrer Wohnungen; aber er starb, und d
seiner Brüder, Joseph, starb auch. Das V
in Sclaverei und gab beinahe die Hoffnung s
enen Errettung, geschweige der Beglückung
tionen, auf. Moses errettete dasselbe, bild
großer Mühe, erbeutete die Erstlinge des La
h das Land und starb: seine beschwerliche Mü
einem kleinen Kreise gewesen. Er mußte ein
Völker zerstören; durch ihn aber konnte die W
eglückt werden. Unvollkommen eroberte Isr
inem Tode das Land, es wurde lange Jah
on diesem, bald von jenem Nebenvolke gedrü
ängstigt, bis ein Löwe aus Juda aufstand u
esättigt vom Raube der Nationen, auf sein
en Sieges-Berg Zion niederlegte. Ein Ste

mm gefeiert; der sterbende König umwin- it diesem ewigen Lorbeerkranze noch im letzten Schläfe *).

oidrigem Gemüthe dachte er darin an die Miß- n seines Reichs, an denen er alle Güte ver- , und die er keiner linden Behandlung mehr : werth hielt. Mit desto größerer Freude e er an den Familienvertrag, den Gott mit ttet; aus dem auch alle Bilder im Anfange en Liedes genommen sind und welchen der 89. und andere Psalmen feiern. —

varen nun die Keime, aus denen der Baum tischen Poesie hervorgieng: Abrahams, Ju- ibs Segen; und da die beiden vorigen in siegreichsten, glücklichsten, zugleich auch re- Fürsten zusammen zu treffen schienen, da er Regierung, mit der Anordnung des Gottes- am meisten aber mit den Psalmen Epoche wars Natur der Sache, daß sein Zeitpunkt, t wie er in den Psalmen abgebildet war, für ten, die sich nach diesen Liedern bildeten, Volk, das sie sang und sich an jene Zeiten erinnerte, gleichsam der Mittelpunct des Pfeile, kurz Ideal und Urbild wurde, das lfach glänzender, in die Zukunft verlegten. Segen war nur allgemein; in einzelner z so geschildert zu werden, zu umfaßend, zu

1. 23, 1. ff. S. oben im XI. Abschnitte.

. Moses war ihnen zu entfernt: sie nahm
n alle Wunder der Errettung und Hülfe Got
ypten und in der Wüste; zumal die Schechi
war ihnen glorreicher und bekannter: denn
che Begriffe war nun das Volk gewöhnt;
cht der Stämme war ausgestorben, zur Z
eisten Propheten zehen schon weggeführt, u
ch ein kleiner Sproß von Judah und Davi
geschlecht übrig. Hieher floß also der D
Weissagung, hier giengen die Ströme zusamm
s und Bileams Aussichten, die Siege, die
, die Gottesfurcht Davids in den Psalm
ersprechen ewiger, friedlicher, glücklicher Zeit
m in Nachkommen auf dem Throne get
- alles bereitete sich durch und von ihm als d
puncte in glänzenden Strahlen auf die Zuku

e das, was sie in ihren Schätzen, zumal des
en Zeitpunkts, hatte.
So sehen wir denn unsre Laufbahn des dritten
r uns. Nach Untersuchungen über die Poe-
dem Salomo zugeschrieben werden, kommt so-
wahre Geist der ebräischen Poesie, das Reich
eten. — — Wir sehen die einzelnen Charak-
ropheten, ihre Lieblingsbegriffe und Aussich-
nt den Zeitumständen, die diese etwa ver-
den. Das verschiedne und sehr bestimmte
rd erwogen, in dem die Flüche und Weissa-
f andre Völker gestellt sind. Wie die Ge-
t ihre Ideen geändert! wie andere Bilder
n jetzt erscheinen *)! — so hinab bis zu den
hen Schriften, sofern diese noch, wie z. E.
Buch Esra, poetische Züge haben. End-
m N. T., im einzigen letzten Buche, wie
Palingenesie aller Begriffe und Bilder der
heten, ein neuer poetischer Baum auf.

herrliche Gesänge aus dieser spätern Periode, welche
en Sammlung einverleibt, aber von Herder nicht
n sind, theile ich am Schluße dieses Werks, als
meiner eigenen Verdeutschung, mit.
J.

= Moses war ihnen zu entfernt: sie nahm
n alle Wunder der Errettung und Hülfe Gott
ypten und in der Wüste; zumal die Schechin
war ihnen glorreicher und bekannter: denn
che Begriffe war nun das Volk gewöhnt;
icht der Stämme war ausgestorben, zur Z
eisten Propheten zehen schon weggeführt, u
ch ein kleiner Sproß von Judah und Davi
sgeschlecht übrig. Hieher floß also der D
Weissagung, hier giengen die Ströme zusamme
s und Bileams Aussichten, die Siege, die R
s, die Gottesfurcht Davids in den Psalme
ersprechen ewiger, friedlicher, glücklicher Zeit
m in Nachkommen auf dem Throne geth
- alles bereitete sich durch und von ihm als de
puncte in glänzenden Strahlen auf die Zukun

e das, was sie in ihren Schätzen, zumal des
en Zeitpunkts, hatte.

So sehen wir denn unsre Laufbahn des dritten
r uns. Nach Untersuchungen über die Poe-
dem Salomo zugeschrieben werden, kommt so-
wahre Geist der ebräischen Poesie, das Reich
eten. — — Wir sehen die einzelnen Charak-
ropheten, ihre Lieblingsbegriffe und Aussich-
nt den Zeitumständen, die diese etwa ver-
den. Das verschiedne und sehr bestimmte
rd erwogen, in dem die Flüche und Weissa-
f andre Völker gestellt sind. Wie die Ge-
t ihre Ideen geändert! wie andere Bilder
n jetzt erscheinen *)! — so hinab bis zu den
hen Schriften, sofern diese noch, wie z. E.
Buch Esra, poetische Züge haben. End-
m N. T., im einzigen letzten Buche, wie
Palingenesie aller Begriffe und Bilder der
heten, ein neuer poetischer Baum auf.

*) herrliche Gesänge aus dieser spätern Periode, welche
en Sammlung einverleibt, aber von Herder nicht
n sind, theile ich am Schluße dieses Werks, als
meiner eigenen Verdeutschung, mit.
J.

1. Frohe Aussichten
in Palästina wohnenden Seher
bei der Nachricht
der Einnahme Babylons durch die Meden
und Perser.

Jesaias, Kap. 26.

---

nst ward dies Lied in Juda's Land gesungen *)
ir haben eine feste Stadt,
n **) Beistand ist uns Wall und Mauer!"

„Thut auf die Thore, daß das fromme Volk einziehe
s Volk, das Treue hält,
festen Sinn!

zur Erde nieder,
rf sie in den Staub!

n tritt auf sie der Fuß,
terdrückten und Gequälten Fuß!
mmen Pfad ist nun geebnet,
:test den Pfad des frommen Volkes!

: Pfad ist dein Gesetz;
, Jehovah, harren wir!
zu nennen, deiner zu gedenken,
e Sehnsucht! —

: Nachts verlanget mich nach dir,
sehnt sich mein Geist des Morgens;
af der Erde waltet dein Gericht,
rnen Erdbewohner Tugend!
rd der Schuldige begnadigt,
er seine Pflichten nie,
des Rechtes frevelt er,
et auf Jehovens Hoheit nicht *)! —

ebst du deine Hand, Jehovah,
ten sie es nicht;
:ken sie es, und erröthen,
aus Eifer für dein Volk,
:r tilgest deine Feinde! —

gründest unser Heil, Jehovah,
beginnen, führst du aus!

:vah, unser Gott,
rrschten, außer dir, noch Herrscher **) über uns,

-

nachte das Uebermaaß des Glücks die Chaldäer nur

:er, Assyrer, Chaldäer — die nun alle durch
lgt sind.

1. Frohe Aussichten
in Palästina wohnenden Seher[...]
bei der Nachricht
der Einnahme Babylons durch die Meder
und Perser.

Jesaias, Kap. 26.

---

nst ward dies Lied in Juda's Land gesungen *)
ir haben eine feste Stadt,
n **) Beistand ist uns Wall und Mauer!"

"Thut auf die Thore, daß das fromme Volk einzieh[...]
s Volk, das Treue hält,
 festen Sinn!

zur Erde nieder,
:f sie in den Staub!

n tritt auf sie der Fuß,
terdrückten und Gequälten Fuß!
mmen Pfad ist nun geebnet,
:test den Pfad des frommen Volkes!

Pfad ist dein Gesetz;
, Jehovah, harren wir!
zu nennen, deiner zu gedenken,
: Sehnsucht! —

Nachts verlanget mich nach dir,
sehnt sich mein Geist des Morgens;
ıf der Erde waltet dein Gericht,
:nen Erdbewohner Tugend!
:d der Schuldige begnadigt,
er seine Pflichten nie,
ı des Rechtes frevelt er,
:t auf Jehovens Hoheit nicht *)! —

ıbst du deine Hand, Jehovah,
ten sie es nicht;
ken sie es, und errôthen,
aus Eifer für dein Volk,
:r tilgest deine Feinde! —

gründest unser Heil, Jehovah,
beginnen, führst du aus!

ıvah, unser Gott,
:rschten, außer dir, noch Herrscher **) über uns,

nachte das Uebermaaß des Glücks die Chaldäer nur

:er, Assyrer, Chaldäer — die nun alle durch
lgt sind.

n rühmen wir nur dich allein! —
e starben, leben nicht mehr auf,
nd Schatten, und ersteh'n nicht wieder *);
nn du hast sie bestraft, vertilget,
ihr Gedächtnis gänzlich ausgelöscht! —

„Du hast dein Volk vermehrt, Jehovah,
rmehrt hast du dein Volk, und dich verherrlicht,
weitert alle Landes-Gränzen!
e suchten dich, Jehovah, in der Noth,
d leise stöhnten sie, als du sie züchtigtest.
, wie die Schwang're, der Entbindung nah', erzitt
d schreit in ihren Wehen,
waren wir, getrennt von dir, Jehovah **)!
r waren schwanger, und empfanden Wehen,
wir gebaren, war es — Wind †)!
il konnten wir dem Land' nicht schaffen,
wohner nicht dem Vaterland' gebähren! —

Nun leben deine Todten ††) wieder auf

n träuft, wie der Thau von Malven *),
ebiert die Erde ihren Schatten!“ —

Der Seher.

Geh hin, mein Volk,
) dich zurück in deine Kammern,
schleuß die Thüren hinter dir,
birg dich eine kleine Weile,
daß vorüber ist sein Strafgericht **)!
an sieh, Jehovah bricht aus seinem Wohnsitz auf,
Schuld zu ahnden an den Erdbewohnern;
n deckt die Erde auf ihr Blut,
birgt nicht länger die Erwürgten! —

an erquickt an jedem Morgen die Gefilde des heißen
ich auf den Malven erzeugende stärkere Thau ist ein
der belebenden Gotteskraft. Ueberdies schrieben die
en Malven große Wirkungen zu; daher auch den
alven zum unterscheidenden Zeichen gegeben wurden.
אורות auch Malven heißt, hat Celsius gezeigt,
. T. I. p. 459. 465.
st die Zeit der Prüfung nicht ganz vorüber; aber der
: „die bessere Periode der Vergeltung wird bald

J.

n rühmen wir nur dich allein! —
e starben, leben nicht mehr auf,
nd Schatten, und ersteh'n nicht wieder *);
nn du hast sie bestraft, vertilget,
ihr Gedächtnis gänzlich ausgelöscht! —

„Du hast dein Volk vermehrt, Jehovah,
mehrt hast du dein Volk, und dich verherrlicht,
weitert alle Landes-Gränzen!
e suchten dich, Jehovah, in der Noth,
d leise stöhnten sie, als du sie züchtigtest.
, wie die Schwang're, der Entbindung nah', erzitte
d schreit in ihren Wehen,
waren wir, getrennt von dir, Jehovah **)!
r waren schwanger, und empfanden Wehen,
wir gebaren, war es — Wind †)!
l konnten wir dem Land' nicht schaffen,
wohner nicht dem Vaterland' gebähren! —

Nun leben deine Todten ††) wieder auf

n träufst, wie der Thau von Malven *),
ebiert die Erde ihren Schatten!“ —

Der Seher.

Geh hin, mein Volk,
 dich zurück in deine Kammern,
schleuß die Thüren hinter dir,
birg dich eine kleine Weile,
daß vorüber ist sein Strafgericht **)!
nn sieh, Jehovah bricht aus seinem Wohnsitz auf,
Schuld zu ahnden an den Erdbewohnern;
n deckt die Erde auf ihr Blut,
birgt nicht länger die Erwürgten! —

ian erquickt an jedem Morgen die Gefilde des heißen
ich auf den Malven erzeugende stärkere Thau ist ein
ier belebenden Gotteskraft. Ueberdies schrieben die
en Malven große Wirkungen zu; daher auch dem
lalven zum unterscheidenden Zeichen gegeben wurden.
אורות auch Malven heißt, hat Celsius gezeigt,
. T. I. p. 459. 465.
st die Zeit der Prüfung nicht ganz vorüber; aber der
: „die bessere Periode der Vergeltung wird bald

J.

Aussichten eines frommen

Es freue sich die Wüste und das dü
es jauchze das verödete Gefild *),
und, wie die Lilie, blüh' es auf!
Es blühe, jauchze und frohlocke
des Jordans wasserreiche Flur **)!
Die Pracht des Libanons werd' ihr ve
der Schmuck von Karmel und von Sa
Sie ***), sollen schaun die Herrlichkei
die Hoheit unsres Gottes! —

Stärkt die erschlafften Hände,
und kräftiget die müden Kniee!
Muthlosen sagt: „Ermannet euch,
seid ohne Furcht; seht, rächend nahet
Vergeltung Gottes kommt, er wird e

Dann öffnen sich der blinden Auge
dann thun sich auf der Tauben Ohren

n Jubel tönt der Stummen Zunge;
er Wüste quellen Wasser,
me in dem öden Lande!
tsand *), wird alsdenn zur See
ge Land zum Quellengrunde,
denlager der Schakale Wohnung;
erwächst zu Rohr und Schilf! —

hebt sich dort ein wohlgebahnter Pfad, —
ge Pfad wird er genannt, —
der wird ihn mehr betreten; —
t begleitet sie auf diesem Pfade;
wird sich darauf verirren **)! —

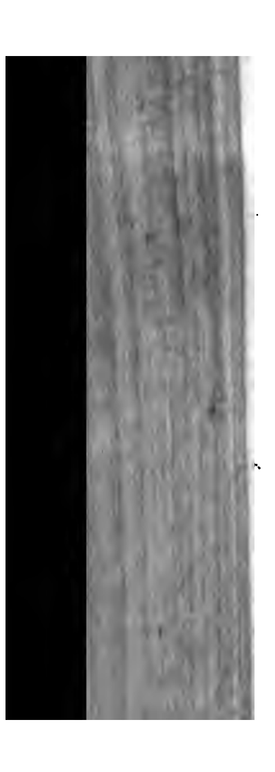
ird kein Löwe seyn,
nd Thier wird ihn betreten,
sich finden lassen ***);
ur wandeln dort! —

ie Jehovah rettet, kehren wieder
on heim, mit Jubelsang,
r Wonne stralt ihr Haupt;
wird sie Lust und Wonne,
n wird sie Schmerz und Seufzer! —

sand — eine sandvolle Ebene, die in der Ferne
nde See aussieht, wo besonders um die Mittagszeit
aufsteigen, die einem Meere gleichen, und den dursti-
täuschen.

t selbst führt sein Volk auf einer neuen Bahn; der
m Tempel Jehovahs leitet, wird von keinem Götzen-
betreten werden, und die Gottesverehrungen in dem
lten Jerusalem werden sicher seyn.

ßende Thiere, die sonst in verödeten Ländern überhand
en sich in dem wieder angebauten Palästina nicht mehr
J.



Aussichten eine[...]

Es freue sich die Wüs[...]
es jauchze das verödete [...]
und, wie die Lilie, blü[...]
Es blühe, jauchze und [...]
des Jordans wasserreich[...]
Die Pracht des Libanon[...]
der Schmuck von Karme[...]
Sie ***), sollen schaun [...]
die Hoheit unsres Gotte[...]

Stärkt die erschlaffte[...]
und kräftiget die müden[...]
Muthlosen sagt: „Erm[...]
seid ohne Furcht; seht, [...]
Vergeltung Gottes kom[...]

Dann öffnen sich de[...]
dann thun sich auf der [...]

n Jubel tönt der Stummen Zunge;
er Wüste quellen Wasser,
ime in dem öden Lande!
tsand *), wird alsdenn zur See
ge Land zum Quellengrunde,
:denlager der Schakale Wohnung;
erwächst zu Rohr und Schilf! —

hebt sich dort ein wohlgebahnter Pfad, —
ge Pfad wird er genannt, —
der wird ihn mehr betreten; —
t begleitet sie auf diesem Pfade;
: wird sich darauf verirren **)! —

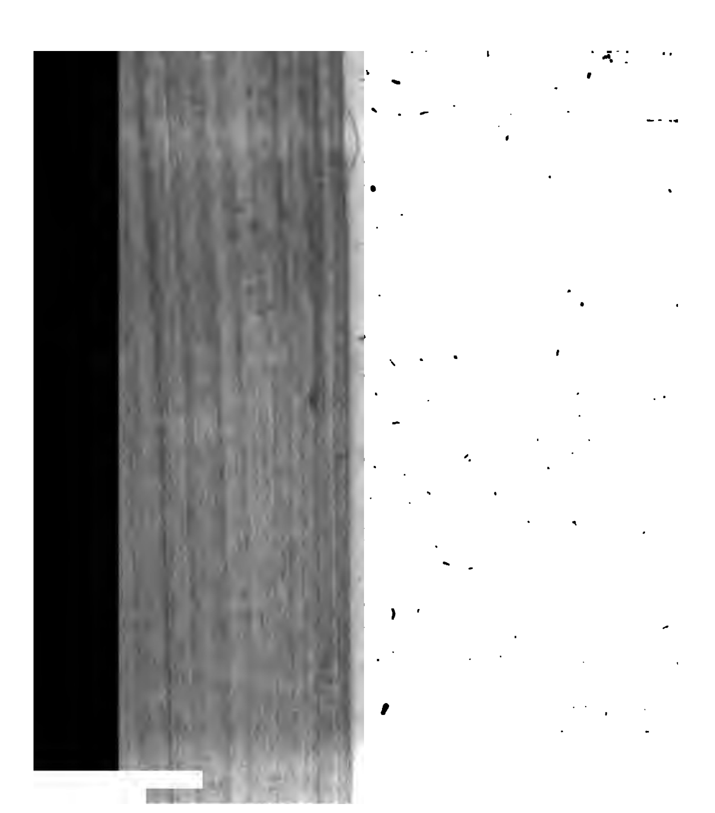
ird kein Löwe seyn,
nd Thier wird ihn betreten,
sich finden lassen ***);
ur wandeln dort! —

ie Jehovah rettet, kehren wieder
on heim, mit Jubelsang,
r Wonne stralt ihr Haupt;
wird sie Lust und Wonne,
n wird sie Schmerz und Seufzer! —

:sand — eine sandvolle Ebene, die in der Ferne
nde See aussieht, wo besonders um die Mittagszeit
ufsteigen, die einem Meere gleichen, und den dursti-
: täuschen.

t selbst führt sein Volk auf einer neuen Bahn; der
m Tempel Jehovahs leitet, wird von keinem Götzen-
betreten werden, und die Gottesverehrungen in dem
lten Jerusalem werden sicher seyn.

ende Thiere, die sonst in verödeten Ländern überhand
en sich in dem wieder angebauten Palästina nicht mehr
J.



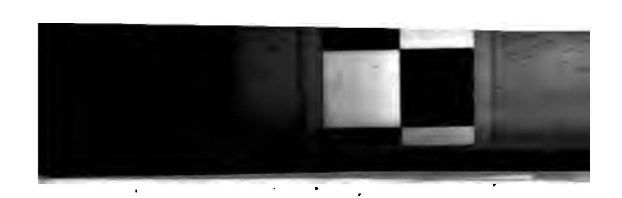


Verzeichniß

…en Theile übersetzten und erläuterten Schriftstellen.

…9. 5. Mos. 33, – S. 167. 190. 197.
… 34, 10. S. 59.
…112. 35, 2. S. 89.
… Josua 6, – S. 231.
10, 11–14. S. 229.
13, 6. S. 187.
… Richter 4, 5. S. 215.
… 5, – S. 81. 235.
… 9, 7–15. S. 262.
…5. 179. 13–26, S. 238. 252. 274.
…S. 42.
…04. 14, – S. 265.
15, – S. 278.
…55. 1 Sam. 2, 1–10. S. 152. 282.
… 10, 10–13. S. 285.
…. 43. 88. 17, 45. S. 81.
…. 25. 76. 19, 23. 24. S. 286.
…227. 2 Sam. 1, 19–27. S. 289.
…15. 165. 3, 31–34. S. 332.
… 23, 1–8. S. 387.
…14. 1 Kön. 19, 8–13. S. 46.
…S. 128. 22, 22–23. S. 59.
…180. 2 Kön. 3, 15. S. 59.
…66. Hiob. 30, 1–8. S. 177.
… 33, 23. S. 19.
…S. 44. 88. Psalm 2, – S. 374.
…. 45. 6, – S. 319.
… S. 88. 17, – S. 364.
… 19, – S. 320.
…18. 22, 2–23. S. 417.
…S. 227. 24–32. S. 417.
…217. 23, – S. 305. 324.
…128. 24, – S. 308.
…113. 39, – S. 341.
…S. 161. 40, 6–10. S. 135.
…S. 59. 167. 42, – S. 122. 344.
…151. 178. 43, – S. 345.
… S. 114. 45, – S. 310.
…S. 19. 50, – S. 136.





Verzeichniß

en Theile übersetzten und erläuterten Schriftstellen.

9.	5 Mos. 33,- S. 167. 190. 197.
	34, 10. S. 59.
112.	35, 2. S. 89.
	Josua 6,- S. 231.
	10, 11-14. S. 229.
	13, 6. S. 187.
	Richter 4, 5. S. 215.
	5,- S. 81. 235.
	9, 7-15. S. 262.
5. 179.	13-26, S. 233. 252.
S. 42.	274.
4.	14,- S. 265.
	15,- S. 278.
5.	1 Sam. 2, 1-10. S. 152. 282.
	10, 10-13. S. 285.
43. 88.	17, 45. S. 81.
25. 76.	19, 23. 24. S. 286.
227.	2 Sam. 1, 19-27. S. 289.
15. 165.	3, 31-34. S. 332.
	23, 1-8. S. 387.
14.	1 Kön. 19, 8-13. S. 46.
S. 128.	22, 22-23. S. 59.
80.	2 Kön. 3, 15. S. 59.
66.	Hiob. 30, 1-8. S. 177.
	33, 23. S. 19.
S. 44. 88.	Psalm 2,- S. 374.
45.	6,- S. 319.
S. 88.	17,- S. 364.
	19,- S. 320.
18.	22, 2-23. S. 417.
227.	24-32. S. 417.
217.	23,- S. 305. 324.
128.	24,- S. 308.
113.	39,- S. 341.
S. 161.	40, 6-10. S. 135.
S. 59. 167.	42,- S. 122. 344.
151. 178.	43,- S. 345.
S. 114.	45,- S. 310.
S. 19.	50,- S. 136.



89, 2-6. S. 413.
90, 1-11. S. 109.
11-17. S. 168.
91, - S. 321.
92, - S. 357.
94, - S. 125.
8. 9. S. 112.
95, - S. 117.
49. 97, - S. 123.
102, 12. 13. 19-29.
111.
104, 16. S. 193.
108, - S. 368.
110, - S. 381.
4. S. 132.
113, 9. S. 152.
114, - S. 75.
115, - S. 366.
120, - S. 348.
121, - S. 349.
122, - S. 120. 350
124, - S. 314.
126, - S. 316.
127, - S. 152.
128, - S. 150.



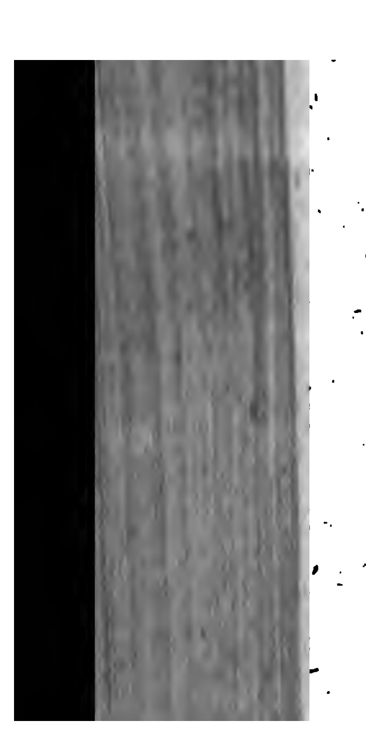
Verzeichniß

des Inhalts.

als oberster Richter S. 166. im Segen Moses

n als Prophet S. 66.
äthsel S. 266.
tionen, Assonanzen S. 279.
Heman, Jedithun S. 295. Assaph als Psalter S. 336.
n Segen Jakobs S. 190. im Segen Moses S. 204.
sein Siegeslied S. 235.
er Weisheit und des Lebens, als Dichtung ses und den Spätern S. 18.
th und Leviathan als Dichtung S. 18.
in, im Segen Jakobs S. 195. im Segen Moses

idung als Nationalehre S. 115.
afel, älteste S. 4.
d Empfindung in der Poesie S. 2. 25. ihre benartige Auffassung S. 5. f. 26.
: seine Geschichte S. 216. seine Gesichte S. 219. sprüche S. 221. Weissagung über Moab S. 224.



89, 2-6. S. 413.
90, 1-11. S. 109.
11-17. S. 168
91, - S. 321.
92, - S. 357.
94, - S. 125.
8. 9. S. 112.
96, - S. 117.
99, 97, - S. 123.
102, 12. 13. 19-29
111.
104, 16. S. 193.
108, - S. 368.
110, - S. 381.
4. S. 132.
113, 9. S. 152.
114, - S. 75.
115, - S. 366.
120, - S. 348.
121, - S. 349.
122, - S. 120. 35
124, - S. 314.
126, - S. 316.
127, - S. 152.
128, - S. 150.



Verzeichniß

des Inhalts.

als oberster Richter S. 166. im Segen Moses

ı als Prophet S. 66.
äthsel S. 266.
tionen, Assonanzen S. 279.
Heman, Jedithun S. 295. Assaph als Psal-
ter S. 336.
ı Segen Jakobs S. 190. im Segen Moses S. 204.
sein Siegeslied S. 235.
er Weisheit und des Lebens, als Dichtung
ses und den Spätern S. 18.
th und Leviathan als Dichtung S. 18.
in, im Segen Jakobs S. 195. im Segen Moses

idung als Nationalehre S. 115.
afel, älteste S. 4.
d Empfindung in der Poesie S. 2. 25. ihre
denartige Auffassung S. 5. f. 26.
: seine Geschichte S. 216. seine Gesichte S. 219.
sprüche S. 221. Weissagung über Moab S. 224.

andre Kananiter S. 225. Wahrheit seiner Segen
e S. 226. Erhaltung und Ueberlieferung derselbe
26.
der Kriege Jehovahs S. 226. 229. Sieg
darin S. 227.
abenschrift, Entstehung und Alter S. 38.
b, sein Ursprung und Allgemeinheit S. 16. bei de
ern S. 17.
verschlungene Aufgabe S. 22. 24.
esang mit Tanz S. 25.
im Segen Jakobs S. 188. im Segen Moses S. 20
l, seine Erscheinungen S. 49.
, Anwendung des Segens über Judah auf ihn S. 18
die Bundeslade auf Zion S. 212. in der Weissagun
ms S. 225. seine Lieder S. 286. seine Freundscha
onathan S. 286. Ungerechtigkeit gegen Sauls Nac
en S. 288. Klagegesang um Jonathan S. 289. sei
ichte als Psalmendichter S. 293. ordnet Gesangme
n S. 295. Charakter Davids als Psalmendichters S

. 19. Engel Jehovahs S. 45. 241. Engel des An=
S. 43. personificirte Feuerstrahlen S. 81. als Prie=
132.
, im Segen Jakobs S. 193. im Segen Moses S.
benbuhler Judahs S. 212.

ungen Gottes an Moses S. 42. an die Aelte=
46. an Elias S. 46. an Jesaias S. 47. an Eze=
48. an Daniel S. 49. Züge der Erscheinungen
ach Zeitaltern und Charakteren S. 49. auf Sinai
10.

nbacken Simsons S. 235. 255.

re Entstehung S. 11. Bedeutsamkeit S. 12. Be=
S. 13. in Geschlechtssagen S. 14. Jothams Fa=
61. Geist der morgenländischen Fabel S. 263.

zu einem Stamme verbunden S. 155. glückliche
isse derselben. S. 156. Einfluß derselben auf Staat
ie S. 156.

nd Wolkensäule auf dem Zuge der Israeliten

Segen Jakobs S. 190. im Segen Moses S. 203.

Ursprung und Amt der Poesie S. 29. die Pro=
. 64. Habakuks Klagegesang paraphrasirt S. 104.
tiftshütte S. 144. Sittenlehre der Mutter Lemu=
ob der Weiber S. 153. das Gesetz Gottes und
. 173. Klagegesang Davids um Jonathan S. 289.
ntracht S. 304. ein Hirtengesang S. 305. 324.
Gottes auf Zion S. 308. Königs Braut S. 310.
aus Gefahren S. 314. 315. Befreiung aus der
chaft in Babel S. 317. Trauer und Hoffnung S.
liche Fürsorge S. 321. eine Erscheinung S. 326.
über das Glück der Bösen S. 337. das Glück des
. 341. Sehnsucht nach Jerusalem S. 344. Klage
iedliche Mitwohner S. 348. Glückwünschungslied
nach Jerusalem S. 349. Lobgesang auf Gott und
ehung S. 357. Morgengesang S. 368. Salo=

andre Kananiter S. 225. Wahrheit seiner Segen
: S. 226. Erhaltung und Ueberlieferung derselbe
26.
der Kriege Jehovahs S. 226. 229. Sieg
darin S. 227.
abenschrift, Entstehung und Alter S. 38.
, sein Ursprung und Allgemeinheit S. 16. bei de
iern S. 17.
verschlungene Aufgabe S. 22. 24.
esang mit Tanz S. 25.
im Segen Jakobs S. 188. im Segen Moses S. 20
l, seine Erscheinungen S. 49.
, Anwendung des Segens über Judah auf ihn S. 185
die Bundeslade auf Zion S. 212. in der Weissagun
ms S. 225. seine Lieder S. 286. seine Freundschaf
onathan S. 286. Ungerechtigkeit gegen Sauls Nach
en S. 288. Klagegesang um Jonathan S. 289. sein
ichte als Psalmendichter S. 293. ordnet Gesangme
n S. 295. Charakter Davids als Psalmendichters S

19. Engel Jehovahs S. 45. 241. Engel des An-
i. 43. personificirte Feuerstrahlen S. 81. als Prie-
52.

im Segen Jakobs S. 193. im Segen Moses S.
enbuhler Judahs S. 212.

ngen Gottes an Moses S. 42. an die Aelte-
6. an Elias S. 46. an Jesaias S. 47. an Eze-
18. an Daniel S. 49. Züge der Erscheinungen
ich Zeitaltern und Charakteren S. 49. auf Sinai
).

backen Simsons S. 235. 255.

e Entstehung S. 11. Bedeutsamkeit S. 12. Be-
. 13. in Geschlechtssagen S. 14. Jothams Fa-
1. Geist der morgenländischen Fabel S. 263.

zu einem Stamme verbunden S. 155. glückliche
se derselben. S. 156. Einfluß derselben auf Staat
S. 156.

d Wolkensäule auf dem Zuge der Israeliten

egen Jakobs S. 190. im Segen Moses S. 203.

Ursprung und Amt der Poesie S. 29. die Pro-
64. Habakuks Klagegesang paraphrasirt S. 104.
ftshütte S. 144. Sittenlehre der Mutter Lemu-
b der Weiber S. 153. das Gesetz Gottes und
173. Klagegesang Davids um Jonathan S. 289.
racht S. 304. ein Hirtengesang S. 305. 324.
ttes auf Zion S. 308. Königs Braut S. 310.
aus Gefahren S. 314. 315. Befreiung aus der
haft in Babel S. 317. Trauer und Hoffnung S.
che Fürsorge S. 321. eine Erscheinung S. 326.
iber das Glück der Bösen S. 337. das Glück des
341. Sehnsucht nach Jerusalem S. 344. Klage
dliche Mitwohner S. 348. Glückwünschungslied
nach Jerusalem S. 349. Lobgesang auf Gott und
hung S. 357. Morgengesang S. 368. Salo-

ischer Zeiten S. 389. der Krieg, ein heiliger Ge
394. der neue Davidsstamm S. 406. der neue Gö
S. 408. der Leidende S. 414. der Errettete S. 4
ünftige goldene Zeit S. 426.

ng S. 22. Eintheilung S. 23. Plan S. 24. W
S. 24. Chorgesang S. 25.

gmeister von David angeordnet S. 295.

lechtssage als Geschichte S. 14.

sgebung Moses: das Wunderbare derselben S.
cht S. 115. 141. Inhalt S. 115. Stammesehre
heit S. 115. Nationalgottesdienst S. 122. Diener
gion und des Staates S. 127. Opfer S. 133. Vat
Kindesverhältnisse S. 148. Weib S. 149. Verb
der einzelnen Familien S. 155. Ruhe und Fried
158. Stammesverknüpfung S. 159. Lokalgeist S. 15
kratie S. 162. Stamm Levi S. 164. Gotteswerk
eine Dichtung S. 173. Kriegsrecht S. 177.

seine Analogie mit dem Menschen S. 10. unter d
bole des Feuers S. 42. Engel Gottes S. 43. An

t des Buchs der Richter S. 231.
35.
ster, sein Amt und Schmuck S. 128. 166.
Urwelt S. 193.
3.
Kanaan S. 175. sein Segen S. 176. 179. ge-
öffnung desselben S. 195. Grund der spätern
der Stämme S. 213.
13.
S. 108. Kriege Jehovahs S. 178.
Tochter S. 249.
ine Gesichte S. 47. seine Schildrung S. 423.
seine Freundschaft mit David S. 286. Klage-
ids um ihn S. 289.
Segen Jakobs S. 191. im Segen Moses S. 201.
abel S. 261.
n Segen Jakobs S. 187. im Segen Moses S.
dieses Stammes S. 211.
in der Wüste S. 176. Recht auf Kanaan S.
t der Zauberer unter ihnen S. 217. Bileams
che über sie S. 221. unter den Richtern S. 232.
ame Israels S. 222.
Segen Jakobs S. 182. Geschichte desselben S.
ndung des Segens auf David und den Messias
Segen Moses S. 198. Nebenbuhler Ephra-
ntbehrlich für die Hebräer S. 159. Schildrung
. 161. stand unter Gottes besondrer Vorsehung
influß auf die Poesie 162. Jakobs Ansicht von
S. 175. zu Moses Zeit S. 176. seine Bewoh-
ren Verderbniß S. 177. Recht der Israeliten
S. 178. seine Vertheilung S. 179. 196. 212.
S. 23.
Verdienste um Deutsche Psalmen S. 324.

ſcher Zeiten S. 389. der Krieg, ein heiliger Geſ
394. der neue Davidsſtamm S. 406. der neue Göt
S. 408. der Leidende S. 414. der Errettete S. 4
ünftige goldene Zeit S. 426.
ng S. 22. Eintheilung S. 23. Plan S. 24. W
; S. 24. Chorgeſang S. 25.
igmeiſter von David angeordnet S. 295.
lechtsſage als Geſchichte S. 14.
sgebung Moſes: das Wunderbare derſelben S.
ht S. 115. 141. Inhalt S. 115. Stammeslehre u
heit S. 115. Nationalgottesdienſt S. 122. Diener
gion und des Staates S. 127. Opfer S. 133. Vat
Kindesverhältniſſe S. 148. Weib S. 149. Verb
der einzelnen Familien S. 155. Ruhe und Fried
158. Stammesverknüpfung S. 159. Lokalgeiſt S. 1
kratie S. 162. Stamm Levi S. 164. Gotteswerk
eine Dichtung S. 173. Kriegsrecht S. 177.
ſeine Analogie mit dem Menſchen S. 10. unter d
bole des Feuers S. 42. Engel Gottes S. 43. An

t des Buchs der Richter S. 231.
35.
ster, sein Amt und Schmuck S. 128. 166.
Urwelt S. 193.
3.
Kanaan S. 175. sein Segen S. 176. 179. ge-
öffnung desselben S. 195. Grund der spätern
der Stämme S. 213.
13.
5. 108. Kriege Jehovahs S. 178.
Tochter S. 249.
ine Gesichte S. 47. seine Schildrung S. 423.
seine Freundschaft mit David S. 286. Klage-
ids um ihn S. 289.
Segen Jakobs S. 191. im Segen Moses S. 201.
abel S. 261.
n Segen Jakobs S. 187. im Segen Moses S.
dieses Stammes S. 211.
in der Wüste S. 176. Recht auf Kanaan S.
t der Zauberer unter ihnen S. 217. Bileams
he über sie S. 221. unter den Richtern S. 232.
ame Israels S. 222.
Segen Jakobs S. 182. Geschichte desselben S.
ndung des Segens auf David und den Messias
Segen Moses S. 198. Nebenbuhler Ephra-
.
ntbehrlich für die Hebräer S. 159. Schildrung
. 161. stand unter Gottes besondrer Vorsehung
nfluß auf die Poesie 162. Jakobs Ansicht von
5. 175. zu Moses Zeit S. 176. seine Bewoh-
ren Verderbniß S. 177. Recht der Israeliten
S. 178. seine Vertheilung S. 179. 196. 212.
5. 23.
Verdienste um Deutsche Psalmen S. 324.

iten, Sänger S. 295. ihre Gesänge S. 343.
heiten, Bilder des Verfalls der Sitten S. 138.
e Jehovahs S. 178.
srecht der Hebräer S. 177.
üttenfest S. 116.
Anklage dieses Stammes S. 164. Grund seiner
ung zum Priesterthum und Richteramt S. 165. Be
Einschränkung desselben S. 166. Entartung S. 1
Segen Jakobs S. 181. im Segen Moses S. 199.
on S. 193.
S. 19.
aspsalmen, ihr Einfluß auf die Propheten S. 4
s: als Prophet S. 42. 67. seine Gesichte S. 42. se
hichte, ein reicher Stoff zur Epopee S. 71. sein L
Meer S. 76. seine Reise S. 99. 168. sein Ps
09. 168. seine Sittenlehre S. 113. seine Gesetzgeb
15. Stifter der Nationalversammlungen S. 122. se
shütte S. 144. wollte kein Handels- oder Kriegerv
57. fesselte die Hebräer an Kanaan S. 160. schild

jesang der Hebräer S. 116. 314. Verbindung und des Tanzes zu demselben S. 244.

gott Israels im Tempel S. 122. in den Psal- 64.

tolz der Hebräer S. 38. 115.

versammlung von Moses gestiftet S. 122. rer Zusammenberufung S. 209.

Lehnspflicht S. 133. zur Entsündigung S. 134. :r Danklieder als Opfer S. 136. Dank- und opfer S. 136.

der ältesten Poesie S. 28.

sche Dichter, ihre Würdigung S. 7. 116.

asie s. Wortspiele.

dichtung, ihre Entstehung und Wichtigkeit S.

S. 116.

r Hebräer, ihr Ursprung S. 2. in wiefern er nd in wiefern er menschlich ist S. 2. bedarf der ichtung S. 11. ihre Fabeln S. 11. ihr Wesen ucht sich vom Ungeheuern der Einbildungskraft lten S. 18. ihre Bilderrede und Gesang S. 25. Bildung voraus S. 33. Einfluß äußerer Um- 35. des Nationalstolzes S. 38. reine Gottesideen ittenlehre in ihr S. 108. 113. Lokalgeist S. 160.

Diener der Religion und des Staates S. 127. Schmuck und Ansehen S. 129. werden mit den rbunden S. 132.

ı S. 41. ihre Erscheinungen oder Gesichte S. Gottes an sie S. 50. Verkündiger des Trostes Klage S. 52. ihre Zeichen und Symbole S. 55. f ihres Namens S. 58. sie sind Seher oder 60. begeisterte Dichter S. 60. Sänger S. 61. ertigung S. 61. ein Gedicht S. 64. sie sind den igenthümlich S. 66. Ausartung derselben S. 68.

iten, Sänger S. 295. ihre Gesänge S. 343.
heiten, Bilder des Verfalls der Sitten S. 138.
e Jehovahs S. 178.
srecht der Hebräer S. 177.
üttenfest S. 116.
Anklage dieses Stammes S. 164. Grund seiner
ung zum Priesterthum und Richteramt S. 165. Be
Einschränkung desselben S. 166. Entartung S. 1
egen Jakobs S. 181. im Segen Moses S. 199.
on S. 193.
S. 19.
aspsalmen, ihr Einfluß auf die Propheten S. 4
: als Prophet S. 42. 67. seine Gesichte S. 42. se
ichte, ein reicher Stoff zur Epopee S. 71. sein
Meer S. 76. seine Reise S. 99. 168. sein Ps
09. 168. seine Sittenlehre S. 113. seine Gesetzgeb
15. Stifter der Nationalversammlungen S. 122. se
shütte S. 144. wollte kein Handels- oder Krieger
57. fesselte die Hebräer an Kanaan S. 160. schil

zesang der Hebräer S. 116. 314. Verbindung und des Tanzes zu demselben S. 244.
gott Israels im Tempel S. 122. in den Psal= 64.
tolz der Hebräer S. 38. 115.
versammlung von Moses gestiftet S. 122. rer Zusammenberufung S. 209.
Lehnspflicht S. 133. zur Entsündigung S. 134. :r Danklieder als Opfer S. 136. Dank= und opfer S. 136.
der ältesten Poesie S. 28.
sche Dichter, ihre Würdigung S. 7.
116.
asie s. Wortspiele.
dichtung, ihre Entstehung und Wichtigkeit S.

S. 116.
r Hebräer, ihr Ursprung S. 2. in wiefern er nd in wiefern er menschlich ist S. 2. bedarf der ichtung S. 11. ihre Fabeln S. 11. ihr Wesen ucht sich vom Ungeheuern der Einbildungskraft lten S. 18. ihre Bilderrede und Gesang S. 25. Bildung voraus S. 33. Einfluß äußerer Um= 35. des Nationalstolzes S. 38. reine Gottesideen ittenlehre in ihr S. 108. 113. Lokalgeist S. 160.
Diener der Religion und des Staates S. 127. Schmuck und Ansehen S. 129. werden mit den rbunden S. 132.
t S. 41. ihre Erscheinungen oder Gesichte S. Gottes an sie S. 50. Verkündiger des Trostes Klage S. 52. ihre Zeichen und Symbole S. 55. r ihres Namens S. 58. sie sind Seher oder 60. begeisterte Dichter S. 60. Sänger S. 61. fertigung S. 61. ein Gedicht S. 64. sie sind den eigenthümlich S. 66. Ausartung derselben S. 68.

Würdigung S. 69. rügen offen das Laster S. 1
: gegen Ueppigkeit S. 157. und Unterdrückung
Lokalgeist S. 160. Prophet wie Moses S. 167. 1
ied zwischen ihnen und Wahrsagern S. 223. vor S
85. Einfluß der Messiaspsalmen auf sie S. 414.

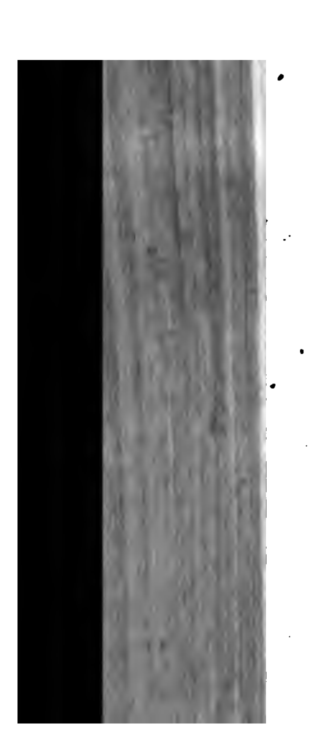
etenschulen, ihr Zweck S. 285.

ıen ihr Ursprung S. 293. David macht sie zur
chen Gottesverehrung S. 294. Psalmen Davids
ihre Ausbildung S. 296. Verschiedenheit von den alt
ngesängen S. 297. ihre Mißdeutung S. 298. ihr re
erständniß S. 298. ihre Eintheilung in hohe, mittlere u
re S. 303. in Lieder des einfachen Satzes S. 303. und L
iit mehrern Gliedern S. 306. Psalmen der Empfindu
18. Psalmen der Lehre S. 320. Klopstocks Verdien
deutsche Psalmen S. 324. Psalmen einiger Ungenan
S. 347. Stufenpsalmen S. 347. Ueberblick und E
ıng der Psalmen in 5 Bücher S. 351. Musik
nen S. 353. Königspsalmen S. 363. ihr Einfluß
ıde Zeiten S. 403. Messiaspsalmen S. 404.

het nach Moses S. 284. Stifter der Propheten=
285. Schildrung desselben S. 422.
den frühern Zeiten und bei Hiob S. 19.
: der Einwirkung der Musik S. 248. 285. befragt
: S. 250. unter den Propheten S. 285.
S. 235. 254.
: Freude oder der Liebe S. 23.
im Segen Jakobs S. 186. im Segen Moses S.
Lage dieses Stammes S. 211.
leams S. 221. Jakobs S. 176. 179. Mo=
)6.
e Bedeutung S. 355.
der über Amalek S. 227. über die Amoriter
iber Josua Sieg S. 229. der Deborah S. 235.
e Gottes S. 83.
. 176. im Segen Jakobs S. 181. im Segen
198.
). 189. Charakterschildrung und Thaten S. 234.
hsel und Wortspiele S. 254. 264. 273. als Nasi=
58. seine Zeit S. 81.
ottes Erscheinung auf ihm S. 80. 89. Einfluß
bräische Poesie S. 81.
tes, seine Bedeutung S. 373.
Hebräische, früh gebildet S. 34. ihr Ursprung
Fortpflanzung S. 35.
er Poesie aus Vater= und Kindesverhältnissen
us Verhältnissen des Weibes zum Manne S. 151.
algesängen S. 364.
rter S. 14.
gesegnet von Jakob S. 176. von Moses S. 196.
Theilung derselben S. 213.
verknüpfung durch ein gemeinschaftliches Land
durch die Theokratie S. 162.
tte, ein symbolisches Gemälde S. 144.
sang S. 23.

el gab Anlaß zu Allegorien S. 140.
or, Berg des Heiligthums S. 208. eine weise J
es S. 209. seine Gestalt und Lage S. 110.
ratie: Idee und Schönheit derselben S. 162.
te derselben S. 163. der Stamm Levi Bewahrer
r S. 164.
und Thummim S. 128. 166.
ung und Amt der Poesie, ein Psalm S. 2
- und Kindesverhältnisse der Hebräer S. 1
uß derselben auf die Poesie S. 149.
ndung der Musik und des Tanzes zum
lgesang S. 244.
sein Verhältniß zu dem Manne und Hause S. 1
Tugend S. 150. Bilder davon in der Poesie S. 1
es Weibes S. 154.
nger (Schamanen) S. 217. 220.
Gottes an die Propheten S. 50. Einfluß auf
äische Poesie S. 54.
piele im Orient S. 264. Simsons S. 273. ihr Inh





Vater= und Kindesv[...]
Einfluß derselben auf di[...]

Verbindung der Mu[...]
tionalgesang S. 244.

Weib, sein Verhältniß zu[...]
seine Tugend S. 150. [...]
Lob des Weibes S. 154.

Weissager (Schamanen[...]

Wort Gottes an die [...]
Hebräische Poesie S. 54[...]

Wortspiele im Orient S[...]
S. 275. ihr Alter S. 2[...]
Städten und Denkmälern[...]
Verknüpfung der Lehrspr[...]
bolen S. 278. ihre Wi[...]

Zebaoth Gott der Schla[...]
griff aller Hoheit und [...]
mus S. 82.

Zeichen der Propheten [...]

Zion S. 210. 212. Zion [...]





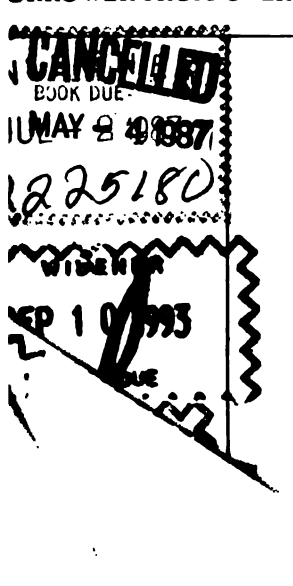











CANCELLED
BOOK DUE
MAY 8 1987
WIDENER
EP 1 0 1993